

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES BISTUMS REGENSBURG



HERAUSGEGEBEN VON
GEORG SCHWAIGER

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES
BISTUMS REGENSBURG

Herausgegeben von Georg Schwaiger und Paul Mai

Band 1 (1967):

G. Schwaiger, Fürstprimas Carl Theodor von Dalberg. – Ignatius von Senestrey, Bischof von Regensburg. Eine Selbstbiographie. Hrsg. von P. Mai. – K. Jockwig, Die Volksmission der Redemptoristen in Bayern von 1843 bis 1873.

Band 2 (1968):

P. Mai, Predigtstiftungen des späten Mittelalters im Bistum Regensburg. – G. Stahl, Die Wallfahrt zur Schönen Maria in Regensburg. – J. Sagmeister, Propst Johann Georg Seidenbusch von Aufhausen (1641–1729).

Band 3 (1969):

S. Federhofer, Albert von Törring, Fürstbischof von Regensburg (1613–1649). – G. Maier-Kren, Die bayerischen Barockprälaten und ihre Kirchen.

Band 4 (1970):

M. Weitlauff, Kardinal Johann Theodor von Bayern (1703–1763).

Band 5 (1971):

H. Becker, Gamalbertus von Michaelsbuch. – W. Hartinger, Die Wallfahrt Neukirchen bei heilig Blut. – L. Hammermayer, Das Regensburger Schottenkloster des 19. Jahrhunderts.

Band 6 (1972):

Regensburg und Böhmen. Festschrift zur Tausendjahrfeier des Regierungsantrittes Bischof Wolfgangs von Regensburg und der Errichtung des Bistums Prag.

Band 7 (1973):

Bischof Rudolf Graber, Predigten und Ansprachen zum Wolfgangsjubiläum 1972. – G. Schwaiger, Der Heilige in der Welt des frühen Mittelalters. – J. Staber, Religionsgeschichtliche Bemerkungen zum Ursprung der Marienwallfahrten im Bistum Regensburg. – K. Hausberger, Gottfried Langwerth von Simmern (1669–1741), Bistumsadministrator und Weihbischof zu Regensburg.

Band 8 (1974):

G. Schwaiger, Bayern und das Papsttum. – K. Gamber, Liturgiebücher der Regensburger Kirche aus der Zeit der Agilolfinger und Karolinger. – K. Gamber, Die Meßfeier im Herzogtum der Agilolfinger. – A. Hubel, Der Erminoldmeister und die deutsche Skulptur des 13. Jahrhunderts.

Band 9 (1975):

O. Rieß, Die Abtei Weltenburg zwischen Dreißigjährigem Krieg und Säkularisation (1626–1803).

Band 10 (1976):

Der Regensburger Dom.

Band 11 (1977):

K. Gamber, Der Zeno-Kult in Regensburg. – K. Gamber, Das Superhumale der Regensburger Bischöfe. – J. Hofmann, Die Anfänge der Pfarrei Rudelzhausen. – G. Schwaiger, Das Kloster Weltenburg. – G. Schwaiger, Kirche und Kultur im alten Bayern. – W. Gegenfurtner, Jesuiten in der Oberpfalz 1621–1650.

Band 12 (1978):

Klöster und Orden im Bistum Regensburg.

Band 13 (1979):

G. Schwaiger, Pietas. Zur Geschichte der Frömmigkeit in der Bischofsstadt Regensburg. – K. Gamber, Der „Grabstein“ der Sarmannina. Gab es Märtyrer im römischen Regnum? – A. Döring, St. Salvator in Bettbrunn. – M. Hopfner, Synodale Vorgänge im Bistum Regensburg und in der Kirchenprovinz Salzburg. – O. Merl, 300 Jahre Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau vom Kreuzberg Schwandorf 1679–1979.

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES BISTUMS REGENSBURG

HERAUSGEGEBEN VON GEORG SCHWAIGER

BAND 26

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES BISTUMS REGENSBURG

HERAUSGEGEBEN VON
GEORG SCHWAIGER

BAND 26

REGENSBURG 1992
VERLAG DES VEREINS FÜR REGENSBURGER
BISTUMSGESCHICHTE

Mit kirchlicher Druckerlaubnis

© 1992 by Verlag des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, Regensburg
Printed in Germany. Gesamtherstellung: M. Laßleben, Kallmünz über Regensburg.

Anschrift des Verlags: Verlag des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte,
8400 Regensburg 11, Bischöfliches Zentralarchiv, St. Petersweg 11, Postfach 11 02 28.

PGiroA Nürnberg 166137 - 857 (BLZ 760 100 85); Spar- u. Kreditgenossenschaft Liga,
Regensburg, Kt. 1101935 (BLZ 750 903 00).

SEINER EXZELLENZ
DEM HOCHWÜRDIGSTEN HERRN
MANFRED MÜLLER
BISCHOF VON REGENSBURG
ZUM PRIESTER- UND BISCHOFSJUBILÄUM
1952 – 1972 – 1982 – 1992
IN VEREHRUNG UND DANKBARKEIT
GEWIDMET

INHALT

Dagmar Ó Riain-Raedel: Das Nekrolog der irischen Schottenklöster. Edition der Handschrift Vat.lat. 10100 mit einer Untersuchung der hagiographischen und liturgischen Handschriften der Schottenklöster	7
Georg Schrott: Die Altäre des Klosters Waldsassen im Mittelalter	121
Marianne Popp: Das Register caritativi subsidii des Johann von Trebra (1482). . .	143
Barbara Möckershoff: Passionsprozession und Passionsspiel im Bistum Regensburg im Spätbarock	221
Georg Schwaiger: Die Statusberichte über das Bistum Regensburg von 1824 und 1835	239
Karl Hausberger: „Ach, unsre Landleute können sich gar nicht helfen ...“ Streiflichter auf die seelsorgerliche, soziale und wirtschaftliche Situation im Bayerischen Wald zu Anfang unseres Jahrhunderts aus der Feder des Kooperators Dr. Johann Markstaller	257
Manfred Eder: Teufelsglaube, „Besessenheit“ und Exorzismus in Deggendorf (1785–1791)	295
Paul Mai: Die historischen Diözesanmatrikeln im Bistum Regensburg. Zur Neuherausgabe der Bistumsmatrikel Stand 1990.	323

VERZEICHNIS DER MITARBEITER

Dr. Manfred Eder, Regensburg

Univ.-Prof. Dr. Karl Hausberger, Kath.-Theol. Fakultät d. Universität Regensburg

Msgr. Dr. Paul Mai, Archiv- und Bibliotheksdirektor, Regensburg

Dr. Barbara Möckershoff, Oberarchivrätin, Regensburg

Dr. Marianne Popp, Oberarchivrätin i. R., Regensburg

Dr. Dagmar O'Riain-Raedel, University College Cork

Georg Schrott, Erlangen

Univ.-Prof. Dr. Georg Schwaiger, Kath.-Theol. Fakultät d. Universität München

Das Nekrolog der irischen Schottenklöster

Edition der Handschrift Vat. lat. 10100 mit einer Untersuchung
der hagiographischen und liturgischen Handschriften der Schottenklöster

von

Dagmar Ó Riain-Raedel

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	8
Das Nekrolog als Dokument der Memoria	9
Die Interpretation eines Nekrologs	10
I. Die Geschichte der irischen Benediktinerklöster in Deutschland	11
1. Die Forschungslage	11
2. Die Chronologie der Schottenklöster	14
3. Die Schottenkongregation und Irland	17
4. Der irische Hintergrund	17
5. Die Herkunft der Schottenklöstermönche	18
6. Munster im 12. Jahrhundert	19
7. Die Beziehungen zwischen Munster und den Schottenklöstern	20
8. Die irischen Filialen	21
Das Priorat St. Marien in Roscarbery/West-Cork	22
Das Kloster oder Priorat in Cashel	24
Andere irische Priorate?	25
II. Die Handschriften der Schottenklöster	27
1. Hagiographie	28
Visio Tnugdali	29
Honorius Augustodunensis	32
Vita Sancti Albarti	34
Die Viten Sancti Flannani und Sancti Mochullei	35
Magnum Legendarium Austriacum	36
Die deutschen Übersetzungen irischer Legenden	37
2. Historische Handschriften	38
Vita Sancti Mariani	38
Libellus de fundacione ecclesie Consecrati Petri	39
Chroniken	40

3. Liturgische Handschriften	41
Kalendare und Martyrologien	41
Die „Wessobrunner Kalendarblätter“ aus Würzburg	41
Die Regensburger Kalendare	42
Nekrologien und Anniversarbücher	44
III. Das Nekrolog	46
1. Die Handschrift Vat. lat. 10100	46
Herkunft und Datum der Handschrift	46
Beschreibung der Handschrift	47
Teil I: Das Würzburger Nekrolog	48
Teil II: Das Regensburger Nekrolog	48
Abfassungsort- und Datum der Vorlage	49
Die historische Bedeutung des Nekrologs	49
2. Form der Edition	51
Abkürzungen	51
3. Text	52
IV. Verzeichnis der Würdenträger	80
V. Namensregister	102
VI. Literaturverzeichnis	113

Einleitung

Die Untersuchungen zur Memoria, d. h. zu Texten der liturgischen Kommemoratio haben in den letzten Jahrzehnten neue Hinweise zur Erforschung religiöser Gemeinschaften im Mittelalter gegeben. Ausgaben dieser Dokumente, die als *Libri Vitae*, Verbrüderungsbücher und Nekrologien bekannt sind, haben schon lange einen Teil der großen nationalen Serien wie *Receuil des Historiens de France*, *Fonti per la Storia d'Italia* und *Monumenta Germaniae Historica* gebildet. Bis vor kurzem gab es jedoch wenige Untersuchungen, die die Dokumente in ihrer Gesamtheit betrachteten¹.

Parallel mit dem neuen Interesse an der Memoria als Genre erhält die Edition dieser Dokumente, von denen manche bisher unbekannt waren, einen neuen Anstoß. Auf diese Weise entsteht ein Korpus kritisch edierter Werke, der vermag, die Ergebnisse, die aus den Untersuchungen in das Genre allgemein gewonnen wurden, zu untermauern. Die Ergebnisse, die auf diese Weise gesammelt werden, tragen zu unserer Kenntnis des mittelalterlichen Klosters bei, ebenso wie die bekannteren und konven-

¹ J. Wollasch, *Mönchtum des Mittelalters zwischen Kirche und Welt* (München 1973). Für eine detaillierte Diskussion des Genres vgl. K. Schmid und J. Wollasch, *Societas et fraternitas. Begründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters* (FrMSt 9) 1975, 1–48. Ebenso: N. Huyghebaert, *Les documents nécrologiques* (Typologie des sources du moyen age occidental 4) Turnhout 1972.

tionellen Produkte der Schreibschule, wie Chroniken, Annalen und *Historiae fundationis*.

Eine Zusammenfassung der möglichen historischen Wissenschaften, die durch die Beschäftigung mit der *Memoria* gewinnen können, setzt die Untersuchungen in Kontext. Eingeschlossen sind Prosopographie, generelle Geschichte, Genealogie, Gesellschafts- und ökonomische Geschichte, Philologie, Archäologie, Kunstgeschichte und solche Themen wie Liturgie, Mönchtum und die Klosterschreibschule². Das Nekrolog der Schottenklöster aus dem 12. Jahrhundert, das hier ediert wird, kann einen Beitrag zu manchen dieser Disziplinen leisten. Zuvor jedoch soll eine Definierung dieser Form der *Memoria* gegeben werden.

Das Nekrolog als Dokument der Memoria

Zweck eines Nekrologs oder Totenbuchs war, die Namen aller verstorbenen Mitglieder des Klostersverbands und gewisser anderer Gruppen aufzuzeichnen. Die Namen dieser Personen sollten jährlich an ihrem Todestag aus dem Nekrolog vorgelesen und dann in die Gebete der Kongregation eingeschlossen werden. Daraus folgt, daß das Nekrolog wie ein Martyrolog kalendarisch aufgebaut ist. So eng sind die Verbindungen zwischen Kalendarium und Nekrolog, daß beide oft in Verbindung miteinander gefunden werden. In diesem Falle wurden die Namen der verstorbenen Mönche normalerweise denen der Heiligen hinzugefügt. Anders als ein Martyrologium, dessen Einträge zuweilen auf nichtverlässliche Quellen zurückgehen, ist eine Eintragung im Nekrolog zumeist wahrheitsgetreu. Mit dem Eintrag werden die Namen sozusagen vor Gott gelegt und die Gläubigen zu Gebeten für sie aufgefordert. In diesem Falle war es unwahrscheinlich, daß Namen oder Daten verfälscht wurden³.

Die Einträge geben nicht immer nur die kontemporäre Situation des Klosters wieder. Sehr oft wurde es erst notwendig, ein separates Nekrolog anzulegen, wenn der Platz im Martyrolog oder Kalender nicht mehr ausreichte oder die Kongregation sich ausbreitete. In diesem Falle wurde oft versucht, die Namen der früheren Mitglieder nachzutragen. Wie dem auch sei, der Eintrag eines Namens geschieht nie „zufällig“, mit dem Eintrag unterwirft sich die ganze Kommunität gewisser Verpflichtungen.

Der Vergleich verschiedener Nekrologe zeigt einen relativ uniformen Aufbau. Das Recht zum Eintrag mußte irgendwie verdient werden, indem der Namens Träger entweder a) ein Mitglied der Gemeinschaft war, oder b) einer befreundeten Gemeinschaft oder c) sich als Wohltäter hervorgetan hatte.

a) Das Hauptanliegen des Schreibers liegt hauptsächlich bei seiner Gemeinschaft, egal ob es sich um den Abt oder die einfachen Mönche handelt. Teilnahme an der Gemeinschaft beschränkte sich nicht nur auf die Mönche, die innerhalb des Klosters starben. Zur ihr gehörten auch diejenigen, die hier ihre Gelübde abgelegt und sich dann in andere Klöster oder zu höheren Ehren begeben haben.

b) Die Namensnennung der Mitglieder anderer Häuser beruht zumeist auf einer Gebetsverbrüderung. Dazu gehörten zuvorderst die Mitglieder anderer Häuser inner-

² N. Huygebaert, *ibid.*, 63–70.

³ G. Althoff, *Das Nekrolog von Borghorst* (Münster 1978) 213, 317. Das bedeutet nicht, daß ein Name nicht auch an einem anderen Tag eingetragen werden kann, wie es z. B. bei Sammeleinträgen am Tage eines Klostersvorstehers geschehen kann.

halb der Kongregation. Für diese wurde der Zusatz «monachus nostre congregationis» gebraucht. Die Namen aus Klöstern außerhalb des Klosterverbandes sind eher sporadisch eingefügt und repräsentieren außer Gebetsbünden auch persönliche Kontakte und Zeiten enger Kooperation zwischen den zwei Häusern. Generell kann gesagt werden, daß, was immer die Grundlage für die Gebetsverbrüderung war, sie auch zumeist weitere kulturelle Kontakte einschloß.

c) Für die allgemeine Geschichtsforschung sind die Einträge der Wohltäter, Kleriker oder Laien, aus der näheren oder weiteren Umgebung, am wichtigsten. Die Kleriker gehören zumeist zur höheren (und reicheren) Schicht der Bischöfe und Äbte. Die Laien gehören zumeist, wenn auch nicht immer, zum ortsansässigen Landadel und Bürgerschicht, die sich die Gebete der Mönche dadurch verdienten, indem sie dem Kloster Schenkungen machten. Auch die höheren Adligen, Gründer, die die Mittel oder das Land zum Bau des Klosters gestiftet und Könige und Kaiser, die die Gemeinschaft in ihren Schutz genommen haben, gehören hierzu. Zumeist ist der Eintrag im Nekrolog das einzige Zeugnis, das wir vor einer Schenkung haben. Letztlich finden wir auch die Einträge der Familienangehörigen der Klosterkommunität.

Wenn man sich also die Stellung der Einträge betrachtet, so kann man erkennen, daß das Nekrolog möglicherweise die umfangreichste Einführung in die Gemeinschaft und ihre Beziehungen zur Außenwelt darstellt. Als Voraussetzung kann feststehen, daß jeder Eintrag eine besondere Bedeutung für die Kommunität hat und eine ihr wichtige Beziehung reflektiert. Falls die Einträge im Nekrolog korrekt interpretiert werden sollen, müssen eine Reihe verbundener Faktoren in Betracht gezogen werden.

Die Interpretation eines Nekrologs

Auf Grund seines liturgischen Charakters gibt das Nekrolog den Tag, aber nicht das Jahr des Todes an. Außerdem wird zumeist nur der Vorname oder religiöse Name, manchmal begleitet von einem Titel oder ähnlicher Designierung, angegeben. Deswegen muß man sehr oft für eine Identifizierung auf andere Faktoren zurückgreifen:⁴

a) Da die Namen hauptsächlich kurz nach dem Tod in das Buch eingetragen wurden, kann man paläographische Kriterien zur Zeitbestimmung des Obits benutzen. Dies kann jedoch nur geschehen, wenn die originale Kopie – mit ihren verschiedenen Schreiberhänden – erhalten ist. Leider entfällt diese Möglichkeit im vorliegenden Fall, da das Nekrolog nur in einer Abschrift überlebt.

b) Abgesehen von der paläographischen Hilfe kann man oft auf die linguistischen Differenzierungen zur Datierung zurückgreifen. Auch dies entfällt jedoch hier, da die Mönche zumeist ihren Namen umgeändert – latinisiert – oder einen neuen, oft biblischen Namen angenommen haben.

c) Die wichtigste Hilfsquelle zur Identifizierung ist die Information, die aus dem eigenen Archiv oder der Bücherei kommt. Vergleiche mit Chroniken, Annalen, Urkunden, Briefen und anderen Dokumenten oder Inschriften, die Namen enthalten, können unternommen werden. Die meisten Klöster führten Abtslisten oder Professbücher. Von diesen haben in den Schottenklöstern keine überlebt, auch wenn wir des

⁴ Zum Folgenden vgl. N. Huygehebaert, *Les documents*, 45.

öfteren Spuren von ihnen entdecken. Manchmal wurde mehr als ein Nekrolog geführt und die Namen finden sich in den Totenbüchern der Klöster, mit denen sie eine Gebetsverbrüderung hatten.

Diese Dokumente können alle herangezogen werden, wenn es um die Identifizierung der Personen geht. Natürlich ist dies im Falle berühmter Persönlichkeiten einfacher. Die Namen der einfachen Mönche finden wir jedoch kaum in andern Dokumenten und es ist schwierig, sie mit einer Person nur auf Grund des gleichen Namens, ohne jegliche andere Qualifikation, zu identifizieren⁵.

Ungeachtet jeglicher Identifikation vereinen sich in dem Dokument die einfachsten Mönche mit Kaisern und Königen. Auf diese Weise wird das Kloster in seiner Vollständigkeit repräsentiert und das oft über eine lange Zeit hinweg. Es zeigt das Kloster in seiner ‚historischen Individualität‘ und schließt gleichzeitig alle anderen Zeugnisse der Zeit mit ein⁶.

I. Die Geschichte der irischen Benediktinerklöster in Deutschland

1. Die Forschungslage

Die letzten Jahrzehnte haben einen neuen Aufschwung in der Forschung zu jenen irischen Klostergründungen gebracht, die in Deutschland unter dem Namen „Schottenklöster“ bekannt wurden. Obwohl diese Klöster vom späten 11. bis zum 16. Jahrhundert einen wichtigen Einfluß auf ihre deutsche Umgebung ausgeübt und auch zur irischen Geschichte ihren Beitrag geliefert haben, hat es nur wenige Untersuchungen gegeben. Der Anlaß hierzu ist ironischerweise hauptsächlich in ihrem Namen zu suchen. Während des ganzen frühen Mittelalters bedeutete der Name *scotus* (Deutsch: *Schotte*) „Ire“ und erst vom 12. Jahrhundert an, als stattdessen *hibernicus* eingeführt wurde, bezog sich die ursprüngliche Bezeichnung auf einen Bewohner des von Irland aus kolonisierten Schottlands. Die *monasteria scotorum* = *Schottenklöster* waren also exklusiv irische Gründungen, die aber später als schottische Klöster mißverstanden wurden.

Die nachfolgende Verwirrung hatte zwei Konsequenzen: erstens führte es im 16. Jahrhundert zu der widerrechtlichen Übernahme der Konvente durch schottische Mönche, die nun ihr Anrecht auf die angeblich von ihnen gegründeten Häuser geltend machten. Zweitens hielt dies die irische Forschung davon ab, sich mit den Klöstern zu beschäftigen. Aus diesem Grunde fand die von Wilhelm Wattenbach 1856 besorgte erste moderne Übersicht über die Schottenklöster, obwohl sie kurz danach auch ins Englische übersetzt wurde, wenig Nachklang in Irland⁷. Teilweise ist die Schuld

⁵ Zumeist ist es gewagt, einen Mönch im Nekrolog mit einem gleichnamigen in einem andern Dokument zu identifizieren. Das Namensverzeichnis zeigt, daß es eine große Zahl an Modenamen gab, die zumeist bei dem Profeß angenommen wurden. So finden sich in diesem Text mehrere Mönche der Namen Christianus, Patricius, Donatus und Mauritius, wohingegen bei den Äbten Johannes und Matthaeus am beliebtesten waren.

⁶ J. Wollasch, *Mönchtum*, 135.

⁷ W. Wattenbach, *Die Congregation der Schottenklöster in Deutschland* (Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst 1) 1856, 21–30, 49–58. Übersetzt von W. Reeves, *The Irish Monasteries in Germany* (Ulster Journal of Archaeology 7) 1859, 227–247, 295–313.

hierfür auch Wattenbach zuzuschreiben, der, obwohl er sich der historischen Bedeutung des Namens bewußt war, durchwegs den Ausdruck „Schotte“ anstatt „Ire“ gebraucht. Selbst heute wird noch oft in der deutschen Forschung durch Gebrauch des historisch nicht vertretbaren Ausdrucks „Iro-Schotte“ zur Verwirrung beigetragen.

Das einflußreiche und bis heute unentbehrliche Werk J. F. Kennneys über die Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Irlands war eines der Opfer dieses Mißverständnisses. Es fehlte damit eine Einführung in die deutsche Quellenlage, die auch einem englischsprechenden Publikum zugänglich war. Zur gleichen Zeit schrieb D. A. Binchy in München seine Doktorarbeit über die irischen Gründungen in Regensburg, die jedoch nie zum Druck kam. Ihm verdanken wir jedoch die Entdeckung der engen Verbindungen zwischen den Klöstern und dem irischen Heimatland, insbesondere der Kirchenreform, die dort im 12. Jahrhundert stattfand⁸. Alle weitere irische Literatur konnte sich nun an seinen Ergebnissen orientieren, darunter auch die sehr wertvollen Artikel von A. Gwynn⁹. Binchys Entdeckung einer der wichtigsten Primärquellen zur Geschichte der Schottenklöster führte zu der Edition des *Libellus de fundacione ecclesie consecrati Petri*. Die ebenfalls in München besorgte Ausgabe legt nun zum ersten Mal einen Text aus einem Schottenklosteskriptorium vor und stellt in einer ausgezeichneten Einleitung dieses Werk in seinen deutschen und irischen Kontext¹⁰.

In seiner Untersuchung zur späteren schottischen Phase hatte M. Dilworth bereits auf einen weiteren Text aus einer Schottenklosterschreibschule, das Nekrolog aus Würzburg (HS. Vat. lat. 10 100), hingewiesen¹¹. Die als Magisterarbeit erfolgte Untersuchung und Edition des Textes, die hier nun in erweiterter Form im Druck erscheint, konnte die Wichtigkeit des Textes für die frühe Entwicklung der Klöster darlegen. Darüber hinaus erwies sich das Dokument als unentbehrliche Quelle für die irische Geschichte des hohen Mittelalters¹². Weitere Untersuchungen zur Abfassung hagio-, historiographischer und liturgischer Handschriften verschiedener Schottenklöster weisen auf umfangreiche Schreibertätigkeit hin¹³.

⁸ D. A. Binchy, Die irischen Benediktinerklöster in Regensburg 1075 bis 1525, Phil. Diss. München 1923 (Masch.) Englische Zusammenfassung: ders., The Irish Benedictine Congregation in: *Medieval Germany* (Studies 18) 1929, 194–210.

⁹ A. Gwynn, The continuity of the Irish tradition at Würzburg, *Herbipolis Jubilans* (WDGbl 14/15) 1952, 37–82; ders., Ireland and Würzburg in the Middle Ages, (*Irish Ecclesiastical Record* 78) 1953, 401–411; ders., Some notes on the history of the Irish and Scottish Benedictine Monasteries in Germany (*Innes Review* 5) 1954, 5–27.

¹⁰ P. A. Breatnach, Die Regensburger Schottenlegende – *Libellus de fundacione ecclesie consecrati Petri*, München 1977. Englische Zusammenfassungen: ders., Medieval traditions from West Munster (*Studia Hibernica* 17/18) 1877–1878, 58–70; ders., The Origins of the Irish Monastic Tradition at Ratisbon [Regensburg] (*Celtica* 13) 1980, 58–77.

¹¹ M. Dilworth, Two Necrologies of Scottish Benedictine Abbeys in Germany (*Innes Review* 8) 1959, 173–208 und ders., Scottish Benedictines at Würzburg. A supplement to the Necrology (*Innes Review* 15) 1964, 171–181.

¹² D. Ó Riain-Raedel, The Necrology of the Schottenklöster (Vat. lat. 10 100), M. A. Diss. (masch.) University College Cork, 1986.

¹³ D. Ó Riain-Raedel, Aspects of the promotion of Irish Saints' cults in medieval Germany (*ZfCP* 39) 1982, 220–234; dies., Twelfth- and thirteenth century Irish annals in Vienna (*Peritia* 2) 1983, 127–136; dies., Irish kings and bishops in the *memoria* of the German Schottenklöster, in: P. Ní Chatháin, M. Richter (Hrsg.) *Irland und Europa*, Stuttgart 1984, 390–404; dies., Diarmaid Mac Carthaigh, King of Cork [† 1185] (*Journal of the Cork Historical and Archeological*

Ein weiteres Zeugnis irischer Tätigkeit in Regensburg, die zum Bestseller des Mittelalters gewordene *Visio Tnugdali*, ist ins Englische übersetzt und mit einem Überblick über die bisherige Forschung ausgestattet worden¹⁴.

Auch in Deutschland haben die letzten 20 Jahre ein – allerdings immer noch begrenztes – Interesse an den Schottenklöstern gebracht. Mit der Bearbeitung der Klöster im Rahmen der *Germania Benedictina* liegt eine Übersicht über Geschichte, Handschriften und Archivalien vor¹⁵. Einzeluntersuchungen, wie die von P. Mai über St. Jakob in Regensburg und E. Hochholzer über das gleichnamige Kloster in Würzburg, haben zur Erhellung der Geschichte beigetragen¹⁶. Grundlage für jegliche weitere Forschung ist das unentbehrliche Kompendium mit ausgezeichneten Bibliographie L. Hammermeyers, der durch Heranziehung aller ihm zugänglichen Quellen eine Geschichte der Schottenklöster geschrieben hat¹⁷.

Forschungsvorhaben

Die Geschichte der Schottenklöster beginnt ca. 1070 mit der Ankunft einer Gruppe Iren in Regensburg, die wegen ihrer Fähigkeit, Handschriften zu schreiben, von der Äbtissin des Obermünsters zum Bleiben überredet wurden. In beinahe ununterbrochener Reihenfolge waren die Iren seit der Karolingerzeit berühmt für ihre Gelehrten- und Schreibertätigkeiten in den Skriptorien des Kontinents. Irische Handschriften aus St. Emmeram weisen auf Kontakte hin, die bereits vom 8. Jahrhundert an bestanden¹⁸. Auf die umfangreiche Produktion der Schreibschulen wird von L. Hammermeyer hingewiesen und sein Urteil: „diese gesamte – von der Forschung erst ansatzweise erhellte – Entwicklung bezeugt eine überraschende und gelungene Koordination, ja teilweise Symbiose kontinentaler und irischer Traditionen“¹⁹, hat sich im Verlaufe der vorliegenden Untersuchung als richtig erwiesen.

Das zur Edition anstehende Totenbuch (von nun an NEKR genannt), eine Würzburger Abschrift eines um 1150 in St. Jakob/Regensburg begonnenen Dokuments, stellt sich als wichtiges Zeugnis zur Position der irischen Klöster innerhalb ihrer deutschen Umwelt dar. Die Eintragung der Namen irischer Könige, Bischöfe, Kleri-

Society 90) 1985, 26–30; dies. *Kalendare und Legenden und ihre historische Auswertung*, in: S. N. Tranter, H. L. C. Tristram (Hrsg.) *Early Irish Literature – Media und Communication. Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der frühen irischen Literatur*, Tübingen 1989, 241–265.

¹⁴ J. M. Picard, Y. de Pontfarcy, *The Vision of Tnugdali* (Dublin 1989).

¹⁵ J. Hemmerle, *Die Benediktinerklöster in Bayern*. (= *Germania Benedictina* 2) Augsburg 1970. F. Quarthal, *Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg* (= *Germania Benedictina* 5) Augsburg 1975.

¹⁶ P. Mai, *Das Schottenkloster St. Jakob zu Regensburg im Wandel der Zeiten. 100 Jahre Priesterseminar in St. Jakob zu Regensburg 1872–1972* (Regensburg 1972). E. Hochholzer, *Das „Schottenkloster“ St. Jakob in Würzburg und das Generalkapitel der irischen Benediktiner von 1479*, *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 51 (1989) 515–30; ders., *Iren und „Schotten“ in Würzburg*, in: J. Erichsen, E. Brockhoff (Hrsgg.) *Kilian. Mönch aus Irland aller Franken Patron* (München 1989) 329–345.

¹⁷ L. Hammermeyer, *Die irischen Benediktiner-„Schottenklöster“ in Deutschland und ihre institutioneller Zusammenschluß vom 12.–16. Jahrhundert* (StMBO 87) 1976, 249–338.

¹⁸ B. Bischoff, *Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit*, Bd. 1, 172 ff., Bd. 2, 234–248.

¹⁹ L. Hammermeyer, wie Anm. 17, 269.

ker und Laien bezeugt uns darüber hinaus enge Beziehungen zwischen Irland und Deutschland.

Das Nekrolog steht jedoch keineswegs isoliert innerhalb der Produkte des Skriptoriums, wie die Übersicht über die überlebenden Handschrift zeigen soll. Es ist möglich, das Dokument in einen festen Kontext einer reichen Überlieferung zu setzen, die der Äußerung E. Hochholzers: „Ebenso ist zu konstatieren, daß die Würzburger Mönche – ähnlich wie die meisten anderen irischen Konvente – keine Spuren herausragender literarischer oder wissenschaftlicher Betätigung hinterlassen haben“²⁰, entschieden widerspricht.

2. Chronologie der Schottenklöster

Die Gründung und Entwicklung der Schottenklöster ist von L. Hammermeyer in vorbildlicher Weise dargestellt worden, so daß ein kurzer Überblick über die wichtigsten Entwicklungen genügt²¹.

ca. 1070 Marianus Scotus (Muredach Mac Robartaig) verläßt Ulster in Nordirland und kommt über Aachen und Bamberg (Libellus) nach Regensburg. Er befindet sich in der Gesellschaft entweder von sechs Brüdern (Libellus) oder zwei Gefährten (Vita Mariani), Candidus/Clemens und Johannes, wobei der letztere historisch belegt ist²². Die Iren finden zuerst Aufnahme im Kloster Obermünster und dann im Niedermünster, wo sie als Schreiber angestellt werden²³.

²⁰ E. Hochholzer, wie Anm. 16.

²¹ Zur folgenden Chronologie vgl. Hammermeyer, *Benediktinerklöster*, 261–263; Mai, *Schottenkloster*, 9–18. Übersichten über die vorhandenen Urkunden liegen vor, für Regensburg: G. A. Renz, *Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob und des Priorats Weih-St. Peter in Regensburg* (StMBO 16 [1895] 64–84, 574–590; 17 [1896] 29–40, 229–239; 416–429, 629–639; 18 [1897] 79–87, 263–274); für Würzburg: M. Wieland, *Das Schottenkloster St. Jakob zu Würzburg* (Archiv des historische Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg 16) 1863, 1–183; für Wien: E. Hauswirth, *Urkunden der Benediktinerabtei unserer lieben Frau zu den Schotten in Wien vom Jahre 1158 bis 1418* (Wien 1859).

²² Die Vita Mariani wurde in den siebziger Jahren des 12. Jahrhunderts in St. Jakob/Regensburg verfaßt und nimmt die Rolle einer Klostergründungsgeschichte ein. Sie wurde von den Bollandisten [Febr. II, Antwerpen 1658, 361–371] nach einer Handschrift der Kartause Gaming herausgegeben, findet sich aber auch noch in mehreren Handschriften des *Magnum Legendarium Austriacum*, s. u. S. 38f. Der auf ihr fußende *Libellus* nennt die Namen der angeblichen Brüder, bei denen es sich wohl um die ersten Einwohner der irischen Niederlassung handelt. Ihre Namen erscheinen auch im Nekrolog. Johannes, von dem eine selbstgeschriebene Handschrift erhalten ist, ließ sich als Klausner im Kloster Göttweig/Österreich nieder. Vgl. Hammermeyer, *Benediktinerklöster*, 258–259; Breatnach, *Libellus*, 48–52. Den Angaben der Vita nach fanden Marianus und seine Gefährten bei ihrer Ankunft einen Landsmann, Muircheratus (Muirchertach), vor, der als *inclusus* im Obermünster lebte. Die Frage, ob die beiden gleichnamigen Iren nicht identisch sind, und der Verfasser der Vita, der ein Jahrhundert nach den Ereignissen schrieb, nicht durch eine Grabesinschrift oder einen Eintrag in das Totenbuch fehlgeleitet wurde, muß vorerst unbeantwortet bleiben. Die Bollandisten drucken die Vita an dem in der Gäminger Handschrift angegebenen Todestag, dem 9. Februar, erwähnen aber auch John Colgan, der als Todestag für den Reklusen den 17. Januar, für Marianus den 17. April angibt und David Camerarius, der den letzteren am 4. Juli sterben läßt. NEKR hat die folgenden Einträge: 23 Apr: S Marianus mon nre cong fundator & abb. Herb (letzteres in Würzburg hinzugefügt?) und 3 Aug: Murchertachus mon inclusus. Der Eintrag 22 Dez: Marianus mon inclusus bezieht sich auf den Chronisten Maelbrigte.

ca. 1075 Die Äbtissin Willa vom Obermünster verleiht der wachsenden Anzahl Iren die Kirche Weih St. Peter (*ecclesia consecrati Petri*) vor den Mauern der Stadt²⁴.

ca. 1082 Tod des Marianus.

ca. 1090 Sankt Jakob, das Regensburger Schottenkloster und Mutterhaus aller später gegründeten Häuser der Kongregation, wird gegründet und 1111 eingeweiht. Es wird dem Patron der Pilger – St. Jakob – gewidmet, den vom frühen 12. Jahrhundert an viele Kirchen im westlichen Europa zum Patron wählen. Burggraf Otto von Riedenburg und mehrere andere angesehene Bürger Regensburgs stellen das Grundstück und Mittel zum Bau zur Verfügung, ihre Schenkungen werden in der Memoria des Klosters verankert²⁵. Bereits vor der Weihe wird das Kloster unter den Schutz Kaiser Heinrichs IV. gestellt und reichsunmittelbar erklärt. Die Erhebung zur „*abbatia libera*“ durch Papst Calixt II folgt bald.

ca. 1134–39 Gründung des Klosters St. Jakob in Würzburg. Die Regensburger Tradition (*Vita Mariani* und *Libellus*) läßt die Gründung von Regensburg aus unter ihrem Abt Christian und in Verbindung mit Bischof Embricho von Würzburg geschehen. Die spätere Version von Johannes Trithemius, der als Abt des Klosters (1506–16) sich mit seiner Geschichte befaßte, läßt die Gründung unabhängig von Regensburg erscheinen²⁶. Die Wahl Würzburgs wird dadurch begründet, daß ein Hospiz für irische Pilger zum Grab des heiligen Kilian, der dort im Jahre 689 den Märtyrertod erlitten haben soll, benötigt wird. Bereits vor der Gründung des Schottenklosters sind Iren in Würzburg bezeugt. So ließ sich der Chronist Marianus Scotus (*Maelbrigte*) dort im Jahre 1059 zum Priester weihen, bevor er als *inclusus* in Fulda und später in Mainz lebte. Anfang des 12. Jahrhunderts ist David Scotus als Leiter der Kathedralschule in Würzburg belegt, als *capellanus* und Chronist begleitet er Kaiser Heinrich V 1110 nach Rom²⁷.

ca. 1136 Gründung des Klosters St. Jakob in Erfurt

ca. 1140 Das Kloster St. Egidius in Nürnberg wird von Kaiser Konrad II. und Kaiserin Gertrud gegründet, als erster Abt wird der kaiserliche Kaplan Deocarus (*Carus*) eingesetzt.

ca. 1142 Gründung des Klosters St. Jakob in Konstanz auf Bitten des Bischofs von Konstanz.

²³ Im Niedermünster bestand seit der Mitte des 11. Jahrhunderts ein Interesse an Iren, denn um diese Zeit wurde die *Vita* des Gründers St. Erhard geschrieben, der als „*ex genere scotus*“ bezeichnet wird. Vgl. Hammermeyer, *Benediktinerklöster*, 258. An diese Tradition knüpfte ungefähr ein Jahrhundert später die in St. Jakob verfaßte *Vita Sti Albarti* an, die Erhard zum Bruder Alberts macht. Zwei eigenhändig geschriebene Codices von Marianus sind erhalten s. o. S. 13.

²⁴ Der *Libellus* versucht, die mit der Kirche verbundenen Traditionen im Interesse des eigenen Konvents zu interpretieren. Das vielleicht schon aus karolingischer Zeit stammende Gotteshaus wurde dabei angeblich von Karl dem Großen gegründet, dann aber im letzten Moment – in Anspielung auf den Namen – vom heiligen Petrus geweiht. Vgl. Breatnach, *Libellus*, 45.

²⁵ Ihre Todestage erscheinen im NEKR und ihre Anniversarien in ausführlicher Weise im „*Tentamen Primum*“, das im 17. Jahrhundert im Konvent in Regensburg angelegt wurde. s. u. S. 39.

²⁶ Hochholzer, *Iren*, 333.

²⁷ Hochholzer, *Iren*, 331–332.

ca. 1155 Der Babenberger Herzog Heinrich II. stiftet das Kloster St. Marien in Wien. Das reichlich dotierte Kloster wird mit einem wichtigen Skriptorium ausgestattet, das auch als Umschlagpunkt für historio- und hagiographische Literatur innerhalb der österreichischen Klöster dient²⁸.

ca. 1158–66 Das Priorat zum Heiligen Kreuz in Eichstätt widmet sich zuvorderst der Verbreitung des Kultes des heiligen Grabes und der Beherbergung von Pilgern und Kreuzfahrern.

ca. 1168 Herzog Welf VI. stiftet das Kloster St. Nikolaus in Memmingen in Andenken an seinen Sohn, der während des Kreuzzugs starb.

ca. 1232 Herzog Otto gründet das Priorat St. Johannes in Kelheim an der Stelle, an der sein Vater, Herzog Ludwig, ermordet wurde.

Alle oben genannten Gründungen waren vom Mutterhaus St. Jakob in Regensburg abhängig²⁹. Da die Zahl so beträchtlich anwuchs, wurde es nötig, einen Klosterverband zu schaffen. Mit Genehmigung von Papst Innozenz III. wurde im Jahre 1225 auf dem Lateranischen Konzil die *congregatio scotorum* ins Leben gerufen, die nicht nur die bestehenden, sondern alle zukünftigen Gründungen einschließen sollte. Im Laufe der Zeit gingen die Entwicklungen der verschiedener Häuser jedoch oft auseinander. Die wichtigeren Filialen – wie Würzburg und Wien – versuchten, Unabhängigkeit von Regensburg zu erhalten. Im 14./15. Jahrhundert scheint das Kloster in Würzburg das Visitationsrecht über mehrere Häuser, darunter auch die Filiale in Irland, ausgeübt zu haben. Von Anfang an hatten die Iren darauf bestanden, daß nur Landsleute in ihren Klöstern aufgenommen werden sollten und eine wichtige Voraussetzung für Wachstum und Gedeihen der Klöster war die Fähigkeit, genug Novizen aus Irland zu beschaffen. Dies erwies sich im Verlauf der Jahrhunderte immer schwieriger, ebenso ließen die finanziellen Unterstützungen aus dem Heimatland nach. Brandkatastrophen, pekuniäre Schwierigkeiten, ineffektive Äbte trugen zum Niedergang der Konvente bei. In manchen Fällen mußten sich die Häuser den örtlichen Bischöfen unterstellen, mehrere wurden im 15. Jahrhundert ganz aufgelöst oder mußten – wie in Wien – ihr Haus deutschen Mönchen übergeben.

Die Konvente in Regensburg, Würzburg, Erfurt und Konstanz blieben bis ins frühe 16. Jahrhundert in irischen Händen, bis sie – unter falschen Vorwänden – von Schotten übernommen wurden, die, unter dem Einfluß der Reformation, ihre verlorenen Klöster durch solche auf dem Kontinent ersetzen wollten³⁰. In Regensburg wurde das Mutterhaus bis 1862 von Schotten geleitet, bis es als Priesterseminar St. Wolfgang eine neue Aufgabe erhielt.

²⁸ Ó Riain-Raedel, *Irish Annals*, 127–136.

²⁹ Außer den Dependencen in Irland, die im nächsten Kapitel behandelt werden, bestanden vielleicht noch weitere Häuser auf dem Kontinent. Schon Wattenbach, *Kongregationen*, 21, hatte über weitere Gründungen spekuliert. Es scheint sicher, daß das Wiener Kloster ein Tochterhaus in Kiev hatte, vgl. Hammermayer, *Benediktinerklöster*, 264. Weitere mögliche Filialen im Osten bespricht J. Strzelczyk, *Irische Einflüsse bei den Westslawen im Frühmittelalter*, in: P. Ní Chatháin/M. Richter (Hrsg.), *Irland und die Christenheit* (Stuttgart 1987) 445–460.

³⁰ Für die schottische Zeit vgl. die Veröffentlichungen von M. Dilworth, der sich auch mit den schottischen Einträgen im Nekrolog beschäftigt hat. M. Dilworth, *Two necrologies of Scottish Benedictine Abbeys in Germany*, *Innes Review* 8 (1959) 173–203; ders., *Scottish Benedictines in Würzburg. A supplement to the necrology*, *Innes Review* 15 (1964) 171–181; ders., *The Scots in Franconia. A century of monastic life*, Edinburgh 1974.

Gerade die hohen Privilegien von Kaiser und Papst, die der Kongregation anfänglich ihr Ansehen verliehen hatten, erwiesen sich später als gefährlich. Die freundschaftlichen Beziehungen, die die Häuser zu ihren Bischöfen und benachbarten Klöstern unterhielten und die auch im Nekrolog widerspiegelt sind, wandelten sich in Neid und Mißtrauen um. Die Iren wendeten sich resolut gegen jegliche fremde Einmischung und selbst im Jahre 1384 konnten die Mönche in Wien noch darauf bestehen, daß sie nur dem *rex scotorum* verantwortlich seien. Ein Zeichen der nachfolgenden Feindlichkeit waren die Streitschriften, die im 15. Jahrhundert gegen die Iren in Wien und Nürnberg verfaßt wurden. Auch wenn P. Barry zeigen konnte, daß die meisten Anschuldigungen nicht aufrecht erhalten werden können, sind sie doch Dokumente für den Niedergang der Popularität der Iren³¹.

Als die irischen Konvente nicht mehr in der Lage waren, sich personell und finanziell auf Nachschub aus dem Heimatland verlassen zu können, wurde ihre Isolierung offensichtlich. Selbst ihre Beziehungen zu der ihr einst freundlich gesinnten Umgebung konnten nicht aufrecht erhalten bleiben. Die Klöster waren nicht in der Lage, sich den veränderten Umständen anzupassen und fanden sich so nach allen Seiten hin entfremdet. Die Bewegung der Schottenklöster, die so erfolgreich begonnen hatte, kam zu einem traurigen und enttäuschenden Ende.

3. Die Schottenkongregation und Irland

Zwei Briefe Papsts Innozenz IV. aus dem Jahre 1248 sprechen von den zur Schottenkongregation gehörenden Klöstern und/oder Prioraten in Irland. Obwohl die Papstbriefe sich explizit auf mehrere Häuser beziehen, ist nur eine solche Gründung, St. Marien in Roscarbery in der Grafschaft Cork, sicher dokumentarisch belegt. Die Identifizierung der anderen Konvente bleibt vorerst spekulativ, da archäologische Ausgrabungen zumeist nicht – oder noch nicht – vorliegen. Eine Evaluierung der Einträge im NEKR kann zumindest Hinweise auf Lokalitäten geben, die eventuelle Beziehungen zu den Schottenklöstern hatten.

4. Der irische Hintergrund

Die irischen Aktivitäten auf dem Kontinent sind von der Forschung in 4 Hauptwellen eingeteilt worden, wobei die Etablierung der Schottenklöster die letzte Phase ausmacht. Die 1. Welle, die durch den missionarischen Eifer Columbans und seiner Gefährten gekennzeichnet ist, konzentrierte sich hauptsächlich auf Burgund und Oberitalien. Die folgenden Iren nahmen im Karolingerreich wichtige Stellen als Gelehrte an der Palastschule oder in anderen Diözesanzentren ein. In der dritten Phase, während der Ottonenzeit, besuchten die Iren die Zentren Lothringens; Iren sind in Lüttich, Metz, Trier, Köln und auch Mainz belegt³².

³¹ J. Barry, Die Zustände im Wiener Schottenkloster vor der Reform des Jahres 1418, Diss. München (Aichach 1927); ders., Irish Benedictines at Nuremberg. An examination of the 'Chronicle' of the monastery of St. Aegidius in Nuremberg', *Studies* 21 (1932) 578–597; 22 (1933) 435–445.

³² L. Weisgerber, Eine Irenwelle an Maas, Mosel und Rhein in ottonischer Zeit? (Aus Geschichte und Landeskunde. Fshr. für Franz Steinbach) Bonn 1960, 757–750. Vgl. auch die ausführlichen Angaben bei Hammermeyer, Benediktinerklöster, 251–258.

Diese Phase kann in verschiedener Hinsicht als Wegbereiter für die Schottenklösterbewegung angesehen werden³³. Die irischen Zentren galten als Stationen auf den Pilgerwegen nach Rom und ins heilige Land. Die Schottenklöster können gewissermaßen als Verlängerung dieser Route angesehen werden, Regensburg und Wien unterhielten Hospitien für irische Pilger. Nachdem das Ende der Wikingerinfälle die Reisen wieder möglich machte, wurden sich die Iren den Stätten auf dem Kontinent wieder bewußt. In dieser Zeit finden wir die Pilgerfahrten mehrerer irischer Notables in den Annalen erwähnt. Die Sitte der Könige, einheimische Schreine zu besuchen, wandelte sich in Wallfahrten zu Stätten auf dem Kontinent, besonders Rom, um.

Andererseits ist dies die Periode, in der wir am ehesten kontinentale Berichte in irischen Quellen finden. Die Annalen berichten von deutschen Kaisern und ihren Feldzügen. Die Todestage der Äbte in irischen kontinentalen Klöstern werden auch in Irland notiert. Aber am wichtigsten ist, daß die Zentren, in denen sich die Iren befanden, eng mit den Klosterreformbewegungen von Gorze und Cluny verbunden waren. Diese neuen Anregungen wurden zurück ins Heimatland gebracht und bildeten dort die Grundlage für die Kirchenreform, die versuchte, die Gebräuche der irischen Kirche denen des Kontinents anzugleichen. Die Reformbewegung kulminierte um die Mitte des 12. Jahrhunderts in der Synode in Kells, in der die Diözesanstruktur endgültig festgelegt wurde. Wie die Untersuchung von NEKR zeigen wird, sind die Mönche der Schottenklöster mit dieser Bewegung verknüpft.

5. Die Herkunft der Schottenklöstermönche

Von den meisten Iren, die im Verlauf des Mittelalters ihre Heimat verließen, um nach Britannien und dem Kontinent zu ziehen, kennen wir keine Einzelheiten über ihre Herkunft. Wie wir gesehen haben, konzentrieren sich die Einträge in den Annalen betreffs der Landsleute, die eine Peregrinatio unternommen haben, auf das 11. Jahrhundert; wir hören fast nichts von ihren früheren und späteren Kollegen. Zusätzlich ergibt sich die Schwierigkeit, daß die meisten ihre natürlichen Namen umänderten. Dies konnte durch eine Latinisierung ihres irischen Namens geschehen oder durch Annahme eines biblischen oder lateinischen Namens, wobei beim letzteren sehr oft des Anfangsbuchstabe beibehalten wurde³⁴. Als Beispiel hierfür mag gelten, daß sowohl der Chronist Mael Bridge als auch der Gründer der Schottenklöster, Muiredach mac Robartaig sich auf dem Kontinent den Namen Marianus zugelegt haben.

Wenn auch die irischen Quellen zumeist schweigen, so geben des öfteren die Lebensbeschreibungen der Iren auf dem Kontinent Hinweise auf ihre Herkunft. Liturgische Quellen können bestimmen, aus welcher Gegend Irlands sie emigriert sind. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Mönche den Kult ihrer Lokalheiligen mit auf den Kontinent gebracht haben und die dort überlieferten irischen Kalendare, Litaneien

³³ Zum folgenden vgl. J. F. Kenney, *Sources*. 608–619. Hughes, *The Church in Early Irish Society*, London 1966, 253–262.

³⁴ Die Wichtigkeit der Namenforschung für die irische Hagiographie ist in den letzten Jahren wiederholt herausgestellt worden. Die Namenformen konnten im Laufe der Jahrhunderte eine solche Vielzahl an Veränderungen mitmachen, daß die ursprüngliche Identität des Heiligen/Kirchengründer vergessen werden konnte. Vgl. P. Ó Riain, *St. Finnbarr: a study in a cult* (*Journal of the Cork Historical and Archaeological Society* 82) 1877, 63–82; ders. *Towards a methodology in early Irish hagiography* (*Peritia* 1) 1982, 146–159.

und Legenden dies widerspiegeln³⁵. Während sich in den frühen liturgischen Texten bis einschließlich des 11. Jahrhunderts eine klare Vorliebe für die Verehrung nord-, mittel-, und ostirischer Heiliger (d.h. solcher aus den Provinzen Ulster und Leinster) zeigt, ändert sich das Bild anfangs des 12. Jahrhunderts mit der Etablierung der Schottenklöster. Wir finden nun die Einführung einer Reihe von Heiligen, deren Verehrung auf den Süden Irlands (d.h. die Provinz Munster) beschränkt war.

Wir können allein daraus schon schließen, daß die Schottenklöstermönche hauptsächlich aus Munster kamen, eine Tatsache, die die anderen Dokumente aus den Skriptorien bestätigen. Der Libellus erzählt uns, daß mit Antritt des 1. Abtes von St. Jakob, Domnus, die Mönche nicht mehr aus dem nördlichen Teil Irlands, wie Marianus und seine Gefährten, sondern aus dem Süden kamen³⁶.

Das NEKR gibt die Todestage einer Reihe irischer Könige, Bischöfe und anderer Würdenträger an, die bis auf wenige Ausnahmen aus Munster stammen³⁷.

6. Munster im 12. Jahrhundert

Nur einmal in der Geschichte Irlands war es einem König Munsters möglich, die Würde eines „Hochkönigs“ zu erlangen: der Eintrag Brian Borus bei einem Besuch der Kirchenmetropole Armagh in das „Book of Armagh“, in dem er sich „imperator scotorum“ nennt, zeigt, wo sein Ehrgeiz lag. Als namengebender Ahnherr der O'Briens, Könige von Thomond (Nord-Munster) hatte er diese Vorrangstellung zuvorderst auf Kosten der Eoganacht-Dynastie, der Vorgänger der Familie der McCarthys, später Könige von Süd-Munster, erreicht. Nach seinem Tod in der Schlacht von Clontarf im Jahre 1014, bei der die Normannen endgültig aus Irland vertrieben wurden, waren seine Nachfolger jedoch nicht in der Lage, die Vormachtstellung aufrecht zu erhalten³⁸.

Die Todestage Brians und seines Sohnes Murchadh, der ebenfalls bei der Schlacht fiel, sind in NEKR aufgezeichnet (23 Apr). Es zeigen sich bereits hier einige Charakteristika der O'Briens, die später bedeutend werden: die enge Verbindung mit der Kirche, die Tendenz, Kirchenämter innerhalb ihres Regierungsbereiches an Familienmitglieder zu verteilen, der Kampf mit den McCarthys um die Vorherrschaft in Munster. Brians Sohn, Donnchadh, war einer der Könige, deren Pilgerschaft in den Annalen vermerkt ist. Er starb in Rom im Jahre 1064³⁹. Erst unter der Regierung der Nachkommen von Donnchadhs Halbbruder Tadc entwickelten sich die weitsichtigen Fähigkeiten der O'Briens weiter. Muirchertach (†1119) unterhielt enge Kontakte mit der Metropolitankirche in Canterbury und setzte sich dort um die Wahl des 1. Bischofs von Waterford, Malchus, ein. Er präsentierte über die Synode von Rathbreasail, die im Jahre 1111 abgehalten wurde. Hier wurde Cashel als Sitz des Erzbischofs für die südliche Hälfte Irlands eingesetzt und die Vorherrschaft Armaghs wurde auf den nördlichen Teil beschränkt. Die Designierung Cashels war aber nur

³⁵ D. Ó Riain-Raedel, Aspects of the Promotion of Irish Saint's Cults in Medieval Germany (ZCP 39) 1982, 220–234.

³⁶ Breatnach, Libellus, 368. Ó Riain-Raedel, Aspects, 225.

³⁷ D. Ó Riain-Raedel, Irish Kings and Bishops in the Memoria of the German Schottenklöster, in: P. Ní Chatháin / M. Richter, Hgg., Ireland and Europe, Stuttgart 1984, 390–404.

³⁸ K. Hughes, The Church, 244; D. Ó Corráin, Ireland before the Normans (Dublin 1972) 120–133.

³⁹ Donnchadh wird im Libellus und möglicherweise im NEKR (9. Sept.) erwähnt; vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 402.

möglich, da Muirchertach zehn Jahre zuvor aus Anlaß der ersten Reformsynode in Cashel „Cashel der Könige“, die alte Königsresidenz der Eoganacht, der Kirche Irlands als Geschenk übergab. Muirchertach konnte damit auf einen Schlag seine alten Rivalen, die zu dieser Zeit wenig Macht besaßen, für immer um ihren Stammsitz berauben und gleichzeitig der neuen Reformbewegung ein Hauptquartier besorgen.

Wie sehr die Oberherrschaft der O'Briens jedoch von der Persönlichkeit Muirchertachs abhing, zeigte sich, als er im Jahr 1114 schwer erkrankte und von seinem Bruder Diarmait ins Kloster Lismore verbannt wurde. Seine Nachfolger waren nicht in der Lage, sich gegen die Angriffe der Kleinkönige der umgebenden Länder, die hier nun ihre Chance sahen, zu behaupten. Der König von Connacht, Turlough O'Connor, verbündete sich mit den McCarthys, um eine Gegenmacht in Munster aufzubauen. In den folgenden Jahrzehnten sehen wir den Aufstieg der königlichen Familie von Desmond, die unter der Herrschaft von Cormac McCarthy († 1138) eine wichtige Position einnahm. Unter der Führung von Cormac setzten sich die McCarthys für die Kirchenreform ein und gründeten mehrere Kirchen und Klöster. Cormacs bedeutendste Gründung ist der Bau der berühmten „Cormac's Chapel“ neben der Kathedrale in Cashel. Da die Bauweise nicht-irische Merkmale aufweist, ist es schon seit langem in der Forschung behauptet worden, daß die Baumeister aus den Reihen der Schottenklöstermönche kamen⁴⁰.

Die Beziehungen zwischen den beiden königlichen Familien während des 12. Jahrhunderts gestalteten sich auf verschiedene Weise und schwankten zwischen direkter Konfrontierung und friedlicher Koexistenz. Die irischen Annalen, die nur die aktuellen Ereignisse aufzeichnen und uns oft über die Hintergründe, die Stimmungen, im Dunkeln lassen, können zum Teil durch literarische Produkte ergänzt werden. Beide Dynastien bemühten sich, durch pseudohistorische Schriften ihre territorialen Ansprüche festzulegen⁴¹. Die folgenden Kapitel werden zeigen, daß dieser Wortkrieg nicht nur in den Schreibschulen Munsters, sondern auch in den Schottenklösterskriptorien geführt wurde.

7. Die Beziehungen zwischen Munster und den Schottenklöstern

Wie schon oben angedeutet wurde, bestätigt die *Vita Mariani*, daß vom 1. Abt Domnus (Dominus † 1121) an, alle Äbte in St. Jakob aus dem Süden Irlands kamen⁴². Dies ist offensichtlich der Fall beim 3. Abt, dessen Name im *Libellus* als Christianus McCarthaigh († ante 1156) rekonstruiert werden kann. Wir hören von seinen engen Verbindungen mit dem Vaterland, nicht nur mit den Mitgliedern seiner königlichen Familie, sondern auch mit den O'Briens. In seine Amtszeit fallen die größte Expansion der Kongregation und auch mehrere Expeditionen, um dort Gelder für die Kirchenbauten zu sammeln. Der *Libellus*, der, wie P. Breatnach gezeigt hat, ca. 1250–1260 in Regensburg von einem Schreiber aus Munster verfaßt wurde, erzählt von einer Reihe solcher Reisen nach Irland. Christianus selbst stirbt auf einer dieser Exkursionen; sein unerwarteter Tod hinderte ihn daran, das ihm angebotene Amt des Erzbischofs von Cashel anzunehmen. Der *Libellus* erzählt auch von einer früheren

⁴⁰ Auf diese Theorie wird weiter unten eingegangen werden.

⁴¹ D. Ó Corráin, *Caithréim Chellacháin Chaisil: history or propaganda?* (Eriu XXV) 1974, 1–69. A. Cosgrove (Hg.), *A New History of Ireland*, Bd. II (Dublin 1987) 30.

⁴² *Acta Sanctorum* Feb IX, 268. D. Ó Riain-Raedel, *Aspects*, 225.

Delegation aus Regensburg, die von einem O'Brien-König empfangen wurde, Conchubhar Ó Briain (†1142), der hier anachronistisch als *fundator noster* bezeichnet wird. Christinianus wurde von einem König Donatus empfangen, wahrscheinlich seinem Verwandten Donnchadh McCarthaig (†1142/43) und Bruder von Cormac (†1138). Auch wenn Donnchadh nie die Berühmtheit seines Bruders erlangen konnte, scheint er sich noch die Dankbarkeit der Schottenklöster verdient zu haben. In der um die Mitte des 12. Jahrhunderts im Schottenkloster in Regensburg verfaßten *Visio Tnugdali* treffen wir ihn wieder: da er „omnia, quaecumque habuit . . . pauperibus“ gegeben hat, trifft ihn Tnugdali auf seiner Reise ins Jenseits im *campus letitie*, ironischerweise zusammen mit seinem lebenslangen Feind Chonchubar Ó Briain, der sich offenbar ebenso die Gunst der Schottenklöstermönche verdient hat⁴³. Wenn mit den „pauperes“ die Mönche der Schottenkongregation gemeint sind, können wir verstehen, wie diese ihre Wohltäter in den elysischen Gefilden ansiedeln und ihrer an ihren Jahrestagen gedachten. Das Gebetsdenken für die fünfzehn Könige Munsters, die im NEKR kommemoriert sind, erstreckt sich über mehrere Jahrhunderte: retrospektiv werden die Ahnherren der Dynastien erwähnt, die ein bzw. zwei Jahrhunderte vor dem Bau von St. Jakob lebten⁴⁴ und die Todestage werden sporadisch bis ins 14./15. Jahrhundert weitergeführt, mit dem Eintrag betreffs zweier Brüder namens McCarthy, die bei einem Kampf unter dem Wappen des Schottenklosters in Regensburg (halber schwarzer Adler/geharnischter Arm) ums Leben kamen⁴⁵.

8. Die irischen Filialen

Die Briefe Papsts Innocenz IV. aus dem Jahre 1248 geben einen Hinweis auf die Funktion, die die Filialen in Irland erfüllten. Der erste ist eine Antwort auf ein Ansuchen des Abtes von St. Jakob/Regensburg, der über die angebliche Disziplinlosigkeit in den irischen Häusern besorgt war. Der Papst gab die Erlaubnis zu einer Visitation und das Recht, alle Verfehlungen im Laufe der nächsten drei Jahre zu bestrafen. Der zweite Brief gibt dem Abt das Recht, einen Prior nach Irland zu entsenden, um dort die Gelübde der Novizen abzunehmen, die wegen der langen und gefährlichen Reise nicht nach Regensburg kommen konnten⁴⁶.

Die Häuser dienten also hauptsächlich zur Rekrutierung von Novizen; da die Klöster in Deutschland nur irische Mönche akzeptierten, hing ihr Überleben vom Nachschub aus Irland ab. Das NEKR umfaßt ungefähr 1000 Namen, deren größter Teil die Mitglieder der Schottenklöster ausmacht. Interne Schwierigkeiten in Irland im späteren Mittelalter hatten einen Nachlaß an Rekruten zur Folge, und dies war einer der Hauptgründe des Niedergangs im 15./16. Jahrhundert.

⁴³ A. Wagner, *Visio Tnugdali* (Erlangen 1882) 42; H. Spilling, *Die Visio Tnugdali* (München 1975) 127. Der Verfasser der *Visio Tnugdali*, Marcus, teilt mit, daß Donnchadh „per multos annos vinculis religatis“ gewesen sei, was mit einem Eintrag in den Annalen übereinstimmt, daß er den O'Briens ausgeliefert worden ist und in Gefangenschaft gestorben ist. (S. Ó Hinnse [Hg.], *Miscellaneous Irish Annals* (Dublin 1947) s. a. 1142–1143.) Von Conchubhar heißt es, „diu languit et votum vovit, quod, si vixisset, monachus fieret“ und dies mit dem Obit im NEKR am 21. März, in dem er als „Conchobur Rex Mum(n) ensiu(m) Fr(ater) n(oste)r“ bezeichnet wird.

⁴⁴ Cormac mac Cuileannáin (†14. 9. 908), der als Vorfahre der McCarthys gilt und Brian Boruimhe († 23. 4. 1014), der Ahnherr der O'Briens.

⁴⁵ Es handelt sich um Donnchadh und Domhnall Glas MacCarthigh (10. Febr.).

⁴⁶ M. Sheehy, *Pontificia Hibernica II* (Dublin 1965) 146–148: „... monachi monasteriorum seu prioratum ordinis sancti Benedicti in Ibernica tuo monasterio [Regensburg] subiectum.“

Roscarbery, früher Ros Ailithir, besaß bereits im frühen Mittelalter eine Kirche, die mit den Heiligen Fachtna – der noch der Patron ist – und Mocholmóc Ailithir verbunden war⁴⁷. Es war die wichtigste Kirche in Corcu Loígde, einem Territorium, das aus den heutigen Gebieten Carbery, Beara und Bantry besteht. Im 12. Jahrhundert wurde dieser Teil der Grafschaft Cork von der Familie der Uí Eterscéoil (O'Driscolls) regiert, durch deren Einfluß Ros Carbery / Ross bei der Synode von Kells im Jahre 1152 zum Bischofssitz erhoben wurde⁴⁸.

Das genaue Datum der Schottenklostergründungen in Roscarbery ist nicht bekannt. Bischof Forbes, der wahrscheinlich der Autor eines anonymen Artikels im *Edinburgh Review* von 1864 war, schlug vor, daß das Kloster St. Marien in Ross-Ailithir oder Ross-Carbery von Nehemias Scotus gegründet wurde, der erst Mönch in St. Jakob/Würzburg war und dann Bischof von Ross⁴⁹. Der Autor, der kein Datum für die Gründung gibt, teilt weiter mit, daß Nehemias, nachdem er das Kloster gegründet und dem Visitationsrecht von St. Jakob/Würzburg unterstellt hat, seine Bischofswürde aufgegeben und sich zur Ruhe gesetzt hat. Spätere Schreiber, die sich auf den Artikel stützen, schlagen als Gründungsjahr 1218 vor, allein aus dem Grund, daß ein Prior namens Nehemias in diesem Jahr in Würzburger Dokumenten belegt ist⁵⁰. Die Lage ist jedoch komplizierter. So weist A. Gwynn, der hier J. Coombes folgt, daraufhin, daß kein Bischof namens Nehemias in Ross belegt ist, weder ca. 1218 noch zu einer anderen Zeit⁵¹. Es gab jedoch einen Bischof Nehemias (Giolla na Náemh Ó Muirchertaigh) von Cloyne im Osten der Grafschaft Cork, der 1149 in Irland starb, nachdem er anscheinend für einige Zeit Mönch im Würzburger Schottenkloster gewesen war⁵². Ob dieser Bischof die Gründung eines Kloster in einer entfernten Diözese gründen konnte, muß fraglich bleiben. Außerdem nennen die Dekrete des Jahres 1248 Regensburg und nicht Würzburg, das erst im 14. Jahrhundert mit Roscarbery in Verbindung gebracht werden kann, als *ecclesia matrix*. Falls dieses Priorat eines der Häuser war, die von Innozenz IV. erwähnt wurden, muß es vor 1248 als Tochterhaus von Regensburg gegründet worden sein.

Das früheste überlebende Dokument ist eine Gehorsamsklärung des Priors von Roscarbery an Abt Philipp von Würzburg aus dem Jahr 1353. Die Unterzeichneten sind Prior Cornelius, die Mönche Gregorius und Thaddaeus und ein gewisser Johannes de Celpronia, *scolaris jam dicti abbatis*⁵³. Abt Philipp, der einer der mächtig-

⁴⁷ Die Geschichte dieses Priorats ist zusammengefaßt von: J. Coombes, *The Benedictine Priory of Ross* (*Journal of the Cork Historical and Archaeological Society* 73) 1968, 152–160. Vgl. auch die Aufsätze von A. Gwynn, wie Anm. 9 und die Übersicht in A. Gwynn und N. Hadcock, *Medieval Religious Houses [Ireland]* (London 1970) 107–108.

⁴⁸ F. M. Powicke/E. Fryde (Hgg.), *Handbook of British Chronology* (London 1961) 332.

⁴⁹ *Edinburgh Review* CXVX, 1864, 168–202 (174). M. Dilworth, *Marianus Scotus – scribe and monastic founder* (*Scottish Gaelic Studies* 10) 125–148.

⁵⁰ M. Wieland, *Das Schottenkloster St. Jakob zu Würzburg* (*Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg* 16) 1863, 1–183 (150). Vgl. J. Fuhrmann, *Irish medieval monasteries on the continent* (Washington 1927) 104. Der Name Nehemias war allerdings, wie man aus dem NEKR entnehmen kann, recht geläufig.

⁵¹ A. Gwynn/N. Hadcock, *Medieval Religious Houses*, 107–108. J. Coombes, *The Benedictine Priory*, 159–160.

⁵² Zu Nehemias vgl. D. Ó Riain-Raedel, *Irish Kings ...*, 392–393.

⁵³ M. Wieland, *Das Schottenkloster*, 161. A. Gwynn, *Some notes*, 15 identifiziert ‚Cel-

sten Äbte im Würzburger Schottenkloster war und von Kaiser Karl IV. 1355 zum kaiserlichen Kaplan erwählt wurde, scheint familiäre Beziehungen zu Roscarbery gehabt zu haben. Eine Urkunde, in der die Anniversarien Philipps, seiner Eltern und einiger Verwandter mütterlicherseits festgelegt werden, ist bis heute erhalten geblieben. Der Name seiner Mutter – Gerwala dicta Ingerdersteyl – erinnert an die irische Form ,Dirbhail inghean Uí Dhrisceóil (Dervla, Tochter des O'Driscoll). Sie ist wahrscheinlich mit einer der zwei Töchter, Dirbhail und Fionnuala, von Domhnall Ó Drisceól, die in den Genealogien der Corca Loígde im 14. Jahrhundert erwähnt werden, identisch. Der Vater Philipps, dessen Name vom Schreiber als ,Irhinger' angegeben wird, gehörte wahrscheinlich zu der Familie der Uí hIngargail, später hUrdail oder Harrington, die ebenfalls in West-Cork ihren Wohnsitz hatten⁵⁴.

Die wichtigste Familie in Corcu Loígde waren die Uí Drisceóil oder O'Driscolls, denen auch die Gründung von St. Fachtnas Kirche in Roscarbery – der sogenannte Teampall Mór – zugeschrieben wird. Es verwundert deswegen nicht, daß die unter den Namen der Priors von St. Marien sich mehrere mit dem Namen O'Driscolls finden. Eine der am ausführlichsten dokumentierten Episode der Geschichte des Priorats betrifft einen O'Driscoll: in einer Urkunde der Jahre 1468/69 bestätigt den Anspruch von Cornelius Ytherscoll (Conchubhar Ó Drisceól) auf das Amt des Priors entgegen den eines Donatus O'Hega (Donnchadh Ó hAodha), der ungefähr 20 Jahre zuvor illegalerweise das Priorat in Nachfolge zu Wilhelmus O'Hayrt (O hAirt) an sich genommen hatte⁵⁵. Prior Wilhelm, der zu einer bekannten kirchlichen Familie gehörte, ist im NEKR am 27. September erwähnt: Guilielmus Prior Rossensis in Scotia in itinere ad Curiam Romanam 1450⁵⁶. Ob Wilhelms letzte Reise nach Rom mit den Zuständen in Roscarbery zusammenhängt, wissen wir nicht. Wir besitzen jedoch den Brief seines ,widerrechtlichen' Nachfolgers, Donatus O'Heda, der 1456 den Abt in Würzburg um eine Visitation ersucht. Im gleichen Brief empfiehlt er den Äbten und Priors in Deutschland seinen Verwandten Johannes O'Heda, der als Bote fungierte und dessen Begleiter, die wohl als Novizen ins Schottenkloster kamen. Wie die O'Driscolls waren die Uí hAodha der O'Heas eine lange etablierte und wichtige Familie, deren Mitglieder viele kirchliche Ämter innehatten⁵⁷. Der Streit um das Amt des Priors wurde aber von den O'Driscolls gewonnen, Donatus wurde 1469 von Cornelius O'Driscoll verdrängt und Odo O'Driscoll, der 1490 zum Bischof erhoben wurde, übernahm das Priorat als Nachfolger seines Verwandten im Jahre 1483.

pronia' mit Kilbroney in der Nähe von Buttevant in Nord-Cork. In der Grafschaft Limerick gibt es in der Nähe von Athlaca ein weiteres Kilbroney.

⁵⁴ Die Urkunde ist in der Handschrift Ms. M.ch.f 260 der Universitätsbibliothek Würzburg erhalten. Der Text liest auf f. 92 b: Item promittimus peragere anniversarium reverendi patris nostris, domini Philippi abbatis nostri supradicti, Christiani Irhingner, Gerwalde dicta Ingerdersteyl, parentum suis, Cormati, Mattharti, Anadi, Macrobei et Florentii Jerdersteyl.

Zur Urkunde Kaiser Karls vgl. Wieland, Das Schottenkloster, 162. Vgl. auch A. Gwynn, The continuity, 76. Die Genealogie ist veröffentlicht von J. O'Donovan, the genealogy of the Corcu Laidhe, in: Miscellany of the Celtic Society (Dublin 1849) 11–15. Es verwundert, daß dieser Abt nicht in dem NEKR verzeichnet zu sein scheint.

⁵⁵ J. Twemlow (Hg.), Calendar of entries in the Papal registers relating to Great Britain and Ireland, Bd. XII (London 1933) 669.

⁵⁶ Dieser Eintrag findet sich ebenfalls in Teil I des NEKR, das Datum wird jedoch als 1401 angegeben.

⁵⁷ Vgl. J. Coobes, The Benedictine Priory, 160.

Der Disput zwischen den zwei Familien ist deswegen so umfangreich dokumentiert, weil beide an Stellen außerhalb des Priorats – Würzburg und Rom – appellierten. Die wenigen anderen Hinweise finden sich ebenfalls in auswärtigen Quellen. Im Jahre 1442 hören wir von der Wahl von Benedict Mac Namyn, der früher Mönch in Roscarbery und St. Jakob/Würzburg gewesen war, zum Abt des Mutterhauses in Regensburg⁵⁸. Das NEKR commemoriert am 2. Februar ‚Brandanus monachus S Marie de Ross‘. Aus Roscarbery selbst haben keinerlei Urkunden überlebt. Trotzdem scheinen die Beziehungen zwischen Roscarbery und den Schottenklöstern bis ins 16. Jahrhundert überlebt zu haben. Als 1648 das irische Priorat wieder ins Leben gerufen werden sollte, konnte man sich immer noch des Namens des deutschen ‚Mutterhauses‘ erinnern: monasterium S. Jacobi Scotorum prope fluvium Meanum, dicti ordinis Herbipolensis diocesis⁵⁹. Vielleicht lagen zu dieser Zeit noch Archivalien vor, die heute verschollen sind.

Das Kloster oder Priorat in Cashel

Seit längerer Zeit wird in der Forschung behauptet, daß eines der im Dekret von 1248 erwähnten Häuser in Cashel in der Grafschaft Tipperary zu finden sei. So attraktiv diese Theorie auch sein mag, es fehlt ihr leider – bisher zumindest – eine dokumentarische Begründung. Die Theorie wurde hauptsächlich von A. Gwynn in seinem Beitrag zu dem weit gelesenen Handbuch „Medieval Religious Houses. Ireland“ vorgestellt⁶⁰. Danach schickte Abt Dirmicius (1121–ca. 1133) aus Regensburg zwei Iren aus guter Familie und zwei andere, Konrad den Schreiner und Wilhelm, um beim Bau eines Schottenklosters, das auch St. Jakob geweiht war, auf dem Felsen von Cashel zu helfen. Cormacs Chapel soll dann den Benediktinermönchen als Kapelle gedient haben. Gwynn schlägt weiter vor, daß das Kloster ungefähr ein Jahrhundert weiter existierte, bis Erzbischof David Maccarwell (†1289) in einem Traum sich von den „schwarzen Mönchen“ bedroht sah und beschloß, das Kloster aufzulösen. Er gab die Ländereien und Güter einer Kongregation von Zisterziensern, die dann das Kloster Hore Abbey am Fuße des Felsens bauten.

Letztere Tradition stellt die einzige Erwähnung von Benediktinern oder „schwarzen Mönchen“ in Cashel dar. Die vorgehende Theorie beruht auf einer Textstelle im *Libellus*, der jedoch weder Cashel noch Cormac’s Chapel erwähnt. Der Text spricht von der Mission, die von Regensburg ca. 1130 nach Irland geschickt wurde: „Et elegerunt nuncios ad dispositionem pii pastoris gnaros et lingue et sciencie elegancia doctos, duos viros nobiliores nacione de Hybernia literature sufficientis, Ysaac et Gervasium, et duos laicos, qui eis servierunt in eundo et redeundo in debiteo et consueto officio et lingue Scotigene erudicione Chunradum videlicet carpentarium et alterum Enul“⁶¹.

⁵⁸ Ebda., 157.

⁵⁹ G. Renz, Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob und des Priorates Weih-Sankt-Peter zu Regensburg (StudMittGeschBeneOrd 18) 1897, 79–87 (80). Im Jahr 1394 wurde Mathaeus O’Hydyrsgol, die Jura in Oxford, Passau und Wien (das ein Schottenkloster besaß) studiert hatte, zum Erzdiakon der Kathedrale in Ross gewählt. Vgl. P. Barry, Die Zustände, 28.

⁶⁰ A. Gwynn/N. Hadcock, 104–105.

⁶¹ P. Breatnach, *Libellus*, 238. Die Textstelle wurde der irischen Forschung erstmals bekannt, als J. Lynch in *Cambrensis Eversus* Bd. II (Dublin 1850) 394–397 die Exzerpte, die der Jesuit Stephen White im 17. Jahrhundert während seines Aufenthalts in Süddeutschland aus einem Manuskript des *Libellus* gemacht hatte, veröffentlichte.

Die „monachi Alemanniaci“ wurde mit großer Ehre von König Conchubar Ó Briain (†1142) und seinen Nobiles empfangen und wurden von ihrer Rückkehr nach Deutschland mit reichen Schätzen ausgestattet. Da Cashel mit keinem Wort erwähnt wird, bleibt zu fragen, wo Gwynn die Grundlage für seine Theorien bekommen hat.

Wie oben dargestellt worden ist, nimmt Cashel eine besondere Stellung in der Geschichte Irlands ein⁶². Der aus der Ebene von Tipperary herausragende Felsen war von früher Zeit an Königssitz der Eoganachta, bis Muirchertach Ó Briain ihn der Kirche Irlands vermachte, um dort den 2. Bischofssitz Irlands einzurichten. Die Verbindung mit den Eoganacht (McCarthy) wurde durch den Bau von Cormac's Chapel, die nach 7 Jahren Bauzeit 1134 eingeweiht wurde, wiederhergestellt. Dies konnte kaum geschehen, ohne daß die O'Briens ihr Einverständnis gegeben hatten und dient als Hinweis, daß zu dieser Zeit die Verbindung zwischen den beiden rivalisierenden Familien freundschaftlich waren, was sich ebenso manchmal in den Texten der Schottenklösterskriptorien widerspiegelt. Wenn man die ausländischen Kontakte der beiden Familien in Betracht nimmt, so scheint es verständlich, daß man den eigenartigen Stil auf fremde Einflüsse zurückführen wollte⁶³. Es ist bisher noch nicht gelungen, zu dem ebenso einzigartigen „Schottenportal“ des St. Jakobs Kloster in Regensburg eindeutige Parallelen nachzuweisen. Eine Lösung mag durch die Erforschung der Steinmetzzeichen gefunden werden. Diese sind für einige Schottenklöster untersucht worden, doch liegen bisher keine für Cashel, noch für andere mögliche Häuser der Schottenkongregation in Irland vor⁶⁴. Die Restaurierung der Kirche ist zur Zeit im Gange und mag vielleicht deutsche Einflüsse beim Bau der Kapelle aufzeigen; in der Zwischenzeit muß die Verbindung eine Hypothese bleiben.

Eine Verbindung mit der Zisterziensergründung Hore Abbey am Fuße des Felsens scheint wahrscheinlicher. Dieses Kloster gehörte vielleicht vor seiner Übernahme durch die Zisterzienser den Benediktinern, von denen wir im Kontext mit Erzbischof Maccarwell gehört haben. Diese These findet Unterstützung in der Tatsache, daß Hore Abbey, wie die irisch-deutsche Gründung in Roscarbery, der heiligen Maria gewidmet ist. Falls der Eintrag in NEKR am 23. Januar „Patrus (Petrus) presbyter et monachus Sanctae Mariae Casseli“ auf Hore Abbey zu beziehen ist, hätten wir ein weiteres Argument für die eventuelle Identifizierung von Hore Abbey mit einem der Schottenklöster⁶⁵.

Andere irische Priorate?

Roscarbery und Hore Abbey/Cashel lagen in dem traditionellen Territorium der McCarthy. In diesem Territorium mögen auch weitere Häuser gegründet worden

⁶² Vgl. S. 13f.

⁶³ Die neuere Forschung glaubt eher an England und Frankreich als Ursprungsländer der ausländischen Einflüsse: L. de Paor, Cormac's Chapel: The beginnings of Irish Romanesque, in: North Munster Studies (Limerick 1967) 133–145. Vgl. H. Leask, Irish churches and monastic buildings I (Dundalk 1977) 133–120 zur älteren Meinung, die deutsche Einwirkung annahm.

⁶⁴ Für die Unterlagen zu den Steinmetzzeichen der Häuser in Regensburg und Eichstätt danke ich Herrn Pfarrer i. R. F. Dietheuer. Vgl. dazu auch F. Dietheuer, Die Bildersprache des Regensburger Schottenportals (Regensburg 1981) 290–291.

⁶⁵ Zu Hore Abbey vgl. A. Gwynn/N. Hadock, Medieval religious houses, 129. K. Nicholls, A charter of John, Lord of Ireland, in favour of Matthew Ua Henni, Archbishop of Cashel (Peritia 2) 1983, 267–276 (273).

sein. NEKR erwähnt die Obits von Bischöfen aus Lismore, wo Cormac McCarthy seinem Nachruf in den Annalen nach 12 Kirchen gegründet hat und Cork, dem späteren Hauptsitz der MacCarthys⁶⁶. Einen besonderen Platz in der Schottenklostergeschichte nimmt Bischof Nehemias (Giolla Naomh Ó Muirchertaigh) von Cloyne ein, der, wie wir gesehen haben, zuvor Mönch in Würzburg war. Er war ein Freund und Vorbild für den Verfasser der Visio Tnugdali, der anscheinend vorhatte, seine „gesta“ aufzuzeichnen⁶⁷. Die Visio stellt auch seine Funktion als führende Person der Reformbewegung heraus. In seiner Diözese könnte man ebenso nach einem Schottenkloster Ausschau halten.

Die Zusammenstellung des Personals der Schottenklöster reflektiert ebenso Herkunft aus den Territorien der O'Briens und auch hier muß nach möglichen Gründungen Ausschau gehalten werden. Benediktinerklöster sind auch hier nicht bekannt, aber es bleibt zu überlegen, ob sie sich nicht wie bei Cashel unter späteren Zisterzienserklöster befinden.

Eine Möglichkeit ist Holy Cross Abbey, die einige Meilen südlich von Cashel liegt und von Domhnall Ó Briain (†1194), König von Munster, vor 1184–1185 gegründet wurde. Sie ist St. Marien, St. Benedikt und dem heiligen Kreuz gewidmet, wie aus der Gründungsurkunde des Jahres 1185 hervorgeht. Der Kult des heiligen Kreuzes wurde von den Mönchen in Regensburg aktiv betrieben und kulminierte in der Gründung von „Heiligkreuz“ in Eichstätt⁶⁸. Von den Zeugen der Urkunde, die von einem ausländischen Schreiber abgefaßt wurde, finden sich der Gründer Domhnall Ó Briain und Bischof Brictius von Limerick, der später Mönche in einem Schottenkloster war, in dem NEKR⁶⁹. Außerdem war wahrscheinlich Bischof Isaac Ó Cormacáin von Killaloe (1253–1267), der sich im Jahr 1267 nach Holy Cross zurückzog,

⁶⁶ NEKR 11. April: Malachias archiepiscopus = Maol Iosa Ó hAinmire, Bischof von Waterford/Lismore und Erzbischof von Cashel (†1135); 8. August: Gallus episcopus Lisinorum, nicht identifiziert. 3. Mai: Reginoldus episcopus Corcaiae = Reginald, normannischer Bischof von Cork (†1187/88); 14./15. Juni: Karthagus abbas Consagensis = GiollaPtraic Mac Carthaigh (†1157?). Die enge Beziehung zu den MacCarthys bleibt bestehen, die am 5. Jul./23. Aug. erwähnten Namenträger Cormac können sich außerdem auf die folgenden Personen beziehen: Cormac Liathanach Mac Carthaigh †1176, sein gleichnamiger Sohn †1244 Cormac Fionn Mac Carthaigh †1247. Vgl. Ó Riain-Raedel, *Memoria*, 401–402.

⁶⁷ A. Wagner, *Visio*, 53; H. Spilling, *Die Visio*, 14. Vgl. D. Ó Riain-Raedel, *Irish Kings*, 392–393. Er wird ebenfalls in der Vita von St. Malachias erwähnt: B. Lawlor, *St. Bernard of Clairvaux's Life of St. Malachy* (London 1920) 89.

⁶⁸ D. Murphy (Hg.), *Triumphalia chronologia monasterii sanctae crucis* (Dublin 1945). G. Garville, *The heritage of Holy Cross* (Belfast 1973). A. Gwynn/N. Hadcock, *Medieval religious houses*, 134–135. Zum Kult des heiligen Kreuzes: L. Hammermayer, *Benediktinerklöster*, 245.

⁶⁹ NEKR 3. Mai: Donallus rex Hyberiae = Domhnall Mór Ó Briain; 20. August: Briccius episcopus et postea monachus confrater noster = Brictius, Bischof von Limerick (†1185–1187). Brictius fungiert als Zeuge auch bei einer Urkunde, die Diarmaid Mac Carthaigh für Gill Abbey in Cork anfertigen ließ. Er war einer der irischen Legaten zum dritten Laterankonzil in Rom in den Jahren 1179–1180. Es ist nicht sicher, wann und in welchem Schottenkloster er sich zur Ruhe gesetzt hat. Domhnalls Sohn Donnchadh Cairbreach Ó Briain erhält am 7. März einen besonders ausführlichen Eintrag im NEKR. Zusätzlich erscheinen dessen Ehefrau Sabba am 6. April, Schwiegervater Duncan O'Kennedig am 6. Mai und sein Sohn Conchobar am 22. Mai †1268. Vgl. D. Ó Riain-Raedel, *Irish Kings*, 396.

identisch mit dem Isaac episcopus, der im NEKR am 20. April kommemoriert wird⁷⁰.

Die anderen kirchlichen Würdenträger aus Nord-Munster (Thomond) sind Äbte und Bischöfe aus Limerick, Inish Cathaig/Scattery Island, Killaloe und Kilfenora⁷¹.

Die Suche nach möglichen Schottenklöstern in Irland muß vorläufig erfolglos bleiben; zukünftige Ausgrabungen werden vielleicht neue Ergebnisse in der Datierung der Überreste der Klöster bringen.

II. Die Handschriften der Schottenklöster

Der Versuch einer Rekonstruktion der Handschriftenbestände zeigt eine Diskrepanz in der Verteilung der erhaltenen Bände. Codices, die zur täglichen ökonomischen Leitung der Klöster benötigt wurden, sind relativ umfangreich erhalten. Die meisten lagern in den Diözesan- oder Stadtarchiven der Gegend, in der die Klöster lagen oder wurden im Bayerischen Staatsarchiv in München deponiert. Die schottische Übernahme führte dazu, daß ein Anteil der Archivalien nun in die Scottish Catholic Archives in Edinburgh liegen.

Die Verbreitung der heutigen Bestände der Schottenklösterarchive wurde in den Bänden der *Germania Benedictina* veröffentlicht. L. Hammermeyer hat eine Übersicht über die Bestände in Schottland zusammengestellt⁷².

Die Tatsache, daß diese Urkunden ungeachtet der Übernahme durch andere Nationalitäten, überleben, zeigt, wie wichtig sie für die Klosterführung waren. Die anderen Produkte der Schreibschulen waren vom ökonomischen Standpunkt weit weniger wichtig und dies führte in den meisten Fällen zu ihrer Zerstreuung. Wir können

⁷⁰ D. Ó Riain-Raedel, *Irish kings*, 394. vgl. auch D. Gleeson/A. Gwynn, *A history of the diocese of Killaloe* (Dublin 1961) 198–219. Isaac könnte auch mit Bischof Isaac Ó Cuanáin von Roscrea (†1161) identisch sein. Roscrea wurde 1152 als Bischofssitz eingerichtet, die Bischöfe scheinen von den O'Briens gewählt worden zu sein. Nach einem halben Jahrhundert wurde es wieder der Diözese von Killaloe einverleibt.

⁷¹ NEKR 16. Februar: Heulphus Lunticensis episcopus = Earolbh, Bischof von Limerick (†1151); 8. März: Edanus episcopus Cathagensis = Aodh Ó Beacháin, Bischof von Inis Cathaigh (†1188); 1. April: Rodericus Luensis abbas = Ruaidhrí, Abt von Killaloe (fl. ca 1175–1200); 16. November: Dermitius episcopus Luensis = Diarmuid Ó Conaing, Bischof von Killaloe (†1195); 3. Mai: Mauritius O'Brien episcopus Finnabrensis = Mauritius Ó Briain, Bischof von Kilfenora (†1319 ?). Von den Klerikern, die nicht aus diesen Gegenden stammen, nimmt der Leiter der Reform, St. Malachias eine besondere Rolle hier wie in der *Visio Tnugdali* ein: 1. November: Maelmorhogius episcopus Hibernie = Maol Maohdóg Ó Morgair, Erzbischof von Armagh (†1148). Die anderen Obits beziehen sich auf Senior mac Maoil Dalua, Erzbischof von Armagh (11. April: Senior archiepiscopus Hyberniae, †1095), der möglicherweise Verbindungen zu der Gründergruppe der Schottenklöster hatte und Muireadhach Ó Dubhthaig, Bischof von Tuam (15. Mai: Mauritius archiepiscopus Ua Dubthaig, †1150), der enge Verbindungen zum Kloster Gill Abbey in Cork hatte. Diese Verbindungen zeigen sich auch beim Eintrag des Königs von Connacht und Hochkönig Irlands, Ruaidrí O'Conchobhair zum 29. Nov. vgl. D. Ó Riain-Raedel, *Irish Kings*, 392–7.

⁷² L. Hammermeyer, *Zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob in Regensburg. Neue Quellen aus schottischen Archiven* (Zeitschrift für Bayer. Landesgeschichte 22) 1959, 42–76. Ich möchte Herrn Dr. Mark Dilworth für die Übersendung eines Katalogs der Archivbestände in Edinburgh danken.

sogar annehmen, daß die irischen Mönche bei ihrer Vertreibung Manuskripte mit zurück nach Irland gebracht haben, doch sind keine auffindbar. So müssen wir uns auch bei der Suche nach den Litteralien auf die Bestände der deutschen und österreichischen Bibliotheken konzentrieren⁷³. Diese Dokumente, die sich in hagiographische, historiographische und liturgische (einschließlich nekrologische) Texte einteilen lassen, ermöglichen die Rekonstruktion der folgenden – allerdings erst vorläufigen – Übersicht über die Tätigkeiten der Schreiber der Schottenklösterskriptorien.

1. Hagiographie

Die Gründung der Schottenkongregation ist unlösbar mit schreiberischen Aktivitäten verknüpft. Marianus Scotus, den J. F. Kenney als den ‚idealen Schreiber‘ bezeichnet⁷⁴, und seine Begleiter waren ursprünglich von der Äbtissin in Regensburg zum Zweck der Kopierung von Manuskripten eingestellt worden. Mit dem Einzug in Weih-Sankt-Peter wurde die schreiberische Tradition weitergeführt. Aus dieser Zeit sind vier Handschriften erhalten, von denen zwei erst vor relativ kurzer Zeit entdeckt wurden. Die Paulusepisteln, die nun in der österreichischen Nationalbibliothek in Wien liegen, wurden von Marianus selbst in gleichmäßiger kontinentaler Minuskel geschrieben und enthalten einen Eintrag des Schreibers auf Irisch zum 17. Mai 1079. Eine weitere Handschrift wurde von Marianus begonnen, aber von seinem Gefährten Eoin (Johannes) beendet. Sie war in der Bibliothek des Würzburger Hauses, bis sie 1862 nach Schottland entfernt wurde. Eine weitere Bibelhandschrift mit Marginalien und Glossen aus dem späten 11. Jahrhundert, die B. Bischoff als von Marianus stammend identifizierte, gehörte im 15. Jahrhundert dem Niedermünster in Regensburg⁷⁵.

Im Laufe des 12. Jahrhunderts wurde diese Schreibertätigkeit nicht nur in Form von Auftragsstätigkeit fortgeführt; die Schreiber fingen an, selbst kreativ zu werden. Die Schreibschule in St. Jakob/Regensburg wurde zum Zentrum reger kultureller Tätigkeit. „Diese gesamte – von der Forschung erst ansatzweise erhellte – Entwicklung bezeugt eine überraschende und gelungene Koordination, ja teilweise Symbiose kontinentaler und irischer Traditionen“⁷⁶. Die Iren ließen sich von ihrer Umwelt, be-

⁷³ Die jeweiligen Abschnitte in der *Germania Benedictina* geben auch eine Liste dieser Handschriften. Der Katalog des Hauses in Wien erhält nur wenige Zeugnisse aus der Zeit vor dem 15. Jahrhundert. Vgl. A. Hübl, *Catalogus manuscriptorum*, die im Kloster BMV zu den Schotten aufbewahrt werden (Wien 1899). Die Handschriften und Inkunabeln der Regensburger Häuser werden zur Zeit katalogisiert; ich danke dem Diözesanarchivdirektor Herrn Dr. Paul Mai für die Erlaubnis zur Konsultation der Codices.

⁷⁴ J. Kenney, *Sources*, 619.

⁷⁵ Die Wiener Handschrift (Österreichische Nationalbibliothek, Cod lat 1247) enthält die folgende autographe Glosse auf dem Schlußblatt: Muredach trog macc robartaig. Die Handschrift in Schottland (Rat 1) war zuerst in Fort Augustus und ist nun in Edinburgh. Der Codex in Princeton University Library wurde von Eoin geschrieben. Zu diesen Manuskripten vgl. P. Breatnach, *The origins*, 63–64. Die Handschrift aus dem Niedermünster liegt jetzt in München, vgl. B. Bischoff, *Eine turonische Bibel der Münchener Staatsbibliotheken* (Cim 12741), *Mittelalterliche Studien* 1 (Stuttgart 1966) 34–40.

⁷⁶ L. Hammermeyer, *Benediktinerklöster*, 269. D. Ó Riain-Raedel, *Untersuchungen zur mythischen Struktur der mittelhochdeutschen Artusepen* (Philologische Studien und Quellen 91) Berlin 1978. Vgl. auch J. Hennig, *Irish Saints in early German literature*, *Speculum* 22 (1947) 358–374.

sonders den benachbarten Klöstern, inspirieren, brachten aber gleichzeitig ihre eigenen Themen und Literaturformen mit. Darüber hinaus waren sie in der Lage, ihre Schreibertätigkeit zum Zweck der politischen Propaganda einzusetzen⁷⁷.

Visio Tnugdali

Zu den bekanntesten Werken gehört die *Visio Tnugdali*, die in mehr als 150 Handschriften überliefert ist. Dieser Text, der in letzter Zeit relativ viel Interesse erfahren hat, stellt weiterhin ungelöste Probleme. Der Autor, der sich frater Marcus nennt, erzählt uns, daß er die Geschichte von Tnugdali selbst in Irland gehört habe, sofort nach Regensburg gekommen sei und sie dort aus dem Irischen ins Lateinische übersetzt habe. Tnugdali (irisch Tnúthgal), ein Gefolgsmann König Cormac McCarthys von Munster († 1138) aus Cashel, wurde bei einem Besuch in Cork krank. Als er nach drei Tagen wieder zu Bewußtsein kam, war er in der Lage, zu erzählen, was seine Seele im Jenseits gesehen habe. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß er dort in den elysischen Gefilden die Wohltäter der Schottenklöster und die Führer der Klosterreform in Irland angetroffen hat, wobei die McCarthys, insbesondere Cormac besonders hervorgehoben werden⁷⁸.

Alle in der *Visio* genannten Personen lassen sich im Totenbuch wiederfinden, so daß man den Text geradezu als Begleitbuch für das NEKR bezeichnen kann, denn beide ergänzen sich: die *Visio* bestätigt, daß es sich bezahlt macht, Kirchen zu gründen, den Schottenklostermönchen Güter zu schenken oder selbst dem Orden beizutreten. Besonders die „Peregrini“ werden von Marcus hervorgehoben, sie genießen „in der Gesellschaft von *Pauperi* die Freuden des Paradieses (Kap. XIX, 46) oder dienen dort ihrem König, der ihnen zu ihren Lebzeiten Schutz und Hilfe angedeihen ließ (Kap. XVIII, 44)“⁷⁹. Obwohl ein Nekrolog sich auf Gebete nach dem Tod konzentriert, weist die *Visio* deutlich darauf hin, daß gute Taten auch sofort und vor dem Tode angebracht waren! Diesen interessanten Konnex zwischen der Anlage eines Verbrüderungsbuches oder eines Nekrologs und der Abfassung einer *Vita* wurde bereits von A. Angenendt im Zusammenhang mit der *Visio Wettini* und dem Reichenauer Totenbuch festgestellt⁸⁰. Zeitlich lassen sich beide Werke gut vereinbaren: Das NEKR wurde wahrscheinlich 1150 begonnen und Marcus soll sein Werk kurz nach 1149 geschrieben haben.

Die Geschichte der Ankunft von Marcus in Regensburg im Nonnenkloster St. Paul, für deren Äbtissin er seine Erzählung niederschreibt, entnehmen wir dem Prolog in der mittelhochdeutschen Übersetzung durch Alber von Windberg im späten 12. Jahrhundert⁸¹. Es scheint jedoch, daß Alber hier zwei verschiedene Traditionen verbunden hat: die Ankunft des Marianus Scotus in Regensburg und seine Aufnahme im

⁷⁷ Die folgenden hagiographischen Werke werden hier nur cursorisch vorgestellt. Detaillierte Untersuchungen werden im Zusammenhang mit einer Edition aller irischen Heiligenviten im *Magnum Legendarium Austriacum* von der Vf. vorbereitet.

⁷⁸ S.o. S. 21.

⁷⁹ H. Spilling, *Die Visio Tnugdali*, 11 Anm. 35. Die Angaben beziehen sich auf die Wagnerische Ausgabe.

⁸⁰ A. Angenendt, *Theologie und Liturgie der mittelalterlichen Toten-Memoria*, in: K. Schmid u. J. Wollasch, *Memoria* (München 1984) 79–199 (96).

⁸¹ Alber von Windbergs Übersetzung wurde von A. Wagner in Anschluß an die Ausgabe des lateinischen Textes gedruckt, 41–66.

Obermünster und spätere Schreibertätigkeit im Niedermünster und die Identifizierung der „domina G.“, der Marcus sein Werk widmet, mit der Äbtissin Gisela von St. Paul (Mittelmünster, †1160), deren Name im Windberger Nekrolog und auch im NEKR am 24. Februar eingetragen ist⁸². Diese Identifizierung ist jedoch nicht gesichert, zumal uns keine Zeugnisse für anderweitige Verbindungen zwischen den Iren und dem Mittelmünster vorliegen. Stattdessen fällt auf, daß mehrere irische Nonnen im Niedermünster belegt sind. Das Stift, dessen Patron St. Erhard seiner Vita nach selbst aus Irland kam, führt in seinem Nekrolog mit Beatrix und Gertrud, die jeweils als *soror nostra* bezeichnet werden, zwei Nonnen, deren Epithet *scotigena* in NEKR ihre irische Herkunft bezeugen⁸³. Zusätzlich erwähnt J. C. Paricius in seiner Aufzählung der Äbtissinnen und Nonnen des Stiftes unter dem Jahrestag 1126 eine Brechta Schottin an, deren Name jedoch nicht in NEKR zu finden ist⁸⁴. Dies läßt zumindest die Vermutung zu, daß möglicherweise noch weitere Irinnen mit deutschen Namen zu den adligen Damen des Niedermünsters gehörten. Der Äbtissinenkatalog von Paricius bedarf weiterer Untersuchungen, besonders in Angesicht der Tatsache, daß eine der frühen Handschriften der *Visio* (Hs. 60 der Universitätsbibliothek Uppsala) den Namen der Adressantin als Gertrud auflöst⁸⁵. Es fällt auf, daß auch eine der im NEKR genannten irischen Nonnen Gertrud heißt, doch läßt sich bisher für die Zeit der Abfassung der *Visio* keine Äbtissin dieses Namens belegen⁸⁶.

Mit der Annahme, daß ein Publikum, das Nonnen aus Irland einschloß, auch Interesse an irischen Ereignissen hatte, läßt sich *eine* der Schwierigkeiten des Prologs erklären. Die anderen Probleme bestehen darin, daß Marcus die *Visio* unmittelbar nach seiner Ankunft in Regensburg niedergeschrieben haben soll. Jedoch beruht der Text auf einer Vielzahl von Vorlagen, darunter solche, die Marcus nur in Deutschland hatte einsehen können. Die damit verbundene enge zeitliche Verbindung zwischen der Datierung der *Vision* und ihrer prompten Niederschrift hat schon immer große Schwierigkeiten bereitet, da sie Ereignisse in ein Jahr einschließt, die in Wirklichkeit in zwei (1148 und 1149) stattfanden. Wir können aber davon ausgehen, daß die *Vision* nie, oder zumindest nicht in der vorliegenden Form, stattgefunden hat. Das Werk ist stattdessen zu Recht von neueren Forschern als „literarische Fiktion“ und „ein mit bestimmten Absichten konzipiertes und geschriebenes Werk“ bezeichnet worden und muß als solches beurteilt werden⁸⁷. Mit seiner Datierung will Marcus die Er-

⁸² 24. Februar: Gisila abbatisa S Pauli et fundatrix. Marcus kann nicht im Kloster der Äbtissin G. gewohnt haben, da er ihr, seine eigenen Worten nach, das Werk zum Kopieren zuschickte. Bereits V. H. Friedel und K. Meyer haben eine Verwechslung zwischen Marianus und Marcus vorgeschlagen: *La Vision de Tondale* (Paris: 1907) XVIII–XIX.

⁸³ Es handelt sich um folgende Einträge: Beatrix monacha scotigena (7 Jul), Gertrudis monacha scotigena (19 Aug).

⁸⁴ J. C. Paricius, *Allerneueste und bewährte Nachrichten* ..., 197.

⁸⁵ Ich danke der Handschriftenabteilung der UB in Uppsala für die Erlaubnis, die Handschrift einzusehen. Auf f. 88 der Hs. findet sich: „Venerabili ac deo deuote domine Gertrudis dei dono abbatisse frater Marcus sibi deuotus famulus utinam tam validum quam paratum seruitium ...“. Vgl. H. Spilling, *Die Visio Tnugdali*, 17 zur Auflösung der Initiale in anderen Handschriften.

⁸⁶ Paricius, a. a. O., S. 177–179 zählt mehrere Äbtissinnen dieses Namens auf. Von 1136–1177 ist nur eine Äbtissin, Kunigunde, belegt. Zu weiteren Belegen der Verbindung zwischen St. Jakob und dem Niedermünster s. u. S. 37.

⁸⁷ D. D. R. Owen, *The Vision of Hell* (Edinburgh 1970, 33) bezeichnet die *Visio* als „piece of adroit literary fiction“, was auch von J. C. Douglas Marshall, *Three Problems in the Vision of*

zählung in einen historischen Kontext setzen und ihr gleichzeitig Glaubwürdigkeit verschaffen⁸⁸.

Stattdessen erscheint es wahrscheinlicher, daß Marcus ein Mönch in St. Jakob war, die Vision über längere Zeit schrieb und so in der Lage war, seine politischen und literarischen Motive in den Verlauf der Geschichte einzuflechten.

Setzt man den engen Konnex zwischen der *Visio* und NEKR voraus, läßt sich postulieren, daß beide zur gleichen Zeit im gleichen Skriptorium geschrieben wurden. Die Frage ob Marcus selbst bei der Anlage des Totenbuches beteiligt war, bedarf noch weiterer Untersuchung.

Die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Regensburg von Bischof Konrad von Raitenbuch stattfindende kulturelle Blüte knüpfte an das bereits im vorhergehenden Jahrhundert dokumentierte Interesse an religiöse und wissenschaftliche Studien an⁸⁹. Im befreundeten Kloster St. Emmeram hatte mit Otloh (ca. 1010– ca. 1070) die Tradition der politisch beeinflussten Visionen einen wichtigen Exponenten gefunden⁹⁰. Otloh war auch an der Anlage des ersten Memorialkodexes als Teil des des Kapitel-offiziumsbooks von 1036/45 beteiligt. Auch hier können wir schon einen Konnex zwischen Vision und Anlage eines Nekrolog feststellen. Das nächste Totenbuch wurde in St. Emmeram in den Jahren 1151–1155, also zur gleichen Zeit wie NEKR begonnen und wir dürfen sicher annehmen, daß wir hier eines der Vorbilder für unseren Text erkennen können⁹¹. Die Vielzahl der Einträge, die sich nicht nur auf Äbte und Mönche von St. Emmeram, sondern auch die anderen Klöster und Kirchen in und um Regensburg, beziehen, zeigen die engen Kontakte der Iren mit ihren Umgebung. Marcus war sicher in der Lage, die Bibliotheken dieser Häuser zu konsultieren. Darüber hinaus bezeugt des Schottenklosterskriptorium selbst, daß es um die Mitte des 12. Jahrhunderts zum Sammelpunkt intellektueller Aktivitäten wurde. Als Abt amtierte um diese Zeit Christianus McCarthy, auf dessen Initiative hin die Ausbreitung der Kongregation begann. Aus dem *Libellus*, das offensichtlich auf Quellen aus

Tundal, *Medium Aevum* vol. 44 [1975] 14–22) herausgehoben wird. R. Krebs, Zu den Tundalusvisionen des Marcus und Alber, 179, 183–184, weist zusätzlich daraufhin, daß Tundals des öfteren aufgefordert wird, im Diesseits zu erzählen, was und wen er im Jenseits gesehen habe.

⁸⁸ In einer Veröffentlichung der englischen Übersetzung der *Visio* wird versucht, die chronologische Diskrepanz dadurch zu erklären, daß Marcus sich auf das keltische Jahr, das am 1. November beginnt, bezieht. Doch erscheint dies in Anbetracht aller anderen Dokumente (einschließlich des NEKR), die alle im 1. Januar beginnen, wenig plausibel. Wie Anm. 14, 17–29. Vgl. auch J. C. D. Marshall, *Three Problems in the Vision of Tundal* (*Medium Aevum* 44) 1975, 14–22.

⁸⁹ G. Schwaiger, Der heilige Wolfgang. Bischof von Regensburg (972–994), *BeitrGeschdBistReg* 23/24 (1989) 93–131, 100. K. Hausberger, *Geschichte des Bistums Regensburg*, I, Regensburg 1989, 78–81.

⁹⁰ vgl. R. Krebs, Zu den Tundalusvisionen des Marcus und Alber, in: *Mittellatein. Jahrb.* 12 (1972) 164–198 zum Begriff der politischen Visionen.

⁹¹ Zu Otloh vgl. M. Heim, Otloh von St. Emmeram (um 1010– um 1070), *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 23/24, 1989/90, 124–131, 128; B. Bischoff, *Literarisches und künstlerisches Leben in St. Emmeram* (Regensburg), *StudMitt OSB* 51, 1933, 102–142. Es handelt sich um die Handschrift Codex I 2 20 8 der Universitätsbibliothek Augsburg (ehemals Fürstlich Oettingen Wallerstein'schen Bibliothek und Kunstsammlung Schloß Harburg), hrsg. von E. Freise, D. Geuenich u. J. Wollasch, *Das Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram zu Regensburg*, MGH, *Libri memorialis et Necrologia* n. s. III, Hannover 1986. Zum fragmentarisch überlieferten Nekrolog von ca. 1151–1155 (*Codices Monacensis Lat.* 14868) vgl. MGH, *Necrologia* III, 301.

dem 12. Jahrhundert aufgebaut, wissen wir, daß Christian aus dem königlichen Haus von Süd-Munster stammte und wahrscheinlich bald nach 1150 während einer Reise nach Irland ums Leben kam⁹².

Honorius Augustodunensis

Seit den Untersuchungen von J. A. Endres wird angenommen, daß Christian mit jenem Abt identisch ist, dem der berühmte Gelehrte Honorius Augustodunensis seine Chronik *Imago Mundi* widmete. Honorius, dessen Pseudonym bisher nicht geklärt worden ist – in seinen Schriften weist nichts nach Autun oder Frankreich – wird als *inclusus* im Regensburger Schottenkloster und als möglicher Ire angesehen. Die Hypothese R. W. Southern, daß das „Augustodunensis“ sich auf den „Hügel der Könige“, nämlich Cashel, beziehe, muß noch weiter untersucht werden. Mit einiger Sicherheit kann nur gesagt werden, daß Honorius zu Anfang seiner Karriere einige Zeit in Canterbury verbracht hat, dann später jedoch in Süddeutschland gewirkt hat, wobei Regensburg als wahrscheinlicher Aufenthaltsort gilt⁹³. Regensburg wird in *Imago Mundi* besonders hervorgehoben,⁹⁴ und zusätzlich wird angenommen, daß auch Bischof Kuno von Raitenbuch zu den Adressaten von Honorius gehört. In seinem *Speculum ecclesiae* scheint sich Honorius direkt für die Rechte Kunos einzusetzen. Da Honorius den 2. Kommentar seiner *Cantica Cantorum* dem Nachfolger Christians (Gregorius) widmet, bedeutet dies, daß er noch um die fünfziger Jahre des 12. Jahrhunderts in Regensburg tätig war⁹⁵. Dies ist von besonderem Interesse, wenn wir die

⁹² Nach Angaben des *Libellus* wurde „Christianus“ in Irland zum Erzbischof von Cashel gewählt, starb aber bevor er das Amt übernehmen konnte. Er wurde in Anwesenheit des Königs und seines Hofstaats „in ecclesia Cassiliensi in archiepiscopatu“ beigesetzt. Vgl. P. Breatnach, *Libellus*, 256–257. Für diese Zeit ist jedoch in Cashel keine Vakanz belegt und die irischen Quellen erzählen uns nichts von einer solchen Wahl. Es kann jedoch sein, daß dieses Motiv aus politischen Gründen eingeführt worden ist: die um die Vorherrschaft in weltlicher wie in kirchlicher Beziehung rivalisierende Familie der O'Briens hatte aus ihren eigenen Reihen die zwei vorhergehenden Erzbischöfe eingesetzt, und vielleicht erschien es dem McCarthy beeinflussten Dokument nun angebracht, die Bilanz in ihrem Interesse umzuändern. Zur Sukzessionsliste von Cashel vgl. T. W. Moody, F. X. Martin, F. J. Byrne, *A New History of Ireland*, vgl. IX, Oxford 1984, 289–290. Zur McCarthy-Propaganda vgl. auch die *Vita Sti Albarti* s. u. S. 34 f.

⁹³ E. M. Sanford, Honorius, Presbyter et scholasticus, *Speculum* 23 (1948) 402–403 schlägt vor, das Epithet auf Regensburg zu beziehen, sie folgt dabei dem Vorschlag von J. A. Endres, Honorius Augustodunensis. Beitrag zur Geschichte des geistigen Lebens im 12. Jahrhundert, Kempten/München 1906, 12–13, der in einer deutschen Übersetzung „Zigetburg“ einen Hinweis auf die Gründungsgeschichte Weih St. Peters sieht. Zum „collis Victoriae“ vgl. P. Breatnach, *Libellus*, 199. W. Southern, *St. Anselm and his Biographer*, Cambridge 1963, 216. V. I. J. Flint, *The Career of Honorius Augustodunensis*, *RevBen* 82 (1972) 63–86; 75, 80–83, schlägt vor, daß Honorius zeitweilig der Kommunität von Lambach/Österreich angehörte. Die Bücherschenkung eines „frater Henricus“ an eine anonyme Kirche, deren Liste in Göttweig ist und einen großen Anteil an Werken von Honorius einschließt, ist ihrer Meinung nach auf Lambach zurückzuführen, wo eine überdurchschnittliche Zahl dieser Werke in Handschriften vorhanden waren. M.-O. Garrigues, *L'auteur de la „Visio Tnugdali“* (*Studia Monastica* 29) 1987, 19–62;

⁹⁴ J. A. Endres, a. a. O. 4–5, weist daraufhin, daß zu der Nennung Regensburg in den späteren Rezensionen der Name Würzburgs, der ersten Filiale des Regensburger Schottenklosters, hinzugefügt wird. Dazu gehört auch die Nennung der Heiligen Emmeram und Kilian in einem Satze.

⁹⁵ Zu den weiteren Adressaten gehört ein bisher nicht identifizierter Propst Gottschalk und

engen Übereinstimmungen zwischen dem *Elucidarium* und dem *Speculum ecclesiae* einerseits und der *Visio Tnugdali* andererseits in Betracht ziehen. Die der *Visio* zeitlich vorausgehenden Werke scheinen Marcus sehr beeinflusst zu haben. Im 3. Buch seines *Elucidarium* gibt Honorius eine Vorschau, die die Erlebnisse Tnugdals zu bestätigen scheinen. Falls Honorius tatsächlich zur Abfassungszeit der *Visio* noch am Leben war, liegt eine Zusammenarbeit nahe. Diese wird wahrscheinlich, wenn man die zusätzlichen Übereinstimmungen des NEKR mit in Betracht zieht. Die *Visio* und das Totenbuch zeigen einen starken weltlichen Einfluß: Tnugdall ist kein Mönch, sondern ein Ritter und im Jenseits findet er seinen König, dessen Verwandte und Gegner wieder. Da die gleichen Personen ebenso im NEKR erscheinen, dient die *Visio* quasi als Beweis für die Wirksamkeit der Gebete und der Versuche der Wiedergutmachung der Sünden durch großzügige Spenden. Honorius beschreibt, wie Messen, Almosen, Gebete und fromme Taten den Ungerechten helfen, nach Ablauf verschiedener Zeitspannen Erlösung zu finden⁹⁶. Die engen Übereinstimmungen der Beschreibungen des Jenseits durch Honorius und Marcus haben zu der Hypothese geführt, daß beide identisch sind. Beider Namen geben weiterhin Rätsel auf (auch Marcus ist wohl kaum der ursprüngliche irische Name), und dies wird nur komplizierter mit der Einführung eines weiteren enigmatischen Iren in der Form des „magister Marinus/Marianus“, der den Berichten des *Libellus* nach Lehrer von Papst Hadrian IV. war. Dieser soll nach seiner Lehrtätigkeit in Paris nach Regensburg gekommen sein, wo er Prior und Stellvertreter von Abt Gregorius wurde: „... vir sui temporis doctissimus, ut sua preclara testantur opuscula“. Man ist versucht, hier eine Erinnerung an den ungefähr ein Jahrhundert zuvor lebenden Gründer der Schottenklöster, Marianus (Muiredach Mac Robartaig) zu denken, doch zeigt P. Breatnach, daß ein Prior dieses Namens in einer Handschrift, die im 12. Jahrhundert im Schottenkloster in Würzburg war, belegt ist⁹⁷. Die Frage, ob Honorius auch der Autor der *Visio* war, muß weiterhin unbeantwortet bleiben⁹⁸. Sicher ist, daß das Motiv der peregrinatio, das bereits der Gründungsgeschichte der Schottenklöster zu Grunde liegt, von Marcus und Honorius in besonderer Weise herausgehoben wird. Regensburg war eine der Hauptstationen der Pilgerreisen ins Heilige Land und auch die Klöster in Würzburg und Wien wurden als „hospitii“ für Pilger gegründet. Die drei Klöster in Regensburg, Würzburg und Erfurt waren dem Pilgerheiligen St. Jakob gewidmet. Tnugdall läßt sich nach seiner Wiedererweckung als Zeichen seines neuen Lebenswandels ein Kreuz auf seine Kleider nähen und spielt dabei auf das Ideal der Kreuzritter und Pilger an⁹⁹. Auf die vielen Anspielungen des Honorius auf Pilgerschaft ist hingewiesen worden. Eine Pilgerfahrt

ein Thomas, dessen Name, nach Endres, auf einen Iren weist, vgl. Endres, aaO 8–9. Tatsächlich sind im NEKR zehn irische Mönche dieses Namens registriert.

⁹⁶ Den Beitrag des Honorius zur Frage des Jenseits und der Entwicklung des „purgatorium“ bespricht Le Goff, *La naissance du Purgatoire*, Paris 1981, 184–188.

⁹⁷ Es handelt sich um eine Notiz in der Handschrift München Clm 14053 des *Libellus*, vgl. P. Breatnach, *Libellus*, 64–65, 92. Zur Würzburger Handschrift vgl. ebd., 65 und A. Gwynn, *The continuity of the Irish tradition at Würzburg*, 68. Das NEKR erwähnt keinen Prior dieses Namens, doch außer einigen Mönchen und den beiden bekannten Trägern, Muiredach Mac Robartaig und Maelbrigte, der Geschichtsschreiber und Inkluse († 22. Dez. 1082/3 in Mainz), Äbte von Regensburg (10 Okt), Würzburg (5 Apr) und Eichstätt (18 Nov).

⁹⁸ Die Beweise für diese Theorie, die M.-O. Garrigues, *L’auteur de la Visio Tnugdali*, *Studia Monastica* 29 (1987) 19–62, anbringt, sind allerdings nicht überzeugend.

⁹⁹ Wagner, *Visio*, 55.

nach Jerusalem oder anderen heiligen Orten, die Dekoration und Restaurierung von Kirchen und die Verteilung von Almosen unter Armen und Verwandten gehören zu den guten Taten, die selbst schlechten Menschen im Jenseits vergütet werden¹⁰⁰.

Honorius erklärt, daß er seinen Namen aus Angst vor Neid und Vorurteilen bewußt verborgen hat, doch hofft, daß er im Himmel registriert wird und nie aus dem „Buch des Lebens“ gelöscht werden wird¹⁰¹. So können wir zumindest hoffen, daß sein wirklicher Name sich auch unter denen des weltlichen Gegenstückes, nämlich unseres Totenbuchs, befindet.

Die Vita Sancti Albarti

Die Sorge um den Wohlstand des Klosters, die Absicherung von weiteren Spenden, der Nachschub an Mönchen aus dem Heimatland, die Aufforderung an die Landsleute zur Pilgerschaft, waren die Hauptanliegen eines in der Ausbreitung begriffenen Klosterverbandes. Die Vision zeigt, wie die politischen Machtkämpfe in Irland auf fremden Boden weitergeführt werden konnten. Einesteils zeigt der Text, wie gute Taten und Almosengeben über alle politischen Grenzen hinaus doch zu einem Platz im Himmel führen können. Andererseits wird auch gezeigt, welche Partei zur Zeit das Wohlwollen des Abts und seiner Gemeinschaft hatte. Doch liegt es den irischen Mönchen nicht nur daran, irische Geschehnisse zu beeinflussen, sie sind auch bewußt, daß sie ihre Position innerhalb ihrer deutschen Umgebung im Auge behalten müssen. G. Althoff hat darauf hingewiesen, daß die Erzeugnisse der Klosterskriptorien zumeist Antworten auf einen konkreten Anlaß sind. Klosterchroniken, Lebensbeschreibungen der Gründungsheiligen u. ä. wurden geschrieben, um Eingriffe gegen den Klosterbesitz abzuwehren und den Fortbestand des Klosters zu sichern¹⁰².

Nicht lange nach der Abfassung der *Visio* wurde im Regensburger Schottenkloster die *Vita Sancti Albarti* verfaßt, in der versucht wird, die öffentliche Meinung in Irland und in Regensburg zu beeinflussen: Albart wird in England von Bischof Erhard von Armagh besucht, der von dessen Gelehrsamkeit gehört hatte. Albart folgt seinem Schüler nach Irland, kommt nach Cashel und wird dort einmütig auf Grund seines Ruhmes zum Erzbischof gewählt. Nachdem beide bei einer Synode in Lismore von einem berühmten Bischof von den Tugenden der Peregrinatio gehört haben, ziehen sie in Begleitung mehrere Gefährten ins Heilige Land. Ein Gefährte, Gillapatrik stirbt in Jerusalem, ein anderer, Johannes, in Salzburg und Albart erteilt das gleiche Schicksal am Grabe seines Freundes Erhard in Regensburg, wo er dann neben ihm begraben wird¹⁰³.

¹⁰⁰ E. M. Sanford, Honorius, Presbyter and Scholasticus, *Speculum* 23 (1948) 397–425 (404, 423).

¹⁰¹ Migne, PL, CLXXII, 1110.

¹⁰² G. Althoff, Causa scribendi und Darstellungsabsicht, in: M. Borgolte u. H. Spilling (Hgg.), *Litterae medii aevi*, Festschrift für J. Autenrieth (Sigmaringen 1988) 117–133 (126–127).

¹⁰³ MGH rer Merov VI, 21–23. Vgl. P. Mai, Der hl. Bischof Erhard (Bavaria Sancta 2) 1971, 32–51. Der *Libellus* knüpft an diese Legende an und verbindet seinen Bericht „De recessu Erhardi et suorum sociorum“ mit der Erhardsvita, die Bischof Hildulf von Trier zu einem Gefährten macht. Die Version des *Libellus* (145–147) legt viel Wert auf die Ehren, die die Nonnen vom Niedermünster ihnen bei ihrer Ankunft zukommen ließen. Die Wunder, die sich an den Gräbern von Königen und Adligen vollzogen, trugen sehr zum Wohlstand der Nonnen bei, die zu dieser Zeit verarmt dem Orden des hl. Augustinus angehörten.

Der Autor richtet sich einerseits an seine irischen Zuhörer: Albart ist nur eine Verdeutschung des Namens Ailbe, des Schutzheiligen des Klosters Emly, dessen Vorrang als wichtigstes Kloster in Munster durch den Einfluß der O'Briens ein Ende bereitet wurde. Nicht Emly wurde zum Erzbischofssitz gewählt, sondern Cashel, der frühere Stammsitz der McCarthys, der auf diese Weise ihnen für immer entzogen wurde. Die Wahl Albarts/Ailbes zum Erzbischof der „civitas metropolis, urbs Hybernia regalis“ zeigt deutlich die Ansprüche der McCarthys. Diese Beschreibung findet sich beinahe wörtlich im *Libellus* wieder, als nämlich Abt Christian McCarthy gewählt wird als archiepiscopus Cassiliensis „civitatis regie, sedis regum Hybernie.“¹⁰⁴ Da für diese Zeit keine Vakanz in Cashel bezeugt ist, muß auch diese Aussage mit Vorsicht akzeptiert werden.

Zusätzlich wendet sich aber der Autor an seine direkte deutsche Umgebung. St. Jakob will sich einen Anteil an der Verehrung des Schutzheiligen des Klosters Niedermünster und Bistumsheiligen Erhard, der in seiner Mitte des 11. Jahrhunderts verfaßten Lebensbeschreibung als *ex genere scotus* beschrieben wird, sichern¹⁰⁵. Der Verfasser geht noch weiter: er läßt Erhard nur einen einfachen Bischof sein, Albart hingegen Erzbischof, der dazu noch wegen seiner Gelehrsamkeit von seinem Freund besonderen Respekt verdient.

Was veranlaßte die irischen Mönche, sich diese außerordentliche Geschichte ausdenken? Auch hier kann man annehmen, daß ein konkreter Anlaß vorgelegen hat. Die Ausgrabungen am Niedermünster haben ergeben, daß nach einem Brand das Kloster umgebaut und das Erhardgrab geöffnet und umgestaltet worden ist. Bei der Gelegenheit wurde wahrscheinlich festgestellt, daß die Grablege aus zwei Bischofsgräbern bestand, von denen eines leer war¹⁰⁶. Die Iren sahen sich so in der Lage, aus den wenigen Details eine Legende aufzubauen, die sie in eine vorteilhafte Lage gegenüber den Nonnen im Niedermünster brachten. Es mag noch ein weiterer Anlaß vorgelegen haben: das NEKR ist die erste Quelle, aus der wir erfahren, daß im Niedermünster irische Nonnen lebten, deren Anzahl wahrscheinlich noch vergrößert werden kann¹⁰⁷. Es kann also sein, daß es im Niedermünster selbst eine Fraktion gab, der es daran lag, enge Verbindungen zu Irland herzustellen.

Die Viten Sancti Flannani und Sancti Mochullei

Die beiden Legenden, die bisher besprochen wurden, zeigen, wie wir gesehen haben, daß den Schottenklöstern daran lag, die Interessen der McCarthys zu fördern. Wir sind jedoch in der glücklichen Lage, daß uns auch die Gegenpropaganda vorliegt, die in die Zeit des Nachfolgers Christians, Abt Gregorius, zu fallen scheint. Auch Gregorius war ein Klosterleiter mit außergewöhnlichen Fähigkeiten, der die Expansion seines Vorgängers fortsetzte.

¹⁰⁴ P. Breatnach, *Libellus*, 256. Abt Christians Todesjahr ist nicht bekannt, muß aber vor 1158 gelegen haben, da dann sein Nachfolger Gregorius attestiert ist. Doch scheint der Eintrag zum 19. September im Nekrolog von St. Emmeram: Christianus epus, falls er sich auf den Abt von St. Jakob bezieht (NEKR: 18. Sept.), die These im *Libellus* zu unterstützen.

¹⁰⁵ MGH *rer Merov* VI, 1–21.

¹⁰⁶ P. Mai, *Der hl. Bischof Erhard*, 38–39. Vgl. auch K. Schwarz, *Die Ausgrabungen im Niedermünster zu Regensburg* (Kallmünz 1971).

¹⁰⁷ Beide Nonnen erscheinen auch im Nekrolog des Niedermünster, Beatrix mit dem Zusatz „soror nostra“; sie ist auch im Nekrolog von St. Emmeram. Zu diesem Problem s. o. Anm. 83/84.

D. Ó Corráin bemerkte, daß die Viten der Heiligen Mochuille und Flannán stark propagandistisch gefärbte Lobreden über die O'Briens von Nord-Munster (Thomond) enthalten¹⁰⁸. Die Viten wurden nach Ó Corráin von einem Autor, der längere Zeit auf dem Kontinent gelebt hat, ca. 1160–1170 in Killaloe, dem Stammsitz der O'Briens geschrieben. Die Polemik gegen St. Ailbe und sein von den McCarthys unterstütztes Kloster Emly ist so stark, daß man annehmen kann, daß sie als Antwort zu der *Vita Sti Albarti* geschrieben wurden oder umgekehrt. Jedoch zeigen die Viten so viele kontinentale Eigenarten, daß J. F. Kenney vermutet hat¹⁰⁹, der Autor sei kein Ire. Flannán wird zum Patron von Killaloe und Stammheiligen gemacht. Die Erhebung seines Vaters, König Tairdelbach Ó Briain, zum Heiligen reflektiert das Konzept der Adelsheiligkeit, das sonst nicht in Irland üblich war. Obwohl die detaillierte Kenntnis des irischen Hintergrundes auf einen Iren schließen läßt, datiert der Autor mehrere Episoden anhand kontinentaler Ereignisse, wie etwa der Eroberung Mailands durch Friedrich Barbarossa im Jahre 1166, was uns gleichzeitig einen terminus post quem liefert.

Da von der *Vita St. Flannani* eine frühere Version erhalten ist, die diese Zusätze nicht enthält, können wir annehmen, daß die Texte aus Irland in ein Schottenkloster kamen, wo sie dann mit zeitgenössischen politischen Anekdoten angereichert wurden.

Das Magnum Legendarium Austriacum (MLA)

Die beiden irischen Heiligenlegenden sind in den Handschriften der großen Legendariensammlung enthalten, die der Verbreitung ihrer Handschrift nach als „austriacum“ bezeichnet wird. Die Texte mit irischen Interesse belaufen sich auf mehr als 20 Viten, so daß man mit Ludwig Bieler das Vorhandensein einer „Irish hagiographical collection in southern Germany“ voraussetzen kann, die teilweise in das Legendarium Austriacum übernommen worden ist¹¹⁰. Diese Sammlung an Heiligenleben, die alle bisher hier erwähnten und noch mehr einschließt, scheint enge Verbindungen zu Regensburg zu zeigen¹¹¹. Wir wissen aus dem *Libellus*, daß dem Verfasser Heiligenleben vorgelegen haben, er bezieht sich wiederholt auf „volumen gestorum“ und „gesta“¹¹². Alber von Windberg hatte zusätzliche Informationen, als er seine

¹⁰⁸ D. Ó Corráin, Foreign connexions and domestic politics: Killaloe and the Uí Bhriain in twelfth-century hagiography, in: D. Whitlock, R. McKitterick, D. Dumville (Hg.), Ireland in early medieval Europe (Cambridg 1981) 213–231. Beide Viten finden sich im MLA. A. Poncelet hat die *Vita St. Mochullei Episcopi* veröffentlicht: *De Magno Legendario Austriaco* (Anal. Boll. 17) 1899, 25–96.

¹⁰⁹ J. Kenney, Sources, 405.

¹¹⁰ L. Bieler, Four Latin Lives of St. Patrick (Dublin 1971) 223–224. Das Windberger Legendar ist jetzt in der Münchener Staatsbibliothek (Clm 22240–5). Das Magnum Legendarium Austriacum ist in mehreren Handschriften in österreichischen Bibliotheken erhalten. Vgl. A. Poncelet, Die Legendario Windbergense et de Magno Legendario Austriaco (Anal. Boll. 17) 1898, 97–122. Wir wissen, daß ein weiteres Legendar, jetzt Brüssel Bibliothèque Royale 64, im 11./12. Jahrhundert geschrieben, im 14. Jahrhundert in Würzburg war, als eine Namenliste hinzugefügt wurde. Es enthält Muirchus Vita Sti Patricii. Vgl. G. Philippart, Le légendier du Schottenkloster de Wurtzbourg (Cod Bruxellensis 64) (Anal. Boll. 89) 1971, 370.

¹¹¹ Das Kloster Prüfening in der Nähe von Regensburg, das wie verschiedene Einträge im NEKR zeigen, eine Gebetsverbrüderung mit St. Jakob hatte, wird als möglicher Entstehungsort angesehen. Vgl. A. Kern, Magnum Legendarium Austriacum, in: Die österreichische Nationalbibliothek; Festschrift für J. Bick (Wien 1984) 429–434.

¹¹² P. Breatnach, *Libellus*, 142, 143.

deutsche Version der *Visio Tnugdali* schrieb, statt Tnugdals patronus Ruadán führte er den heiligen Brendan ein, dessen *Navigatio Brandani* zu einem Bestseller des Mittelalters wurde¹¹³. Die irischen Texte im *Legendarium* zeigen, daß sie in einem Schottenkloster überarbeitet worden sind, manche sind überhaupt die frühesten Textzeugen innerhalb einer Handschriftentradition und sind erst später in Irland bezeugt¹¹⁴.

Die älteste Handschrift des MLA aus Heiligenkreuz stammt noch aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, doch ist auch sie nicht der Archetyp. Eine frühere Sammlung kann man für die Jahre 1160–1180 annehmen, zu einer Zeit also, da wir von der Regsamkeit im Regensburger Skriptorium wissen. Wie es bei vielen *Legendarien* üblich ist, sind die Heiligenleben kalendarisch angeordnet. Es gibt aber auch einige Kodexe, die entweder nur irische Viten enthalten, oder in denen sie als sie als kompakte Einheiten auftreten. Bis jedoch das *Legendarium* ediert worden ist, müssen weitere Untersuchungen warten¹¹⁵.

Die deutschen Übersetzungen irischer Legenden

Die *Visio Tnugdali* hat gezeigt, daß einige der irischen Texte bald nach ihrem Auftreten in den Schottenklöstern übersetzt worden sind. Es handelt sich hier wie bei der *Visio* zumeist um publikumswirksame Geschichten, wie die der *Navigatio Brandani* und des *Purgatorium Patricii*, die ihr Wesen, nach H. de Boor „der bunten und grellen irischen Fabuliersucht verdanken“¹¹⁶. Obwohl die Abenteuer des Seefahrers Brendan schon im 10. Jahrhundert auf dem Kontinent bekannt waren, scheinen sie ihre spätere Verbreitung während des 12. Jahrhunderts von Mittelfranken aus über Regensburg erfahren zu haben. Albers Beispiel hat gezeigt, daß er nicht nur Ende des 12. Jahrhunderts eine Kopie der *Visio* vor sich liegen hatte, sondern daß ihm auch die Legenden von Brendan und Patrick bekannt waren. Andere Dokumente zeigen, daß diese Texte bereits um die Mitte des 12. Jahrhunderts im Umlauf waren¹¹⁷. Die Rolle der Schot-

¹¹³ A. Wagner, *Visio*, LIII–LVI, LXX; 42, 64–65. Alber zieht außerdem ein Kapitel aus der Lebensgeschichte St. Patricks heran, die er ebenfalls nicht aus der *Visio* erhalten haben kann. Die Episode stammt aus der *Vita III*, die als einzige der Viten Patricks ihren Einzug in das MLA gehalten hat. Es ist jedoch auffällig, daß im *Legendarium Windbergense* (München Clm 22240–5, 12. Jahrhundert), das neben einer Anzahl von Viten irischer kontinentaler Heiligen auch das Brigidis enthält, gerade die Patricks und Brendans fehlen. Vgl. A. Poncelet, *De Legendario Windbergensi*, *AnalBoll* XVII (1898) 97–122.

¹¹⁴ Die *Vita* der heiligen Ita enthält einen Hinweis auf ein Mirakel der heiligen Herluca († 1127), deren Lebensgeschichte von Paul von Bernried in Bayern geschrieben wurde. Vgl. A. Poncelet, *De Magno Legendario*, Appendix VIII, 159 und R. Sharpe, *Medieval Irish Saints Lives* (Oxford 1991) 27–28.

¹¹⁵ Zur Verteilung dieser Kodexe vgl. L. Bieler, aaO, 223–234. Da die Legendensammlungen in Irland selbst erst frühestens aus dem 14. Jahrhundert stammen, liegen hier wichtige Textzeugen vor. Ich bereite eine Ausgabe der irischen Legenden vor.

¹¹⁶ H. de Boor, *Die deutsche Literatur von Karl dem Großen bis zum Beginn der höfischen Dichtung, 770–1170*. (H. de Boor/R. Newald, *Geschichte der deutschen Literatur*, Bd. 1) München 1971, 209.

¹¹⁷ Es handelt sich hier um ein in alemannischem Dialekt geschriebenes Fragment der König-Echu Episode aus der *Vita III Patricii* von ca. 1150 und ein mitteldeutsches Brandangedicht aus dem 13./14. Jahrhundert, das auf ein Original ebenfalls ca. 1150 zurückgeht. Die *Visio* ist

tenklöster in der Verbreitung dieser Legenden und der Einfuhr keltischer Motive, die in der mittelhochdeutschen Artusliteratur Aufnahme fanden, bedarf noch weiterer Untersuchung¹¹⁸.

2. Historische Handschriften

Die Vita Mariani

Das Legendarium enthält eine weitere Legende aus St. Jakob, die *Vita* des Gründers Marianus (†1080/5). Ihre Abfassungszeit kann aus einigen Angaben rekonstruiert werden: sie spricht noch von der Gründung des Klosters Heiligkreuz (ca. 1158–1160), aber nicht mehr von den späteren Gründungen. Sie erwähnt auch päpstliche Privilegien bis einschließlich 1177, aber nicht jenes von Papst Lucius III aus dem Jahre 1185¹¹⁹. Ganz von dem üblichen Schema abweichend, gibt uns der Hagiograph eine nüchterne und zum großen Teil glaubwürdige Geschichte der Entwicklung der Schottenklöster seit der Ankunft des Marianus in Regensburg, die man besser in das Genre der *Historiae fundationis* einreihen kann. Die *Vita* wurde in der Regierungszeit Abt Gregors verfaßt, ungefähr in der gleichen Zeitspanne also, in der die *Viten* Flannáns und Mochulleus im Regensburger Skriptorium überarbeitet wurden¹²⁰. Über den irischen Hintergrund dieses Abtes ist wenig bekannt, doch scheint er in Anbetracht der Tatsache, daß er die O'Brien Propaganda aktiv gefördert hat, zu dieser Dynastie

außerdem in mittelfränkischen/niederrheinischen Bruchstücken der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts erhalten. G. Ehrismann, *Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters*, 2. Teil, München 1966, 163–166. N. F. Palmer, *Visio Tnugdali. The German and Dutch Translations and their Circulation in the Later Middle Ages*, München 1982, 33–190, 403–404, 410–411. Die Hs. Clm 13067 der Bayerischen Staatsbibliothek (XI./XII. Jahrhundert) aus einer unbekannten Kirche in Regensburg enthält eine *Oratio Brandani*, die wahrscheinlich auf das Schottenkloster zurückzuführen ist: A. Lechner, *Mittelalterliche Kirchenfeste und Kalendarien in Bayern*, Freiburg i. Br., 1891, 207–208. Vgl. J. Kenney, *Sources*, 729.

¹¹⁸ D. Ó Riain-Raedel, *Untersuchungen zur mythischen Struktur der mittelhochdeutschen Artusepen* (Philologische Studien und Quellen 91) Berlin 1978. J. Hennig, *Irish Saints in early German literature*, *Speculum* 22 (1947) 358–374.

¹¹⁹ Die Abfassungszeit ist aus mehreren Gründen wichtig: die *Vita* ist im 1. Band des Heiligenkreuzer Legendariums erhalten, alle 4 Handschriften, die insgesamt über 500 Legenden enthalten, sollen noch im 12. Jahrhundert geschrieben worden sein. Der Archetyp, von dem auch die anderen Rezensionen abhängen, kann kaum nach 1180 angesetzt werden. Vor dieser Zeit muß dann noch eine Abschrift der *Vita Mariani* geschaffen worden sein, die dem Schreiber des Archetyps vorgelegen hat.

¹²⁰ Die *Vita* ist von den Bollandisten aus einem Manuskript der Karthause Gaming/Österreich am 9. Februar in den *Acta Sanctorum* herausgegeben worden: AASS Febr. II, 365–372. Sie erscheint auch in den anderen Handschriften des MLA. Zu den Privilegien vgl. G. A. Renz, *Beiträge zur Geschichte ...*, 254–255. Die Frage, ob diese drei *Viten* voneinander abhängig sind, wird in meiner Untersuchung der irischen Texte im MLA weiter untersucht werden. Obwohl die *Vita Mariani* sich in ihrer Form sehr von den anderen, die von einem Verfasser stammen, abhebt, finden sich jedoch beinahe wörtliche Übereinstimmungen in den Prologen. Das Wunder der aufleuchtenden Finger, das Marianus ermöglicht, auch bei Nacht seiner Schreibertätigkeit nachzugehen, findet sich ebenfalls in der *Vita Flannani*. Auf letzteres hat schon P. Breatnach, *Libellus*, 48 Anm. 83, hingewiesen. Zur *Vita Flannani* vgl. W. W. Heist, *Vitae Sanctorum Hiberniae*, 280–331.

gehört zu haben. Er führte das Expansionsprogramm, das sein Vorgänger Christian MacCarthy begonnen hatte, energisch weiter. Bezeichnenderweise wird er bei seinem Besuch in Irland, wo er, dem *Libellus* nach, Spenden für den Neubau von St. Jakob suchte, von einem O'Brien-König empfangen, genau wie sein Vorgänger von einem MacCarthy¹²¹.

Der Libellus de fundacione ecclesie Consecrati Petri

Die Vita Mariani war die wichtigste Quelle des Mitte des 13. Jahrhunderts verfaßten *Libellus*, dessen Veröffentlichung durch P. Breatnach viel zur Kenntnis der Situation der Schottenklöster beigetragen hat¹²². Obwohl der Aufbau des Textes zeigt, daß der Verfasser sich auf eine Vielzahl historisch verlässlicher Quellen stützen konnte, können seine Absichten eher als tendenziös bezeichnet werden. In einer Zeit, in der sich die irischen Klöster gegen die Anfechtungen der deutschen Umwelt zu behaupten hatten, erfindet er eine Legende, nach der nicht nur Karl der Große den Iren selbst Weih-St. Peter geschenkt haben soll, sondern auch der Titelheilige selbstpersönlich die Weihung vorgenommen habe. Der zweite Teil widmet sich der weiteren Geschichte der Klöster, wie wir sie schon in der Vita Mariani gesehen haben. Die bereits dort erwähnten Reisen der Äbte nach Irland werden hier weiter ausgebaut und die These aufgestellt, daß die Häuser bereits von Anfang an von irischen Beiträgen finanziert wurden. P. Breatnach kann zeigen, daß der Versuch, Orts- und Kirchennamen durch Legenden zu erklären, auf irischen Vorlagen zurückgeht. Von besonderem Interesse sind die Auszüge aus heimischen Texten, die uns zeigen, daß im Regensburger Skriptorium beträchtliche Bestände lagen. Wie bereits in der Vita Mariani, versucht der Verfasser, einen Überblick über die Wirkungsbereiche seiner Landsleute zu geben, die in früherer Zeit von Irland auf den Kontinent gekommen waren. Die Legenden dieser Heiligen sind offensichtlich aus den Bibliotheken von St. Gallen, Péronne und Salzburg usw. nach Regensburg gebracht worden, und bildeten dort wahrscheinlich schon Teil der Kollektion, die ihren Einzug in das MLA gehalten hat. Auch Kalendare wurden untersucht, und der Kult authentischer oder angeblicher irischer Heiligen für eine Anzahl deutscher Kirchengründungen in Anspruch genommen¹²³. Es mag

¹²¹ P. Breatnach, *Libellus*, 57–64. Da Abt Christians Vorgänger Dyonisius/Dermitius auch von einem O'Brien König empfangen wurde, mag sich die Frage stellen, ob es ein Abkommen gab, daß sich die beiden rivalisierenden Königsfamilien in der Abtsfolge abwechselten.

¹²² P. Breatnach, *Die Regensburger Schottenlegende – Libellus de fundacione ecclesie Consecrati Petri*, München 1977. Die Legende war dank einer Ausgabe der deutschen Übersetzung durch A. Dürrwächter, *Die Gesta Caroli Magni der Regensburger Schottenlegende* (Bonn 1897) bekannt. Das Interesse der älteren Forschung war hauptsächlich auf jenen Teil des Textes gerichtet, der sich mit der angeblichen Gründung durch Karl den Großen beschäftigt. Vgl. F. Shaw, *Die Funktion Karls in dem spätmittelhochdeutschen Gedicht von Karl dem Großen und den schottischen Heiligen*, in: *Deutsche Literatur des späten Mittelalters*, Berlin 1975, 187–208. Der irische Jesuit Sephen White hatte während seiner Lehrzeit an der Universität Dillingen die süddeutschen Klöster und Bibliotheken nach irischen Handschriften durchsucht und bei dieser Gelegenheit auch den *Libellus* eingesehen. Diese Notizen wurden von seinem Zeitgenossen John Lynch in *Cambrensis Eversus* (zugänglich in der Ausgabe von M. Kelly (Dublin 1848–1852) herausgegeben und wurden von der irischen Forschung oft unkorrekt zitiert. Vgl. Breatnach, aaO, 59–60.

¹²³ Der Autor des *Libellus* zählt folgende Heilige auf (Breatnach, 183–188): Mansuetus/Toul, Furseus/Lagny, die Brüder Albert und Erhard/Regensburg und Hildolf/Trier, Kilian, Tot-

auch hier als Motiv vorgelegen haben, die deutsche Umwelt zu beeindrucken und ihr vorzuhalten, daß die ersten Glaubensboten Landsleute der jetzigen Schottenklöstermönche waren.

Chroniken

Zu den Vorgängen der Regensburger Iren gehörte Marianus Scotus (Mael Bridte), der trotz seines Inklusendaseins in der Lage war, eine Chronik zu verfassen, die Geschehnisse aus Irland und dem Kontinent aufzeichnet. Sie ist erhalten und wurde teilweise herausgegeben¹²⁴. Das dreibändige Geschichtswerk, das David Scottus, der als capellanus Kaiser Heinrich V. 1111 nach Italien begleitete, geschaffen haben soll, ist dagegen nicht erhalten geblieben¹²⁵.

Auch die großen Babenbergerchronik, die im Kloster St. Marien in Wien verfaßt wurde, ist nicht erhalten, kann aber aus dem Fürstenbuch Hans Enikels wiederhergestellt werden¹²⁶. Erhalten ist jedoch der sogenannte „Schottencodex“ mit Annalen, die nicht nur Ereignisse im Kloster und der Wiener Umgebung berichten, sondern auch solche aus Irland, einschließlich der Todesdaten irischer Könige aus der Zeit zwischen 1174–1260. Es kommt kaum als Überraschung, daß fast alle Erwähnungen sich

nan und Colonat / Würzburg, Virgilius / Salzburg mit seinen Mitpilgern Lullus / Immmünster, Declanus / Freising, Alto / Altomünster, Anianus und Marinus / Rott am Inn. Zu den Gefährten von Columbanus zählt er Gallus / St. Gallen und Magnus / Kempten, Florentinus / Lorsch, Maximilianus / Hersfeld, Albeus / Elwangen, Finnianus / Augsburg, Nehemias und Sanctinus. Zu den Missionaren in Sachsen zählt er: Imarus / Goslar und Florencius (Florentinus) / Leipzig. Diese Liste erhält außer den wohlbekannten Heiligen auch solche, von deren Existenz nichts bekannt ist. Es muß noch weiter untersucht werden, auf welche Quellen sich der Verfasser stützt. Vgl. hierzu P. Breatnach, Über Beginn und Eigenart der irischen Mission auf dem Kontinent einschließlich der irischen Missionare in Bayern, in: H. Dopsch / R. Juffinger Hrsgg.), Virgil von Salzburg. Missionar und Gelehrter, Salzburg 1985, 84–91.

¹²⁴ B. MacCarthy, The Codex Palatino-Vaticano Nr. 830 (RIA, Todd Lectures Series III) Dublin 1892. Zu Mael Brigte vgl. A. v. d. Brincken, Marianus Scotus, Deutsches Archiv 17, 1961, 191–238.

¹²⁵ Er wird von William von Malmesbury, Gesta Regnum Anglorum V, London 1840, 656 und Ekkehard von St. Gallen, MGH SS VI, 243, erwähnt. Es besteht Unklarheit über ein Werk „De Purgatorii Patritii“ Davids: vgl. J. Kenney, Sources, 619–610. Es wird angenommen, daß er als Leiter der Würzburger Kathedralschule noch ca. 1137 dort ansäßig war: L. Hammermeyer, Die irischen Benediktiner-„Schottenklöster“ ..., 263 Anm. 32. Aus den Klöstern in Wien und Nürnberg sind aus dem 15. Jahrhundert Chroniken überliefert, die von P. Barry untersucht worden sind. Es handelt sich dabei um Schriften der deutschen Mönche, die als Nachfolger der Iren deren Regierungszeit in möglichst schlechtem Licht darstellen wollten. Es handelt sich um das „Memoriale Reformationis ad Scotos“ aus Wien und die „Historia Fratris Colomanni Monachi Aegidiani, O. S. B. de Ortu Monasterii Sancti Aegidii Norimbergensis per Scotus“, die auf eine früherer „Chronica Monasterii Sancti Aegidii in Nurembergk“ zurückgeht. Vgl. P. Barry, Die Zustände im Wiener Schottenkloster vor der Reform des Jahres 1418, Phil. Diss. München, Aichach 1927 und Irish Benedictines in Nuremberg. An examination of the „Chronicle of the Monastery of St. Aegidius in Nuremberg“ Studies 21 (1932) 578–597, 22 (1933) 435–445. Eine weitere Chronik aus Nürnberg: Nürnberger Staatsarchiv Rep. 52 a, Nr. 1 „Lateinische Weltchronik von Erschaffung der Welt bis 1276“, anscheinend im Egidienkloster geschrieben, 15. Jahrhundert, beabsichtige ich, zu einem späteren Zeitpunkt zu untersuchen.

¹²⁶ L. Hammermeyer, a. a. O., 269.

die Häuser McCarthys und O'Brien beziehen. In manchen Einzelheiten können sie sogar die irischen Annalen ergänzen¹²⁷.

3. Liturgische Handschriften

Liturgische Dokumente gehören nicht zu den Geschichtsquellen, die am leichtesten zu interpretieren sind. Sie haben jedoch zwei Attribute, die sie für Historiker besonders wertvoll machen: sie reflektieren eine Kommunität oft über Jahrhunderte hinweg und sie sind meistens glaubwürdig¹²⁸. Nicht alle Einträge, die ein Schreiber in einem Diptychon, Kalendar oder Nekrolog vornimmt, beruhen auf Fakten. Er stützt sich auf verschiedene Vorlagen und Traditionen; er interpretiert und kombiniert, handelt aber zumeist in gutem Glauben¹²⁹. Die Namen, seien es die lang verstorbenen oder fiktiver Heiliger oder kürzlich verstorbenen Konventsmitglieder und Wohltäter, geben uns wichtige Hinweise auf die Zusammenfassung der Gemeinschaft und ihre Beziehungen zu ihrer Umwelt.

Kalendare und Martyrologien

Es erscheint auf den ersten Blick, daß aus den ersten Jahrhunderten der Schottenkongregation keine Kalendare erhalten sind, doch ist es möglich, diese aus späteren und auswärtigen Handschriften zu rekonstruieren.

Die „Wessobrunner Kalendarblätter“ aus Würzburg

Die sogenannten Wessobrunner Kalendarblätter, die nur in fragmentarischer Form überleben, wurden vor zwei Jahrzehnten simultan von A. Dold und R. Bauerreiss

¹²⁷ Die Annalen sind sich bereits in den MGH SS IX, 616–626 veröffentlicht worden. D. Ó Riain-Raedel, *Twelfth and Thirteenth-century Irish Annals in Vienna* (Peritia 2) 1983, 127–136; dies. *Diarmaid MacCarthy, King of Cork († 1185)*, *Journal of the Cork Historical and Archaeological Society* 90) 1985, 127–136.

¹²⁸ Die Grundlagen zur Erschließung liturgischer Texte, besonders der der Memorialüberlieferung, ist in den letzten Jahren gelegt worden. Vgl. K. Schmid und J. Wollasch, *Societas et Fraternitas*, Begründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters (FMSt 9) 1975, 1–48; K. Schmid, *Das liturgische Gebetsgedenken in seiner historischen Relevanz am Beispiel der Verbrüderungsbewegung des frühen Mittelalters* (Freiburger Diözesan-Archiv 99) 1979, 20–44; G. Tellenbach, *Die historische Dimension der liturgischen Commemoratio im Mittelalter*, in: K. Schmid und J. Wollasch, Hg., *Memoria* (München 1984) 200–211; E. Freise, *Kalendarische und annalistische Grundformen der Memoria*, *ibid.*, 441–577.

Andere Formen liturgischer Handschriften bedürfen noch weiterer Untersuchungen. So ist in St. Gallen das Fragment eines lateinischen Antiphonariums mit Neumen und Notenlinien zu einem Kirchweihfest erhalten. Es wurde im 12. Jahrhundert, wahrscheinlich in einem Schottenkloster geschrieben. Es handelt sich um *Collectanea* 1397, vgl. J. Duft: *Irische Handschriftenüberlieferung in St. Gallen*, in: H. Löwe (Hrsg.), *Die Iren und Europa im früheren Mittelalter*, Tübingen 1982, 916–937 (931). Die in der Bibliothek des Schottenstifts in Wien gefundenen Fragmente können mit dem St. Galler verglichen werden. Ihre Herkunft wird durch die Erwähnungen irischer Heiliger bestätigt. L. Mezey†, *Fragmentenforschung im Schottenstift 1982–1983*, *Codices manuscripti* 10, 1984, 60–71.

¹²⁹ D. Ó Riain-Raedel, *Kalendare*, 244–246.

herausgegeben¹³⁰. Es handelt sich um ein Kalendar mit nekrologischen Einträgen, von denen einer uns ermöglicht, den Text auf das Würzburger Kloster zurückzuführen. Der Eintrag am 7. März: Egidius pr[es]b[iter] et mon[achus] n[oster] erscheint im NEKR als Egidius p[re]s[by]ter mon[achus] S[ancti] Jac[obi] Wir[te]burgensis¹³¹. Ein ähnlicher Fall liegt bei den parallelen Einträgen am 16. November für Abt Gregorius von Würzburg († 1207) vor: in den Fragmenten gehört er zu n[ost]re congregatio[n]is, im NEKR zu S[ancti] Jac[obi] Herbip[olensis]. Dieser Abt ist an diesem Tag auch im Nekrolog von St. Gallen kommemoriert und gehört zu einer Gruppe von Iren aus Regensburg und Würzburg, deren Einträge wohl auf eine Gebetsverbrüderung zurückgehen. St. Gallen, dessen Gründer als Ire galt, hatte natürlich eine besondere Verbindung zu den Schottenklöstern und unterhielt kulturelle Beziehungen besonders in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts¹³². Das Kalendar besteht aus zwei Schichten, von denen die erste möglicherweise auf das späte 11. Jahrhundert und damit vor die Gründung des Würzburger Schottenklosters zurückgeht. Die Heiligen, die hier erwähnt werden, zeigen keine Beziehungen zu Munster, wie wir es von der Schottenkongregation erwartet hätten. Dies ändert sich jedoch mit der zweiten Schicht aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die fast ausschließlich Heilige aus dieser Gegend mit Schwerpunkt im Territorium der O'Briens beinhaltet. Zusätzlich weisen die nekrologischen Einträge auf Munster hin, einschließlich des Obits am 4. April, das Bischof Nehemias von Cloyne kommemoriert. Gleich zweimal findet sich am 15. April ein Hinweis auf den heiligen Ruadán, der als Patronus des Tnugdali in der *Visio Tnugdali* besonders hervorgehoben wird.

Die Regensburger Kalendare

A. Dold konnte, mit der Hilfe von J. Hennig, den Wessobrunner Text mit einem Kalendar in der Hs. 8 aus dem Diözesanarchiv in Regensburg vergleichen, in der irische Heilige in eine kontinentale Vorlage inkorporiert worden sind. Da jedoch die Handschrift erst aus dem 15. Jahrhundert stammt, läßt sich nicht entscheiden, wann die verschiedenen Strata niedergeschrieben wurden. Es handelt sich hier um die Begleithandschrift zur Hs. 22 im gleichen Archiv, einem *Ordinarium officii* aus dem Jahre 1453¹³³. Hier werden die Messen und Homilien, die zu bestimmten Festtagen gelesen wurden, festgelegt. Die Handschrift zeigt das gleiche Auswahlprinzip wie das

¹³⁰ A. Dold, Wessobrunner Kalendarblätter irischen Ursprungs (*Archivalische Zeitschrift* 58) 1962, 11–33; R. Bauerreiß, Zwei alte Kalendarien aus Wessobrunn in Oberbayern (*StMBO* 82) 1962, 171–192.

¹³¹ D. Ó Riain-Raedel, 228–229.

¹³² MGH *Necrologia* I, 484 vgl. D. Ó Riain-Raedel, *Aspects*, 229. Die Einträge im Totenbuch von St. Gallen, auf die schon J. M. Clark hingewiesen hat, bedürfen einer weiteren Untersuchung. Die Angaben von Clark können noch um weitere Namen ergänzt werden. J. M. Clark, *They Abbey of St. Gall as a Centre of Literature and Art* (Cambridge 1926) 46–54.

¹³³ Die Handschrift 22 enthält am Anfang einige schwer lesbare Inschriften, die den Tod am 15. Januar 1494 von Abt Thomas/Würzburg und für das gleiche Jahr von Thateus O'Hedirscl (O'Driscoll), Bruder von Prior Philipp von Weih-St. Peter kommemorieren. Abt Thomas wird auch im *Tentamen* am 14. Januar 1494 kommemoriert. Zu diesen vgl. L. Hammermeyer, *Benediktinerklöster*, 295. Auf dem vorletzten Blatt findet sich eine Inschrift: Jacobus divina missione abbas matricularius kaum Abt Jacob/ Regensburg und Prior von Weih-St. Peter, NEKR: † 11 März 1257(?). Ist er der gleiche wie der Jacobus prior ad sanctum Petrum, dessen Name sich wiederholt auf dem Spiegelblatt findet?

Kapitelloffiziumsbuch aus St. Emmeram in Regensburg von 1036/45, deren Martyrolog-Nekrolog (Codex I 2 2 8 der Universität/ Augsburg, ehemals Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sche Bibliothek Schloß Harburg) E. Freise, D. Geuenich, J. Wollasch herausgegeben haben. Zu einem *Liber capituli* gehörte: „daß er mehrere, zum Ablauf des Kapitelloffiziums unerläßliche Bestandteile in einem oder mehreren Bänden umfaßte: 1. ein Martyrolog (zur Rezitation der jeweils zum Tage gehörenden Fest- und Heiligtex-te); 2. die Regula s. Benedicti (zur Vorlesung eines Kapitels aus der Regel); 3. Evangelientexte und Kapitularhomilien (zur Perikopenlesung und Homilienpredigt an Sonn- und Feiertagen); ein Kalendar-Nekrolog (zur namentlichen Rezitation der am jeweiligen Tage Verstorbenen)“¹³⁴.

Es bleibt noch festzustellen, in wieweit sich die verschiedenen Bestandteile eines *Liber capituli* aus St. Jakob rekonstruieren lassen. Als M. Dilworth im Jahr 1959 seine Edition der schottischen Einträge in den Nekrologien des Schottenklosters zusammenstellte, stützte er sich auf eine Schwesterhandschrift des *Tentamen primum*, die sich, zusammengebunden mit einer Regula Sti. Benedicti in der bischöflichen Diözesanbibliothek befand. Die Handschrift gilt seither als verschollen¹³⁵.

Die Handschrift 40 des Diözesanarchivs (Martyrologium pro monasterium Scotorum Ratisbonensis) aus dem Jahre 1651 enthält an letzter Stelle des jeweiligen Tageseintrages eine Reihe irischer Heiligennamen. Auffallend ist, daß der Anteil an weiblichen Heiligen hier verhältnismäßig größer ist als bei anderen Kalendarien. Dazu kommen mehrere Hinweise auf Messen, die für die Schwestern im Niedermünster gehalten werden und Hinweise auf deren Festtage¹³⁶. Vielleicht wurde diese Handschrift oder ihre Vorlage von den irischen Nonnen, die im Niedermünster belegt sind, in Auftrag gestellt.

Die irischen Heiligeneinträge finden sich ähnlich, aber weniger ausführlich in einer Handschrift, die vom Kloster Tegernsee ebenfalls in die Oettingen Wallerstein'sche Sammlung kam und sich nun in der Universitätsbibliothek Augsburg befindet. Dieser Codex nimmt eine bedeutende Stellung in der Erforschung der irischen Kalendare auf dem Kontinent ein, da nicht nur der Hauptteil, der auf eine erweiterte Form des Martyrologs Ados von Vienne zurückgeht, irische Züge aufweist, sondern aus einer anderen Quelle eine große Anzahl an irischen Heiligennamen fast gleichzeitig mit der Anlage im 12. Jahrhundert nachgetragen worden ist¹³⁷. Der Hauptteil wiederum zeigt enge Verbindungen mit der oben zitierten Handschrift des Martyrolog-Nekrolog aus St. Emmeram, mit dem er auch die Bibliotheksheimat teilt.

¹³⁴ E. Freise, D. Geuenich, J. Wollasch, Das Martyrolog-Nekrolog von St. Emmeram zu Regensburg (MGH Libri Memoriales et Necrologia. Nova Series III) Hannover 1986, 35–40 (35).

¹³⁵ M. Dilworth, Two Necrologies, 176–177, Zum *Tentamen primum* aus dem Jahre 1722 s. u. Nach Dilworth wurde eine Kopie, der *Tentamen primum* als Entwurf galt, bis zum 19. Jahrhundert weitergeführt. Ca. 130 Namen beziehen sich auf die irische Zeit, gehen also auf eine frühe Vorlage – ebenfalls als Teil des Kapitelbuches? – zurück.

¹³⁶ So erscheinen der 28. Juni als Kirchweih-tag, der 11. Juli als Erinnerungstag für die Verstorbenen; am 21. Juli werden Vesper und am 13. August eine Lektion für die hl. Katherina gehalten. Die Oktave der Translation St. Erhards wird am 15. Oktober gefeiert.

¹³⁷ Hs. I 2 quarto 20f. 1v–26v. Ich danke Herrn Prof. John McCulloh der Kansas State Universität, der mich auf die Handschrift aufmerksam gemacht hat und der eine Edition des Textes vorbereitet. Vgl. J. M. McCulloh, Hermann the Lame's Martyrology (Analecta Bollandiana 104) Brüssel 1986, 329–370.

Die Existenz zumindest eines irischen Kalenders in Regensburg, aus dem Auszüge in verschiedene kontinentale Martyrologien eingefügt wurden, bekommt noch einen weiteren Textzeugen in der sogenannten bayerischen Rezension des Martyrologs Hermanns des Lahmen von der Reichenau (†1054)¹³⁸. Diese Rezension ist in Codices von Wessobrunn, Chiemsee und Oberaltaich und Suben am Inn erhalten. Diese Handschriften enthalten eine beträchtliche Anzahl irischer Zufügungen und da sie in allen Kopien vorkommen, müssen sie auf eine Vorlage zurückgehen, die nicht vor Mitte des 12. Jahrhunderts fertiggestellt gewesen sein kann. Wir müssen als annehmen, daß dieser Archetyp entweder in einem Schottenkloster kopiert worden ist oder daß sein Schreiber ein irisches Kalendar vor sich hatte. Die erste Möglichkeit scheint aus dem Grunde wahrscheinlich, daß eine Handschrift – die aus Wessobrunn (München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 22058) – am 5. Januar das Obit von „Dominus [dns] abbas sancti Iacobi“ besitzt, das von der prima manu geschrieben wurde. Da es kein Zusatz ist, muß der Todeseintrag des ersten Abts von St. Jakob/Regensburg (†1121) bereits in der Vorlage vorhanden gewesen sein. Alle irischen Zusätze in Hermanns Codices sind ebenso in der Tegernseer bzw. Schottenkloster Handschrift vorhanden, die aber selbst mehr Einträge ausweist, also die Vorlage besser repräsentiert.

Eine exakte Klassifizierung der Quellen kann erst stattfinden, wenn alle Handschriften eine eingehende Untersuchung erfahren haben¹³⁹.

Nekrologien und Anniversarbücher

Außer dem hier zu Diskussion stehenden Text besaß die Kongregation mehrere Totenbücher, von denen einige überleben. Der Titel selbst gibt an, daß das Nekrolog 1150 begonnen wurde. Alle Namen, die aus der Zeit vor 1150 stammen, müssen so aus einer früheren Quelle entnommen sein. Diese Quellen muß nicht unbedingt ein vollständiges Nekrologium gewesen sein, wie oben gezeigt wurde, wurden sehr oft die Namen verstorbener Brüder und Wohltäter in Kalendare eingetragen. Erst wenn die Namen zu zahlreich wurden, ergab sich die Notwendigkeit, einen separaten Codex anzulegen.

Der vorliegende Text wurde in 1617 in Würzburg von einer Regensburger Vorlage kopiert. Die Vorlage scheint nicht mehr nach Regensburg zurückgekehrt zu sein, da das 1722 verfaßte *Tentamen primum* keine Beziehung zu ihr zu haben scheint¹⁴⁰.

¹³⁸ Die Handschriften wurden – wenn auch nicht vollständig – bereits von E. Dümmler untersucht, der auch auf die irischen Heiligen hinweist: E. Dümmler, *Das Martyrologium Notkers und seiner Verwandten* (Forschungen zur deutschen Geschichte 25) 1895, 197–220. McCulloch (wie vorherige Anm.) glaubt, Paul von Bernried als Kompilator der bayerischen Rezension identifizieren zu können. Seine Mitgliedschaft zum Regensburger Kreis unter Bischof Kuno, dem auch Honorius Augustodunensis angehörte, würde gut zu dieser Theorie passen. Seine und seines alumnus Gebhards Verbindung zum Schottenkloster und dem MLA ist oben Anm. 114 schon herausgehoben worden.

¹³⁹ Ich beabsichtige, eine komparative Edition der Kalendare aus den Schottenklöstern zu veröffentlichen und den Archetyp herzustellen. Dabei werden auch die anderen Kalendare, die von den Iren der vorausgehenden Jahrhunderten auf den Kontinent gebracht wurden, herangezogen werden. vgl. D. Ó Riain-Raedel, *Aspects*, 223–224, 228–230.

¹⁴⁰ Das *Tentamen primum Necrologii Monastici seu libri mortuorum confratrum etc. complectentis, inceptum 1722* erscheint im handschriftlichen Katalog der bischöflichen Zentralbibliothek unter der gleichen Signatur (11) wie die verschollene Handschrift. Ich danke Herrn Dr. Paul Mai für die Übersendung von Photokopien.

Trotzdem ist das Regensburger Dokument von großem Interesse, das es neben den Namen der einheimischen Wohltäter auch die früherer Äbte, wenn auch sehr unvollständig, inkorporiert. Die Nennung schließt auch ihr Todesjahr ein, was bei Nekrologien, die liturgischer und nicht historischer Kommemorations dienen, ungewöhnlich ist. Man kann daraus schließen, daß dem Schreiber eine Abtsliste vorgelegen hat, wie sie vielleicht auch die Grundlage der Daten ist, die uns Carl Paricius in seinen „Allerneueste und bewährte Nachrichten des heiligen römischen Reiches freier Stadt Regensburg“ gibt¹⁴¹. Da die kalendarischen Angaben sehr oft vom NEKR abweichen, können wir annehmen, daß sie sich stattdessen auf Wahl- oder Amtsantrittstage beziehen. L. Hammermeyer schlägt vor, daß Paricius, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts schrieb, seine Informationen von Marianus Brockie, dem schottischen Prior von St. Jakob, der selbst ein *Monasticon scoticum* verfaßt hat, erhalten hat. Er war der Helfer des *Tentamen super vitis et actis Abbatum Monasterii S. Jacobi Scotorum ordinis S. Benedicti Erfurti*, das vom schottischen Abt Bernhard Baillie ebenfalls im Jahr 1722 verfaßt wurde und nun in einer Handschrift in Edinburgh erhalten ist. Dieser Text fußt auf älteren Quellen und Urkunden, die Todesdaten sind jedoch nicht immer erhalten und die Form eines Nekrologs ist, soweit dies aus L. Hammermeyers Edition zu erkennen ist, nicht gegeben¹⁴². Das *Tentamen* enthält die Daten von Marianus und seiner sieben Begleiter, von denen nur wenige im NEKR erscheinen. Wir können also annehmen, daß Abts- bzw. Priorenlisten von Anfang an in Regensburg geführt wurden.

Da das NEKR Einträge aus den anderen Häusern inkorporiert, können wir annehmen, daß auch hier schriftliche Aufzeichnungen vorlagen. Ein solches Dokument ist das „Würzburger Nekrolog“, das dem vorliegenden Text vorausgestellt ist und ein weiteres ist aus dem Kloster in Wien überliefert. Die Einträge sind auf die Todestage von Äbten und ortsansässigen Wohltätern beschränkt und deuten darauf hin, daß es noch andere Aufzeichnungen gegeben haben muß, denn im NEKR sind auch eine Anzahl einfacher Mönche aus Wien kommemoriert.

Die Angaben im Wiener Nekrolog werden zu einem gewissen Grad durch die Hinweise im *Liber Oblationum et Anniversarium Monasterium Scotorum Vindobonensis* aus dem 15. Jahrhundert ergänzt¹⁴³. Einem solchen Anniversarium, in dem die Tage, an denen der Wohltäter gedacht werden soll, kalendarisch notiert werden, steht oft ein „liber dativus“ zur Seite, in den die Schenkungen chronologisch eingetragen werden. Ein von G. Zappert 1912 herausgegebenes Fragment kann als echt angesehen werden und ca. in das frühe 12. Jahrhundert datiert werden¹⁴⁴.

Ein Anniversar ist auch aus dem Kloster St. Aegid in Nürnberg erhalten, das weitere Untersuchung verdient. Es scheint sich um anniversarische Einträge in ein Kalendär zu handeln, das irische Züge aufweist¹⁴⁵.

¹⁴¹ (Regensburg 1753) 243–342.

¹⁴² L. Hammermeyer, Neue Beiträge zur Geschichte des Schottenklosters St. Jakob in Erfurt (Jahrbuch für das Bistum Mainz 8) 1958–1960, 250–323.

¹⁴³ Beide Texte sind veröffentlicht in den MGH Necrologia V (Diocesis Pataviensis) 303–318.

¹⁴⁴ G. Zappert, Über das Fragment eines Liber dativus (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil-hist Kl 13) Wien 1912, 97–183. Mehrere Benefaktoren, darunter auch Mitglieder der Kongregation oder ihre Verwandte, sind identifizierbar.

¹⁴⁵ Staatsarchiv Nürnberg, Nürnberger Handschriften, Rep. 52 a Nr. 408: Anniversar, nach einem Pergamentkodex (wohl des 15. Jahrhunderts) neu gefertigt 1769. Ich danke Herrn Dr. Frhr von Andrian-Werburg für die Auskunft.

Jahrestage wurden oft noch zu Lebzeiten des Wohltäters abgeschlossen und einige Urkunden, die ein solches Abkommen schriftlich niederlegen, sind noch erhalten¹⁴⁶. Das *Tentamen* notiert deswegen an verschiedenen Stellen den Jahrestag und den Todestag¹⁴⁷. Kaum ein Datum der Einträge im *Tentamen* läßt sich mit dem im NEKR vereinbaren, so daß die Frage offenbleiben muß, ob es sich in dem ersten Text nicht hauptsächlich um Jahrestage handelt.

Die Übersicht über die Handschriften der Schottenklöster, die sicher nur einen Teil der wirklichen Produktion ausmachen, hat gezeigt, daß das NEKR kein isoliertes Zeugnis ist, sondern die Interessen und Bindungen der Mönche in allen ihren Formen reflektiert. Das NEKR ist außerdem das einzige Dokument, das diese Informationen innerhalb der Gesamtheit aller Häuser repräsentiert und darf also als das offizielle Totenbuch der Kongregation angesehen werden.

III. Das Nekrolog

1. Die Handschrift Vat. lat. 10100

Herkunft und Datum der Handschrift

Das Nekrolog ist in zwei Handschriften erhalten, die sich beide in der Bibliotheca Vaticana befinden¹. Die ältere, Vat. lat. 10100, wurde im Jahre 1617 in St. Jakob in Würzburg geschrieben. Die andere, Vat. lat. 11063 ist eine Kopie dieser Handschrift, die im 18. Jahrhundert vorgenommen wurde, mit der Absicht, Ordnung in die Zusätze zu bringen, die nach 1617 in den früheren Text eingefügt worden waren. Diese Zusätze beziehen sich ausschließlich auf Würzburg. Die Obits der schottischen Mönche, die im 16. Jahrhundert einige der irischen Häuser übernahmen, wurden bereits von M. Dilworth aus der älteren Handschrift ediert und kommentiert². Dilworth bemerkt in einer seiner Beschreibung, daß der fränkische Historiker Bundschuh für sein „Fränkisches Lexikon“ Auszüge aus einer Kopie machte, die der Fassung von 1617 ähnlich, aber nicht mit ihr identisch war.

Die Kopie des 18. Jahrhunderts, Vat. lat. 11063, die erst mit der Publikation von P. Salmons über die liturgischen Handschriften in der Vatikanischen Bibliothek wiederentdeckt wurde, scheint zur gleichen Zeit wie ihre Vorlage nach Rom gekommen zu sein³. Abgesehen davon, daß sie die Nachträge separat anlegt, ist diese Kopie

¹⁴⁶ M. Wieland, Das Schottenkloster, 58–63, gibt eine Liste der Jahrtage des Klosters in Würzburg, darunter auch die des Gründers, Bischof Embricho und Abt Philippus und seiner Familie. Die Jahrestage von 1606–1731 hat Wieland aus dem Zusätzen zum Würzburg Teil des NEKR entnommen, das er „Necrologio novo“ nennt und das also zu seiner Zeit noch in Würzburg vorhanden war.

¹⁴⁷ So wird der Jahrestag des Werner von Laber am 17. Januar kommemoriert und sein Todestag am 25. September 1233. Das NEKR führt am 27. Februar: Wernherus de Laber comes a quo bona ibidem habemus.

¹ Ich danke dem Bibliothekar, Fr. L. Boyle für die Übersendung der Mikrofilme und die Erlaubnis, die Handschriften zu veröffentlichen.

² M. Dilworth, Two Necrologies, 173–203; ders., Scottish Benedictines, 171–181.

³ P. Salmon, Les manuscrits liturgiques Latins de la Bibliotheque Vaticane, 6 Bde. (Rom 1968–1974), Bd. II, 132 Nr. 422: Kalendarium – Obituarium monasterii Herbipolensis S. Jacobi Scotorum. ff. 1–32: Nekrolog von St. Jakob, ff. 33–35: Historische Nachrichten über das Kloster Oberzell in Bayern.

völlig unkritisch. Sie versucht nicht, etwaige Fehler in der Vorlage zu verbessern. Da sie keine zusätzliche Information bringt, wird sie hier nicht weiter berücksichtigt.

Da das Nekrolog 1617 in Würzburg kopiert wurde, ist es allgemein als Würzburger Totenbuch bekannt⁴. Tatsächlich wurde jedoch der ursprüngliche Text im Mutterhaus in Regensburg verfaßt und dann mit Würzburger Nachträgen angereichert. Der Grund für sein Vorhandensein in Würzburg läßt sich wie folgt erklären:

Im frühen 17. Jahrhundert hatten sich die schlechten Amtsjahre einer Serie von Äbten in Regensburg bemerkbar gemacht und Würzburg wurde das führende Haus der Kongregation. Außerdem wurde St. Jakob/Würzburg zur Zeit der Anlage der Kopie von einem besonders dynamischen Abt namens William Ogilvy geleitet. Ogilvy, der zuvor Mönch in Erfurt gewesen war, stand in Würzburg in großem Ansehen. So wurde Bischof Julius Echter z. B. zu dieser Zeit ein wichtiger Wohltäter des Klosters, sein Name ist auch im NEKR eingetragen⁵.

Ogilvys Interesse an der Bibliothek des Klosters ist auch anderweitig belegt: kurz nach seinem Amtsantritt ließ er einen Katalog zusammenstellen, der etwa dreihundert Bände aufzählt⁶. In seine Amtszeit fällt auch die „Entdeckung“ des Grabes des 1. Abts, Macarius († 1153), gefolgt von seiner Translation. Dieses Ereignis ist auch in der Handschrift erwähnt⁷. In Anbetracht Ogilvys Interesse an der Tradition des Klosters, scheint es wahrscheinlich, daß er das Original des NEKR von Regensburg kommen ließ, um es in Würzburg kopieren zu lassen.

Der Codex wurde im 12. Jahrhundert begonnen und wurde während der irischen und der schottischen Phase weitergeführt, ohne daß sich irgendwelche Anzeichen der Kontroverse zwischen den beiden Völkergruppen zeigen⁸. Gerade im frühen 17. Jahrhundert versuchten die Schotten nicht nur alle Schottenklöster, sondern auch alle Heiligen, die traditionellerweise als „Scoti“ bekannt waren, für sich in Anspruch zu nehmen. Vielleicht ist es dank des Einflusses von Abt Ogilvy, daß die Einträge der irischen Könige und Bischöfe, die in der irischen Phase des Klosters Wohltäter gewesen waren, im Text beibehalten wurden.

Beschreibung der Handschrift

F. 1 r. Leer bis auf die Inschrift: sub Domino Abbate Ogilbaeo 1620.

F. 2 r. Titelseite. Hier wird das Datum als 1617 gegeben.

F. 3–4. Einführung. Das Datum, 1617, wird wiederholt und es wird angegeben, daß die Namen vom Jahr 1150 an gesammelt wurden.

Die Inschrift auf der Titelseite „Manuscript Rulands“ zeigt, daß beide Handschriften zur gleichen Zeit nach Rom kamen. Dilworth, *Two Necrologies*, 194, berichtet, daß Hs. 10 100 nach dem Tod des Bibliothekar der Würzburger Universitätsbibliothek, Ruland, der seine Bücherei der Vaticana vermacht hatte, nach Rom kam. Die Sammlung enthielt auch unsere Handschrift, die nach der Auflösung des Klosters im Jahre 1803 an die Universität gekommen war.

⁴ M. Dilworth, *Two Necrologies*, 193; P. Breatnach, *Libellus*, 61 Anm. 18.

⁵ ff. 62–63.

⁶ Universitätsbibliothek Würzburg M ch. 130 f., ff. 2–20. M. Dilworth, *The Scots in Franco-nia*, 230, 279.

⁷ Ogilvys Obit lautet: 1635 17 September obiit reverendus dominus Guilielmus Ogilbaeus huius monasterii abbas sub quo inventum est corpus S. Macarii et elevatum.

⁸ Die Kontroverse zeigt im *Tentamen*, wie die Einträge für den letzten irischen Abt (9. September: Walterus Knaut) und den ersten schottischen Abt (25. Juni Joannes Tomson) andeuten.

F. 5 r v. Vorwort. Die Anlage des NEKR wird erklärt: der erste Teil enthält die Namen der Mönche von St. Jakob/Würzburg, der zweite das gleiche zusätzlich der Namen verbrüderter Mönche, Nonnen und Wohltäter.

Ff. 6 r–12 r. Teil I. Das Würzburger Nekrolog. (W).

Ff. 14 r–53 r. Teil II. das Nekrolog der „congregatio Ratsbonensis“.

Ff. 55 v–61 v. Leer.

Ff. 62 r–63. Eine Liste der Schenkungen von Bischof Julius Echter von Würzburg.

Teil I: Das Würzburger Nekrolog

Teil I des NEKR (6r–12r), das Würzburger Necrolog, ist eine kurze Einleitung vorangestellt, in der Bischof Embricho als Gründer des Würzburger Schottenklosters im Jahre 1140 genannt wird⁹. Die Namen, die sich fast ausschließlich auf Würzburger Äbte und Mönche beziehen, sind kalendarisch angeordnet, pro Monat steht eine Seite zur Verfügung. Die Zahl der Einträge variiert von zwei bis zwölf, leere Stellen werden z. T. mit späteren Zusätzen ausgefüllt. In der ursprünglichen Schicht findet sich jeweils der Name des Mönches, seines Todestages und seines Ranges. Äbte werden durch den Titel im linken Rand versehen. Insgesamt 72 sind von dem ursprünglichen Schreiber eingetragen, nur zwei davon beziehen sich auf Personen außerhalb des Würzburger Klosters¹⁰.

Es gibt zwei Gründe für die Annahme, daß die 72 Namen vor der Abfassung von Vat. lat. 10100 gesammelt wurden: die Namen, die in Teil I und Teil II zusammen vorkommen, sind manchmal an verschiedenen Tagen eingetragen. Zusätzlich sind die Daten abwechselnd in römischem und nicht-römischen Stil eingetragen, was darauf schließen läßt, daß separate Quellen vorgelegen haben.

Teil II: Das Regensburger Nekrolog

Teil II der Handschrift (ff. 14r–53r), das Regensburger Nekrolog, ist ein weit detaillierteres und besser ausgeführtes Dokument. Jede Seite hat einen dreifachen linken Rand und einen einfachen rechten. Im linken Rand wurden die Sonntagsbuchstaben zusammen mit dem Datum in römischem Stil eingeschrieben. Die nicht-römischen Daten und die Paginierung wurden von späterer Hand hinzugefügt. Wenn wir annehmen, daß die Vorlage das ‚offizielle‘ Necrolog des Hauses in Regensburg war, müssen die Namen in der Reihenfolge des Todes der Träger eingetragen worden sein. Es wurde nicht versucht, die Personen etwa nach ihrem Rang einzuordnen. In manchen Fällen sind die Namen der irischen und deutschen Benefaktoren unterstrichen, wahrscheinlich ist dies aus der Vorlage übernommen. Wie man von einem Dokument, das auf dem Kontinent verfaßt wurde – selbst wenn es in einem irischen Milieu war – erwarten kann, sind viele irische Nachnamen entstellt. Falls dies nicht im Laufe der Übermittlung geschah, ist es vielleicht die Folge eines Versuchs, die irischen Namen mit den oft verlatinisierten Vornamen in Einklang zu bringen.

⁹ Im allgemeinen wird das Gründungsjahr als 1134, das der Einweihung als 1138 angegeben. Vgl. J. Hemmerle, *Germania Benedictina*, 349.

¹⁰ S. Marinanus ii Cal Maii fundator Ratisponensis (Muiredach mac Robartaig), Wilhelmus 5 Cal Oct Prior Rossensis in [obiit] itinere romano 1401. Es kann sein, daß Wilhelm, Prior der Filiale Roscarbery, früher Mönch in Würzburg war.

Die Herkunft von Teil II, d. h. Regensburg, wird bereits in der Einleitung zum Text angedeutet (f. 14): „nomina defunctorum monachorum et confratrum ex nostra congregatione Ratis[bonensis] ex mortilogio decerpta“. (Dies stimmt auch mit der Theorie überein, daß die Würzburger und Regensburger Teile des NEKR auf verschiedene Quellen zurückgehen.) Das Regensburger *mortilogium*, von dem wir erfahren, daß es im Jahre 1150 begonnen wurde, scheint bis zum 14. Jahrhundert relativ vollständig zu sein. Die Einträge späterer Zeit treten nur sporadisch auf.

Die folgenden Häuser sind unter den Einträgen repräsentiert: Regensburg (Weih-Sankt-Peter und St. Jakob), Würzburg (St. Jakob), Erfurt (St. Jakob), Nürnberg (St. Aegidius), Konstanz (St. Nikolaus), Kelheim (St. Johannes).

Die Großzahl der Einträge kommt aus Regensburg, Würzburg, Erfurt, Eichstätt und Nürnberg, in dieser Reihenfolge. Wien, Memmingen, Konstanz und Kelheim haben verhältnismäßig wenige Einträge. Wien war natürlich das am weitesten entfernte Haus. Memmingen, Konstanz und Kelheim waren relativ kleine Gründungen.

Von den zwei Regensburger Häusern, Weih-Sankt-Peter und St. Jakob, erhält das letztere die meisten Einträge. Das kann daran liegen, daß das Prioramt von Weih-Sankt-Peter oft für pensionierte Äbte von St. Jakob reserviert war, deren Namen dann unter St. Jakob eingetragen wurden.

Die deutschen Einträge können als Katalog für die Verbindungen der Mönche mit ihrer Umwelt dienen. Die Namen der laikalen und klerikalen Wohltäter der Regensburger Schottenklöster finden sich auch oft in den Nekrologien der anderen Regensburger Klöstern, wie St. Emmeram. Diese bezeugen die beträchtlichen Schenkungen, die die Schottenklöster von ortsansässigen Bürgern erhielten. Die Namen der Kaiser, Könige, Herzöge und Bischöfe, die den Klöstern Schutz und Privilegien zukommen ließen, sind ebenfalls aufgezeichnet.

Der Abfassungsort- und Datum der Vorlage

Es gibt keinen Grund, am Abfassungsdatum, das uns gegeben wird (1150) zu zweifeln. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß dies mit der Amtszeit des progressiven Abtes Christian McCarthy zusammenfällt. Die Expansion des Klosterverbandes benötigte ein Nekrolog, das ebenso die Tochtergründungen erfaßte. Ihm verdanken wir wohl auch den Aufbau der klösterlichen Schreibschule, die außerordentlich produktiv gewesen zu sein scheint. Wir wissen von der Anwesenheit des Honorius Augustodunensis und der parallellaufenden Abfassung der *Visio Tnugdali*. Die Sammlung von Heiligenlegenden und Kalendarien fängt auch in dieser Zeit an. Auch wenn dies vielleicht als der Höhepunkt der irischen Benediktinerklöster bezeichnet werden kann, versuchten die nachfolgenden Generationen dem Vorbild zu folgen. Die Namen werden weiterhin eingetragen und für ihre Träger wird gebetet und wenn man das NEKR von seinem Anfang im 12. Jahrhundert bis zu den Nachträgen des 17. Jahrhunderts betrachtet, wird offensichtlich, daß die ganze abwechslungsreiche Geschichte der Schottenkongregation in diesem Dokument erhalten ist.

Die historische Bedeutung des Nekrologs

Da das NEKR zu einem Genre gehört, das zumeist vertrauenswürdig ist, zählt es zu den wichtigsten Quellen zur Geschichte der Schottenklöster. Die Einträge, die über fünf Jahrhunderte vorgenommen wurden, reflektieren das wechselnde Schicksal dieser hochmittelalterlichen irischen Gründungen auf dem Kontinent. Die große

Zahl an deutschen Einträgen zeigt, wie gut die Klöster in ihre deutsche Umwelt integriert waren.

Von einem deutschen Standpunkt aus müssen die Schottenklöster eine wichtige Funktion erfüllt haben. Muiredach mac Robartaig alias Marianus wurde ursprünglich Arbeit angeboten, weil er für seine Schreibertätigkeit bekannt war. Dies war jedoch nicht die ursprüngliche Absicht Marianus', da er auf einer Pilgerfahrt nach Rom war. Nun war Regensburg allerdings nicht auf der irischen Pilgrimsroute nach Rom, doch war wohl seine Ankunft in Regensburg kaum zufällig, auch wenn die Tatsache, daß sich dort schon ein anderer Ire, der inclusus Muirchertach, vorfand, nicht endgültig belegt ist. Doch wissen wir von bereits bestehenden irischen Beziehungen zu Regensburg und die Wichtigkeit dieser Stadt an der Route zum heiligen Land, blieb wohl auch den Iren nicht verborgen. Es war nur natürlich, daß die irische Gründung Weih-Sankt-Peter im späten 11. Jahrhundert zu dem, wie P. Breatnach es beschreibt, „kind of ultimate hospice in Europe for pilgrims from Ireland“ wurde¹¹. Als Hauptgrund für den Bau des Klosters in Würzburg wird angegeben, daß es für die irischen Landsleute, die das Grab des heiligen Kilian besuchen wollten, nötig war¹². Wien lag ebenfalls an der Pilgeroute nach Palästina und ein Teil des Klostereinkommens wurde sicherlich von den Pilgern beigetragen¹³.

Von deutscher Seite aus erfüllten die Schottenklöster also die wichtige und notwendige Funktion der Beherbergung der vielen durchreisenden irischen Pilger. Das war aber nicht ihre einzige Funktion. Die große Anzahl an „presbyteri“ im NEKR scheinen darauf hinzuweisen, daß die irischen Mönche auch in der Seelsorge der umliegenden Pfarren tätig waren. Andere erhielten wichtige Positionen. David Scottus, der Vorsteher der Würzburger Kathedralschule, begleitete Kaiser Heinrich V. im Jahre 1100 als offizieller Chronist nach Rom. Carus von Nürnberg wurde zum „capellanus“ von Kaiser Konrad II. erhoben und noch im 14. Jahrhundert wird Abt Philipp zum Kaplan Kaiser Karls IV. erklärt. So oft erhalten die Iren kaiserlichen Schutz, daß, um es mit D. Bethell zu sagen, „it would be most surprising if the Irish monks were not imperialists“¹⁴. Es verwundert nicht, wenn all diese Adligen, wie auch die Bischöfe von Regensburg, Würzburg, Passau, Eichstätt und sogar Salzburg, in deren Diözesen die Iren Schutz fanden, im NEKR zu finden sind.

Die Regensburger Bürger und Kleinadeligen der Umgebung haben sich durch ihre Großzügigkeit ebenso einen Platz im NEKR verdient. So vermag der vorliegende Text einen Beitrag zur Geschichte der führenden Regensburger Familien liefern.

Die Einträge in NEKR, die andere Klöster betreffen, weisen, wie sicherlich im Falle von St. Emmeram, auf Gebetsverbrüderungen hin, dies erklärt auch die irischen Einträge in den Emmeramer Totenbüchern. Die anderen Häuser in Regensburg, die in NEKR vertreten sind, sind die Nonnenklöster Obermünster, wo Marianus zuerst aufgenommen wurde, und Niedermünster, in dem auch irische Nonnen lebten. Wir finden auch Einträge, die sich auf Personen aus den Klöstern Prüfening, Prüll, St. Paul und dem Kathedraalkapitel beziehen.

¹¹ P. Breatnach, *The origin of the Irish monastic tradition*, 67. Mehrere irische Handschriftenfragmente aus St. Emmeram deuten darauf hin, daß dort bereits im 9. Jahrhundert irische Schreiber wirksam waren. Vgl. *ibid.*, 64, 74.

¹² P. Breatnach, *Libellus*, 264–265.

¹³ C. Rapf, *Schottenstift*, 11. Das Priorat von Eichstätt enthält noch eine Nachbildung des Heiligen Grabes. Das Hospitium wurde speziell für heimgekehrte Kreuzfahrer gebaut. Vgl. L. Hammermeyer, *Benediktinerklöster*, 263.

¹⁴ D. Bethell, *English monks and Irish reform*, 116.

Gebetsverbrüderungen brachten auch allgemein einen kulturellen Austausch mit sich und hier können noch viele neue Entdeckungen gemacht werden. Die literarischen Verbindungen, die Einführung irischer Motive in die deutsche Literatur und die Promotion der Kulte der irischen Heiligen auf dem Kontinent sind ebenso Aspekte, die weitere Untersuchung verdienen¹⁵.

Auch wenn die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den irischen Klöstern und ihrer deutschen Umwelt im 15. Jahrhundert nachließen, zeigt doch das Totenbuch, daß eine enge und fruchtbare Verbindung über mehrere Jahrhunderte bestand.

2. Form der Edition

Der Text ist eine vollständige Version der Handschrift Vat. lat. 10100. Die Nachträge, die nach 1617 gemacht wurden, sind in Klammern beigelegt. Soweit diese die schottische Phase betreffen, sind sie bereits von M. Dilworth, *Two Necrologies of Scottish Benedictine Abbeys in Germany* (Innes Review 8) 1959, 173–203 ediert worden. Hinweise in der Liste der Würdenträger und Namensverzeichnisse beziehen sich nur auf die ursprüngliche Anlage.

Abkürzungen – von denen in der Liste der Abkürzungen abgesehen – werden schweigend erweitert. Die Unterstreichungen die wahrscheinlich aus der Regensburger Vorlage übernommen sind, werden beibehalten.

Abkürzungen

Die folgenden Abkürzungen werden in der Edition benutzt:

1. Titel

abb	abbas
archiepus	archiepiscopus
com	comes
confr nr	confrater noster
conv	conversus
diac	diaconus
dom	dominus
epus	episcopus
fr nr	frater noster
laic	laicus
mon	monachus
mon nre cong	monachus nostre congregationis
pbr	presbyter
rev.	reverendissimus
subdiac	subdiaconus

2. Klöster der Schottenkongregation

S Jac Ratis	Sancte Jacobi Ratisbonensis
S Jac Herb	Sancte Jacobi Herbipolensis
(S. Jac Wirc	Sancte Jacobi Wirceburgensis)
B M Vienn	Beate Marie Viennensis

¹⁵ L. Hammermeyer, 267–269.

(S M Vienn	Sancte Marie Viennensis)
S Egid Norn	Sancte Egidii Norinbergis
S Jac Erf	Sancte Jacobi Erfordensis (Erphordensis)
S Cruc Eyst	Sancte Crucis Eystetensis
S Jac Const	Sancte Jacobi Constantia

3. Andere Klöster

S. Emm. Ratis	Sancte Emmeram Ratisbonensis
Mon. Super. Rat	Monasterium superioris Ratisbonensis = Obermünster
Mon. Inferior. Rat.	Monasterium inferioris Ratisbonensis = Niedermünster

3. Text

Sub ... abbate Guilielmo Ogilbaeo 1620 /

KALENDARIUM

Continens nomina tam fratrum in monasterio S. Jacobi scotorum extra muros Herbipoli professorum quam etiam aliorum, nec non sororum et benefactorum ordinis S. Benedicti, diversis ex congregationibus de mortuorum

Ab

Anno MCL usque huc continuatum et denou ex antiquo descriptum.

Anno MDCXVII.

PRAEFATIUNCULA ad fratres.

Quoniam humanae fragilitatis conditio infinitis subjacet varietatibus, et ad ultimum deperit velut umbra et vero ob labilem hominum memoriam et fragilem conditionem ex antiquitate pascitur oblivis, et ex obtione ignorantia ideo ad evitandam praedictam ignorantiam (cum ingenus homine prorsus indignum sit nascire, quid antequam nasceris factum fuerit) Kalendarium hoc nostrum numero fratrum ordinis S. Benedicti, et quorumcumque aliorum potuimus aliorum habere notitiam membrorum, collectum juxta, seriem vitae et obitus, in duo visum est distinguere capita, quorum primum diem eorum, qui in monasterio S. Jacobi Scotorum Herbipoli consuetam, coram Deo et angelis ordinis professionem fecerant exhibet; Alterum vero praefati monasterii S. Jacobi fratrum nec non etiam aliorum aliis in locis sororum item et benefactorum mortem ordine mensium demonstrat. Quisquis igitur es amice frater, qui kalendarium hoc nostrum respicis, bene consulito et non sperne sed perforce potius, ut cum te sors coeca mortis, naturale debitum omnibus hominibus commune solvere coegerit huic inscribi in ferris, albo vero beatorum in coelis inseri merearis. Vale./

IN NOMINE DOMINI NOSTRI JESU CHRISTI AMEN.

AB

ANNO MCXL

Indictione tertia regnante Cunrado anno renuntiando Regni sui, Gotteboldo urbano comite, fundatum et donatum est ab Embrichone dei gratiam Wirceburgensis ecclesiae episcopo monasterium S. Jacobi ad scotos in suburbo Herbipoli trans pontem Moeni; In quo sub diversis abbatibus situ consueto promiserunt stabilitatem et con-

versionem morum suos / nec non obedientiam secundum regulam S. Benedicti coram Deo et omnibus Sanctis (quorum reliquiae in praefato monasterio habentur) ordine subsequentes.

JANUARIUS

Cormacus 3 Jan pbr mon
Regnoldus 4 Jan mon
Abb Wilhelmus 11 Jan
Donatus 14 Jan pbr mon
Laurentius 20 Jan mon
Adelhardus 29 Jan mon
(Georgius Kraemer Victor benefactor insignis 7 Jan †)
(Dom Sebastian Schenk canonicus catholicus ecclesiae 20 Jan)
(Dom Petrus Dincknell canonicus Haug benefactor 22 Jan †)
(Dom Joannes Audomarus Asloan abb huius monasterii 24 Jan 1661). /

FEBRUARIUS

Florentius 4 Feb pbr mon
Martinus 5 Feb pbr mon
Abb Karus 6 Feb
(Die 14. Pater Alanus Chrisholm prior et senior obiit anno 1703)
David 17 Feb pbr mon
Abb Laurentius 18 Feb
Abb Macrobius 23 Feb
Patricius 24 Feb pbr mon
Mauricius 28 Feb pbr mon
(Dom Magnus Smidt decanus monasterii nostri benefactor 3 Feb †)
(Dom Bernardus Salendinus a Wildenstein decanus ad S. Burchardum benefactor 4 Feb †)
(F. Andreas Macklenus prof mon 7 Feb)
(Barbara Meyerin virgo 23 Feb)
(Gregorius Seatun huius monasterii prof)
(Feb 8 Rev dom Antonius a Wilberg catholicus ecclesiae Herb canonicus) /

MARTIUS

Kiaranus 1 Mart mon
Abb Joannes 1 Mart
Hilarius 5 Mart pbr mon
Egidius 7 Mart pbr mon
Martinus 7 Mart pbr mon
Florentinus 15 Mart pbr mon
(Rev dom Maurus Dixon abb Herb 16 Mart)
Cornelius 17 mart prior
(Dom Nicolaus Greiff canonicus Haugensis et benefactor Angovia †)
(Rev dom Eucharis Sangius suffraganeus canonicus Haugensis benefactor 11 Mart †)
(Fr Chilianus Oswaldus in monasterio Scotorum prof 6 Mart)

(Dom Christopherus Raab canonicus Haug benefactor 14 Mart)
 (Rev illustrissimus Embricho epus, fundator nr 18 Mart †)
 Pater Jacobus Brunus 30 mart huius monasterii sacerdos 16 ../

APRILIS

Gallus 2 Apr pbr mon
 Abb Marinus 5 Abr
 Abb Gehardus 6 Apr
 Marinus 6 Apr pbr mon
 Malchus 7 Apr pbr mon
 Cornelius 8 Apr prior
 David 8 Apr pbr mon
 Patricius 17 Apr mon
 S. Marianus 11 Cal Maii fundator Ratis
 Nicolaus 24 Apr pbr mon
 Florentinus 25 Abr mon
 Abb Malachias 25 Apr
 Wilhelmus 25 Apr pbr mon
 Abb Helias 26 Apr
 Eugenius ultimo Aprilis pbr mon
 (Dom Jacobus Haan canonicus novi monasterii et Fiscalii 5 Apr)
 (Pater Andreas Laschaeus in monasterio S Jac Scotorum Ratis prof 1626 Apr)
 (1701 Apr R P Isidorus Ogilbaeus huius monsterii prof; aetatis 51, sacerdos. 7)/

MAIUS

Nicolaus 3 Maii mon
 Christianus 7 Maii pbr mon
 Felix 16 Maii pbr mon
 Gelasius 20 Maii pbr mon
 Heinricus conv
 (R P Jacobus Hegatus hic prof 2 Maii)
 (Dom Kilianus Kummeter canonicus Haugensis benefactor 10 Maii †)
 (S.F. Johannes Stuartus 8 Maii, quae fuit ascensio Domini, Prior huius loci decima ante prandium 1614)
 (Dom Nicolaus Greiff canonicus Haugensis Angovia †)
 (Anno 1701 16 Mai obiit Adm rev dom Valentius Horberlt, summi templi vicarius optimus benefactor noster, qui vivus calicem nobis donavit, et in testamento legavit ducentes imperiales: cujus anima requiescat in pace. Amen).
 (1716 20 maii obiit R.D. Augustinus Bruce, huius monasterii abb dignus et senior sub cuius suprema regime ecclesia viva magnificenti ... resumata est a celebrissime principe Johannes Philippus a Greiffenclau epus Herb.)/

IUNIUS

Mansuetus 13 Jun subdiac mon
 Gregorius 19 Jun pbr mon
 Brendanus 29 Jun mon
 Nehemias 29 Jun pbr mon

(Fr Richardus Todaëus diac 2 Jun)
 Nicolaus Fennius civis benefactor 7 Jun)
 (Dom Adamus Moor clericus benefactor 8 Jun)
 (Dom Richardus Irvingus huius monasterii quodam abb 19 Jun)
 (Rev Pater Bonifacius Macky huius monasterii prof Edinburgi in Scotia obiit ex
 hydropia in carcere contractum 26 Jun 1712 aetatis 54 prof 34 sacerdos 30 mis-
 sione apostolice 18)
 (1727 19 Jun obiit in monasterio Dusselthal R P Ambrosius Cook, huius mona-
 sterii prof et quodam abb per annos 14. deinde factus mon stricte obser-
 vationis Cisterciense per annos fere 17; decessit in fama sanctitatis) /

JULIUS

Magnus 9 Jul pbr mon
 Joannes Occlatri 29 Jul mon
 Keranus 29 Jul mon
 (Dom Alexander Armorius monasterii Scotorum Rat administrator, vir doctus et
 bene meritus. 1 Jul)
 Dom Joannes Jacobus Albus, monasterii S Jac Scotorum Rat abb, vir doctus
 2 Jul)

AUGUSTUS

(1702) Pater Jacobus Blair vel Hepburn obiit in Monte Cassino circa festum B M
 V ad nives, huius loci prof, aetatis 59, per annos missionarius in Britannia)
 Dominus 2 Aug mon
 Abb Laurentius 9 Aug pbr mon
 Jsaac 9 Aug pbr mon
 Malchus 21 Aug
 Malchus 26 Augs pbr mon
 (Fr Gabriel Wallace 11 Aug 1616 (huius monasterii prof, vir vitae integritate et
 austeritate exemplaris. 12 Aug 1616)
 (Laurentius Leipoldt confr. benefactor 13 Aug †)
 (Dom Hugo Wallacius Erf abb et Rat administrator, vir bonus, 27 Aug)
 (R P Guilielmus Gordonus huius monasterii senior, vir magnae humilitatis . . . ex
 nobili stemmate natus. 29 Aug 1645)

SEPTEMBER

Petrus conv 6 Sept
 Rainoldus 22 Sept subdiac mon
 D. Ninianus Vinzetus 10 Cal Oct recuperator monasterii
 Mauricius 24 Sept pbr mon
 Wilhelmus 5 Cal Oct prior Rossensis in obiit itinere romano 1401 (!)
 (Rev et illustrissimus Julius epus restitutor et alter fundator 13 Sep †)
 (Dom Nicolaus Greiff canonicus Haugensis Angovia †)
 (Dom Guilielmus Ogilbaeus huius monasterii abb 17 Sep)
 (Dom Franciscus Hamiltonius huius monasterii quodam abb vir doctissimus,
 curarum pertaesus, monasterium libere resignavit; 28 Sep obiit)
 (1697) 21. obiit in missione Britannica in Anglia admiralibus rev pater Macarius
 Brown Scotus, huius loci prof aetatis 63, prof 34) /

OCTOBER

- Patricius Cal Oct pbr mon
Abb Christianus 11 Oct
Thomas 24 Oct Pbr mon
Gaudentius 27 Oct pbr mon
(Pater Eduardus Maxuellus monasterii prior, vir pius. 20 Oct)
(R P Sylvanus Mainus huius monasterii prof. postea monasterii Rat administrator, vir vita et doctrina conspicuus 25 Oct)
(Pater Thomas Duff sacerdos et insignis poeta 28 Oct)

NOVEMBER

- Damianus 13 Nov pbr mon
Gillmannus 13 Nov conv
Ragnoldus 19 Nov diac mon
Abb Matthaeus 27 Nov
Abb Donaldus 23 Nov
David mon
Abb Joannes 2
(Anna Vidua singularis nostra benefactrix 16 Nov †)
(Pater Columbanus Fraserius 25 Nov 1677)
Abb Marianus 22 Nov 1688)
(3 Nov 1714 obiit in Scotia R P Christianus Abercrombie annis aetatis 73, prof 45, sacerdos 41, missione apostolice 37, qui proprium parentem modi proximum ad gremium S Matris ecclesie reduxit; inter multos centenos quos in missione converterat, ego, qui haec scribo unus sui annos 1688, qui ad hoc monasterium veni 1690; postea factus abb indignus 9 Jun 1716) /

DECEMBER

- Edmundus Ca Dec
Dominus 23 Nov pbr mon
(Dom Robertus Forbesius huius monasterii abb vir simplex 4 Dec 1637)
(Dom Nicolaus Greiff canonicus Haugensis Angovia)
(Rev et celebrissimus dom Joannes Godofridus a Guttenberg epus Herb, singularis patronus et fautor nr, aeterna memoria dignissimus, 4 Dez 198 N B legavit monasterio nostro 300 florenos. Item in recompensatione pro praetiosiore panno & camera principis dedit 100 florenos.)
(4 Dec 1703 R P Bernardus Douglas huius loci prof. obiit in Bohemia.) /

Das Regensburger Nekrolog

NOMINA DEFUNCTORUM MONACHORUM ET CONFRATRUM EX NOSTRA CONGREGATIONE RATISBONENSIS EX MORTIOLOGIO DECERPTA

JANUARIS

- | | | | |
|----|---|------|--|
| 1 | A | Cal | Finnanus mon cong monrii S Jac Ratis |
| 2 | B | 4 | |
| 3 | C | 3 | Cormacus pbr et mon S Jac Wirc
Laurentius mon nre cong Ratisbon Ochennedich dictus |
| 4 | D | 2 | Reginoldus mon S Jac Wir
Germanus mon S Egid Nornb |
| 5 | E | Non | Benedictus diac mon nr cong Ratis |
| 6 | F | 8 Id | <i>S Macharius abb S Jac Wirc</i>
<i>Dominus abb S Jac Rat</i>
Daniel, Laurentius mon S Jac Rat
Gyldenus mon cong Rat
Constantinus subprior S Jac Rat
Gregorius mon S Cruc Eyst |
| 7 | G | 7 Id | Kylianus pbr & mon nre cong inclusus
Adamnanus diac & mon nre cong
(Gorgius Kramer victor monrii Herb benefactor †) |
| 8 | A | 6 Id | Finnanus abb B M Vien
Kylianus pbr & mon ibid & mon nre cong
Carolus Okid abb S Jac Rat |
| 9 | B | 5 Id | Sanctinus abb B M Vien & mon nre cong
Hartmannus de Reut com qui nostro
monasterio multa bona contulit |
| 10 | C | 4 Id | Berngerus abb S Emm Rat |
| 11 | D | 3 Id | Wilhelmus abb Herb & mon nre cong |
| 12 | E | 2 Id | Godfridus pbr & mon nre cong |
| 13 | F | Id | Heinricus dux Austrie
Andreas Rauin. abb S Jac Rat
Conradus Eyst epus |
| 14 | G | 19 C | Faber Finnanus pbr & mon nre cong
Donatus pbr & mon S Jac Herb
Conradus pbr & mon nre cong &
Donatus diac |
| 15 | A | 18 C | |
| 16 | B | 17 C | Leopoldus conv & mon nre cong
Joannes conclusus |
| 17 | C | 16 C | <i>Maria uxor ducis Bavariae a suo marito interfecta Anno 1255</i> |

- 18 D 15 C Nicolaus pbr & mon nre cong
Donatus pbr & mon S Egid Norn
Hertoldus subdiac mon S Emm Rat
- 19 E 14 C Wolfgang abb S Emm Rat
Constantius puer & mon nre cong
Otho pbr & mon nre cong
- 20 F 13 C Laurentius mon S Jac in Herb
Mauritius laic
Wernherus ecclesiasticus nre cong
- 21 G 12 C Gregorius subdiac & mon Vienn
- 22 A 11 C Bertoldus epus Bataviae confr nr
Roricus pbr & mon nr cong
- 23 B 10 C Didimus puer & mon nre cong
bonae memoriae Anno 1251
Petrus pbr & mon S Mariae Casseli confr nr
Otto conv & mon Vienn
Godfridus Eremita de Martinsbach confr nr
- 24 C 9 C Gereon pbr & mon nre cong
Vitalis diac & mon nre cong
Bernoldus mon nre cong
(eadem die 1661 obiit reverendissimus dominus Audomarus
Joannes abb de S Jac Herb)
- 25 D 8 C Mattaeus pbr & mon nre cong
Stephanus pbr & mon S Jac Erf
- 26 E 7 C Hudungus Nobilis de Werenbach confr nr
- 27 F 6 C Heinricus com de Frondenhausen qui agrum in quo monasterium
nunc situatum cum aliis bonis
nobis legavit
Dominus pbr & mon Vienn
Linbrandus custos nre cong
- 28 G 5 C Adalhardus mon S Jac in Wirc
- 29 A 4 C *Adalhart Imperatrix soror nostra*
Ulricus decanus eccl Rat
- 30 B 3 C Divimus puer & mon S M Vienn
David mon S Egid Norn
- 31 C 2 C Alexander pbr & mon nre cong

FEBRUARIUS

- 1 D Cal Georgius abb S Cruc Eyst
Orwinus S Viti in Pruel prope Rat
Thomas S Egid Norn &
Gelasius pbr & mon ibidem
A D 1311 obiit Albertus dictus Kramerus, cuius animae propitietur
Deus, qui multa bona
contulit monasterio nostro

- 2 E 4 N Brandanus mon S Marie de Ross
Berengerus pbr & mon s Emm Rat
- 3 F 3 N
- 4 G 2 N Laurentius mon S Jac Erf
Arnoldus pbr professus nre cong
Laurentius pbr & mon S Jac Wirc
Heinricus prepositus ecclesiae Rat
Nicol mon S Jac Anno 1316
Heinricus dux Bavariae 1290 pie memorie
- 5 A N Martinus pbr & mon S Jac Wirc
- 6 B 8 Id Karus abb mon S Jac Wirc
Kylianus mon nre cong
Heinricus dictus bonus laicus
- 7 C 7 Id Hilarius pbr & mon nre cong
(Die 7 Feb. 1635 F. Andreas Macklenus huius monasterii prof.)
- 8 D 6 Id Mauritius abb S Egid Norn
Nicolaus & Christianus pbr & mon nre cong
- 9 E 5 Id Florentius & Neemias pbr & mon nre cong
- 10 F 4 Id Roricus pbr & mon nre cong
Donnanus abb S Cruc Eyst
Pie memorie Donatus Wagarij & Donaldus glas Wagrij duces qui fuerunt ex Hibernia scotorum, armatam manum & mediam aquilam insigniis gerentes.
- 11 G 3 Id (Die 14 1685 F. Gregorius Seaton huius monasterii prof obiit Ratisbona.)
- 12 A 2 Id Artuicus pbr & mon nre cong
- 13 B Id Germannus acolythus & mon S M Vienn
Patricius conv
- 14 C 16 C Pie memorie Bertold Laubler laic aui multa bona nostro contulit monasterio
anniversarium
Balvinus pbr & confr nr
Conradus rex Bohemiae
(14 1703 obiit R P Alanus Chisholmus prior huius monasterii.)
- 15 D 15 C Marinus subdiac & mon nre cong
Hemma fundatrix monasterii superioris Rat
- 16 E 14 C Heulphus Lunticensis epus
Waltherus iudex & conv mon nre cong
Robertus conv & mon nre cong
- 17 F 13 C Albertus abb S Emm
David pbr & mon S Jac Wirc
- 18 G 12 C Gelasius pie memorie anno 1262 abb nre cong
Laurentius pie memorie abb Herb & Erf, qui multa bona fecit
Donnallus Oniel abb Memmingensis prope Constantiam & mon nre cong
Bruno mon nre cong

- Ludovicus Derind mon singularis fautor
obiit A D 1295
- 19 A 11 C Angelbertus confr nr
Hartuicus pie memorie confr nr & Bavariae
baronus multa nobis contulit
Gelasius pbr & mon cong Vienn
- 20 B 10 C Heinricus de Ruel monasterii pbr,
obiit A D 1298
- 21 C 9 C Ludovicus filius Heinrici donavit 30 [...] annuatim de bonis quae vocatur Mainmaster (?)
- 22 D 8 C Christianus pbr & mon nre cong
Quintinus Rufus mon nre cong
- 23 E 7 C Macrobius pie memorie abb S Jac Wirc
Patricius pbr & mon S Jac Wirc
Heinricus miles auratus de Au accepit nostram confraternitatem
anno 1318
- 24 F 6 C Rudgerus pbr & mon S Georgii in Briffling
Dermittus mon nre cong
Patricius laicus
Gisila abbatissa S Pauli & fundatrix
- 25 G 5 C Rudomarus abb S Maria in Kotwick
Ulricus custos ecclesiae Rat a quo
5 solidos ex Dondorf annuatim habemus
(Barbara Mayrin dedit 50 florenos.)
- 26 A 4 C Christianus mon nre cong
Heinricus conv & mon nre cong
Senonus diac & mon nre cong
- 27 B 3 C Florentius subdiac & Mon re cong
Wernherus de Laber com a quo bona
ibidem habemus
- 28 C 2 C Michael prior & mon S Marie Vienn
Catholicus pbr & mon nre cong
Mauritius pbr & mon S Jac Wirc
Hildolfus conv ibidem

MARTIUS

- 1 D C Matthaues Hegam pbr & mon B M Vienn
Joannes quondam abb Herb pie memorie
A D 1337
Kylianus mon Wirc
- 2 E N Hartuicus epus Rat
- 3 F 5 N *Heinricus com de Cuir*
Hermannus epus Herb tutor & protector nur
Magister Nicolaus physicus de Hibernia
Patricius laic

- 4 G 4 N Augustus mon nre cong
Nehemias pbr & mon nre cong
- 5 A 3 N Donatus mon nre cong
Brandanus mon S M Vienn
- 6 B 2 N Pie memorie Thadaeus mon nr
Hilarius pbr & mon S Jac Wirc
- 7 C N Malachias pbr & mon nre cong
Hanfolcus mon & conv nre cong
*Pie memorie Donatus Kanbrach Rex
Rauminensis*
Egidius pbr & mon S Jac Wirc
Martinus pbr & mon S Jac Wirc
- 8 D 8 Id Edanus epus Cathangensis
Gregorius pbr & mon nre cong
- 9 E 7 Id *Pie memorie Wernherus nobilis de Laber a quo ex Hafdorf annua-
tim habemus 5 solidos*
A D 1261 ibidem martii combustum est claustrum monasterii con-
secrati Petri, extra muros Ratisbone ecclesia salva de nocte a quibus-
dam potentibus fratribus in odium omnium Ratispone quae depen-
bat a monasterio S Jacobi
- 10 F 6 Id Marianus & Marianus pbri & moni nre cong
Thomas Scotus mon nre cong
- 11 F 5 Id Pie memorie A D 1257 Jacobus abb S Jac Rat &
prior consecrati Petri
Matthaeus & Gelasius mon & diac nre cong
- 12 A 4 Id Malcus pbr & mon S M Vienn
Colmannus conv ibidem
- 13 B 3 Id *Murchartachus Rex Hiberniae*
Muelruandus pbr & mon Vienn
Mauritius pbr & mon nre cong
Rupertus nobilis de Randeck prope Kelheim
Joannes abb monasterii S Jac Rat obiit
A D 1306
- 14 C 2 Id Altmannus conv & mon nre cong
- 15 D Id Florentius pbr & mon S Jac Wirc
Mathias diac & mon re cong
Patricius pbr & mon S M Vienn
- 16 E 17 C *Catholicus com de Corcurad*
Macarius & David eiusdem filii
Henricus conv nre cong
- 17 F 16 C Thomas pbr & mon nre cong
Erhardus pbr & mon nre cong
Bernoldus conv & mon nre cong
Cornelius prior & mon nre cong Wirc
(Die 16 Maurus abb huius monasterii 1669
Die 17 Bernardus abb huius monasterii 1685.)

- 18 G 15 C Germanus pbr & mon nre cong
Dermitus pbr & mon nre cong
Hermannus dominus in Frontenhausen
fr nr
- 19 A 14 C Caimannus mon nre cong
Helias prios (?) & mon nre cong
Marquardius conf & mon nre cong
Martinus abbas S Egid Norn
- 20 B 13 C Magnoldus pbr & mon nre cong
Conchubur Rex Mummensium fr nr
Rodericus com Hiberniae
- 21 C 12 C Robartachius clericus pater Mariani
prioris nostri
Petrus pbr & mon nre cong & S M Vienn
Georgius abb S M Vienn
Macrobis prior consecrati Petri extra muros
Rat postea abb S Jac Rat
- 22 D 11 C Eugenius pbr & mon nre cong
Thomas mon nre cong & capellanus S Mariae
Cuno pbr & mon nre cong
- 23 E 10 C *Carolus miles Bragarius nostre qui contulit nobis villa in Pandorf*
Erhardus prepositus maioris ecclesiae
Adalbertus custos S Viti in Pruel
- 24 F 9 C *Fridericus dux Bohemiae*
Otto landgravius in Leictenberg
- 25 G 18 C Patricus Ihelliae (?) pbr
Bertoldus pbr & capellanus S Jac Rat
- 26 A 7 C A D 1332 felcis recordatoris Nicolaus abb
S Jac Rat
- 27 B 6 C Pie memorie Heinricus de Randeck de cuio
anniversario habemus ad consulationem
fratrum tal. de Westenholz
(1649 R P Jacobus Brown sacerdos huius monasterii.)
Benedictus abb in Costnitz
Christianus conv & mon nre cong
Lazarus mon nre cong
Bertholdus conv nre cong submersus
- 28 C 5 C Felcis recordationis Macrobis quondam abb
monsterii B M stion Vienn
- 29 D 4 C Michael pbr & mon Vienn & custos
Marcus pbr & mon Vienn
Hartmannus miles de Ruel
(1683 de 30 obiit R F Kilianus Herris huius monasterii. professus
& mon.)

- 30 E 3 C Richardus Scotus laicus fr nr
Nehemias pbr & mon S Egid Norn
Christianus pbr & mon S Egid Norn
- 31 F 2 C Patricius decanus mon S Jac Wirc
Conradus dominus de Laber qui monasterio pro multa contulit
bona

APRILIS

- 1 G C Rodericus Luensis abb
Kymmarus pber & mon cong Wirc
Guilielmus Forbes prior consecrati S Petri
extra muros Rat
- 2 A 4 N Donatus pbr & mon nre cong
Ambrosius Karus laic fr nr
Gallus pbr & mon S Jac Wirc
- 3 B 3 N Albertus canonicus S Joannis diac
Wernherus pie memorie nobilis de Brun
fundator altaris s Annae
- 4 C 2 N Gregorius pie memorie abb nre cong Scotorum Rat
Celestinus mon S Egid Norn
Robinus mon S M Vienn
Volequinus custos nre cong
- 5 D N Marinus S Jac Wirc
Gregorius mon nre cong
Christianus pbr & mon cong Norn
- 6 E 8 Id Gerhardus abb S Jac Herb
Macrobius pbr & mon S Cruc Eyst
Gervasius pbr & mon nre cong
Sabba comitissa soror nostra
- 7 F 7 Id Marianus pbr & mon S Jac Herb
Germanus pbr & mon nre cong
Nehemias epus & mon Hybernaiae
Gaudentius acolythus & mon nre cong
Adalbertus archiepus Salisburgensis
Macharius pbr & mon S Egid Norn
Malchus pbr & mon S Jac Herb
- 8 G 6 Id Sophia comitissa
Cornelius prior mon S Jac Herb
David pbr & mon S Jac Herb
Declanus mon S Egid Norn
Nicolaus pbr & mon S M Vienn
Berta comitissa in Frontenhausen soror nostra
- 9 A 5 Id Guiliemus pbr & mon nre cong
- 10 B 4 Id Gilbertus confr nr
Nicolaus mon S Jac & Norn
Cormacus pbr & mon nre cong

- | | | | |
|----|---|------|---|
| 11 | C | 3 Id | <i>Senior archiepus Hyberniae</i>
Guilielmus & Colinus juvenes
Goruinus mon S Emm
<i>Malachias archiepus</i> |
| 12 | D | 11 I | <i>Fridericus advocatus nr</i> |
| 13 | E | Id | Mattheus pbr & mon nre cong
Catholicus conv & mon nre cong |
| 14 | F | 18 C | Maii
Gaudentius pbr & mon nre cong
<i>Gertrud regina Bohemiae</i>
Conradus fr nr |
| 15 | G | 17 C | Donaldus abb Norb |
| 16 | A | 16 | Collmannus pbr & mon nre cong
Martinus pbr & mon Eyst
Maurus pbr & mon nre cong
(1701 P Isidorus Ogilbaeus huius monasterii professus doctrina insignis.) |
| 17 | C | 15 C | Patricius pbr & mon S Jac Herb |
| 18 | C | 14 C | Christianus laic confr nr |
| 19 | D | 13 C | Obierunt fratres nostri Andreas Otto,
Nicolaus in Castello ordinis S. Benedicti |
| 20 | E | 12 C | <i>Wernherus de Laber de Vrun 1257</i>
<i>fundator capellae S Annae</i>
Isaac epus & Adalbertus puer |
| 21 | F | 11 C | Heinricus custos & mon nre cong |
| 22 | G | 10 C | Heinricus conv & cocus nr
Colmannus conv & mon nre cong |
| 23 | A | 9 C | S Marianus mon nre cong fundator & abb Herb
Patricius mon nre cong
Damianus mon nre cong
Cornelius pbr & mon nre cong
<i>Brian rex Hiberniae</i>
<i>Murchardus filius eiusdem</i>
Malachias abb S Egid Norn |
| 24 | B | 8 C | Dominus Jacob abb Norn
Nicolaus pbr & mon Herb
Nehemias acolythus & mon S M Vienn
Florentius diac & mon Herb |
| 25 | C | 7 C | Paulinus abb nre cong Rat
Malachias abb Herb
Conrad epus Rat
Gulielmus pbr & mon Herb
Laurentius diac & mon Vienn
Andreas mon inclusus
Heinricus abb S Viti in Pruel |

- 26 D 6 C Elias abb S Jac Herb
Malachias laic, Florentius clericus, fratres
nostri prioris Condini
- 27 E 5 C *Otto de Ruit com in Brun*
- 28 F 4 C Donatus abb S Jac Rat 1433
Otto fr nr conv
- 29 G 3 C Donellus abb S Cruc Eyst & mon nre cong Rat
- 30 A 2 C Malachias pbr prior & mon nre cong
Eugenius pbr & mon Herb

MAIUS

- 1 B C Maii
Heroldus mon nre cong
*Matthaeus pie memorie abb ecclesie S Jac Rat
et postea prior S Petri recuperator
monasterii nostri*
Gregorius mon S M Vienn
- 2 C 6 N Ernestus pbr & mon S M Vienn
Petrus mon nre cong
Gelasius pbr & mon S M Vienn
- 3 D 5 N *Donallus rex Hiberniae*
Reginoldus epus Corcaiae
Mansuetus pbr & mon nre cong
Nicolaus mon S Jac Herb
Mauritius Obrien epus Finnabrensis
Maurus mon
- 4 E 4 N Ortlieb miles *et eques auratus fr nr*
- 5 F 3 N Mauritius subdiac & mon nre cong
- 6 G 2 N Duncanus Kennedie *nob Scotus*
Christianus subdiac & mon S Jac Apost Erf
- 7 A N Ulricus de *Bayrstorf nob Bavariae*
Christianus pbr & mon S Jac Herb
Nicolaus abb Erf
- 8 B 8 Id Clemens pbr & mon cong Norn
Stephanus Notangius optimus fautor Scotorum
- 9 C 7 Id Christianus pbr & mon B M Vienn
Heinricus pbr & mon nre cong
Heirnicus epus Eyst confr nr
Nicomedes pbr & mon nre cong
- 10 D 6 Id *Heinricus Epus Rat confr nr*
Corsagus pbr & mon nre cong
- 11 E 5 Id Patricius pbr & capellanus nr
(1614 R P Joannes Stuart huius monasterii prior)

- 12 F 4 Id *Cunegundis nobilis de Laber*
Nehemias diac & mon S M Vienn
- 13 G 3 Id Diadontius pbr & mon S M Vienn
Gerhardus pbr & mon S M Vienn
- 14 A 2 Id Mauritius pbr & mon nre cong
Adelbrunarius pie memorie confr nr
Marianus diac & mon nre cong
- 15 B Id Pie memorie Michael abb nre cong
Rudolphus pbr & mon nre cong
Mauritius archiepus Uadubtaig
- 16 C 17 C Felix pbr & mon S Jac Herb
Karus abb S Jac Erf
Cornelius conv S Cruc Eyst
- 17 D 16 C Pie memorie Mauritius abb S Egid Norn & mon nre cong
- 18 E 15 C A D 1340 obiit pie memorie Joannes abb Herb
et quondam abb ecclesie Rat
- 19 F 14 C Gelasius pbr & mon S Jac Herb
Ulricus devotus vir praxator nr
qui multa bona monasterio reliquit
Karus abb S Jac Herb & mon nre cong Rat
- 20 G 13 C *Melchtildis nobilis domina*
(1716 Reverendus dominus Augustinus Bruce huius monasterii
abb, longem dignissimus sub quo est factum augustinus ...)
- 21 A 12 C Andreas diac & mon nre cong
Malcranus laic fundator S Petri consecrati extra muros Rat
Cunigunda ueiusdem uxor
- 22 B 11 C *Cornelius Obrin rex Hiberniae*
Abel pbr & mon nre cong
- 23 C 10 C *Albertus laic Passau qui redemit Wirnsing et Hirlbach et multa*
ornamenta ecclesie nostrae contulit
- 24 D 9 C Marcus abb S Jac Rat
- 25 E 8 C *Obiit Joannes Tomson abb et recuperator*
nostri monasterii Rat 1523 in die Urbani
Felix diac & mon nre cong
(15 Maii 1682 Rev. Fr. Joannes Alexander Aberdonensis pictor
egregius aetatis 24.)
- 26 F 7 C Obiit dominus Guilielmus in Kelheim
- 27 G 6 C In Vigilia Urbani obiit dom Guilhelmus
abb mon S M Vienn
- 28 A 5 C Joannes abb nre cong Rat
- 29 B 4 C Pavo et Egidsalech conv nre cong
Bernardus laic nobilis de Wolfsorsach (?)

- 30 C 3 Adalbertus mon Herb
Heinricus conv mon Herb
- 31 D 2 C Nicolaus pbr & mon nre cong
Balvinus laic Capit Rat
Thomas subdiac & mon nre cong

JUNIUS

- 1 E Cal Junii
*Ulricus Bilde laic qui plurimis ornamentis
exornavit nostram sacristiam 1336*
(1 Junii 1633 F Richardus Todaeus, magister Herb huius mona-
sterii prof diac.)
- 2 F 4 N Heinricus laic, *optimus fautor*
- 3 G 3 N A D 1328 pie memorie obiit *Erhardus*
Ipfkoffer consul Rat in captivitate
rententus, confr nr bona multa fecit nobis
- 4 A 2 N *Pie memorie Gebhardus com de Hirsberg*, confr nr
Donatus prior consecrati Petri extra muros
Rat quondam abb S Jac Rat
- 5 B N Godefridus prepos Rat ecclesie
- 6 C 8 Id Obiit Joannes Hamiltonius abb Erf & mon nre cong Rat 1585
- 7 D 7 Id A D 1248 pie memorie Karus abb S Jac Rat
- 8 E 6 Id Rugerius dominus de Ruet
- 9 F 5 Id Friedericus Obolus sive Haller (?) bonus
promotor monasterii nostri Rat
- 10 G 4 Id *Fridericus imperator qui privilegia
monasterii confirmavit*
(1636 10 Iunii R P Thomas Duffus huius monasterii prof insignis
poeta cuius opera extant in bibliotheca.)
- 11 A 3 Id Donnellus mon nre cong et prior consecrati Petri
Cuno epus Rat
Matthaeus abb nre cong et prior postea
consecrati Petri muros Rat
Fridericus laic de Rorbach
Heinricus prior abb S Emm Rat
Heinricus monitarius occisus
(1638 12 [Iunii] Rev dom Alexander Baillie huius monasterii prof
postulatus abb Rat.)
- 12 B 2 Id Hartuicus laic nobilis
- 13 C Id Mansuetus subdiac & mon S Jac Herb
- 14 D 18 C Germanus mon nre cong
Karthagus abb Consagensis
Kiananus subdiac nre cong David mon nre cong
- 15 E 17 C *Fridericus dux Austrie occisus*

- 16 F 16 C Hartuicus laic
- 17 G 15 C Magister Siboto canonicus et scholasticus maioris ecclesie Rat
Nehemias prior S M Vienn
- 18 A 14 C A D 1343 dominus Joannes abb mon S Jac Rat felicis recordationis
- 19 B 13 C (1618 rev dom Richardus Irvingus
monasteriorum Herb & Erf abb.)
- 20 C 12 C Mauritius pbr & mon nre cong
Nicolaus subdiac & mon nre cong
Donnellus scholaris occisus
(1678) R P Gulielmus Dunn sacerdos et prof huius monsterii obiit
missionaris in Anglia.)
(1720 20 Iunii obiit domina Margareta Koppin vidua defuncti
domini Sebaldi Kopp fusoris quae nobis legavit 50 imperiales in
bonum ecclesie nostre.)
- 21 D 11 C Heinricus mon S Emm Rat confr nr
- 22 E 10 C David pbr et mon S Cruc Eyst
Mauritius mon nre cong
- 23 F 9 C Trinotus abb mon S Egid Norn
Raiginoldus pbr & mon S Egid Norn
- 24 G 8 C Rodericus com Hyberniae
Gundacarus mon nre cong
- 25 A 7 C dominus Tattaeus abb monasterii S Jac Rat 1467
Joseph subdiac et mon nre cong
(26 Iunii 1712 obiit in missione Scotiae Edinburgi R P Bonifacius
Mackie huius monasterii prof.)
- 26 B 6 C Philippus abb S M Vienn 1268
Florentinus mon eiusdem ecclesie
- 27 C 5 C Macharius S Jac Herb
- 28 D 4 C Heinricus pbr et canonicus veteris capellae Rat fr nr
Ludovicus Erfalzer (?) nobilis laic multa
nobis bona fecit 1292
- 29 E 3 C Bernoldus Mekum conv et mon nre cong Rat
Eugenius abb ibidem
- 30 F 2 C Clemens pbr et mon Vienn
Berichtoldus nobilis de Reut optimus fundator cum amicis mona-
sterii nostri
(1720 obiit Iphoviae strenus et praenobilis dominus Melchior
Wuernsing colonellus, qui legavit nobis 50 florenos francorum ...)

JULIUS

- 1 G Cal Julii
Gabriel diac rt mon S M
1632 1 Julii Alexander Amorius huius monasterii prof misisonaris et
coenobi Rat administrator.)

- | | | | |
|----|---|------|---|
| 2 | A | 6 N | mon nre cng et sub (!)
Patricius conv nre cong |
| 3 | B | 5 N | Wenkardus conv nre cong |
| 4 | C | 4 N | Gilla mon custos et conv nre cong |
| 5 | D | 3 N | <i>Cormacus rex Hibernae</i> |
| 6 | E | 2 N | Ramoldus pbr & mon nre cong |
| 7 | F | N | Hymmarus abb de Erf
Magnus subdiac et mon nre cong
Beatrix monacha scotigena |
| 8 | G | 8 Id | Donnellus Ohogan pbr & mon Herb
Alexius subdiac et mon nre cong
Joannes pbr & mon nre cong
Udalricus mon nre cong |
| 9 | A | 7 Id | Magnus pbr et mon Herb
Florentius pbr & mon nre cong
Patricius conv nr cong
<i>Conradus Muchentaler ordinis teutonici confr nr</i> |
| 10 | B | 6 Id | Malcus mon & pbr nre cong |
| 11 | C | 5 Id | Alhardus decanus maioris ecclesie Rat
Carolus mon et custos monasterii S Egid in Norn |
| 12 | D | 4 Id | <i>Otto dux Bavariae</i>
<i>Leo epus Rat</i>
Daniel pbr et mon B M Vienn |
| 13 | E | 3 Id | Philippus Vienn mon quondam abb in Eyst
cuius anima deo vivat |
| 14 | F | 2 Id | Declanus abb S Egid Norn
Macharius fr et mon ibidem
Donatus Odungan pbr et rector in Kilcromich
Germanus pbr et mon nre cong |
| 15 | G | Id | Marcus pbr et mon nre cong
Gallus mon nre cong
Germanus pbr et mon S M Vienna |
| 16 | A | 17 C | Condunus abb ecclesie S Jac Erf
Odranus pbr et mon nre cong |
| 17 | B | 16 C | Moritus pbr et mon S Jac Rat |
| 18 | C | 15 C | Malachias pbr et mon nre cong
Donatus pbr et mon Vienn |
| 19 | D | 14 C | Heinricus pbr et mon S Emm Rat |
| 20 | E | 13 C | Michael mon
Bernoldus conv |
| 21 | G | 12 C | Bezelinus mon nre cong |
| 22 | G | 11 C | Florentius subdiac et mon nre cong |

23	A	10 C	Ygernacus mon nre cong Daniel mon S Egid Norn
24	B	9 C	Joseph senior nre cong
25	C	8 C	<i>Heinricus epus Rat</i>
26	D	7 C	Mauritius pbr et mon Rat
27	E	6 C	Christianus diac et mon nre cong
28	F	5 C	Joannes et Keranus mon Herb
29	G	4 C	Felix abb S M Vienn Sanctinus pbr & mon nre cong
30	A	3 C	Richardus pbr et mon Herb
31	B	2 C	David mon nre cong

AUGUSTUS

1	C	Cal	Magister Malachias fr Joannis abb (1703 3 Aug obiit in monte Cassino R P Jacobus Blair vel Hephurn huius monasterii prof missionarius per annos 24.)
2	D	4 N	<i>Eberhardus nobilis laic confr nr</i> Dominus mon S Jac Herb
3	E	3 N	(1719 3 de obiit rev princeps et epus Herb dominus Joannes Philip a Greiffenclau qui totam ecclesiam de magnifice reparavit. mona- sterii altar ... via porte preventus) Martinus mon nre cong Murchertachus inclusus mon <i>Udalricus pbr de Zino, qui nobis multa bona contulit</i> Mauritius mon S Jac Erf
4	F	2 C	<i>Heinricus subdiac et landgravius de Leichtenberg</i>
5	G	N	Oswaldus prior consecrati Petri extra muros Rat 1313
6	A	8 Id	<i>Otto com palatinus</i> Bernoldus mon conv
7	B	7 Id	Felix pbr & mon nre cong
8	C	6 Id	Walbrunus decanus in nostri templi Felix pbr et mon Hebr Gallus epus Lisinorum
9	D	5 Id	Laurentius abb Herb Damianus pbr & mon S Egid Norn Isaac pbr et mon nre cong (1616 11 Augusti R F Gabriel Wallace huius monasterii prof vir mo- nastice austeritatis observantissimus qui corpus S Macarii invenit.)
10	E	4 Id	Damianus pbr et mon Herb Paulus mon
11	F	3 Id	Malachias pbr et mon nre cong
12	G	2 Id	Bertoldus abb S Emm Marcus pbr et mon nre cong

- 13 A Id Candidus pbr et mon nre cong
Fridericus de Berbingen filius
magistri civitatis
- 14 B 19 C Adularius mon & conv nre cong
Kuminganus mon S M Vienn
- 15 C 18 C Adamus prior et mon nre cong
Cormacus mon et confr nr
- 16 D 17 C Michael pbr et mon S Egid
Angelicus mon nre cong
- 17 E 16 C Robertus pbr et cellarius nre cong
Guilielmus pbr et mon S Egid Norn
Malchus pbr et mon nre cong Rat
Quirinus subdiac de Norn
Carthagus pbr et mon nre cong
Otto com praefectus Rat
- 18 F 15 C Taga conv et mon nre cong
- 19 G 14 C Simon mon nre cong
Gertrudis monacha scotigena
- 20 A 13 C Briccius epus et postea mon confr nr
Malchus pbr et mon Herb
(1717 in Augusto obiit rev et clarissimus dominus Melchior Gernert
insignis ecclesiae collegio in Haugis can. capit ... qui 40 florenos
francos nobis legavit)
- 21 B 12 C Hermannus canonicus et sub summae aedis
Patricius pbr et mon S M Vienn
Malchus pbr et mon S Jac Herb
- 22 C 11 C Heinricus epus Rat
Concuburtius com Hiberniae confr nr
(anno 1719 obiit rev et perillustis dominus Fridericus Joannes a
Sickingen, ecclesiae Catholica canonicus capit, qui reliquit nobis
300 imperiales pro una missa singula septima ... hic ex debito legen-
da in perpetuum. NB cum qua pecunia emimus vinum, ne capit
summa periret si rusticis elocaretur.)
- 23 D 10 C Mauritius abb S Jac Rat
Ananias conv et mon S Cruc Eyst
Cormacus rex Hiberniae
- 24 E 9 Id Petrus pbr et mon nre cong
Patricius diac mon nre cong
Bertoldus & Heinricus mon nre cong
Muerichertachus rex filius Conchuber
- 25 F 8 C Malchus pbr & mon Herb
Gaudentius prior & mon nre cong
Murdochius conv et mon nre cong
(1634 27 Aug Adm R P Hugo Wallacius
monasterii Rat Prof abb Erf, administrator Rat reformatus.)

- (1677 eodem R P Ninianus Grahme huius monasterii prof missionarius obiit in patria.)
- 26 G 7 C Matthaeus abb S Jac Rat
Clemens pbr et mon nre cong
- 27 A 6 C Hartauicus prior et mon Rat bonae vitae et singularis eruditionis
1252
(1638 29 Aug R P Guilielmus Gordon huius monsterii senior.)
- 28 B 5 C Godefridus diac et mon S Georgii in Privening
- 29 C 4 C Michael pbr & mon S Egid Norn
- 30 D 3 C Magnus mon Herb
- 31 F 2 C Colmanus pbr et mon nre cong
Heinricus Schneller servus diversorum
abbatum, qui omnia sua monasterio reliquit

SEPTEMBER

- 1 F Cal Bernoldus nobilis laic
Falco decanus Remensis confr nr
- 2 G 4 N Doncanus rex Hibernensium
(Die 2 Sept anno 1705 obiit in domino nobilis ac clarissima domnia D. Regina Adelheidis nata Reibeltin, quondam uxor praenobili et clarissimi viri ac domini D. Joannis Caspari Pappi reverendissimi ac celebrissimi principii Herbipolensis consilarii Aulici. Com. Palatini caesarii & singularis benefactrix nostra, pro qua quotannis anniversaria missa legenda ex debito. N B Praedicta pie memorie domina donavit et legavit nostro monasterio es praetiosis vestibus ad valorem 300 Florenos Rhenanicos ad ecclesiam.)
- 3 A 3 N Engelbertus pbr & mon S Emm
- 4 B 2 N Leopoldus abb S M Vienn
Brandanus pbr et mon
- 5 C N Nicolaus mon nre cong
Alanus pbr et mon nre cong
(die 13 1721 obiit dominus Joannes Ignatius Kopp fusor celeberrimus, qui in vita fuit optimus benefactor. In testamento vero reliquit 100 Florenos pro anniversario et praecepit parvae campanae addi 70 pondo mentalli.)
- 6 D 8 Id Macharius pbr & mon nre cong
Albertus scholarius laic nobilis confr nr
- 7 E 7 Id Petrus conv et mon Herb
Nicol pbr et mon nre cong
Joannes Mordachius mon nre cong et prior
consecrati Petri
- 8 F 6 Id *Jacobus 4 Scotorum rex et Alexander filius
archiepus S Andreae 1513*
- 9 G 5 Id Walterus abb nre cong Rat

- 10 A 4 Id Gregorius abb S Cruc Eyst
- 11 B 3 Id Abel pbr et mon nre cong
- 12 C 2 Id Albertus praepositus Eyst
Donaldus pbr Eyst et mon nre cong
- 13 D Id Patricius acolythus et mon B M Vienn
(Julius Echter epus Herb et orientalis Franciae dux, qui multa nobis
bona contulit et monasterium restituit obiit 13 Apr 1617.)
- 14 E 18 C Fr Laurentius pbr
Cormacus rex Mumminensis
Machabaeus nobilis laic Hiberniae
- 15 F 17 C *Ludovicus dux Bavariae infixus sive occisus a stultu sic Kelhemiae*
Daniel pbr et mon nre cong
Fridericus abb S Emm Rat
(1635 17Sept obiit rev dom Guilielmus Ogilbaeus huius monasterii
ab sub quo inventum est corpus S Macarii et elevantum.)
- 16 G 16 C Hilbrandus pbr et mon nre cong
Malchus mon
Ninianus acolythus et mon nre cong
- 17 A 15 C Joannes pbr et mon S Egid Norn
Abraham subdiac et mon S Egid Norn
- 18 B 14 C Patricius abb S Jacobi Scotorum Constantiae
Christianus abb S Jac Rat
- 19 C 13 C Thomas pbr et mon S M Vienn
Domnus pbr et mon S Egid Norn
(1697) 21Sept obiit in Anglia R P Macarius Brown huius coenobii
professus et missionarius per 34 annos.)
- 20 D 12 C *Adelhardis comitissa*
Nicomedes pbr et mon nre cong
Rainoldus subdiac et mon S Jac Herb
- 21 E 11 C Conradus conv et mon nre cong
Bernardus mon nre cong
- 22 F 10 C Andreas mon nre cong
Daniel abb
Frater Morinus
- 23 G 9 C (Anno 1592 obiit *Ninianus Winzetus sanctae
theologiae* doctor et abb mon S Jac Rat, qui
multa bona fecit, et monasticam disciplinam
instituit. Venit Roma 1477 a S D Gregorio 13
missus: cuius anima vivat deo. 50 annos
sacerdos, aetatis 76: qui ob fidem
catholicam in Scotia multa passus.)
- 24 A 8 C Dominicus Odenbalche custus ecclesiae S Jac Rat
Mauritius pbr et mon S Jac Herb
Thomas pbr et mon S Jac Rat
Mauritius abb B M Vienn

- 25 B 7 C Nehemias pbr et mon Erf monasterii S Jac
Melchisedech pbr et mon nre cong
Razo mon nre cong
Eberhardus nobilis laic nr confr dictus de Kirchberg
- 26 C 6 C *Lincardis comitissa de Oetting*
Colinus mon nre cong et prior consecrati
Petri extra muros Rat
Udalricus de Tankirchen nobilis laic confr nr
et optimus fautor Scotorum
1622 29Sept rev dom Franciscus Hamiltonius huius monasterii
quondam abb resignavit, quia studiosio monasticae quietis quam
regiminis.)
- 27 D 5 C Pie memorie obiit dominus Guilielmus prior
Rossensis in Scotia in itinere ad curiam
Romanam 1450
- 28 E 4 C Briccius *abb S Jac Erf*
Patricius pbr et mon B M Vienn
Malachias Gelasius et Patricius presbyteri et monachi S Jac in Ma-
mungen (!) prope Constantiam
- 29 F 3 C Pie memorie obiit dominus Georgius abb
S Petri Erf
- 30 G 2 C Venerabilis et religiosus dominus Joannes
abb monasterii S Jac Rat
Heinricus com Rat

OCTOBER

- 1 A Cal Patricius pbr et mon nre cong
Patricius pbr & mon S Jac Herb
- 2 B 6 N Mauritius mon S Jac Herb
Christianus S M Vienn
- 3 C 5 N Brigitijs pbr et mon nre cong
Joannes SEMPL abb S Egid Scotorum Norn
Udalricus Jarator tunc temporis camerarius civitatis Rat
- 4 D 4 N Donatus mon S Egid Norn
Heinricus miles de Ruier
- 5 E 3 N Michael mon nre cong
- 6 F 2 N Felix pbr et mon nre cong
- 7 G Non Donaldus Odogan pbr & mon Vienn
Florentius mon nre cong
- 8 A 8 Id Stephanus pbr et mon nre cong
Cornelius pbr et mon nre cong
- 9 B 7 Id Hartmannus Conradus et Heinricus de Ruier
fratres multa bona monasteria nostre
contulerunt confratres nostri
Malchus pbr & mon nre cong

- 10 C 6 Id Marinus abb monasterii S Jac Rat
 11 D 5 Id Rodgerus abb in Erf S Jac
 Christianus abb S Jac Herb
 12 E 4 Id Briccius senior & mon S Jac Rat
 Thomas mon nre cong
 13 E 3 Id Gallus pbr et mon nre cong
 Dionysius mon nre cong
 Macarius pbr et mon nre cong
 14 G Id *Doncanus com Hiberniae*
 16 B 17 C Reginaldus pbr et mon Eyst
 17 C 16 C Gelasius subdiac et mon nre cong
 18 D 15 C Guilielmus abb B M Vienn
 Heinricus laic qui renovavit fontem nostrum
 19 E 14 C F. Heinricus Wachter pbr et mon nre cong
 20 F 13 C Nehemias abb S Cruc in Eyst et mon nre cong
 Laurentius mon B M Vienn
 (1658 20 Oct R P Eduardus Maxuel huius monasterii professus et
 prior.)
 21 G 12 C Conradus nobilis miles auratus
 22 A 11 C *Bernoldus com Sueviae*
 23 B 10 C Thomas pbr et mon S Jac Herb
 24 C 9 C Dermitius nobilis laic
 25 D 8 Id Joannes abb monasterii S Jac dictus Omolkun
 Fridericus fr Joannis abbatis
 26 E 7 C Gaudentius pbr & mon S Jac Herb
 Simon pbr et Capellanus nr
 (1659) 23 Oct R P Silvanus Main huius monasterii prof prius calvi-
 nista praedicans. Administrator Erf.)
 27 F 6 C Laurentius pbr & mon nre cong
 28 G 5 C Mauritius pbr et mon nre cong
 Duncanus conv et mon nre cong
 29 A 4 C Imarus pbr et mon B M Vienn
 30 B 3 C *Gertrudis comitissa cum 2 filiis*
 Tatthaeus mon nre cong
 31 C 2 C 1312 obiit Joannes abb nre monasterii Rat
Otto landgravius in Pfreimbdtorf

NOVEMBER

- 1 D Cal Maelmorhorgius epus Hiberniae
 Hermannus mon nre cong
 Columbanus pbr et mon nre cong
 Felix prior consecrati Petri et mon nre cong Rat
 (1640) 4 Nov F. Kilianus huius coenobii novitius.)

- | | | | |
|----|---|------|---|
| 2 | E | 4 N | Donatus abb S Jac Rac 1299
(1714 14 Nov R P Christianus Abercrombie huius monasterii prof,
missionarius obiit Aberdoniae in Scotia.) |
| 3 | F | 3 N | Otto decanus S Joannis |
| 4 | G | 2 N | Edanus prior Donati abb |
| 5 | A | Non | Kiaranus pbr et mon nre cong |
| 6 | B | 8 Id | Lucas pbr et mon S Jac Herb
<i>Dormitius rex Hiberniae</i>
(1674 eodem die R P Placidus Baillie huius monasterii prof et mis-
sionarius senior.) |
| 7 | C | 7 Id | Edanus pbr et mon B M Vienn
Lucas pbr et mon nor cong
Thattaeus pbr et mon nre cong |
| 8 | D | 6 Id | Colomannus pbr et mon nre cong
Guilielmus abb monasterii S Viti in Pruel prope Rat |
| 9 | E | 5 Id | Reinoldus pbr et mon nre cong
Embricus epus Hyberniae |
| 10 | F | 4 Id | Angelus pbr et mon nre cong |
| 11 | G | 3 Id | Constantius pbr et mon nre cong
Sanctinus abb mon S Jac Rat |
| 12 | A | 2 Id | Wernerus praepositus Rat
Damianus pbr et mon S Jac Herb
Berichtoldus epus Herb
Gillamurus conv mon Herb |
| 13 | B | Id | Karus abb nre cong
Donellus clericus & conv nre cong |
| 14 | C | 18 C | Christianus pbr et mon nre cong |
| 15 | D | 17 C | Simon pbr et mon nre cong |
| 16 | E | 16 C | Gallus abb S Jac Constantiae
Dermittus epus Luensis |
| 17 | F | 15 C | Gregorius abb S Jac Herb
Cornelius parcus pbr et mon nre cong |
| 18 | G | 14 C | Marinus abb S Cruc in Eyst et mon nre cong
Reginoldus diac et mon Herb |
| 19 | A | 13 C | Heinricus de Randeck nobilis laic
Dermittus Odorkair pbr & mon S Jac Rat |
| 20 | B | 12 C | Conradus Tonelarius laic com fr nr et
opitmus nr fautor |
| 21 | C | 11 C | Obierunt fratres et familiares nostri
Donaldus abb Herb |
| 22 | D | 10 C | (1688 22. Nov. Marianus abb huius monasterii vir doctissimus et
piissimus) |

- 23 E 4 C Adalhardus mon nre cong
Heroldus nobilis laic
(23. Nov 1630 RP Andreas Urquhart huius monasterii prof prius
Calv ... praedic.)
- 24 F 8 C Volquinus conv et mon nre cong
- 25 G 7 C Serbruntachus pbr & mon nre cong
(1677 25. Nov R P Columbanus Fraser huius monasterii prof et in-
signis poeta)
- 26 A 6 C Tatthaeus prior consecrati Petri extra muros Rat
- 27 B 5 C Heinricus praefectus Rat
Mathaeus mon S Jac Herb 1319
- 28 C 4 C Davuis mon S Jac Herb
Joannes abb Herb S Jac
(1656 29. Nov R P Benedictus Asloan huius monasterii professus
senex)
- 30 D 3 D *Rodericus O Lunkur Rex Hibernie*
Otto dux Bavariae
Rudolphus conv nre cong Rat
- 31 E 2 C Kylianus abb S Cruc in Eyst
Marianus pbr et mon nre cong

DECEMBER

- 1 F Cal Martinus pbr et mon B M Vienn
AD 1489 obiit dominus Emundus abb monasterii
S Jac extra muros Herb
(1710 obiit Pragae in Bohemia R P Benedictus Haii huius monasterii
prof. Ratisbone incorporatus anno 1673 circiter.)
- 2 G 4 N Donaldus pbr et mon nre cong
(1673 die 4 Dec. reverndissimus dominus Robertus Forbesius huius
coenobii abb.)
- 3 A 3 N Rudolphus nr cong conv
Odo pbr et mon nre cong
Karus pbr
- 4 B 2 N Isaac pbr et mon nr cong
Matthaeus abb S Jac Herb et mon nre cong
- 5 C N Marcus mon nre cong
Mauritius pbr et mon nre cong
(1703 4. Dec R P Bernardus Douglas huius monasterii prof obiit in
Bohemia.)
- 6 D 8 Id Petrus pbr et mon nre cong
- 7 E 7 Id Donatus abb nre cong
Cornelius mon prof S Jac Rat
- 8 F 6 Id Nicolaus abb ecclesiae Erf confr nr 1340

- | | | | |
|----|---|------|--|
| 9 | G | 5 Id | Wolfgangus abb
Christianus mon nre cong |
| 10 | A | 4 Id | Godfridus sacerdos de Puirdof confr nr
Joannes Wallas mon nre cong |
| 11 | B | 3 Id | Nicolaus pbr et mon nre cong |
| 12 | C | 2 Id | Magnus mon nre cong
Gelasius abb Constantia S Jac Scotorum |
| 13 | D | Id | Damianus diac et mon nre cong |
| 14 | E | 19 C | Wernherus Judex conv et mon nre cong
(die 14 obiit Joannes Godefridus epus Herb Francia orientalis dux,
qui multa bon fecit nobis in vita. Legavit in testamento 300 florenos
francionicos. |
| 15 | F | 18 C | Thatthaeus pbr et mon nre cong
(Anno 1718 18. Dec. obiit rev dominus Joannes Jacobus Walther
clericus, qui 50 florenos franconicos pro anniversario legavit, et 30
pro ecclesia tenemur in perpetuo. 1 missa legere ex debito |
| 16 | G | 17 C | Joannes pbr et mon nr cong
Matthaeus epus Rat conf nr |
| 17 | A | 16 C | Clemens pbr et mon nre cong
Gelasius pbr & mon s Egid Norn |
| 18 | B | 15 C | <i>Donellus com Hiberniae</i>
Adam laic ex Hibernia |
| 19 | C | 14 C | Maurus convers & mon nre cong
Donaldus Mackol |
| 20 | D | 13 C | Wernherus mon nre cong
Stephanus pbr nostri castri
Marianus conv & mon nre cong |
| 21 | E | 12 C | Tatthaeus pbr et mon nre cong
Karus abb S Jac Rat
Matthaeus pbr et mon Vienn |
| 22 | F | 11 C | Marianus mon nre cong inclusus |
| 23 | G | 10 C | Dominus pbr & mon S Jac Wirc
Gerhardus com Tirolis |
| 24 | A | 9 C | Marianus mon nre cong
Wolfgangus de Abach nobilis laic qui
S Jacobum in magna reverentia habuit |
| 25 | B | 8 C | Alexander pbr & mon nre cong et S M Vienn
Donnallus mon nre cong et prior 1493 |
| 26 | C | 7 C | Tatthaeus diac et mon loci huius
Dermittus clericus |
| 27 | D | 6 C | Christianus mon nre cong
Joseph pbr et mon nre cong |
| 28 | F | 5 C | Clemens pbr et mon nre cong
Marianus pbr et mon nre cong
Christianus pbr et mon S Egid in Norn |

- 29 F 4 C Joannes et Marinus mon nre cong
(1670 29. Dec. R P Michael Mackintoshius huius monasterii profes.)
- 30 G 3 C Thomas juvenis et mon nre cong
- 31 A 2 C Leopoldus dux Austriae
Dominicus pbr et mon B M Vienn

Et alii plurimi fratres et familiares
nostrae congregationis quorum animae deo
vivant.

Amen

(Miserimini mei salutem vos amici mei. Iob.c.)

(Hic placuit inserere ex Originali pretium pro Sepultura in nostro monasterio
S Jacobi Scotorum Herbipoli die 15 Maii 1703

Designation Alter Funeral Gerechtigkeithen des Klosters S. Jacob zum Schotten
dahier zu Würtzburg.

Wan der Steinbrüch oder Begräbnis zum Ersten mahl

geschieht in der Kirchen	12 fl 6 Batzen
In den Chor	24 fl 12 Batzen
Für Begrabnis Orth im Chor	20 f für alte Leuth
In der Eusser Kirch	10 f für alte Leuth
In den Creutzgang	5 f für alte Leuth
Item in den Chorbegräbnis	10 f für die Kinder
In der Eusser Kirche	5 f für die Kinder
In Creutzgang	3 f für die Kinder
Fuer ein Leichtpredig	1 f 3 Batzen
für Conduct	1 f
für ein Hoch Ambt musicaliter	1 f 3 Batzen
Wegen einer Hoch Meess	4 Batzen
Wegen 30 Hoch Meessen	8 f
Für ein Jahr Meess	100 f

Für das Parthnech, wan das Closter eines thut auflegen, undt kein newes zu den
Begräbnis gemacht solte werden 5 f, weilen dasz newe darzu gemacht Parthuech alle-
zeith dem Closter gehörig, undt verbleibt wie auch der Cavalliren Pferdt; wann es zu
der Leicht bei geführt wurd: Sambt Dagen Stiffel undt Spornn, oder mit gelt zu ver-
gleichen.

Item mit dem Misere durch de 30gsten täglich zu Endt aller Gottesdienste über das
Grab abzugehen undt zu betten 5 f

Für ein Heyl Ambt choraliter 1 f

Ist alles von dem Constitorio statuiert undt approbiert werden. [L S])

NOMINA BENEFACTORUM
Monasterii Sancti Jacobi Scotorum
Ordinis S Benedicti extra muros Herbipoli

Collecta Ab Anno Incarnationis Dominicae
Millesimo Quingentesimo Nonagesimo quinto
eiusdem scilicet monasterii propemodum
In rudera redacti
restauratione.

Primus huius fundamenti lapis positus est vigesimo primo Martii anno sexcentesimo supra millesimum a *Joanne Jacob Albo* monasterii Scotorum Ratisponensis abbate et prae-nominati Herbipolensis pro tempore administratore.

IN NUMERO HORUM NOSTRORUM BENEFACTORUM

sive meritissimo primas obtinet

Reverendissimus et Illustrissimus Princeps ac Dominus D. Julius Episcopus Herbi-polensis,

Franciae orientalis dux nec non nostrae nationis Scoticae per Germaniam ut clemen-tissimus ita firmissimus tutor et protector, qui monasterio nostro a se Scotis Anno MDLXXXV restituto pro felici initio ad primum natam fabricam trecentus florenos clementissimo affectu erogavit.

Praedictus Reverendissimus et Illustrissimus Princeps iterum ducentos florenos ad praefatam structuram liberalissime porrexit.

Idem Reverendissimus et Illustrissimus Princeps pro comprarandis lignis gratiose concessit structurare nostrate quinquaginta florenos.

Praefatus Reverendissimus et Illustrissimis Princeps pro reparatione cellarium in dormitorio prae-nominatae fabricae, ex pia paterna affectione ducentus florenos praeter alias in eum finem expensas numerari clementer curavit 7 die Mensis Augusti Anno 1610.

IV. Verzeichnis der Würdenträger

Die kirchlichen und weltlichen Würdenträger, deren Obits in der ursprünglichen Anlage des NEKR enthalten sind, werden in kalendarischer Form durch einen gekürzten Hinweis aufgeführt. Wo eine Identifizierung möglich ist, wird ein kurzer Hinweis auf die Literatur, in der die Person erwähnt, gegeben.

DEUTSCHLAND

Bischöfe

13. 1. (†1171)

Conradus Eystettensis Epus

(Conrad von Moersburg, Bischof von Eichstätt, vgl. Gams, Ser. Episc., 274)

22. 1. (†1254)

Bertoldus Epus Bataviae confrater noster

(Berthold von Sigmaringen, Bischof von Passau, vgl. Gams, Ser. Episc., 301)

2. 3. (†1126)

Hartuicus Epus Ratisponae

(Hartwich von Sponheim-Lavantthal, Bischof von Regensburg, vgl. Gams, Ser. Episc., 304; Schematismus, 4; Hausberger, Geschichte des Bistums Regensburg, 76–78.

3.3. (†1254)

Hermannus Epus Herbipolensis tutor et protector noster

(Hermann von Lobdenburg, Bischof von Würzburg, vgl. Gams, Ser. Episc., 324)

7.4. (†1200)

Adalbertus Archiepus Salisburgensis

Adalbertus III, Bischof von Salzburg, vgl. Gams, Ser. Episc., 307)

25.4. (†1204)

Conradus Epus Ratisbonensis

(Conrad III von Laichling, Bischof von Regensburg, vgl. Gams, Ser. Episc., 305; Schematismus, 4)

9.5. (†1259)

Heinricus Epus Eystetensis confrater noster

Henricus IV von Wirtemberg, Bischof von Eichstätt, vgl. Gams, Ser. Episc., 274)

10.5. (†1155)

Heinricus Epus Ratisponensis confrater noster

(Heinrich von Wolfratshausen, Bischof von Regensburg, vgl. Gams, Ser. Episc., 305; Schematismus, 4)

12.6. (†1185)

Cuno Epus Ratisponensis

(Cuno (Conrad) II von Raitenbuch, Bischof von Regensburg; vgl. Schematismus, 4)

12.7. (†1277)

Leo Epus Ratisbonensis

(Leo Tundorfer, Bischof von Regensburg, vgl. Gams, Ser. Episc., 305; Schematismus, 5)

25.7. (†1296)

Heinricus Epus Ratisbonensis

(Heinrich III Graf von Rotteneck, Bischof von Regensburg, vgl. Gams, Ser. Episc., 305; Schematismus, 5)

22.8. (†1164)

Heinricus Epus Ratisponensis

(Hartwich II Graf von Ortenburg, Bischof von Regensburg, vgl. Gams, Ser. Episc., 304; Schematismus, 5)

12.11. (†1287)

Berichtoldus Epus Herbipolensis

(Bertold von Sternberg, Bischof von Würzburg, vgl. Gams, Ser. Episc., 325).

16.12. († ?)

Mattheus Epus Ratisbonensis confrater noster

(vgl. Nekrol. S. Emm. [MGH Necrologia III], 16.12.: Matheus epus (†1138 ? Weihbischof?)

Kleriker

10.1. (†1201)

Berngerus abb S. Emm Ratisp.

(Abt von S. Emm, Nekrol. St. Emm., 10.1.: Perngerus abb, vgl. Hemmerle, 243)

18.1.

Hertoldus subdiac mon S.Emm Ratisp

(?)

19.1. (†1279)

Wolfgangus abb S. Emm Rat

(Abt von St.Emm, vgl. Hemmerle, 243)

23.1.

Godfridus Eremita de Martinsbach confrater noster

(Nekrol. mon. infer. Rat.: 23.1. Gotfridus)

30.1.

Ulricus decanus eccl Rat

(Dekan der Kathedrale in Regensburg. Liber oblationum ecclesie maioris Rat [MGH Necrologia III, 242]: Ulricus decanus noster obit)

1.2. (†c. 1200)

Orvinus S. Viti in Pruel prope Rat

(Abt von S. Vitus in Prül in der Nähe von Regensburg. Nekrol. S. Emm: Ortwinus abb nre cong mon in Pruel, vgl. Hemmerle, 236)

2.2.

Berengerus pbr et mon S.Emm Rat

(Nekrol. S. Emm: Perengerus mon nre cong)

4.2. (†1260)

Heinricus prepositus eccl Rat

(Propst der Kathedrale in Regensburg, vgl. Renz [16] 575)

15.2. (†1066)

Hemma fundatrix monasterii superioris Rat

(Äbtissin von Obermünster/Regensburg. Nekrol. mon. sup. Rat: Hemma abbatissa. Tentamen 22.2.1066: Hemma abbatissa super. mon. ord. S. Bened. quo S. Marianum scotum cum sociis hospitio exceptit ad divi Petri consecratum templum extra muros.)

17.2. (†1177)

Albertus abb S.Emm

(Nekr. S.Emm: Albertus abb huius loci. Vgl. Hemmerle, 243)

24.2.

Rudgerus pbr et mon S. Georgi in Brifling

(Rüger von Prüfening, Zeuge einer Urkunde für St. Jakob [1385–1395]?, vgl. Renz [17] 317, 421)

24.2. (†1160)

Gisila abbatissa S. Pauli et fundatrix

(Äbtissin von Niedermünster/Regensburg. Nekrol. S. Emm: Gisila abbatissa de S. Paulo)

25.2. (†1200)

Rudomarus abb S. Marie in Kotwic

(Abt von Göttweig/Niederösterreich? Necrol. Windbergense [MGH Necrologia III, 388] 3.3.: Rudmarus abb in Kotwic)

25. 2.

Ulricus Custos eccl Rat a quo 5 solidos ex Dondorf annuatim habemus.

3. 4.

Albertus canonicus S. Joannis diac

11. 4.

Gorvinus mon S Emm

(Nekrol. S. Emm: Gozwinus mon nre cong)

25. 4. (†1212)

Heinricus abb S. Viti in Prül

(Abt Heinrich von Prül. Vgl. Renz [17] 256)

5. 6. (? †1238)

Godefridus prepos Rat eccl

(Magister Gotfridus archidiaconicus Rat 1238, vgl. Renz [17] 424. Tentamen [5. 6. 1238]: Henricus prepos superiori monasterii, fautor noster specialis)

12. 6. (†1312)

Heinricus pbr abb S Emm Rat

(Abt von St. Emm. Vgl. Hemmerle, 243)

17. 6. (? †1228)

Magister Siboto canon et scholasticus maioris eccl Rat

(Magister Siboto der Kathedralschule in Regensburg. (Nekrol. S. Emm [19. 6.])

21. 6

Heinricus mon S Emm Rat confrater nr

28. 6.

Heinricus pbr et canon Veteris capella Rat frater noster

(Dekan der Alten Kapelle/Regensburg, belegt 1293. Vgl. Renz [16] 579)

9. 7.

Conradus Muchentaler ordinis teutonici confrater noster

(Nekrol. mon. infer. Rat: Chunradus)

11. 7.

Alhardus decanus maioris eccl Rat

(Nekrol. mon. infer. Rat [20. 7.]: Alhardus)

19. 7.

Heinricus pbr et mon S Emm Rat

(Nekrol. S. Emm [20. 7.]: Heinricus pbr et mon)

3. 8.

Udalricus pbr de Zino, quim nobis multa bona contulit

4. 8.

Heinricus subdiac et landgravius de Leichtenberg

(? att. 1260 vgl. Renz [16] 575)

12. 8. (†1149)

Bertoldus abb S Emm

(Abt Bertoldus I von S. Emm. Vgl. Hemmerle, 243)

28. 8.

Godefridus diac et mon S Georgii in Privening

(Dekan von S. Georgius in Prüfening in der Nähe von Regensburg)

1. 9.

Falco decanus Remensis confrater noster

3. 9.

Engelbertus pbr et mon S Emm

(Nekrol. S. Emm: Engelpertus Angast pbr et mon nre cong)

11. 9.

Albertus prepos Eystetensis

(Albertus prepos in Eichstaett)

15. 9. (? †1271)

Fridericus abb S Emm Rat

(Nekrol. S. Emm: Fridericus pie memorie abb huius loci. Vgl. Hemmerle, 243)

29. 9.

Pie memorie obit dominus Georgius abb S Petri Erford

(Abt Georgius von S. Peter/Erfurt)

3. 11.

Otto dec S Joannis

(Dec von S. Johannes/Regensburg)

8. 11. (†1301)

Guilielmus abb monasterii S Viti in Prüf prope Ratispona

(Abt von S. Vitus/Prül. Vgl. Hemmerle, 236)

12. 11.

Wernherus prepos Rat

27. 11.

Heinricus prefectus Rat

(Nekrol. mon. super. Rat: Heinricus prefectus)

9. 12.

Wolfgangus abb

Godfridus sacerdos de Puirdorf confrater noster

20. 12.

Stephanus pbr nostri castri

NOBILES

13. 1. (†1177)

Heinricus dux Austrie

(Heinrich Babenberger, Herzog von Österreich. Nekr.mon.Scot. Vindobon. [MGH, Necrologia V]: Haynrici Iohsamergot, fundatoris nostri et uxoris anniversarium; vgl. Renz [16] 69.

17. 1. (†1255)

Maria uxor ducis Bavarie a suo marito imperfecta Anno 1255

(Nekr.mon. Altahe inferioris [MGH Necrologia IV]: Maria ducissa Bavarie gladis interempta a marito suo Ludwice duce ...

29. 1.

Adalhart imperatrix soror nostra

4. 2. († 1290)

Heinricus dux Bavarie

(Necrol.mon.Windberg [MGH Necr III]: A. D. 1290 Heinricus dux Bavarie palatinus comes Reni. Vgl. Renz [16] 70.)

14. 2. († 1152)

Conradus rex Bohemiae

(Nekrol. S. Emm: Obit Chunradus rex. Kaiser Konrad III, Gründer des Klosters in Nürnberg? Vgl. Renz [16] 68.)

24. 3. († 1189)

Fridericus dux Bohemiae

(Necrol.mon. Windberg [MGH Necrol. III]: Fridericus dux Boemie obit.)

14. 4. († 1146)

Gertrud Regina Bohemiae

(Königin Gertrud, Gründerin des Klosters Nürnberg in 1142? Vgl. 14. 2. oben. Vgl. Renz [16] 68.)

10. 6. († 1246)

Fridericus imperator

(Kaiser Friedrich II, der die Privilegien der Schottenklöster in 1213 bestätigte. Vgl. Hammermayer [1976] 270.)

16. 6. († 1190)

Fridericus dux Austrie occisus

(Necr.mon.scotorum Vindobon [MGH Necrol V]: Friderici caesaris. Kaiser Friedrich I., der dem Schottenkloster im Jahre 1155 Privilegien gab? Vgl. Renz [16] 70, [17] 257.)

12. 7.

Otto dux Bavarie

(Gründer des Priorats von Kelheim in 1232? Vgl. Renz [16] 69, [17] 423.

6. 8. († 1156 ?)

Otto com palatinus

(Nekrol. S. Emm: Otto palatinus comes. Index: Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach.)

17. 8.

Otto com prefectus Rat

(Burggraf von Riedenburg, Stifter des Landes für den Bau von Weih-Sankt-Peter in 1090? Vgl. Renz [16] 67, [17] 251. Vgl. Hammermayer [1976] 259.)

15. 9. († 1231)

Ludovicus dux Bavarie

(Vater von Otto [vgl. 12. 7.] Gründer des Priorats von Kelheim, an der Stelle, an der Otto getötet wurde? Vgl. Renz [17] 257, 420.)

20. 9.

Adelhardis comitissa

(Nekrol.mon.S. Emm: Adelheit coma.)

30. 10.

Gertrudis comitissa cum 2 filiis

23. 12.

Gerhardus com Tirolii

31. 12. († 1194)

Leopoldus dux Austriae

(Necr. mon. Scot. Vindobon. [MGH Necrologia V]: Leopoldis duci Austriae. Pro-
tektor des Schottenklosters in Wien. Vgl. Hammermeyer [1976] 271.)

WOHLTÄTER

9. 1.

Hartmannus de Reut com

(Benefaktor in Regensburg. Att. 1225/60, vgl. Renz [17] 421, 575.)

26. 1.

Hudungus nob de Werenbach confr nr

27. 1.

Heinricus com de Frontenhausen

(Stiftete Land für die ursprüngliche Gründung von St. Jakob. Vgl. Renz [16] 67, [17]
252)

1. 2. 1311

Albertus dictus Cramerus

14. 2.

Pie memorie Bertoldus Laubler laic

(Nekrol. mon. S. Emm: 15. 2. Perchtoldus Laeubler, infirmarius servit. Att. 1305 vgl.
Renz [17] 29)

21. 2.

Ludovicus filius Heinrichi

23. 2.

Heinricus miles auratus de Au accepit nostra confraternitate Anno 1318

(Nekrol. mon Sancte Crucis Rat: 21. 2. obit dominus Hainricus de Awe. Vgl. Renz
[17] 424)

27. 2

Wernherus de Laaber com

(Nekrol. mon. infer. Rat: 27. 2. Wernherus; gehörte zu der bekannten Familie von
Laber in Regensburg, gab dem Schottenkloster Stiftungen c. 1120, vgl. Renz [16] 67,
576.)

9. 3. († 1223)

*Pie memorie Wernherus nobilis de Laber a quo ex Hvondorf annuatim habemus 5 soli-
dos*

(Stiftete Altar und Kirche in Hofdorf im Jahre 1225, vgl. Renz [17] 421)

13. 3.

Rupertus nob de Randeck prope Kelheim

(St. Jakob besaß Land in der Nähe der Burg Randeck. Vgl. Renz [17] 421)

18. 3.
Hermannus dom in Frontenhausen frater noster
 (Nekrol. mon. infer. Rat: 18. 3. Hermannus)
23. 3.
Carolus miles Bragarius
 (Carolus Pragaer, att. 1284. Vgl. Renz [17] 578).
27. 3.
Pie memorie Heinricus de Randeck
 (Heinrich von Randeck, att. 1225. Vgl. Renz [17] 421)
29. 3.
Hartmannus miles de Ruie
31. 3.
Conradus de Laber (vgl. 9. 3.)
3. 4.
Wernherus pie memorie nobilis de Brun fundator altaris S. Anna
 (Stifter eines Altars in Ehren von St. Anna. Vgl. Renz [17] 30)
8. 4.
Berta comitissa in Frontenhausen soror nostra
 (Nekrol. mon. superior. Rat: 9. 4. Berhta comitissa obit)
14. 4.
Conradus fr nr
20. 4.
Werneherus de Laber de Vrun 1257 fundator capella S. Anna
 (vgl. 3. 4.)
27. 4.
Otto de Ruit com in Brun (vgl. 9. 1.)
4. 5.
Ortlieb miles et eques auratus fr nr
7. 5.
Ulricus de Bayrstorf nobilis Bavariae
8. 5.
Stephanus Notangius optimus fautor Scotorum
12. 5.
Cunegundis nob de Laber (vgl. 3./20. 4.)
19. 5.
Ulricus devotus vir praxator nr qui multa bona monasterio reliquit
 (Nekrol. mon. inferior. Rat: Ulricus)
20. 5.
Mechtildis nobilis dominia
 (Necrol. mon. inferior. Rat: Maehtildis)
21. 5.
Malcranus laic
Cunigunda eiusdem uxor

23.5.

Albertus laic Passau

26.5.

Obit dom Guilielmus in Kelheim

29.5.

Bernhardus laic nobilis de Wolfsorsach

1.6.

Ulricus Bilde laic

2.6.

Heinricus laic

3.6. (†1328)

Anno 1328 pie memorie obiit Erhard Ipfevonfer consul Rat

4.6.

Pie memorie com de Hirsberg confrater noster

8.6.

Rudgerius dom de Rüt (vgl. 9.1.)

9.6.

Fridericus Obolus sive Haller

(Nekrol. mon. inferior. Rat: 9.6. Fridericus)

12.6.

Fridericus laic de Rorbach

13.6.

Hartuicus laic nobilis

16.6.

Hartuicus laic

28.6.

Ludovicus Erfalzer nobilis laic multa nobis bona fecit 1292

30.6.

Berichtoldus nob de Rent

(Perchtold von Rewt, att. 1225. Vgl. Renz [17] 421)

2.8.

Eberhardus nob laic confr nr

3.8.

Udalricus pbr de Zino

4.8.

Heinricus subdiac et landgravius de Laichtenberg

6.9.

Albertus scholarius laic nob confr nr

25.9.

Eberhardus nob laic nr confr dictus de Kirchberg

26. 9.

Lincardis comitissa de Oetting

(Nekrol. mon. Windberg. [MGH, Necrol III]: 25. 9. Liutkart comitissa obit)

26. 9.

Udalricus de Tankirchen

30. 9.

Heinricus com Rat

(Nekrol. S. Emm. Rat: 30. 9. Heinricus prefectus obit in via Hierosolimitana)

4. 10.

Heinricus miles de Ruiet

(Heinricus von Rewt, att. 1225. Vgl. Renz [17] 421)

9. 10.

Hartmannus, Conradus et Heinricus de Ruie fratres

(Hainricus, Chunradus, Harmannus, Perchtold von Rewt, att. 1225. Vgl. Renz [17] 421. Vgl. 4. 10.)

14. 10.

Conradus nob laic conf nr

18. 10.

Heinricus laic

21. 10.

Conrad nob laic auratus

19. 11.

Heinricus der Randeck nob laic (vgl. 27. 3.)

20. 11.

Conradus Tonelarius laic confr nr

23. 11.

Heroldus nob laic

24. 12.

Wolfgangus de Abach nob laic

IRLAND

Kleriker

16. 2. († 1151 ?)

Heulphus Lunticensis epus

(Earolbh, Bischof von Limerick? Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 392)

8. 3. († 1188)

Edanus epus Cathagensis

(Aodh O'Beachain, Bischof von Inis Cathaigh. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 392)

1. 4.

Rodericus Luensis abb

(Ruaidhri, Abt von Killaloe, fl. c. 1175–1200? Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 392)

7.4. (†1149)

Nehemias epus et mon Hyberniae

(Giolla na Naomh Ó Muircheartaigh, Bischof von Cloyne. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 392–393)

11.4. (†1095)

Senior archiepus Hyberniae

(Senior mac Maoil Dalua, Erzbischof von Armagh. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 393–394)

11.4. (†1135)

Malachias archiepus

(Maol Iosa O hAinmire, Bischof von Waterford and Erzbischof von Cashel. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 394)

20.4.

Isaac epus

(Isaac Ó Cuanáin, Bischof von Roscrea (†1161) oder Isaac Ó Cormacáin, Bischof von Killaloe (ret. 1267). Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 394)

3.5. († c. 1187–1188)

Reginoldus epus Corcaiae

(Reginald, Bischof von Cork. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 395)

3.5.

Mauritius Ó Brien epus Finnabrensis

(Mauritius Ó Briain, Bischof von Kilfenora († 1319 ?) oder att. 1265. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 395)

15.5. (†1150)

Mauritius archiepus Ua Dubtaig

(Muireadhach Ó Dubhthaigh, ,Erzbischof von Tuam‘. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 395–396)

14./15.6.

Karthagus abb Consagensis

(Gilla Patrick, Bischof von Cork ca. 1153 ?)

8.8.

Gallus epus Lisinorum

(Bischof von Lismore?)

20.8. (†1185–1187)

Briccius epus et postea monachus confrater noster

(Brictius, Bischof von Limerick. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 396)

1.11. (†1148)

Maelmorborgius epus Hibernie

(Maol Maodhog Ó Morgair (St. Malachy), Erzbischof von Armagh. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 396–397).

16.11. (†1195)

Dermitius epus Luensis

(Diarmuid Ó Conaing, Bischof von Killaloe. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 397)

10.2.

Pie memorie Donatus Wagarrij et Donaldus Glas Wagarrij duces

(Donnchadh and Domhnall Glas Mac Carthaigh, Herren von Carbery in Co. Cork. att. c. 1398. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 397–398.)

7.3. (†1242)

Piae memoriae Donatus Kanbrah (Karbrack) rex Rauminensis

(Donnchadh Cairbreach Ó Briain, König von Thomond. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 398)

13.3. (†1119)

Murchartach rex Hiberniae

(Muircheartach Mór Ó Briain, König von Thomond. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 398–399)

20.3. (†1142)

Conchobur rex Mumnensium frater noster

(Conchobar Ó Briain, König von Thomond. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 399)

23.4. (†1014)

Brian rex Hiberniae Murchardus filius eiusdem

(Brian Boraimhe [Boru], Hochkönig von Irland und sein Sohn Murchadh. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 399–400)

3.5. (†1194)

Donallus rex Hyberniae

(Domhnall Mór Ó Briain-König von Thomond. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 400–401)

22.5. (†1268)

Cornelius Obrin rex Hiberniae

(Conchobhar (na Siudaine) Ó Briain, König von Thomond. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 401)

5.7./23.8.

Cormac rex Hiberniae

(Cormac Mac Carthaigh, König von Desmond (†1138) und Cormac Liathanach (†1176/1244) oder Cormac Fionn (†1247), alle vom Clann Charthaigh. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 401–402)

24.8.

Murichertackius rex filius Conchuber

(Muircheartach Ó Briain, Herr von Thomond. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 402)

2.9.

Doncanus rex Hibernensium

(Donchuan, Bruder von Brian Bodaimhe (†948) oder Donnchadh, Sohn von Briain (†1064) aber wahrscheinlich Donnchadh Mac Carthaigh, Bruder von Cormac (†1142–1143). Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 402–403)

14.9. (†908)

Cormacus rex Muminensis

(Cormac mac Cuileannain, König von Cashel. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 403)

6. 11. (†1185)

Dormitius rex Hiberniae

(Diarmuid Mór Mac Carthaigh, König von Cork. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 403)

29. 11. (†1198)

Roricus Olunkur rex Hibernie

(Ruaidhri O Conchobhair, König von Connacht. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 403)

Wohltäter

20. 1.

Mauritius laic

24. 2.

Patricius laic

3. 3.

Magister Nicolaus physicus de Hibernia

(Der Name Nicolaus war innerhalb der Familie der OhIceadha (O hHickey), Leibärzte der O'Briens üblich. Vgl. D. Gleeson, History von the diocesis von Killaloe, 538)

16. 3.

Catholicus com de Corcurad. Macarius et David eiusdem filii

(Corcomroe/Co. Clare)

21. 3.

Roricus com Hiberniae

22. 3.

Robartachus clericus, Pater Mariani prioris nostri

(Vater von Muiredach Mac Robartaig (Marianus Scotus)? Vgl. AFM 1057 Robartach, son von Feardomhnach, airchinneach von Colum Cille and Adamnan ... died.)

30. 3.

Richardus Scotus laic frater noster

2. 4.

Ambrosius Karus laic frater noster

6. 4. (†1240)

Sabba Comitissa soror nostra

(Ehefrau von Donnchadh Cairbreach Ó Briain (7.3., vgl. oben) und Tochter von Donnchuan Ó Cennetig (6.5., vgl. unten). Vgl. AI 1240 Sadb daughter von Cennetig [and] wife von Donnchad Cairprech, died. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 399)

18. 4.

Christianus laic confrater noster

26. 4.

Malachias laic, Florentinus clericus, fratres nostri prioris Condini

6. 5.

Duncanus Kennedie nobilis Scotus

(Schwiegervater von Donnchadh Cairbreach Ó Briain (7. 3., vgl. oben)? vgl. AI 1123
Donn Cuan Ua Cennetig rested. Vgl. Ó Riain-Raedel, Irish Kings, 399)

24. 6.

Roricus com Hyberniae

22. 8.

Concuburtius com Hyberniae confrater noster

6. 9.

Albertus scholarius laicus nobilis confrater noster

14. 9.

Machabaeus nobilis laic Hiberniae

15. 10.

Doncanus com Hiberniae

24. 10.

Dermitius nobilis laic

18. 12.

Donellus com Hiberniae

Adam laic ex Hibernia

SCHOTTENKLÖSTER

Äbte

St. Jakob/Regensburg

6. 1. († 1121)

Dominus abb Rat

(Tentamen 12. 6. 1121: Domnius primus abb nr discipulus Beati Mariani. Nekrol. mon. S. Galli 6. 1.: Dominus abb et scotus. Nekrol. mon. Admuntense [MGHII] 6. 1. Dominus abb; Bayer. Rezension des Martyrologs Hermann des Lahmen [Hs. München Clm 22058, aus Wessobrunn] 5. 1.: Domnus abbas sancti Jacobi; vgl. Hemmerle, 251.)

8. 1. († 1446?)

Carolus Okid abb S Jac Rat

Tentamen 26. 12. 1446: Dom Carolus huius ecclesiae Abt vgl. Renz [17] 637.)

13. 1. († c. 1555)

Andreas Rauin (Ruven) abb S Jac Rat

(Tentamen 10. 1: Dom Andreas Ruven abb nr ... 1525. Vgl. Hemmerle, 251.)

18. 2. († 1262)

Gelasius p. m. abb nre cong anno 1262

(Starb während einer Reise nach Irland. Vgl. Breatnach, Libellus, 12. Vgl. Renz [17] 574.)

11. 3. 1257

Jacobus abb S Jac Rat et prior consecrat Petri A D 1257

(Dold, Wessobrunner Kalendärblätter, 11. 3.; P. m. Jacobus abb S Jac Rat et prior consecrat Petri obiit. Vgl. Breatnach, Libellus, 57. Vgl. Renz [17] 423.)

13.3.

Joannes abb mon S Jac Rat obiit ad 1306

(Tentamen 15.3.1326: Dom Joannes huius nom II abb nr. Vgl. Renz [17] 30–31.)

21.3. (†1295)

Macrobius prior consecrat Petri extra muros Rat postea abb S Jac Rat

(Tentamen 27.8.1290: Dom Macrobius abb nr Vgl. Renz [16] 577–579.)

26.3.1332

Nicol abb S Jac Rat mon nr AD 1332 felicitis recordis

(Tentamen 26.3.1332: Dom Nicolaus abb nr huius nom I. Vgl. Renz [17] 34–36.)

4.4. (†1185/94 oder 1216)

Gregorius pie memorie ann nre cong scotorum Rat

(Gregorius I att. 1156–1185, ging nach Italien, vgl. Renz [17] 254–255. Gregorius II att. 1204–1216, vgl. Renz [17] 255, 259. Vgl. Breatnach, Libellus, 57, 92)

25.4. (†1279?)

Paulinus abb nre cong Rat

(Tentamen 30.5.1279: Dom Paulinus abb nr qui usum pontificalium pro se suisque successoribus oblivuit.)

28.4. (1433)

Donatus abb S Jac Rat 1433

(Tentamen 8.10.1431: Dom Donatus abb nr. vgl. Renz [17] 629–632. Vgl. Hammermayer [1976] 289.)

24.5.

Marcus abb S Jac Rat

25.5.1523

Joannes Tomson abb et recuperator nre mon Rat 1523 in die Urbani

(Erster schottischer Abt von Regensburg. Tentamen 2.7.1523: Dom Johannes Thomson abb nr qui hoc mon e manibus hibernorum recuperavit et Scotis denuo restituit. Vgl. Hemmerle, 251.)

28.5. (†1211 or 1240?)

Joannes abb nre cong Rat

(Vgl. Hemmerle, 251.)

7.6.1248

AD 1248 pie memorie Karus abb S Jac Rat

(Vgl. Hemmerle, 251.)

18.6.1343

AD 1343 Dom Joannes abb mon S Jac Rat felicitis recordis

(Tentamen 31.5.1343: Dom Johannes huius nom III abbas noster vgl. Renz [17] 39. Vgl. Hammermeyer [1976] 281.)

25.6.1467

Dom Tatthaeus abb mon S Jac Rat 1467

(Tentamen 2.11.1456: Dom Thadaeus abb nr. Abt von Erfurt und Mönch von Regensburg? Vgl. Renz [18] 79–81.)

- 29.6. (†1369)
Eugenius abb Rat
 (Tentamen 11.3.1369: Dom Eugenius abb nr. Vgl. Renz [17] 230–233.)
- 17.8. (†1194)
Patricius abb nre cong Rat
 (Vgl. Renz [17] 255)
- 23.8. (†1297 or 1453)
Mauritius abb S Jac Rat
 (Mauritius I att. 1294. Vgl. Renz [16] 579–589. Mauritius II †1453 vgl. Hammermeyer [1976] 291.)
- 28.8. (†1293)
Matthaeus abb S Jac Rat
 (Tentamen 19.8.1293: Dom Matthaeus huius nom II abb nr. vgl. Renz [16] 579.)
- 9.9. (†1518)
Walterus abb nre cong Rat
 (Tentamen 23.12.1515: Walterus Knaut huius ecclesiae abb hibernus ideo a Leone pontifex depositus. Letzter irischer Abt. Vgl. Renz [18] 274.)
- 18.9. (†ante 1158)
Christianus abb S Jac Rat
 (Christian McCarthy. Nekrolog. mon. inferior. Rat. 19.9.: Christianus. Nekrol. S Emm. 19.9. Christianus epus (!) vgl. Renz [16] 253.)
- 30.9. (†1479)
Venerabilis et religiosus Dom Joannes abb mon S Jac Rat
 (Tentamen 28.9.1479: Dom Joannes huius nom III abb nr. Vgl. Renz [18] 83–86.)
- 10.10. (†1296)
Marinus abb mon S Jac Rat
 (Tentamen 28.2.1299: Dom Marinus abb nr homo sibi parcissimus. Vgl. Renz [16] 580–581.)
- 25.10. (†1211 or 1240)
Joannes abb mon S Jac dictus Omolkun
 (Vgl. 28.5. vgl. Renz [17] 255, 423.)
- 31.10.1312
Johannes abb nr mon Rat
 (Vgl. Renz [17] 30–31.)
- 2.11. (†1310?)
Donatus abb S Jac Rat
 (Vgl. Hammermeyer [1976] 279.)
- 11.11.
Sanctinus abb mon S Jac Rat
- 13.11.
Karus abb nre cong
 (Nekrol. S. Emm 13.11.: Karus abb de S Petro.)

6. 12.

Donatus abb nre cong

(Nekrol. S. Emm. 6. 12.: Donatus mon.)

21. 12.

Karus abb S Jac Rat

S. Jakob/Würzburg

6. 1. (†1153)

Macharius ab Wirc

(Nekrol.mon.St.Galli [MGH Necrologia I] 6. 1.: Macharius abb et scotus pie memorie. Erster Abt von Würzburg, Translationsfest am 23. Jan. Vgl. Wieland, 117–118.)

11. 1.

Wilhelmus abb Herb mon nre cong

6. 2. (†c. 1146)

Karus abb mon S Jac Wirc

(Abt von Nürnberg and capellanus von Kaiser Konrad III und früher Mönch in Würzburg? Vgl. Hammermeyer [1976] 263)

18. 2. (†1298)

Laurentius pie memorie abb Herb et Erf qui multa bona fecit

(vgl. Hemmerle, 351)

1. 3. 1337

Joannes quondam abb Herb pie meorie AD 1337

(Vgl. Hemmerle, 351.)

Marinus S Jac in Wirc

Teil I von NEKR (W): Abb Marianus

Identisch mit Prior Marianus, früher Magister an der Universität von Paris? Vgl. Breatnach, Libellus, 64–65.)

6. 4. (†1242)

Gerhardus abb S Jac Herb

(Vgl. Wieland, 120.)

25. 4.

Malachias abb Herb

26. 4. (†1223)

Elias abb S Jac Herb

(Vgl. Wieland, 120–121.)

18. 5. 1340

AD 1340 obiit pie memorie Joannes abb Herb et quondam abb ecclesiae Rat

(Vgl. Renz [17] 36–37.)

19. 5.

Karus abb S Jac Rat et mon nre cong Rat

9. 8. (†1437)

Laurentius abb Herb

(Vgl. Wieland, 122.)

11.10. (†1172)

Christianus abb S Jac Herb

(Vgl. Wieland, 119.)

17.11. (†1172)

Gregorius abb S Jac Herb

(Nekrol. mon. S. Galli 16.11.: Gregorius pie memorie abb et scotus. Dold, Wessobrunner Kalendarblätter, 29: 16.11. Gregorius abb nre cong. Vgl. Wieland, 119–120.)

21.11. (†1385)

Donaldus abb Herb

(Besuchte das Priorat von Ross in Irland. Vgl. Wieland, 121.)

27.11.1319

Mathaeus mon S Jac Herb 1319

(Teil I von NEKR (W): Abb Matheus)

28.11. (†1253?)

Joannes abb Herb S Jac

(Vgl. Hammermayer [1976] 295. Vgl. Renz [17] 255.)

1.12.1489

Dom Edmundus abb mon S Jac extra muros Herb AD 1489

(Edmundus de Burgo. Vgl. Wieland, 124.)

4.12. (†1215?)

Mattheus abb S Jac Herb et mon nre cong

(Vgl. Wieland, 120.)

St. Jakob/Erfurt

18.2. (†1298)

Laurentius pie memorie abb Herb et Erf qui multa bona fecit

(Vgl. Renz [16] 577.)

7.5.

Nicolaus abb Erf

16.5.

Karus abb S Jac Erf

6.6.1585

Obiit Joannes Hamiltonius abb Erf et mon nre cong Rat 1585

(Tentamen 6.6.1615: Pater Joannes Hamilton nr postea abb Erf.)

23.6. (†c.1225)

Trinotus abb mon S Egid Norn

(Abt von Erfurt und zuvor Prior in Nürnberg? Vgl. Renz [17] 420.)

25.6.1467

Dom Tattaeus abb mon S Jac Rat 1467

(Abt von Erfurt und zuvor Mönch in Regensburg? Vgl. Renz [18] 79–81.)

7.7. (†1248)

Hymmarus abb de Erf

(Abt Imarus. Vgl. Hammermeyer, Jahrbuch für das Bistum Mainz 8, 211.)

16.7. (ret. 1332)

Condunus abb ecclesiae S Jac Erf

(Vgl. 26.4. Malachias laic et Florentius clericus fratres nostri prioris Condini. Vgl. Hammermeyer, Jahrbuch für das Bistum Mainz 8, 211.)

28.9. (†1301)

Briccius abb S Jac Erf

(Vgl. Hammermeyer, Jahrbuch für das Bistum Mainz 8, 211.)

11.10. (†c. 1269)

Rodgerus abb in Erf

(Vgl. Hammermeyer, Jahrbuch für das Bistum Mainz 8, 211.)

8.12. 1340

Nicolaus abb ecclesiae Erf confr nr 1340

St. Aegidius/Nürnberg

6.2. (†c. 1146)

Karus abb mon S Jac Wirz

(Vgl. oben St. Jakob/Würzburg 6.2.)

8.2. (†1274)

Mauritius abb S Egid Norn

(Vgl. Hemmerle, 199.)

19.3. (†1245)

Martinus abb S Egid Norn

(Dold, Wessobrunner Kalendarblätter, 26: Zappert, Über das Fragment eines Liber dativus, 180 Vgl. Hemmerle, 199.)

15.4.

Donaldus abb Norn

(Abt Donatus ? att. 1211–1216; 1310. Vgl. Hemmerle, 199.)

23.4. (†1188 or 1289)

Malachias abb S Egid Norn

(Vgl. Renz [16] 577. Vgl. Hemmerle, 199.)

24.4. (†1211 or 1306)

Dom Jacob abb Norn

(Vgl. Renz [16] 579. Vgl. Hemmerle, 199.)

17.5. (†1418)

Pie memorie Mauritius abb S Egid Norn et mon nre cong

(Letzter Abt von Nürnberg ? Vgl. Hammermeyer [1976] 289.)

23.6. (†1225)

Trinotus abb mon S Egid Norn

(Vgl. S. Jakob/Erfurt 23.6.)

14.7.

Declanus abb S Egid Norn

(Zappert, Über das Fragment eines Liber dativus, 178)

3.10.

Joannes Sempl abb S Egid scotorum Norn

(att. 1316 ? Vgl. Hemmerle, 199.)

St. Jakob/Konstanz

18.9. (†1435)

Patricius abb mon S Jac scotorum Constantiae

(Vgl. Quarthal, Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, 362.)

16.11. (†1216)

Gallus abb S Jac Constantiae

(Vgl. Quarthal, *ibid.*, 362.)

12.12. (†1295)

Gelasius abb Constantiae S Jac scotorum

(Vgl. Quarthal, *ibid.*, 362.)

St. Marien/Wien

8.1. (†1195)

Finnanus abb B M Vien

(Nekrol. mon. Scot. Vindob. [MGH Necrologia IV] 8.1.1195: Finnanus abbatis. Vgl. Ó Riain-Raedel, Twelfth and thirteenth century Irish Annals in Vienna, 131, 133–134.)

9.1. (†1169)

Sanctinus abb Vien mon nre cong

(Erster Abt von Wien. Nekrol. mon. Scot. Vindob. 9.1.1169: Sanctini abbatis. Nekrol. S. Emm. Rat. 9.1.: Sanctinus abb Wiene. Vgl. Rapf, Schottenstift, 107.)

21.3. (†1202)

Georgius abb S M Vien

(Nekrol. mon. Scot. Vindob. 17.3.1202: Gregorii abbatis. Vgl. Rapf, Schottenstift, 107.)

28.3.

Macrobius felicitis recordis mon quondam abb mon S M Vienn

(Abt Marcus †1230? Vgl. Ó Riain-Raedel, *ibid.*, 133.)

27.5. (†1439)

In Virgilia Urbani obiit dom Guilielmus abb mon S M Vien

(Erster deutscher Abt? Nekrol. mon. Scot. Vindob. 24.5.1439: Wilhelmi abbatis. Vgl. Rapf, Schottenstift, 107.)

26.6.1268

Philipp abb S M Vien

(Vgl. Hammermeyer [1976] 281. Vgl. Rapf, Schottenstift, 107.)

29.6. (†1247)

Felix ab S M Vien

(Vgl. Rapf, Schottenstift, 107.)

4.9.

Leopoldus abb S M Vien

24.9. (†1337)

Mauritius abb B M Vien

(Nekrol. mon. Scot. Vindob. 16.9.: Mauricii abbatis. Vgl. Rapf, Schottenstift, 107.)

18.10. (†1280 or 1309)

Guilielmus abb B M Vien

(Vgl. Rapf, Schottenstift, 107.)

Heiligkreuz/Eichstätt

1.2.

Georgius abb S Cruc Eyst

(Abt Gereon att. 1215? Vgl. Renz [17] 258.)

10.2.

Donnanus abb S Cruc Eyst

(Abt Donatus att. 1216? Vgl. Renz [17] 259.)

29.4.

Donellus abb S Cruc Eyst et mon nre cong Rat

(Abt Donaldus Schott att. 1422? Vgl. Renz [17] 428. Vgl. Hammermeyer [1976] 294.)

13.7.

Philippus Vien mon quondam abb in Eyst cuius anima Dea vivat

10.9.

Gregorius abb S Cruc Eyst

(Vgl. 1.2.)

20.10.

Nehemias abb S Cruc in Eyst et mon nre cong

18.11.

Marinus abb S cruc in Eyst et mon nre cong

30.11.

Kylianus abb S Cruc in Eyst

St. Nikolaus/Memmingen

18.2. (†1216)

Domallus Oniel abb mon Memmingen prope Constantia et mon nre cong

(Vgl. Renz [17] 259. Vgl. Hemmerle, 142.)

Weih-Sankt-Peter

PRIOREN

11. 3. 1257

Jacobus abb S Jac Rat et prior consecrat Petri AD 1257
(Vgl. St. Jakob/Regensburg 11. 3.)

21. 3. (†1294)

Macrobius prior consecrat Petri extra muros Rat postea abb S Jac Rat
(Vgl. Renz [16] 577–579.)

1. 4.

Guilielmus Forbes prior consecrat

23. 4.

S Marianus mon nre cong fundator et abb Herb (!)

Teil I NEKR (W): S Marianus ii Cal Maij fundator Rat. (Muiredach mac Robartaig. Nekrol. S. Emm. 23. 4.: Marianus mon. Nekrol. mon. Inferior. Rat. 23. 4. Marianus peregrinus. Vgl. Hammermeyer [1976] 258–259.)

1. 5.

Matthaeus abb ecclesie S Jac Rat et postea prior S Petri recuperator mon nri
(Vgl. St. Jakob/Regensburg 1. 5.)

4. 6. (†1493)

Donatus prior consecrat Petri extra muros Rat quondam abb S Jac Rat
Vgl. Renz [18] 269.)

11. 6. (†1368)

Matheus abb nre cong et prior postea consecrat Petri extra muros Rat
(Vgl. Renz [17] 36–37.)

11. 6. (†1284)

Donellus mon nre cong et prior consecrat Petri

(Prior Dominellus att. 1282–1284? Nekrol. mon. Admuntense [MGH] Necrologia II] 11. 6.: Donnanus prior de consecrato Petro.) Vgl. Renz [17] 577.)

5. 8. 1313

Oswaldus prior consecrat Petri extra muros Rat 1313

7. 9.

Joannes Mordachius mon congr et prior consecrat Petri

(Einer der ursprünglichen Gefährten von Marianus? Tentamen 7. 9. 1075: Frater Mordacus unus ex sociis S Mariani.)

26. 9.

Colinus mon nre cong et prior consecrat Petri extra muros Rat

Felix prior consecrat Petri et mon nre cong

(Vgl. Renz [17] 256.)

26. 11. (†1449)

Tattaews prior consecrat Petri extra muros Rat postea abb S Jac Rat
(Vgl. Hammermeyer [1976] 292.)

V. Namenregister

Die Namen aus dem Regensburger Nekrolog erscheinen in normaler Schrift mit einem Hinweis auf ihren kalendarischen Eintrag, ebenso die dem Hauptteil vorausgehenden Würzburger Einträge, die durch den Zusatz (W) gekennzeichnet werden. Die Titel der Schottenklöster werden nicht genannt, mon Rat bezieht sich auf einen Mönch aus St. Jakob/Regensburg, mon ist kurz für monachus nostre congregationis. Alle anderen Bezeichnungen, wie conversus und presbyter werden nicht aufgeführt.

Die Namen in kursiver Schrift stammen aus der Einleitung.

- | | |
|--|---|
| Abel mon 22 May | <i>Anianus/Rott am Inn</i> 40 |
| Abraham subdiac 17 Sep | Arnoldus prof 4 Feb |
| Adalbertus archiepiscopus Salisb 7 Apr | Artuicus mon 12 Feb |
| Adalbertus custos S Viti 23 Mar | Augustus mon 4 Mar |
| Adalbertus mon Herb 30 May | |
| Adalbertus puer 20 Apr | Balvinus laic Rat 31 May |
| Adalhardus mon 23 Nov | Balvinus mon 14 Feb |
| Adalhardus mon Herb 28 Jan | Beatrix mon scotigena 7 Jul 30, 35 |
| Adalhart imperatrix 29 Jan | Benedict diac 5 Jan |
| Adam laic Hib 18 Dec | <i>Benedict MacNamyn (Abt von Regensburg,</i> |
| Adamnanus diac 7 Jan | <i>att. 1442)</i> 24 |
| Adamus prior 15 Aug | Benedictus abb in Costnitz 27 Feb |
| Adelbrunarius confr nr 14 May | Berengerus mon S Emm 2 Feb |
| Adelhardis com 20 Sep | Berichtoldus epus Herb 12 Nov |
| Adelhardus mon 29 Jan (W) vgl. Adalhardus | Berichtoldus nob de Reyt 30 Jun |
| | Bernardus laic nob de Wolfsorsach 29 Mai |
| Ado von Vienne 77 | Bernardus mon 21 Sep |
| Adularius mon 14 Aug | Berngerus abb S Emm Rat 10 Jan |
| <i>Ailbe</i> 35 | Bernhard Baliie (schottischer Abt, att. 1722) 45 |
| Alanus mon 5 Sep | Bernoldus com Sueviae 22 Oct |
| <i>Albart, Bruder von St. Erhard,</i> 15, 34 f. | Bernoldus conv 20 Jul |
| <i>Alber von Windberg</i> 29 ff., 36 f. | Bernoldus Mekum mon 29 Jun |
| Albert mon 11 Sep | Bernoldus mon 24 Jan |
| Albertus abb S Emm 17 Feb | Bernoldus mon 17 Mar |
| Albertus laic Passau 23 May | Bernoldus mon 6 Aug |
| Albertus prepos Eyst 12 Sep | Bernoldus nob laic 1 Sep |
| <i>Albeus/Elwangen</i> 40 | <i>Berta (Brechtla Schottin at. 1126)</i> 30 |
| Alexander mon 31 Jan | Berta com in Frontenhausen 8 Apr |
| Alexander mon Vien 25 Dec | Bertoldus abb S Emm Rat 12 Aug |
| Alexius subdiac 8 Jul | Bertoldus capell Ra 25 Mar |
| Alhaldus dec maioris eccl Rat 11 Jul | Bertoldus epus Batav 22 Jan |
| Almannus mon 14 Mar | Bertoldus Laubler laic 14 Feb |
| <i>Alto/Altomünster</i> 40 | Bertoldus mon 24 Aug |
| Ambrosius Karus laic 2 Apr | Bertoldus mon 27 Mar |
| Ananias mon Eyst 13 Aug | Bezelinus mon 21 Jul |
| Andreas ... obit in Castello S. Benedicti 19 Apr | Brandanus mon Erf 4 Sep |
| Andreas diac 21 Mar | Brandanus mon S Mariae de Ross 2 Feb |
| Andreas mon 22 Sep | <i>Brandanus (Brendan), Heiliger</i> 37 |
| Andreas mon inclusus 25 Apr | Brendanus mon 29 Jun; ebenso (W) |
| Andreas Rauin abb Rat 13 Jan | Brian rex Hibern 23 Apr (<i>Brian Boru</i> |
| Angelbertus confr nr 19 Feb | <i>† 1014)</i> 19, 21 |
| Angelicus mon 16 Aug | Briccius abb Erf 28 Sep |
| Angelus mon 10 Nov | Briccius epus 20 Apr (<i>Briccius, Bischof von</i> |
| | <i>Limerick † 1185/1187)</i> 26 f. |

- Briccius senior mon Rat 12 Oct
Brigida (Brigid) 37
 Brigittus mon 3 Oct
 Bruno mon 18 Feb
- Caimanus mon 19 Mar
Calixtus II (Papst) 15
 Candidus mon 13 Aug
 Candidus, 14
 Carolus custos Norn 11 Jul
 Carolus Okid abb Rat 8 Jan
 Carthagus mon 17 Aug
 Carus vgl. Deocarus
 Catholicus com de Corcurad 16 Mar
 (*Corcomroe/Grafschaft Clare*)
 Catholicus mon 13 Apr
 Catholicus mon 28 Feb
 Celestinus mon Norn 4 Apr
 Christianus abb Herb 11 Oct; ebenso (W)
 Christianus abb Rat 18 Sep (*Christianus, Abt von Regensburg † ca. 1156?*) 20, 31f., 35, 39, 49
 Christianus diac 27 Jul
 Christianus laic 18 Apr
 Christianus mon 8 Feb
 Christianus mon 9 Dec
 Christianus mon 22 Feb
 Christianus mon 27 Dec
 Christianus mon 27 Feb
 Christianus mon 27 Mar
 Christianus mon Erf 28 Dec
 Christianus mon Herb 7 Mai; ebenso (W)
 Christianus mon Norn 5 Apr
 Christianus mon Norn 30 Mar
 Christianus mon Vien 9 Mai
 Christianus subdiac Erf 6 Mai
 Christianus Vien 2 Oct
Clemens (Candidus), Gefährte von Marianus,
 14
 Clemens mon 17 Dec
 Clemens mon 26 Aug
 Clemens mon 28 Dec
 Clemens mon Norn 8 May
 Clemens mon Vien 30 Jun
 Colinus juvenis 11 Apr
 Colinus prior consecrat Petri 26 Sep
 Colmannus mon 16 Apr
 Colmannus mon 22 Apr
 Colmannus mon 31 Aug
 Colmannus mon Vien 12 Mar
 Colomannus mon 8 Nov
Colonat/Würzburg 40
 Columbanus mon 1 Nov
Columbanus von Luxeuil und Bobbio 17
- Conchobur rex Mummensium 20 Mar
 (*Conchubhar O'Brien † 1142*) 21, 25
Conchubhar O'Driscoll (Cornelius Yherscoll, att. 1468/9) 23
 Concuburtius com Hibern 22 Aug
 Condunus abb Erf 16 Jun
 Conrad epus Rat 25 Apr
 Conrad nob miles auratus 21 Oct
 Conradus dom de Laber 31 Mar
 Conradus epus Eyst 13 Jan
 Conradus fr nr 14 Apr
 Conradus mon 14 Jan
 Conradus mon 21 Sep
 Conradus Muchentaler ord teuton 9 Jul
 Conradus nob laic 14 Oct
 Conradus rex Bohemiae 14 Feb
 Conradus Tomelarius laic 20 Nov
 Constantinus subprior Rat 6 Jan
 Constantinus mon 11 Nov
 Constantinus puer mon 19 Jan
Corcu Loigde – Dynastie 22
 Cormacus mon 10 Apr
 Cormmacus mon 15 Aug
 Cormacus mon Herb 3 Jan; ebenso (W)
 Cormacus rex Hibern 5 Jul vgl. 23 Aug
 (*Cormac MacCarthaig † 1138*) 20f., 24ff., 29
 Cormacus rex Hibern 23 Aug vgl. 5 Jul
 (*Cormac Liathánacch MacCarthaig † 1176, sein gleichnamiger Sohn † 1244 oder Cormac Fionn Mac Carthaig † 1247*) 26
 Cormacus rex Muminensis 14 Sep (*Cormac mac Cuileannáin † 908*) 21
Cornelius (Prior von Würzburg, att. 1353)
 22
Cornelius mon 8 Oct
Cornelius mon Rat 7 Dec
Cornelius Obrin rex Hibern 22 Mai (*Conchobhar Ó Briain † 1268*) 26
 Cornelius parcus mon 17 Nov
 Cornelius prior Herb 17 Mar; 8 Apr (W)
Cornelius Yherscoll vgl. Conchubhar O'Driscoll
 Corsagus mon 10 Mai
 Cuno epus Rat 11 Jun *Konrad von Raitenbuch (Bischof von Regensburg)* 31, 44
 Cuno mon 22 Mar
Cunradus vgl. Konrad vgl. Cuno
- Damianus daic 13 Dec
 Damianus mon 23 Apr
 Damianus mon Herb 10 Aug
 Damianus mon Herb 12 Nov; 13 Nov (W)
 Damianus mon Norn 9 Aug

- Daniel abb 22 Sep
 Daniel mon 15 Sep
 Daniel mon Norn 23 Jul
 Daniel mon Rat 6 Jan
 Daniel mon Vien 12 Jun
 David Maccarwell (*Erzbischof von Cashel* †1289) 24
 David mon 14 Jun
 David mon 31 Jun
 David mon Eyst 22 Jun
 David mon Herb 8 Apr; ebenso (W)
 David mon Herb 17 Feb; ebenso (W)
 David mon Herb 28 Nov; ? Nov (W) (*Necr. St. Gall [MGH Necr I] 27 Nov David m. et Scotus obit. Leiter der Kathedralschule in Würzburg, att. 1111* 15, 40, 50
 David mon Norn 30 Jan
Decanus/Freising 40
 Declanus abb Norn 14 Jul
 Declanus mon Norn 8 Apr
Deocarus (Carus, Kaplan Kaiser Konrads II, att. 1140) 15, 50
 Dermitius (*Abt von Regensburg, att. 1121–1133*) 24, 39
 Dermitius clericus 26 Dec
 Dermitius epus Luensis 16 Nov (*Diarmuid Ó Conaing, Bischof von Killaloe †1195*) 27
 Dermitius mon 18 Mar
 Dermitius mon 24 Feb
 Dermitius nob laic 24 Oct
 Dermitius Odorkair mon Rat 19 Nov
 Diadontius diac Vien 13 May
 Didimus puer mon †1251 23 Jan
 Dinimus puer mon Vien 30 Jan
 Dionysius mon 13 Oct
Dirbhail ingbean Ui Dhrisceoil (Dervla, Tochter Domhnall O'Driscolls) 23
 Dirmicius vgl. Dermitius
Domhnall O'Driscoll 23
 Dominicus mon Vien 31 Dec
 Dominicus Odenbalche custos Rat 24 Sep
 Dominus abb Rat 6 Jan *Domnus (Dominus; Abt †1121)* 44
 Dominus mon Herb 23 Dec; 23 Nov (W)
 Domnus mon Norn 19 Sep
 Donaldus abb Herb 21 Nov; 23 Nov (W)
 Donaldus abb Norn 15 Apr
 Donaldus glas Wagarrj dux Hibern 10 Feb 21f.
 Donaldus Mackol 19 Dec
 Donaldus mon 2 Dec
 Donaldus mon Eyst 12 Sep
 Donaldus Odogan mon Vien 7 Oct
 Donallus Oniel abb Memmingen 18 Feb
 Donallus prior †1493 25 Dec
 Donallus rex Hibern 3 Mai (*Domhnall Mor Ó Briain †1194*) 26f.
 Donatus abb 7 Dec
 Donatus abb Rat 2 Nov
 Donatus abb Rat 28 Apr
 Donatus diac 15 Jan
 Donatus Kanbrah rex Rauminensis 7 Mar (*Donnchadh Cairbreach Ó Briain †1242*) 26
 Donatus mon 2 Apr
 Donatus mon 5 Mar
 Donatus mon Herb 14 Jan; ebenso (W)
 Donatus mon Norn 4 Oct
 Donatus mon Norn 18 Jan
 Donatus mon Vien 18 Jul
Donatus O'Hega vgl. Donnchadh Ó hAodha 23
Donatus Odungan pbr et rector in Kilcromick 14 Jul
Donatus prior consecrat Petri 4 Jun
Donatus Wagarrj dux Hibern 10 Feb 21f.
 Doncanus rex Hibern 2 Sep (*Donnchadh Sohn Brian Borus †1064*) 19f. oder Donnchadh MacCarthy †1142/3) 21
 Donellus abb Erf 29 Apr
 Donellus clericus mon 13 Nov
 Donellus com Hibern 19 Dec
 Donellus prior consecr Petri 11 Jun
 Donnanus abb Eyst 10 Feb
Donnchadh Ó hAodha (Donatus O'Heda, att. 1468/69) 23
 Donnellus Ohogan mon Herb 8 Jul
 Donnellus scholaris 20 Jun
 Dormitius rex Hibern 6 Nov (*Diarmuid Mór Mac Carthaigh †1185* oder *Diarmait O'Brien (†1118)*) 26
 Duncanus Kennedie nob scotus 6 May (*Duncan O'Kennedig att. 1222–1227*) 26
 Duncanus mon 28 Oct
 Eberhardus nob laic 2 Aug
 Eberhardus nob laic de Kirchberg 25 Sep
 Eberhardus prepos Rat 23 Mar
 Edanus epus Cathagensis 8 Mar (*Aodh Ó Beacháin. Bischof von Inis Cathaigh †1188*) 27
 Edanus mon Vien 7 Nov
 Edanus prior 4 Nov
 Egidius mon Herb 7 Mar; ebenso (W) 42
 Egilsalech mon 29 May
 Elias abb Herb 26 Apr

Embricho epus 18 Mar (*Bischof von Würzburg*) 15, 46, 48
 Embrichus epus Hibern 9 Nov
Emmeram/Regensburg 32
 Edmundus abb Herb †1489 1 Dec; Edmundus Cal Dec (W)
 Engelbertus mon S Emm Rat 3 Sep
Enul (Gefährte von Konrad, att. ca. 1130?) 24
Eoganacht-Dynastie 19f., 25
Erhard/Regensburg 15, 30, 34, 43
 Erhardus consul Rat †1328 3 Jun
 Erhardus mon 17 Mar
 Ernestus mon Vien 2 Mai
 Eugenius abb Rat 29 Jun
 Eugenius mon 22 Mar
 Eugenius mon Herb 30 Apr; ebenso (W)

Fachtna, Schutzheiliger von Roscarbery 22
 Falco decanus Remensis 1 Sep
 Felix abb Vien 29 Jun
 Felix diac 25 May
 Felix mon 6 Oct
 Felix mon 7 Aug
 Felix mon Herb 8 Aug
 Felix mon Herb 16 May
 Felix prior consecr Petri 1 Nov
 Finnanus abb Vien 8 Jan
 Finnanus faber mon 14 Jan
 Finnanus mon Rat 1 Jan
Finnianus/Augsburg 40
Fionnuala (Tochter Domhnall O'Driscolls) 23
Flannanus, Heiliger 35f., 42
 Florencius (Florentinus)/Leipzig 40
Florentius/Lorsch 40
 Florentius clericus 26 Apr
 Florentius diac Herb 24 Apr;
 Florentius mon 25 Apr (W)
 Florentius mon 4 Feb; ebenso (W)
 Florentius mon 9 Feb
 Florentius mon 9 Jun
 Florentius mon Herb 15 Mar; 15 Feb (W)
 Florentius mon Herb 19 Mar
 Florentius mon Vien 26 Jun
 Florentius subdiac 22 Jul
 Florentius subdiac 27 Feb
 Fridericus abb S Emm Rat 15 Sep
 Fridericus advocatus 12 Apr
 Fridericus de Berbinge 13 Aug
 Fridericus dux Austriae 15 Jun
 Fridericus dux Bohemiae 24 Mar
 Fridericus fr Joannis abb 25 Oct
 Fridericus imperator 10 Jun

Fridericus laic de Rorbach 11 Jun
 Fridericus Obolus Rat 9 Jun
Furseus/Lagny, Péronne 39
 Gabriel diac Vien 1 Jul
Gallus/St. Gallen 40
 Gallus abb Constantia 16 Nov
 Gallus epus Lisinorum 8 Aug (*Gallus, Bischof von Lismore? nicht identifiziert*) 26
 Gallus mon 13 Oct
 Gallus mon 15 Jul
 Gallus mon Herb 2 Apr; ebenso (W)
 Gaudenitus acolythus mon 7 Apr
 Gaudentius mon 14 Apr
 Gaudentius mon Herb 26 Oct; 27 Oct (W)
 Gaudentius prior 25 Aug
 Gebhardus mon 6 Apr (W)
Gebhard von Bernried 44
 Gelasius abb + 1262 18 Feb
 Gelasius abb Constantia 12 Dec
 Gelasius diac 11 Mar
 Gelasius mon 20 Mai (W)
 Gelasius mon Memmingen 28 Sep
 Gelasius mon Norn 1 Feb
 Gelasius mon norn 17 Dec
 Gelasius mon Vien 19 Feb
 Gelasius mon Vien 2 Mai
 Gelasius subdiac 17 Oct
 Georgius abb Eyst 1 Feb
 Georgius abb S Petri Erf 29 Sep
 Georgius abb Vien 21 Mar
 Gereon mon 24 Jan
 Gerhardus abb Herb 6 Apr
 Gerhardus com Tirolie 23 Dec
 Gerhardus mon Vien 13 Mar
 Germanus acolythus mon Vien 13 Feb
 Germanus mon 7 Apr
 Germanus mon 14 Jul
 Germanus mon 14 Jun
 Germanus mon 18 Mar
 Germanus mon Norn 4 Jan
 Germanus mon Vien 15 Jul
 Gertrud regina Bohemiae 14 Apr (*Kaiserin Gertrud*) 15
 Gertrudis com cum 2 filliis 30 Oct
 Gertrudis monacha scotigena 19 Aug
 (*Äbtissin ca. 1150?*) 30
Gervasius (Gesandter nach Irland, att. ca. 1130) 24
 Gervasius mon 6 Apr
 Gilbertus [abb] confr nr 10 Apr
 Gilla custos 4 Jul
 Gillamarus mon Herb 12 Nov; Gillmannus mon 13 Nov (W)

Gillmannus mon Herb 13 Nov
 Gillapatrik (Gefährte Albarts Erhards) 34
 Giolla na Naomh Ó Muirheartaigh, Bischof
 von Coyne (†1149) vgl. Nehemias epus
 Gisela abb S Pauli Rat 24 Feb 30
 Godefrid diac S Georgii Privening 28 Aug
 Godfridus eremita de Martinsbach 23 Jan
 Godfridus mon 12 Jan
 Godfridus sacerdos de Puidorf 10 Dec
 Goruinus mon S Emm Rat 11 Apr
 Gottschalk (*Propst, Adressat von Honorius
 Augustodunensis*) 32
 Gregorius (*Mönch/Würzburg att. 1353*) 22
 Gregorius abb Eyst 10 Sep
 Gregorius abb Herb 17 Nov (W) 42
 Gregorius abb Rat 4 Apr 32f., 35, 38
 Gregorius mon 5 Apr
 Gregorius mon 8 Mar
 Gregorius mon 19 Jun; ebenso (W)
 Gregorius mon Eyst 6 Jan
 Gregorius mon Vien 1 Mai
 Gregorius subdiac Vien 21 Jan
 Guilhelmus abb Vien 27 Mai
 Guilhelmus dom Kukelhaim 26 Mai
 Guilielmus abb S Viti Pruel 8 Nov
 Guilmus abb Vien 18 Oct
 Guilielmus Forbes prior consecrati Petri 1 Apr
 Guilielmus juvenis 11 Apr
 Guilielmus mon 9 Apr
 Guilielmus mon Herb 25 Apr
 Guilielmus mon Norn 17 Aug
 Guilielmus prior Rossensis †1450 27 Sep
 Guilielmus Ogilbaeus (Ogilvy) schottischer
 Abt †1635 47
 Gundcarus mon 24 Jun
 Gyldelmus mon Rat 6 Jan

Hadrian IV. (Papst) 33*

Hanfoelus mon 7 Mar

Hans Enikel 40

Hartavicus prior Rat †1252 27 Aug

Hartmannus de Ruie 9 Oct

Hartmannus miles de Ruie 28 Mar

Hartmannus mon 1 Oct

Hartuicus epus Rat 2 Mar

Hartvicus baronus Bavariae 19 Feb

Hartwicus laic 16 Jun

Hartwicus nob laic 12 Jun

Heinrich IV. (Kaiser) 15

Heinrich V. (Kaiser) 15

Heinricus abb S Viti Pruel 25 Apr

Heinricus canon veteris capell Rat 28 Jun

Heinricus com de Cuir 3 Mar

Heinricus com de Frontenhausen 27 Jan

Heinricus com Rat 30 Sep

Heinricus custos mon 16 Mar

Heinricus de Randeck nob laic 19 Nov

Heinricus de Ruel †1298 20 Feb

Heinricus dux Austrie 13 Jan Heinrich II.

(*Babenberger, Herzog, att. 1155*) 16

Heinricus dux Bavariae 4 Feb

Heinricus epus Eyst 9 Mai

Heinricus epus Rat 10 Mai

Heinricus epus Rat 22 Aug

Heinricus epus Rat 25 Jul

Heinricus laic 2 Jun

Heinricus laic 6 Feb

Heinricus laic 18 Oct

Heinricus miles auratus de Au 23 Feb

Heinricus miles de Ruie 3 Oct

Heinricus mon 9 Mai

Heinricus mon 16 Mar

Heinricus mon 26 Feb

Heinricus mon 9 Mai

Heinricus mon 24 Aug

Heinricus mon cocus 22 Apr

Heinricus mon Herb 30 Mai; ? Mai (W)

Heinricus mon S Emm Rat 21 Jun

Heinricus monitarius 11 Jun

Heinricus prefectus Rat 27 Nov

Heinricus prepos 4 Feb

Heinricus prior abb S Emm Rat 11 Jun

Heinricus Schneller 31 Aug

Heinricus subdiac et landgravius de Leichen-
 berg 4 Aug

Heinricus Wachter mon 19 Oct

Heinricus frater (Lambach/Göttweig) 32

Helias abb s. Elias; Helias abb 26 Apr (W)

Helias mon 19 Mar

Hemma fundatrix mon Superior Rat 15 Feb

Hermannus canon subdiac 21 Aug

Hermannus dominus in Frontenhausen 18 Mar

Hermannus epus Herb 3 Mar

Heroldus mon 1 Mai

Heroldus no laic 23 Nov

Hertoldus subdiac S Emm Rat 18 Jan

Heulphus epus Lunticensis 16 Feb

(*Earolbh, Bischof von Limerick?*) 27

Hilarius mon 5 Nov (W)

Hilarius mon 7 Feb

Hilarius mon Herb 6 Mar

Hilbrandus mon 16 Sep

Hildolfus mon Herb 28 Feb

Hildof/Trier 34, 39

Honorius Augustodunensis 32ff.

Hundungus nob de Werenbach 26 Jan

Hymmarus abb Erf 7 Jul

- Irmarus/Goslar* 40
 Irmarus mon Vien 29 Oct
Innocentius III (Papst, att. 1225) 16
Innocentius IV. (Papst, att. 1248) 17, 22
Isaac (Gesandter nach Irland, att. ca. 1130) 24
 Isaac epus 20 Apr, (*Isaac Ó Cuanáin, Bischof von Roscrea †1161 oder Isaac Ó Cormacáin, Bischof von Killaloe 1253–1267*) 26f.
 Isaac mon 4 Dec
 Isaac mon Herb 9 Au; ebenso (W)g

 Jacob abb Nornb 24 Apr
 Jacobus abb Rat et prior consecrati Petri †1257 11 Mar 42
 Jacobus rex scotorum †1513 8 Sep
 Joannes abb 1 Aug
 Joannes abb mon 30 Sep
 Joannes abb dictus Omolkun 25 Oct
 Joannes abb Herb 28 Nov, ? Nov (W)
 Joannes abb Herb †1337 1 Mar; ebenso (W)
 Joannes abb Herb et quondam abb Rat †1340 18 Mai
 Joannes abb Rat 28 Mai
 Joannes abb Rat †1306 13 Mar
 Joannes abb Rat †1312 31 Oct
 Joannes abb Rat †1343 18 Jun
 Joannes Godefridus eus Herb 14 Dec
 Joannes Hamiltonius abb Erf †1585 6 Jun
 Joannes mon 8 Jul
 Joannes mon 16 Dec
 Joannes mon 16 Jan
 Joannes mon 29 Dec
 Joannes mon Herb 28 Jul, Johannes Occlatrii 29 Jul (W)
 Joannes mon Norn 17 Sep
 Joannes Mordachius prior consecrat Petri 7 Sep
 Joannes Sempl abb Norn 3 Oct
 Joannes Tomson abb Rat †1523 25 Mai 47
 Joannes Wallas mon 10 Dec
Johannes de Celpronia (scolaris von Abt. Philipp/Würzburg att. 1353) 22
Johannes O'Heda (att. 1456) 23
Johannes, Gefährte von Marianus, 14, 28
 Joseph mon 27 Dec
 Joseph senior 24 Jul

 Kaminganus mon Vien 14 Aug
Karl der Große, 15, 39
 Karl IV. (Kaiser) 23, 50
 Karthagus abb Consagensis 14 Jun (*Giol-laPatraic Mac Carthaigh [McCarthy], Abt von Cork †1157*) 26

 Karus abb 13 Nov vgl. Carus
 Karus abb Erf 16 Mai
 Karus abb Herb 19 Mai
 Karus abb mon Herb 6 Feb. ebenso (W)
 Karus abb Rat 21 Dec
 Karus abb Rat †1248 7 Jun
 Karus mon 3 Dec
 Keranus mon Herb 28 Jul, 29 Jul (W)
 Kianan subdiac 14 Jun
 Kiaranus mon 1 Mar, ebenso (W)
 Kiaranus mon 5 Nov
Kilian (Schutzheiliger von Würzburg) 15, 32, 39, 50
Konrad, Schreiner, att. ca. 1130? 24
Konrad II (Kaiser) 15, 50
 Kilianus abb Erf 30 Nov
 Kunigunde (Äbtissin von St. Paul) 30
 Kylianus mon 6 Feb
 Kylianus mon Herb 1 Mar
 Kylianus mon inclusus 7 Jan
 Kylianus mon Vien 8 Jan
 Kymarus mon Herb 1 Apr

 Laurentius abb Herb 9 Aug, ebenso (W)
 Laurentius abb Herb et Erf 18 Feb; ebenso (W)
 Laurentius diac Vien 25 Apr
 Laurentius mon 27 Oct
 Laurentius mon Erf 4 Feb
 Laurentius mon Herb 4 Feb
 Laurentius mon Herb 20 Jan; ebenso (W)
 Laurentius mon Rat 6 Jan
 Laurentius mon Rat Ochenedich dictus 3 Jan
 Laurentius mon Vien 20 Oct
 Laurentius pbr 14 Sep
 Lazarus mon 27 Mar
 Leo epus Rat 12 Jul
 Leopoldus abb Vien 4 Sep
 Leopoldus dux Austrie 31 Dec
 Leopoldus mon 16 Jan
 Linbrandus custos 27 Jan
 Lincardis com de Oetting 26 Sep
 Lucas mon 7 Nov
 Lucas mon Vien 7 Nov
 Lucius III (Papst) 38
 Ludovicus Derind †1295 18 Feb
 Ludovicus dux Bavariae 15 Sep (*Herzog Ludwig*) 16
 Ludovicus Erfalzer nob laic †1292 28 Jun
 Ludovicus filius Heinrici 21 Feb
Lullus/Ilmmünster 40

 Maccarwell, David (Erzbischof von Cashel †1289) 24

- Machabaeus nob laic Hibern 14 Sep
 Macharius abb Herb 6 Jan
 Macharius mon 6 Sep
 Macharius mon 13 Oct
 Macharius mon Herb 27 Jun
 Macharius mon Norn 7 Apr
 Macharius mon Norn 14 Jul
 Macrobius abb Vien 28 Mar
 Macrobius abb Herb 23 Feb; ebenso (W)
 Macrobius mon Eyst 6 Apr
 Macrobius prior consecrat Petri postea abb
 Rat 21 Mar
Maelbride (Marianus Scotus), vgl. Marianus
Maelmorhorgius epus Hibern 1 Nov
(Maol Maodhog Ó Morgair [St. Malachias],
Erzbischof von Armagh †1148) 27
 Magnoldus mon 20 Mar
Magnus/Kempten 34
 Magnus mon 7 Jul; 9 Jul (W)
 Magnus mon 12 Dec
 Magnus mon Herb 9 Jul
 Magnus mon Herb 30 Aug
 Malachias abb Herb 25 Apr
 Malachias abb Norn 23 Apr, 25 Apr (W)
 Malachias archiepiscopus 11 Apr (*Maol Iosa*
Ó hAinmire, Bischof von Waterford und
1. Erzbischof von Cashel †1135) 26
 Malachias fr. Joannis abb 1 Aug
 Mallachias laic 26 Apr
 Malachias mon 7 Mar
 Malachias mon 11 Aug
 Malachias mon Memmingen 28 Sep
 Malachias prior 30 Apr
 Malalachias mon 18 Jul
 Malchus mon 9 Oct
 Malchus mon 16 Sep
 Malchus mon 17 Aug
 Malchus mon Herb 7 Apr; ebenso (W)
 Malchus mon Herb 20 Aug
 Malchus mon Herb 21 Aug; ebenso (W)
 Malchus mon Herb 25 Aug, 26 Aug (W)
 Malchus mon Vien 12 Mar
 Malcranus laic 21 Mai
 Malcus mon 10 Jul
Mansuetus/Toul 39
 Mansuetus mon 3 Mai
 Mansuetus subdiac Herb 13 Jun; ebenso (W)
Marcus (Autor der Visio Tnugdali) 21, 29 ff.,
 33
 Marcus abb Rat 24 Mai
 Marcus mon 5 Dec
 Marcus mon 12 Aug
 Marcus mon 15 Jul
 Marcus mon Vien 29 Mar
 Maria uxor ducis Bavariae †1255 17 Jan
 Marianus diac 14 Mai
 Marianus mon 20 Dec
 Marianus mon 24 Dec
 Marianus mon 28 Dec
 Marianus mon 30 Nov
 Marianus mon inclusus 22 Dec (*Mael-*
bride †1082/83), 14 f., 18
 Marianus sanctus mon fundator et abb Herb
 23 Apr S. Marianus fundator Ratis 11 Cal
 Maii (W) (*Muiredach Mac Robartaig*
†ca. 1082) 14 f., 18 f., 28, 33, 38 ff., 45, 48,
 50
Marianus Brockie (schottischer Prior von
Weih-St. Peter 45
Marinus/Rott am Inn 40
 Marinus abb Eyst 18 Nov
 Marinus abb Rat 10 Oct
 Marinus Herb 5 Apr; ebenso (W)
 Marinus mon 10 Mar
 Marinus mon 29 Dec
 Marinus mon Herb 7 Apr; 6 Apr (W)
 Marinus subdiac 15 Feb
Marinus Marianus (Magister) 33
 Marquardus mon 19 Mar
 Martinus abb Norn 19 Mar
 Martinus mon 3 Aug
 Martinus mon Herb 5 Feb; ebenso (W)
 Martinus mon Herb 7 Mar
 Martinus mon Vien 1 Dec
 Mathaeus mon Herb †1319 27 Nov; ebenso
 (W)
Mathaeus O'Driscoll (att. 1394) 24
 Matthaes abb Herb 4 Dec
 Matthaes abb prior consecrat Petri 11 Jun
 Matthaes abb Rat 26 Aug
 Matthaes abb Rat postea prior consecrat Pe-
 tri 1 Mai
 Matthaes diac 11 Mar
 Matthaes epus Rat 16 Dec
 Matthaes Hegam mon Vien 1 Mar
 Matthaes mon 13 Apr
 Matthaes mon 25 Jan
 Mattheus mon Vien 21 Dec
 Matthias diac 15 Mar
 Mauritius abb Norn 8 Feb
 Mauritius abb Norn 17 Mai
 Mauritius abb Rat 23 Aug
 Mauritius abb Vien 24 Sep
 Mauritius archiepiscopus Uadubtaig 15 Mai
(Muiredach Ó Dubhthaig, Bischof von
Tuam †1150) 27
 Mauritius laic 20 Jan
 Mauritius mon 13 Mar
 Mauritius mon 28 Oct

Mauritius mon 5 Dec
 Mauritius mon 14 Mai
 Mauritius mon 20 Jun
 Mauritius mon 22 Jun
 Mauritius mon Erf 3 Aug
 Mauritius mon Herb 2 Oct
 Mauritius mon Herb 24 Sep
 Mauritius mon Herb 28 Feb; ebenso (W)
 Mauritius mon Rat 26 Jun
 Mauritius Obrien epus Finnabrensis 3 Mai
 (*Mauritius Ó Briain, Bischof von Kilfenora*
 †1319?)
Mauritius subdiac 5 Mai
Maurus mon 3 Mai
Maurus mon 16 Apr
Maurus mon 19 Dec
Maximianus/Hersfeld 40
McCarthy 19f., 21, 25
 Melchisedech mon 25 Sep
 Melchitildis nob domina 20 Mai
Merchertach (Murchertach), Inkluse, 14
 Michael abb 15 Mai
 Michael custos 15 Mai
 Michael custos Vien 29 Mar
 Michael mon 5 Oct
 Michael mon 20 Jul
 Michael mon Norn 16 Aug
 Michael mon Norn 29 Aug
 Michael prior Vien 28 Feb
Mocholmoc Ailithir (Roscarbery) 22
Mochulleus, Heiliger 35f., 38
 Molinus mon Eyst 16 Apr
 Morinus fr 22 Sep
 Moritius mon Rat 17 Jul
 Muelruandus mon Vien 13 Mar
 Muerichertachig rex filius Conchuber 24
 Aug (*Muircheartach*) Ó Briain †1151)
 Muiredach Mac Robartaig vgl. Marianus
 Scotus
 Murchardus filius Briani rex Hibern 23 Apr
Murchadh (Sohn Brian Borus †1014) 19
 Murchartach rex Hibern 13 Mar (*Muir-*
cheartach Mór Ó Briain †1119) 19, 25
 Murchertachus mon inclusus 3 Aug vgl.
 Marianus
 Murdochius mon 25 Aug

 Neemias mon 9 Feb
Nehemias (Heiliger) 40
 Nehemias abb Eyst 20 Oct
 Nehemias acolythus Vien 24 Apr
 Nehemias diac Vien 12 Mar
 Nehemias epus 7 Apr (*Giolla na Naomh*
O'Muircheartaigh, Bischof von Cloyne
 †1149 22, 26

Nehemias mon 29 Jun; ebenso (W)
 Nehemias mon 4 Mar
 Nehemias mon Erf 25 Sep
 Nehemias mon Norn 30 Mar
 Nehemias prior Vien 17 Jun
 Nicol Rat †1316 4 Feb
 Nicol abb Rat †1332 26 Mar
 Nicolaus abb Erf 7 Mai
 Nicolaus abb Erf †1340 8 Dec
 Nicolaus frater obit in castello S. Benedicti
 19 Apr
 Nicolaus magister physicus de Hibern 3 Mar
 Nicolaus mon 7 Sep
 Nicolaus mon 8 Feb
 Nicolaus mon 18 Jan
 Nicolaus mon 5 Sep
 Nicolaus mon 11 Dec
 Nicolaus mon 31 Mai
 Nicolaus mon Herb 3 Mai; ebenso (W)
 Nicolaus mon Herb 24 Apr; ebenso (W)
 Nicolaus mon Rat et Norn 10 Apr
 Nicolaus mon Vien 8 Apr
 Nicolaus subdiac 20 Jun
 Nicomedes mon 9 Mai
 Nicomedes mon 20 Sep
 Ninianus acolythus 16 Sep
 Ninianus Vinzetus recuperator monasterii
 10 Cal Oct (W)

O'Briens (Ui Bhriain) 19, 25f., 35ff., 38ff.,
 41f.
O'Driscoll-Dynastie (Ui Etersceoil) 22ff.
 Odo mon 3 Dec
Odo O'Driscoll (att. 1490) 23
 Odranus mon 16 Jul
 Ó Hea (Uí hAodha) 23
 Ortlieb miles 4 Mai
 Orwinus S Vitj Pruel 1 Feb
 Oswaldus prior consecrat Petri †1313 5 Aug
 Otho mon 19 Jan
 Otloh (St. Emmeram) 31
 Otto com Palatinus 6 Aug
 Otto com prefect Rat 17 Aug
 Otto de Ruit com in Brun 27 Apr
 Otto dec S Joannis 3 Nov
 Otto dux Bavariae 12 Jul (*vgl. 29 Nov;*
Herzog Otto att 1232) 16
 Otto dux Bavariae 29 Nov
 Otto fr nr mon 28 Apr
 Otto frater obit in castello ordinis S. Benedicti
 19 Apr
 Otto landgravius in Leichtenberg 14 Mar
 Otto landgravius in Pfreimbdorf 31 Oct
 Otto mon Vien 23 Jan
Otto von Riedenburg, 15

Patricius abb Constantia 18 Sep
 Patricius abb Rat 17 Aug
 Patricius acolythus Vien 13 Sep
 Patricius capell mon 11 Mai
 Patricius dec Herb 31 Mar
 Patricius diac 24 Aug
 Patricius Ihelliae mon 25 Mar
 Patricius laic 3 Mar
 Patricius laic 24 Feb
 Patricius mon 1 Oct
 Patricius mon 23 Apr
 Patricius mon 2 Jul
 Patricius mon 9 Jul
 Patricius mon 13 Feb; 24 Feb (W)
 Patricius mon Herb 1 Oct; Cal Oct (W)
 Patricius mon Herb 17 Apr; ebenso (W)
 Patricius mon Herb 23 Feb
 Patricius mon Memmingen 28 Sep
 Patricius mon Vien 28 Sep
 Patricius mon Vien 15 Mar
 Patricius mon Vien 21 Aug
Patrick, Heiliger 31, 34
 Patrus mon S Mariae Casselli 23 Jan 25
 Patrus mon Vien 21 Mar
 Paulinus abb Rat 25 Apr
 Paulinus mon 10 Aug
Paul von Bernried, 31, 38
 Pavo mon 29 Mai
 Petrus mon 2 Mai
 Petrus mon 6 Dec
 Petrus mon 24 Aug
 Petrus mon Herb 7 Sep; 6 Sep (W)
Philipp (Ó hUrdail, Abt/Würzburg) 22f.,
 44, 46
 Philipp abb Vien †1268 26 Jun
 Philippus abb Eyst 13 Jul
Philipp (Prior von Weih St. Peter att.1494)
 42
 Prandanus mon Vien 5 Mar

 Quintinus rufus mon 22 Feb
 Quirinus subdiac Norn 17 Aug

 Ragnoldus diac 19 Nov (W)
 Ragnoldus diac s. Reginoldus diac
 Raiginoldus mon Norn 23 Jun
 Rainoldus mon 6 Jul
 Rainoldus subdiac Herb 20 Sep; 22 Sep (W)
 Razo mon 25 Sep
 Reginaldus mon Eyst 16 Oct
 Reginoldus diac Herb 18 Nov
 Reginoldus epus Corcaica 3 Mai (*Regi-
 nald, Bischof von Cork †1187/88*) 26
 Reginoldus mon Herb 4 Jan; Regnoldus (W)

Reinoldus mon 9 Nov
 Richardus mon Herb 30 Jul
 Richardus scotus laic 30 Mar
Riedenburg, Otto Burggraf von, 15
 Robartachus clericus pater Mariani 21 Mar
 Robertus cellarius mon 17 Aug
 Robertus mon 16 Feb
 Robinus mon Vien 4 Apr
 Rodericus com Hibern 14 Jun
 Rodericus com Hibern 20 Mar
 Rodericus Luensis abb 1 Apr (*Ruaidhri,
 Abt von Killaloe fl. ca. 1175–1200*) 27
 Rodericus Olunkur rex Hibern 29 Nov
 (*Ruadhri Ó Conchobhair [O'Connor],
 König von Irland †1198*) 27
 Rodgerus abb Erf 11 Oct
 Roricus mon 10 Feb
 Roricus mon 22 Jan
Ruadanus 37, 42
 Rudgerus mon S Georgii Brifling 24 Feb
 Rudolphus mon 3 Nov
 Rudolphus mon 15 Mai
 Rudolphus mon 29 Nov
 Rudomarus abb S Marie in Kotwick 25 Feb
 Rugerius dominus de Ruet 8 Jun
 Rupertus nob de Randeck 13 Mar

Sabba com 6 Apr
Sanctinus (Heiliger) 26
 Sanctinus abb mon Rat 11 Nov
 Sanctinus abb Vien 9 Jan
 Sanctinus mon 29 Jul
 Senior archiepus Hibern 11 Apr (*Senior
 mac Maoil Dalua, Erzbischof von Armagh
 †1095*) 64
 Senonus diac 26 Feb
 Serbruntachus mon 25 Nov
 Siboto magister et scholasticus 17 Jun
 Simon capell mon 26 Oct
 Simon mon 15 Nov
 Simon mon 19 Aug
 Sophia com 8 Apr
 Stephanus mon 8 Oct
 Stephanus mon Erf 25 Jan
 Stephanus mon nri castri 20 Dec
 Stephanus Notangius 8 Mai

Tadg (Sohn Brian Borus) 19
 Tagna mon 18 Aug
Tairdelbach Ó Briain 30
 Tattaues abb Rat †1467 26 Jan
 Tattaues prior consecrat Petri 26 Nov

- Tatthaeus diac 26 Dec
 Tatthaeus mon 21 Dec
 Tatthaeus mon 30 Oct
 Thadaeus mon 6 Mar
Thateus (O Hedirscel, [O'Driscoll] att. 1494)
 42
Thaddaeus (Mönch/Würzburg att. 1353) 22
 Tattaeus mon 7 Nov
 Thattaeus mon 15 Dec
 Thomas (Abt von Würzburg † 15 Jan 1494)
 42
 Thomas capell Vien 22 Mar
 Thomas juvenis mon 30 Dec
 Thomas mon 12 Oct
 Thomas mon 17 Mar
 Thomas mon Herb 23 Oct; 24 Oct (W)
 Thomas mon Rat 24 Sep
 Thomas mon Vien 19 Sep
 Thomas Norn 1 Feb
 Thomas scotus mon 10 Mar
 Thomas subdiac 31 Mai
Thomas, Adressat von Honorius Augusto-
dunensis 33
Tnugdals 29ff., 36ff., 42
Tnutghal vgl. Tnugdäl
Totnan/Würzburg 39
 Trithemius, Johannes (Abt/Würzburg) 15
 Trinotus abb mon Norn 23 Jun
Turlough O'Connor 20

 Udalricus de Tankirchen 26 Sept
 Udalricus Jarator 3 Oct
 Udalricus mon 8 Jul
 Udalricus pbr de Zino 3 Aug
Ui hIngargail (Ui hUrdail, Harrington-Dy-
nastie) 23
 Ulricus Bilde laic 1 Jun

 Ulricus custos Rat 25 Feb
 Ulricus de Bairstorf nob Bavariae 7 Mai
 Ulricus dec Rat 29 Jan
 Ulricus laic 19 Mai

Virgilius/Salzburg 40
 Vitalis diac 24 Jan
 Volequinus custos 4 Apr
 Volquinus mon 24 Nov

 Walbrunus dec in nostri templi 8 Aug
 Walterus abb Rat 9 Sep
 Waltherus judex mon 16 Febr 47
Welf VI. (Herzog, att. 1168) 16
 Wenkardus mon 3 Jul
 Wernerhus mon 20 Dec
 Wernherus prepos Rat 12 Nov
 Wernherus de Laber com 27 Feb
 Wernherus ecclesiast 20 Jan
 Wernherus judex mon 14 Dec
 Wilhelmus abb Herb 11 Jan; ebenso (W)
 Wilhelmus mon 25 Apr (W)
 Wilhelmus (att. ca. 1130?) 24
Wilhelmus O'Hairt (O hAirt, Prior, att. 1468/
69) 23
 Wilhelmus prior Rossensis 5 Cal Oct in iti-
 nere romano 1401 (W) 23, 48
Willa, Äbtissin von Obermünster/Regens-
burg, 15
 Wolfgang abb S Emm Rat 19 Jan
 Wolfgangus abb 9 Dec
 Wolfgangus de Abach nob laic 24 Dec

 Ygernacus mon 23 Jul
 Ysaac vgl. Isaac

Ortsnamen

- Aachen 14
 Altomünster 40
 Armagh 27
 Augsburg 43

 Bamberg 14
 Bibliotheca vaticana 46

 Canterbury 19, 32
 Cashel/Grafschaft Tipperary 19f., 24ff., 29,
 32, 34f.
 Celpronia vgl. Kilbroney

 Chiemsee (Kloster) 44
 Clontarf (Schlacht von -) 19
 Cloyne/Grafschaft Cork 22, 26
 Cluny 18
 Connacht (Provinz) 20
 Cork 17, 22, 26f., 29

 Edinburgh (Scottish Catholic Archives) 27
 45
 Eichstätt 16, 25f., 50
 Elwangen 40
 Emly 35

- Erfurt 15, 33
 Freising 40
 Gaming (Kartause) 14, 38
 Gill Abbey/Cork 27
 Gorze 18
 Goslar 40
 Götting (Kloster) 14, 32
 Heilig Kreuz/Eichstätt 16, 26
 Heiligenkreuz (Kloster) 27
 Hersfeld 40
 Holy Cross Abbey/Grafschaft Tipperary 26f.
 Hore Abbey/Cashel 24f.
 Ilmmünster 40
 Inis Cathaig (Scattery Island) 27
 Irland 11f., 16, 17ff., 20, 22 29f., 32, 34f., 39, 50
 Italien (Ober-) 17
 Jerusalem 34
 Kathedrale (Regensburg) 50
 Kelheim 16
 Kells/Irland (Synode von -, 1152) 18, 22
 Kempten 40
 Kiev 16
 Kilbroney (Celpronia/Grafschaft Cork/Limerick?) 22
 Kilfenora/Grafschaft Clare 27
 Killaloe 26f., 36
 Köln 17
 Konstanz 15
 Lagny 39
 Lambach (Kloster) 32
 Leinster (Provinz) 19
 Leipzig 40
 Limerick 26f.
 Lismore/Grafschaft Waterford 20, 26, 34
 Lorsch 40
 Lothringen 17
 Lüttich 17
 Mainz 17
 Malmesbury 40
 Memmingen 16
 Metz 17, 19, 26, 29
 Mittelmünster vgl. St. Paul
 Munster (Provinz) 19f., 26, 29
 Niedermünster/Regensburg 14, 28, 30, 34f., 43, 50
 Nürnberg 16f.
 Oberaltaich (Kloster) 44
 Obermünster/Regensburg 13f., 30, 40
 Passau 50
 Péronne 39
 Prüfening (Kloster) 36, 50
 Prüll (Kloster) 50
 Regensburg 13ff., 16, 18, 20f., 22, 24, 26, 28, 30, 32, 37, 39, 42, 44
 Reichenau (Kloster) 29, 44
 Rom 15, 18f., 24, 46, 48, 50
 Roscarbery (Ross [Carbery], früher Ros Ailithir/Grafschaft Cork 22f., 24f.
 Roscrea/Grafschaft Tipperary 27
 Rott am Inn 40
 Salzburg 34, 39, 50,
 St. Aegidius/Nürnberg 15, 45, 49
 St. Emmeram/Regensburg 13, 31, 43, 50
 St. Gallen 39, 41f.
 St. Jakob/Erfurt 15, 33, 45, 49
 St. Jakob/Konstanz 15, 49
 St. Jakob/Regensburg 13, 15f., 21f., 25, 30f., 34f., 36, 39, 43, 49
 St. Jakob/Würzburg 12, 15, 22, 33, 41f., 49
 St. Johannes/Kelheim 16, 49
 St. Marien/Roscarbery 17, 22
 St. Marien/Wien 16, 42, 45, 49
 St. Nikolaus/Memmingen 16, 49
 St. Paul (Mittelmünster) / Regensburg 30, 40
 St. Wolfgang/Regensburg (Priesterseminar) 16
 Schottland 11f., 28
 Suben am Inn (Kloster) 44
 Tegernsee (Kloster) 43f.
 Tipperary (Grafschaft) 26
 Thomond (Nord-Munster) 19, 27, 36
 Toul 39
 Trier 17, 39
 Tuam/Grafschaft Galway 27
 Ulster (Provinz) 14, 19
 Waterford 19
 Weih Sankt Peter/Regensburg 15, 32, 39, 45, 49
 Wien 16f., 18, 28, 33, 45
 Wessobrunn 41, 44
 Windberg (Kloster) 29ff.
 Würzburg 12f., 15f., 22, 24, 26, 33, 42, 44f., 47, 50

VI. Literaturverzeichnis

- G. Althoff, *Das Nekrolog von Borghorst. Edition und Untersuchung*, Münster 1978.
- J. Barry, *The Coarbs in the twelfth century reform*, *Irish Ecclesiastical Review* (1957) 17–25.
- J. P. Barry, *Die Zustände im Wiener Schottenkloster vor der Reform des Jahres 1418*. Phil. Diss. München, Aichach 1927.
- ders., *Irish Benedictines in Nuremberg. An examination of the 'Chronicle of the Monastery of St. Aegidius in Nuremberg'*, *Studies* 21 (1932) 578–597, 22 (1933) 435–445.
- R. Bauerreiß, *Zwei alte Kalendarien aus Wessobrunn in Oberbayern*, *StudMitt OSB* 82 (1962) 171–192.
- D. Bethell, *Black Monks and Episcopal Elections in the 1120s, English monks and Irish reform in the eleventh and twelfth centuries*, *Historical Studies* 8, Dublin 1971, 111–135.
- L. Bieler, *Four Latin Lives of St. Patrick. Scriptores Latini Hiberniae V*, Dublin 1963.
- D. Binchy, *Die irischen Benediktinerklöster in Regensburg*. Phil. Diss. (masch.) München 1923.
- ders., *The Irish Benedictine Congregation in Medieval Germany*, *Studies* 18 (1929) 194–210.
- B. Bischoff, *Literarisches und künstlerisches Leben in St. Emmeram (Regensburg)*, *StudMitt OSB* 51, 1933, 102–142;
- ders., *Die turonische Bibel der Münchener Staatsbibliothek*, *Mittelalterliche Studien I* Stuttgart 1966, 34–40.
- A. Bolster, *A History of the Diocese of Cork*, Shannon 1972.
- P. Breatnach, *Die Regensburger Schottenlegende – Libellus de fundatione ecclesie Consecrati Petri*, München 1977;
- ders., *Medieval traditions from West Munster*, *Studia Hibernica* 17/18 (1977–1978) 58–70;
- ders., *The Origins of the Irish Monastic Tradition at Ratisbon (Regensburg)*, *Celtica* 13 (1980) 58–77;
- ders., *Über Beginn und Eigenart der irischen Mission auf dem Kontinent einschließlich der irischen Missionare in Bayern*, in: H. Dopsch/R. Juffinger (Hrsgg.), *Virgil von Salzburg. Missionar und Gelehrter*, Salzburg 1985, 84–91.
- F. X. Buchner, *Das Bistum Eichstätt*. 2 Bde., Eichstätt 1937–1938.
- F. Bundschuh, *Geographisches statistisch-topographisches Lexikon von Franken*, Bd. 5, Ulm 1802.
- G. Carville, *The Heritage of Holy Cross*, Belfast 1973.
- J. M. Clark, *The Abbey of St. Gall as a Centre of Literature and Art*, Cambridge 1926.
- J. Colgan, *Acta Sanctorum Hiberniae*, Louvain 1645 (repr. Dublin 1948).
- J. Coombes, *The Benedictine Priory of Ross*, *Journal of the Cork Historical and Archaeological Society* 73 (1968) 152–160.
- D'Arbois de Jubainville, ed., *Chartes donnees en Irlande en faveur de l'ordre de Citeaux*, *Revue Celtique* 7 (1882) 81–86.
- H. de Boor, *Die deutsche Literatur von Karl dem Großen bis zum Beginn der höfischen Dichtung, 770–1170*. (H. de Boor/R. Newald, *Geschichte der deutschen Literatur*, Bd. 1) München 1971.
- L. de Paor, *Cormac's Chapel; The beginnings of Irish Romanesque*, *North Munster Studies (Limerick 1967)* 133–145.

- H. de Varebeke, Benedictines in Medieval Ireland, *Journal of the Royal Society of Antiquaries of Ireland* 80 (1959) 76–92.
- F. Diethauer, *Die Bildersprache des Regensburger Schottenportals*, Regensburg 1981.
- M. Dilworth, Two Necrologies of Scottish Benedictine Abbeys in Germany, *Innes Review* 8 (1959) 173–203.
- ders., Scottish Benedictines at Würzburg. A supplement to the Necrology, *Innes Review* 15 (1964) 171–181.
- ders., The first Scottish monks at Ratisbon, *Innes Review* 16 (1965) 180–198.
- ders., Marianus Scotus, Scribe and monastic founder, *Scottish Gaelic Studies* 10 (1965) 125–148.
- ders., The Scots in Franconia. A Century of Monastic Life, Edinburgh 1974.
- P. Dinzelbacher, Die Visionen des Mittelalters. Ein geschichtlicher Umriss, *Zschr. für Religions- und Geistesgeschichte* 30 (1978) 116–128.
- ders., *Vision und Visionsliteratur im Mittelalter*, Stuttgart 1981.
- O. Doerr, *Das Institut der Inklusen in Süddeutschland*, Münster 1934.
- J. Duft: Irische Handschriftenüberlieferung in St. Gallen, in: H. Löwe (Hrsg.), *Die Iren und Europa im frühen Mittelalter*, Tübingen 1982.
- A. Dold, Wessobrunner Kalendarblätter irischen Ursprungs, *Archivalische Zeitschrift* 58 (1962) 11–33.
- P. J. Dunning, Pope Innocent III and the Waterford-Lismore controversy 1198–1216, *Irish Theological Quarterly* 28 (1961) 215–232.
- ders., Irish representatives and Irish ecclesiastical affairs and the fourth Lateran Council, J. A. Watt, J. B. Morrall and F. X. Martin (Hrsgg.), *Medieval Studies presented to Aubrey Gwynn SJ* (Dublin 1961) 90–113.
- G. Ehrismann, *Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters*, 2. Teil, München 1966.
- G. Eis, *Quellen des Märtyrerbuches*, Prag 1932.
- J. Endres, *Das St. Jakobsportal in Regensburg und Honorius Augustodunensis*, Kempten 1903.
- ders., *Honorius Augustodunensis. Beitrag zur Geschichte des geistigen Lebens im 12. Jahrhundert*, Kempten/München 1906.
- Th. A. Fischer, *The Scots in Germany*, Edinburgh 1902.
- M. T. Flanagan, Hiberno-Papal relations in the late twelfth century, *Archivium Hibernicum* 34 (1976–1977) 55–70.
- V. I. J. Flint, The Career of Honorius Augustodunensis. Some fresh evidence, *Revue Benedictine* 82 (1972) 63–86.
- dies., The chronology of the works of Honorius Augustodunensis, *ibid.*, 215–242.
- dies., The place and purpose of the works of Honorius Augustodunensis, *ibid.*, 87 (1977) 97–127.
- M. Freeman, Hrsg., *The annals in Cotton MS Titus A XXV*, Paris 1929.
- E. Freise, D. Geuenich, and J. Wollasch, *Das Martyrolog-Nekrolog von St. Emmeram zu Regensburg*, MGH, *Libri memoriales et Necrologia*, n. s. III, Hannover 1986.
- V. H. Friedel/ K. Meyer, *La Vision de Tondale*, Paris 1907.
- J. Fuhrmann, *Irish Medieval Monasteries on the Continent*, Diss. Washington 1927.
- P. B. Gams, *Series episcoporum ecclesiae catholicae, quodquot innotuerunt a beato Petro apostolo*, Leipzig 1931.

- E. Gardiner, A Solution to the Problem of Dating in the Vision of Tundaly, *Medium Aevum* 51 (1982) 86–91.
- M. O. Garrigues, Quelques recherches sur l'oeuvre d'Honorius Augustodunensis, *Revue d'histoire Écclesiastique* 70 (1975) 388–425;
- dies., L'auteur de la „Visio Tnugdali“, *Studia Monastica* 29 (1987) 19–62.
- J. Geier, Das Traditionsbuch des Klosters St. Paul in Regensburg, *VHO* 111 (1971) 169–171.
- C. Th. Gemeiner, Regensburgische Chronik. Neudruck hrsg. von A. Angermeier (1971).
- J. Gilbert, ed., Register of the Abbey of St. Thomas, Dublin RS 94 (1889)
- D. Gleeson, A History of the Diocese of Killaloe, Dublin 1961.
- Th. Gottlieb, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 1, Wien 1915.
- A. Gwynn, The centenary of the Synod of Kells, *Irish Ecclesiastical Review* 77 (1952) 161–176; 250–264;
- dies., Ireland and Würzburg in the Middle Ages, *Irish Ecclesiastical Record* 78 (1953) 401–411.
- dies., Some notes on the history of the Irish and Scottish Benedictine monasteries in Germany, *Innes Review* 5 (1954) 5–27.
- dies., The continuity of the Irish tradition at Würzburg, *Herbipolis Jubilans. Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 14/15 (1952) 37–82.
- A. Gwynn – H. Hadcock, *Medieval Religious Houses. Ireland*, London 1970.
- E. J. Gwynn, Fragmentary annals from the West of Ireland, *Proceedings of the Royal Irish Academy* 37 C (1926).
- G. Hable, *Geschichte Regensburgs*, Regensburg 1970.
- L. Hammermeyer, Zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob in Regensburg. Neue Quellen aus schottischen Archiven, *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 22 (1959) 42–76.
- dies., Zur Geschichte des Erfurter Schottenklosters St. Jakob, *Jahrbuch für das Bistum Mainz* 8 (1958–1960) 205–223.
- dies., Die irischen Benediktiner-„Schottenklöster“ in Deutschland und ihr institutioneller Zusammenschluß vom 12.–16. Jahrhundert, *StudMitt OSB* 87 (1976) 249–338.
- P. Harbison, Twelfth and thirteenth century Irish stonemasons in Regensburg and the end of the „School of the West“ in Connacht, *Studies LXIV* (Dublin 1975) 333–346.
- K. H. Hausberger, *Geschichte des Bistums Regensburg*, Regensburg 1989.
- E. Hauswirth, Abriß einer Geschichte der Benediktiner-Abtei U. L. F. zu den Schotten, Wien 1858.
- W. W. Heist, *Vitae Sanctorum Hiberniae ex Codice olim Salmaticensi nunc Bruxellensi*, Bruxelles 1965.
- J. Hemmerle, Die Benediktinerklöster in Bayern. *Germania Benedictina* 2, Augsburg 1970.
- J. Hennig, St. Albart, Patron of Cashel, *Medieval Studies* 7 (1945).
- dies., Irish Saints in early German literature, *Speculum* 2 (1947) 358–374.
- dies., Kalendar und Martyrologium als Literaturformen, *Archiv für Liturgiewissenschaft VII* 1 (1961) 1–44.
- F. Henry, *Irish art in the Romanesque period 1020–1170 A. D.*, London 1970.
- E. Hochholzer, Das „Schottenkloster“ St. Jakob in Würzburg und das Generalkapitel der irischen Benediktiner von 1479, *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 51 (1989) 329–345.
- dies., Iren und „Schotten“ in Würzburg, in: J. Erichsen, E. Brockhoff (Hrsgg.) *Kilian. Mönch aus Irland aller Franken Patron* (München 1989) 329–345.

- A. Hübl, *Catalogus codicum manuscriptum qui in bibliotheca monasterii B. M. V. ad Scotos Vindobonae servantur* Wien/Leipzig 1899 (repr. Wiesbaden 1970).
- K. Hughes, *Early Christian Ireland: Introduction to the sources*, London 1972.
- N. Hughebaert, *Les documents necrologiques* (Typologie des sources du moyen age occidental 4), Turnhout 1972.
- F. Janner, *Geschichte der Bischöfe von Regensburg* (1897).
- H. Jefferies, *Desmond: The Early Years, and the career of Cormac Mac Carthy*, *Journal of the Cork Historical and Archaeological Society* 88 (1983) 81–99.
- ders., *Desmond before the Norman invasion: a political study*, *ibid.*, 89 (1984) 12–32.
- J. Kastner, *Historiae foundationum monasterium. Frühformen monastischer Institutions-geschichtsschreibung im Mittelalter*, München 1974.
- J. F. Kenney, *The Sources for the Early History of Ireland. An Introduction and Guide. I Ecclesiastical*, New York 1929.
- A. Kern, *Magnum Legendarium Austriacum, Die österreichische Nationalbibliothek: Festschrift für Josef Bick* (Wien 1948) 429–434.
- V. Kohlheim, *Regensburger Rufnamen des 13. und 14. Jahrhunderts. Linguistische und sozio-onomastische Untersuchungen zur Struktur und Motivik spätmittelalterlicher Anthroponyme*, Wiesbaden 1977.
- G. Koschwitz, *Der hl. Bischof Erhard von Regensburg*, *StudMitt OSB* 86 (1975), 481–644.
- C. Kraus, *Deutsche Geschichte des 12. Jahrhunderts*, Halle 1894.
- R. Krebs, *Zu den Tundalusvisionen des Marcus und Alber*, *Mittelalt. Jahrb.* 12, 1972 164–198.
- H. J. Lawlor, *St. Bernard of Clairvaux's Life of St. Malachy of Ireland*, London 1957;
- ders., *A Fresh Authority for the Synod of Kells*, *ibid.*, 36 C (1921–1924) 16–22.
- H. G. Leask, *Irish churches and monastic buildings*, vl 1, Dundalk 1958.
- A. Lechner, *Mittelalterliche Kirchenfeste und Kalendarien in Bayern*, Freiburg i. Br., 1891.
- K. Lechner, *Die Gründungsgeschichte und die Anfänge der Schottenabtei in Wien*, *Vierteljahresschrift der Wiener Katholischen Akademie* 11 (1960) 19–38;
- ders., *Ein unbekanntes Urbar des Wiener Schottenklosters aus dem Jahre 1322*, *MIÖG* 68 (1960) 402–433.
- Y. Lefevre, *L'Elucidarium et les Lucidaires*, Paris 1954.
- M. Lenihan, *Limerick, its history and antiquities*, 1866 (repr. Cork 1967).
- A. Lhotsky, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs*, *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichte*, Erg.-Bd. 19 (Graz/Köln 1963) 173–203.
- J. Lynch, *Cambrensis Eversus*, hrsg. von M. Kelly (Dublin 1848–1852).
- R. A. S. Macalister (ed), *The Book of Ui Maine, Facsimiles in colotype of Irish Manuscripts IV* (Dublin 1942) 28 rc 62–68.
- D. Mac Caffrey, ed., *The Black Book of Limerick*, Dublin 1907.
- B. MacCarthy, *The Codex Palatino-Vaticano Nr. 830* (RIA, Todd Lectures Series III) Dublin 1892.
- D. Mac Carthy, (Glas), *A historical pedigree of the Sliochd Feidhlimidh. The Mac Carthys of Gleannacroim*, Exeter n. d.
- P. Mai, *Das Schottenkloster St. Jakob zu Regensburg im Wandel der Zeiten. 100 Jahre Priesterseminar in St. Jakob zu Regensburg 1872–1972* (Regensburg) 5–36.

- J. M. McCulloh, Herman the Lame's Martyrology, *An Boll* 104 (1968) 349–370.
- J. C. D. Marshall, Three problems in the *Vision of Tundal*, *Medium Aevum* 44 (1975) 14–22.
- F. X. Martin, The first Normans in Munster, *Journal of the Cork Historical and Archaeological Societies* 76 (1971) 48–71.
- R. Mearns, *The Vision of Tundale*. Ed. from B. L. MS Cotten Caligula A II (Middle English Texts / 18) Heidelberg 1958.
- H. Meier, Das Kloster St. Jakob und seine Grundherrschaft, *Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 62 (1912) 69–162.
- H. Meinhardt, Der Nachlaß des Honorius Augustodunensis, *ZfdA* 89 (1958), 30, 51–54.
- L. Mezey †, Fragmentforschung im Schottenstift 1982–1983, *Codices manuscripti* 10, 1984, 60–71.
- Monumenta Germaniae Historica (MGH)
- Necrologia Germaniae
- VI. 1 Dioceses Augustensis, Constantiensis, Curiensis
- VI. 3 Dioceses Brixinensis, Frisingensis, Ratisbonensis
- VI. 4 Dioceses Pataviensis I
- VI. 5 Diocesis Pataviensis II
- Libri confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis.
- Scriptores rerum merovingicarum IV
- T. W. Moody, F. X. Martin, F. J. Byrne, *A New History of Ireland*, vgl. IX, Oxford 1984.
- F. Neiske, Vision und Todengedenken, in: *FmSt* 20 (1986), S. 137–185.
- F. O'Briain, The expansion of Irish christianity to 1200. An historiographical survey, *Irish Historical Studies* 3 (1943) 241–266, 4 (1942) 131–163.
- D. Ó Corráin, Caithreim Chellachain Chaisil: history or propaganda?, *Eriu* 25 (1974) 1–69;
- ders., Dál Cais – church and dynasty, *Ériu* 24 (1975) 52–63;
- ders., Foreign connections and domestic politics: Killaloe and the Uí Bhriain in twelfth-century hagiography, D. Whitelock, R. McKitterick, D. Dumville, (Hrsgg.), *Ireland in early medieval Europe*, Cambridge 1982, 213–231.
- T. O'Donnchadha, (Hrsg.), *An Leabhar Muimhneach*, Dublin 1940.
- B. W. O'Dwyer, St. Bernard as an historian: the Life of St. Malachy of Armagh, *Journal of Religious History* 10 (1978–1979) 128–141.
- S. H. O'Grady, (Hrsg.), *Caithreim Thoirdhealbhaigh* 2, *Irish Text Society* 6, 1929.
- S. O'hInnse, ed., *Miscellaneous Irish Annals*, Dublin 1947.
- P. Ó Riain, St. Finnbarr: a study in a cult, *Journal of the Cork Historical and Archaeological Society* 82 (1977) 63–82.
- D. Ó Riain-Raedel, Untersuchungen zur mythischen Struktur der mittelhochdeutschen Artusepen (Philologische Studien und Quellen 91) Berlin 1978.
- dies., Aspects of the promotion of Irish Saints' cults in medieval Germany, *Zeitschrift für Celtische Philologie* 39 (1982) 220–234.
- dies., Twelfth- and thirteenth century Irish annals in Vienna, *Peritia* 2 (1983) 127–136.
- dies., Irish kings and bishops in the memoria of the German Schottenkloester, in P. Ni Chathain, M. Richter (Hrsgg.), *Irland und Europa* (Stuttgart 1984) 390–404;
- dies., Diarmaid Mc Carthaigh, King of Cork (†1185), *Journal of the Cork Historical and archaeological Society* 90 (1985) 26–30.

- dies., *Kalendare und Legenden und ihre historische Auswertung*, in: S.N. Tranter/H.L.C. Tristram (Hrsgg.) *Early Irish Literature – Media in communication. Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der frühen irischen Literatur*, Tübingen 1989.
- A. O'Sullivan, *Limerick, Killaloe and Kells 1194–1250*, *Eigse* 17 (1978–1979) 451–455.
- F. Oswald, *Würzburger Kirchenbauten des 11. und 12. Jahrhunderts*, *Mainfränkische Hefte* 45 (Würzburg 1966).
- D.D.R. Owen, *The Vision of Hell. Infernal Journeys in Medieval French Literature*, Edinburgh/London 1970.
- N.F. Palmer, *Visio Tnugdali. The German and Dutch Translations and their Circulation in the Later Middle Ages*, München 1982.
- C. Paricius, *Allerneueste und bewaehrte Nachrichten von des hl. Roemischen Reiches freier Stadt Regensburg, samt aller Merkwürdigkeiten*, Regensburg 1753.
- H.R. Patch, *The Other World according to descriptions in medieval literature*, New York 1950.
- A. Poncelet, *Die Magno Legendario Austriaco*, *Analecta Bollandiana* 17 (1898) 24–216.
- F. Powicke, E. Fryde (eds.) *Handbook of British Chronology* (London 1961).
- F. Quarthal, *Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg (Germania Benedictina 5)*, Augsburg 1975.
- C. Rapf, *Das Schottenstift*, *Wiener Geschichtsbücher* 13, Wien 1974.
- W.E. Reeves, *The Irish monasteries in Germany*, *Ulster Journal of Archaeology* 7 (1859) 227–247, 295–313.
- G.A. Renz, *Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob und des Priorats Weih-St. Peter in Regensburg*, *StudMitt OSB* (1895) 64–84, 574–590, 17 (1896) 29–40, 229–239, 416–429, 629–639; 18 (1897) 79–87, 263–274.
- E. Reynolds, *Further evidence for the Irish origin of Honorius Augustodunensis*, *Vivarium* 7 (1969) 1–7.
- Th. Ried, *Historische Nachrichten von dem im Jahre 1552 demolierten Schotten-Kloster Weyh-St. Peter zu Regensburg*, Regensburg 1813.
- J. Ryan, *The O'Briens in Munster after Clontarf*, *North Munster Antiquaries Journal* 3 (1942) 15–16.
- P. Salmon, *Les Manuscrits liturgiques Latins de la Bibliothèque Vaticane*, 6 vls., Citta de Vaticano 1968–1974.
- Schematismus des Bistums Regensburg*, Regensburg 1991.
- F.J. Schmale, *Die Österreichische Annalistik im 12. Jahrhundert*, *Deutsches Archiv* 31 (1975) 144–203.
- K. Schmid, J. Wollasch, *Die Gemeinschaft der Lebenden und Verstorbenen in Zeugnissen des Mittelalters*, *Frühmittelalterliche Studien* 1 (1967) 365–389.
- dies., *Societas et Fraternitas. Begründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters*, *Frühmittelalterliche Studien* 9 (1975) 1–48.
- ders., *Gedenk- und Totenbücher als Quellen*, in: *Mittelalterliche Textüberlieferungen und ihre kritische Aufarbeitung. Beiträge der MGH zum 31. Historikertag Mannheim 1976*, München 1976, S. 76–85.
- ders., *Das liturgische Gebetsgedenken in seiner historischen Relevanz am Beispiel der Verbrüderungsbewegung des früheren Mittelalters*, in: *Freiburger Diözesan-Archiv* 99 (1979), S. 20–44.
- ders., (Hg.), *Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg)*, München-Zürich 1985.

- J. Scholle, *Das Erfurter Schottenkloster*, Düsseldorf 1932.
- G. Schwaiger, *Der heilige Wolfgang. Bischof von Regensburg (972–994)*, *BeitrzGeschdBistReg* 23/24 (1989) 93–131.
- A. B. Scott and F. X. Martin, Hrsg., *Expugnatio Hibernica*, Dublin 1978.
- C. Selmer (Hrsg.), *Navigatio Sancti Brendani Abbatis from Early Latin Manuscripts*, *Notre Dame* 1959 (Neudruck Dublin 1989).
- St. J. Seymour, *Studies in the Vision of Tundal*, *Publication of the Royal Irish Academy* 37 C (1926) 87–106.
- ders., *Irish Visions of the Other World*, London 1930.
- F. Shaw, *Die Funktion Karls in dem spätmittelhochdeutschen Gedicht von Karl dem Großen und den schottischen Heiligen*, *Deutsche Literatur des späten Mittelalters. Hamburger Colloquium 1973*. W. Harms und P. L. Johnson (Hrsgg.) 1975, 187–208.
- M. Sheehy, (Hrsg.), *Pontificia Hibernica* 2 vls, Dublin 1962–1965.
- R. W. Southern, *St. Anselm and his Biographer*, Cambridge 1963.
- H. Spilling, *Die Visio Tnugdali. Eigenart und Sonderstellung in der mittelalterlichen Visionsliteratur bis zum Ende des 12. Jahrhunderts*, München 1975.
- J. Stabler, *Kirchengeschichte des Bistums Regensburg* (Regensburg 1966).
- H. Sweetman, (Hrsg.) *Calendar of documents relating to Ireland*, London 1877.
- G. Tellenbach, *Liturgische Gedenkbücher als historische Quellen*, in: *Mélanges E. Tisserant* Bd. V (*Studi e Testi* 235), Roma 1964, S. 389–399.
- J. Twemlow, (Hrsg.), *Calendar of entries in the Papal registers relating to Great Britain and Ireland*, vol. XII (London 1933).
- Tentamen primum Necrologii monastici seu libri mortuorum confratrum, foederatum et benefactorum. Nomina et dies obitus complectentis inscriptum anno 1722*. Handschrift im Bischöflichen Zentralarchiv/Regensburg.
- A. v. d. Brincken, *Marianus Scotus*, *Deutsches Archiv* 17, 1961, 191–238.
- A. Wagner, *Visio Tnugdali*. Lateinisch und Altdeutsch, Erlangen 1882.
- H. v. Walderdorff, *St. Mercherdach und St. Marian und die Anfänge der Schottenklöster zu Regensburg*, *Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg* 34 (1879) 187–232.
- ders., *Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart* (1896), Regensburg 1977.
- W. Wattenbach, *Die Congregation der Schottenklöster in Deutschland*, *Zeitschrift für christl. Archaeologie und Kunst* 1 (1856) 21–30, 49–58.
- A. Wendehorst (Hrsg.), *Das Bistum Würzburg, Teil 1 Die Bischofsweihe bis 1254* (Berlin 1962).
- M. Wieland, *Das Schottenkloster St. Jakob zu Würzburg*, *Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg* 16 (1863) 1–183.
- J. Wollasch, *Erforschung des Mönchtums im Mittelalter*, *Historische Zeitschrift* 225 (1977) 529–571.
- W. Zahn, *Schottenklöster. Die Bauten der irischen Benediktiner in Deutschland*, *Phil. Diss. Freiburg* 1967.
- G. Zappert, *Über sogenannte Verbrüderungsbücher und Necrologien im Mittelalter*, in *SB d. Kais. Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl.* 10, Wien 1853, S. 417–463.
- ders., *Über das Fragment eines Liber dativus, Sitzungsberichte der österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil-hist Kl.* 10, 13, Wien 1912, 97–183.
- R. Zirngibl, *Abhandlung über die Reihe und Regierungsfolge der gefürsteten Äbtissinnen in Obermünster, Regensburg* 1787.
- ders., *Abhandlung von dem Stift St. Paul in Regensburg*, Regensburg 1803.

Die Altäre des Klosters Waldsassen im Mittelalter¹

von

Georg Schrott

I. Einführung

„Die Notwendigkeiten der Pfarrkirchen in dem Ampt Waldsassen, Baumängel und Ornat betrefent. Pfarrkirchen sind acht außer der Filialen. Bey diesen ist gemeiniglich ausser des Kelchs, Altartuechs, Taufbeck nichts zue finden.“ So berichtete der Jesuitenpater Johann Balsterer, der 1626 nach Waldsassen kam, um hier die Rekatholisierung einzuleiten². Bald veranlaßte er Renovierungsmaßnahmen in der „fast verwieste[n] Closterkirchen“, hatte dann aber Mühe, den dafür geleisteten Vorschuß von der Regierung zurückzuerhalten³. Sehr weitgehend können die Erneuerungen nicht gewesen sein, denn noch 1665 registriert die Regensburger Diözesanmatrikel nur drei Altäre in der Klosterkirche⁴. Dies war das Ergebnis des mehrfachen Konfessionswechsels in der Pfalz. Die spätmittelalterliche Fülle hatte calvinischer Askese weichen müssen, die Mehrzahl der Altäre war verschwunden. Entsprechend unvollständig sind unsere Kenntnisse von den Gegebenheiten vor der ersten Säkularisierung des Klosters. Zwar wurde eine Bestandsaufnahme mehrfach versucht⁵, die Aufzählungen scheinen aber alle von Binhack abgeschrieben zu sein⁶. Viel ist das nicht,

¹ Ich danke Herrn Robert Tremel, Waldsassen, der mich bei der Arbeit mit Material und Hinweisen unterstützt hat.

² Zitiert nach Schertl Philipp, Die Amberger Jesuiten im ersten Dezennium ihres Wirkens (1621–1632). II. Teil: Die Tätigkeit der Amberger Jesuiten in den Kurpfälzischen Missionen, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 103 (1963) 257ff., hier: 291.

³ S. ebd., 292.

⁴ Heim Manfred (Hg.), Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1665 (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. Beiband 3) Regensburg 1990, 113.

⁵ S. Mader Felix, Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz & Regensburg XIV. Bezirksamt Tirschenreuth (Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern. Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg XIV) o. O. 1908 (Nachdruck München – Wien 1982), 97; Langhammer Rudolf, Waldsassen. Kloster und Stadt. 1. Band Aus der Geschichte der ehemals reichsunmittelbaren und gefürsteten Zisterzienserabtei bis zur Reformation, Waldsassen 1936, 231.

⁶ S. Binhack Franz, Die Gründung der Cisterzienser-Abtei Waldsassen nebst den Erzählungen aus dem Leben Waldsassener Mönche und der Geschichte der Dreifaltigkeitskirche nach gedruckten und ungedruckten Quellen (Programm der K. Studienanstalt Eichstätt 1889/90) Eichstätt 1890, 57.

gemessen etwa an der Forschungslage zur Ebracher Klosterkirche⁷. Freilich ist dieser Vergleich schief – das Ebracher Münster ist uns erhalten, seine Chorklöpfung ist ungleich komplexer als die in Waldsassen und die Zahl der Altäre entsprechend größer. Dennoch lassen sich auch über die Verhältnisse in der mittelalterlichen Nordgau-Zisterze einige Details zusammenstellen⁸.

II. Voraussetzungen

1. Architektur und Altar

„Der Altar ist wichtigster Gegenstand der mittelalterlichen Kirchenausstattung, welcher dem Bauwerk und all seiner Ausrüstung erst den Sinn verleiht.“⁹ Neben dem Hochaltar, der das liturgische und architektonische Zentrum darstellte und den Kirchenpatronen geweiht war, gehörten seit dem Mittelalter Nebenaltäre zum ständigen Inventar selbst kleinerer Kirchen¹⁰. Ihre Zahl nahm im Spätmittelalter allgemein zu¹¹. Dies hatte mehrere Gründe. „Der große Bestand an Altären ist keineswegs nur auf die Vorschrift der persönlichen täglichen Messe jedes einzelnen Priestermonchs zurückzuführen ... Ebenso sehr ist sie [sic!] Ausdruck der kultischen Darstellung des Reichen Gottes und seiner Heiligen. Und als dritte Ursache sind private Stiftungen von Altar – oft in besonderer Kapelle als Anbau – nebst Grablege, zugehöriger geistlicher Pfründe mit Verpflichtung des Totengedächtnisses zu betrachten.“¹² Bei den Zisterziensern war zudem die Klosterkirche in einen Bereich für die Priestermonche und in einen für die Konversen unterteilt, so daß für die letzteren eigene Altäre erforderlich wurden¹³.

2. Architektonische Voraussetzungen in Waldsassen

Nachdem das Zisterzienserkloster Waldsassen um 1133 gegründet worden war, ging man an die Errichtung der Bauten, die für ein regeltreues Ordensleben erforder-

⁷ S. Meyer Michael, Patrozinien und Altarausstattungen der Ebracher Kirche, in: Festschrift 700 Jahre Abteikirche Ebrach 1285–1985 (Hgg. Wolfgang Wiemer, Gerd Zimmermann) Ebrach 1985, 129–261.

⁸ Mit dem Begriff „Mittelalter“ benenne ich hier der Einfachheit halber den ersten Hauptabschnitt in der Geschichte Waldsassens von der Gründung um 1133 bis zur Aufhebung 1571. Nach der Beseitigung der im Landshuter Erbfolgekrieg entstandenen Schäden werden die Altäre nur noch einmal kurz für die Zeit von Abt Georg III. (1531–1537) erwähnt. S. Binhack Franz, Geschichte der Cisterzienser-Abtei und des Stiftes Waldsassen von 1507 bis 1648 nach gedruckten und ungedruckten Quellen (Programm der K. Studienanstalt Eichstätt 1890/91) Eichstätt 1891, 23.

⁹ Reinle Adolf, Die Ausstattung deutscher Kirchen im Mittelalter. Eine Einführung, Darmstadt 1988, 3.

¹⁰ Braun Joseph, Der christliche Altar in seiner geschichtlichen Entwicklung. 1. Band. Arten/Bestandteile / Altargrab / Weihe / Symbolik, München 1924, 377.

¹¹ S. ebd., 378f.

¹² Reinle, Ausstattung, 6.

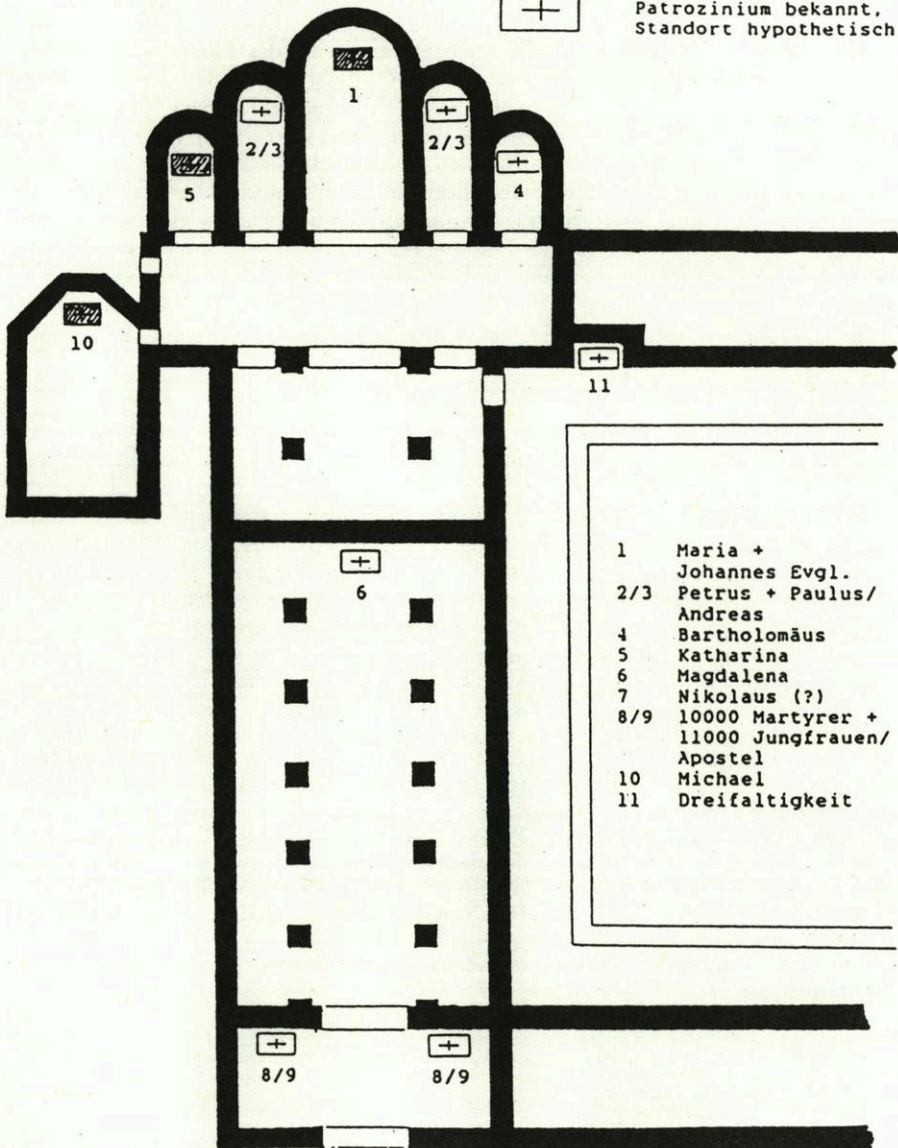
¹³ S. Binding Günter/Untermann Matthias, Kleine Kunstgeschichte der mittelalterlichen Ordensbaukunst in Deutschland, Darmstadt 1985, 194; Braunsfeld Wolfgang, Abendländische Klosterbaukunst, Köln 1985, 125.



Patrozinium und
Standort gesichert



Patrozinium bekannt,
Standort hypothetisch



- 1 Maria +
Johannes Evgl.
- 2/3 Petrus + Paulus/
Andreas
- 4 Bartholomäus
- 5 Katharina
- 6 Magdalena
- 7 Nikolaus (?)
- 8/9 10000 Martyrer +
11000 Jungfrauen/
Apostel
- 10 Michael
- 11 Dreifaltigkeit

lich waren. Die größten Baumaßnahmen fanden offenbar unter Abt Daniel statt, auch die Klosterkirche, von der hier die Rede sein wird, wurde 1179 geweiht¹⁴.

Für das Kloster ist eine Reihe von Altären belegt¹⁵. Den Versuch einer Standortbestimmung nahm erstmals Binhack vor: „Die älteste Klosterkirche hatte ... außer dem Hochaltare mindestens noch sechs Altäre, nämlich: den Dreifaltigkeits-, Andreas- und Catharinenaltar wahrscheinlich auf der Evangelienseite und den Marien-, Bartholomäusaltar und die Michaelskapelle auf der Eipstelseite. Bei dem Catharinenaltar führte eine Thüre hinauf in den Gottesacker; bei dem Bartholomäusaltar gelangte man durch eine Thüre in das Dormitorium des Klosters.“¹⁶ Leider gibt Binhack nicht die genauen Gründe an, die ihn zu dieser Zuordnung veranlaßt haben. In manchen Punkten könnte er rechthaben, andererseits sind ihm aber auch einige Fehler unterlaufen. Die Annahme von je drei Altären links und rechts des Hochaltars bedürfte insofern einer weiteren Präzisierung, als sich dort nur jeweils zwei Nebenapsiden befanden. Eine Standortbestimmung erfordert die Beachtung der architektonischen Vorgaben, da – umgekehrt – der Grundriß von Sakralräumen stets auch durch die Altäre bestimmt ist¹⁷. Deshalb seien zunächst die baulichen Gegebenheiten referiert, soweit sie bisher rekonstruiert werden konnten.

a) Chorklöpfung

Der Chorschluß der Waldsassener Klosterkirche war bereits mehrfach Gegenstand architekturgeschichtlicher Betrachtungen. Mader hat wichtige Bildquellen zusammengestellt und erstmals Parallelen zu anderen Klöstern aufgezeigt¹⁸. Weitere Überlegungen wurden von Bickel, Binding und Untermann sowie insbesondere von Jacob angestellt¹⁹. Danach gehört die Waldsassener Chorklöpfung zu dem älteren, von den Cluniazensern in Variation übernommenen Typ des Staffelhors, der in seinen fünf Apsiden die Aufstellung von ebensovielen Altären gestattet²⁰.

¹⁴ S. OTTONIS (Prioris Waldsassensis) CHRONICON WALDSASSENSE. Ex Cod. MSC. carthaceo Bibliothecae quondam HUNGERIANAE, hodie INGOLSTADIENSIS Academicae, descripsit ANDREAS FELIX OEFELIUS Bibliothecarius Bavaricus &c. Accedit EJUSDEM AUCTORIS DESCRIPTIO EXTERMINII, MONASTERII SUI SUB BELLO BAVARICO MAJORE. Ex eodem Cod. MS. Acad. Ingolstadt., in: RERUM BOICARUM SCRIPTORES NUSQUAM ANTEHAC EDITI QUIBUS VICINARUM QUOQUE GENTIUM nec non GERMANIAE universae HISTORIAE EX MONUMENTIS GENUINIS HISTORICIS ET DIPLOMATICIS PLURIMUM ILLUSTRANTUR. Ex Membranis & Chartis vetustis collegit, descripsit ac Monitis praevis Indiceque copiosissimo instruxit atque editit ANDREAS FELIX OEFELIUS MONACENSIS. TOMUS I. AUGUSTAE VINDELICORUM Sumptibus IGNATII ADAMI & FRANCISCI ANTONII VEITH Bibliopolarum. ANNO MDCCLXIII, 49–87, hier 65.

¹⁵ S. die Aufzählungen bei Binhack, Gründung, 57; Langhammer, Waldsassen, 231; Mader, Kunstdenkmäler, 97.

¹⁶ Binhack, Gründung, 57.

¹⁷ S. Binding Günther, Altaranordnung, in: Lexikon des Mittelalters I, München – Zürich 1980, 464 f.,

¹⁸ S. Mader, Kunstdenkmäler, 92 ff.

¹⁹ S. Bickel Wolfgang, Die Kunst der Cistercienser, in: Schneider Ambrosius u. a. (Hgg.), Die Cistercienser. Geschichte – Geist – Kunst, Köln 1986, 178–316, hier 215 ff.; Binding/Untermann, Kunstgeschichte, 259 f.; Jacob Rudolf, Die Stiftsbasilika Waldsassen im 12. Jahrhundert, in: Oberpfälzer Heimat 25 (1981) 91–133. Meine Abbildung auf S. 123 beruht in wesentlichen Elementen auf Jacobs Ergebnissen.

²⁰ Vgl. auch Reinle, Ausstattung, 5 f.

b) Langhaus

Altäre befanden sich regelmäßig auch im Langhaus der Klosterkirche, im ausgehenden Mittelalter etwa an den Stützen der Langhausarkaden. Ein Standort war obligatorisch: „In Kirchen, in denen der Chor vom Schiff durch einen Lettner geschieden wurde, war der Heiligkreuzaltar in der Mitte vor diesem Lettner angebracht.“²¹ Daß in Waldsassen ein Lettner existierte, kann wegen der üblichen Abtrennung des Konversenchors ohne weiteres vorausgesetzt werden und wird durch eine Bildquelle auch nahegelegt²². Sicher befand sich davor mindestens ein Altar für die Gottesdienste der Konversen²³. Ein Kreuzaltar allerdings ist für Waldsassen nicht bezeugt, und die Standorte anderer Altäre im Langhaus lassen sich nicht erschließen, so daß man hier über Mutmaßungen nicht hinauskommt.

c) Paradies

Unter Abt Ulrich erhielt die Klosterkirche einen Anbau: „Sub praefati Abbatis regimine circa annum Domini MCCCVI. capellam paradisi ante fores ecclesiae, in qua sepultura quondam erat Nobilium, constructam legimus.“²⁴ Leider kennen wir seine ungefähre Form nur aus neuzeitlichen Quellen. „Um 1670, also wohl mindestens seit der Wiederherstellung des Klosters nach dem Brand von 1504, trug das Paradies ein steiles Satteldach von der Giebelhöhe des Mittelschiffes und hatte die Weite der drei Schiffe der Kirche.“²⁵ Die Frage ist – auch unter dem Gesichtspunkt der dortigen Altarstandorte –, wie der Anbau vor 1504 ausgesehen haben mag.

Die Bildquellen widersprechen sich leider: Maders eben zitierte Beschreibung paßt zum Grundriß von 1618 und auch zu den Abbildungen von 1670 und 1690²⁶. Jacob nimmt bei seinem Rekonstruktionsversuch der Waldsassener Klosterkirche einen ursprünglichen Anbau von der Breite des Hauptschiffs als wahrscheinlich an, da nur ein solcher zu den von ihm postulierten Maßverhältnissen paßt²⁷. In seinem Grundriß bleibt aber relativ wenig Platz für die beiden Altäre, die sich dort befunden haben. Außerdem spricht die Chronik von der Errichtung („constructam“), nicht von der Erweiterung des Paradieses, das vorher also nicht in die Proportionsverhältnisse der Kirche einbezogen gewesen sein kann.

Die zitierte Passage aus dem Chronicon Waldsassense über die Errichtung des Paradieses enthält die Ortsangabe „ante fores ecclesiae“. Der Plural „fores“ kann aber sowohl für „Türen“ als auch für „die Flügel einer Tür“ stehen. Es lassen sich aus der Angabe also keine sicheren Hinweise auf eine Breitenausdehnung etwa über mehrere Portale entnehmen. Eher spricht für solche Ausmaße ein anderer Umstand: Auf einigen Abbildungen ist ein Gang zwischen dem Paradies und dem Abteischloß, das unter

²¹ Braun, Altar 1, 403.

²² S. den bei Mader, Kunstdenkmäler, 93 abgebildeten Grundriß aus der Zeit um 1618. Falls das Langhaus, wie Jacob, Stiftsbasilika, 109 behauptet, achtjochig war und der Grundriß einigermaßen maßstäblich ist, muß der Lettner zwischen das von Osten aus zweite oder dritte Stützenpaar eingefügt gewesen sein.

²³ S. Binding/Untermann, Kunstgeschichte, 194.

²⁴ Chronicon, 68.

²⁵ Mader, Kunstdenkmäler, 96.

²⁶ S. ebd., 93, 95 u. Tafel VII.

²⁷ S. Jacob, Stiftsbasilika, 105. Man wird sich fragen müssen, ob man diese auf einer ungesicherten These beruhende These übernehmen will.

Abt Johannes VI. in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts begonnen wurde²⁸, zu sehen²⁹. Das Chronicon Waldsassense erwähnt im Zusammenhang mit den Kriegseignissen 1504 mehrfach einen entsprechenden „transitus“³⁰, der also schon vorher existierte. Mader geht daher von einer zweigeschossigen Vorhalle von der Breite des Langhauses aus, von deren oberem Stockwerk die Galerie zum Schloß hinüberführte³¹.

Erforderlich wurde der Paradiesanbau, weil einerseits die Nachfrage des benachbarten Adels nach Grablegen im Kloster immer größer wurde, andererseits die Generalkapitel wiederholt verboten hatten, das Begräbnis von Laien in der Klosterkirche zu gestatten³².

Zwei Altäre sind für das Paradies belegt, die mehrfach von Adeligen begabt wurden, da sie dort begraben werden sollten.

d) Weitere Standorte

Altäre gab es nicht nur in der Klosterkirche, sondern auch in anderen Bereichen der Klausur. So ist ein Altar im *Kreuzgang* belegt, ein weiterer stand im *Kapitelsaal*³³.

Die Klöster der benediktinischen Ordensfamilie richteten stets ein besonderes Augenmerk auf die Krankenpflege. Architektonischen Niederschlag fand dies in der Errichtung eigener Krankentrakte, die sich bei den Zisterziensern oft an den Ostrakt des Konventsgevierts anschlossen und eine differenzierte Infrastruktur aufwiesen³⁴. In der Waldsassener Mirakelsammlung ist das Infirmitorium mehrfach erwähnt³⁵, nicht aber eine *Krankenkapelle*. Eine Bildquelle legt aber nahe, daß es sie dennoch gegeben haben dürfte: „Der Grundriß des Klostergebäude ... vom Jahre 1621 ... zeichnet an diesem [Krankenhaus-] Trakt gegen Osten einen kleinen polygonalen Anbau: vermutlich die mittelalterliche Capella infirmorum.“³⁶

Innerhalb des Berings befanden sich im Mittelalter außerdem drei weitere Kapellen. Eine von ihnen war die *Michaelskapelle*. Die Mirakelsammlung erzählt folgende Begebenheit: „Quidam monachus post nativitatem domini inter matutinas capellam sancti Mychaelis intrauit et orauit, et in ipsa oracione dulcissimum odorem sensit et tam

²⁸ S. Chronicon, 76.

²⁹ Mader, Kunstdenkmäler, 96.

³⁰ Chronicon 84.

³¹ S. Mader, Kunstdenkmäler, 96.

³² S. Hofmeister Philipp, Das Gotteshaus als Begräbnisstätte, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 111 (1931) 450–487, hier S. 466; Schneider Ambrosius, Der Baubetrieb der Cistercienser, in: ders. u. a. (Hgg.), Die Cistercienser. Geschichte – Geist – Kunst, Köln 1986, 54–62, hier: 61. Später freilich setzte man sich auch in Waldsassens über diese Vorschrift hinweg, wie die Grablegen am Nikolaus- und Bartholomäusaltar beweisen.

³³ Dort war – wie vom Generalkapitel 1170 vorgeschrieben (s. Hofmeister, Begräbnisstätte, 466) – die Grablege der Äbte (s. Doeberl Michael, Quellen und Erörterungen zur Geschichte des Nordgaus, in: Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 45 (1893) 113–129, hier: 120f., 124f., 128f.) und außerdem eines Adelsgeschlechts, ein Umstand, der im Mittelalter üblich war und dem Kapitelsaal seinen Sonderstatus zwischen Profan- und Sakralbau gab (s. Braunfels, Klosterbaukunst, 16).

³⁴ S. Braunfels, Klosterbaukunst, 150.

³⁵ S. Herrmann Erwin, Ein Mirakeltraktat des 14. Jahrhunderts aus Kloster Waldsassens, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 21 (1987) 7–22, Mirakel Nr. 4/11/12 u. a. Im folgenden zitiere ich nach den Nummern der Mirakel.

³⁶ Mader, Kunstdenkmäler, 101; die zugehörige Abbildung auf Seite 92.

magnam gratiam habuit, quod antea nec postea similem est expertus.“³⁷ Die Episode ist eine der wenigen schriftlichen Quellen über die Waldsassener Michaelskapelle. Das Bauwerk selbst existiert nicht mehr – im Zuge des barocken Neubaus muß es abgerissen worden sein. Die Regensburger Diözesanmatrikel von 1665 registriert – und das ist der zweite Beleg – eine „Capella s. Michaelis im Creuzgang“³⁸. Die Lokalhistoriker sind sich jedoch einig, daß „ein jüngerer, offenbar erst gotischer Kapellenanbau im Norden der Klosterkirche, den die Bildquellen des 17. Jahrhunderts, wenn auch in unterschiedlicher Lage und Gestalt, so doch deutlich wiedergeben“³⁹, diese Michaelskapelle ist. Lediglich Binhack vermutet sie im Chorraum der Stiftskirche⁴⁰. Nach den überlieferten Planskizzen und Abbildungen schloß sich das Gebäude ans Nordquerhaus⁴¹ oder ans nördliche Seitenschiff an⁴². Jedenfalls lag es im Mönchsfriedhof, und dazu würde das Patrozinium des hl. Michael sehr gut passen. Überdies gibt oder gab es einige Parallelen in anderen Zisterzienserklöstern, wo ebenfalls Michaelskapellen topographisch dem Klosterfriedhof zugeordnet waren, so in Ebrach⁴³, Hardehausen⁴⁴, Heilsbronn⁴⁵ und Langheim⁴⁶. Eventuell steht hinter der Angabe der Diözesanmatrikel eine Verlegung des Patroziniums etwa infolge von Kriegswirren und Altarschändungen, vielleicht beruht sie aber auch auf einem Irrtum. Für die Zeit des Mittelalters zumindest läßt sich annehmen, daß die Michaelskapelle mit dem Anbau an der Nordseite der Stiftskirche identisch ist, sich somit in ihm mindestens ein Altar befand und dieser dem Erzengel geweiht war⁴⁷.

Unklarheit herrscht noch immer über weitere Kapellen außerhalb des Klausurbereichs, die in den Quellen vereinzelt erwähnt sind. Nachdem Abt Johannes III. 1323 resigniert hatte, bewohnte er nicht mehr die Klausur, sondern, wie die Haus-tradition berichtet, „circa ... *capellam sancti Jacobi* ante fontanum domunculam“⁴⁸. Auf ihren Resten errichtete man 1660 die spätere Kirche S. Walburga, die im Zuge

³⁷ Mirakel Nr. 24.

³⁸ Heim, Matrikel, 113.

³⁹ Jacob, Stiftsbasilika, 110. Vgl. Langhammer, Waldsassen, 237; Lorenz M. Leonia, Die Stiftskirche von Waldsassen: Beata Maria, Waldsassen 1928, 12 f.; Mader, Kunstdenkmäler, 96 f.

⁴⁰ S. Binhack, Gründung, 57.

⁴¹ S. Mader, Kunstdenkmäler, 93/95/Tafel VII.

⁴² S. ebd., 92.

⁴³ S. Wiemer Wolfgang, Die Michaelskapelle und ihre mittelalterlichen Wandmalereien, in: Festschrift 700 Jahre Abteikirche Ebrach 1285–1985 (Hgg. Wolfgang Wiemer, Gerd Zimmermann) Ebrach 1985, 11–58.

⁴⁴ S. Kuhne Wilhelm, Hardehausen. Pflanz, wo die Wasser fließen, Paderborn 1989, 180 ff.

⁴⁵ S. Binding/Untermann, Kunstgeschichte, 264; Hotz Joachim, Heilsbronn (Kunstführer 1386) München – Zürich 1987, 12; Mörtl Adolf, Das Münster zu Heilsbronn. Kurzführer, Heilsbronn 1990, 10.

⁴⁶ S. Geldner Ferdinand, Langheim. Wirken und Schicksal eines fränkischen Zisterzienser-Klosters, Lichtenfels 1990, 193 ff.; Götz Peter/Münch Hans, Langheim. Eine Begegnung mit der Vergangenheit, Lichtenfels 1978, 23/25; Hotz Joachim, Zisterzienserklöster in Oberfranken. Ebrach – Langheim – Sonnefeld – Himmelkron – Schlüsselau (Große Kunstführer 98) München – Zürich 1982, 45.

⁴⁷ Für die Ebracher Kapelle sind mehrere Nebentäie belegt.

⁴⁸ Doeberl, Quellen, 124. Vgl. Chronicon, 69; Brusch Kaspar, Monasteriorum Germaniae Praecipuorum ac maxime illustrium: Centuria Prima. In qua Origines, Annales ac celebriora cuiusque Monumenta, bona fide recensentur, Ingolstadt 1551, 71 v.; Binhack Franz, Die Äbte des Zisterzienser-Stiftes Waldsassen von 1133 bis 1506. Erste Abteilung (Programm der K. Studianstalt Eichstätt 1886/87) Eichstätt 1887, 76.

der Säkularisation wieder abgerissen wurde. „Die Kirche lag unmittelbar am nördlichen Tor der äußeren Ringmauer ... Sie ging demnach zweifellos aus der bei allen Zisterzienserniederlassungen gebräuchlichen Torkapelle hervor“⁴⁹. Ihre Funktion bestand darin, den auf Klostergebiet weilenden Laien die Teilnahme am Gottesdienst zu ermöglichen. Der Zugang zum Münster war Bediensteten und Gästen einer Zisterze ursprünglich nicht erlaubt, weshalb solche Pfortenkapelle allgemein üblich wurden⁵⁰.

Man kann wohl davon ausgehen, daß der Nachfolgebau von 1660, die Walburgiskirche⁵¹, deren ungefähres Aussehen uns der „Geometrische Abriß“ überliefert, unter Einbeziehung älterer Mauerreste errichtete wurde – dafür spricht der typisch gotische 5/8-Chorschluß⁵². Falls auch die übrigen Grundmauern übernommen wurden, so läßt sich folgern, daß die Torkapelle (zumindest am Ausgang des Mittelalters) ein einschiffiger Bau mit nicht eingezogenem Chor war. Ob sich in dem Bau auch Nebentärlie befanden, ist ungewiß.

Ferner ist die Existenz einer *Johanneskapelle* bezeugt. Langhammer hat sie offenbar mit der Jakobskapelle verwechselt⁵³. Daneben gibt es auch Stimmen, die eine Identität beider Bauwerke behaupten. Der Sachverhalt ist aber komplizierter.

Wohl auf das Buch von Schwester Lorenz über die barocke Stiftskirche⁵⁴ geht eine von Zrenner in einem ausführlichen Zeitungsartikel⁵⁵ vertretene These zurück, die schließlich auch Eingang in Linstädts Deutung des barocken Chorgestühls findet⁵⁶. Danach habe es bereits vor Errichtung der Zisterze eine Benediktinerniederlassung mit einer Johanneskapelle gegeben. Zrenner will im Stadtgrundriß die ehemalige Vierflügelanlage des Konvents beim Klostertor an der Straße nach Eger ausmachen. Das Patrozinium des zugehörigen Gotteshauses sei nach dem Einzug der Zisterzienser auf das Münster übergegangen, die Kapelle habe man dann dem hl. Jakobus und 1660 der hl. Walburga geweiht. Diese These läßt sich teilweise bestätigen, bedarf jedoch der Korrektur.

Zunächst einmal gibt es keinen Beleg dafür, daß sich vor den grauen Mönchen bereits ein Benediktinerkonvent in Waldsassen niedergelassen hatte. Die lateinische Klosterfundatio spricht von „*viris devotis, peregrinis et pauperibus*“, die sich in eine „*densissimam solitudinem*“ zurückgezogen hatten⁵⁷. Die peregrinatio als spirituelle Lebensform paßt nicht zu einem benediktinischen Coenobium, auch wenn einer der frommen Männer, Gerwig von Volmarstein, aus dem Benediktinerkloster Siegburg stammte. Vielmehr ist von einer Eremitenkommunität auszugehen, einer Ausprägungen der Armutsbewegung, wie es sie damals in vielfältigster Weise gab.

⁴⁹ Mader, Kunstdenkmäler, 99.

⁵⁰ S. Müller Gregor, Die Kapelle bei der Klosterpforte, in: Cistercienser-Chronik 33 (1921) 81–84.

⁵¹ S. Mader, Kunstdenkmäler, 99.

⁵² S. Mader, Kunstdenkmäler, Tafel VII.

⁵³ S. Langhammer, Waldsassen, 236.

⁵⁴ S. Lorenz, Stiftskirche, 9f.

⁵⁵ Zrenner Alois, Die benediktinische Vorzeit Waldsassens, in: Der neue Tag 11./14. 5. 1957.

⁵⁶ S. Linstädt Axel, Das Chorgestühl der Stiftskirche zu Waldsassen, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 118 (1978) 53–85.

⁵⁷ Fundatio monasterii Waldsassensis, in: Monumenta Germaniae Historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum. Scriptorum tomi XV. Pars II (Hg. Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi) Hannover 1888, 1088–1093, hier 1091.

Der Beleg für einen Kirchenbau aus vorzisterziensischer Zeit, der dem hl. Johannes geweiht war, findet sich in einem bisher nicht beachteten Statut des Generalkapitels von 1227, das dem Kloster die Feier des Festes „S. Joannis ante portam latinam“ gestattet, „quia ecclesia eius tali fuerit insignita titulo, priusquam veniret ad Ordinem“⁵⁸. Bei der in der Haustradition erwähnten Johanneskapelle handelt es sich aber um einen jüngeren Bau: Im Abschnitt über die Amtszeit von Abt Johannes III. (1310–1323) teilt das *Chronicon Waldsassense* mit: „Sacellum S. Joannis circa haec tempora extractum videtur“⁵⁹. Nicht beweisen läßt sich die Annahme, die erste Johanneskirche sei ein Vorgängerbau der späteren Pfortenkapelle gewesen. Ebenso könnte es sich um den zuletzt wieder von Jacob postulierten Bau I handeln, der der 1179 konsekrierten Kirche vorausging⁶⁰. Man muß aber auch damit rechnen, daß die Einsiedlerkommunität eine Kapelle in Köllergrün errichtet hatte, wo sich ihre erste Niederlassung befand.

Die jüngere Johanneskapelle läßt sich ebenfalls nicht genau lokalisieren. In den Plänen und Ansichten bei Mader ist sie nicht auffindbar. Die schriftlichen Quellen geben aber einen verschwommenen Hinweis: 1504 wurde im Krieg das Kloster durch einen Brand verwüstet, unversehrt blieb außer dem Konversenbau lediglich die „cellarii officina cum sacello Divi Joannis“⁶¹. Nach Binhacks Übersetzung des heute verschollenen⁶² „*Spicilegium Anecdotorum ad historiam Waldsassensem*“ von Dionys Hueber aus dem 19. Jahrhundert wurde die Kapelle „zur Zeit der Reformation profanirt und als Faßschupfe benützt ... Sie war in der Nähe des 1797 erweiterten Malzhauses“⁶³, also eines Wirtschaftsgebäudes, das parallel zum Westtrakt des barocken Konventsgevierts liegt und seinen Giebel auf den heutigen Basilikaplatz richtet.

III. Das Patrozinium der Klosterkirche

„Jeder Altar erhielt bei seiner Weihe den Titel eines Patroziniums ... In der Regel entspricht der Titel des Haupt- oder Hochaltars dem Patrozinium der Kirche. Zum Haupttitel gesellen sich meist mehrere Nebenpatrone ... Die Wahl der Patrozinien ist bis ins Detail der Nebenpatrozinien nicht zufällig, sondern wohlüberlegt“⁶⁴. Sie wurde vom Erbauer der Kirche⁶⁵ und oft wohl auch vom Stifter eines Altares vorgenommen.

⁵⁸ *Statuta Capitulum Generalium Ordinis Cisterciensis*. Ab anno 1116 ad annum 1786. Quae ex libris praestertim manu scriptis collegit, recognovit, annotatione critica enodationibusque instruxit et edidit D. Josephus-M^a Canivez. Tomus II. Ab anno 1221 ad annum 1261 (*Bibliothèque de la revue d'histoire ecclésiastique* 10) Louvain 1934, S. 63, Nr. 37.

⁵⁹ *Chronicon*, 69; vgl. Binhack, Äbte I, 76.

⁶⁰ S. Jacob, Stiftsbasilika, 96.

⁶¹ *Chronicon*, 85; vgl. Binhack Franz, Die Äbte des Cisterzienser-Stiftes Waldsassen von 1133 bis 1506. Zweite Abteilung (Programm der K. Studienanstalt Eichstätt 1888/89) Eichstätt 1889, 89.

⁶² S. Baumgartl Edgar, Stiftsbibliothek Waldsassen. Cisterziensische Geistigkeit am Beginn der Aufklärung (Große Kunstführer 157) München – Zürich 1989, 8.

⁶³ Binhack Franz, Geschichte des Cisterzienerstiftes Waldsassen von der Wiederherstellung des Klosters (1661) bis zum Tode des Abtes Alexander (1756) nach Manuskripten des P. Dionysius Huber, Regensburg – Amberg 1888, 125.

⁶⁴ Reinle, Ausstattung, 3f.

⁶⁵ S. Lehner Johannes B., Die mittelalterlichen Kirchen-Patrozinien des Bistums Regensburg – Teil I, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 94 (1953) 5–82, hier 11.

Das heißt, daß in Waldsassen die Mönche die Titelheiligen aussuchten, später aber vielleicht auch die Stifter, die sich vor Altären des Klosters bestatten ließen. Eine dritte Möglichkeit ist, daß die Mönche Titelheilige unter dem Gesichtspunkt breiter Popularität wählten, wenn den Altären Grablegen zugeordnet waren – bei den Gruppenpatrozinien der Paradiesaltäre könnte dies der Fall gewesen sein.

Wenden wir uns zunächst den Kirchenpatronen zu. „Die Vielzahl der Marienkirchen ... in der zweiten Hälfte des Mittelalters ... hängt sicher mit der gehobenen Bedeutung der Frau in der Gesellschaft, insbesondere auch im kirchlichen Leben zusammen.“⁶⁶ Nach Lehner trat allerdings das Marienpatrozinium im Bistum Regensburg gehäuft nicht vor der Gegenreformation auf⁶⁷. Von Anfang an waren jedoch in der Regel Zisterzienserkirchen der heiligen Maria geweiht. Wir haben es hier also mit einem zisterziensischen Spezifikum zu tun. Die Ausdifferenzierung der einzelnen Marientitel erfolgte erst im Spätmittelalter. Vorher hießen Marienkirchen regelmäßig „Beata Maria Virgo“⁶⁸, so auch in Waldsassen, dort allerdings zuweilen ergänzt um den Titel der „Genetrix“⁶⁹.

Zweiter Patron ist der Evangelist Johannes. Der historischen Herkunft des Patroziniums steht die legendarische Darstellung der Haustradition gegenüber. Die Waldsassener Fundatio erzählt, die ersten Brüder, die unter Prior Wigand aus Volkenroda gekommen seien, hätten folgende Vision geschaut: „Circumfulsit eos lux de celo, in qua luce videbant quasi processionem ordinatissimam clericorum. Qui induti sacris consecranti episcopo in signis et instrumentis consecrariis ministrare necessaria videbantur. Quos sequebatur quidam plurimum reverendus ornamentis pontificalibus redimitus, qui aspersorium manu gestans, habuit se ad modum atrium consecrantis.“ Gemäß biblischer Topologie verbargen sich die Mönche aus Furcht vor der himmlischen Erscheinung. Der Bischof sprach jedoch Prior Wigand an und teilte ihm mit: „Ego sum Iohannes ewangelista, qui missus sum locum istum Domino et beatissime virgini ipsius genitrici et michi specialiter dedicare.“⁷⁰

Das Kirchenpatrozinium spielte im Leben der Waldsassener Mönche eine wichtige Rolle. Frühmittelalterlich ist die Vorstellung vom Patron als juristischer Person⁷¹. Zumindest Spuren dieses Gedankens finden sich aber auch noch in der Rechtspraxis der hochmittelalterlichen Zisterze: Gleich nach Fertigstellung der romanischen Basilika etwa schenkt Bischof Cuno II. dem Kloster Zehntrechte „super altare B.V. Mariae“⁷². Andere Stiftungen sind ähnlich formuliert⁷³.

Von besonderer Bedeutung war ferner das Kirchweihfest. Es hob sich einmal durch seine feierliche Liturgie vom Rhythmus des alltäglichen Gottesdienstes ab. Abt Eberhard wurde vom Generalkapitel 1227 folgendes bestätigt: „Petito abbatis de Vualsaxa de faciendo festo S. Joannis ante portam latinam, cum duodecim lectionibus, in

⁶⁶ Deinhardt Wilhelm, Patrozinienkunde, in: Historisches Jahrbuch 56 (1936) 174–207, hier: S. 202.

⁶⁷ S. Lehner, Kirchen-Patrozinien, 41.

⁶⁸ S. ebd., 41.

⁶⁹ S. z. B. Fundatio Waldsassensis, 1092.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ S. Deinhardt, Patrozinienkunde, 196 f.; Lehner, Kirchen-Patrozinien, 12.

⁷² Regesta Waldsassensia, zitiert bei Brenner Johann Baptist, Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen nach den Quellen bearbeitet, Nürnberg 1837 (Nachdruck Tirschenreuth 1984), 21.

⁷³ S. z. B. Binhack, Äbte I, 21.

domo sua ... exauditur“⁷⁴. Auch das karge Essen für den Konvent wurde an diesem Fest infolge frommer Stiftungen adeliger Wohltäter aufgebessert, wie sie das Waldsässische Registraturbruch vermerkt⁷⁵.

IV. Die Altäre im einzelnen

„Titulus ecclesiae monasterii et parochialis B. V. Mariae et S. Joannis Evangeliste. Altaria 3 violata: primum eiusdem tituli, alterum S. Crucis, tertium B. V. Rosarii“⁷⁶, zählt die Matrikel von 1665 auf. Diese Angaben sind trotz bzw. in ihrer Knappheit ein vielsagender Hinweis auf die religiöse Lage in Waldsassen nach dem Dreißigjährigen Krieg. Der Altar der Jungfrau Maria vom Rosenkranz ist Zeichen für die Durchführung der Rekatholisierung. Daneben gab es aber mit Hoch- und Kreuzaltar sozusagen nur eine Minimalausstattung, durch die die Chorpartie kaum ausgenützt war. Die früheren Altäre waren verschwunden, und damit nicht nur ein erheblicher Teil der beweglichen Ausstattung des Münsters, sondern auch die gnadenbringende Nähe der Heiligen und ihrer Reliquien – sowohl ein Heils- wie auch ein Repräsentationsfaktor – und sicher ein reicher Fundus an mittelalterlicher Sakralkunst. Freilich konnte sich Waldsassen auch im Mittelalter nie mit dem Altarreichtum etwa einer Abtei wie Ebrach messen⁷⁷, dennoch bedeutete die Lage 1665 eine erhebliche Verarmung gegenüber dem mittelalterlichen Zustand. Im folgenden ist dessen Rekonstruktion versucht, soweit die Quellen dies zulassen.

1. Hochaltar St. Maria und Johannes Evgl.

Im Gegensatz zu den Nebenaltären wissen wir über Art und Ausstattung des Hochaltares etwas besser bescheid, obwohl auch er ausschließlich in schriftlichen Quellen greifbar wird. Aus liturgischen Gründen war er freistehend⁷⁸. Auf ihm befand sich seit der Regierungszeit von Abt Giselerbert (also spätestens 1270) der Reliquienschrein⁷⁹, von dem Abt Johannes III. bezeugt, aus ihm sei ein Klopfen ertönt, wenn im Hause ein Todesfall bevorstand⁸⁰. Im Landshuter Erbfolgekrieg 1504 ist die „archa reliquiarum“ verbrannt⁸¹. Was an Reliquien erhalten blieb, ließ

⁷⁴ Statuta II, 1227, S. 63, Nr. 37. Das Chronicon schreibt: „Abbas praedictus festum Sancti Joannis ante portam Latinam cum XII. lectionibus & duabus Missis apud nos propter patrocinium obtinuit a Capitulo generali celebrandum, & quod die sequentie anniversarius Fundatorum hujus domus ageretur cum Missa solemni.“ (S. 66) Vgl. Binhack, Äbte I, 31.

⁷⁵ Zitiert bei Binhack, Äbte I, 38: „1236, den 4. November zeugt Abt zu Volkolderod, wie Heinrich von Sonnenberg, Ritter, dem Stift W. für sein und der Seinen Seelenheil etliche Gärten und Höfe zu Eger ... erblich geschenkt hat, doch so, daß davon dem Convent an St. Johannes Aposteltag eine Spende und Dienst mit Würzburger Wein und weißen Brod geschehen soll.“ Bei Gradl Heinrich, Monumenta Egrana. Denkmäler des Egerlandes als Quellen für dessen Geschichte. I. Band (805–1322) (Das Egerland. Heimatkunde des Ober-Eger-Gebietes VI) Eger 1886, Nr. 187 ist das Datum der Urkunde der 5. Februar.

⁷⁶ Heim, Matrikel, 113.

⁷⁷ Vgl. dazu Meyer, Patrozinien.

⁷⁸ S. Braun, Altar 1, 385 f.; Reinle, Ausstattung, 7. Für Waldsassen ist dieser Umstand beispielsweise belegt durch Mirakel Nr. 2.

⁷⁹ Vgl. Chronicon, 67; Binhack, Äbte I, 46 f.

⁸⁰ S. Mirakel Nr. 2.

⁸¹ S. Chronicon, 67; Binhack, Äbte I, 47.

der Verfasser des *Chronicon Waldsassense* in einem Schrein hinter dem Hochaltar vergraben⁸².

Zur Ausstattung gehörten selbstverständlich Leuchter⁸³, auch sie sind beiläufig im *Waldsassener Mirakelbuch* erwähnt⁸⁴. Ein „*aediculam corporis dominici*“ bezeugt Bruschs *Chronik* von 1551⁸⁵. Im Einzugsbereich des Hochaltars befanden sich ferner einige Grablegen, und zwar durchweg von Personen hohen Standes. Ursprünglich verboten die Beschlüsse der zisterziensischen Generalkapitel den Klöstern überhaupt, Laien in ihren Kirchen zu bestatten – lediglich Könige und Bischöfe durften an exponierter Stelle im Chor beigesetzt werden⁸⁶. Später wurden diese strengen Regelungen gelockert, doch achtete man in *Waldsassen* einigermaßen auf eine hierarchische Ordnung: Während der niedere Adel hauptsächlich im *Paradies* Grablegen erwerben konnte, wurden am Hochaltar zwei Bischöfe und Exkonventualen, nämlich Friedrich von Leuchtenberg, Bischof von Eichstätt⁸⁷, und Johannes, Weihbischof von Regensburg und Titularbischof von Hebron⁸⁸, bestattet. Weitere Angehörige aus der Familie der Landgrafen von Leuchtenberg und der Grafen von Sulzbach folgten⁸⁹.

Nach den Verwüstungen von 1504 war eine gründliche Renovierung des Klosters notwendig geworden. Die Arbeiten waren unter Abt Andreas abgeschlossen: „*Fecit idem consecrari templum a se restitutum & eleganter absolutum anno Domini 1517 . . . : Summamque eius aram Sanctae & indiuiduae Trinitati, & beatissimae Dei genitrici Mariae, sanctoque Ioanni Euangelistae dedicari, iuxta uersiculos choro inscriptos, qui tales sunt.*

Annos quindecies centum tria lustra, duosque
Virginis a partu fidei numerabat amator:
Luce Nouembris in octaua: dum sacra quaternis
Festa Coronatis agerentur: dedita Christo
Haec sunt templa Deo, a uenerando Antistite Petro
Krafft, sacrata suis et sunt altera sanctis:
Sic primam Mariae Comitique suo dedit aram
Caetera stant tutelae aliorum Altaria diuum.“⁹⁰

Erst jetzt ist explizit von dem Patrozinium der drei göttlichen Personen die Rede, wie auch sonst im Bistum Regensburg die meisten Dreifaltigkeitskirchen nach 1500 entstanden⁹¹.

⁸² S. *Chronicon*, 86; Binhack; Äbte II, 92.

⁸³ S. Reinle, Ausstattung, 108 ff.,

⁸⁴ S. *Mirakel* Nr. 2.

⁸⁵ S. Brusch, 69 v.

⁸⁶ S. Hofmeister, Begräbnisstätte, 466.

⁸⁷ S. *Chronicon*, 69 und Brusch, 69 r.

⁸⁸ S. *Chronicon*, 74 und Brusch, 69 v.

⁸⁹ S. ebd., 69 r.

⁹⁰ Ebd., 73 v. Vgl. Binhack, 1507–1648, 4 f.; ders. (Hg.), *Geschichte des Klosters Waldsassen*, deutsch beschrieben von Kaspar Brusch 1550 (mit einem Vorwort von P. Marian Glonig), in: *Cistercienser-Chronik* 25 (1913) 193–206/241–248, hier: 246. Zum Brauch der Weiheschriften s. Braun, *Altar* 1, 720 ff.

⁹¹ S. Lehner, *Kirchen-Patrozinien*, 28.

2. Altar des hl. Petrus und Paulus

Über den Altar der Apostelfürsten erfahren wir Einzelheiten anlässlich eines Vorfalls, den das *Chronicon Waldsassense* folgendermaßen darstellt: Ein Blitz schlug 1499 „in turrim“, das heißt in den Dachreiter über der Vierung ein, „& cum fenestras plures contrivisset in ea, quae juxta aram Apostolorum Petri & Pauli est comminutis vitris omnibus sola crucifixi imago ... perstitit illaesa.“⁹²

Aus dieser Notiz läßt sich schließen, daß sich der Altar im Einzugsbereich der Vierung und – wegen des Fensters – in der Nähe einer Außenwand befunden haben muß. Am ehesten bietet sich damit eine Chorkapelle als Standort an. Da in der nördlichen Apsis der Katharinenaltar errichtet war, bleiben noch die südliche und die beiden den Hochaltar unmittelbar flankierenden Kapellen übrig. Direkt neben dem Hochaltar würde der Altar der Apostelfürsten am ehesten passen – seine Patrone stehen in der Hierarchie der Heiligen an oberster Stelle.

3. Andreasaltar

Ebenfalls unter einem Fenster muß der Altar des hl. Andreas gestanden sein, zumindest in der Zeit, als in der Waldsassener Mirakelsammlung (entstanden um 1322/23) folgende Episode niedergeschrieben wurde: Ein Mönch habe am Andreasaltar die Messe gelesen, sei in seiner Andacht aber durch einen Specht gestört worden, der an das Fenster geklopft habe. Auf die Verwünschungen des Mönches hin sei das Tier später tot auf den Stufen des Altares gelegen⁹³.

Da sich der Apostel Andreas nach Petrus und Paulus der höchsten kultischen Verehrung erfreute⁹⁴, könnte der Altar zusammen mit dem der Apostelfürsten die Hauptapsis links und rechts flankiert haben. Er würde dann zum ältesten Altarbestand der Kirche gehören, was auch insofern plausibel ist, als St. Andreas gerade im 12. Jahrhundert ein beliebter Kirchenpatron der Region war⁹⁵.

⁹² *Chronicon*, 81. Binhack, Äbte II, 77 übersetzt die Parallelüberlieferung: „Und während er mehrere Fenster zertrümmerte, blieb bei dem Fenster neben dem Altar der Apostel Petrus und Paulus, wo alle Glasscheiben zersplittert waren, allein das Cruzifix unverletzt.“ Aufgrund des verwirrenden Editionsprinzips von Binhack (deutsche Übersetzung einer jüngeren lateinischen Parallelüberlieferung zum *Chronicon Waldsassense* unter Angabe abweichender lateinischer Lesarten) läßt sich nicht klar entscheiden, ob hier ein Übersetzungsfehler vorliegt. Das *Chronicon* meint aber doch wohl, daß im Fenster bei dem Altar das ganze Glas außer dem Bild eines Kruzifixes zersplitterte. Die Stelle wäre dann auch ein Beleg dafür, daß in Waldsassen Fenster auch des Chores entgegen den älteren Ordensvorschriften bemalt waren – eventuell Resultat der Veränderungen unter Abt Nikolaus IV. (1461–79) (s. *Chronicon* 78; Binhack, Äbte II, 61), also in einer Zeit, wo die zisterziensische Glasmalerei sich längst an die Gepflogenheiten außerhalb des Ordens angepaßt hatten (s. dazu Lyman Brigitte, Die Glasmalerei bei den Zisterziensern, in: *Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Katalog zur Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt, Brauweiler* (Hgg. Kaspar Elm, Peter Joerßen, Hermann Josef Roth) (Schriften des Rheinischen Museumsamtes Nr. 10) Köln 1981, 345–356, hier S. 350).

⁹³ S. Mirakel Nr. 13.

⁹⁴ S. Schauerte Heinrich, Andreas, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* (Hgg. Josef Höfer, Karl Rahner) 1. Band, Freiburg 1957 (Nachdruck 1986) 511–513, hier: 511.

⁹⁵ S. Lehner, Kirchen-Patrozinien, 14 und 23.

4. Bartholomäusaltar

Das letztere gilt auch für den Bartholomäusaltar⁹⁶. Das Patrozinium dieses Heiligen findet sich besonders häufig in mittelalterlichen „Rodungsgebieten, in Ostdeutschland, in Böhmen und Mähren“⁹⁷ und wurde gern in Kreisen der kirchlichen Reformbewegung gewählt⁹⁸.

Einen versteckten Hinweis zu seinem Standort gibt uns wieder die Mirakelsammlung: Ein Mönch las für einen Toten „ante altare sancti Bartholomei locato“ den Psalter⁹⁹. Verstorbene Mönche wurden bei den Zisterziensern in der Regel im Chor aufgebahrt¹⁰⁰. Daß dies im zitierten Fall an einem Nebentalar geschah, hängt vielleicht mit dem Titulus zusammen: Bartholomäus „wurde gegen Dämonen und Geister angerufen ... und ist deshalb Schutzheiliger von Friedhofskapellen.“¹⁰¹ Wenn die Standortbestimmungen der Altäre der Heiligen Petrus, Paulus, Andreas und Katharina zutreffen, könnte der Bartholomäusaltar in der südlichen Chorapsis errichtet worden sein. Damit behielt Bihack recht, der behauptet: „Bei dem Bartholomäusaltar gelangte man durch eine Thüre in das Dormitorium des Klosters“¹⁰², denn nach der zisterziensischen Bautradition schloß sich der Schlafsaal im ersten Stock unmittelbar an das Querhaus an und war von dort über eine Treppe direkt zu erreichen. Aus dem Waldsassener Kopialbuch läßt sich entnehmen, daß sich vor dem Altar bereits 1358 eine Adelsgrablege befand, nämlich die der Eltern von Heinrich Paulsdorfer¹⁰³.

5. Katharinenaltar

Im Gegensatz zu den drei bisher behandelten Nebentalären, deren Standort durch sich gegenseitig stützende Argumente lediglich wahrscheinlich gemacht werden konnte, haben wir sichere Nachricht über den Platz, an dem sich der Katharinenaltar befand. Die Mirakelsammlung erzählt, daß ein Mönch „per ostium quod prope altare sancte Katharine est“¹⁰⁴ den Friedhof betreten habe. Damit ist der Altar der nördlichen Apsis zuzuordnen, denn traditionell schloß sich der Friedhof an die dem Konventsgeviert abgewandte Seite der Chorpartie an, in Waldsassen also im Norden. Der Stilpsche Plan bestätigt diese Lage des Friedhofs¹⁰⁵. Seit den Kreuzzügen erlebte das Patrozinium der hl. Katharina eine Blütezeit¹⁰⁶. Unter anderem waren ihr oft

⁹⁶ S. ebd., 25.

⁹⁷ S. Zender Matthias, Bartholomaeus, in: Lexikon des Mittelalters I, München – Zürich 1980, 1491.

⁹⁸ S. Deinhart, Patrozinienkunde, 200.

⁹⁹ S. Mirakel Nr. 6.

¹⁰⁰ S. Dolberg Ludwig, Sterben und Begräbnis eines Cisterciensers, in: Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden mit besonderer Berücksichtigung der Ordensgeschichte und Statistik 19 (1898) 256–264/433–440, hier: 434.

¹⁰¹ S. Zender, Bartholomaeus.

¹⁰² Bihack, Gründung, 57.

¹⁰³ S. Böheim Karl August, Beiträge zur Genealogie oberpfälzischer Adelsgeschlechter, in: Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg 23 (1865) 210–375, hier S. 278 oder Primbs Karl, Geschichte und Genealogie der Paulsdorfer, 127 in Band 40 (1886) derselben Reihe.

¹⁰⁴ Mirakel Nr. 16.

¹⁰⁵ S. Mader, Kunstdenkmäler, Tafel VII.

¹⁰⁶ S. Lehner, Kirchen-Patrozinien, 14.

Friedhofskirchen geweiht¹⁰⁷. Dadurch wird auch die Lage der Waldsassener Katharinenkapelle verständlich¹⁰⁸. Offenbar stellte man die verstorbenen Mönche zunächst unter den Schutz der heiligen Martyrerin, bis man die Michaelskapelle baute.

6. Magdalenenaltar

Nach Reinle „trug ein Gemeinde- und Volksaltar, der zwischen Langhaus und Priesterraum stand, sozusagen immer den Titel des Hl. Kreuzes“¹⁰⁹. Vor der Matrikel von 1665¹¹⁰ ist ein solcher für Waldsassen jedoch nicht belegt. Vielleicht nahm die Stelle am Lettner aber der Magdalenenaltar ein. Erhalten ist eine Urkunde aus dem Jahr 1353, die „die Stiftung einer Beleuchtung des St. Magdalenenaltares“ zum Inhalt hat¹¹¹. Der Kult der Maria aus Magdala war im Hochmittelalter aufgeblüht¹¹² und besonders durch die Cluniazenser und die von den Kreuzzügen gespeiste Frömmigkeit gefördert worden¹¹³. Einzelheiten zum Altar in Waldsassen waren nicht aufzufinden. Wenn aber die bisherigen Standortbestimmungen zutreffen und die mittelalterlichen Altäre vollständig bekannt sind, muß der Magdalenenaltar der Lettneraltar gewesen sein¹¹⁴. Der

7. Nikolausaltar

nämlich, dessen Aufstellungsort bisher ebenfalls nicht ermittelt werden konnte, ist wesentlich jüngeren Datums: Er wurde von Johannes von Tannberg aus Waldershof gestiftet, der dort begraben zu werden wünschte¹¹⁵. Dies kann nicht vor 1479 geschehen sein, dem Jahr, in dem die Amtszeit von Abt Udalrich III. (1479–1486) begann¹¹⁶.

Auch dieser Altartitel fügt sich gut in die zeitgenössische Kultgeschichte ein: Im Hoch- und Spätmittelalter hatte der heilige Bischof immer mehr an Popularität gewonnen und war zu einem beliebten Volksheiligen geworden¹¹⁷, dessen Schutz man sich nicht zuletzt auch in Tod und Jenseits erhoffte¹¹⁸. Hinzu kommt folgender Umstand: „Die Verehrung des hl. Nikolaus wurde durch den Adel sehr gefördert, zahl-

¹⁰⁷ S. ebd., 35.

¹⁰⁸ Die Lage entspricht im übrigen der in Ebrach: s. Meyer, Patrozinien, 143.

¹⁰⁹ Reinle, Ausstattung, 4.

¹¹⁰ S. Heim, Matrikel, 113.

¹¹¹ S. Ratisbona sacra. Das Bistum Regensburg im Mittelalter. Ausstellung anlässlich des 1250-jährigen Jubiläums der kanonischen Errichtung des Bistums Regensburg durch Bonifatius 739–1989 (Kunstsammlungen des Bistums Regensburg. Kataloge und Schriften 6) München – Zürich 1989, 228.

¹¹² S. Lehner, Kirchen-Patrozinien, 14.

¹¹³ S. ebd., 39.

¹¹⁴ Denn für die anderen bekannten Altäre gilt ja folgendes: Der Standort des Katharinenaltars ist gesichert, die Altäre der Apostelfürsten sowie des hl. Andreas befanden sich an einer Außenwand, der Bartholomäusaltar wohl im Chor der Kirche. Apostel- und Ursula-Altar waren im Paradies aufgestellt.

¹¹⁵ S. Mader, Kunstdenkmäler, 99.

¹¹⁶ S. Binhack, Äbte II, 69.

¹¹⁷ S. Lehner, Kirchen-Patrozinien, 46.

¹¹⁸ S. Ohler Nobert, Sterben und Tod im Mittelalter, München – Zürich 1990, 154.

reiche Burgkapellen des späten Mittelalters sind ihm geweiht.“¹¹⁹ Die Wahl des Johannes von Tannberg war somit naheliegend.

8. Altar der zehntausend Martyrer und der elftausend Jungfrauen

Ein Altar mit dem Titel der heiligen Ursula und der elftausend Jungfrauen ist in einem mittelalterlichen Zisterzienserkloster geradezu selbstverständlich vorauszusetzen, da dieser Kult im Orden besonders verbreitet war¹²⁰. Nachdem das Generalkapitel die Verehrung der hl. Ursula und ihrer Begleiterinnen in den Klöstern verschiedener Regionen auf freiwilliger Basis bereits gestattet hatte, verfügte die Versammlung der Äbte im Jahre 1262: „Ob reverentiam sanctarum XI millium virginum statuit et ordinat Capitulum generale quod festum earum cum duabus missis fiat per Ordinem universum.“¹²¹ Zender hat den Aufschwung des Ursula-Kults detailliert dargestellt und soll deshalb hier ausführlich zu Wort kommen:

„Als besonders eifrige Förderer des Kultes erwiesen sich die Cisterzienser. Altenberg glaubte sich im Besitz von tausend Häuptern, und auch Kamp am Niederrhein verfügte über umfangreiche Reliquien aus dem Ursulakreis. Von hier aus wurden die Klöster im ostdeutschen Kolonisationsgebiet versorgt, und sie erhielten sehr oft bedeutende Reliquien; 26 und mehr Häupter werden für ein Kloster genannt ... Die starke Verbreitung des Ursulakultes im ostdeutschen Gebiet geht im wesentlichen auf die Anteilnahme der Cisterzienser zurück ...“¹²²

Ein Motiv für diese Popularität dürfte im Ideal der Jungfräulichkeit liegen, das Ursula erfüllte und von der Reformbewegung des Mittelalters besonders betont wurde¹²³.

„Dazu kommen Gründe aus dem volkstümlichen Bereich. Die Legende in ihrer endgültigen Gestalt mußte das Volk besonders ansprechen. Wir erkennen in ihr bis zu den burlesken Elementen Wesenszüge der volkstümlichen Erzählung ... Die große Zahl von Reliquien schuf allenthalben die dem Volk so erwünschten konkreten Zeugnisse des Kultes. Endlich spielte die Zahl der hier zusammengefaßten Heiligen und auch ihr Rang als Könige und Prinzessinnen eine Rolle ...“¹²⁴

Interessant ist, daß auch sonst öfter eine Koppelung des Patroziniums mit dem der 10000 Martyrer erfolgte: „Es ist die Zeit, in der der Allerheiligenkult seinen Aufschwung nahm und die bis dahin fast unbekannte Verehrung der 10000 Martyrer sehr rasch eine ungeahnte Verbreitung fand. In diese Zeit paßt der Kult der 11000 Jungfrauen ganz besonders gut. Man möchte nicht bloß sehr einflußreiche Heilige als

¹¹⁹ Machilek Franz, Der Niederkirchenbesitz des Zisterzienserklosters Fürstenfeld, in: In Tal und Einsamkeit. 725 Jahre Kloster Fürstenfeld. Die Zisterzienser im alten Bayern. Band II: Aufsätze (Hg. Angelika Ehrmann, Peter Pfister, Klaus Wollenberg) ²1988, 363–434, hier: 397, Anm. 208.

¹²⁰ S. Wienand Adam, Die Cistercienser und die „Colonia Sacra“, in: Schneider Ambrosius u. a. (Hgg.), Die Cistercienser. Geschichte – Geist – Kunst, Köln ³1986, 558–580, hier: 558 f.,

¹²¹ Statuta Capitulum Generalium Ordinis Cisterciensis ... Tomus III. Ab anno 1262 ad annum 1400 (Bibliothèque de la revue d'histoire ecclésiastique 11) Louvain 1935, S. 3, Nr. 14.

¹²² Zender Matthias, Räume und Schichten mittelalterlicher Heiligenverehrung in ihrer Bedeutung für die Volkskunde. Die Heiligen des mittleren Maaslandes und der Rheinlande in Kultgeschichte und Kultverbreitung, Köln ²1973, 200. Ein Verzeichnis von „Kultstätten der 11000 Jungfrauen zusammen mit den 10000 Ritters“ folgt auf S. 206.

¹²³ S. ebd., 200.

¹²⁴ Ebd., 200 f.

Fürsprecher an Gottes Thron haben, sondern auch dessen gewiß sein, daß eine sehr große Schar, ungezählte Heilige den Herrgott durch ihre Bitten zugunsten des Menschen in seiner Not beeinflussen. Den konkreten Niederschlag dieser Volksmeinung sehen wir in einer auffällig großen Zahl von Altären, die den 10000 Rittern und zugleich den 11000 Jungfrauen geweiht sind“¹²⁵.

Der Kult der hl. Ursula und der elftausend Jungfrauen hatte von Köln aus über das Kloster Marienstatt Einzug in den Zisterzienserorden gehalten¹²⁶. Neben Kamp mit seinen 167 Schädelreliquien¹²⁷ besaß auch dessen Gründung Volkenroda, das Mutterkloster Waldsassens, drei Häupter aus der Schar der Kölner Jungfrauen¹²⁸. Vielleicht hatte die Nordgauzisterze ihre „quinque ... capita ex Sodalitate Sanctarum undecim milium Virginum“¹²⁹ auf dem Wege der Filiationslinie erworben. Bei der Bezeichnung „capita“ ist eventuell nicht einfach nur an Schädel zu denken, sondern an sogenannte „Ursula-Büsten“, also jene Form des Reliquars, wie sie für den Kult der 11000 Jungfrauen so typisch ist¹³⁰. Vor allem „zwischen 1300 und 1440/50“ wurden sie hergestellt¹³¹, wobei die Anfertigung „die Ausmaße der Serienfabrikation“ erreichte¹³².

Ein enger Zusammenhang besteht sicher zwischen Patrozinium und Funktion des Altars. Die hl. Ursula galt – wohl ausgehend von hagiographischen Motiven – als Helferin für einen seligen Tod¹³³. Altarstandort war das Paradies, also der Anbau an die Klosterkirche, der sozusagen als Kompromiß zwischen dem Klausurgebot und der Nachfrage des Adels nach Grablegen im Kloster errichtet worden war. Am 12. März 1314 stellte „Tuto de Schonprun, dictus de hertenberch“ eine Urkunde aus, in welcher der Altar „beatorum martirum decem Milium Militum ac vndecim Milium virginum in Paradyso, coram quo eligo sepeliri“, erstmals erwähnt ist¹³⁴. Tuto hatte sich also populäre Heilige erwählt und konnte auf eine große Zahl von himmlischen Fürsprechern rechnen.

Schauplatz tragischer Vorgänge wurde der Ursulaaltar im Landshuter Erbfolgekrieg 1504. Nachdem bereits die Schädelreliquien verbrannt waren¹³⁵, galt es auch ein Menschenleben zu beklagen: „Nam misellum quemquam homuncionem in Ecclesia comprehensum, ante aram Sanctarum Virginum jugulantes ex fenestra transitus tunc suspensum conspectibus eorum qui in domo [d. h. im befestigten Abteischloß] erant objecerunt“¹³⁶.

¹²⁵ Ebd., 201.

¹²⁶ S. Cist.-Chr. 97 (1990) H. 3/4, 84 f.

¹²⁷ S. Zender, Heiligenverehrung, 200, Anm. 80.

¹²⁸ S. ebd., Anm. 81.

¹²⁹ S. Chronicon, 84.

¹³⁰ S. Zehnder Frank Günter, Sankt Ursula. Legende – Verehrung – Bilderwelt, Köln 1987, 186 ff.

¹³¹ S. ebd., 189.

¹³² S. ebd., 186.

¹³³ S. etwa das Mirakel vom sterbenden Geistlichen in der Legenda aurea, zitiert ebd., 17. Vgl. auch S. 80/138 und Lehner, Kirchen-Patrozinien, 56.

¹³⁴ Gradl, Monumenta Egrana, Nr. 622.

¹³⁵ S. Chronicon, 84.

¹³⁶ S. ebd. Brenner hat hier den Altar der 11000 Jungfrauen mit dem der Jungfrau Maria wechselt (S. Brenner, Geschichte, 130).

9. Apostelaltar

Auch der zweite Altar im Paradies trägt als Titel ein Gruppenpatrozinium. Zwar kann sich dabei die Zwölfzahl nicht mit den 21 000 Heiligen des Nachbaraltars messen, doch wird dieser quantitative Unterschied durch den Rang der Apostel kompensiert.

1307 soll der Altar von Ulrich von Waldgau gestiftet worden sein¹³⁷, in der Folgezeit sind Dotationen für den Altar mehrfach belegt¹³⁸. Nach dem Eintrag im Waldsassener Kopialbuch erwarb 1324 Heinrich Paulsdorfer dort eine Grablege¹³⁹.

10. Michaelskapelle

Das Wesentliche zur Michaelskapelle ist bereits gesagt worden. Sie ist in Standort und Patrozinium nicht untypisch für ein Zisterzienserkloster. Michael war im Hoch- und Spätmittelalter ein beliebter Patron von Friedhofs- und Karnerkapellen¹⁴⁰, erschien er doch in der Bibel als „Seelengeleiter u. Seelenwäger“¹⁴¹. So konnten die dort bestatteten Mönche eines besonderen Schutzes im Jenseits gewiß sein.

11. Dreifaltigkeitsaltar

„Gerardus ... in ambitum veniens, et ad altare sancte Trinitatis quidam monachus missam legit, cui signavit, ut eum sacra communione communicaret ...“¹⁴² – aus dieser beiläufigen Erwähnung im Mirakelbuch geht hervor, daß sich zumindest im 14. Jahrhundert ein Dreifaltigkeitsaltar im Kreuzgang befand¹⁴³. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Hinweis in einem Aufsatz von Kolumban Spahr¹⁴⁴, nach dem häufig das Armarium Standort eines Altars werden konnte: „Als man im Übergang vom 14. zum 15. Jahrhundert den Bücherstand ansehnlich vergrößert hatte, richtete man eine eigene Bibliothek ein. Im ‚armarium‘ wurde dann ein Altar aufgestellt und damit eine kleine Kapelle eingerichtet.“¹⁴⁵ Im Bereich des Kreuzgangs war dieser Standort auch wegen der resultierenden Ostung des Altars am attraktivsten. In der Nordostecke des Kreuzgangs neben dem Portal zur Kirche, also wohl an der Stelle des vorherigen Armariums, wurde in der Abtei Ebrach bereits 1312/17 ein Dreifaltigkeitsaltar errichtet¹⁴⁶. Auch für Clairvaux ist ein Trinitätsaltar im Kreuz-

¹³⁷ Bei Brenner, Geschichte, 69 leider ohne Angabe der Quelle erwähnt.

¹³⁸ S. ebd., 69f.

¹³⁹ S. Primbs, Geschichte, 119; Binhack, Äbte II, 6.

¹⁴⁰ S. Ohler, Sterben, 67/154/168.

¹⁴¹ S. Lehner, Kirchen-Patrozinien, 45.

¹⁴² Mirakel Nr. 20.

¹⁴³ Anders Binhack, Gründung, 57.

¹⁴⁴ S. Spahr Kolumban, Die Lectio divina. Benediktinisches Geistesleben der frühen Cistercienser, in: Und sie folgten der Regel St. Benedikts. Die Cistercienser und das benediktinische Mönchtum (Hgg. A. Schneider, A. Wienand). Eine Würdigung des abendländischen Mönchtums als Nachlese zum Benediktusjubiläum 1980, Köln 1981, 334–347, hier: 344.

¹⁴⁵ Ebd.

¹⁴⁶ S. Meyer, Patrozinien, 141 ff.; Wiemer Wolfgang, Die Baugeschichte und Bauhütte der Ebracher Abteikirche 1200–1285, Kallmünz 1958, 75 f.; ders., Die Ebracher Klosteranlage vor dem barocken Neubau, in: Festschrift 700 Jahre Abteikirche Ebrach 1285–1985 (Hgg. Wolfgang Wiemer, Gerd Zimmermann) Ebrach 1985, 263–353, hier: 272 ff.

gang in der Waldsassener Haustradition belegt¹⁴⁷. Andererseits ist die frühe Bibliotheksgeschichte Waldsassens unbekannt¹⁴⁸, so daß nicht entschieden werden kann, ob der von Spahr geschilderte Vorgang auch hier erfolgte.

12. Altar im Kapitelsaal

„Im Kapitelsaal vor dem Altar“ befand sich die Grabstätte der Voitsberger¹⁴⁹. Hauptsächlich wurden dort jedoch die Äbte des Klosters bestattet¹⁵⁰, wie es das Generalkapitel 1170 beschlossen hatte¹⁵¹. Das Patrozinium ist leider nicht überliefert. Letzteres gilt auch für die

13. Capella infirmorum

im Südosten des Konventtrakts, deren Existenz lediglich aufgrund von Indizien aus einer Bildquelle angenommen werden kann¹⁵².

14. Kapelle St. Jakob

„1259 und im folgenden Jahre gewähren verschiedene Bischöfe, so Albert von Regensburg, Conrad von Olmütz (am 3. Juni 1259), Sybot von Augsburg der Kirche und der Kapelle neben der Pforte zu W. verschiedene Indulgenzen“¹⁵³. Dies ist der älteste Beleg für die Existenz der Pfortenkapelle.

Überliefert ist leider nicht, um welchen Jakobus es sich bei dem Schutzheiligen handelt. Es ist einerseits naheliegend, den Wegpatron Jakobus den Älteren anzunehmen¹⁵⁴. Andererseits deutet das nachfolgende Walburgis-Patrozinium auf Jakobus minor hin – das Gedächtnis beider Heiliger wurde am selben Tag gefeiert.

15. Kapelle St. Johannes

Auch von der Johanneskapelle kennen wird den genauen Titelheiligen nicht, und der Standort wird in der Haustradition nur vage angegeben. Doch wir wissen einiges über das Innere. Man erfährt nicht nur, daß sich dort das Grabmal des Stifters, eines „Henricus plebanus in Olzintz“, und seiner Mutter befand¹⁵⁵. 1504 war durch das Kriegsgeschehen die Klosterkirche unbrauchbar geworden, und die Mönche suchten

¹⁴⁷ S. Brusch, 70r.

¹⁴⁸ „Die älteste Nachricht über die Bibliothek des Klosters stammt aus der Zeit des Abtes Georg I. (1495–1512).“ (Baumgartl, Stiftsbibliothek Waldsassen, 89).

¹⁴⁹ S. Mader, Kunstdenkmäler, 99.

¹⁵⁰ Dies wird wiederholt erwähnt in der „Series et chronica abbatum Waldsassensium“ (s. Doeberl, Quellen, 120f./124f./128f.).

¹⁵¹ S. Hofmeister, Begräbnisstätte, 466.

¹⁵² S. o. im Abschnitt „Architektonische Voraussetzungen“.

¹⁵³ Binhack, Äbte I, 44. Vgl. Gradl, Monumenta Egrana, Nr. 235.

¹⁵⁴ Wodurch Linstädts Argumentation revisionsbedürftig würde; s. Linstädt, Chorgestühl, 71. Zum Jakobs kult s. z. B. Bottineau Yves, Der Weg der Jakobspilger. Geschichte, Kunst und Kultur der Wallfahrt nach Santiago de Compostela, Bergisch Gladbach 1987, insbesondere den darin enthaltenen Aufsatz von Klaus Herbers: Deutschland und der Kult des hl. Jakobus, 252–273, v. a. S. 262 ff.

¹⁵⁵ S. Chronicon, 69; vgl. Binhack, Äbte I, 76.

und fanden eine Ausweichmöglichkeit: „In eo enim sacello Divinae laudes hactenus sunt presecutae, atque in aris quae juxta erant sub fornicibus Missae celebratae“¹⁵⁶, berichtet der Chronist kurz nach Beendigung des Landshuter Erbfolgekrieges. Die Altarpatrozinien sind leider nirgends überliefert. 1665 scheint die Kapelle nicht mehr bestanden zu haben, die Matrikel erwähnt sie nicht.

V. Ergebnisse

1. Der Charakter der Ergebnisse

Vor einer Zusammenfassung aller Resultate muß auf deren unterschiedliche Plausibilität hingewiesen werden. Folgende Probleme und Einschränkungen sind zu berücksichtigen.

- a) Als nach wie vor ungelöst muß die Frage nach den Lebensbedingungen der Eremitenkommunität betrachtet werden, die den Waldsassener Mönchen voranging. Die genaue Herkunft des Patroziniums Johannes des Evangelisten und der Standort des ersten Gotteshauses sind unbekannt.
- b) Die Bestimmung der Altarstandorte bleibt mangels genauer Ortsangaben in den Quellen und wegen unserer lückenhaften Kenntnisse der architektonischen Voraussetzungen vielfach im Bereich des Hypothetischen und muß teilweise mit Hilfe sich gegenseitig stützender Argumente vorgenommen werden.
- c) Recht deutlich wird der zum Teil enge Zusammenhang zwischen Altartitel, Architektur, Funktion und zeitgenössischer Frömmigkeit, Faktoren, die sich in vielfacher Weise gegenseitig bedingen¹⁵⁷. Insofern liefert die Beschäftigung mit den Altären auch Bausteine zur Architektur-, Rechts-, Frömmigkeits- und Alltagsgeschichte Waldsassens.

2. Altarstandorte

Die festgestellten oder angenommenen Altarstandorte sind in der Abbildung auf S. 123 dargestellt. Bei den Nummern 1 bis 6 dürfte es sich aus architektonischen Gründen um den ursprünglichen Bestand handeln¹⁵⁸.

3. Gründe für die Wahl der Altartitel

Die Kriterien für die Altaranordnung folgten üblicherweise einem durchdachten Prinzip. Die Verteilung in Waldsassens läßt eine gewisse Hierarchie erkennen: Der Hochaltar war möglicherweise flankiert von den Kapellen der drei prominentesten Apostel, Petrus und Paulus sowie Andreas. Bei anderen Altären stand der Titel eben-

¹⁵⁶ Chronicon, 85; vgl. Binhack, Äbte II, 89.

¹⁵⁷ Von daher ist eine eher monokausale Betrachtungsweise, die sich (wie etwa Meyer, Patrozinien) auf die Aufzählung von Altarstandorten konzentriert, ergänzungsbedürftig.

¹⁵⁸ Der Grundriß stellte eine Variante von Jacobs Version dar (s. Jacob, Stiftsbasilika, 105). Er ist wegen des Fehlens überlieferter Maßangaben selbstverständlich nicht isometrisch. Die Veränderungen bestehen in der Einführung eines Lettners, der Verbreiterung des Paradieses und der Anfügung der Michaelskapelle sowie von Teilen der Konventsbauten. Die von Jacob postulierten Proportionsverhältnisse sind, wie die Ausführungen zum Paradies gezeigt haben, neu zu überdenken.

falls in deutlichem Bezug zur Funktion oder zum Standort: Katharina, Michael und die Gruppenpatrozinien waren als Fürsprecher für die in unmittelbarer Nähe bestatteten Mönche und Laien ausersehen worden. Jakobus, sofern es sich um den Älteren handelte, galt als Wegpatron und war als Patrozinium einer Pfortenkapelle nahelegend. Bei der Wahl des Nikolaus- und des Ursulapatroziniums spielte sicher auch die enorme Popularität dieser Heiligen eine Rolle, da die Errichtung beider Altäre auf die Grablegen adeliger Laien bezogen war.

Doch nicht nur Standorte und Funktionen waren für die Patrozinienwahl ausschlaggebend, sondern auch kultgeschichtliche Einflüsse. Zunächst ist hier die Heiligenverehrung im Orden zu berücksichtigen: Als zisterziensisches Spezifikum erscheint das Marienpatrozinium, und ein Altar der 11 000 Jungfrauen ist typisch für eine Zisterze des 14. Jahrhunderts.

Neben dieser eher gesamteuropäischen Dimension ist auch der regionale Aspekt zu beachten. „Die Erfahrung lehrt, daß die Wahl der Kirchenpatrone und die Heiligenverehrung überhaupt immer im Umkreis des Bistums ihre eigene Geschichte hat ... Eine Mitwirkung des Bischofs bei Gründung und Weihe der [Kloster-] Kirchen, also eine Beziehung zur Diözese, ist immer anzunehmen“¹⁵⁹, gibt Deinhardt als Faustregel an. Für Waldsassen läßt sich feststellen, daß sich außer dem Marienpatrozinium kein Altartitel von der kultgeschichtlichen Situation im Bistum besonders abhebt. Zwar fehlen typische Diözesanheilige, doch weihte man ihnen auch sonst im Hochmittelalter nur noch wenige Gotteshäuser¹⁶⁰.

VI. Schluß

Mit dem Ausklang des Mittelalters änderte sich die Situation der Altäre in Waldsassen. Dies macht nicht nur die kurze Notiz in der Matrikel von 1665 deutlich¹⁶¹. Schon die späte Haustradition erwähnt verschiedene Abwandlungen in Zahl und Gestalt. Nach den Verwüstungen des Landshuter Erbfolgekrieges etwa ließ Abt Andreas umfangreichere Renovierungsmaßnahmen durchführen. Abt Georg III. „gab sich alle Mühe, die Kirche mit kostbaren Altären glänzend zu zieren“¹⁶² – so lautet die letzte Information über den Altarbestand, die wir aus der Zeit vor der ersten Aufhebung kennen. Die Berichte von der Visitation, die der Administrator Pfalzgraf Richard (1560–71) zur „Befestigung des lutherischen Bekenntnisses“ durchführen ließ, scheinen verlorengegangen zu sein¹⁶³. Die Visitation von 1579, nach einem kurzen kalvinischen Zwischenspiel zur Absicherung des wiedereingeführten Luthertums abgehalten, liefert ebenfalls keine direkten Informationen über den Zustand der Altäre. Dies liegt vermutlich daran, daß Waldsassen nach Münchenreuth eingepfarrt war¹⁶⁴, so daß die liturgische Grundausrüstung – ein Altar und ein Kelch, die sonst überall verlangt wurden –, hier nicht erforderlich war. Allerdings erfahren wir in demselben

¹⁵⁹ Deinhardt, Patrozinienkunde, 203.

¹⁶⁰ S. Lehner, 21 ff.

¹⁶¹ S. Heim, Matrikel, 113.

¹⁶² Binhack, 1507–1648, 23.

¹⁶³ S. Götz Johann B., Die große oberpfälzische Landesvisitation unter dem Kurfürsten Ludwig VI., in: Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 85 (1935) 148–244 und 86 (1936) 277–362; hier: Bd. 85, 154.

¹⁶⁴ S. ebd., 191.

Visitationsprotokoll, daß sich in den meisten Kirchen des Stiftlands nur noch ein Altar befand, dessen Flügel geschlossen worden waren, falls der Aufbau noch vorhanden war¹⁶⁵. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Situation in Waldsassen ähnlich war.

Als man nach der Restitution an Neubau und -ausstattung ging, knüpfte man offenkundig an die mittelalterlichen Altarpatrozinien an: Der Hochaltar wurde ein Dreifaltigkeitsaltar, die Apostel sowie die Heiligen Maria, Johannes, Michael, Katharina und Magdalena erhielten abermals Altäre¹⁶⁶. Ihre barocke Pracht hat glücklicherweise die Bedrohungen durch Säkularisation und Zweiten Weltkrieg überstanden, so daß sie auch heute noch den Besucher zu Beschauung und Gebet einladen.

¹⁶⁵ S. ebd., 163 und 176 ff.

¹⁶⁶ S. Hubel Achim, Stiftsbasilika Waldsassen (Kleine Kunstführer 2) München – Zürich 29/1989, 15 ff. Nur zwei Altartitel wurden, als Reverenz an die Ordensheiligen, neu gewählt: Die des hl. Bernhard und des hl. Benedikt.

Das Register caritativi subsidii des Johann von Trebra (1482)

von

Marianne Popp

1. Beschreibung der Handschrift

Die vorliegende Handschrift wird im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg unter der Signatur BZAR Registrum caritativi 1482 verwahrt.

Der Originaleinband besteht aus einem auf nördlichen Pergament ausgestelltem Notariatsinstrument, ausgestellt 1448 durch den königlichen Notar Johannes Lewmutzhawser von Neumarkt. Es war ein gern geübter Brauch, Urkunden, die für den laufenden Geschäftsgang nicht mehr relevant waren, für Einbände zu verwenden. Zumeist wurden sie zerschnitten, so daß sich nur noch Bruchstücke erhalten haben. In diesem Fall aber wurde das Notariatsinstrument, das eine ursprüngliche Abmessung von 37,5 cm hoch zu 24,5 cm breit hatte, ziemlich exakt in der Mitte gefaltet, der untere Seitenrand wurde in einer Abmessung von ca. 3,8 cm nach oben umgebogen, der obere Seitenrand von ca. 2 cm nach unten. Allerdings ging durch den häufigen Gebrauch diese Knickung verloren und es zeigen sich zwei Einrisse auf dem vorderen Deckblatt in der Höhe von 1 cm bis 1,5 cm. Daß das Notariatsinstrument schon nach knapp vierzig Jahren ad acta gelegt worden war, dürfte seinen Grund darin haben, daß Bischof Friedrich II. (1437–1449) schroff die Verlesung zurückwies. Dabei ging es um eine Appellationssache bezüglich Zehenten, die der Bischof dem Domkapitel vorenthalten hatte¹. Ob das Notariatsinstrument noch zu Lebzeiten des Bischofs eingezogen wurde, da er sich hartnäckig weigerte, eine Kopie statt der Originalurkunde in Empfang zu nehmen, läßt sich aus der quellenmäßigen Überlieferung nicht eruieren.

Auf der Vorderseite des Einbandes trug am oberen rechten Seitenrand eine zeitgleiche Hand in Buchschrift ein: Registrum caritativi subsidii 1482. Darunter in einem Abstand von 7 cm ein Etikettschild in weiß mit 7 schwarzen Absetzungen, das in einer Abmessung von 11 cm breit zu 9 cm hoch in seiner vertikalen Abmessung die Vorderseite des Umschlages ausfüllt. Eine Hand des 20. Jahrhunderts trug darauf ein: Registrum caritativi subsidii 1482, darunter mit Bleistift, ebenfalls eine Hand des 20. Jahrhunderts: Tresor Keller. Unter dem Etikettschild ein Stempel: Bischöfliche Ordinariats-Bibliothek Regensburg. In einem Abstand von 2 cm darunter am linken Seitenrand ein weißer Aufklebezettel mit der Signatur 2. Unter dieses Aufklebeschild schrieb eine Hand des 16. Jahrhunderts: Registrum caritativi subsidii de anno domini 1482. Die erste Zeile von Registrum bis subsidii nimmt die gesamte Breite des Deckblattes ein, Zeile 2 von de anno bis 1482 reicht vom rechten Seitenrand bis zur Mitte des Deckblattes. Auf der Rückseite des Einbandes ist ebenfalls ein Stempel ange-

¹ Vgl. F. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg 3 (1886) 480–481 (im Folgenden gekürzt: Janner 3 mit Seitenangabe).

bracht: Bischöfliche Ordinariatsbibliothek Regensburg, ebenso auf p. 18 am unteren Seitenrand und auf der unbeschriebenen p. 72 auf der Mitte der Seite.

Die Handschrift besteht aus drei Lagen, wobei Lage 1 aus 5 Doppelblättern besteht, Lage 2 aus 6 Doppelblättern, Lage 3 wiederum aus 5 Doppelblättern. Die einzelnen Lagen wurden mittels einer dünnen Hanfschnur gebündelt und in den Einband eingehftet. Eine Hand des 19. Jahrhunderts hat mit dunkler Tinte die Handschrift von p. 1–68 durchlaufend paginiert. Von dieser Hand stammt auch die Seitenzählung der letzten Lage p. 69, 70 und 71. Allerdings wurde bei der Heftung diese letzte Lage in ihrer Anordnung vertauscht. So folgt auf p. 68 p. 73, dann p. 74 und 75; diese Paginierung wurde von einer Hand des 19. Jahrhunderts mit Bleistift getätigt. Damit dürfte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Heftung im 19. Jahrhundert vorgenommen wurde, zumal die Schnürung wenig Gebrauchsspuren aufweist und kaum Verfärbungsspuren zeigt, auch nicht an dem nach außen gekehrten Deckblatt. Ohne einen zerstörerischen Eingriff in die Heftung vorzunehmen, wurde die alte, wenn auch nicht konsequente Paginierung der dritten Lage übernommen. Demnach sind Leerblätter p. 68, 75, 69, 70, 71 und 72.

Als Beschreibmaterial diente Papier, das auf eine ziemlich einheitliche Abmessung zugeschnitten wurde und zwar in der Höhe von 33 cm in der Breite von 21,5 cm. Durch vertikale Faltung wurde das Beschreibmaterial bei gleicher Höhe auf eine Breite von durchschnittlich 10 cm gefalzt. Die Herkunft des Beschreibmaterials konnte nicht verifiziert werden, da jegliche Form eines Wasserzeichens fehlt. Dies ist für das ausgehende 15. Jahrhundert etwas ungewöhnlich, denn bei dem Visitationsprotokoll von 1508 ließen sich in den einschlägigen Fachbüchern² die meisten Wasserzeichen nachweisen. Einzelne konnten nicht identifiziert werden, da das Papier möglicherweise aus einem kleineren Herstellungsbetrieb kam, oder so wenig Verbreitung fand, daß es gewissermaßen als Randerscheinung unbekannt blieb. Da jeder Papierhersteller der damaligen Zeit ein Interesse daran hatte, sein Produkt kenntlich zu machen, läßt sich nur der Schluß ziehen, daß der Zuschnitt des Beschreibmaterials so wenig geglückt durchgeführt wurde, daß jene Teile des Papiers, die ein Wasserzeichen trugen, dem Messer zum Opfer fielen und als Notizzettel dem Verlust anheimgegeben waren.

Auch in der vorliegenden Handschrift gibt es Einschübe und Nachträge, doch sind sie nicht in einer gesonderten Lage zusammengefaßt, sondern ziemlich sorglos zwischen die Schnürungen eingelegt. Eine unbeabsichtigte Verwechslung oder Vertauschung ist bei der, wie die Gebrauchsspuren zeigen, häufigen Inanspruchnahme des Registers nicht von der Hand zu weisen. Eine Ausnahme macht hier A 1, ein Blatt in den Abmessungen 17,5 cm hoch zu 22 cm breit, das zwischen p. 6 und p. 18 in die Schnürung miteingebunden wurde. Zwischen p. 16 und p. 17 liegt lose ein Blatt, doppelseitig beschriftet in den Abmessungen 22 cm hoch zu 11 cm breit mit starken Gebrauchsspuren im oberen rechten Drittel. Ein Zettel in den ursprünglichen Abmessungen 18 cm hoch zu 4,5 cm breit zwischen p. 26 und p. 46 lose in die Heftung eingeschoben. Durch die scharfe Knickung und auch einem gewissen Scheuereffekt der dünnen Schnüre bei häufigem Umblättern wurde er ziemlich genau in der Mitte durchtrennt. Die Beschriftung erfolgte beidseitig. Zwischen p. 34 und p. 39 ist ein Zettel in den Abmessungen 22 cm hoch zu 8 cm breit fest in die Schnürung ein-

² C. M. Briquet, *Les Filigranes* (1977, Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1923). – G. Piccard = Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, 1966.

gebunden. Da er um 2 bis 3 mm den üblichen Zuschnitt der einzelnen Lagen überragt, zeigt er am oberen Seitenrand deutliche Gebrauchsspuren. Zwischen p. 40 und p. 41 liegt lose ein Blatt in den Abmessungen 21,5 cm hoch zu 8,2 cm breit bei, das, da es eine Auflistung der Steuerabgaben des Dekanats Mainburg enthält, eindeutig richtig zugeordnet und auch später nicht verwechselt oder vertauscht wurde. Zwischen p. 26 und p. 47 wurde ein Zettel in den Abmessungen von 22 cm hoch zu 8,5 cm breit fest in die Schnürung miteingebunden. Beschrieben wurde allerdings nur die zweite Hälfte des Blattes zwischen p. 46 und p. 47, die vordere Hälfte blieb leer. Sinngemäß hätte der Einschub zwischen p. 44 und p. 45 erfolgen sollen, da Gecking an erster Stelle steht, doch aus Zweckmäßigkeitsgründen heftete man es zwischen die angegebenen Seiten ein, um die Schnürung auszunutzen. Auf p. 49 ist ein Zettel mit den Abmessungen 15 cm hoch zu 10,5 cm breit eingeklebt, vermutlich eine Zutat des 19. Jahrhunderts, um einen Verlust zu verhindern, denn Ende des 15. Jahrhunderts war diese Art der Verfestigung absolut ungewöhnlich. Zwischen p. 68 und p. 73 liegt lose eine Urkunde von 1583 Januar 31 bei, ausgestellt von Johannes Smelzer, Pfarrer und Dekan in Altendorff³, gerichtet an den Pleban und camerarius in Dieterskirchen und den Pleban in Winklarn, den Pfarrer von Tiefenbach ob seiner schuldigen Steuerzahlung anzumahnen. Die Urkunde ist auf Papier ausgefertigt, in den Abmessungen 12,2 cm hoch zu 15,7 cm breit. Auf der Rückseite der Urkunde Papiersiegel mit der Hausmarke des Ausstellers.

Die Hauptlast der Schreibearbeit lag bei einem Schreiber, der von den insgesamt 1288 Einträgen sämtliche, mit Ausnahme des Nachtrages auf p. 64, tätigte, dazu kommt noch der Nachtrag Nr. 6. Schreiber 1 zeichnet sich durch eine sehr flüssige Kanzleischrift aus, die keineswegs flüchtig ist, aber von großer Gewandtheit zeugt. Charakteristisch für diesen Schreiber sind die Großbuchstaben *A*, die einem griechischen *alpha* gleichen, dazu die zumeist extrem verlängerten Oberlängen bei den Buchstaben *l* und *b*, nur selten, wenn sie in Ortsnamen nebeneinander auftauchen, ragen sie kaum über den oberen Zeilenrand hinaus.

Schreiber 2, der den Nachtrag auf p. 64 verfertigte, zeigt in seinem Duktus große Ähnlichkeit mit Schreiber 1, vor allem was die Großbuchstaben *A* und *C* anbelangt. So zeigt wiederum *A* eine auffällige Ähnlichkeit mit dem griechischen *alpha*, das *C* wird von rechts unten mit einem kräftigen Aufstrich nach rechts oben gezogen und von dort mit einem dünnen Haarstrich nach der Mitte der Buchstabenwölbung verbunden. Doch unterscheiden sich wesentlich die Kleinbuchstaben *p*. Während Schreiber 1 sie so gestaltet, daß sie mehr einem *q* gleichen, befließt sich Schreiber 2 einer sehr korrekten Schreibweise, indem er an den Aufwärtsstrich am rechten oberen Rand eine exakte kleine Schleife anfügt. Trotzdem wirkt die Schrift etwas ungelinker, weniger geübt als die von Schreiber 1. Was aber im besonderen auffällt, sind die häufigen Tilgungen durch Streichung, zum Teil ganze Zeilen, zum Teil nur einzelne Namen, ganz im Gegensatz zu Schreiber 1, bei dem trotz der Vielzahl seiner Eintragungen Verschreibungen und Tilgungen kaum vorkommen.

Der Schreiber von A1 zeigt zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit Schreiber 2, vor allem was seine häufigen Tilgungen betrifft, doch zeichnet sich die Gestaltung seines *C* deutlich von ihm ab. Es wird am rechten oberen Buchstabenrand angesetzt und in einem spitzen Winkel nach links unten gezogen, um in einem horizontalen Strich

³ Vgl. Th. Ries, Entwurf zu einem Generalschematismus aller Geistlichen des Bistums Regensburg, masch.-schr. Manuskript im BZAR, ca. 1920 mit Nachträgen bis ca. 1940.

nach rechts auszulaufen. In einem Abstand von knapp 1 mm wird eine vertikale Haarstrichlinie gezogen, um den Buchstaben so als C kenntlich zu machen. Jedoch was Schreiber 3 deutlich von Schreiber 2 abhebt ist, daß er *capellanus* konsequent mit Doppel-*pp* schreibt.

Der Schreiber von A2 zeigt große Ähnlichkeit mit Schreiber 1, doch unterscheidet ihn von diesem die Kürzung von *item*. Während Schreiber 1 die Kürzung in einem eleganten Bogen ähnlich einer *us*-Kürzung nach unten zieht, gibt Schreiber 4 ihr einen Schwung nach oben, so daß sie nicht unähnlich einen *s* wirkt. Zudem schreibt auch er *capellanus*, soweit es in seinem Text vorkommt, mit Doppel-*pp*.

Schreiber 5, der A3 tätigte, bemüht sich um eine kalligraphisch ausgewogene Buchschrift, die keinerlei Identität mit den übrigen Schreibern aufweist.

A4 wurde von Schreiber 6 getätigt, dem eine sehr flüssige Kanzleischrift eigen ist, doch ist der Nachtrag keineswegs Schreiber 1 zuzuweisen. Zwar zieht auch Schreiber 6 die Oberlängen von *b* und *l*, soweit sie in der Wortmitte vorkommen, extrem nach oben, aber der Großbuchstabe *L* unterscheidet ihn von den übrigen Schreibern. Hier setzt der Schreiber rechts oben mit einem schlanken Bogen an, zieht dann mit einem Haarstrich nach unten, um dann in einem leicht nach rechts geneigten Haken abzuschließen. Eine Besonderheit ist auch die Ausführung des Großbuchstaben *V*, der oftmals einem *N* ähnelt. Wenn auch mit einem gewissen Vorbehalt könnten die Nachträge bei Nr. 66 A4 am rechten Seitenrand und Nr. 67 A4 am unteren Seitenrand Schreiber 1 zugeordnet werden.

A5 wird von Schreiber 7 getätigt, der sich einer absolut exakten Buchschrift befleißigt, ohne jedoch mit Schreiber 5 von A3 identisch zu sein. Kennzeichnend für ihn sind der Großbuchstabe *A*, den er rechts oben ansetzt und in einem Haarstrich nach oben zieht, so daß diese Form nicht unähnlich einem *O* ist, vom oberen Buchstabenrand zieht er mit kräftigem Federstrich wieder nach rechts unten. Der Großbuchstabe *E* kommt sehr stark in die Nähe einer Druckschrift, während der Großbuchstabe *S* sehr stark einem *G* ähnelt. Auch ist diesem Schreiber zu eigen, *capellanus* mit Doppel-*pp* zu schreiben.

A6 ist eindeutig Schreiber 1 zuzuweisen, so daß sich hier eine weitere Beschreibung der Handschrift erübrigt.

Schreiber 8, der für den Eintrag A7 verantwortlich zeichnet, zeigt zwar eine sehr routinierte Kanzleischrift, Verschreibungen oder Streichungen kommen bei ihm nicht vor, doch um eine kalligraphische Schönschrift ist er in keiner Weise bemüht. Typisch sind für ihn die Großbuchstaben *S*, die er rechts oben ansetzt, im Bogen nach unten zieht, und die Unterschlinge in einem Bogen zum Abstrich führt, so daß der Buchstabe der Form einer arabischen Ziffer 6 ähnelt. Auch wechselt er bei Ortsnamen zwischen Groß- und Kleinbuchstaben. So schreibt er z. B. *Schönaich*, *Sunching*, *Aufhausen* zu Beginn mit Großbuchstaben, dagegen *Perchaim* oder *Velkirchen* mit Kleinbuchstaben.

A8 ist die typische Urkundenschrift des ausgehenden 15. Jahrhunderts. Für Schreiber 9 kann man als Kriterien heranziehen den Großbuchstaben *E*, den er ziemlich eckig gestaltet, indem er rechts oben ansetzt, in einem leichten Bogen aufschwingt, dann einen Haarstrich nach links unten zieht, um den Abstrich kräftig nach rechts unten zu ziehen. Bemerkenswert sind auch seine Verbindungen von *t* und *r* wie in *trina*. So gleicht das Anfangs-*t* sehr stark einem *c* und wird unmittelbar von der oberen Rundung mit dem *r* verbunden. Allerdings scheint sich in die Datierung ein Fehler eingeschlichen zu haben, denn Johannes Smelzer, plebanus und decanus in Altendorf, läßt sich für ca. 1478 nachweisen.

Das Register ist durchwegs in lateinischer Sprache abgefaßt, nur selten werden Zahlen in arabischen Ziffern angegeben⁴.

2. Inhalt und Aussagekraft des Registers

Das vorliegende „*registrum caritativi subsidii*“ von 1482 ist keinesfalls das älteste Steuerverzeichnis des Bistums Regensburg, aber in der Literatur weithin unbeachtet geblieben. In der Matrikel der Diözese Regensburg von 1916 wird es zwar erwähnt⁵, doch soweit es den historischen Vorspann zu den einzelnen Pfarreien betrifft, wird immer das Register von 1438, soweit es zeitlich relevant ist, herangezogen. Allerdings ist das Register unrichtig zitiert, wenn es heißt, daß nur mehr die Abschrift von Thomas Ried, die er sich für die Erstellung eines Schematismus im Jahre 1809 anfertigte, erhalten ist⁶. Das entspricht nicht den Tatsachen, denn das Original dieser Handschrift ist im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München unter der Signatur Allg. StA.Mü.-Regbg. Hochstift Lit.Nr.84 verwahrt. Aber auch dieses *Registrum subsidii caritativi* von 1438 hatte seine Vorläufer.

Das Bistum ist leider nicht in der glücklichen Lage, Steuer- oder Kirchweihverzeichnisse zu besitzen, die weiter zurückgehen als bis in das erste Drittel des 14. Jahrhunderts, wie etwa das Erzbistum Salzburg, das auf den „*Indiculus Arnonis*“ von der Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert zurückgreifen kann⁷, oder die Kirchweihverzeichnisse der Bischöfe Grundekar II. (1058–1059) und Otto (1183–1195), die eine große Reihe von Pfarrkirchen des Bistums im 11. und 12. Jahrhundert ausweisen⁸.

Bei der Herausgabe eines Pfarrverzeichnisses vom Jahre 1286 unterlief dem Editor P. Wilhelm Fink leider ein chronologischer Irrtum. Er verwertete aus den Auszügen der F. Francisci Jeremiae Grienewalt-Manuskripte eine Abschrift des Andreas von Regensburg, Chorherr bei St. Mang-Regensburg, Verzeichnisses, das die Abgaben aufführte, die unter Papst Honorius IV. (1285–1287) von den einzelnen Pfarreien zu leisten waren. Doch übersah Fink, daß es sich bereits bei Grienewalt um eine Kompilation verschiedener Texte handelte. Aus inneren Kriterien ist das von Fink auf 1286 datierte Pfarreienverzeichnis nicht vor 1350 anzusetzen⁹. Es muß also dabei bleiben: Das älteste originär überlieferte Pfarreienverzeichnis mit Angabe der zu leistenden Abgaben stammt aus dem Jahr 1326.

Es wurde bisher dreimal herausgegeben und zwar von J. B. Lehner, M. Popp und P. Mai¹⁰.

⁴ Vgl. Nr. 46, 49, 135, 148, 150, 618, 619, 660, 675, 725, 970, 980, 1014, 1025, A Nr. 7.

⁵ Matrikel der Diözese Regensburg (1916) 13. – J. Schmid hat in: *Der Hallertauer Chronist*, Nr. 15 vom 16. Januar 1915, 59–60 einen Bruchteil der Handschrift herausgegeben unter der Überschrift „*Pfarreiverzeichnis 1482*“. Die Überschrift ist insoweit irreführend, als nur das Dekanat Mainburg herausgegriffen wurde.

⁶ Vgl. Anm. 5.

⁷ Vgl. M. Fastlinger, *Die Kirchenpatrozinien* (1897) 20ff. – s. a. P. Mai, *Die Pfarreienverzeichnisse des Bistums Regensburg aus dem 14. Jahrhundert*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* (im Folgenden gekürzt: VO 110 (1970) 8.

⁸ Vgl. Fuchs, *Pastoralblatt für das Bistum Eichstätt* (1856) 142. – P. Mai in VO 110 (1970) 8.

⁹ Vgl. P. Mai, in VO 110 (1970) 7, 12–13.

¹⁰ J. B. Lehner, *Ein Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg aus dem Jahre 1326*, in: *Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte* 2 (1927) 24–36. – M. Popp, *Das Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus von Regensburg (1313–1340) = Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 25 (1972) Nr. 103a–c*, S. 169–183. – P. Mai, in VO 110 (1970) 14–33, worin auch auf die Auslassungen in der Edition von 1927 hingewiesen wird.

Chronologisch folgt das Pfarreienverzeichnis von ca. 1350¹¹, zeitlich am nächsten stehend wäre das „Registrum cathedralici de 1398–1545“, jedoch sind hier nur die zu den jeweiligen Stichjahren 1398/99, 1430 und 1545 in Stadt und Bistum Regensburg bestehenden Pfarreien aufgelistet, doch ist keinerlei Angabe über die jeweils zu leistenden Steuern und Abgaben enthalten¹². So folgt in zeitlicher Abfolge das Registrum subsidii caritativi vom Jahre 1438¹³.

Das Register von 1482 ist nach dem gleichen Schema wie jenes von 1438 angelegt, das heißt es enthält nach Dekanaten geordnet die Kirchen mit den zahlungspflichtigen Geistlichen und die Höhe ihrer Beiträge. Daß es Diskrepanzen zwischen den Dekanaten, insbesondere der heutigen Dekanatseinteilung gibt, ist aus der Kirchenorganisation des frühen und hohen Mittelalters bis hinein in die Neuzeit erklärlich. Es war üblich, das Dekanat nach dem Pfarrsitz des jeweiligen Dekans zu benennen, wodurch ein mehr oder weniger häufiger Wechsel der Namensgebung entstand. Erst durch den oberhirtlichen Erlaß vom 7. April 1736 wurden die Dekanatsbezeichnung fest umschrieben¹⁴.

Wenn es einmal so formuliert wurde, das „subsidium caritativum“ sei eine „Liebesgabe gewesen, welche die einzelnen Seelsorger dem Bischof leisteten“¹⁵, so ist das eine sehr dezente Umschreibung für eine harte Steuereintreibung. Nur unter größten Opfern konnte die Geistlichkeit die geforderten Summen aufbringen. Daß sie „liebend gern bezahlt“ hatten, davon konnte wohl kaum eine Rede sein. Subsidien wurden entweder vom Papst oder dem jeweiligen Erzbischof aus ganz besonderen Anlässen ausgeschrieben, um Geld in die zumeist stark strapazierten Kassen fließen zu lassen. Im 14. und 15. Jahrhundert war es die Türkengefahr, zu deren Bekämpfung ungewöhnlich hohe Mittel aufgebracht werden mußten.

Nachdem nun weder aus dem Text der Originalhandschrift noch aus der einschlägigen Literatur hervorgeht, durch wen und aus welchem Grund dieses Subsidium ausgeschrieben worden war, ist es wohl angezeigt, das historische Umfeld dieser Zeit näher zu beleuchten. Am 3. November 1465 bestieg Heinrich von Absperg als Bischof Heinrich IV. die Kathedra des heiligen Bischofs Wolfgang¹⁶. Schon einmal war Heinrich von Absperg von der Mehrheit des Domkapitels nach dem Tod von Bischof Friedrich III. zu dessen Nachfolger gewählt worden. Die auf ihn vereinigten Stimmen waren so beträchtlich in der Überzahl, daß man es entweder vergaß oder für überflüssig erachtete, einigen Kanonikern Gelegenheit zu geben, an dieser Rechtshandlung teilzunehmen. Daraufhin sprachen sich Kaiser wie auch Papst gegen die Gültigkeit der Wahl aus, und da nunmehr dem Papst das Ernennungsrecht zufiel, bestimmte er Domprobst Rupert, den Sohn des Pfalzgrafen Ottos I. und Enkel König Ruprechts, zum neuen Oberhirten des Bistums Regensburg¹⁷. Nachdem Rupert I. nach nur achtjähriger Amtstätigkeit im Alter von 32 Jahren 1465 in Ybbs verstorben war¹⁸,

¹¹ Vgl. P. Mai, in: VO 110 (1970) 12.

¹² Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Hochstift Regensburg Lit. Nr. 83.

¹³ Vgl. S. 325 des vorliegenden Bandes.

¹⁴ Vgl. J. Lipf, Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse für das Bistum Regensburg von 1250 bis 1852 (1853) 122 Nr. 505.

¹⁵ J. Schmid, in: Der Hallertauer Chronist, wie Anm. 5, 59.

¹⁶ Vgl. F. Janner 3, 535. – J. Staber, Kirchengeschichte des Bistums Regensburg (1966) 69. – K. Hausberger, Geschichte des Bistums Regensburg 1 (1989) 217.

¹⁷ Vgl. F. Janner 3, 509–511.

¹⁸ Vgl. J. Staber, wie Anm. 16, 89.

stand die Bischofswahl wieder zur Disposition. Doch diesmal ging sie ohne Komplikationen über die Bühne; Heinrich von Absperg wurde zum neuen Bischof gewählt und auch die päpstliche Bestätigung erfolgte anstandslos¹⁹. Durch seine lange Regierungszeit zog sich wie ein roter Faden das Wort Reform – Reform des Klerus, Reform der Klöster und Reform des Volkes²⁰. Daß seine Maßnahmen nicht immer auf Zustimmung stießen, ist leicht nachvollziehbar. Auch fehlte es dem Bischof nicht an Einsicht und Eifer. So errichtete er gemeinsam mit seinem Domkapitel 1478 eine Dompredigerstelle, die stets mit einem in der Theologie Graduierten besetzt werden sollte. Regensburg steht mit der Gründung einer Predigtstiftung an vorletzter Stelle im Bistum Regensburg²¹. „Die theologische Wißbegier der städtischen Bevölkerung wurde vielleicht auch angeregt durch die immer wieder auftretenden Fälle von Ketzerrei“, die gerade in der Zeit Bischof Heinrichs IV. ihre Blüten trieb²². Von Vorläufern Luthers kann hier wohl kaum die Rede sein, diese kleinen Religionsgemeinschaften, um nicht zu sagen Sektierer, wurden selbst von Luther und seinen Zeitgenossen als „Schwärmer“ abgetan, und, trotz des Antiklerikalismus, der im Volk schwelte, der Kampf gegen Häretiker wurde vom Volk gutgeheißen²³. Ganz auf der Linie des Reformeifers von Bischof Heinrich IV. lag auch die Tatsache, daß er im Jahre 1475 eine Sammlung von Synodalstatuten und oberhirtlichen Verordnungen veröffentlichte, die den Geistlichen zum gründlichen Studium und getreuester Befolgung anempfohlen wurden²⁴. 1480 erfolgt die Drucklegung eines „Breviarium secundum ordinem ecclesiae Ratisponensis“, das 1487 nochmals aufgelegt wurde²⁵, daran reihte sich das Missale, erstmals erschienen 1485²⁶, und schließlich das Rituale, herausgegeben 1491²⁷. Sicherlich, die Druckkosten waren hoch und mußten erst durch den Verkauf eingebracht werden, trotzdem hätten sie kaum eine außerordentliche Steuerausreibung gerechtfertigt.

Worin konnte diese Maßnahme begründet gewesen sein? Da wäre einmal die neu-erwachende hussitische Gefahr, die dem Bischof schwere Sorgen bereitete. 1470 überfielen die Hussiten wiederum Schönthal in der Oberpfalz und verwüsteten mehrere Dörfer jener Gegend²⁸. Aber waren die Schäden so groß gewesen, daß man zu deren Behebung eine Sondersteuer ausschreiben mußte? Eine andere Frage war die Bedrückung des Klerus und dessen Untertanen durch Herzog Ludwig den Reichen, der mit außerordentlichen Abgaben seiner Tochter Margarethe der Verlobung mit

¹⁹ Vgl. F. Janner 3, 537, ihm folgend K. Hausberger, wie Anm. 16, 217.

²⁰ Vgl. F. Janner 3, 537–557.

²¹ Vgl. P. Mai, Predigtstiftungen des späten Mittelalters im Bistum Regensburg, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 2 (1968) 7–33, hier bes. 20–23.

²² Vgl. J. Staber, wie Anm. 16, 92.

²³ Wie Anm. 22.

²⁴ F. Janner 3, 557. – s. a. J. Lipf, Oberhirtliche Verordnungen, wie Anm. 14, 21.

²⁵ Erstdruck durch Georg von Speyer, Nachdruck 1487 durch Erhard Rathold, Augsburg, Kosten pro Stück drei Gulden. – s. a. Janner 3, 560 bes. Anm. 3.

²⁶ Erstdruck durch Johann Sensenschmidt und Johann Beckehaub, Bamberg, 2. Auflage gedruckt von Heinrich Petzensteiner und Johann Pfeyl 1492, Kosten vier Gulden für die Ausgabe in Papier, 13 Gulden für die Ausgabe in Pergament. Bischof Heinrich verlieh 1485 allen, welche das neue Missale kaufen und benützen, einen Ablass von 40 Tagen. Im Vorwort zur 1. Auflage weist der Bischof auf die hohen Druckkosten hin und bittet die Geistlichkeit, es fleißig zu benützen. – Vgl. F. Janner 3, 560 bes. Anm. 4.

²⁷ Gedruckt in Nürnberg durch Georg Stuchs, Sulzbach. – S. a. F. Janner 3, 560 bes. Anm. 2.

²⁸ Vgl. R. Bauerreiss, Kirchengeschichte Bayerns 5 (1954) 3–17, hier bes. 15–17.

Pfalzgraf Philipp 1469 eine stattliche Mitgift mitgeben wollte²⁹. Man ist hier fast an das Jahr 1322 erinnert, als Herzog Heinrich XIV. von Niederbayern wegen seiner und seiner Schwester Hochzeit von allen Orten, über die er die Vogtei innehatte, eine sogenannte Klauensteuer eintreiben wollte. Bei Regensburgs Bischof Nikolaus von Ybbs stieß er mit dieser Forderung auf Granit³⁰. Auch mehr als eineinhalb Jahrhunderte später taten sich die Bischöfe der alten bayerischen Kirchenprovinzen zusammen und erreichten am zweiten Fastensonntag des Jahres 1475 vom Herzog, das mehr oder weniger erpreßte Geld herauszugeben und bestimmten den Bischof von Freising dazu, es „pro rata“ an seine Amtskollegen auszuhändigen³¹. Hatte nun Herzog Ludwig der Reiche das unrechtmäßig eingetriebene Geld zurückgegeben, gäbe es keinen Sinn, für den entstandenen Schaden ein *Subsidium caritativum* auszusprechen.

Ein anderes Problem wäre die wieder aufbrandende Türkengefahr gewesen. 1478 waren die Türken in Kärnten eingefallen. Erzbischof Bernhard von Salzburg, unterstützt durch die Scharen Herzog Ludwigs und des Bischofs von Freising, suchte diese Invasion zurückzuschlagen. Nun, der erste Ansturm konnte abgewehrt werden, doch die anschließenden Verhandlungen, die über ein weiteres Vorgehen befinden sollten, verliefen ohne Resultat. „Es fehlte“, wie es einmal ausgedrückt wurde, „alle und jede Opferwilligkeit ... und es hieß Todtgebornes zum Leben erwecken wollen, wenn man darüber weiter ein Wort verlöre“³². Hätte man bei diesen Auspizien eine Motivation finden können, den an sich schon verarmten Klerus zu außerordentlichen Abgaben zu veranlassen? Wohl kaum.

Eine letzte Möglichkeit bleibt – die einfließenden Gelder wurden für die Weiterführung des Dombaus benötigt, der ja zu dieser Zeit noch in vollem Gange war. Dieses Unternehmen hätte sowohl Kleriker wie Laien animieren können, ihre Scherflein beizutragen für den Bau einer der Bischofsstadt würdigen Kathedrale. Über die aufgewendeten Gelder geben die Dombaurechnungen von 1459, 1487/89³³ einen gewissen Aufschluß. Evident ist das „*Registrum fabrice sancti Petri ecclesie Ratisponensis*“ vom Jahre 1487³⁴. Teil 1 führt die einzelnen Dekanate des Bistums auf. Auch wenn die einzelnen zum Dekanat gehörigen Pfarreien, Kirchen und Kapellen nicht nach ihren Abgaben aufgesplittet sind, sondern nur die Gesamtsumme des jeweiligen Dekanats ausgewiesen wurde, gibt es doch einen guten Einblick in die Höhe der jeweils zu leistenden Summen. Auch die Höhe der Abgaben bewegt sich zwischen 1482 und 1487 in ziemlich gleicher Höhe. Um ein Beispiel zu nennen: 1482 zahlte das Dekanat Cham in summa 12 Pfd., 7 ß, 3 Pfennig, 1487 werden für das gleiche Dekanat aufgerechnet 11 Pfd. 6 ß und 7 Pfennig³⁵. Mit allem Vorbehalt könnte angenommen werden, daß auch das Subsidienregister eine Auflistung der eingegangenen Spenden für den Dombau war.

²⁹ Vgl. F. Janner 3, 581–582.

³⁰ Vgl. M. Popp, Das Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus, wie Anm. 10, Nr. 59, 60, 61, 64, 67, 68, 69, 70, 71, 73.

³¹ Vgl. F. Janner 3, 582 bes. Anm. 1.

³² Zur Türkengefahr im allgemeinen vgl. R. Bauerreiss, wie Anm. 28, 17–18, zu diesem Zitat vgl. F. Janner 3, 581 bes. Anm. 3.

³³ Vgl. J. R. Schuegraf, Drei Rechnungen über den Regensburger Dombau aus den Jahren 1487, 1488 und 1489, in: VO 18 (1858) 135–204.

³⁴ Vgl. Schuegraf, wie Anm. 33, 155–162.

³⁵ Vgl. Nr. 178 – Nr. 224.

Auf gesicherten Boden begeben wir uns bezüglich des Kollektors, wenn es in der zeitgenössischen Überschrift heißt „Registrum steure de anno domini M°CCCC°-LXXX secundo per dominum Johannem de Trebra(ra) collecte“³⁶. Er wurde am 12. September 1464 in das Regensburger Domkapitel präbendiert und war von 1482 bis zu seinem Tod am 29. Juli 1494 Generalvikar. Über seine Herkunft, seinen Geburtsort, sein Geburtsdatum ist nichts bekannt. Er wurde in der mittleren Halle des Domkreuzganges beigesetzt, sein Epitaph ist heute noch erhalten und zeigt in Ganzrelief einen Priester in Meßgewand. Die Inschrift lautet: „Justicie, honestatis ac pauperum studiosus et assiduus amator, pontificii juris excellens Doctor“. Trebra vermachte der Domkapitel'schen Bibliothek mehrere wertvolle Bücher des Johann Gerson mit der Auflage, daß sie den Dompredigten jederzeit zur Verfügung stehen sollten. Dazu stiftete er für einen Jahrtag vier Gulden, der jeweils am 30. Juli zu feiern war³⁷. Doch was sich nicht eruieren läßt ist, ob Trebra auch der Schreiber der vorliegenden Handschrift war, da Autographen von seiner Hand nicht erhalten sind. Es wäre möglich, doch wahrscheinlicher ist, daß er diese mechanische Tätigkeit einem Kanzlisten übertragen hat, der nach Konzepten arbeitete.

Zusammenfassend läßt sich sagen, die vorliegende Handschrift ist für die Zeitgeschichte des ausgehenden 15. Jahrhunderts von beträchtlichem Interesse. Sehr deutlich tritt hier der Ausbau der Pfarrorganisation zutage, die zwischen dem ersten Drittel des 14. und dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts stattfand. Größere Veränderungen gab es vor allem in der nördlichen Oberpfalz im Zuge der Reformation, aber dies ist ein Zeitraum, der das Steuerregister von 1482 noch nicht tangiert. Auffallend ist die hohe Zahl an Geistlichen. So sind beispielsweise für die Pfarrei Michaelsbuch verzeichnet 1 Pleban, 2 Hilfsgeistliche und 1 Kaplan. Ein Ort, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts knapp über 2000 Einwohner zählte, Protestanten miteingerechnet, konnte im ausgehenden 15. Jahrhundert bestenfalls ein Drittel der Seelenzahl aufweisen. Daß die finanzielle Versorgung des niederen Klerus nicht zum besten stand, dürfte auf der Hand liegen, trotzdem zahlte dieser nach seinen Kräften die steuerlichen Abgaben, die von ihm erwartet wurden. Zu Almosenempfängern wurde er erst durch die 1523 für die Stadt Regensburg erlassene Almosenordnung, die auch verarmte Geistliche miteinbezog, aber schon deutlich unter dem Gedankengut Luthers stand. Mit der Zunahme der Schreibfreudigkeit häufen sich in den folgenden Jahren und Jahrzehnten die Aufzeichnungen, die noch ihrer kritischen Auswertung harren.

3. Bemerkungen zur Edition

Die Abschrift des Textes erfolgte buchstabengetreu, auch die Unterscheidungen von ae, ei, e, t. Jedoch wurden u und v entsprechend ihrem Lautwert im Lateinischen wiedergegeben, ausgenommen sind Landes-, Orts- und Personennamen. Abkürzungen wurden grundsätzlich aufgelöst. Falls neuere Auflösungen möglich gewesen wären, wurde der über die Vorlage hinausgehende Buchstabenbestand in runde

³⁶ Vgl. p. 1 der vorliegenden Handschrift.

³⁷ Zu Johann Trebra vgl. Th. Ries, Entwurf zu einem Generalschematismus der Geistlichkeit ca. 1920 mit Nachträgen bis 1940. – A. E. Bernclau v., *Episcopatus Ratisponensis* (1776) 426 mit Wappen. – J. Schuegraf, *Geschichte des Domes von Regensburg* 2 (1849) 101. – R. Freytag, J. Hecht, *Die Grabdenkmäler des Regensburger Domes* (1934) 50.

Klammern, fehlende Angaben im Text wurden, soweit möglich, sinngemäß ergänzt und in eckige Klammern gesetzt.

Die Edition wurde durch ein Ortsnamensregister erschlossen, ein gesondertes Personennamensregister wurde bewußt ausgespart. Die Nennungen sind zu selten, als daß sich eine Anlage relevant erwiesen hätte. Soweit Personennamen aufgeführt sind, wurden sie dem jeweiligen Standort, Kirchen, Kapellen oder Altären zugewiesen.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Bischöflichen Archivamtsrat Josef Mayerhofer besonders danken, der sich der ebenso mühevollen als auch notwendigen Arbeit unterzog, das Ortsnamensregister zu erstellen.

p. 1 Registrum steure de anno domini M^oCCCC^o LXXX secundo per dominum Johannem de Trebrara collecte

- 1 XXIIII^a flor(enos) capitulum et canonici beate Marie virginis Veteris Capelle dedit
- 2 ½ flor(enum) summissarius ibidem dedit^b
- 3 ½^a flor(enum) Heinricus primissarius ibidem dedit^c
- 4 ½^a flor(enum) secundus primissarius^d Paulus Grennp(erger) dedit Altariste ibidem
- 5 I^a flor(enum) XL de(narios) sancti Briccii dedit
- 6 II ½^d flor(enos) sancti Wentzeslai dedit
- 7 ½ flor(enum) angelice misse dedit^b
- 8 XII^a gr(ossos) sancti Erasmi dedit
- 9 II flor(enos) beate virginis Marie sub gradu dedit
- 10 I flor(enum) sancte Dorothee dedit
- 11 I flor(enum) sancte Katherine dedit^b
- 12 XXII^a gr(ossos) Trium Regium dedit
- 13 XXII^a sancte Luce dedit
- 14 I flor(enum) sancte Anne dedit^b reddite^c
- 15 LX^a d(e)n(arios) sancti Marci dedit
- 16 XX gro(ssos) sancti Jacobi dedit^b

Notum summe sequentis sunt solum de preceptis prout stat retentis pietatis exclusis XXXIIII ½ fl(orenos) II ½ l(ibras) II s(olidos) XXVIII d(enarios) R(atisponenses)

^a davor kreisförmiges Merkzeichen zweimal diagonal durchstrichen ^b am rechten Seitenrand nochmals dedit ^c darunter dominus Erhardus Katzenmaier durch Streichung getilgt ^d darunter Paulus Grennperger durch Streichung getilgt ^e danach eiusdem restitui prelatorium durch Streichung getilgt.

- p. 2*
- 17 LX d(enarios) sancti Viti dedit^a
 - 18 XX gr(ossos) publica missa dedit
 - 19 X gr(ossos) sancti Gregorii dedit
 - 20 I flor(enum) beate Barbare dedit
 - 21 ½^b flor(enum) sancte Cristine novum altaris ad beate Marie virginis minus dedit
 - 22 I^b fl(orenium) V gr(ossos) sancti Johannis per provisorem in Stauff 3^a julii dedit

Capitulum ac canonici sancti Johannis

- 23 XII flor(enos) debent
- 24 altariſte ibidem
- 25 XXIIII gr(ossos) primissarius dedit
- 26 I flor(enum)^c sancti Stephani qui pauper tamen VII lib(ras) licet dedit
- 27 XXIIII gr(ossos) sancti Anthonii dedit
- 28 XII gr(ossos) sancti Clementis dedit
- 29 XII gr(ossos) sancti Cristofferi
- 30 X gr(ossos) sancti Andree dedit
- 31 flor(enum) missa de novo fundata beate virginis dedit

XV ½ fl(orenos) I ½ l(ibras) XV d(enarios) R(atisponenses)

a) *am rechten Seitenrand nochmals dedit* b) *davor kreisförmiges Merkzeichen zweimal diagonal durchstrichen, darüber XXX d(enarios).* c) *darüber ½ l(ibras) alias fl(orem) durch Streichung getilgt.*

p. 3

Capelle civitatis

- 32 Capella in domo Ingelsteter
- 33 XXIIII gr(ossos) primus capellanus ibidem dedit
- 34 XXIIII gr(ossos) 2^{us} capellanus dedit
- 35 XX^a gr(ossos) capellanus sancti Sebaldis dedit
- Entzperger possessor per se 9^a aprilis
- 36 X gr(ossos) sancti Benedicti
- Kirchperger in hospitali
- 37 XXXII^b sancte Crucis im Pach dedit
- 38 I flor(enum) sancti Lazari extra muros
- 39 XX^b gr(ossos) capella Symonis et Jude dedit
- 40 I flor(enum) sancti Thome dedit
- 41 XXIIII gr(ossos) sancti Laurencii dedit^c
- 42 XII^a gr(ossos) secundus capellanus ibidem dedit
- XII februarii
- 43 I^b flor(enum) sancti Pangratii dedit
- 44 VI gr(ossos) sancti Castuli dedit
- 45 XX gr(ossos) sancti Albani dedit^c
- 46 XX gr(ossos) 2^{us} capellanus ibidem dedit
- 47 I flor(enum) capellanus sancte Barbare dedit
- 48 I flor(enum) capellanus Aykirchen licenciatus
- 49 XXIIII^a gr(ossos) 2^{us} capellanus ibidem XX gr(ossos) dedit
- olim^d 4^{or} gr(ossos)^e dedit totum
- 50 LX d(enarios) capellanus sancti Ottonis dedit
- 51 LX d(enarios) sancti Andree in foro feni dedit
- 52 LX d(enarios) secundus capellanus eiusdem 4^{tuorum}

IIII flor(enos) III l(ibras) LXXVIII d(enarios) R(atisponenses)

a) *darüber gitterförmiges Merkzeichen* b) *davor kreuzförmiges Merkzeichen* c) *danach am rechten Seitenrand nochmals dedit* d) *unter Zeile nachgetragen* e) *danach olim 4^{or} durch Streichung getilgt.*

p. 4

- 53 IIIII^a gr(ossos) sancte Margarethe in pede pontis dedit Lauffer^b
- 54 I flor(enum) capella novi hospitalis dedit

- 55 VIII gr(ossos) sancti Galli dedit
 56 XX^a gr(ossos) ad apostolos super testudine dedit XXII februarii^c
 57 VIII gr(ossos) sancti Spiritus in Dawberstrass dedit
 58 XX gr(ossos) sancti Georgii dedit
 59 I flor(enum) capellanus Philippi et Jacobi dedit
 60 X gr(ossos) sancti Alexii in domo Linthwurm dedit

Sequentur Monasteria et conventus civitatis Ratisponen(sis)

Monasterium sancti Emmerammi

- 61 Dominus abbas ibidem

Sancti Jacobi

- 62 XII flor(enos) dominus abbas ibidem

Inferioris monasterii

- 63 XXIII flor(enos) domina abbatissa dedit per negotium Georgius Hopfanner
 capellani summam 4^a ianuarii

Summarum XXVI fl(orens) VII s(olidos) d(enariorum) R(atisponensium)

^a davor gitterförmiges Merkzeichen ^b von gleicher Hand mit anderer Tinte nachgetragen
^c von gleicher Hand mit anderer Tinte unter der Zeile nachgetragen.

p. 5

Beneficiati in eodem monasterio

- 64 XXVIII^a gr(ossos) summissarius primus dedit
 65 XXVIII gr(ossos) summissarius secundus dedit dominus Leonhardus
 66 XXIII^b gr(ossos) summissarius tercius dedit dominus Stephanus Nydermayer
 67 XII gr(ossos) medimissarius
 68 XII gr(ossos) capellanus sancti Sigismundi dedit^c
 69 XII capellanus sancti Nicolai in paradiso dedit XVI julii
 70 XXII^a capellanus Cecilie in paradiso dedit 18 februarii
 71 VI gr(ossos) sancti Martini dedit dominus Leonhardus
 72 VIII gr(ossos) sancte Otilie dedit
 73 X gr(ossos) Erhardus levita dedit
 74 Primissarius^c dedit I flor(enum) reliquum prout in proximo registro obicitur
 75 XX gr(ossos) sancti Wolffgangi
 76 X gr(ossos) de dyaconia qualiter dedit Johannes levita
 77 ½ l(ibram) d(enariorum) capella Symonis et Jude prope paradisum
 78 XX gr(ossos) due prebende sub dyaconi unus dedit videlicet dominus Georgius
 79 VIII gr(ossos) altare sancti Stephani dedit
 80 XII gr(ossos) sancti Benedicti dedit
 81 XII gr(ossos) sancti Achatii dedit
 82 ½ l(ibram) d(enariorum) de missa Sintzenhofer VLX Vlr(icus) Onsorger dedit

I fl(orem) II l(ibras) VI s(solidos) XVIII d(enarios) R(atisponenses)

^a darüber gitterförmiges Merkzeichen ^b davor kreuzförmiges Merkzeichen ^c am rechten
 Seitenrand nochmals dedit.

Superioris Monasterii

83 XV flor(enos) domina abbatissa ibidem dedit XV flor(enos)

Beneficiati ibidem^a

- 84 I flor(enum) prmissarius dedit
- 85 VIII gr(ossos) altare sancti Egidii ambo dederunt
- 86 XX gr(ossos) duo levite unus videlicet Conr(ad) Hoffmann^b 2^{us} ^c Wilh(elm) Kriez(er) dedit
- 87 XVI^d gr(ossos) duo subdyaconi^e Gabriel dedit IIII^{or} gr(ossos) tenetur 4^{or} ad Astensotoris
- 88 VI^d gr(ossos) sancti Achatii dedit
- 89 VIII gr(ossos) sancti Spiritus dederunt ambo
- 90 XX gr(ossos) sancti Johannis dedit
- 91 I flor(enum) summissarius primus dedit
- 92 I flor(enum) summissarius 2^{us} dedit^d dominus Erhardus Krafft
- 93 XX gr(ossos) sancti Stephani
- 94 XII^f gr(ossos) capella sancti Jodoci dedit
- 95 VI gr(ossos) altare sancti Benedicti dedit
- 96 VIII gr(ossos) sancti Martini

VIII^g fl(orenos) I l(ibram) III s(olidos) XVIII d(enarios) R(atisponenses)

^a I aus i verbessert ^b ff aus pf verbessert ^c tenetur übergeschrieben ^d davor gitterförmiges Merkzeichen ^e danach unus durch Streichung getilgt ^f am rechten Seitenrand nochmals dedit ^g davor verwischtes x.

Monasterium Sancti Pauli

97 VI^a flor(enos) domina abbatissa ibidem dominus capellanus eiusdem dedit

Beneficiati

- 98 XX gr(ossos) capella sancte Vrsule
- 99 XX gr(ossos) summissarius primus dominus Andreas dedit
- 100 XX gr(ossos) summissarius secundus dedit
- 101 XXVI gr(ossos) altarista sancti Petri dedit
- 102 VIII^b gr(ossos) dyaconus dedit
- 103 VI^b gr(ossos) subdyaconus dedit

Sancte Crucis

104 Priorissa

Sancte Clare

105 Abbatissa et conventus

Monasterium in Prufeningen

106 XXX flor(enos) dominus abbas et conventus dedit per cancellarium summum

Monasterium in Pruel

107 XII flor(enos) abbas et conventus

XXXVI fl(orenos) I l(ibram) d(enariorum) R(atisponensium)

^a davor kreuzförmiges Verweiszeichen und dedit was sich wohl auf die Äbtissin beziehen dürfte

^b darüber gitterförmiges Merkzeichen

p.8

Reichenbach

108 XV flor(enos) abbas et conventus dedit

Walderbach

109 XVI flor(enos) abbas et conventus ^a

Waldsassen

110 XL flor(enos) abbas et conventus

Enstorff

111 XV ^b flor(enos) abbas et conventus dedit XII fl(orenos) prout in proxima steura

Speynshart

112 Abbas et conventus

Cella dei

112a dominus abbas et conventus ^c Schopffloch alias Cella beate virginis dominus abbas et conventus dedit III flor(enos) ^d

Windberg

113 Abbas et conventus

Meten

114 XVI flor(enos) abbas et conventus dedit per fratrum Heinricum eiusdem ordinis et monasterii

XLVII fl(orenos)

^a e aus y verbessert ^b davor gitterförmiges Merkzeichen, darunter olim tres ^c der Eintrag durch Klammerzeichen verbunden ^d darunter am linken Seitenrand dedit.

p.9

Altach Superioris

115 XXXII flor(enos) abbas et conventus dedit

116 XX flor(enos) dedit per dominum magistrum hospitalis Rat(isponensis) XX

156

flor(enos) pro reliquis dictus dominus Rat(isponensium) velle habere
portionem ad tempus etc.

Monasterium Monachorum

117 IIII flor(enos) abbas ibidem dedit totum

Piburgk

118 XVI flor(enos) abbas ibidem dedit totum

Pfaffenmunster

119 XXII flor(enos) decanus et capitulum dedit totum

120 II flor(enos) Vng(aricos) et I renum prepositus

Ror

121 XVI flor(enos) prepositus ibidem dedit eciam de ecclesiis Saligperg et Laber-
perg in decanatibus Hoferdorff et Puelach prout Dominus eisdem

Pering

122 XV flor(enus) prepositus ibidem dedit pro d(omino) doctore Schaden

Malenstorff

123 X flor(enos) abbas et conventus dedit totum

Weltenburg

124 VI flor(enos) abbas et conventus dedit dominus abbas pro se totum

Geisenfelt

125 XX flor(enos) domina abbatissa

Monasterium in Landshut

126 Abbatissa et conventus

p.10

Puelenhofen

127 Abbatissa

Pettendorff

128 Priorissa

Sancte Clare in Eger

129 Viechbach

130 Semmershawßen

- 131 Schontal
 132 VI flor(enos) consecrati sancti Petri
 133 III s(olidos) d(enariorum) capellanus ibidem dedit
 134 V flor(enos) Schamhawbt require infra in decanatu Jachenhawßen

Sancti Magni

- 135 X flor(enos) prepositus et capitulum idem tamen dedit 6 presente domino
 doctore Schad

Domus Theutonicorum

- 136 XII flor(enos) in Eger ut infra in decanatu computavit Commendator ibidem

Domus sancti Egidii Rat(isponensis)

- 137 VI flor(enos)^a munster idem fecit dat 4^{or} flor(enos) sed per reliquo dominus
 noluit cum absolvere Commendator

Domus Theutonicorum in Gängkhouen

- 138 XVI flor(enos) et commendator^b

XX fl(orens) III s(olidos) d(enariorum) R(atisponensium)

^a darüber von Texthand dedit 4^{or} fl(orens) ^b am rechten Seitenrand von Texthand nach-
 getragen dedit X fl(orens) ex intercessionem et condordia domini ducis Georgii ad vitam dum-
 taxat dominus Heinrichus episcopus Rat (isponensis).

- p. 11 139 III^a flor(enos) domus sancti Leonhardi
 140 Essing decanus et canonici duo capellani ibidem

Ecclesie parrochiales per civitatem et diocesem Rat(isponensem)

- 141 Parrochia sancti Vdalrici incorporata
 142 XXIII gr(ossos) duo socii dedit totum
 143 XX gr(ossos) altare corporis Christi dedit
 144 XII gr(ossos) provisor in Weinting dedit
 145 ½ l(ibram) d(enariorum) altare beate virginis dedit
 146 XVI gr(ossos)^a altare sancte Barbare dedit
 147 altare virginis plebanus ibidem dedit
 148 ½ l(ibram) d(enariorum) missa sancti Vdalrici Geor(gius) Rorer dedit 9^a aprilis
 149 XII gr(ossos) missa in carnario
 150 XII gr(ossos) Trium regium dedit dominus Conradus Rewhler 9^a aprilis
 151 VIII gr(ossos) provisor in Pärbing dedit

I l(ibram) VII s(olidos) XVIII^b d(enarios)

^a darüber gitterförmiges Merkzeichen ^b über durch Streichung getilgtem XIII übergeschrie-
 ben.

Parrochia sancti Cassiani

- 152 III^a flor(enos) dominus plebanus ibidem dedit
- 153 X^a gr(ossos) socius divinatorum ibidem dedit
- 154 VIII gr(ossos) provisor in Lâperstorff altare Flaschenschmid

Parrochia sancti Emmerami

- 155 IIII ½ flor(enos) dominus plebanus ibidem canonicus
- 156 X gr(ossos) socius divinatorum dedit^b
- 157 VIII gr(ossos) capellanus sancti Michaelis dedit
- 158 VII gr(ossos) provisor in Swebelbeis dedit
- 159 VI gr(ossos) primissarius in Meting dedit
- 160 VI gr(ossos) in Ißling^c dedit
- 161 IIII gr(ossos) in Gebraching dedit
- 162 III gr(ossos) provisor in Herting dedit
- 163 VIII gr(ossos) provisor in Dechpeten dedit
- 164 VI gr(ossos) provisor in Meting dedit
- 165 X gr(ossos) capellanus in Meting dedit

Inferioris monasterii

- 166 V fl(orenos) plebanus canonicus
- 167 X gr(ossos) socius dedit^d
- 168 X gr(ossos) capellanus ad sanctum Nicolaum

III fl(orenos) I l(ibram) III s(olidos) XII d(enarios) R(atispenses)

^a davor kreisförmiges zweimal diagonal durchstrichenes Merkzeichen ^b danach am rechten Seitenrand nochmals dedit ^c ß aus p verpestert ^d danach am rechten Seitenrand nochmals dedit.

Superioris monasterii

- 169 plebanus canonicus
- 170 X gr(ossos) socius

Sancti Pauli

- 171 I lib(ram) d(enariorum) plebanus canonicus
- 172 X gr(ossos) capellanus in Irelbach
- 173 VIII gr(ossos) socius divinatorum

Saler

- 174 Vicarius canonicus
- 175 X gr(ossos) socius

Zeydloren

- 176 II flor(enos) pastor ibidem dedit

Kirchperg

177 XXIII gr(ossos) pastor ibidem dedit

Decanatus Cham

178 plebanus

179 XXIII duo socii^a

180 XII gr(ossos) tercius^a

181 VIII gr(ossos) capellanus ibidem^a

II fl(orens) LXX d(enarios) R(atisponenses)

^a durch Klammerzeichen zusammengefaßt, daneben am rechten Seitenrand dedit totum.

- p. 14 182 XXII^a gr(ossos) capellanus sancte Katherine
 183 XII gr(ossos) capellanus in hospitali
 184 XX gr(ossos) sancte Barbare dominus Sintzenh(ofer) dedit taxam solvendam
 ad festum Georii
 185 XX^a gr(ossos) sancte crucis
 186 XX^a gr(ossos) primissarius
 187 XX^a gr(ossos) capellanus in castro Runting
 188 XVI^a gr(ossos) capellanus in carnario
 189 XVI^a gr(ossos)^b capellanus in Munster
 190 XXIII^a gr(ossos) capellanus in Wilyng
 191 XII gr(ossos) capellanus in hospitali
 192 XVI^a capellanus sancti Cristofferi nullus est
 193 X^a gr(ossos) Plaichpach
 194 I^a flor(enum) ^c XL d(enarios)^c Arnswangk dedit tamen XX gr(ossos)
 195 I^a flor(enum)^d XL d(enarios)^d Trawbnach
 196 X^a gr(ossos) socius divinorum
 197 X^a gr(ossos) Schärndorff
 198 I^a flor(enum) Mospach
 199 VIII^a gr(ossos) socius
 200 VIII^a gr(ossos) capellanus
 201 XL d(enarios) Rimpach

^a davor dedit ^b von Texthand über durch Streichung getilgtem IIII s(olidos) d(enariorum) übergeschrieben ^c von Texthand unter der Zeile nachgetragen ^d von Texthand unter der Zeile nachgetragen.

- p. 15 202 XL^a d(enarios) Tofring
 203 LX^a d(enarios) Peilstain
 204 I flor(enum) Kotzding dedit
 205 VIII^a socius
 206 III^a flor(enos) Roting
 207 XI^a gr(ossos) socius dedit X gr(ossorum)
 208 X^a gr(ossos) capellanus in Peilstain
 209 X gr(ossos) primissarius dedit

160

- 210 X gr(ossos) capellanus in Wetterfelt dedit
 211 X^a gr(ossos) capellanus in Trubenbach
 212 XVI^a gr(ossos) Gleissenperg
 213 I^a flor(enum) Munchen
 214 XII gr(ossos) Pömfling
 215 LX d(enarios) Grauenkirchen dedit
 216 VIII gr(ossos) socius ibidem prius non potencia dedit
 217 I^a flor(enum) R(atisponensium) Pengk et I Vngarium
 218 X^a gr(ossos) socius divinatorum
 219 XII^a gr(ossos) primissarius ibidem
 220 I^a flor(enum) capellanus in Stockenfels
 221 II^a flor(enum) Newnkirchen Palbini
 222 VIII gr(ossos) socius dedit
 223 VIII gr(ossos) primissarius dedit
 224 XXIII^a gr(ossos) Rorbach

^a davor dedit.

- p. 16 225 II flor(enos) X d(enarios) Ponting dedit
 226 II^a fl(orenos) minus X d(enarios) Nittenaw
 227 VIII gr(ossos) primissarius
 228 VIII^a gr(ossos) socius
 229 V gr(ossos) capellanus Seldt
 230 XX gr(ossos) Zell probe Lobenstein socius
 231 XX^a gr(ossos) Newnkirchen Martini socius
 232 primissarius nullus est^b
 233 Wald pertinet ad Reichenbach
 234 LX^a d(enarios) Lengaw
 235 VI gr(ossos) socius dedit hoc anno fuisse religiosus quidam que obiit nichil reliquus
 236 I flor(enum) capellania Satelpog(en) dedit
 237 I^a flor(enum) Newnkirchen Michaelis
 238 Nider Lamb plebanus vacat
 239 XV^a gr(ossos) capellanus beate virginis in Cham
 240 XV gr(ossos) capellanus de novo fundata
 241 missa Scharff
 242 VIII^a gr(ossos) capellanus in Stampßrewt
 243 XVI gr(ossos) Henricus de Munster non quia hec missa dicitur sancti Cristofori ut supra; dominus decanus in Chamb fecit presentari XII l(ibras) in summa dominica post Erhardi^c
 244 Item dedit iterum dominus decanus in Cham XXXVII d(enarios) minus I hel(l)er per folium suum 3^o fecit presentarii III l(ibras) 30 d(enarios) R(atisponensium) occasionem steure et iratis dominus decanus 20 februarii

XII l(ibras) VII s(olidos)^d III d(enarios) R(atisponenses)^e

^a davor dedit ^b am rechten Seitenrand von Texthand mit anderer Tinte nachgetragen Item nota quia summa steure presentate dumtaxat per decanum fuit XII l(ibras) VII s(olidos) III d(enarios) flor(enos) in libr(as) resolutis ^c am linken Seitenrand von Texthand mit anderer Tinte nach-

getragen Item summa per decanum occasionem steure pertinentis facit prout I^{um} ^d danach
 Zahlenangabe durch Radierung getilgt ^e danach habet durch Streichung getilgt.

p. 17

Decanatus Posching

- 245 I flor(enum) XX d(enarios) Pebrach
- 246 XII gr(ossos) Wetzelsztzell
- 247 X^a gr(ossos) capellanus in Newennusperg dedit per dominum decanum XIX^a
februarii
- 248 III flor(enos) Geyeren plebanus
- 249 X gr(ossos) socius
- 250 XX gr(ossos) capellanus in Romensfelden
- 251 VI flor(enos) Viechtach
- 252 III s(olidios) d(enariorum) tres socii
- 253 XX gr(ossos) duo capellani
- 254 X gr(ossos) capellanus in Altennusperg
- 255 Teckendorff canonicus
- 256 II flor(enus) duo socii
- 257 XX gr(ossos) capellanus corporis Christi
- 258 XII gr(ossos) capellanus sancti Andree
- 259 XX gr(ossos) capellanus in sepulchro domini
- 260 I^b flor(enum) capellanus in sepulchro domini alias grufft dedit eciam octo
gr(ossos) per domini decani
- 261 XX gr(ossos) capellanus Regum
- 262 XX gr(ossos) capellanus Goppolt
- 263 XXVI gr(ossos) capellenus sancti Oswaldi
- 264 XX gr(ossos) capellanus in parochia Lemam
- 265 capellanus altaris sancti Andree in Kefling
- 266 XX gr(ossos) filialis ad Teckendorff nova fundata

LIIII d(enarios)

^a davor dedit ^b davor dedit nach durch Streichung getilgtem tenetur darunter von Texthand
 8 gr(ossos).

p. 18

- 267 I^a flor(enum) capellanus in hospitali dedit
- 268 XX gr(ossos) altare beate virginis pistorum
- 269 XX gr(ossos) altare corporis Christi grufft
- 270 Posching beate virginis decanus
- 271 VIII gr(ossos) socius^b
- 272 XX gr(ossos) de missa novi chori in Teckendorff
- 273 XX gr(ossos) de missa Pfeill in altari sancti Michaelis
- 274 IIII ½ fl(orenos) Swartzach plebanus
- 275 XII gr(ossos) socius
- 276 XII gr(ossos) alter socius
- 277 IIII ½ flor(enos) Hunderdorff
- 278 X gr(ossos) socius
- 279 XII gr(ossos) capellanus in Stainperg

162

- 280 Newnhawsen pertinet ad Meten
 281 II flor(enos) Pföling
 282 I flor(enum) Tegernpach
 283 I flor(enum) de missa in Pernstorff
 284 X gr(ossos) Ofenperg
 285 I flor(enum) capellanus in Stefling
 286 III flor(enos) Windperg plebanus
 287 I flor(enum) capella Engelmarii

I flor(enum)

^a davor dedit ^b danach VIII gr(ossos) durch Streichung getilgt.

- p. 19 288 I flor(enum) Welchenperg dedit tamen ½ flor(enum) ut in proximo
 289 XX gr(ossos) Albrechtzkirchen
 290 I flor(enum) Waltendorff
 291 XV^a gr(ossos) Nider Winckling dedit gr(ossos)
 292 XX gr(ossos) Ober Winckling
 293 I flor(enum) Eck capellanus dedit per fratrem Hemeiren de Met(e)n monasterio
 294 XX gr(ossos) missa textoris de novo fundata
 295 XX gr(ossos) missa calceatoris in Teckendorff
 296 XX gr(ossos) missa sancte crucis
 297 X gr(ossos) Ennpruck

Item dominus decanus dedit in summa LI flor(enos) et XXXV libras in vigilia Erhardi prout in registro debitorum exceptorum

Decanatus Pondorff

- 298 Munster clericorum
 299 duo capellani
 300 III flor(enos) Sassaw pertinet ad Windberg dedit
 301 Pondorff decanus
 302 X gr(ossos) socius ibidem
 303 X gr(ossos) capellanus in Hoffdorff
 304 XX^b gr(ossos) capellanus in Saulberg dedit
 305 I^b flor(enum) Rot
 306 X^b gr(ossos) socius
 307 III florenos Stainach
 308 X gr(ossos) socius
 309 X gr(ossos) capellanus in castro
 310 X^c gr(ossos) Keßnach primissarius

LVI^d fl(orenos) LXXIII d(enarios) R(atisponenses)

^a darüber von Texthand tenetur V gr(ossos) ^b davor gitterförmiges Merkzeichen ^c davor 3. ^d von Texthand über durch Streichung getilgtem LII übergeschrieben.

- p.20 311 Kritzenkirchen pertinet ad Altach
 312 Altach
 313 Pogen
 314 I $\frac{1}{2}$ ^a flor(enos) Raittenperg
 315 I $\frac{1}{2}$ ^b flor(enos) Haselpach
 316 I $\frac{1}{2}$ ^c Haybach
 317 II^d flor(enos) Kuntzell
 318 VIII^e gr(ossos) socius
 319 II^f flor(enos) Leutzendorff
 320 XX^g gr(ossos) Wetzelsperg
 321 II^h flor(enos) Stalbangk
 322 IIIⁱ s(olidos) d(enariorum)ⁱ Rotmanßzell
 323 VIII gr(ossos) socius
 324 IIII $\frac{1}{2}$ ^k flor(enos) Pargksteten
 325 XII^l gr(ossos) socius
 326 II^m flor(enos) Wissenfelden
 327 VIII gr(ossos) socius
 328 III flor(enos) Awrach
 329 X gr(ossos) capellanus
 330 VX flor(enos) Straubing
 331 VX s(olidos) d(enariorum) tres socii
 332 LX d(enarios) vnser frawen meß
 333 In hospitali interiori I $\frac{1}{2}$ flor(enos) capellanus principalis domini^{us} Heinrichus
 III s(olidos) d(enariorum) capellanus sancte Anne ibidem 3^{us} capellanus ibi-
 dem m(agister) Conr(adus) Perckmair dictus dominus decanus quia ipse non
 resideat et cives ibidem capiunt fructum sed nolunt dare steuram

Item summa plebani sociorum et capellanorumⁿ 22 fl(orenos) II l(ibras) V s(olidos) 18
 d(enarios) R(atisponensium)

^a davor 4 ^b davor 11 ^c davor 1^o ^d davor 13 *darüber von Texthand* VI fl(orenos)
^e davor 14 ^f davor 8 ^g davor 16 ^h davor 6 ⁱ davor 1 *von Texthand über durch Strei-*
chung getilgtem I flor(enum) *überschrieben* ^k davor 11 ^l davor 18 ^m davor 14 ⁿ p
aus s verbessert.

- p.21 334 LX d(enarios) capellanus beate virginis
 335 LX d(enarios) alius capellanus
 336 I $\frac{1}{2}$ flor(enos)^a capellanus hospitalis intra muros dedit tamen III s(olidos)
 d(enariorum) R(atisponensium) reliquus tenetur
 337 III s(olidos) d(enariorum) capellanus sancti spiritus extra muros
 338 II $\frac{1}{2}$ ^a flor(enos) capellanus sancti Georgii
 339 XX gr(ossos) de missa Zeller
 340 I flor(enum) capellanus hospitalis extra muros dat decano qui non sit
 341 I flor(enum) altaris beate virginis ad sanctum Petrum
 342 I flor(enum) sancti Pauli ibidem
 343 XXXVI gr(ossos) capellanus ad leprosos
 344 I^b flor(enum) capellanus Aspecken dedit
 345 I flor(enum) de missa Velderin

- 346 LX d(enarios) de missa Vißler
 347 I ½ flor(enos) sancti Johannis ad sanctum Petrum
 348 I ½ flor(enos) capellanus sancti Michaelis ad sanctum Jacobum
 349 LX d(enarios) capellanus sancti Jacobi
 350 III s(olidos) d(enariorum) capellanus secundus sancti Jacobi
 351 XXXII gr(ossos) capellanus omnium sanctorum

I flor(enum)

Item ex opido Straubing s(olidos) III Regen(spurger) decani reperietur summa XVII fl(orenos) x lib(ras)^c III s(olidos) et VI d(enarios) debitis et per nominationem perceptis demptionis s(olidos) II V(ngaricos) XXIII fl(orenos) 7l(ibras) et 18 d(enarios)

Summa summarum XXXX flor(enos) XIII libras XXIII d(enarios)

^a davor tenetur ^b davor kreisförmiges diagonal durchstrichenes Merkzeichen ^c danach W(ienensium) durch Streichung getilgt.

- p. 22 352 XXII gr(ossos) capellanus hospitalis
 353 III s(olidos) d(enariorum) capellanus sancte Anne ad beatam virginem
 354 I flor(enum) capellanus in Ebraw
 355 XXXII gr(ossos) capellanus sancte Anne ad sanctum Petrum
 356 XXIII gr(ossos) capellanus carnarii
 357 I flor(enum) sancte Katherine ad sanctum Jacobum
 358 XX gr(ossos) sancti Viti capellanus
 359 I flor(enum) de missa Kastenmayr
 360 ½ l(ibram) tercius capellanus hospitalis
 361 III s(olidos) d(enariorum) capellanus ducis ad sanctum Petrum
 362 I flor(enum) de missa Lechner
 363 LX d(enarios) missa sacerdotum Michel Prew ad sanctum Jacobum

Summarum qui cedit steure XXXVIII fl(orenum) XIII l(ibras) III s(olidos) XV^a d(enarios)

Dominus decanus dedit in summa XIII lib(ras) minus XXVII d(enarios) Rat(isponenses)

Item idem dominus presentavit in auro XXXVIII flor(enos)

Item idem dominus decanus presentavit I flor(enum) R(enum) I l(ibram) VII s(olidos) et XIX^b d(enarios) R(atisponenses) computatis *huiusmodi* singulis tenetur decanus adhuc LXXVIII d(enarios) R(atisponenses)

Item de illis suprascriptis pecuniis cedunt in 6 l(ibras) et 36 alia 16 d(enarios) R(atisponenses) probatur et steret manetur in steura de eadem summa X l(ibras)^c minus XI d(enarios) R(atisponenses) unacum 38 flor(enos) Ren(is)

^a von Texthand über durch Streichung getilgtem II überschrieben ^b danach I durch Streichung getilgt ^c danach et 14 d(enarios) R(atisponensium) durch Streichung getilgt.

- 364 plebanus ibidem
 365 LX d(enarios) duo socii
 366 capellanus in castro nullus
 367 VI flor(enos) Werdt non dedit
 368 XXIII gr(ossos) capellanus in Wisent^a tenetur 4^{or} gr(ossos) dedit XX gr(ossos) dedit 4^{or} gr(ossos) per Erhardum^a
 XX gr(ossos) duo socii dederunt
 369 III^b s(olidos d(enariorum) capellanus in castro dedit totum per Erhardum
 370 XX gr(ossos) capellanus in Haylßperg
 371 X gr(ossos) prmissarius dedit
 372 Ilkofen incorporata et^c canonicus
 373 X gr(ossos) socius divinatorum
 374 XII gr(ossos) capellanus in Augwerk tenetur^a in XII gr(ossos) adhuc duos dedit olim duos per Erhardum^a
 375 capellanus^f in Hehelfing spectat ad Ilkofen
 376 XXX gr(ossos) capellanus in Serching
 377 III ½ flor(enos) Tegernhaym
 378 III ½^a flor(enos) Trawbling idem tenetur I fl(orem) dare illis 3^{bus} et medio quam remisi quia malus item dominus predicator dedit olim I flor(enum) restituit
 379 X^e gr(ossos) socius
 380 XV gr(ossos) capellanus in Gebelkofen

summa huius partis presertim illorum que dederunt VII fl(orem) II l(ibras) III s(olidos) III d(enarios)

I fl(orem) VI s(olidos) XXIII d(enarios) R(atisponenses)

^a von Texthand unter der Zeile nachgetragen ^b davor tenetur ^c danach d durch Streichung getilgt ^d davor zweimal dedit ^e darüber tenetur I s(olidum) durch Streichung getilgt
^f davor tenetur.

- 381 I ½ flor(enos) Pettenrewt
 382 XX gr(ossos) Rottenpach
 383 XX gr(ossos) Prenperg
 384 XII gr(ossos)^a primus capellanus in castro superiori dedit X gr(ossos) tenetur II^{os} dedit etiam II^{os} per Erhardum
 385 XII gr(ossos) capellanus secundus
 Pfeter incorporata
 386 X^b gr(ossos) socius dedit per Erhardum
 387 I^c flor(enum) prmissarius^d tenetur etiam iudicio salarum dedit lune post Pauli videlicet II^{os} gr(ossos) vel X olim
 388 I ½^e capellanus^d in Geißling prius dedit lune post Pauli nominis
 389 III s(olidos) d(enariorum) secundus capellanus
 390 II flor(enos) Altenthann
 391 III flor(enos) prmissaria in Altenthann
 392 XII gr(ossos) tamen dedit et dicit plus dare non posse
 393 XXIII gr(ossos) capellanus in Lichtenwaldt
 394 I ½ flor(enos) Newnkirchen Lamperti
 395 III^f flor(enos) Mentzenbach dedit

- 396 X gr(ossos) socius
 397 I flor(enum) Regenstauff de capella dedit
 398 XII gr(ossos) Pruckpach
 399 Thomling nova missa hoc anno confirmata huius folii de alia qui dederunt
 XI ½ fl(orenos) II l(ibras) VI d(enarios)
 400 provisor in Stauff dominus Jo(hannes) Platum occasionis steure dedit XIX
 fl(orenos) 23 gr(ossos) 3^a die ianuarii quam in XX fuerunt sed unum sibi resti-
 tit qui postulatus apperuit quod scilicet tenetur

Item dedit eciam per postulatum I flor(enum) pridie

Item per Erhardum XVIII gr(ossos) percepi alias die Pauli

XXV ½ fl(orenos) XVI d(enarios) R(atisponenses)

^a darunter von Texthand tenetur II^{os} gr(ossos) ^b davor tenetur ^c davor dedit darüber
 tenetur ^d darunter von Texthand vel III s(olidos) nominatum ^e davor tenetur ^f davor
 kreisförmiges diagonal durchstrichenes Merkzeichen darüber dedit.

p. 25

Decanatus Alburg

- 401 VI flor(enos) Sünching dedit
 402 I flor(enum) capellanus nove^a structure assumptionis dedit
 403 I flor(enum) cappellanus sancte Barbare dedit
 404 X gr(ossos) socius dedit
 405 I flor(enum) capellanus sancti Viti dedit
 406 I flor(enum) capellanus beate virginis annuntiationis dedit
 407 II flor(enos) Veltkirchen dedit VI s(olidos)
 408 XII gr(ossos) socius
 409 III s(olidos) d(enariorum) Schonaych
 410 X gr(ossos) socius
 411 III flor(enos) Atting
 412 X gr(ossos) socius
 413 VIII gr(ossos) capellanus
 414 III flor (enos) Ruckouen
 415 LX d(enarios) duo socii
 416 LX d(enarios) duo capellani
 417 X gr(ossos) capellanus in Motzing^b nullus est ut decanus dicit
 418 X gr(ossos) primissarius nullus est ut decanus dicit
 419 I flor(enum) Motzing
 420 VIII gr(ossos) socius
 421 II fl(orenos) Vngaris Affhawsen dedit II ½ fl(orenos) Ren(ensium) II gr(ossos)
 422 X^c gr(ossos) socius dedit
 423 I^c I flor(enum) capellanus in Trufftlfing dedit per se videlicet dominus Geor-
 gius

XII ½ fl(orenos) LXVI d(enarios) R(atisponenses)

^a ursprünglich novus e aus u verbessert s durch Streichung getilgt ^b darunter dedit VIII gr(os-
 sos) durch Streichung getilgt ^c davor kreisförmiges diagonal durchstrichenes Merkzeichen.

- p. 26 424 XII^a gr(ossos) capellanus in Vttenhofen dedit
 Pergkhaim canonicus
 425 X gr(ossos) socius
 426 XII^a gr(ossos) primissarius dedit X gr(ossos)
 427 capellanus sancti Lazari nullus
 428 Alburg decanus dominus decanus dedit in summa^b IX fl(orens) II l(ibras)
 R(atisponensium)

Decanatus Moßhaym

- 429 plebanus ibidem
 430 VX flor(enos)^c Schirling^c non II fl(orens)^c dedit decanus VII flor(enos)
 431 XXIII gr(ossos) duo socii
 432 XII gr(ossos) capellanus
 433 LX^d d(enarios) capellanus in Niderleurndorff dedit
 III ½^e flor(enos) Egloffshaym
 434 XII gr(ossos) socius dedit X gr(ossos)
 435 I flor(enum) capellanus in Nider Trawbling pro nunc est parochia ex relacione
 decani in Moßhaym
 436 LX^f d(enarios) capellanus in novo Eglofsheym
 437 I ½^g flor(enos) capellanus in Kefring dedit tamen LXIII de(narios)^h mensis
 spectaverunt decanum et vicarium esse exemptus
 438 XII gr(ossos) capellanus in Alten Eglofsheym
 dedit II gr(ossos) dedit totum X gr(ossos)
 439 III ½ⁱ flor(enos) Abach
 440 XXIII gr(ossos) duo socii
 441 XII gr(ossos) primissarius
 XI fl(orens) II ½ l(ibras) XII d(enarios) R(atisponenses)

^a davor kreisförmiges diagonal durchstrichenes Merkzeichen ^b darüber 4 ^c am rechten
 Seitenrand von Texthand nachgetragen ^d darüber gitterförmiges Merkzeichen ^e darunter
 von Texthand olim Wien(ensium) d(enariorum) ^h danach multis durch Streichung getilgt
ⁱ davor olim von Texthand über der Zeile nachgetragen olim II gr(ossos).

- p. 27 442 capellanus in Meting ad sanctum Emmeramum require summa in parochia
 sancti Emmerammi
 443 II flor(enos) Tann Teygen
 444 II flor(enos) Punnkofen
 445 I flor(enum) Talmessing pastor
 446 XX gr(ossos) duo socii
 447 Moßhaym decanus
 448 Mündraching
 449 VII flor(enos) vicarius dedit
 450 X gr(ossos) socius ibidem dedit
 451 II ½ flor(enos) Pfaffkofen
 452 X gr(ossos) capellanus dedit minus II obulos
 453 X gr(ossos) socius
 454 XX gr(ossos) capellanus in Zeitzkofen
 455 XX gr(ossos) capellanus in Inchofen
 456 XX gr(ossos) capellanus in Alkofen

- 457 capellanus in Teckenpach vacat quia exclusus per Paulstorffer qui non fructus
eiusdem percipiunt
458 III flor(enos) Erling
459 X gr(ossos) socius
460 III flor(enos) Laichling
461 VIII gr(ossos) socius nota 2^{um} etiam
462 Pering spectat ad monasterium
463 I flor(enum) Lengfelt

VII fl(orenos) XXX d(enarios) R(atisponenses)

- p. 28 464 I flor(enum) Walckring
465 Helring spectat ad monasterium Pering
465 a Hoheperg nullus
466 X gr(ossos) Scheweren
467 dominus decanus in Moßheym dedit in steura XI l(ibras) 37 d(enarios) R(atis-
ponenses)

Decanatus Michelspuech

- 468 plebanus ibidem
469 XXIII^a gr(ossos) duo socii ibidem unus dedit
470 X gr(ossos) capellanus ibidem^b
471 III^c flor(enos) Ayterhofen
472 XII^c gr(ossos) socius
473 X^c gr(ossos) capellanus dedit^d [...] per dominum decanum in Posching^d
474 VI flor(enos) Pladling
475 X gr(ossos) primissarius ibidem
476 X gr(ossos) socius ibidem
477 X gr(ossos) capellanus ibidem
478 VI s(olidos) d(enariorum) Schambach pastor
479 I flor(enum) capellanus
480 VI flor(enos) Otzing plebanus

III fl(orenos) XI l(ibras) III s(olidos) XIII d(enarios)

^a darüber von Texthand unus tenetur ^b unter durch Streichung getilgtem Altenpuech von
Texthand require infra ^c davor kreisförmiges diagonal durchstrichenes Merkzeichen ^d von
Texthand am rechten Seitenrand nachgetragen durch Klammer die Einträge Nr. 471–473 zusam-
mengefaßt.

- p. 29 481 X gr(ossos) socius
482 VX flor(enos) Pilsting
483 X gr(ossos) socius
484 X gr(ossos) capellanus
X gr(ossos) alter capellanus
485 XX gr(ossos) capellanus in Lantzpuerg^a
486 III fl(orenos) Haydelfing pastor
487 X gr(ossos) socius

- 488 II ½ flor(enos) Walhenstorff
 489 X gr(ossos) socius
 490 IIII ½ flor(enos) Vttling
 491 X gr(ossos) socius
 492 III ½ flor(enos) Puebing
 493 X gr(ossos) socius
 494 XX^b gr(ossos) capellanus in Genacker
 495 XIII gr(ossos) primissarius in Pilsting
 496 III ½ flor(enos) Straßkirchen pastor
 497 X gr(ossos) socius
 498 I ½ flor(enos) Geltolfing
 499 XX gr(ossos) capellanus

^a darunter primissarius in Pilsting *durch Streichung getilgt* ^b davor tenetur.

- p.30 500 Schneiding canonicus
 501 X gr(ossos) socius
 502 III ½ flor(enos) Rewssing
 503 X gr(ossos) socius ibidem
 504 I flor(enum) capellanus in Hanckofen
 505 II flor(enos) Irlpach plebanus
 506 XX gr(ossos) duo capellani
 507 III flor(enos) Posching
 508 XII gr(ossos) socius
 509 III ½ flor(enos) Altenpuech
 510 XII gr(ossos) socius
 dedit decanus 64 fl(orenos) 6 s(olidos) 17 hallenses

Decanatus Houerdorff

- 511 III flor(enos) Ergoltzpach dedit
 512 X gr(ossos) socius dedit
 513 I ½ flor(enos) Anderwoltzdorff dedit
 514 I^a flor(enum) primissarius ibidem Kleßhaimer in cancellaria non voluit dare
 515 Houerdorff decanus
 516 X gr(ossos) socius dedit
 517 I flor(enoum) Haytzkofen dedit

LIIII^b flo(renos) LXXVIII d(enarios)

^a davor tenetur ^b erstes I aus V verbessert.

- p.31 518 X gr(ossos) capellanus dedit
 519 II flor(enos) Asenkofen dedit
 520 X gr(ossos) socius dedit
 521 I flor(enum) capellanus in Newnfaren dedit
 522 II^a flor(enos) Laberperg dedit^b
 523 XX gr(ossos) Heg(e)ldorff dedit
 524 XX gr(ossos) Hornpach nidern^c dedit

- 525 III flor(enos) Gützelhawsen alias Rotenburg dedit
 526 XVI gr(ossos) socius et capellanus ibidem dedit
 527 III ½ flor(enos) Waldt dedit
 528 X gr(ossos) socius dedit
 529 I flor(enum) Inckofen dedit
 530 I ½ flor(enos) Peffenhawsen dedit
 531 I flor(enum) Smatzhawsen dedit
 531^a XXIII gr(ossos) Rainhartzhawsen dedit
 532 XX gr(ossos) ecclesia beate Marie alias Semerßkirchen dedit
 533 III flor(enos) Santzpach dedit
 534 X gr(ossos) socius divinatorum dedit
 535 X gr(ossos) capellanus dedit
 536 I flor(enum) primissarius dedit
 537 XX gr(ossos) Hebrantzdorff dedit

II s(olidos) d(enariorum)

^a davor tenetur ^b von Texthand am rechten Seitenrand nachgetragen III s(olidos) d(enariorum) dedit ^c von Texthand über durch Streichung getilgtem Haigldorff übergeschrieben.

- p. 32 538 XX gr(ossos) Valckenswandt dedit
 539 X gr(ossos)^a Walpferdorff pertinet ad ecclesiam parochialem in Hauerdorff ut idem decanus retulit et est filialis nihil dedit
 540 XX gr(ossos) Pfaffendorff dedit
 541 VIII gr(ossos) socius dedit
 542 XIII gr(ossos) primissarius in Lewtenhawsen sub limitibus Santzpach dedit

Dominus decanus presentavit in steura XVIII flor(enos) et tres s(olidos) obulorum

Idem decanus dat prout eciam IX florenos conferre^b tenetur decanus ad b(onu)m quinque flore(nos) III tenetur summa dedit eciam eosdem quinque flor(enos) per famulum suum^b

Decanatus Siespach

- 543 VI flor(enos) Ergolting dedit
 544 III s(olidos) d(enariorum) capellanus ad sanctum Nicolaum extra muros
 545 XX d(enarios) capellanus sancti Johannis ewangeliste
 546 LX d(enarios) capellanus sancte crucis in dicto monasterio
 547 I flor(enum) primissarius in Ergolting
 548 III s(olidos) altaris sancti Thome
 549 III s(olidos) Conradus Matron altaris
 550 III s(olidos) Johannes Lenger
 551 III s(olidos) Andreas Gebhardi
 552 III s(olidos) R(atisponensium) Hohenthau
 553 X gr(ossos) socius

XXVIII fl(orenos) XXXVI d(enarios) R(atisponenses)

^a darüber von Texthand tenetur ^b von Texthand am linken Seitenrand nachgetragen.

- p.33 554 VII flor(enos) Eugenpach alias Altdorff dedit^a
 555 VIII gr(ossos) capellanus ibidem
 556 XII gr(ossos) socius
 557 XII gr(ossos) secundus socius
 558 II flor(enos) Gleim dedit
 559 Sießpach denanus
 560 X gr(ossos) capellanus ibidem
 561 II flor(enos) Newnhawßen dedit
 562 I flor(enum) Schatzhofen dedit
 563 I flor(enum) Weißenmichel dedit
 564 notandum Althaim incorporata
 565 XII gr(ossos) capellanus
 566 XXIII gr(ossos) duo socii
 567 notandum magister hospitalis

Decanatus Ottring

- 568 III flor(enos) Geiselhering
 569 X gr(ossos) socius
 570 XXXII gr(ossos) primissarius
 571 III flor(enos) Laberweinting

^a darunter decanus durch Streichung getilgt.

- p.34 572 X gr(ossos) socius ibidem
 573 XX gr(ossos) Mettenpach
 574 Ottring decanus
 575 XII gr(ossos) socius
 576 Hoffkirchen incorporata
 577 X gr(ossos) socius
 578 II flor(enos) Grauentrawpach
 579 VIII^a gr(ossos) socius
 580 III flor(enos) Hainspach
 581 XII gr(ossos) socius
 582 XXII gr(ossos) capella Steltzer
 583 I ½ flor(enos) capella Meller
 584 XXVI gr(ossos) capellanus in Haindling beate virginis
 585 XIII gr(ossos) nova missa beate virginis ibidem
 586 I flor(enum) Stainpach
 587 IIII flor(enos) Salach
 588 VIII gr(ossos) capellanus
 589 X gr(ossos) socius
 590 I ½ flor(enos) Puech sancti Martini dedit
 591 X^b gr(ossos) socius ibidem dedit

I ½ fl(orenos) XXX d(enarios)

^a davor tenetur ^b davor dedit.

p. 35	592	VI s(olidos) d(enariorum) Moßthan
	593	VIII gr(ossos) socius
	594	XII gr(ossos) Pfaffenperg
	595	IIII ½ flor(enos) ^a dedit Vestenkirchen
	596	X gr(ossos) capellanus
	597	X gr(ossos) socius
	598	III s(olidos) d(enariorum) Tunting
	599	X gr(ossos) socius
	600	VI s(olidos) Hoffdorff
	601	X gr(ossos) socius
	602	capellanus in Hagenaw vacat
	603	XXVI gr(ossos) Ascholtzhawsen
	604	VIII gr(ossos) socius
	605	XL ^b d(enarios) Holtztraupach dedit ^c
		^d dedit plebanus 4 ^{or} reservationes domini quos inferius regali ^d
	606	Lewbelfing incorporata
	607	XXIIII gr(ossos) duo socii
	608	XVI gr(ossos) capellanus in Hittenkofen
	609	III flor(enos) Puech sancti Viti
	610	X gr(ossos) socius

Dominus decanus fecit presentationem in summa XXVI f(lorenos) V l(ibras) VI s(olidos) XVI d(enarios) R(atisonenses) presente domino plebano in Alburg et Geiselhering in die Erhardi

XXVI fl(orenos) V l(ibras) XVI d(enarios)

^a von Texthand unter durch Streichung getilgt^m X s(olidos) VI d(enarios) nachgetragen
^b darunter 4^{or} d(enarios) durch Streichung getilgt^t ^c darunter dedit XII gr(ossos) tenetur IIII denarios R(atisonenses) durch Streichung getilgt^t ^d von Texthand am linken Seitenrand nachgetragen.

p. 36 Decanatus Eckenfelden

611	Tietfurt incorporata
612	XXIIII gr(ossos) duo socii
613	Ganckofen decanus non dedit
614	I flor(enum) capellanus ibidem
615	II flor(enos) Kolbach
616	Frantenhausen incorporata
617	XII gr(ossos) socius
618	^a XVI gr(ossos) capellanus in Merckelkofen tenetur unus illorum duorum videlicet amborum in capellania
619	^a XVI gr(ossos) capellanus 2 ^{us}
620	XVI gr(ossos) capellanus 3 ^{us} supersunt adhuc 4 ^{or} qui non sunt registrati
621	III ^b flor(enos) Reispach
622	XII ^b gr(ossos) socius
623	XII ^c gr(ossos) capellanus beate virginis
624	I flor(enum) primissarius

- 625 I flor(enum) sancte Katherine
 626 LX^c d(enarios) sancti Anthonii
 627 I flor(enum) missa defunctorum
 628 XIII gr(ossos) sancti Achatii
 629 XIII gr(ossos) capellanus in Wart

^a durch Klammerzeichen zusammengefaßt ^b davor dedit ^c davor tenetur.

- p.37 630 VI flor(enos) Oberhawsen
 631 XX gr(ossos) duo socii
 632 VI flor(enos) Tauffkirchen
 633 XX gr(ossos) duo socii non religiosii quondam regit unam missam ibidem
 634 II flor(enos) Gottfriding
 635 X gr(ossos) socius
 636 III ½ flor(enos) Menning
 637 X gr(ossos) socius iste dedit decano XVI gr(ossos)^a unacum expenso, iudicii
 sed nescio quantum ipse ad rationem ponet
 638 I flor(enum) Hecking dedit speciale^b
 639 X gr(ossos) socius dedit
 640 IIII flor(enos) Valckenperg
 641 XXIII gr(ossos) duo socii non unam missam
 642 XII gr(ossos) capellanus
 643 Eckenfelden decanus
 644 X gr(ossos) primissarius
 645 XXIII gr(ossos) altarista sancte Katherine
 646 XVI gr(ossos) duo socii
 647 XVI gr(ossos) tercius socius
 648 II ½ flor(enos) Herboltzfelden
 649 X gr(ossos) socius
 650 XX gr(ossos) Griefspach

I fl(orenum) XXX d(enarios)

^a danach cum durch Streichung getilgt ^b danach nochmals dedit.

- p.38 651 I flor(enum)^a Haberßkirchen dedit XVI die ianuarii
 652 I ½ flor(enos) Engelmanßperg
 653 XX gr(ossos) Stainperg
 654 Item primo fecit presentari dominus decanus per nuntium suum Cristofforem
 XXIX l(ibras) et LX d(enarios) Wien(enses)
 deinde per dominum selmissarium post Pauli XII lib(ras) et LXXX Wien(enses)

^b resolvit X flor(enos) lib(ras) facit XLVII ½ fl(orenos) II d(enarios) R(atisponenses)^b

Decanatus Seiberstorff

- 655 III ½ flor(enos) Gaindorff
 656 X gr(ossos) socius

- 657 Loiching incorporata
 658 X gr(ossos) socius
 659 Dingelfing incorporata
 660 I^c flor(enum) socius dedit per decanum 17^a februarii
 661 XII grossos capellanus sancti Michaelis
 662 X gr(ossos) primissarius
 663 XX^d gr(ossos) missa beate virginis assumptionis nove structure Mairhofer
 possidet prius non postremo
 664 XII gr(ossos) capellanus beate Magdalene
 665 I flor(enum) capellanus in Piburg
 666 XII gr(ossos) capellanus beate Maria conceptionis
 667 I flor(enum) capellanus sancte Anne
 668 I fl(orenum) Vngarum capellanus sancti Petri pistorum
 669 III flor(enos) Lotzenkirchen
 670 X gr(ossos) socius
 671 Gertzen incorporata

LI fl(orenos) LXXIII d(enarios) R(atisponenses)

^a kreisförmiges diagonal durchstrichenes Merkzeichen ^b von Texthand am linken Seitenrand
 nachgetragen ^c darüber kreisförmiges diagonal durchstrichenes Merkzeichen daneben XX
 gr(ossos).

- p.39 672 XX gr(ossos) duo socii
 673 XVI gr(ossos) altarista in Gertzen
 674 IIII flor(enos) Vilßpiburg
 675 X gr(ossos) socius nota quod, 4^{or} denarios cum I florenum in ecclesia parochiali
 676 XXIIII gr(ossos) capellanus omnium animarum
 677 XX gr(ossos) capellanus sancte Katherine in hospitali
 678 XX gr(ossos) capellanus sancti Vdalrici
 679 III ½ flor(enos) Aich
 680 XX gr(ossos) duo socii
 681 missa beate Barbare in Panpruck
 682 VIII flor(enos) Pinnepiburgk
 683 XX gr(ossos) duo socii
 684 I flor(enum) capellanus sancte Dorothe
 685 XII gr(ossos) ^a capellanus sancti Stephani
 686 XII gr(ossos) in Egckelhofen
 687 III flor(enos) Kirchperg
 688 XX gr(ossos) duo socii
 689 II flor(enos) Viechpach
 690 X gr(ossos) socius
 691 VI^b flor(enos) Ättelkofen dedit
 692 XII^b gr(ossos) socius dedit
 693 I ½ flor(enos) Treitelkofen

Summa totalis tocius decanatus Seiberstorff prout in registra missa beate virginis
 assumptionis in Dingelfing excepta quam ego apposui facit LIIII fl(orenos) VI ½ s(oli-
 dos) obulorum.

VI fl(orenos) XXXVI d(enarios)

^a von Texthand über durch Streichung getilgtem flor(enos) übergeschrieben ^b davor kreisförmiges diagonal durchstrichenes Merkzeichen.

- p. 40 694 XX gr(ossos) Hittenkofen
695 XXIII gr(ossos) Aichpach
696 Seiberstorff decanus
697 XX gr(ossos) capellanus sancti Erasmi
698 XX gr(ossos) capellanus altaris beate virginis

Decanus in Seiberstorff fecit presentibus XLVI fl(orenos) in summa per famulum suum in die Erhardi

Decanatus Maenbergk

- 699 III flor(enos) Rudoltzhawsen
700 X gr(ossos) socius ibidem
701 III flor(enos) Lintkirchen socius
702 XIII^a gr(ossos) capellanus in Ebratzhawsen^b XVI gr(ossos)^c
703 III flor(enos) Elsendorff
704 VIII gr(ossos) socius
705 I ½ flor(enos) Aperstorff
706 VIII gr(ossos) socius
707 II flor(enos) Sandeltzhawsen
708 II flor(enos) Tegernpach
709 II flor(enos) Gunterßhawsen
710 X gr(ossos) socius
711 Slatßpach alias Maenberg decanus
712 XII gr(ossos) socius divninorum alias capellanus

XLVI fl(orenos)

^a davor X durch Streichung getilgt darüber von Texthand tenetur 8 gr(ossos) ^b davor et durch Streichung getilgt ^c danach reliquus datur durch Streichung getilgt.

- p. 41 713 II flor(enos) Ränertzhawßen alias Petzmes
714 XIII gr(ossos)^a prmissarius^b
715 I ½ flor(enos)^c Walckerßhofen plebanus
716 I flor(enum) Attenkofen
717 I flor(enum) Hebrantzhausen^d
718 III flor(enos) Aw
719 X^e gr(ossos) socius
720 X gr(ossos) Wald de capella putavit^f per capellaniam fundatam in summa XXVIII fl(orenos) XII d(enarios) quos dominus vicarius ad steuram ad se tenetur exhibit.

Decanatus Geisenfelt

- 721 XXXII gr(ossos) Wollentzach
 722 XX gr(ossos) duo capellani
 723 XII gr(ossos) primissarius
 724 Geisenfeld decanus
 725 XX gr(ossos) duo socii tenetur unus unus dedit 29 etiam dedit
 726 XII gr(ossos) capellanus sancte Katherine
 727 XII gr(ossos) capellanus Vogel
 728 I flor(enum) ebdomodarius ibidem
 729 XII gr(ossos) capellanus in Ritterßwerd
 730 VI flor(enos) Angelprechtzmünster canonicus Rat(isponensis)
 731 XX gr(ossos) duo socii

XXVIII fl(orens) XII d(enarios)

^a tenetur II gr(ossos) von Texthand übergeschrieben ^b darunter von Texthand dedit XII gr(ossos) ^c danach minus darunter VI d(enarios) R(atisponenses) durch Streichung getilgt
^d Hebrantz über durch Streichung getilgtem Herboltz von Texthand übergeschrieben
^e davor tenetur ^f davor capellanus durch Streichung getilgt.

- p. 42 732 XII^a gr(ossos) capellanus in Aygelspach^b dedit
 733 I flor(enum) Lauterpach superius
 734 II flor(enos) Schernpach alias Rottenegk
 735 XII gr(ossos) capellanus in Ainaw
 736 XXXII gr(ossos) Eschelbach
 737 I flor(enum) Gosseltzhawsen
 738 XX gr(ossos) Ernstgaden
 739 I flor(enum)^c Gebartzhawsen^d
 740 II flor(enos) Vrsching
 741 XX gr(ossos) Walkerßpach
 742 XXX gr(ossos) Empffenbach
 743 V flor(enos) Voburg canonicus^e Grincher
 744 X gr(ossos) socius
 745 XII^f grossos capellanus^g in Houdorff dedit decanus in Jachenhawsen XII gr(ossos)
 746 XX gr(ossos)^h Geroltzhawsenⁱ inferius
 747 XXIII gr(ossos)^k Geroltzhawsen^l superius
 748 I ½ flor(enos) monasterium monachorum plebanus dedit pertinet ad monasterium
 749 XX gr(ossos) Kunigsfelden
 750 XX gr(ossos) Lawterbach inferius
 751 X^m gr(ossos) socius ibidem dedit prius non stetit
 752 XII gr(ossos) Geisenhawsen
 753 XII gr(ossos) capellanus in Tewssing dedit dominus decanus in summa XVIII l(ibras) obulorum et X gr(ossos)
 754 ⁿsumma XXI ½ fl(orens) VII s(olidos)ⁿ

Item iterum misit dominus decanus de retentione prout XXXII gr(ossos)

^a davor tenetur darüber dedit ^b über durch Streichung getilgtem Echpach von Texthand

übergeschrieben ^c über durch Streichung getilgtem XX gr(ossos) von Texthand übergeschrieben
^d erstes a aus e verbessert danach superius durch Streichung getilgt ^e von anderer
Hand mit anderer Tinte nachgetragen ^f davor tenetur ^g darüber gitterförmiges Merk-
zeichen ^h von Texthand über durch Streichung getilgtem XXIII gr(ossos) übergeschrieben
ⁱ von Texthand über durch Streichung getilgtem Gegoltzhawsen übergeschrieben ^k von
Texthand über durch Streichung getilgtem I flor(enum) übergeschrieben ^l erstes h aus g ver-
bessert ^m davor dedit ⁿ von Texthand am linken Seitenrand nachgetragen daneben gitter-
förmiges Merkzeichen gehört zu Eintrag 745.

p. 43

Decanatus Jachenhawsen

- 755 III flor(enos) Pfering dedit tamen 36 fl(orenos) prout antiquum registrum con-
tinere nec decit se plus umquam dedisse
- 756 XII^a socius decanus dicit statum habent vacasse
- 757 XVI gr(ossos) primissarius in Pfering
- 758 XVI gr(ossos) primissarius in Merching
- 759 XII gr(ossos) Vorcheym primissarius
- 760 XII gr(ossos) capellanus in Üttling
- 761 II flor(enos) Menning
- 762 Jachenhawsen decanus
- 763 XVI^a gr(ossos) primissarius
- 764 XXXII gr(ossos) Moring
- 765 X gr(ossos) socius
- 766 XII gr(ossos) primissarius
- 767 VI s(olidos) d(enariorum) Kesching
- 768 XVI gr(ossos) primissarius
- 769 XIII gr(ossos) missa beate virginis alias sancti Petri
- 770 V flor(enos) Schamhaupt pertinet ad monasterium
- 771 III flor(enos) Riettenburgk
- 772 X gr(ossos) socius
- 773 XII gr(ossos) capellanus sancti Erasmi
- 774 XVI gr(ossos) primissarius
- 775 XII gr(ossos) capellanus in Tettenbangk
- 776 XII gr(ossos) capellanus sancti Petri

^a davor tenetur.

- p. 44 777 VI s(olidos) d(enariorum) Tolling
- 778 XIII gr(ossos) primissarius
- 779 III flor(enos) Saleren
- 780 X gr(ossos) socius
- 781 XII gr(ossos) capellanus in Altmanstain
- 782 XX gr(ossos) Egersperg
- 783 VI s(olidos) d(enarium) Lobsing
- 784 X gr(ossos) socius
- 785 III s(olidos) d(enariorum) Petprun
- 786 XVI gr(ossos) medimissarius

- 787 XVI^a gr(ossos) primissarius
 788 XX gr(ossos) Stamheim
 789 XII gr(ossos) capellanus in Keesen^b
 790 III^c s(olidos) d(enariorum)^c Zell dedit, decanus I fl(orem) in octava pasce
 reliquos II gr(ossos) decanus retinuit datur pedellis eosdem dedit quod ad eos
 misit
 791 III s(olidos) d(enariorum) Hagenhüll
 792 XIII gr(ossos) primissarius in Altmanstain
 793 XX gr(ossos) Griefsteten
 794 VIII gr(ossos) socius in Hagenhüll
 795 XII gr(ossos) primissarius in Hagenhul
 796 XX^a gr(ossos) Mündelsteten vacat dominus vicarius dedit totum solvendum
 ad pascha nomen Hond(orff)

Summa computationis per dominum decanum facit in summa XX l(ibras) XV obulos
 et XVI flor(enos) Ren(enses)^c summa XVII flor(enos) LXVI d(enarios)^c

^a davor tenetur ^b zweites e aus r verbessert ^c davor dedit ^d darüber von Texthand
 dedit I flor(enum) ^e von Texthand am linken Seitenrand nachgetragen.

p. 45

Decanatus Puelach

- 797 Puelach decanus
 798 I flor(enum) primissarius ibidem
 799 Essing decanus
 800 Canonici ibidem
 801 III flor(enos) Hönheim
 802 XX gr(ossos) primissarius
 803 XIII gr(ossos) capellanus in Irsching
 804 X gr(ossos) socius
 805 VI flor(enos) Kelheim
 806 X gr(ossos) socius
 807 XX gr(ossos) sancti Nicolai capellanus
 808 XIII gr(ossos) capellanus in arena
 809 XV gr(ossos) capellanus apostolorum alias Eckmeß
 810 XX gr(ossos) capellanus sancti Michaelis
 811 I^a flor(enum) capellanus sancti Johannis
 812 XX gr(ossos) primissarius dedit specialiter^b
 813 XX gr(ossos) capellanus in carnario
 814 XX gr(ossos) capellanus sancti Johannis alias Gravenmeß
 815 I flor(enum) Eyning
 816 III^a flor(enos) Gecking dedit mercurii post Pauli
 817 X gr(ossos) socius
 818 XII^a gr(ossos) capellanus beate Katharine in Newnstat dedit mercurii post
 Pauli^c
 819 XVI^a gr(ossos) capellanus in Mawern dedit mercurii post Pauli minus 3^{bus}
 obulis
 820 XII gr(ossos) capellanus sancti Nicolai in ecclesia sancti Laurentii in Nova
 civitate
 821 X gr(ossos) capellanus in Gronstorf non confirmatus

I flor(enum)

^a davor tenetur ^b danach nochmals dedit ^c darunter XII gr(ossos) primissarius in Nova civitate tenetur
^d durch Streichung getilgt IIII^{or} gr(ossos) dedit mercurii post Pauli require IIII^{or} gr(ossos).

- p. 46 822 XVI gr(ossos) de nova missa in Heiligenstat prope Gecking
 823 XII gr(ossos) primissarius tenetur 4^{or} gr(ossos)
 824 II flor(enus) Humelstorff perpetuus vicarius
 825 XII^a gr(ossos) primissarius in Sibenburgk
 826 XII gr(ossos) primissarius in Vmelstorff
 827 I flor(enum) Stawbing dedit^b
 828 dominus abbas
 829 XX gr(ossos) Eschenhart
 830 II flor(enos) Pirckenwanck
 831 X gr(ossos) capellanus in Willendwerck
 832 X gr(ossos) capellanus in Lauterbach
 833 I ½ flor(enos) Kirchdorff
 834 Satelpogen vicarius est
 835 III s(olidos) Salingperg^c dedit^d
 836 I ½ flor(enos) Piburgk dedit
 837 II flor(enos) Terting
 838 II flor(enos) Raifing dedit
 839 III flor(enos) Sall dedit^b
 840 ^eX d(enarios)^e
 841 X gr(ossos)^a socius vicarius Andreas dedit
 842 X gr(ossos) capellanus ibidem
 843 XII gr(ossos) capellanus in Wintzer nova missa
 844 XX gr(ossos) Puechenhouen dedit^b
 845 dominus abbas
 846 XX gr(ossos) Geiselsteten
 847 III flor(enos) Abensperg
 848 X^f gr(ossos) socius^g dicitur duo esse dedit dedit dominus decanus tamen prout supra 22 aprilis
 849 XII gr(ossos) primissarius
 850 XII^a gr(ossos) capellanus in castro dedit mercurii post Pauli
 851 XVI gr(ossos) Ofensteten plebanus

summam 33 fl(orenos) 3 s(olidos) 7 h(eller) dedit 33 fl(orenos) 3 s(olidos) 7 heller^h dedit etiam X gross(os)^h unius X gr(ossos)ⁱ concordat conputacionis pro omnia

XLV ½ fl(orenos) I l(ibram) V d(enarios) III heller

^a davor tenetur ^b danach nochmals dedit ^c danach dictur dedisse durch Streichung getilgt ^d darunter vide in memoracione durch Streichung getilgt ^e von Texthand unter der Zeile nachgetragen ^f davor dedit ^g darüber gitterförmiges Merkzeichen ^h von Text-hand über der Zeile nachgetragen ⁱ darunter tenetur decanus X gr(ossos) durch Streichung getilgt.

- 852 VI s(olidos) d(enariorum) Hohenschambach
 853 VIII gr(ossos) socius
 854 I l(ibram) Kallmüntz
 855 X^a gr(ossos) socius
 856 XVII gr(ossos) primissarius
 857 VIII gr(ossos) provisor in Pottenstain
 858 VII s(olidos) d(enariorum) Hohenfels
 859 VIII gr(ossos) primissarius
 860 XVI gr(ossos) duo socii
 861 VIII gr(ossos) capellanus in Rottenpuech
 862 V s(olidos) d(enariorum) Lengfeld
 863 XVI gr(ossos) duo socii
 864 XX gr(ossos) capellanus angelice misse
 865 XIII gr(ossos) dominus Johannes jarmesser
 866 XII s(olidos) d(enariorum) Liennperg obtulit
 867 VIII gr(ossos) socius obtulit
 868 XX gr(ossos) Hainsacker
 869 III^b s(olidos) Sintzing dedit
 870 Laber decanus
 871 X gr(ossos) socius

III s(olidos) d(enariorum)

^a davor tenetur ^b davor kreisförmiges diagonal durchstrichenen Merkzeichen.

- p. 48 872 XX gr(ossos) capellanus sancti Kolomani
 873 XVIII ½ gr(ossos) capellanus sanctus Ehardus
 874 XVIII ½ gr(ossos) Conradus capellanus
 875 XX gr(ossos) Tuckendorff
 876 VI s(olidos) Tevrling
 877 VIII gr(ossos) socius
 878 I l(ibram) Peratzhawsen
 879 XVI gr(ossos) primissarius
 880 XX gr(ossos) medimissarius
 881 XX gr(ossos) duo socii
 882 I l(ibram) Hembawer
 883 X gr(ossos) socius
 884 XXIII gr(ossos) mittelmesser
 885 XXIII gr(ossos) capellanus sancte Barbare
 886 XIII gr(ossos) capellanus in Pewnten
 887 X gr(ossos) capellanus fraternitatis
 888 XX gr(ossos) primissarius
 889 XV gr(ossos) capellanus im Loch
 890 See ca(nonicus) Parsperger
 891 X^a gr(ossos) socius^b dedit per quemdam capallani in Laber
 892 I^c flor(enum) primissarius im Ortt prius non pastoris

XXX d(enariorum) R(atisponensium)

^a darüber gitterförmiges Merkzeichen ^b danach obtulit durch Streichung getilgt ^c davor tenetur.

- p. 49 893 X^a gr(ossos) capellani in Hernrewt dedit
894 ½ l(ibram) d(enariorum) Parsperg
895 VIII gr(ossos) socius
896 V s(olidos) Puelenhofen
897 VIII gr(ossos) socius
898 XX gr(ossos) Tegerndorff
899 VI s(olidos) Pfraundorff
900 VIII gr(ossos) socius
901 III s(olidos) Wintzer
902 II^b flor(enos) Elßprun dedit ^c dedit VI s(olidos) d(enariorum)^c
903 X^b gr(ossos) socius dedit
904 XIII gr(ossos) capellanus in Viechawsen
905 III flor(enos) Kapffelberg dedit ^b I flor(enum) noricum I fl(orenum) dedit
906 VIII gr(ossos) socius
907 XXIII gr(ossos) Peugkhaim^c dedit
908 idem dedit decano I fl(orenum) inter terminum 24 gr(ossos)
909 XV gr(ossos) Tieteldorff
910 XVIII gr(ossos) Rorbach
911 XXXVI^b gr(ossos) Ramßpawr dedit
912 XVI capellanus in Gailenhawsen dedit
913 III s(olidos) d(enariorum) Pettendorff
914 Lugpurg^d capellanus

dominus decanus presentavit in summa XV ½ l(ibras) XXI R(atisponenses) d(enarios)
XXII^{am} ianuarii

I fl(orenum) XVII l(ibras) III s(olidos) IX d(enarios) R(atisponenses)

^a davor tenetur über durch Streichung getilgtem dedit ^b davor kreisförmiges diagonal durch-
strichenen Merkzeichen ^c e aus v u aus r verbessert ^d davor tentur.

p. 50

Decanatus Hirsaw

- 915 XVIII flor(enos) Amberg plebanus dedit
916 XVIII flor(enos) clerici et socii ibidem dederunt
917 III flor(enos) predicator dedit
918 CIIII gr(ossos) capella sancti Anthonii dedit
919 XIII^a gr(ossos) capellanus sancte Katherine dedit per quosdam parochianos
suos qui horam fragorem
920 II flor(enos) Teweren dedit
921 VII flor(enos) Swaingkendorff dedit
922 I flor(enum) capellanus angelice misse dedit
923 I flor(enum) primissarius dedit

- 924 XVIII gr(ossos) duo socii alias Fronperger dedit
 925 X gr(ossos) capellanus hospitalis dedit
 926 X gr(ossos) capellanus Otto alias Sigenhofer dedit
 927 X gr(ossos) capellanus Wernherus alias scolasticus dedit
 928 XXIII gr(ossos) Grünsteten^b dedit
 929 XII^c gr(ossos) Haselbach
 930 II flor(enos) Kempnaten prope Amberg dedit
 931 Allerspurg Sintzenhofer
 932 XX gr(ossos) duo socii debent
 933 XX gr(ossos) primissarius dedit XVI gr(ossos)

XIII gr(ossos)

^a darüber tenetur und gitterförmiges Merkzeichen ^b Gaus B verbessert ^c darüber tenetur.

- p. 51 934 XX gr(ossos) primissarius in Hohenburgk dedit
 935 III s(olidos) d(enariorum) Furem dedit
 936 II flor(enos) Aschach dedit
 937 XVI gr(ossos) Kemnaten prope Furem dedit
 938 X flor(enos) Sultzpach dedit
 939 XXIII gr(ossos) duo socii dedit
 940 III s(olidos) d(enariorum) capellanus beate virginis dedit
 941 XV gr(ossos) capellanus angelice misse dedit
 942 III s(olidos) capellanus hospitalis dedit
 943 XII gr(ossos) capellanus sancti Egidii dedit
 944 XX gr(ossos) capellanus sancte Katherine dedit
 945 XII gr(ossos) capellanus apostolorum dedit
 946 XII^a gr(ossos) capellanus in castro dedit^b obtulit II gr(ossos)^{b c} X gr(ossos) nec
 plebanus dare audet ex prohibicione domini Martini de Weldenstain prefeci
 ibidem
 947 XVIII gr(ossos) capellanus in Pewlental dedit
 948 II flor(enos) predicator dedit
 949 XVI gr(ossos) capellanus sancti Nicolai
 950 VI flor(enos) Amertal dedit
 951 X gr(ossos) socius dedit
 952 XV gr(ossos) primissarius dedit
 953 III flor(enos) Vtzenhofen dedit
 954 X^d gr(ossos) socius quia recessit a loco at decanus retulit
 955 II flor(enos) Newnkirchen dedit
 956 II flor(enos) Hannbach dedit

X gr(ossos)

^a davor kreisförmiges diagonal durchstrichenes Merkzeichen ^b von Texthand unter der Zeile
 nachgetragen ^c von Texthand unter der Zeile nachgetragen ^d davor tenetur.

- p. 52 957 XII gr(ossos) primissarius dedit
 958 XX gr(ossos) Newnswant est combustus in estate proxima

- 959 XVIII gr(ossos)^a capellanus in Pappenrewt spectat ad dominum cancellarium
 Jo(hannem) Peck
 960 II flor(enos) Gebenpach dedit
 961 X gr(ossos) socius dedit
 962 Hirßaw decanus
 963 XII gr(ossos)^a socius
 964 I flor(enum) primissarius dedit
 965 XIII gr(ossos) Töltzelmeß dedit
 966 I flor(enum) Ehenfeld dedit
 967 III flor(enos) Butzdorff dedit
 968 X gr(ossos) socius dedit
 969 XX gr(ossos) primissarius dedit
 970 VI s(olidos) d(enariorum)^b Vilßhofen Nor(icum) 26 februarii dedit
 971 XVI^c duo capellani unus dedit X gr(ossos) videlicet Georgius in die Pauli dedit
 972 XII gr(ossos)^d primissarius in Rudn dedit
 973 XXII grossos Gegkelbach dedit tamen XX gr(ossos)
 974 XXIII Pappenberg dedit tamen XXII gr(ossos)
 975 XVIII gr(ossos) capellanus angelice misse dedit
 976 XX gr(ossos) primissarius dedit
 977 XIII gr(ossos) Schonbrun dedit
 978 II fl(orens) Bibelstorff incorporata nihil dedit
 979 X gr(ossos) socius

Il(ibram) VI d(enarios)

^a davortenetur ^b daruntertenetur und gitterförmiges Merkzeichen ^c davortenetur danach
 gitterförmiges Merkzeichen fehlt Angabe der Währungseinheit ^d davor gitterförmiges Merk-
 zeichen.

- p. 53 980 I flor(enum)^a Salltendorff dedit per decanum 18 februarii
 981 III flor(enos) Schnaittenbach dedit
 982 I flor(enum) primissarius dedit
 983 II flor(enos) Putersperg dedit
 984 III flor(enos) Lintach dedit
 985 II flor(enos) Rottendorff dedit
 986 VIII gr(ossos) socius dedit
 987 II flor(enos) Kempnaten in organis dedit
 988 primissarius ibidem nova fundacio non est taxatus fructus
 989 XXII gr(ossos) Sybenaich dedit
 990 I flor(enum) Schmidtgadem dedit
 991 III flor(enos) Adertzhawsen episcopus dedit
 992 X gr(ossos) socius dedit
 993 XX gr(ossos) capellanus in Schmidmullen dedit
 994 XXII gr(ossos) primissarius ibidem dedit
 995 VII flor(enos) Vilßbeck alias Schluecht dedit
 996 XVI gr(ossos) primissarius^b dedit
 997 XII gr(ossos) socius dedit
 998 XXII gr(ossos) missa beate virginis conceptionis dedit
 998^a XVI gr(ossos) missa in hospitale dedit
 999 XVI gr(ossos) primissarius in Schluecht dedit

- 1000 II flor(enos) Hawsen episcopus dedit
 1001 VIII gr(ossos) capellanus dedit
 1002 Item decanus fecit presentari m(odo) nor(ico) per quosdam suos parochianos
 videlicet^c Jo(hannem) Wolfel et Jo(hannem) Tawrner I flor(enum) et XIII
 gr(ossos) VIII aprilis nescio tamen a quo I fl(orenum) receperit de XIII omni-
 bus gr(ossis) constat quia capellano beate Barbarae extra muros Amberg(ensis)
 percepit prout scriptis est in loco

^d summa I fl(orenum) LXVI d(enarios)^d

^a darüber tenetur daneben gitterförmiges Merkzeichen ^b danach XVI durch Streichung ge-
 tilgt ^c von Texthand über der Zeile nachgetragen ^d von Texthand am linken Seitenrand
 nachgetragen.

- p. 54 1003 X gr(ossos) Grieffenbank dedit
 1004 XII gr(ossos) Wackerstorff dedit
 1005 I flor(enum) Geselstorff dedit
 1006 I flor(enum) Tursenriet^a dedit
 1007 ½ l(ibram) Wolfring dedit
 1008 XIII gr(ossos) primissarius ibidem dedit
 1009 Wolffspach pertinet ad Enstorff
 1010 XX gr(ossos) Altenswant dedit X gr(ossos) tantum decanus dicit ipsum esse
 pauperum
 1011 XX gr(ossos) Stainperg dedit
 1012 XII gr(ossos) Puechpach dedit
 1013 Enstorff spectat ad monasterium
 1014 Dominus decanus per nobilem virum Jo(hannem) Fugstainer presentat occa-
 sione steure 77 fl(orenos) in anno
 1015 Item alia vice dominus decanus praesentavit LXVII fl(orenos) in vigilia Pauli
 conversionis

Decanatus Altendorff

- 1016 IIII fl(orenos) XIII gr(ossos) Weyden
 1017 XXII gr(ossos) duo socii ibidem^b ambo
 1018 X gr(ossos) capellanus in hospitale
 1019 X gr(ossos) capellanus Wendler alias Eckestain
 1020 X gr(ossos) Nicolaus altarista
 1021 X gr(ossos) Jacobus Tängel altarista
 1022 X gr(ossos) Georgius altarista
 1023 X gr(ossos) Arnolfus altarista

CXLIII^c flor(enos)

^a über durch Streichung getilgtem Tursenrewt von Texthand übergeschrieben ^b danach quili-
 bet durch Streichung getilgt ^c danach d(enarios) durch Streichung getilgt.

- p. 55 1024 X^a gr(ossos) engelmissarius
 1025 XXX gr(ossos)^a tres capellani duo dederunt 3^{us} obtinet est paraliticus et petit
 elemosinam dedit eciam 3^{us} capellanus per dominum Christianum
 1026 XV gr(ossos) predicator
 1027 III flor(enos) Viechtach
 1028 VIII gr(ossos) capellanus
 1029 X^b gr(ossos) socius
 1030 X^c gr(ossos) Thomas
 1031 Newnkrichen prope Weiden spectat ad ecclesiam Weyden filialis est
 1032 II flor(enos) Retz
 1033 X gr(ossos) socius
 1034 III s(olidos) Micheldorff
 1035 VIII gr(ossos) socius
 1036 V^d flor(enos) Swartzhoff
 1037 XX gr(ossos) duo socii
 1038 IIII s(olidos) d(enariorum) predicator
 1039 XIII gr(ossos) socius in Newnburg
 1040 VIII gr(ossos) primissarius in Swartzhoff

^a darunter von Texthand 3^{us} dedit davor I durch Streichung getilgt ^b danach fl(orenos) durch
 Streichung getilgt ^c davor tenetur erstes t aus d verbessert ^d davor tenetur.

- p. 56 1041 XV gr(ossos) capellanus sancti Jacobi
 1042 X gr(ossos) capellanus in hospitali
 1043 XV gr(ossos) capellanus in Newnburgk
 1044 XV gr(ossos) primissarius ibidem
 1045 XII gr(ossos) capellanus in Ketzdorff
 1046 XII gr(ossos) capellanus fraternitatis
 1047 Altendorf decanus
 1048 X gr(ossos) socius
 1049 X s(olidos) d(enariorum) Lwe pastor
 1050 XVI gr(ossos) duo socii divinatorum
 1051 VIII gr(ossos) primissarius
 1052 Entzenried capellania vacat
 1053 XX gr(ossos) Kolberg
 1054 XII gr(ossos) primissarius
 1055 XII gr(ossos) capellanus in Pirck
 1056 Nappurgk incorporata
 1057 XVI gr(ossos) socius divinatorum
 1058 I flor(enum) capellanus beate virginis predicator
 1059 XII gr(ossos) socius in Persen

Item unus illorum trium sociorum videlicet Napurg, Persen et Bruderstorff tenetur
 XII gr(ossos)^a scilicet Joh(annes)^b Mayr Ott duo tantum dederunt, dedit eciam 3^{us}
 socius per dominum Christianum

XII gr(ossos)

^a g aus d verbessert ^b von Texthand über der Zeile nachgetragen.

- p. 57 1060 XII gr(ossos) socius in Brudertorff
 1061 XVII gr(ossos) capellanus sancti Achatii
 1062 XX gr(ossos) capellanus angelice misse
 1063 XX gr(ossos) capellanus ad apostolos
 1064 X gr(ossos) capellanus in hospitali
 1065 VIII^a gr(ossos) capellanus in Persen
 1066 XII gr(ossos) capellanus in Träßwitz filiali
 1067 XII^b gr(ossos) capellanus in Weidental
 1068 XVI^c gr(ossos) capellanus sancte Barbare dedit dominus Christianus Veteris
 Capelle^d
 1069 X gr(ossos) capellanus sancti Sebastiani
 1070 XII gr(ossos) sancti Erasmi
 1071 XX^e gr(ossos) Tietrichßkirchen decano dedit
 1072 X^f gr(ossos) socius recessit homicida dicitur
 1073 I flor(enum) Seborn
 1074 XX^g gr(ossos) Tewffenbach^h dedit rationem 3^a februarii
 1075 I ½ flor(enos) Floßß
 1076 X gr(ossos) socius
 1077 VIII gr(ossos) primissarius
 1078 I flor(enum) Tenesperg
 1079 Xⁱ gr(ossos) tamen unus socius^k est religiosus primum appellatur Otto nota
 quod ita debita^l apud plebanum ex parte eius existentia
 1080 VIII^m gr(ossos) capellanus sancti Jodoci steura arrestata
 1081 XIII gr(ossos) Swaretzach

III s(olidos) XVIII d(enarios) R(atisponenses)

^a davor dedit ^b ursprünglich XIII letztes I durch Streichung getilgt ^c davor kreisförmiges
 diagonal durchstrichenen Merkzeichen darüber tenetur t aus d verbessert ^d darunter provisor
 modo in Pruel durch Streichung getilgt ^e davor tenetur über durch Streichung getilgtem dedit
^f davor tenetur ^g davor tenetur durch Streichung getilgt ^h darüber gitterförmiges Merk-
 zeichen ^k us-Kürzung aus o verbessert darüber gitterförmiges Merkzeichen ^l davor bene-
 ficia durch Streichung getilgt ^m g aus d verbessert.

- p. 58 1082 I flor(enum) Winckelaren
 1083 XXXVI^a gr(ossos) Pfreymdt
 1084 X^a gr(ossos) socius
 1085 XXXII^a gr(ossos) quatuor capellani
 1086 I flor(enum) Mospach
 1087 X gr(ossos) capellanus sancti Leonhardi
 1088 XX^a gr(ossos) Pleinstain
 1089 VIII gr(ossos) primissarius ibidem
 1090 X gr(ossos) altaria
 1091 XII^b gr(ossos) Vlsenpach
 1092 III flor(enos) Altenstat prope novam dedit tantum
 1093 X gr(ossos) capellanus sancte Barbare Newenstat
 1094 X gr(ossos) capellanus secundus
 1095 XIII gr(ossos) Pichelrewt
 1096 X^b Purckhartsrewt

- 1097 I flor(enum) Lenerßrewt
 1098 X^b gr(ossos) socius ibidem
 1099 Schonsee
 1100 Weydingen

^a davor tenetur ^b davor dedit *darunter* tenetur III fl(orenos) III gr(ossos) fl(orenos) *durch Streichung* getilgt.

p. 59

Frawnstain

- 1101 capellanus ibidem
 1102 XVI gr(ossos) Weyeren
 1103 I flor(enum) Vohendräß alias Altenstat
 1104 X gr(ossos) socius
 1105 XX gr(ossos) altariste ibidem duo
 1106 XII gr(ossos) Pilgramsrewt
 1107 X^a gr(ossos) Perenrewt
 1108 XX gr(ossos) Newnaigen
 1109 XII gr(ossos)^b Linth
 1110 dedit^c I flor(enum) Köblitz
 1111 dedit^c X gr(ossos) socius
 1112 XII gr(ossos) capellanus in Wernberg
 1113 dedit^c XVIII gr(ossos) Rackendorff
 1114 XII gr(ossos) Schirmbitz
 1115 I flor(enum) Rottenstat
 1116 XII^d gr(ossos) Salltendorff inter Noricum dedit
 1117 XIII gr(ossos) Tollnitz olim II^{os} gr(ossos)
 1118 XVIII gr(ossos) Awerbach inferius
 1119 XVI gr(ossos) Awerbach medium

XII gr(ossos)

^a davor tenetur ^b *danach* Linden *durch Streichung* getilgt ^c davor dedit ^d davor tenetur *aus* dedit *verbessert, daneben kreisförmiges diagonal durchstrichenes Merkzeichen.*

p. 60

- 1120 XII gr(ossos) Waidhawsen
 1121 I^a flor(enum) Swertznfelt
 1122 VIII^a gr(ossos) socius
 1123 X gr(ossos) altarista ibidem
 1124 III flor(enos) Pons Bohemorum
 1125 X^a gr(ossos) socius
 1126 I^a flor(enum) Würtz
 1127 XII gr(ossos) Affalter
 1128 I flor(enum) Teintz pro se et capellanus
 1129 X gr(ossos) Glewratz
 1130 I flor(enum) Murach
 1131 socius^a
 1132 I flor(enum) Trawßnitz

- 1133 VIII gr(ossos) socius
 1134 XX gr(ossos) Tannstain
 1135 XII^a gr(ossos) Esellaren
 1136 primissarius^a ibidem
 1137 Stätlein^a
 1138 X^a gr(ossos) Mißsprun
 1139 Dominus decanus in Altendorff dedit in summa XXX fl(orenos) XI l(ibras)
 VI s(olidos) et octo den(arios) Rat(isponenses) in vigilia Erhardi

XXX fl(orenos) XI l(ibras) VI s(olidos) VIII d(enarios)

^a *davor* tenetur.

p. 61 Decanatus Kempnaten

- 1140 V flor(enos) Casten
 1141 XII gr(ossos) primissarius
 1142 VI gr(ossos) capellanus
 1143 IIII flor(enos) Pressat
 1144 XII gr(ossos) Parckstain filialis
 1145 XII gr(ossos) socius in Pressat
 1146 XII gr(ossos) primissarius ibidem
 1147 III flor(enos) Thumbach
 1148 Mockerstorff incorporata
 1149 VIII gr(ossos) socius ibidem
 1150 XII gr(ossos) capellanus in Haidnab
 1151 III s(olidos) Weissenstat
 1152 Wolmansell
 1153 XX gr(ossos) Kaltenprun
 1154 VIII gr(ossos) Tierstain
 1155 Oberndorff alias Kempnaten
 1156 VI gr(ossos) socius
 1157 VI gr(ossos) capellanus angelice misse
 1158 XX gr(ossos) primissarius

- p. 62 1159 III s(olidos) Cüllmenn
 1160 VI gr(ossos) primissarius
 1161 II flor(enos) Eschenbach sclavicum
 1162 X gr(ossos) tres socii divinorum quilibet
 1163 XX gr(ossos) Schlamerstorff
 1164 XV gr(ossos) Trebenstorff
 1165 XXIIII gr(ossos) Purgkhartzrewt
 1166 IIII s(olidos) d(enariorum) Ermendorff
 1167 XV gr(ossos) primissarius ibidem
 1168 XII gr(ossos) primissarius in Gräuenwerd
 1169 X gr(ossos) Lewben filialis
 1170 II flor(enos) Eschenbach monachorum

- 1171 XII gr(ossos) capellanus sancti Wolffgangi
- 1172 XX gr(ossos) capellanus sancti Nicolai
- 1173 X gr(ossos) Pibrach filialis
- 1174 XII gr(ossos) Pappenperg
- 1175 VI gr(ossos) capellanus angelice misse
- 1176 V flor(enos) Redwitz
- 1177 XII gr(ossos) socii divinatorum

- p. 63
- 1178 XII gr(ossos) primissarius
 - 1179 XII gr(ossos) Rössell
 - 1180 XII gr(ossos) Pernstain
 - 1181 II ½ flor(enos) Wunsidel
 - 1182 I ½^a flor(enos) primissarius dedit
 - 1183 XII gr(ossos) Albertus altaris
 - 1184 X gr(ossos) Fridericus altaris
 - 1185 XXIII gr(ossos) tres capellani non confirmati
 - 1186 II flor(enos) Tirßhaim
 - 1187 I flor(enum) primissarius
 - 1188 Wisach
 - 1189 IX s(olidos) Adorff item dicit frater Andreas capellanus ibidem quod quare datur decano decano dederint et missi decano LXXIX gr(ossos) Sueberger
 - 1190 XXXI gr(ossos) Asch
 - 1191 XVI gr(ossos) Newnkirchen
 - 1192 XII gr(ossos) Tümsenrewt
 - 1193 XII gr(ossos) Valckenberg
 - 1194 V flor(enos) Kirchen Lannitz
 - 1195 XX gr(ossos) Lewcken
 - 1196 XVI gr(ossos) Prompach
 - 1197 XII gr(ossos) Pischoffsgrün
- I ½ flor(enos)

- p. 64
- 1198 V flor(enos) Selb
 - 1199 I flor(enum) duo^a primissarii ibidem socius divinatorum loco qualibet
 - 1200 XII gr(ossos) Lanndwuest
 - 1201 I flor(enum) Hochstet
 - 1202 Stephanus Dollhopff dedit occasione steura pro parte decani L flor(enos) 8^{ua} die aprilis item plebanus maioris ecclesie Rat(isponensis) in eadem XXVIII fl(orenos) penultimo aprilis item terminus steure 4 iunii presentavit XIII fl(orenos) et sic totali summa facit 91 fl(orenos)

Decanatus Artzperg
Egra

- 1203 XII flor(enos) Commendator ibidem
- 1204 XII gr(ossos) dominus Conradus capellanus

- 1205 XII gr(ossos) Laurentius capellanus
 1206 ^b XII gr(ossos) capellanus ad beatem virginem in sinagoga^c
 1207 VIII gr(ossos) item ipsum de quadam missa annuali ac Prompach est camera-
 rius
 1208 XII^d gr(ossos) capellanus sancti Jacobi^e
 1209 X gr(ossos) capellanus sancte Katherine^f
 1210 XII^g gr(ossos) capellanus sancte Barbare iam nullus est
 1211 X gr(ossos) capellanus sancti Elogii^h
 1212 VIII gr(ossos) capellanus apostolorumⁱ
 1213 X gr(ossos) capellanus beate virginis
 1214 VIII gr(ossos) capellanus in^k gotzacker
 1215 VIII gr(ossos) capellanus martiris^l
 1216 VIII gr(ossos) capellanus trinitatis^m
 1217 VIII gr(ossos) capellani Sebastiani
 1218 VIII gr(ossos) capellanusⁿ in castro
 1219 X gr(ossos) capellanus sancti Jodoci extra civitatem
 1220 X gr(ossos) capellanus in^o pretorio
 1221 XII gr(ossos) primissarius in Traintz
 1222 I flor(enum) Albernrewt
 1223 XII gr(ossos) primissarius ibidem

L^o flor(enos)^p

^a danach socii durch Streichung getilgt ^b unter einer horizontalen Trennungslinie von anderer Hand mit anderer Tinte im unteren Drittel der Seite nachgetragen ^c davor Nicolaus capellanus durch Streichung getilgt ^d nihil dedit ^e darüber Heinricus de Plawen durch Streichung getilgt ^f darunter Johannes Helt durch Streichung getilgt ^g davor tenetur ^h darüber Nicolaus Kumquwart ⁱ darunter Caspar Mueterkindt durch Streichung getilgt ^k von Texthand über durch Streichung getilgtem primissarius übergeschrieben ^l darunter VIII gr(ossos) Creischieff durch Streichung getilgt ^m darunter capellanus Hammaierin durch Streichung getilgt ⁿ danach Kefliz durch Streichung getilgt ^o danach Göppel durch Streichung getilgt ^p darunter XI durch Streichung getilgt.

- p.65 1224 I flor(enum) Wundreb
 1225 X gr(ossos) socius ibidem tenetur
 1226 XXII gr(ossos) Peydel
 1227 X^a gr(ossos) socius iam nullus est
 1228 XII gr(ossos) Hochentan
 1229 I flor(enum) Turssenrewt
 1230 X gr(ossos) socius ibidem tenetur
 1231 X^b gr(ossos)^c primissarius ibidem
 1232 X gr(ossos) Engelmissarius
 1233 XX gr(ossos) Munchsrewt
 1234 XX gr(ossos) Schonpach
 1235 XII gr(ossos) primissarius
 1236 XXII gr(ossos) Haslach
 1237 I ½ flor(enos) Frawnrewt
 1238 X gr(ossos) socius
 1239 XII gr(ossos) Bernaw

- 1240 XI gr(ossos) primissarius ibidem
 1241 XIII gr(ossos) Griefspach
 1242 XIII gr(ossos) Swartzenbach
 1243 Artzperg decanus
 1244 X gr(ossos) capellanus ibidem
 1245 XII gr(ossos) primissarius
 1246 VIII gr(ossos) Schirnding primissarius
 1247 XIII gr(ossos) Mülbach
 1248 X gr(ossos) Stain
 1249 I flor(enum) Wiltstain
 1250 X gr(ossos) primissarius ibidem
 1251 XIII^d gr(ossos) capellanus in Schonperg
 1252 VIII gr(ossos) capellanus in Liebenstain
 1253 X gr(ossos) Elemchart plebanus

XXX ½ fl(orenos)

^a davor nihil ^b ursprünglich XII II durch Streichung getilgt ^c danach capellanus durch Streichung getilgt ^d von Texthand am linken Seitenrand vor durch Streichung getilgtem X nachgetragen.

- p. 66 1254 Item dominus Jo(hannes) Prampach camerarius decanatus Artzperg presentat in steura et kathedratico eiusdem XL flor(enos) Ren(enses) et III d(enarios) R(atisponenses) sed de eisdem cedant kathedratico predicto secundum computum ipsius camerarii VIII ½ flor(enos) Ren(enses) alii vero steure

Summa summarum MLXXVII ½ f(lorenos) LXXXIII l(ibras) VI s(olidos) XVI d(enarios) III obulos

- p. 67 Exposita de steura anni octuagesimi secundi collectorum
 1255 Item primo pro convocatione prelatorum atque decanorum
 1256 Item II^C flor(enos) in auro domino reverendissimo quinta feria ante lune ut credo secundum tenorem quietacione
 1257 Item nunciis pro requisitione decanorum ut solvant et presentant steuram^a

^a t aus e verbessert.

p. 73

Item ex decanatu Moßheym

- 1258 II gr(ossos) socius^a in Pfaffkofen
 1259 II gr(ossos) minus II obulos capellanus ibidem

Ottring decanatus

1260 Westenkirchen dedit ultra summam in registro parochiali^b XXIII gr(ossos)

Ex decanatu Eckenfelden

1261 I ½ fl(orens) VIII d(enarios) R(atisponensium)

Maenberg decanatus

1262 II gr(ossos) Ebrantzhawsen capellania prout in registro XVI gr(ossos)

Geisenfelt decanatus

1263 X gr(ossos) socius in Lauterbach superiori

Jachenhawsen decanatus

1264 XVI gr(ossos) primissarius in Pfering

1265 XII gr(ossos) primissarius in Vorcheym

Puelach decanatus

1266 XX gr(ossos) capellanus sancti Nicolai in Kelheim

1267 XV gr(ossos) capellanus eckmeß

1268 XX gr(ossos) capellanus grauenmeß

1269 II gr(ossos) capellanus Katherine in nova civitate semper addidit

1270 X gr(ossos) capellanus in Granstorff non confirmatus

1271 XII gr(ossos) capellanus in Wintzer

1272 II gr(ossos) capellanus in castro Abensperg semper addidit

1273 XV gr(ossos) plebanus in Offensteten

I ½ fl(orens) XV s(olidos) XXVI d(enarios) R(atisponenses) I H(eller)

^a danach ib durch Streichung getilgt ^b am linken Seitenrand von Textrand nachgetragen
XXIII gr(ossos).

p. 74

Hirßaw decanatus

1274 X gr(ossos) Vilßhofen socius

1275 II gr(ossos) primissarius in Runding semper addidit

1276 XII gr(ossos) Puechbach

Decanatus Altendorff

1277 VII gr(ossos) socii in Weyden semper addiderunt

1278 VIII gr(ossos) capellanus sancti Jodoci in Tenesperg

1279 X gr(ossos) Engelmisarius in Tursenrewt

1280 X gr(ossos) socius in Frawenrewt

1281 X gr(ossos) primissarius in Bernaw

1282 III gr(ossos) capellanus in Schonperg semper addidit

VII s(olidos) VI d(enarios) R(atisponensium)

Summarum omnium I ½ fl(orens) III l(ibras) LXXIII d(enarios) R(atisponenses)
I H(eller)

p.76

Decanatus Posching

1283 XX gr(ossos) capellanus in Kefling filialis ad Teckendorff

Pondorf

1284 II gr(ossos) Ratamßzell semper addidit

1285 IIII gr(ossos) Kuntzell semper addidit

1286 XVIII d(enarios) R(atisponenses) socii in Straubing addiderunt

Stauff decanatus

1287 II gr(ossos) primissarius in Pfeter semper addidit

XXXIII gr(ossos)

Alburg

1288 II gr(ossos) plebanus Veltkirchen addidit

ANHANG

p. 6-7

- Nr. 1 1 XX gr(ossos) cappellanus in novo choro
 2 XX gr(ossos)^a cappellanus Lebma(nn) nobilis
 3 XII gr(ossos) cappellanus sancti Andree in der Hell^b
 4 XX gr(ossos) cappellanus Symonis et Jude Goppell^c
 5 XX cappellanus Pfeyll ad sanctum Michaellem^d
 6 XX gr(ossos) capellanus sancti Erasmi^e
 7 XX gr(ossos) capellanus sancti Oswaldi Planck^f
 8 XX gr(ossos) primissarius altare corporis Christi^g
 9 XX gr(ossos) capellanus beate Virginis Prew^h
 10 XX gr(ossos) cappellanus sancti Erhardi calciatoris Stephanus Prewⁱ
 11 XX gr(ossos) capellanus textoris Haller
 12 XX gr(ossos) cappellanus trium regum^k
 13 XX gr(ossos) capellanus pistoris^l
 14 fl(orenos) cappellanus corporis Christi in divinis alias^m grueftⁿ
 15 XX gr(ossos) cappellanus^f sancti crucis^r
 16 fl(orenum) I cappellanus sancti Sigismundi^s

^a von Texthand über durch Streichung getilgtem I flor(enum) übergeschrieben ^b danach regm Althannß durch Streichung getilgt ^c danach dedit Trost durch Streichung getilgt ^d danach dominus Hermannus in Strawbing durch Streichung getilgt ^e danach Hofmayster durch Streichung getilgt ^f Planck durch Unterstreichung hervorgehoben danach von anderer Hand mit anderer Tinte et capellanus hospitalis I fl(orenum) ^g danach Habenvest durch Streichung getilgt ^h Prew durch Unterstreichung hervorgehoben ⁱ Stephanus Prew durch Unterstreichung hervorgehoben ^k danach plebanus in Kurn durch Streichung getilgt ^l danach Guillhemus durch Streichung getilgt ^m danach super recepta vel durch Streichung getilgt ⁿ danach habet Räd durch Streichung getilgt ^o danach Wenger durch Streichung getilgt ^p danach fraternitatis habet idem durch Streichung getilgt.

Nr. 2

p. 16a^r Item residuo pars stewre qui restituit eciam in decanatu Cham ut misit

- 17 Item a IIII^{or} cooperatibus decani XLIIII gr(ossos)
 18 Item a plebano in Kotzing I flor(enum) R(atisponensem)
 19 Item capellanus in Roting alias Weterfeld(en) X gr(ossos)
 20 Item primissarius in Roting X gr(ossos)
 21 Item plebanus in Grauenkirchen VIII gr(ossos)
 22 Item socius in Grauenkirchen VIII gr(ossos)
 23 Item socius Neunkirchen Palbini VIII gr(ossos)
 24 Item primissarius ibidem VIII gr(ossos)
 25 Item plebanus in Ponting II flor(enos) minus X d(enarios)
 26 Item cappellanus Satelpoger I flor(enum)

Summa facit II l(ibras) V s(olidos) XX d(enarios)

- 27 Item plebanus in Grauenkirchen dedit LXII d(enarios) pro cathedratico
 28 Item plebanus Neunkirchen Michaelis dedit XXXVIII d(enarios) pro cathedratico

Summa summarum fat III l(ibras) d(enariorum) X gr(ossos)

Leonh(ardus) Zolner decanus in Cham manu propria subscripsit^a

^a von Hand des 20. Jahrhunderts am linken Seitenrand mit Bleistift nachgetragen Zum Dekanat Cham.

- p. 16a^v 29 Item cappellanus in Runting recusat dare habui coactus instante domino H(einrico) Notthaff super significacionem et denuntiationes usque ad certificacionem quod dominus reverendissimus sibi dimisent. Alii autem qui adhuc obligantur voluntarii sunt sed inopia eos hucusque abstraxit a solutione facienda tamen in hoc omnem diligentiam

Leonh(ardus) Zolner decanus

Nr. 3

p. 26–27

Nota in Teckendorff beneficia

- 30 In sepulchro domini novem
 31 item altare^a corporis Christi
 32 altare calciatoris XX gr(ossos)
 33 altare textoris XX gr(ossos)
 34 altaris pistoris XX gr(ossos)
 35 altare^a trium Regum
 36 altare Hugonis
 37 altare^a Crucis
 38 altare^b sancti Sigismundi
 39 altare dominici alias auff der grufft
 capella quatuor
 40 sancti Erasmi
 41 sancti Michahelis
 42 sancti Oswaldi
 43 et hospitale

^a XX gr(ossos) von Texthand übergeschrieben ^b darüber und darunter kreuzförmiges Merkzeichen.

p. 26–27^o

In parochia 4^{or} beneficia

- 44 altare Lebmon
 45 altare in novo choro
 46 altare sancti Andree
 47 altare Symonis et Iude
 48 et duo socii ibidem

Nr. 4
p. 34a^r

Nabpurck

49 Divinorum socius dedit XII gr(ossos)
50 capellanus in Persen dedit VIII gr(ossos)

Viechtach

51 Dominus Thomas dedit X gr(ossos)

Dyterskirchen^a

52 Plebanus dedit XX gr(ossos)

Altenstat prope novam

53 Plebanus dedit I flor(enum)

Pleystein

54 Plebanus dedit XXVI gr(ossos)

Vlsenbach

55 Plebanus dedit XII gr(ossos)

Lenesrevt

56 socius dedit X gr(ossos)

Ceblitz

57 Plebanus dedit I flor(enum)

58 Socius X gr(ossos)

Rackendorff

59 Plebanus dedit XVIII gr(ossos)

Swarzenfelt

60 Plebanus dedit^b 3 s(olidos) R(atisponensium)

61 Socius X gr(ossos)

Pons Bohemorum

62 Socius dedit X gr(ossos)

Wurtz

63 Plebanus dedit I flor(enum)

Eslern

64 Plebanus XII gr(ossos)

Murach

65 Socius X gr(ossos)

Puckersrewt

66 Plebanus X gr(ossos) item 3^{us} capellanus in Weiden X gr(ossos)

Summa facit VIII g(u)ld(en) II l(ibras) II s(olidos)

67 Item Tewffenbach dedit inter nominacionem 3^a feria quando recepit absolutio-
nem

^a davor Tenesp durch Streichung getilgt ^b danach sustent I fl(orenum) durch Streichung
getilgt.

Nr. 4
p. 34b

Infra scripti obligantur steuram

Weyden

68 Vogel^a paralitticus pauper nihil habet dedit eciam

Swartzhoff

69 pro domino plebano ibidem expediit dominus Heynricus de Parsperg

Pfrewndt

70 Dominus plebanus cum socio et 4^{or} capellanis ibidem obtinuerunt ut intelligo,
gratiam, sed nescio quam

Tuffenpach

71 Plebanus obligatur XX gr(ossos) dedit totam nominacionem

Dyterskirchen

72 Socius ibidem^b honnoda cercessit altro

Tenesperg

73 Socius ibidem monachus obligatur X gr(ossos)

Pernnrewt

74 alias Varenperg audiat prima versa nuncium

Eslaren

75 capellanus ibidem

Misprunn

76 plebanus ibidem X^c

^a dominus Joh(annes) durch Streichung getilgt ^b i aus con Kürzung verbessert ^c fehlt
Angabe der Währungseinheit.

- p. 40a 77 III fl(orenos) Ruedoltzhausen
 78 X gr(ossos) socius
 79 III fl(orenos) Elsendorff
 80 VIII gr(ossos) socius
 81 III fl(orenos) Lindkirchen
 82 XVI gr(ossos) Ebrantzhausen
 83 III fl(orenos) Aw
 84 socius nichil dedit
 85 II fl(orenos) Sandaltzhausen
 86 II fl(orenos) Degenpach
 87 II fl(orenos) Guntershausen
 88 X gr(ossos) socius
 89 II fl(orenos) Petzmos
 90 XIII gr(ossos) primissarius in monte dedit III s(olidos)
 91 I ½ fl(orenos) Apperstorff
 92 X gross(os) socius
 93 I ½ fl(orenos) Walkershofen
 94 I fl(orenum) Attenhofen
 95 I fl(orenum) Hebrantzhausen
 96 x gr(ossos) Wald
 97 XII gr(ossos) cappelanus in Maenberck

Summa tocius XXVIII fl(orenos) R(atisponenses) XXX d(enarios)

Hii omnis petunt auctoritatis confitendi

- p. 46a 98 Gecking III flor(enos)
 99 Sancte Katherine in novo civitate XII gr(ossos)
 100 primissarius ibidem XII gr(ossos)
 101 Abensperg in castro XII gr(ossos)
 102 In Maweren XVI gr(ossos)

Item de illis quoque suprascriptis percepi ego notarius in summa per decanum in Pue-
 lach missa quinque flor(enos) minus XXXIII^{bus} obulis XXIX^a die mensis ianuarii a
 quodam rectore in Abensperg

- p. 48a 103 Item^a plebanus Motzing I fl(orenum)
 104 socius VIII gr(ossos)
 105 Item^a plebanus Schónaich III s(olidos)
 106 socius X gr(ossos)
 107 Item^a plebanus Riekofen IIII s(olidos)
 108 socius quilibet X gr(ossos) fat ½ l(ibram) R(atisponensium) d(enariorum)
 109 Item^a plebanus Velkirchen VI s(olidos) R(atisponensium)
 110 socius XII gr(ossos)

- 111 Item^a Sunching sancti Viti I fl(orenum) R(atisponensem)
 112 Item^a plebanus in Atting III fl(orenos)
 113 socius X gr(ossos)
 114 cappellanus VIII gr(ossos)
 115 Item^a Pevckaym socius X gr(ossos)

Summa VIII fl(orenos) II l(ibras) R(atisponensium) d(enariorum)

- 116 Item percipienda per decanum percepta
 117 Item Aufhausen plebanus II fl(orenos) Vngar(icos)
 118 socius X gr(ossos)
 119 cappellanus in Treufftelfing I fl(orenum) R(atisponensem)
 120 Item cappellanus in Vtenkofen XII gr(ossos)
 121 ^bItem Sunching plebanus VI fl(orenos)
 122 Socius X gr(ossos)
 123 Item tres cappellani quilibet I fl(orenum) facit III fl(orenos)^b
 124 ^bItem Perckaym plebanus V ½ fl(orenos)
 125 Item cappellanus XII gr(ossos) facit summa XV ½ fl(orenos)
 126 I l(ibram) R(atisponensium) d(enariorum)^b
 p. 48^a^v percepta(m) steuram IIII li(bras) XVIII R(atisponenses)

^a davor con Kürzung durch Streichung getilgt ^b durch Trennungslinie vom vorhergehenden Eintrag getrennt.

Nr. 8 Johannes Smelczer plebanus et decanus in Altendorff et honoribus viris domino
 p. 73 plebano et camerario in Dyterskirchen et plebano in Wincklaren salutem. Quia honorabilis vir plebanus in Tueffenpach iuxta monitionem per cursorem nostrum sibi factam ut infra spacium sex dierum satisfaciatur et steuram infestam michi presentet et runcas solarium suum tribuat sub execucionis pena late sive quod minime facere curavit. Quae vobis prenominatus plebanus sub extencionis pena mando ut prefatum dominum plebanum eximinacionis et excommunicacionis de mandatis quo usque aliud in mandatis a superiori modo vel ante habuerint.
 Ex Altendorff vltima die mensis ianuarii anno etc. LXXXIII.

ORTS- UND PERSONENREGISTER

A

- Abach s. Abbach
- Abbach, Abach 439
 - primissarius 441
 - duo socii 440
- Abensberg, Abensperg 847, A 101
 - capellanus in castro 850, 1272
 - decanus et duo socii 848
 - primissarius 849
- Adertshausen, Adertzhawsen 991
 - socius 992
- Adlkofen, Ättelkofen 691
 - socius 692
- Adorf 1189
- Ättelkofen s. Adlkofen
- Affalter s. Altfalter
- Affhausen s. Aufhausen
- Aholting, Hehelfing
 - capellanus 375
- Aich 679
 - duo socii 680
- Aichpach s. Oberaichbach
- Aiglsbach, Aygelspach 732
- Ainaw, Ainaw
 - capellanus 735
- Aiterhofen, Ayterhofen 471
 - capellanus 473
 - socius 472
- Albernreuth/Böhmen, Albernreuth 1222
 - primissarius 1223
- Albertskirchen, Albrechtzkirchen 289
- Albertus altarista
- Albrechtzkirchen s. Albertskirchen
- Alburg
 - decanus 428
- Alkofen s. Allkofen
- Allersburg, Allersperg 931
 - duo socii 932
 - primissarius 933
- Allkofen, Alkofen
 - capellanus 456
- Altach s. Oberalteich
- Altach superior s. Oberalteich
- Altdorf, Altorff 554
 - capellanus 555
 - socius 556
 - secundus socius 557
- Alteglöfsheim, Alten Eglöfshaym 433
 - socius 434
 - capellanus 438
- Altenbuch, Altenpuech 509
 - socius 510
- Altendorf, Altendorff
 - decanus 1047, 1139
 - socius 1048
- Alten Eglöfsheim s. Alteglöfsheim
- Altennusperg s. Altnußperg
- Altenpuech s. Altenbuch
- Altenschwand, Altenswant 1010
- Altenstadt WN, Altenstat 1092
 - capellanus secundus 1094
 - plebanus A 53
- Altenstadt b. Vohenstrauß, Altenstat 1103
- Altenstat s. Altenstadt b. Vohenstrauß
- Altenswant s. Altenschwand
- Altenthann 390, 392
 - primissarius 391
 - capellanus in Lichtenwaldt 393
- Altfalter, Affalter 1127
- Althaim s. Altheim
- Altheim, Althaim 564
 - capellanus 565
 - duo socii 566
 - hospitale 567
- Altmanstein, Altmanstain
 - capellanus 781
 - primissarius 792
- Altmanstain s. Altmanstein
- Altnußberg, Altennusperg
 - capellanus 254
- Altorff s. Altdorf
- Amberg
 - capella St. Anthonius 918
 - capella St. Katherina 919
 - capellanus St. Barbara 1002
 - clerici et socii 916
 - plebanus 915
 - predicator 917
- Amertal s. Ammerthal
- Ammerthal, Amertal 950
 - primissarius 952
 - socius 951
- Andermannsdorf, Anderwoltzdorff 513
 - primissarius 514

Amterwoltzdorff s. Amtermannsdorf
 Andreas, summissarius 99
 Angelprechtzmünster s. Engelbrechtsmünster
 Aperstorff s. Appersdorf
 Appersdorf, Ap(p)erstorff 705, A 91
 socius 706, A 92
 Arnbruck, Ennpruck 297
 Arnschwang, Arnswangk 194
 Arnswangk s. Arnschwang
 Arrach, Awrach 328
 capellanus 329
 Arzberg, Artzperg
 capellanus 1244
 decanus 1243
 primissarius 1245
 Asch/Böhmen 1190
 Aschach 936
 Ascholtshausen, Acholtzhawsen 603
 socius 604
 Ascholtzhawsen s. Ascholtshausen
 Asenkofen 519
 socius 520
 Attenhofen 716, A 94
 Atting 411
 capellanus 413, A 114
 plebanus A 112
 socius 412, A 113
 Au, Aw 718, A 83
 socius 719, A 84
 Auburg (Pf. Illkofen), Augwerk
 capellanus 374
 Aufhausen, Affhausen 421
 plebanus A 117
 socius 422, A 118
 Augwerk s. Auburg, Pf. Illkofen
 Aw s. Au
 Awerbach inferius s. Unterauerbach
 Awerbach medium s. Mitterauerbach
 Awrach s. Arrach
 Aygelspach s. Aiglsbach
 Ayterhofen s. Aiterhofen

B P

Pärbing s. Barbing
 Bärnau, Bernaw 1239
 primissarius 1240, 1281
 Painten, Pewnten
 capellanus 886
 Panpruck s. Bonbruck
 Pappenberg, Pappenperg 1174
 capellanus 1175
 capellanus angelica missa 975
 primissarius 976
 Pappenrewt s. Poppenricht

Barbing, Pärbing
 provisor 151
 Parckstain s. Parkstein
 Parksteten s. Parkstetten
 Paring, Pering (ehem. Augustinerchorherren-
 stift)
 prepositus 122
 Paring, Pering
 monasterium 462, 465
 Parkstein, Parckstain 1144
 Parkstetten, Pargksteten 324
 socius 325
 Parsberg, Parsperg 894
 socius 895
 Paulstorffer 457
 Pebrach s. Böbrach
 Peck Johannes 959
 Beidl, Peydel 1226
 socius 1227
 Peilstain s. Regenpeilstein
 Peilstain s. Sattelpelstein
 Pemfling, Pömfling 214
 Pengk s. Pösing (?)
 Penting, Ponting 225
 plebanus A 25
 Perasdorf, Pernstorff 283
 Beratzhausen, Peratzhawsen 878
 due socii 881
 medimissarius 880
 primissarius 879
 Peratzhawsen s. Beratzhausen
 Perckmair Conr. 333
 Perenrewt s. Bernrieth
 Pergkhaim s. Perkam
 Pering s. Paring
 Perkam, Pergkhaim
 canonicus 424
 capellanus St. Lazarus 427, A 125
 plebanus A 124
 primissarius 426
 socius 425, A 115
 Bernrieth, Perenrewt, Pernrewt 1107, A 74
 Bernstein, Pernstain 1180
 Pernstorff s. Perasdorf
 Perschen, Persen
 capellanus 1065, A 50
 socius 1059
 Persen s. Perschen
 Petprun s. Bettbrunn
 Bettbrunn, Petprun 785
 medimissarius 786
 primissarius 787
 Pettendorf, Pettendorff (ehem. Domini-
 kanerinnenkloster)
 priorissa 128
 Pettendorf, Pettdorff 913

- Pett(e)ndorff s. Pettendorf
 Pettenreuth, Pettenrewt 381
 Pettenrewt s. Pettenreuth
 Petzmes s. Pötzmes
 Peugkhaim s. Poikam
 Pewlental bei Sulzbach (abgegangen)
 capellanus 949
 Pewnten s. Painten
 Pfaffenberg, Pfaffenperg 594
 Pfaffendorf, Pfaffendorff 540
 socius 541
 Pfaffenmünster s. Pfaffmünster
 Pfaffenperg s. Pfaffenberg
 Pfaffkofen s. Pfakofen
 Pfaffmünster, Pfaffenmunster (ehem.OSB-Kloster)
 decanus et capitulum 119
 prepositus 120
 Pfaffmünster, Munster clericorum 298
 duo capellani 299
 Pfakofen, Pfaffkofen 451
 capellanus 452, 1259
 socius 453, 1258
 Pfatter, Pfeter
 capellanus 385
 primissarius 387, 1287
 socius 386
 Pfeffenhausen, Pfeffenhawsen 530
 Pfeffenhawsen s. Pfeffenhausen
 Pfelling, Pföling 281
 Pfering s. Pföring
 Pfeter s. Pfatter
 Pföling s. Pfelling
 Pföring, Pfering 755
 primissarius 757, 1264
 socius 756
 Pfraundorf, Pfraundorff 899
 socius 900
 Pfreimd, Pfreymdt 1083, A 70
 4 capallani 1085
 socius 1084
 Pfreymdt s. Pfreimd
 Bibelstorff s. Wiefelsdorf
 Pibrach s. Oberbibrach
 Biburg, Piburgk (ehem. OSB-Kloster)
 abbas 118
 Biburg, Piburgk 836
 Piburg s. Frauenbiburg
 Piburgk s. Biburg
 Pichelrewt s. Püchersreuth
 Pielenhofen, Puelenhofen (Zisterzienserin-
 nenkloster)
 abbatissa 127
 Pielenhofen/Naab, Puelenhofen 896
 socius 897
 Pilgramsreuth, Pilgramsrewt 1106
- Pilsting 482
 capellanus 484
 primissarius 495
 socius 483
 Binabiburg, Pinnepiburgk 682
 capellanus St. Dorothea 684
 capellanus St. Stephanus 685
 duo socii 680
 Pinnepiburgk s. Binabiburg
 Pinkofen, Punkofen 444
 Pirckenwanck s. Pürkwang
 Pirk, Pirch
 capellanus 1055
 Bischofsgrün, Pischofsgrün 1197
 Pittersberg, Putersberg 983
 Plädling s. Plattling
 Blaibach, Plaichpach 193
 Plaichpach s. Blaibach
 Planck A 7
 Plattling, Plädling 474
 capellanus 477
 primissarius 475
 socius 476
 Platum Johannes 400
 Pleinstain s. Pleystein
 Pleystein, Pleinstain 1088
 altarista 1090
 plebanus A 54
 primissarius 1089
 Böbrach, Pebrach 245
 Böhmischbruck, Pons Bohemorum 1124
 socius 1125, A 62
 Pömfling s. Pemfling
 Pösing (?), Pengk 217
 primissarius 219
 socius 218
 Pötzmes, Petzmes, Petzmos 713, A 89
 primissarius A 90
 Bogen, Pogen 313
 Poikam, Peugkhaim 907
 Bonbruck, Panpruck
 missa St. Barbara 681
 Pondorf, Pondorff
 decanus 300
 socius 302, 306
 Pondorff s. Pondorf
 Ponting s. Penting
 Poppenricht, Pappenrewt
 capellanus 959
 Posching s. Stephansposching
 Posching BMV s. Mariaposching
 Pottenstain s. Pottenstetten
 Pottenstetten, Pottenstain
 provisor 857
 Brambach/Sachsen, Prombach 1196
 Prampach Johannes, camerarius 1254

Prenberg s. Brenenberg
 Brenenberg, Prenberg 383
 capellanus 384
 Pressath, Pressat 1143
 primissarius 1146
 socius 1145
 Prew Michel 363
 Prompach 1207
 Bruckbach, Bruckpach 398
 Pruckpach s. Bruckbach
 Bruderdorff s. Brudersdorf
 Brudersdorf, Bruderdorff
 socius 1060
 Bubach/Naab, Puechbach 1012, 1276
 Buchhofen, Puechenhouen 844
 Püchersreuth, Pichelrewt 1095
 Puechenhouen s. Büchhofen
 Puechpach s. Bubach/Naab
 Puech St. Martini s. Martinsbuch
 Puech sancti Viti s. Veitsbuch
 Puelach s. Pullach
 Puelenhofen s. Pielenhofen/Naab
 Pürkwang, Pirckenwanck 830
 Pullach, Puelach 121
 decanus 797
 primissarius 798
 Punkofen s. Pinkofen
 Purckhartsrewt s. Burkhardrsrieth
 Purgkhartzrewt s. Burkhardrsreuth
 Burglengenfeld, Lengfelt 862
 capellanus angelice misse 864
 due socii 863
 Johannes, Jahrmesser 865
 Burkhardrsreuth, Purgkhartzrewt 1165
 Burkhardrsrieth, Purckhartsrewt 1096
 plebanus A 66
 Burgweinting, Weinting
 provisor 144
 Putersperg s. Pittersberg
 Butzdorf s. Wutschdorf

C K

Kallmüntz s. Kallmünz
 Kallmünz, Kallmüntz 854
 primissarius 856
 socius 855
 Kaltenbrunn, Kaltenprun 1153
 Kapfelberg, Kapffelberg 905
 socius 906
 Kasing, Keesen
 capellanus 789
 Casten s. Kastl
 Kastl, Casten 1140
 capellanus 1142
 primissarius 1141

Katzdorf, Ketzdorff
 capellanus 1045
 Keesen s. Kasing
 Kefling s. Grafling
 Kefring s. Köfering
 Kelhaim s. Kelheim
 Kelheim, Kelhaim 805
 capellanus apostolorum 809
 capellanus in arena 808
 capellanus in carnario 813
 capellanus St. Johann 811, 814
 capellanus St. Michael 810
 capellanus St. Nicolaus 807, 1266
 primissarius 812
 socius 806
 Eckmeß 809, 1267
 Gravenmeß 814, 1268
 Kelheimwinzer, Wintzer
 capellanus 843, 1271
 Cella dei s. Gotteszell
 Kemnaten prope Furem s. Kemnath bei Fuhrn
 Kemnath, Kempnaten 1155
 capellanus 1157
 primissarius 1158
 socius 1156
 Kemnath bei Fuhrn, Kemnaten prope Furem 937
 Kemnath b. Neuaigen, Kempnaten in organis
 987
 primissarius 988
 Kempnaten s. Kemnath
 Kempnaten in organis s. Kemnath b. Neuaigen
 Kempnaten prope Amberg s. Hohenkemnath
 Kesching s. Kösching
 Keßnach s. Kößnach
 Ketzdorff s. Katzdorf
 Cham, Chamb 243
 capellanus 181
 capellanus in carnario 188
 capellanus in hospitali 183, 191
 capellanus de novo foundationis 240
 capellanus sancte Katherine 182
 III^{or} cooperatores A 17
 decanus 244
 plebanus 178
 primissarius 186
 duo socii 179
 tercius socius 180
 Altäre
 St. Barbara 184
 St. Christofferus 192
 St. Crucis 185
 St. Katherine 182
 BMV 239
 missa Scharff 241
 Chamb s. Cham
 Chamerau s. Lengau

Chammünster, Munster
 capellanus 189
 Heinricus de Munster 243
 Kirchberg NB, Kirchperg 687
 duo socii 688
 Kirchberg Opf., Kirchperg
 pastor 177
 Kirchberger, in hospitali 36
 Kirchdorf, Kirchdorff 833
 Kirchenlaibach, Lewben 1169
 Kirchenlamitz, Kirchen Lannitz 1194
 Kirchenrohrbach, Rorbach 224
 Kirchenthumbach, Thumbach 1147
 Kirchperg s. Kirchberg NB
 Kirchperg s. Kirchberg Opf.
 Köblitz s. Oberköblitz
 Köfering, Kefring
 capellanus 437
 Königsfeld, Kunigsfelden 749
 Kösching, Kesching, Keesen 767
 capellanus 789
 missa BMV alias St. Petri 769
 prmissarius 768
 Kößnach, Keßnach
 prmissarius 310
 Kötzing, Kotzding 204
 plebanus A 18
 socius 205
 Kolbach s. Kollbach
 Kolberg s. Kohlberg
 Kohlberg, Kolberg 1053
 prmissarius 1054
 Kollbach, Kolbach 615
 Konzell, Kuntzell 317, 1285
 socius 318
 Kotzding s. Kötzing
 Krafft Erhardus, summissarius 92
 Kreuzkirchen, Kritzenkirchen 311
 Kriezer Wilhelm, Levita 86
 Kritzenkirchen s. Kreuzkirchen
 Cristofferus 654
 Kronstetten, Grünsteten 928
 Kulmain, Cullmain 1159
 prmissarius 1160
 Kunigsfelden s. Königsfeld
 Kuntzell s. Konzell

D T

Tängel Jacobus 1021
 Tannesberg, Tenesperg 1078
 capellanus S. Jodocus 1080, 1278
 plebanus A 52
 socius 1079, A 73
 Talmessing s. Thalmassing
 Tann s. Herrnwahlthann

Taußkirchen s. Taufkirchen
 Taufkirchen, Taußkirchen 632
 duo socii 633
 Tawrner Johann 1002
 Teckendorff s. Deggendorf
 Teckenpach s. Oberdeggenbach
 Degernbach, Tegernpach 282
 Tegernbach, Tegernpach 708, A 86
 Degerndorf, Tegerndorff 898
 Tegerndorff s. Degerndorf
 Tegernhaym s. Tegernheim
 Tegernheim, Tegernhaym 377
 Tegernpach s. Degernbach
 Tegernpach s. Tegernbach
 Deggendorf, Teckendorff 1283
 canonicus 255
 capellanus St. Andreas 258, A 46
 capellanus Corporis Christi 257, A 31
 capellanus Goppelt 262
 capellanus in hospitali 267, A 43
 capellanus St. Oswaldi 263, A 42
 capellanus Regium 261, A 35
 capellanus in sepulchro domini 259, 260,
 A 30
 duo socii 256, A 48
 filialis nova fundata 266
 Altäre
 beate virginis pistorum 268
 corporis Christi (Grufft) 269, A 39
 missa calceatoris 295
 missa St. crucis 296, A 37
 missa novi chori 272, A 45
 missa Pfeill (St. Michaelis) 273, A 41
 missa textoris 294
 altare calciatoris A 32
 altare textoris A 33
 altare pistoris A 34
 altare Hugonis A 36
 altare St. Sigismundi A 38
 altare Symonis et Jude A 47
 St. Erasmus A 40
 Demling, Thomling
 nova missa 399
 Tenesperg s. Tannesberg
 Terting s. Teuerting
 Tettenbangk s. Tettenwang
 Tettenwang, Tettenbangk 775
 capellanus St. Petrus 776
 Deuerling, Tevrling 876
 socius 877
 Teuerting, Terting 837
 Teugn, Teygen 443
 Teunz, Teintz
 capellanus 1128
 Tevrling s. Deuerling
 Teweren s. Theuern
 Tewffenbach s. Tiefenbach

Tewssing s. Theissing
 Teygen s. Teugn
 Thalmassing, Talmessing
 pastor 445
 duo socii 446
 Theissing, Tewssing
 capellanus 753
 Theuern, Teweren 920
 Thiersheim, Tirshaim 1186
 primissarius 1187
 Thierstein, Tierstain 1154
 Thomling s. Demling
 Thumbach s. Kirchenthumbach
 Thumsenreuth, Tâmsenrewt 1192
 Tiefenbach, Tewffenbach, Tuffenpach 1074,
 A 67
 plebanus A 71
 Dieterskirchen, Tietrichßkirchen, Dyters-
 kirchen 1071
 plebanus A 52
 socius 1072, A 72
 Tietfurt s. Oberdietfurt
 Dietldorf, Tiettdorff 909
 Tietrichßkirchen s. Dieterskirchen
 Tiettdorff s. Dietldorf
 Dingelfing s. Dingolfing
 Dingolfing, Dingelfing 659
 capellanus St. Anna 667
 capellanus BMV 666
 capellanus St. Magdalena 664
 capellanus St. Michael 661
 capellanus St. Petrus 668
 missa BMV 663
 primissarius 662
 socius 660
 Dirnsricht, Tursenriet 1006
 Tirschenreuth, Tursenrewt 1229
 Engelmissarius 1232, 1279
 primissarius 1231
 socius 1230
 Dolhopff Stephanus 1202
 Donaustauf, Stauff
 capellanus in castro 366
 duo socii 365
 plebanus 364
 provisor 400
 Döfering, Töfering 202
 Döllnitz, Tollnitz 1117
 Tofring s. Döfering
 Tolling s. Oberdolling
 Tollnitz s. Döllnitz
 Träßwitz s. Hohentreswitz
 Traintz s. Treunitz/Böhmen
 Trausnitz, Trawsnitz 1132
 socius 1133
 Trawbling s. Obertraubling

Trawbnach s. Untertraubenbach
 Trebendorf/Böhmen, Trebenstorff 1164
 Treidlkofen, Treitelkofen 693
 Treitelkofen s. Treidlkofen
 Treunitz/Böhmen, Traintz
 primissarius 1221
 Triftlfing, Trufftlfing, Treufftelfing
 capellanus Georgius 423, A 119
 Trubenbach s. Obertrübenbach
 Trufftlfing s. Triftlfing
 Tuckendorff s. Duggendorf
 Duggendorf, Tuckendorff 875
 Tunding, Tunting 598
 socius 599
 Tunting s. Tunding
 Tursenriet s. Dirnsricht
 Tursenrewt s. Tirschenreuth

E

Ebrantshausen, Ebratzhawsen A 82
 capellanus 702
 capellania 1262
 Ebratzhawsen s. Ebrantshausen
 Ebrau s. Öberau
 Eck s. Egg
 Eckestain 1019
 Eckenfelden s. Eggenfelden
 Egckelhofen s. Eggkofen
 Eger
 St. Clara 128
 Deutsches Haus 136
 Eger, Egra
 camerarius 1207
 capellanus apostolorum 1212
 capellanus BMV 1206, 1213
 capellanus Conradus 1204
 capellanus in castro 1218
 capellanus in gotzacker 1214
 capellanus in pretorio 1220
 capellanus Laurentius 1205
 capellanus martiris 1215
 capellanus St. Barbara 1210
 capellanus St. Elogius 1211
 capellanus St. Jacobus 1208
 capellanus St. Jodocus 1219
 capellanus St. Katherina 1209
 capellanus Sebastianus 1217
 capellanus trinitatis 1216
 commendator 1203
 Eggersperg s. Eggersberg
 Egg, Eck
 capellanus 293
 Eggenfelden, Eckenfelden
 decanatus 1261
 decanus 643

altaris St. Katharina 645
 primissarius 644
 duo socii 646
 tercius socius 647
 Eggersberg, Eggersperg 782
 Egglkofen, Egckelhofen 686
 Egloffshaym s. Alteglofsheim
 Ehenfeld 966
 Eilsbrunn, Elßprun 902
 socius 903
 Eining, Eyning 815
 Elemchart (unbestimmbar) 1253
 Elsendorf, Elsendorff 703, A 79
 socius 704, A 80
 Elßprun s. Eilsbrunn
 Empffenbach s. Oberempfenbach
 Engelbrechtsmünster, Angelprechtzmünster
 canonicus 730
 duo socii 731
 Engelmannsberg, Engelmanßperg 652
 Engelmanßperg s. Engelmannsberg
 Engelmarii s. Sankt Englmar
 Ennpruck s. Arnbruck
 Ens Dorf, Enstorff (ehem. OSB-Kloster)
 abbas et conventus 111
 Ens Dorf, Enstoff, Enstorff 1009, 1013
 Enstoff s. Ens Dorf
 Enstorff s. Ens Dorf
 Entzperger, capellanus 35
 Enzenried capella 1052
 Erbdorf, Ermendorff 1166
 primissarius 1167
 Ergolding, Ergolting 543
 primissarius 547
 Altäre
 Andreas Gebhardi 551
 Conradus Matron 549
 Johannes Lenger 550
 St. Thomas 548
 Ergoldsbach, Ergoltzpach 511
 socius 512
 Ergolting s. Ergolding
 Ergoltzpach s. Ergoldsbach
 Erhardus, Levita 73
 Erling s. Langenerling
 Erns gaden, Ernstgaden 738
 Ernstgaden s. Erns gaden
 Eschelbach 736
 Eschenbach 1170
 capellanus St. Nicolaus 1172
 capellanus St. Wolfgangus 1171
 Eschenbach slavicum s. Windischeschen-
 bach
 Eschenhart 829
 Eslarn, Esellaren, Eslern 1135
 capellanus A 75

plebanus A 64
 primissarius 1136
 Essing (ehem. Kollegiatstift)
 decanus et canonici 140
 Essing
 decanus 799
 canonici 800
 Ettling, Üttling
 capellanus 760
 Etzenricht, Etzenried
 capellania 1052
 Etzenried s. Etzenricht
 Eugenbach, Eugenpach 554
 Eugenpach s. Eugenbach
 Eyning s. Eining

F

Fahrenberg, Vaerenberg A 74
 Falkenberg NB, Valckenperg 640
 capellanus 642
 duo socii 641
 Falkenberg b. Tirschenreuth, Valckenberg
 1193
 Feldkirchen, Vel(t)kirchen 407
 plebanus 1288, A 109
 socius 408, A 110
 Floß, Floßs
 primissarius 1077
 socius 1076
 Forchheim, Vorcheym
 primissarius 758, 1265
 Frantenhausen s. Frontenhausen
 Frauenbiburg, Piburg
 capellanus 665
 Frauenreuth/Böhmen, Frawnrewt 1237
 socius 1238, 1280
 Frauenstein (Burgruine b. Weiding), Frawn-
 stein
 capellanus 1101
 Frawnstain s. Frauenstein
 Fridericus altaris 1184
 Frontenhausen, Frantenhausen 616
 capellanus 2^{us} 619
 capellanus 3^{us} 620
 socius
 Fugstainer Johannes 1014
 Fuhrn, Furem 935
 Furem s. Fuhrn

G

Gängkhoun s. Gangkofen
 Gailenhawsen s. Heilinghausen

- Gaindorf, Gaindorff 655
 socius 656
 Ganacker, Genacker
 capellanus 494
 Ganckofen s. Gangkofen
 Gangkofen, Gängkhouden, Ganckofen
 Deutschordenshaus 138
 capellanus 614
 decanus 613
 Gebartzhawsen s. Gebrontshausen
 Gebelkofen
 capellanus 380
 Gebenbach, Gebenpach 960
 socius 961
 Gebraching s. Hohengebraching
 Gebrontshausen, Gebartzhawsen
 739
 Gecking s. Gögging
 Gegkelbach s. Göggelbach
 Geibenstetten, Geiselstetten 846
 Geiersthal, Geyeren
 plebanus 248
 socius 249
 Geiselhering s. Geiselhöring
 Geiselhöring, Geiselhering 568
 prmissarius 570
 socius 569
 Geiselsteten s. Geibenstetten
 Geisenfeld, Geisenfelt (ehem. Benediktine-
 rinnenkloster)
 abbatissa 125
 Geisenfeld
 decanus 724
 capellanus St. Katharina 726
 capellanus Vogel 727
 duo socii 725
 (h)ebdomodarius 728
 Geisenfelt s. Geisenfeld
 Geisenhausen, Geisenhawsen 752
 Geisenhawsen s. Geisenhausen
 Geisling, Geißlign
 capellanus 388
 secundus capellanus 389
 Geißlign s. Geisling
 Geltolfing 498
 capellanus 499
 Genacker s. Ganacker
 Georgius, dyaconus 78
 Gerholtzhawsen superius s. Obergerolds-
 hausen
 Geroltzhawsen inferius s. Niedergerolds-
 hausen
 Gertzen s. Gerzen
 Gerzen, Gertzen 671
 altarista 673
 duo socii 672
 Geselstorff s. Gösselsdorf
 Geyeren s. Geiersthal
 Gisseltshausen, Gützelhawsen 525
 Gleim s. Oberglaim
 Gleiritsch, Glewratz 1129
 Gleißenberg, Gleissenperg 212
 Gleissenperg s. Gleißenberg
 Glewratz s. Gleiritsch
 Göggelbach, Gegkelbach 973
 Gögging, Gecking 816, A 98
 prmissarius A 100
 socius 817
 St. Katharina A 99
 Gösselsdorf, Geselstorff 1005
 Goppell A 4
 Gosseltshausen, Gosseltzhawsen 737
 Gosseltzhawsen s. Gosseltshausen
 Gotteszell, Cella dei (ehem. Zisterzienser-
 kloster)
 abbas et conventus 112 a
 Gottfriding s. Gottfrieding
 Gottfrieding, Gottfriding 634
 socius 635
 Grafenkirchen, Grauenkirchen 215
 plebanus A 21, A 27
 socius 216, A 22
 Grafentraubach, Grauentrawpach 578
 socius 579
 Grafenwöhr, Graüenwerd 1168
 Grafling, Kefling
 capellanus 265, 1283
 Grauenkirchen s. Grafenkirchen
 Grauentrawpach s. Grafentraubach
 Grennp(erger) Paulus 4
 Grieffenbangk s. Griffenwang
 Griesbach NB, Griespach 650
 Griesbach Opf., Griespach 1241
 Griespach s. Griesbach NB
 Griessteten s. Griesstetten
 Griesstetten, Griessteten 793
 Griffenwang, Grieffenbangk 1003
 Grincher 743
 Gronsdorf, Gronstorff, Granstorff
 capellanus 821, 1270
 Gronstorff s. Gronsdorf
 Großgundertshausen, Gunterßhawsen 709,
 A 87
 socius 710, A 88
 Großmehring, Moring 764
 prmissarius 766
 socius 765
 Großschönbrunn, Schonbrun 977
 Grünsteten s. Kronstetten
 Gützelhawsen s. Gisseltshausen
 Gunterßhawsen s. Großgundertshausen

H

- Haberskirchen 651
- Hagenau, Hagenaw
 - capellanus 602
- Hagenaw s. Hagenau
- Hagenhill, Hagenhüll 791
 - primissarius 795
 - socius 794
- Hagenhüll s. Hagenhill
- Hahnbach, Hannbach 956
 - primissarius 957
- Haibach, Haybach 316
- Haidenaab, Haidnab 1150
- Haidlfing, Haydelfing
 - pastor 486
 - socius 487
- Haindling
 - capellanus 584
 - nova missa BMV 585
- Hainsacker 868
- Hainsbach, Hainspach 580
 - capella Meller 583
 - capella Steltzer 582
 - socius 581
- Hainspach s. Hainsbach
- Haller, capellanus textoris A 11
- Hankofen, Hanczkofen
 - capellanus 504
- Hannbach s. Hahnbach
- Harting, Herting
 - provisor 162
- Haselbach, Haselpach 315
- Haselbach b. Schwandorf 929
- Haselpach s. Haselbach
- Haslau/Böhmen, Haslach 1236
- Hausen Opf., Hawsen 1000
 - capellanus 1001
- Haybach s. Haibach
- Haydelfing s. Haidlfing
- Haytzkofen s. Oberhatzkofen
- Hebertsfelden, Herboltzfelden 648
 - socius 649
- Hebramsdorf, Hebrantzdorff 537
- Hebrantzdorff s. Hebramsdorf
- Hebrantzhawsen s. Hebrontshausen
- Hebrontshausen, Hebrantzhawsen 717, A 95
- Hecking s. Niederhöcking
- Heg(e)ldorff s. Höglldorf
- Hehelfing s. Aholving
- Heiligenstadt, Heiligenstat
 - nova missa 822
 - primissarius 823
- Heinricus, frater 114
- Heilinghausen, Gailenhawsen
 - capellanus 912
- Helring s. Hellring
- Hellring, Helring 465
- Hemau, Hembawer 882
 - capellanus St. Barbara 885
 - capellanus fraternitatis 887
 - mittelmesser 884
 - primissarius 888
 - socius 883
- Hembawer s. Hemau
- Herboltzfelden s. Hebertsfelden
- Hernrewt s. Herrnried
- Herrnried, Herrnrewt
 - capellanus 893
- Herrnwahlthann, Tann, Waldt 443, 527
 - socius 528
- Herting s. Harting
- Hiendorf, Houdorf
 - capellanus 745
- Hienheim, Hönheim 801
 - primissarius 802
- Hirschau, Hirsaw
 - decanus 962
 - primissarius 964
 - socius 963
 - Töltzelmeß 965
- Hirßaw s. Hirschau
- Hittenkofen s. Hüttenkofen b. Wörth
- Hochenschambach s. Hohenschambach
- Hochstädt, Hochstet 1201
- Höglldorf, Heg(e)ldorff 523
- Höhenberg b. Langenerling, Hoheperg 465a
- Hönheim s. Hienheim
- Hornpach nidors s. Niederhornbach
- Hofdorf, Hoffdorff (Pfarrei) 600
 - socius 601
- Hofdorf b. Pondorf, Hoffdorff
 - capellanus 303
- Hofendorf, Houerdorff, Hoferdorf 121
 - decanus 515
 - socius 516
- Hoferdorff s. Hofendorf
- Hoffdorff s. Hofdorf (Pfarrei)
- Hoffdorf s. Hofdorf b. Pondorf
- Hoffkirchen s. Hofkirchen
- Hoffmann Conrad, levita 86
- Hofkirchen, Hoffkirchen 576
 - socius 577
- Hohenburg, Hohenburgk 934
- Hohenfels 858
 - due socii 860
 - primissarius 859
- Hohengebraching, Gebraching 161
- Hohenkemnath, Kempnaten prope Amberg 930
- Hohenschambach, Hochschambach 852
 - socius 853

Hohenthan s. Hohenthann/NB.
 Hohenthan Opf., Hochentan 1228
 Hohenthann/NB., Hohenthan 552
 socius 553
 Hohentreswitz, Träßwitz
 capellanus 1066
 Holztraubach, Holtztraupach
 plebanus 605
 Holtztraupach s. Holztraubach
 Hopfanner Georgius, capellanus 63
 Houdorf s. Hiendorf
 Houerdorff s. Hofendorf
 Hüttenkofen b. Wörth, Hittenkofen 694
 Hüttenkofen, Huttenkofen
 capellanus 608
 Humelstorff s. Niederumelsdorf
 Hunderdorf, Hunderdorff 277
 socius 278
 Hunderdorff s. Hunderdorf
 Huttenkofen s. Hüttenkofen

I J

Jachenhausen, Jachenhawßen, Jachenhawsen
 Dekanat 134
 decanus 762
 primissarius 763
 Jachenhawsen s. Jachenhausen
 Jachenhawßen s. Jachenhausen
 Ilkofen s. Illkofen
 Illkofen, Ilkofen 375
 canonicus 372
 socius divinatorum 373
 Ilsenbach, Vlsenbach, Vlsenbach 1091
 plebanus A 55
 Inchofen s. Inkofen, Pf. Pfakofen
 Inckofen s. Inkofen b. Rottenburg
 Inkofen (Pf. Pfakofen), Inchofen
 capellanus 455
 Inkofen b. Rottenburg, Inckofen 529
 Johannes, Jahrmesser 865
 Johannes, levita 76
 Joh(annes) Mayr 1059
 Irelbach s. Irlbach/Opf.
 Irlbach/NB., Irlpach
 plebanus 505
 Irlbach/Opf. Irelbach
 capellanus 172
 Irlpach s. Irlbach/NB.
 Irsching, Vrsching 740
 capellanus 803
 socius 804
 Ißling s. Oberisling
 Ittling, Vttling 490
 socius 491

L

Laaber, Laber 891
 capellanus Conradus 874
 capellanus St. Erhardus 873
 capellanus St. Kolomanus 872
 decanus 870, 908
 socius 871
 Laaberberg, Laberperg 121, 522
 Laberperg s. Laaberberg
 Laberweinting 571
 socius 572
 Lâperstorff s. Lappersdorf
 Laichling s. Unterlaichling
 Lam, Nider Lamb
 plebanus 238
 Lambertsneukirchen, Newnkirchen Lam-
 perti 394
 Landshut (Zisterzienserinnenkloster Seli-
 genthal)
 abbatissa et conventus 126
 Landshut S. Nikola
 capellanus 544
 capellanus St. Johannes Ev 545
 capellanus St. crucis in dicto monasterio 546
 Landwüst/Sachsen, Lanndwuest 1200
 Langenerling, Erling 458
 socius 459
 Lantzpuerg s. Leonsberg
 Lappersdorf, Lâperstorff
 provisor 154
 Lauffer, capellanus 53
 Lauterbach s. Oberlauterbach Pf. Pürkwang
 Lauterpach superius s. Oberlauterbach
 Lawterbach inferius s. Niederlauterbach
 Lebmann, capellanus A 2
 Leiblfling, Lewbelfing 606
 duo socii 607
 Leitenhausen (Pf. Sandsbach), Lewtenhawsen
 primissarius 542
 Lemam s. Loham
 Lengau, Lengaw (heute Chamerau) 234
 socius 235
 Lengfeld, Lengfelt 463
 Lengfelt s. Burglengenfeld
 Lenerßrewt s. Lennesrieth
 Lennesrieth, Lenerßrewt 1097
 socius 1098, A 56
 Leonberg b. Burglengenfeld, Liennperg 866
 socius 867
 Leonberg b. Tirschenreuth, Lewcken 1195
 Leonhardus,
 beneficiatus 71
 domus sancti Leonhardi 139
 Leonsberg, Lantzpuerg
 capellanus 485

Leutzendorff s. Loitzendorf
 Lewbelfing s. Leiblfing
 Lewben s. Kirchenlaibach
 Lewcken s. Leonberg b. Tirschenreuth (?)
 Lewtenhawsen s. Leitenhausen (Pf. Sands-
 bach)
 Lichtenwaldt s. Altenthann
 Liebenstein, Liebenstain
 capellanus 1252
 Liebenstein, Lobenstein 230
 Liennperg s. Leonberg b. Burglengenfeld
 Lindkirchen, Lintkirchen A 81
 socius 701
 Lintach 984
 Lint s. Oberlind (Pf. Vohenstrauß)
 Lintkirchen s. Lindkirchen
 Lobenstein s. Liebenstein
 Lobsing 783
 socius 784
 Loch, Pf. Deuerling
 capellanus 889
 Loham, Lemam
 capellanus 264
 Loiching 657
 socius 658
 Loitzendorf, Leutzendorff 319
 Loitzkenkirchen 669
 socius 670
 Lurgurg s. Lupburg
 Luhe, Lwe
 pastor 1049
 due socii divinatorum 1050
 primissarius 1051
 Lupburg, Lurgurg
 capellanus 914
 Lwe s. Luhe

M

Maenberg(k) s. Mainburg
 Mainburg, Maenberg(k), Maenberck
 decanus 711
 socius alias capellanus 712, A 97
 Mairhofer 663
 Malenstorff s. Mallersdorf
 Mallersdorf, Malenstorff (ehem. OSB-Kloster)
 abbas et conventus 123
 Mammig, Menning 636
 socius 637
 Marching, Merching
 primissarius 757
 Maria Ort, Ortt
 primissarius 892

Mariaposching, Posching BMV
 decanus 270, 473
 socius 271
 Marklkofen, Merckelkofen
 capellanus 618
 Marktredwitz, Redwitz 1176
 primissarius 1178
 socii divinatorum 1177
 Martinsbuch, Puech St. Martini 590
 socius 591
 Martinsneukirchen, Newnkirchen Martini
 primissarius 232
 socius 231
 Matting, Meting
 capellanus 165, 442
 primissarius 159
 provisor 164
 Mauern, Mawern A 102
 capellanus 819
 Mawern s. Mauern
 Menning 761
 Menning s. Mammig
 Mentzenbach s. Wenzelbach
 Merching s. Marching
 Merckelkofen s. Marklkofen
 Meten s. Metten
 Meting s. Matting
 Metten, Meten (Benediktinerkloster)
 abbas et conventus 114
 frater Hemeiren de 293
 Mettenbach, Mettenpach 573
 Michaelsbuch, Michelspuech
 plebanus 468
 duo socii 469
 capellanus 470
 Micheldorff s. Michldorf
 Michelsneukirchen, Newnkirchen Michaelis
 237
 plebanus A 28
 Michelspuech s. Michaelsbuch
 Michldorf, Micheldorff 1034
 socius 1035
 Miesbrunn, Mißsprun, Misprunn 1138
 plebanus A 76
 Mindelstetten, Mündelsteten
 vicarius 796
 Mintraching, Mündraching 448
 socius 450
 vicarius 449
 Mißsprun s. Miesbrunn
 Mitterauerbach, Awerbach medium 1119
 Mockersdorf, Mockerstorff 1148
 socius 1149
 Mötzing, Motzing 419
 capellanus 417
 primissarius 418
 socius 420

Monasterium Monachorum s. Münchsmün-
 ster
 Moosbach NB, Mospach 198
 capellanus 200
 socius 199
 Moosbach Opf., Mospach 1086
 capellanus St. Leonhardus 1087
 Moosham, Moßhaym, Moßheym
 plebanus 429
 decanus 435, 447, 467
 Moosthann, Moßthan 592
 socius 593
 Moring s. Großmehring
 Mospach s. Moosbach NB
 Mospach s. Moosbach Opf.
 Moßhaym s. Moosham
 Moßthan s. Moosthann
 Motzing s. Mötzing
 Motzing s. Niedermotzing
 Mühlbach/Böhmen, Mülbach 1247
 Münchenreuth, Munchsrewt 1233
 Münchsmünster, Monasterium Monachorum
 (chem. OSB-Kloster)
 abbas 117
 Münchsmünster, monasterium monachorum
 plebanus 748
 Mündrachung s. Mintraching
 Munchen s. Waldmünchen
 Mundelstetten s. Mindelstetten
 Munster s. Chammünster
 Munster clericorum s. Pfaffmünster
 Murach s. Niedermurach

N

Nabburg, Nappurgk 1056
 capellanus ad apostolos 1063
 capellanus angelica missa 1062
 capellanus BMV 1058
 capellanus in hospitali 1064
 capellanus in St. Achatius 1061
 capellanus St. Barbara 1068
 capellanus St. Erasmus 1070
 capellanus St. Sebastianus 1069
 socius divinatorum 1057, A 49
 Nappurgk s. Nabburg
 Neuglofsheim, novo Eglofsheym
 capellanus 436
 Neuenschwand, Newnswant 958
 Neufahrn, Newnfarem
 capellanus 521
 Neuhausen b. Landshut, Newnhawßen 561
 Neuhausen b. Metten, Newnhawsen ad
 Metten 280

Neukirchen-Balbini, Newnkirchen Palbini
 221
 primissarius 223, A 24
 socius 222, A 23
 Neukirchen/Böhmen, Newnkirchen 1191
 Neukirchen b. Schwandorf, Newnkirchen 955
 Neunaigen, Newnaigen 1108
 Neunburg v. W., Newnburg(k) 1039
 capellanus 1043
 capellanus fraternitatis 1046
 capellanus in hospitali 1042
 capellanus St. Jacobus 1041
 primissarius 1044
 Neunkirchen, Newnkirchen prope Weiden
 1031
 Neunußberg, Newennusperg
 capellanus 247
 Neustadt/Donau, Newnstat
 capellanus St. Katharina 818, 1269
 capellanus St. Nicolaus 820
 Neustadt WN, Newnstat
 capellanus St. Barbara 1093
 Newennusperg s. Neunußberg
 Newnstat s. Neustadt WN
 Newnburg(k) s. Neunburg v. W.
 Newnfarem s. Neufahrn
 Newnhawßen s. Neuhausen b. Landshut
 Newnhausen ad Metten, S. Neuhausen b.
 Metten
 Newnkirchen s. Neukirchen/Böhmen
 Newnkirchen Lamperti s. Lambertsneu-
 kirchen
 Newnkirchen Martini s. Martinsneukirchen
 Newnkirchen Michaelis s. Michelsneukirchen
 Newnkirchen Palbini s. Neukirchen-Balbini
 Newnkirchen prope Weiden s. Neunkirchen
 Newnstat s. Neustadt/Donau
 Newnswant s. Neuenschwand
 Nieder Lamb s. Lam
 Niederleurdorff s. Niederleierndorf
 Nider Trawbling s. Niedertraubling
 Nider Winkling s. Niederwinkling
 Niedergeroldshausen, Geroltzhawsen in-
 ferius 746
 Niederhöcking, Hecking 638
 socius 639
 Niederhornbach, Hornpach nidens 524
 Niederlauterbach, Lawterbach inferius 750
 socius 751
 Niederleierndorf, Niderleurdorff
 capellanus 433
 Niedermotzing, Motzing
 plebanus A 103
 socius A 104
 Niedermurach, Murach 1130
 socius 1131, A 65

Niedertraubling, Nider Trawbling
 capellanus 435
 Niederumelsdorf, Humelstorff
 primissarius 826
 vicarius 824
 Niederviehbach, Viehbach (ehem. Augusti-
 nerinnenkloster) 129
 Niederviehbach, Viechpach 689
 socius 690
 Niederwinkling, Nider Winckling 291
 Nittenau, Nittenaw 226
 capellanus Seldt 229
 primissarius 227
 socius 228
 Nittenaw s. Nittenau
 Notthaff Heinrich 29
 Novo Eglofsheym s. Neueglofsheim
 Nydermayer Stephanus, sumissarius 66

O

Oberaichbach, Aichpach 695
 Oberalteich (Altach superior, ehem. OSB-
 Kloster)
 abbas et conventus 115
 Oberalteich, Altach 311, 312
 Oberbibrach, Pibrach 1173
 Oberdeggenbach, Teckenpach
 capellanus 456
 Oberdietfurt, Tietfurt 611
 duo socii 612
 Oberdolling, Tolling 777
 primissarius 778
 Oberempfenbach, Empffenbach 742
 Obergeroldshausen, Gerholtzhawsen
 superius 747
 Oberglaim, Gleim 558
 Oberhatzkofen, Haytzkofen 517
 capellanus 518
 Oberhausen, Obernhawsen 630
 duo socii 631
 Oberisling, Ißling 160
 Oberköblitz, Köblitz, Ceblitz 1110
 plebanus A 57
 socius 1111, A 58
 Oberlauterbach, Lauterbach superius 733
 socius 1263
 Oberlauterbach Pf. Pürkwang, Lauterbach 832
 Oberlind, Linth 1109
 Oberndorf b. Kemnath, Oberndorff 1155
 Obernhawsen s. Oberhausen
 Oberpiebing, Puebing 492
 socius 493
 Oberschneiding, Schneiding
 canonicus 500

socius 501
 Obersüßbach, Sießpach
 decanus 559
 capellanus 560
 Obertraubling, Trawbling
 predicator 378
 socius 379
 Obertrübenbach, Trubenbach
 capellanus 211
 Oberviechtach, Viechtach 1027
 capellanus 1028
 socius 1029
 Thomas 1030
 Ober Winckling s. Oberwinkling
 Oberwinkling, Ober Winckling 292
 Öberau, Ebraw
 capellanus 354
 Ofenperg s. Offenbergr
 Ofensteten s. Offenstetten
 Offenbergr, Ofenperg 284
 Offenstetten, Offensteten
 plebanus 851, 1273
 Onsorger Ulrichus, beneficiatus 82
 Ortt s. Maria Ort
 Osterwaal, Wald A 96
 capellania 720
 Ottering, Ottring
 decanus 574
 socius 575
 Ottring s. Ottering
 Otzing
 plebanus 480
 socius 481

R

Rackendorf, Rackendorff 113
 plebanus A 59
 Rännertshawßen s. Rannertshofen
 Rainertshausen, Rainharzhawsen 531 a
 Rainhartzhawsen s. Rainertshausen
 Raißing s. Reißing Pf. Teuering
 Raitenberg s. Rattenberg
 Ramspau, Ramßpawr 911
 Ramßpawr s. Ramspau
 Rannertshofen, Ränertzhawßen 713
 primissarius 714
 Rattenberg, Reittenberg 314
 Rattiszell, Rotmanßzell, Ratamßzell 322,
 1284
 socius 323
 Redwitz s. Marktredwitz
 Regenpeilstein, Peilstain
 capellanus 208

Regensburg

Alte Kapelle (Vetus Capella)

altariste 4

capitulum 1

Heinricus primissarius 3

secundus primissarius 4

sumissarius 2

Altäre

angelica missa 7

St. Anna 14

St. Barbara 20

BMV 9, 21, A 9

St. Brictius 5

St. Christina 21

St. Dorothea 10

St. Erasmus 8, A 6

St. Gregorius 19

St. Jacobus 16

St. Johannes 22

St. Luce 13

St. Marcus 15

publica missa 18

Trium Regium 12, A 12

St. Vitus 17

St. Wentzeslaus 6

Aykirchen 48

Prüfening (OSB-Kloster)

abbas et conventus 106

Prüll, Pruel (ehem. OSB-Kloster)

abbas et conventus 107

Kapellen der Stadt

St. Albanus 45

St. Andreas 51

St. Barbara 47

St. Benedictus 36

capella in domo Ingelsteter 32–34

capella novi hospitalis 54

St. Castulus 44

St. Crucis im Pach 37, A 15

St. Gallus 55

St. Georg 58

St. Laurentius 41

capellanus Pistoris A 13

St. Lazarus extra muros 38

St. Margaretha 53

St. Otto 50

St. Pangratius 43

St. Philippus et Jacobus 59

St. Sebaldu 35

St. Symon et Judas 39, A 4

St. Thomas 40

Zwölfbotenkapelle (ad apostolos super-
testudine) 56

capellanus in novo choro A 1

capellanus St. Andreas in der Hell A 3

capellanus St. Oswaldi A 7

capellanus St. Erhardi calciatoris
A 10

St. Kassian, Pfarrei

plebanus

socius divinatorum 153

St. Klara (ehem. Klarissenkloster)

abbatissa 105

Dechbetten, Depeten

provisor 163

Dompfarrei St. Ulrich 141

duo socii 142

Altäre

St. Barbara 146

BMV 145, 147

Corpus Christi 143, A 8

missa St. Udalrici 148

missa in carnerio 149

Trium Regium 150

St. Egidius (Deutschordenshaus) 137

St. Emmeram (ehem. OSB-Kloster) 61

St. Emmeram (Pfarrei)

capellanus St. Michaelis 157, A 5

plebanus 155

socius divinatorum 156

Heilig Kreuz (St. Crucis, Dominikane-
rinnenkloster)

priorissa 104

St. Jakob (ehem. OSB-Kloster) 62

St. Johann

altarista 24

capitulum 23

primissarius 25

Altäre

St. Andreas 30

St. Anthonius 27

BMV 31

St. Clemens 28

St. Cristofferus 29

St. Stephanus 26

St. Leonhardus (ehem. Johanniterkom-
turei) 139

St. Mang Stadthof (ehem. Augustiner-
chorherrenstift)

prepositus et capitulum 135

Niedermünster (inferius monasterium)

abbatissa 63

medimissarius 67

primissarius 74

summissarius primus 64

summissarius secundus 65

summissarius tercius 66

Altäre

St. Achatius 81

St. Benedictus 80

St. Cecilia 70

St. Martinus 71

- missa Sintzenhofer 82
 St. Nicolaus in paradiso 69
 St. Otilia 72
 St. Sigismundus 68, A 16
 St. Stephanus 79
 St. Symon et Judas 77
 St. Wolfgangus 75
 Niedermünster
 capellanus ad St. Nicolaum 168
 plebanus canonicus 166
 socius 167
 Obermünster (superius monasterium)
 abbatissa 83
 levitae 86
 primissarius 84
 subdyaconi 87
 summissarius primus 91
 summissarius secundus 92
 Altäre
 St. Achatius 88
 St. Benedictus 95
 St. Egidius 85
 St. Jodocus 94
 St. Johannes 90
 St. Martinus 96
 St. Spiritus 89
 St. Stephanus 93
 Obermünster
 plebanus 169
 socius 170
 St. Paul (ehem. Benediktinerinnenkloster)
 abbatissa et capellanus 97
 altarista St. Petri 101
 capella St. Ursulae 98
 dyaconus 102
 subdyaconus 103
 summissarius primus 99
 summissarius secundus 100
 St. Paul
 plebanus canonicus 171
 socius divinatorum 173
 Weih-St. Peter (ehem. OSB-Priorat) 132
 Regenstein, Regenstein
 capella 397
 Regenstein s. Regenstein
 Reichenbach (ehem. OSB-Kloster)
 abbas et conventus 108
 Reichenbach 233
 Reispach, Reispach 621
 capellanus BMV 623
 primissarius 624
 socius 622
 St. Achatius 628
 St. Anthonius 626
 St. Katherina 625
 missa defunctorum 627
 Reispach s. Reispach
 Reißing Pf. Teuerting, Reißing 838
 Reissing, Rewssing 502
 socius 503
 Rettenbach, Rottenpach 382
 Retz s. Rötz
 Rewhler Conradus 150
 Rewssing s. Reissing
 Rieden, Rudn
 primissarius 972
 Riedenburger, Riettenburgk 771
 capellanus St. Erasmus 773
 primissarius 774
 socius 772
 Riekofen, Rückouen 414
 duo capellani 416
 duo socii 415
 plebanus A 107
 socius A 108
 Riettenburgk s. Riedenburger
 Rimbach, Rimpach 201
 Rimpach s. Rimbach
 Ritterßwert s. Ritterswörth
 Ritterswörth, Ritterßwerd
 capellanus 729
 Roding, Roting 206
 capellanus A 19
 primissarius 209, A 20
 socius 207
 Rötz, Retz 1032
 socius 1033
 Rohr, Ror (ehem. Augustinerchorherrenstift)
 prepositus 121
 Rohrbach, Rorbach 910
 Romensfelden s. Ruhmannsfelden
 Ror s. Rohr
 Rorbach s. Kirchenrohrbach
 Rorbach s. Rohrbach
 Rorer Georgius 148
 Rosall, Rösel 1179
 Rot s. Roth, Pf. Ascha
 Rotenburg s. Rottenburg/Laaber
 Roth (Pf. Ascha), Rot
 Rothenbügl, Rottenpuech
 capellanus 861
 Rothenstadt, Rottenstat 1115
 Roting s. Roding
 Rotmanßzell s. Rattiszell
 Rottenburg/Laaber, Rotenburg 525
 socius et capellanus 526
 Rottendorf, Rottendorff 985
 socius 986
 Rottenegg, Rottenegk, Schernpach 734
 Rottenegk s. Rottenegg
 Rottenpach s. Rettenbach
 Rottenpuech s. Rothenbügl

Rottenstat s. Rottenstadt
 Rudelzhausen, Rudoltzhawsen 699, A 77
 socius 700, A 78
 Rudn s. Rieden
 Rudoltzhawsen s. Rudelzhausen
 Rückouen s. Riekofen
 Ruhmannsfelden, Romensfelden
 capellanus 250
 Runding, Runting
 capellanus in castro 187, A 29
 prmissarius 1275
 Runting s. Runding

S

Saal, Sall 839, 840
 capellanus 842
 socius vicarius Andreas 841
 Salach s. Sallach
 Salern s. Sallern
 Saleren s. Sollern
 Saligperg s. Sallingberg
 Salingperg s. Sallingberg
 Sall s. Saal
 Sallach, Salach 587
 capellanus 588
 socius 589
 Sallern, Saler
 socius 175
 vicarius canonicus 174
 Sallingberg, Saligperg, Salingperg 121,
 835
 Saltendorf b. Weiher, Salltendorff 980,
 1116
 Sandeltzhawsen s. Sandelzhausen
 Sandelzhausen, Sandeltchawsen 707, A 85
 Sandsbach, Santzpach 533, 542
 capellanus 535
 prmissarius 536
 socius 534
 Sankt Engimar, Engelmarii 287
 Santzpach s. Sandsbach
 Sarching, Serching
 capellanus 376
 Sassaw s. Sossau
 Satelpogen s. Sattelbogen
 Sattelbogen, Satelpogen
 capellania 236
 capellanus A 26
 vicarius 834
 Sattelpelinstein, Peilstain 203
 Saulberg s. Saulburg

Saulburg, Saulberg
 capellanus 304
 Seeborn s. Seebarn
 See
 ca(nonicus) Parsperger 890
 socius 891
 Seebarn, Seborn 1073
 Seemannshausen, Semershawßen (ehem.
 Augustinereremitenkloster) 130
 Seiberstorff s. Seyboldsdorf
 Selb 1198
 socius 1199
 Semershawßen s. Seemannshausen
 Semerskirchen, Semerßkirchen
 ecclesia BMV 532
 Serching s. Sarching
 Seyboldsdorff, Seiberstorff
 decanus 696
 capellanus BMV 698
 capellanus St. Erasmus 697
 Sibenburgk s. Siegenburg
 Siebeneichen, Sybenaich 989
 Siegenburg, Sibenburgk
 prmissarius 825
 Sießpach s. Obersüßbach
 Sigenhofer Otto 926
 Sintzenhofer, dominus 184, 931
 Sinzing, Sintzing 869
 Smatzhawsen s. Schmatzhausen
 Smelzer Johannes 127, A Nr. 8
 Sollern, Saleren 779
 socius 780
 Sossau, Sassaw 300
 Speinshart, Speynshart (Prämonstratenser-
 kloster)
 abbas et conventus 112
 Speynshart s. Speinhart
 Sueberger 1189
 Sünching 401, A 111
 capellanus 402
 capellanus St. Barbara 403
 capellanus BMV 406
 capellanus St. Vitus 405
 plebanus A 121
 socius 404, A 122
 tres capellani A 123
 Sulzbach, Sultzpach 938
 capellanus angelica missa 941
 capellanus apostolorum 945
 capellanus BMV 940
 capellanus in castro 946
 capellanus hospitalis 942
 capellanus St. Egidius 943
 capellanus St. Katherina 944
 capellanus St. Nicolaus 949

duo socii 939
 predicator 948
 Swaingkendorff s. Schwandorf
 Swartzach s. Schwarzach b. Nabburg
 Swartzach s. Schwarzach b. Bogen
 Swartzenbach s. Schwarzenbach
 Swartzhoff s. Schwarzhofen
 Swebelbeis s. Schwabelweis
 Swertzenfeld s. Schwarzenfeld
 Sybenaich s. Siebeneichen

Sch

Schad(en), doctor 122, 135
 Schärndorff s. Schorndorf
 Schambach
 capellanus 479
 pastor 478
 Schamhaupt s. Schamhaupten
 Schamhaupten, Schamhawbt (ehem. Augustinerchorherrenstift) 134
 Schamhaupten, Schamhaupt 770
 Schamhawbt s. Schamhaupten
 Schatzhofen 562
 Schernpach s. Rotteneegg
 Scheuer, Scheweren 466
 Scheweren s. Scheuer
 Schierling, Schirling
 decanus 430
 capellanus 432
 duo socii 431
 Schirling s. Schierling
 Schirmbitz s. Schirmitz
 Schirmitz, Schirmbitz 1114
 Schirnding
 prmissarius 1246
 Schlammersdorf, Schlamerstorff 1163
 Schlicht, Schluecht 995
 prmissarius 999
 Schluecht s. Schlicht
 Schmatzhausen, Smatzhawsen 531
 Schmidgaden 990
 Schmidmühlen, Schmidmullen 993
 prmissarius 994
 Schmidmullen s. Schmidmühlen
 Schnaittenbach 981
 prmissarius 982
 Schneiding s. Oberschneiding
 Schönach, Schonaych 409
 plebanus A 105
 socius 410, A 106
 Schönbach/Böhmen, Schonpach 1234
 prmissarius 1235
 Schönberg/Sachsen, Schonperg
 capellanus 1251, 1282

Schönsee, Schonsee 1099
 Schöenthal, Schonthal (ehem. Augustinereremitenkloster) 131
 Schonaych s. Schönach
 Schonbrunn s. Großschönbrunn
 Schonthal s. Schöenthal
 Schopffloch FlN 112 a
 Schorndorf, Schärndorff 197
 Schwabelweis, Swebelbeis
 provisor 158
 Schwandorf, Swaingkendorff 921
 capellanus angelica missa 922
 capellanus hospitalis 925
 capellanus Otto 926
 capellanus Wernherus 927
 prmissarius 923
 Schwarzach b. Bogen, Swartzach
 plebanus 274
 socius 275
 alter socius 276
 Schwarzach b. Nabburg, Swartzach 1081
 Schwarzenbach, Swarzenbach 1242
 Schwarzenfeld, Swertzenfeld 1121
 altarista 1123
 plebanus A 60
 socius 1122, A 61
 Schwarzhofen, Swartzhoff 1036
 duo socii 1037
 plebanus A 69
 predicator 1038
 prmissarius 1040

St

Stadlern, Stätlein 1137
 Stätlein s. Stadlern
 Stainach s. Steinach
 Stainpach s. Steinbach
 Stainperg s. Steinberg
 Stainperg s. Steinburg
 Stalbank s. Stallwang
 Stallwang, Stalbank 321
 Stamheim s. Stammham
 Stammham, Stamheim 788
 Stamsried, Stampßrewt
 capellanus 242
 Stampsrewt s. Stamsried
 Staubing, Stawbing 827
 Stauff s. Donaustauf
 Stawbing s. Staubing
 Stefling s. Steppling
 Stein, Stain 1248
 Steinach, Stainach 307
 capellanus in castro 309
 socius 308

Steinbach, Stainpach 586
 Steinberg, Stainperg 653, 1011
 Steinburg Steinperg
 capellanus 279
 Stephansposching, Posching 507
 socius 508
 Stephling, Stefling
 capellanus 285
 Stockenfels
 capellanus 220
 Straßkirchen
 pastor 496
 socius 497
 Straubing 330
 alius capellanus 335
 capellanus ad leprosos 343
 capellanus St. Anna 333
 capellanus Aspecken 344
 capellanus BMV 334
 capellanus St. Georg 338
 capellanus St. Spiritus 337
 Frauenmesse 332
 hospitale extra muros 340
 hospitale inter muros 333, 336
 missa Kastenmayr 359
 missa Lechner 362
 missa Zeller 339
 tercius capellanus hospitalis 360
 tres socii 331
 socii 1286
 St. Peter
 capellanus St. Anna 355
 capellanus carnarii 356
 capellanus ducis 361
 Altäre
 BMV 341
 St. Paul 342
 St. Johann 347
 missa Velderin 345
 missa Vißler 346
 St. Katharina 357
 St. Jakob
 capellanus 349
 capellanus secundus 350
 capellanus St. Anna ad BMV 353
 capellanus hospitalis 352
 capellanus omnium sanctorum 351
 capellanus St. Michael 348
 missa sacerdotum 363
 St. Vitus
 capellanus 358

U

Ütting s. Ettling
 Unterauerbach, Awerbach inferius 1118

Unterlaichling, Laichling 460
 socius 461
 Untertraubenbach, Trawbnach 195
 socius 196
 Uttenkofen, Vttenhofen
 capellanus 424
 Uttenhofen, Vtenkofen
 capellanus A 120
 Utzenkofen, Vtzenhofen 953
 socius 954

V

Valckenberg s. Falkenberg b. Tirschenreuth
 Valckenperg s. Falkenberg NB
 Valckenswandt s. Volckenschwand
 Veitsbuch, Puech sancti Viti, 609
 socius 610
 Veltkirchen s. Feldkirchen
 Vestenkirchen s. Westen
 Viechawsen s. Viehhausen
 Viechbach s. Niederviehbach
 Viechpach s. Niederviehbach
 Viechtach 251
 dominus Thomas A 51
 duo capellani 253
 tres socii 252
 Viechtach s. Oberviechtach
 Viehhausen, Viechawsen
 capellanus 904
 Vilsbiburg, Vilßpiburg 674
 capellanus ommium animarum 676
 capellanus St. Katherina 677
 capellanus St. Vdalricus 678
 socius 675
 Vilseck, Vilßeck 995
 missa BMV 998
 missa in hospitale 998a
 primissarius 996
 socius 997
 Vilshofen, Vilßhofen 970
 duo capellani 971
 socius 1274
 Vilßpiburg s. Vilsbiburg
 Vogel, paralitticus A 68
 Vohburg, Voburg
 canonicus Grincher 743
 socius 744
 Vohendräß s. Vohenstrauß
 Vohenstrauß, Vohendräß 1103
 duo altariae 1105
 socius 1104
 Volckenschwand, Valckenswandt 538
 Vorcheym s. Forchheim
 Vrsching s. Irsching
 Vttenhofen s. Uttenhofen
 Vtting s. Ittling
 Vtzenhofen s. Utzenhofen

W

- Wackersdorf, Wackerstorff 1004
- Wackerstorff s. Wackersdorf
- Waidhaus, Waidhawsen 1120
- Walckerßhofen s. Walkertshofen
- Walckring s. Wolkering
- Wald 233
- Wald s. Osterwaal
- Walderbach (ehem. Zisterzienserkloster)
 - abbas et conventus 109
- Waldmünchen, Munchen 213
- Waldsassen (ehem. Zisterzienserkloster)
 - abbas et conventus 110
- Waldt s. Herrnwahlthann
- Walhenstorff s. Wallersdorf
- Walkersbach, Walkerspach 741
- Walkerspach s. Walkersbach
- Walkertshofen, Walckerßhofen A 93
 - plebanus 715
- Wallersdorf, Walhenstorff 488
 - socius 489
- Walpersdorf, Walpferdorff 539
- Walpferdorff s. Walpersdorf
- Waltendorf, Waltendorff 290
- Waltendorff s. Waltendorf
- Wart s. Warth
- Warth, Wart
 - capellanus 629
- Weiden, Weyden 1016
 - altarista Arnolfus 1023
 - altarista Georgius 1022
 - altarista Jacobus Tangel 1021
 - altarista Nicolaus 1020
 - capellanus in hospitale 1018
 - capellanus Wendler alias Eckestain 1019
 - duo socii 1017
 - engelmissarius 1024
 - predicator 1026
 - socii 1277
 - tercius capellanus A 66
 - tres capellani 1025
 - paralitticus Vogel A 68
- Weidenthal, Weidental
 - capellanus 1067
- Weiding, Weydingen 1100
- Weihenmichel s. Weihmichl
- Weihern, Weyerern 1102
- Weihmichl, Weihmichl 563
- Weinting s. Burgweinting
- Weissenstadt, Weissenstat 1151
- Welchenberg, Welchenperg 288
- Welchenperg s. Welchenberg
- Weldenstainer 946
- Weltenburg (OSB-Kloster)
 - abbas et conventus 124
 - abbas 828, 845
- Wendler 1019
- Wenzenbach, Mentzenbach 395
 - socius 396
- Werdt s. Wörth/Donau
- Wernberg
 - capellanus 1112
- Westen, Vestenkirchen 595, 1260
 - capellanus 596
 - socius 597
- Wetterfeld, Wetterfeldt
 - capellanus 210, A 19
- Wetterfeldt s. Wetterfeld
- Wetzell, Wetzelszell 246
- Wetzelsberg, Wetzelsperg 320
- Wetzelsperg s. Wetzelsberg
- Wetzelszell s. Wetzell
- Weyden s. Weiden
- Weydingen s. Weiding
- Weyerern s. Weihern
- Wiefelsdorf, Bibelstorff 978, 980
 - socius 979
- Wiesau, Wisach 1188
- Wiesenfelden, Wissenfelden 326
 - socius 327
- Wiesent, Wisent
 - capellanus 368
- Wildenberg, Willendwerck
 - capellanus 831
- Wildstein/Böhmen, Wiltstain 1249
 - primissarius 1250
- Willendwerck s. Wildenberg
- Wilting, Wilyng
 - capellanus 190
- Winckelaren s. Winklarn
- Windberg (Prämonstratenserkloster)
 - abbas et conventus 113
- Windberg, Windperg 300
 - plebanus 286
- Windischeschenbach, Eschenbach sclavi-
 - cum 1161
 - tres socii 1162
- Windperg s. Windberg
- Winklarn, Winckelaren 1082
- Wintzer s. Kelheimwinzer
- Wintzer s. Winzer b. Regensburg
- Winzer b. Regensburg, Wintzer 901
- Wisach s. Wiesau
- Wisent s. Wiesent
- Wissenfelden s. Wiesenfelden
- Wörth/Donau, Werdt 367
 - capellanus in castro 369
 - capellanus in Haylßperg
 - primissarius 371
 - duo socii 368
- Wolfel Johann 1002

Wolfring 1007
 primissarius 1008
 Wolfsbach, Wolffspach 1009
 Wolkring, Walckring 464
 Wollentzach s. Wolnzach
 Wolmansell (unbestimmbar) 1152
 Wolnzach, Wollentzach 721
 duo capellani 722
 primissarius 723
 Wondreb, Wundreb 1224
 socius 1225
 Wunsiedel, Wünsidel 1181
 altaristae 1183, 1184
 primissarius 1182
 tres capellani 1185
 Wurz, Würtz 1126
 plebanus A 63

Wutschdorf, Butzdorff 967
 primissarius 969
 socius 968

Z

Zaitzkofen, Zeitzkofen
 capellanus 454
 Zeitlarn, Zeydloren
 pastor 176
 Zeitzkofen s. Zaitzkofen
 Zell b. Riedenburg 790
 Zell, Dek. Roding
 socius 230
 Zeydloren s. Zeitlarn
 Zolner Leonhardus, decanus A 28

Passionsprozession und Passionsspiel im Bistum Regensburg im Spätbarock

von

Barbara Möckershoff

1. Spieltradition

Das geistliche Spiel in unserem Kulturbereich hat seinen Ursprung in der Liturgie, im christlich-kirchlichen Raum, nicht, wie zeitweise angenommen wurde, in den Kultspielen der Germanen¹. Auch antike Einflüsse sind weitgehend zu negieren, nur bei Hrosvitha von Gandersheim spielen sie eine Rolle. Wir haben beim geistlichen Spiel einen völlig neuen Ansatz in der Heilsordnung des Mittelalters zu sehen. Die gottesdienstlichen Verrichtungen mit ihrem tiefen Symbolgehalt, mit überhöhter Gestaltung in Gewandung, Gestik, Musik und Wechselgebet sind der Nährboden für das Erwachen kleiner dramatischer Ansätze². Im ausgehenden 9. Jahrhundert ist in Frankreich erstmals die Unterlegung eines Textes unter die Koloratur eines Tones, die sog. Tropenbildung, sowie die textliche Erweiterung von liturgischen Gesängen durch Interpolationen zu beobachten. So wird der Gang der drei Frauen zum Grab im Evangelium am Ostersonntag und parallel das Eilen der Hirten zur Krippe im Evangelium der 2. Messe am 1. Weihnachtstag zum Ansatzpunkt für spielhafte Ausgestaltung³. Auf diesen Kern weist auch die Bezeichnung solcher geistlicher Spiele im Mittelalter hin: Sie werden oft „processio“, „visitatio“ genannt. Daneben steht „repraesentatio“, d. h. Veranschaulichung der Heilsgeschichte, oder auch „officium“, „ordo“, später „ludus“. „Commoedia“ und „tragoedia“ wird für jede Art von Spiel verwandt. Noch auf den spätbarocken Spielbüchern lesen wir „Passions Comedi“, ohne daß sich hier ein Widerspruch fände. Der etwas unglückliche Ausdruck „Mysterienspiel“ hat übrigens nichts mit dem griechischen Mysterienspiel zu tun, sondern kommt von „ministerium“, dem hl. Dienst.

Das hochromanische geistliche Spiel war noch sehr statuarisch, selbstverständlich lateinisch. Allmählich traten zwischen die lateinischen Verse der Priester volks-

¹ Stumpfl, Robert, Kultspiele der Germanen als Ursprung des mittelalterlichen Dramas, Berlin 1936.

² Grundlegend hierzu: Schwietering, Julius, Der liturgische Ursprung des mittelalterlichen geistlichen Spiels. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 1925, S. 1 ff. – Young, Karl, The Drama of the Medieval Church, Oxford 1933. – Steinbach, Rolf, Die deutschen Oster- und Passionsspiele des Mittelalters, Köln 1970. – Bergmann, Rolf, Studien zur Entstehung und Geschichte der deutschen Passionsspiele des 13. und 14. Jahrhunderts, Münster 1971.

³ Zur Entwicklung der geistlichen Spiele aus der Liturgie und zu ihrer Ausformung im alpenländischen Raum siehe Kretzenbacher, Leopold, Passionsbrauch und Christi-Leiden-Spiel in den Südost-Alpenländern, Salzburg 1952 (abgekürzt: Kretzenbacher, Passionsbrauch).

sprachliche Erklärungen, die Einbeziehung der Laien war eingeleitet. Seit 1100 erfolgte der Ausbau zu wirklichen Spielen mit ausgebildeter Mimik. Das Tegernseer Antichristspiel, das man sich wohl vor der Kirche aufgeführt denken muß, liegt um 1160. Damit ist bereits ein gewaltiger Schritt getan: das Spiel verlagert sich aus der Kirche auf eine Bühne, und es bemächtigt sich der Volkssprache. Das älteste Spiel ganz in deutscher Sprache ist das Osterspiel von Muri um 1250.

Charakteristisch ist für das geistliche Spiel von Anfang an, daß jede Szene ein Eigenkörper ist, in sich selbst ruht. In unverknüpfter Folge reiht sich Bild an Bild, nicht wie beim höfischen Drama, wo aufeinander bezogene Akte ein untrennbares Ganzes bilden. Der Inhalt der Spiele steht, soweit sie an den kirchlichen Hochfesten orientiert sind, fest, der Text variiert ständig. Ein Spielbuch ist daher keine fixe literarische Form, es stellt sozusagen einen zufälligen Querschnitt durch die Entwicklung dar. Bereits im Jahr nach der Niederschrift des Textes ist das Spiel sicher schon wieder abgeändert worden.

Mit dem Schritt aus der Kirche auf die Bühne waren mehr dramatische Möglichkeiten geboten. Außerdem ging das Spiel nun aus der alleinigen Regie der Geistlichen immer mehr in Laienhände über. Im ausgehenden Mittelalter, und natürlich erst recht im Barock, wird die ganze Stadt zum Spielort. Das Volk ist nicht nur Zuschauer, sondern im weitesten Umfang Mitspieler. Die Kostüme werden oft von den Darstellern selbst gestellt, oder zusammengeliehen aus dem normalen bürgerlichen Kleiderreservoir. So ist im Pfarrarchiv von Kitzingen bei Würzburg eine Ordnung der Karfreitagsprozession von 1710–1726 erhalten, in der sorgfältig vom Pfarrer notiert wurde, daß z. B. der Herr Syndikus einen neuen Schlafrock und ein „grüngelbes gepremtes Carmisol“ sowie ein Paar blau-rot geblünte Hosen zur Verfügung gestellt habe oder der Herr Stadthauptmann eine Perücke und einen Degen⁴.

Trotzdem waren die Kosten für die Aufführungen hoch und so traten schon früh Zünfte und Bruderschaften als Träger solcher Unternehmungen auf.

Im 16. Jahrhundert unterliegen die Spiele einer merklichen Abschwächung, die Reformation wirkt sich aus. Daß aber trotz der religiösen Umwälzungen und der sozialen Verschiebungen die Bedeutung des Passionsspiels als bürgerliches Kirchenfest keineswegs verloren ging, zeigt die Passion des Nürnberger Meistersingers Hans Sachs, die dieser 1558 im Auftrag der Stadt Amberg schrieb. Wegen der großen Ausstrahlung dieses im Druck verbreiteten Werkes⁵, sei hier näher darauf eingegangen.

Wie die meisten größeren Orte der Oberpfalz besaß auch die Stadt Amberg im Mittelalter ihr Passionsspiel, das alljährlich zum Anziehungspunkt und zur religiösen Erbauung für das ganze Umland wurde. 1538 wurde auf Vermittlung Luthers der erste protestantische Prädikant in Amberg ansässig, heftig bekämpft vom katholischen Pfarrer Helbling (†1553) und den Franziskanern. Diese betreuten bis 1555 die katholische Minderheit, unter Friedrich III. (1559–1576) hielt der Calvinismus Einzug. Aus dem protestantischen Gymnasium im alten Franziskanerkloster wurde 1566 ein kalvinisches Pädagogium⁶. Auch nach der Loslösung vom katholischen Glauben

⁴ Pfarrarchiv Kitzingen Fach I, Abt. I., Fasz. 20. Vgl. hierzu Möckershoff, Barbara, Aufklärung und Volksfrömmigkeit in den Bistümern Würzburg und Bamberg. In: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg XXI, 1969, S. 33–45.

⁵ Sachs, Hans, *Der gantz Passion*, Amberg 1560.

⁶ Götz, Johann B., *Die religiöse Bewegung in der Oberpfalz von 1520–1560*, Freiburg i. Br. 1914, speziell S. 90–113; derselbe, *Die religiösen Wirren in der Oberpfalz von 1576–1620*, Münster i. W. 1937.

war der Bevölkerung das altgewohnte Passionsspiel offenbar ein Bedürfnis, jedoch glaubte man sich eine stilistische und wohl auch inhaltliche Neugestaltung schuldig zu sein. So erhielt der berühmte Nürnberger Meistersinger Hans Sachs den Auftrag zur Ausführung einer solchen Passions-„Tragedi“, die er auch 1558 vorlegte. In Hans Sachs vereinten sich für dieses Projekt günstige Voraussetzungen: reichsstädtischer Freigeist paarte sich mit bürgerlicher Gediegenheit und Kenntnis der Psychologie seiner Mitbürger, protestantische Neigungen kamen zu einer wohl fundierten katholischen Vorbildung, die er aus der Lateinschule im „Neuen Spital zum heiligen Geist“ mitbrachte. Schließlich lag dichterisch gesehen seine eigentliche Begabung im Epischen, Lehrhaften.

Das Spiel, das er als Auftragsarbeit aber mit spürbarer persönlicher Anteilnahme schuf, zeigt einen sauberen dramatischen Aufbau in 10 „Actus“. Ein „Ernhold“, der Spielführer, geleitet den Zuschauer durch die Handlung, er macht das Spiel zur Katechese. Mit der Vorbereitung des Letzten Abendmahles setzt das eigentliche Geschehen ein, der Vollzug des Mahls spielt eine wichtige Rolle. Auch die mittelalterlichen Passionsspiele brachten im Rahmen ihrer Darstellung des gesamten Heilsgeschehens gerne das Abendmahl, die betonte Vorführung der Einsetzung des Altarsakramentes läßt sich bei Hans Sachs aber wohl mit dem harten Ringen der lutherischen und kalvinischen Religionsangehörigen um die Transsubstantiationslehre erklären. Die barocken Passionsspiele setzen meist mit dem Verrat des Judas oder der Ölbergsszene ein. Die Verhöre vor Annas, Caiphas, Herodes und Pilatus werden zum Religionsdisput, die Verzweiflung des Judas ist eher ein geistiger Vorgang, nicht so derb-drastisch mit Teufelsauftritt geschildert wie vor und nach Hans Sachs. Das Mitleiden Mariens bei der Passion ihres Sohnes ist nur kurz angedeutet, die im Mittelalter so beliebte Marienklage wird völlig reduziert. Auch hierin darf man eine Rücksichtnahme des Dichters auf seinen Auftraggeber sehen. Auffallend volksnah ist die Szene des Würfelspiels unter dem Kreuz um Jesu Gewand, hier spürt man deutlich den Dichter der berühmten Fastnachtsspiele. Da das Spiel des Hans Sachs ein wirkliches Bühnenstück ist, mußte auch die gesamte Kreuzigung bis zur Grablege durchgeführt werden. In den barocken Stationsdramen vermied man diesen schwierigen spielerischen Passus und ersetzte ihn durch eine Passionsprozession mit Aufführung der sieben Fälle Jesu und schließlich Aufstellung des Heiligen Grabes in der Pfarrkirche.

Einen wichtigen Einfluß auf die Aufführung haben sicher die vielfältigen und eingehenden Regieanweisungen des Dichters gehabt. Sie bergen auch reiches mundartliches Sprachgut. So bringt ein Knecht dem Pilatus vor dem Urteil „ein schenckandel mit wasser, ein handtpeck und handtzwewel“.

Nicht zu verkennen ist der große Einfluß dieses Passionsspieles auf den gesamten oberpfälzischen Raum. Manche Spiele, wie das Kemnather von 1731, weisen wörtliche Übereinstimmungen auf, viele haben geistig von hier aus Anregungen empfangen.

Die katholische Erneuerungsbewegung, die sich gegen das Vordringen der Reformation richtete und zugleich die Belehrung der Gläubigen und Vertiefung des religiösen Lebens anstrebte, bediente sich erneut des geistlichen Schauspiels. Es wird nun ganz bewußt als Mittel eingesetzt, dem Volk Glaubenswahrheiten vor Augen zu führen und einzuprägen. Hier sind zwei Orden von hervorragender Bedeutung: die Jesuiten und die Kapuziner.

Nach Regensburg kamen die Jesuiten vereinzelt bereits seit 1541. 1587 wurde ihnen durch einen Vergleich zwischen Herzog Wilhelm und dem Domkapitel die Gründung eines Kollegs und die Domkanzel zugestanden. Wichtigstes Zentrum der Rekatholi-

sierung der Oberpfalz durch die Jesuiten war Amberg, wo seit 1621 ein mächtiges Kolleg entstand⁷. 1623 wurde dort erstmals die Fronleichnamsprozession wieder feierlich durchgeführt, ab 1626 gibt es regelmäßige Aufführungen von Dramen religiösen Inhalts im Kolleg, die von der Bevölkerung gerne besucht wurden. Die Schule als erste Pflanzstätte des Glaubens wurde von den Jesuiten zur Heranbildung katholisch geprägter Jugendlicher verwandt, gleichzeitig waren aber auch das zuschauende Publikum und die mitwirkenden Kinder aus der Stadt angesprochen. Die Grundstimmung des Jesuitendramas ist lehrhaft, scholastisch⁸.

Anders verhielt es sich mit den Franziskanern, bzw. ihrer Filiation, den Kapuzinern. Nach der Erhebung Bayerns zur selbständigen Reformatenprovinz 1625 wurden zahlreiche Niederlassungen neu gegründet. Die Missionstätigkeit der Kapuziner war mehr dem einfachen Volk in Stadt und Land zugewandt, nicht wie die der Jesuiten den Gebildeten. So bedienten sie sich im geistlichen Spiel zwar des gleichen didaktischen Mittels, sprachen aber auf einer anderen Ebene. Berühmt ist die von den Kapuzinern getragene Karfreitagsprozession von Meran, die seit 1610 140 Jahre lang ein großangelegtes Schauspiel bot⁹.

Es war notwendig, etwas weiter auszuholen, um den Grund aufzuzeigen, auf dem das geistliche Spiel erwachsen ist, und seine Form verständlich zu machen, in der es uns im Spätbarock gegenübertritt. Für unseren Raum hat Gabriele Högl 1957 in einer mit Sachkunde verfertigten Dissertation einige Passionsspiele aus dem Regensburger Ordinariatsarchiv bearbeitet¹⁰. Es sollen daher im Folgenden die von ihr nicht ausgewerteten Spiele untersucht werden, sowie im Anschluß hieran die historische Einordnung in den Verlauf der einsetzenden Aufklärung.

2. Spiele

Grundlage für die Passionsspiele war der Text der Evangelien. Hinzugenommen wurden die ausführlichen Darstellungen der Erbauungsliteratur, wie sie etwa Johannes de Caulibus in seiner *Vita Christi* (deutsch Nürnberg 1514) oder der berühmte Martin von Cochem in dem *Großen und Kleinen Leben Christi* (Frankfurt 1680 bzw. 1683)¹¹ gibt. Das oben genannte Passionsspiel von Hans Sachs für die Stadt Amberg ist natürlich für unseren Raum mehr noch als das Oberammergauer Spiel (seit 1634) von Einfluß gewesen.

Es ist interessant zu sehen, was in den einzelnen Spielen aus dem vorgegebenen Stoff gemacht wurde.

⁷ Zur Rolle der Jesuiten siehe: Gegenfurtner, Wilhelm, *Jesuiten in der Oberpfalz. Ihr Wirken und ihr Beitrag zur Rekatholisierung in den oberpfälzischen Landen (1621–1650)*. In: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg*, Bd. 11, 1977, S. 71 ff., speziell S. 158 ff.; derselbe, *Die Niederlassungen der Jesuiten im Bistum Regensburg*. In: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg*, Bd. 12, 1978, S. 385 ff., speziell S. 390 f.

⁸ Müller, Johannes, *Das Jesuitendrama in den Ländern deutscher Zunge vom Anfang (1555) bis zum Hochbarock (1665)*, 2 Bde., Augsburg 1930.

⁹ Hierzu Eberl, Angelikus, *Geschichte der Bayerischen Kapuziner-Ordensprovinz*, Freiburg i. Br. 1902, S. 58–71. – Minges, Parthenius, *Geschichte der Franziskaner in Bayern*, München 1896.

¹⁰ Högl, Gabriele, *Die Passionsspiele in Niederbayern und der Oberpfalz im 17. und 18. Jahrhundert*, phil. Diss. masch. München 1957 (abgekürzt: Högl, *Passionsspiele*).

¹¹ Ammann, J., *Das Leben Jesu von P. Martinus v. Cochem als Quelle geistlicher Volksschauspiele*. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*, 1893, S. 208 f., S. 300 f.

Zunächst sei die einfachste Form, die Ölbergandacht mit dramatischer Einlage betrachtet. Beispielhaft hierfür ist eine Aufzeichnung, die 1759 vom Mainburger Cantor Johann Michael Schiesl angefertigt wurde. Sie trägt den Titel: „Oelberg, so mit lautter Sprichen exequiert würdt“ und wurde 1764 von Dekan Sigler aus Au gleichzeitig mit dem später besprochenen Prozessionsspiel auf Verlangen des Ordinariats eingereicht¹². Nach den Angaben des Dekans wurde die Andacht während der Fastenzeit jeden Donnerstag aufgeführt.

Dieses kleine Spiel bewegt sich im Bereich eines kulissenhaft zu denkenden Ölbergs. Jesus spricht mit seinen Jüngern. Dann beginnt die Leidensvision, dreimal unterbrochen durch einen Niederfall Jesu, der von den Qualen überwältigt wird. Hierin können wir eine Parallele zu dem 7maligen Niederfall bei Kreuzweg-Aufführungen sehen. Eigenartig ist, daß der Engel Jesus mit dem Hinweis auf die vielen künftigen Martyrer, wie Laurentius, Katharina und Agnes tröstet, die für Christi Leid Zeugnis ablegen werden. Es folgt der Verrat durch Judas und die Gefangennahme, dann die kopflose Flucht von Johannes und Petrus, die abschließend sich zur Nachfolge Jesu aufmachen. Ergänzungen auf dem letzten Blatt geben über den dritten Fall Jesu und die dabei gesprochenen Worte Auskunft. Das Stück ist durchgehend in Prosa gehalten und läßt im Ton die barocken Erbauungsbücher deutlich durchklingen.

Wie erwähnt wurde 1764 von Dekan Sigler gleichzeitig ein am Karfreitag stattfindendes Spiel eingereicht. Es wurde wie die Ölbergandacht von Kantor Johann Michael Schiesl 1762 niedergeschrieben und trägt den Titel „Andöchtige Betrachtung vnd Verurtheilung Christi zum Todt auf den Charfreytag in Sprüchen so geschriben worden den 31. Marti 1762“¹³.

Vorausgeschickt ist dem Stück ein allegorischer Prolog, in dem die göttliche Liebe über Welt, Tod und Teufel triumphiert. Es folgt ein Klagegesang der „Geistlichen Braut“, dann ohne Übergang die Entdeckung des Petrus als Christi Jünger durch Magd und Küchenjunge im Hof des Annas. Die breit angelegte Verhandlung vor Pilatus wird vielfach durch Exhortationen der „ratio“ unterbrochen. Ohne daß das Urteil zum Vortrag kommt, bricht die Szene ab. Der Gang zum Berg Golgotha wird nun in 4 Fällen dargestellt. Hierauf schließt sich in einem Zwiegespräch zunächst zwischen Petrus und der ratio, dann in Hinwendung zu Maria, die Bekehrung Petri an. Das Spiel ist höchst uneinheitlich, setzt praktisch nur Bild neben Bild und muß wohl als stationsmäßige Aufführung während einer Prozession gedacht werden. Hierfür spricht auch die unterschiedliche sprachliche Gestaltung: Prolog und Leugnung Petri sowie die vier Fälle sind in Reimform geschrieben, die Verhandlung vor Pilatus und die Bekehrung des Jüngers in Prosa. Es kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob mit der 2. Petrusszene tatsächlich das Spiel schließt oder mechanischer Textverlust eingetreten ist.

Für die Annahme, daß das vorliegende Spiel processionaliter aufgeführt worden ist, spricht auch ein Schreiben von Pfarrer Stadler aus Mainburg an das Bischöfliche Ordinariat vom 18.3.1751¹³. Er bittet dort um die Erlaubnis, den Umgang aufführen zu dürfen, der, „ehe die Commedien durch die Patres Capuciner eingefiehr worden“, üblich war. Dieser wird folgendermaßen beschrieben: „Abendtes circiter hora 4ta wurde auf öffentlichen Blatz nächst dem Rhathauß als vf einem aufgemachten Theatro bey einer Stund lang der Juden Rhat und sogenannte Vrtheil gehalten,

¹² BZAR = Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg; BZAR, OA Gen. F. 104, Dek. Mainburg; Texte im Folgenden in der Groß- u. Kleinschreibung normalisiert, ansonsten paläographische Abschrift!

¹³ BZAR, OA Gen. F 104, Dek. Mainburg.

Christus aber auf dem S. Salvatorberg gefangen, auf solchem Theatro dem Jüdischem Rhat vorgestölt und zum Todt verurtheilt, sodan gieng die Procession an, in diser wurde Christus zu 4 Mahlen in verschidenen Vorstöllungen von denen Juden, so ihre ordentliche Sprüch hatte, mit Reissen und Schlagen gefiehret“. Es folgt eine kurze Aufzählung der Prozessionssteilnehmer, wie wir sie bei der anschließend behandelten Aufführung noch kennenlernen werden.

Gabriele Högl hat in ihrer oben genannten Dissertation das Passionsspiel von Kemnath aus dem Jahre 1731 ausführlich gewürdigt, die Prozessionsordnung aber, die ebenfalls starke spielerische Elemente enthält, kaum gestreift. Wir wollen sie etwas eingehender ansehen. Der Titel lautet: „Abschrifft von der Charfreytagsprocession, sowohl deren Pörsonen, und Sprüchen, wie auch Gesängeren. Verfast Kemnath den 1. Junij anno 1764“¹⁴.

Das Spiel setzt ein mit der Ölbergscene, dann naht Judas mit den Schergen. Die plötzliche Ohnmacht der Soldaten, als Jesus sich ihnen zu erkennen gibt (vgl. Joh 18, 6) wird effektiv ausgestaltet. Die Gefangennahme Jesu weist fast wörtliche Übereinstimmungen mit einem Ölbergspiel aus Altmannstein von 1755¹⁵ auf. Es folgt die Regieanweisung „Von dem Ölberg aus fihren die Judten Christum bis zur Pfaarkirchen“. Hierbei haben die Soldaten, wohl in regelmäßigen Abständen, Schmahsprüche aufzusagen. Bei der Pfarrkirche findet die Aufstellung der Prozession statt. Der Anschaulichkeit halber sei ihr Aufbau hier kurz skizziert: Nach einigen heroldartigen Figuren kommen als 1. Präfiguration Adam und Eva mit dem von einer Schlange umwickelten Apfelbaum, es folgen als weiteres Symbol für den Sündenfall Teufel, Tod und der Engel mit dem Flammenschwert. Diese führen eine kurze Szene auf. Als stumme Bilder gehen nun Kain und Abel sowie Abraham und Isaak mit. Zwischen dem nachfolgenden ägyptischen Josef und seinen Brüdern findet wieder ein kurzes Spiel statt, dessen Hauptgewicht auf den Verkauf des Josef an die Ismaeliten um 30 Silberlinge gelegt ist. Entsprechend folgt Jesus in der Gefangenschaft mit 4 Juden. Moses und Aaron bilden wieder ein stummes Bild, zwischen Jephte und seiner Tochter entwickelt sich dagegen ein lebhaftes Zwiegespräch, ebenso zwischen Dalila und Samson. David mit zwei Knaben geht dem verspotteten Christus voran. Judith mit ihrer Magd bildet die letzte Gruppe, die Sündenschuld und Leid des Alten Testaments symbolisieren soll. Judas, als der 1. verzweifelte Mensch des Neuen Bundes folgt nach, drastisch mit Strick um den Hals und Teufel gekennzeichnet. Als Beispiel für die kleinen dramatischen Auftritte während der Prozession sollen das Streitgespräch zwischen Judas und dem Teufel dienen:

„Judas: Was ist das, wer redt,
das ist gewis nur Vexir,
mein Sell ist doch schon hin,
was ists wan ichs verliehr!

Diabolus correspondirt: Hörst an was große Miehe ich gehabt,
bis ich Judas hab erdabt.

Judas: Wans ichs bedenkh ists war,
wer hilfft mir aus der Höll,
mit welcher ich den Bundt

¹⁴ BZAR, OA Gen. F 104, Akt Stadtkemnath-Eschenbach, Karfreitags-Comedie

¹⁵ BZAR, OA Gen. F 104, Dek. Pförting.

nur gar zu vesst geschlossen,
und kan nit mehr zurukh
ich bin darob vertrossen.

Diabolus: Komb herr du sauberer Gsöll,
werest du ein Junger bliben,
du must mit mir in die Höll,
warumb hast Vnrechts getriben.

Judas: O ach! das ich bin gebohren,
ich bin mit Leib u. Seell verlohren,
jetzt fürchte ich Gottes Vrtl streng,
die Wölt mir werden will zu eng,
die Verzweifflung will mich kränkhnen,
an nächsten Baum mich will erhenken.

Diabolus: Es ist das Rath schon zubereith,
an dem du soltest bratten,
das soll mir sein die einzige Freudt,
darzue will ich dir fein rathen.“

Die treuen Jünger, Petrus und Jakobus, folgen, Pilatus und der Hohe Rat, die 2 Schächer und Veronika führen uns bereits ins unmittelbare Passionsgeschehen. Die Gruppe des Christus mit dem Kreuz, umgeben von jüdischen Soldaten, bildet den Abschluß der Prozession. Vor diesen, sowie den Frauen und Simon v. Cyrene werden die 7 Fälle Jesu dargestellt. Zum Schluß gehen 6 Ratsmitglieder, die das Hl. Grab tragen, die Kaiserin Helena (Kreuzauffindung!) und die Musik. Die Prozession endet in der Kirche, wo das Hl. Grab abgestellt wird. Zwei Trauerengel singen noch einen Passionsgesang, dann ist, wie es heißt, „der ganze Acta der Procession geschlossen“.

Eingefügt sind in regelmäßigen Abständen Bilder aus dem Leiden Jesu, auf Gestellen getragen, Gruppen von Flagellanten und Kreuzziehern. Die vorliegende Prozessionsordnung enthält ein straff und nicht ungeschickt durchgebildetes Spiel. Sie bezieht mehr oder weniger die gesamte Bevölkerung mit ein und bewegt sich durch die ganze Stadt. Die Ölbergscene darf man sich auf dem Kalvarienberg vorstellen, dessen kleine Kirche „Zum gekreuzigten Heiland“ 1736–1737 vom Maurermeister Lorenz Weber von Kemnath erbaut worden war¹⁶. Sodann zog man, wie wir oben sehen, zur Pfarrkirche und von dort aus durch die Stadt. Das Heilige Grab war schließlich Endpunkt des Umgangs. Im engen Zusammenhang mit der offenbar planvollen Ausgestaltung der Prozession kann das Vorhandensein eines Franziskanerkonvents in Kemnath seit 1658 gesehen werden. Gerade die Kreuzwegbetreuung war ja seit dem 14. Jahrhundert Anliegen dieses Ordens, da er der bestellte Hüter der Heiligen Stätten geworden war¹⁷.

Als weiteres Beispiel für Karfreitagsprozessionen mit Spieleinlagen sei die Viechtacher Prozessionsordnung von 1753 aufgeführt¹⁸. Sie weist 59 Nummern auf, Musik, Fahnenräger und Verkleidete, die Szenen aus dem Alten und Neuen Testa-

¹⁶ Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern II, 10, S. 49.

¹⁷ Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. v. Michael Buchberger, Bd. 6, Freibg. i. Br. 1934, Sp. 261–263.

¹⁸ BZAR, OA Gen. F 104, Dek. Unterviechtach.

ment zeigen. Gegenüber der vorgenannten Kemnather Ordnung sind bei den Darstellungen Jesu die Gewänder angegeben: er erscheint im blauen Kleid (wohl seinem eigenen), im weißen Kleid, dem Narrenkleid, das ihm nach Luk 23, 11 Herodes zum Spott anlegte. Schließlich geht Jesus im Purpurgewand mit, das ihm die Soldaten zur Verhöhnung seines Königtums umgetan hatten. Bei den Büßern sind zusätzlich Reumütige in härteren Gewändern sowie Ausgespannte, d. h. mit seitlich hochgerekten Armen gehende Gläubige, genannt.

Angeschlossen ist im Text ein kurzes Passionsspiel, beginnend mit der Verschwörung der hohen Priester gegen Jesus, der Gewinnung des Judas als Verräter und Gefangennahme Jesu. Christus wird vom Hohen Rat verhört und verurteilt, Pilatus spricht auf Drängen der Juden das Todesurteil aus. Dieses ist ausführlich gehalten und stilistisch der Form mittelalterlicher Urkunden nachgeahmt. Es stellt eine fast wörtliche Abschrift des entsprechenden Passus in Martin v. Cochems „Leben Christi“ dar. Beim Datum ist der 25. März angegeben, nachträglich mit zwei Kreuzchen versehen. Es handelt sich um ein jedes Jahr entsprechend dem Karfreitagstermin zu veränderndes Datum. Nun folgen die 7 Fälle Jesu unter dem Schweren Kreuz. Nach Abschluß der zu jedem Fall vorgetragenen Szene wird ein Schuß abgegeben, wohl zur besonderen Erhöhung, wie es etwa auch bei den Fronleichnamsprozessionen oder zur Christmette üblich war. Was den dramatischen Aufbau angeht ist darauf hinzuweisen, daß von den Frauen nur Veronika auftritt und zwar erst bei den 7 Fällen. Der Selbstmord des Judas wird ganz weggelassen, die Ölbergszene ist auf die Gefangennahme reduziert. – Sprachlich gesehen haben wir ein zwar holpriges aber bis auf das Pilatusurteil durchgehend gereimtes Werk vor uns. Es weist starken mundartlichen Einschlag auf. So wird Jesus von den Juden als ein „Zapf des Wein“ beschimpft, mit dem es nun „schabab“ gehe. Auffallend sind die vielen Kontraktionen wie „d’schar“, „Gliefert“, „gwalt“, „z’herzen“, mit denen der Schreiber offenbar den Reim noch einigermaßen zu retten suchte. Die ganze Darstellung ist derb-drastisch, muß aber doch vom Pfarrer oder Lehrer aufgeschrieben worden sein, wie die lateinisch gehaltenen Regieanweisungen zeigen. Die erste Szene, in der Malchus mit der Lampe auftritt und sagt „hernach, hernach, ich leicht voran, hell genueg prent mein Latern . . .“ weist darauf hin, daß das Spiel bei Dunkelheit, also abends, stattgefunden hat. Auch gingen die Bürger mit brennenden Fackeln mit, wie das Begleitschreiben des Pfarrers Rainer erweist. Er nennt als Spielorte den Ölberg und den Pfarrhof, wohl der Hofraum vor dem Pfarrhaus.

1765 wird auf Anordnung des Bischöflichen Ordinariates ein Textbuch aus Viechtach eingeschickt, das als eigentliches großes Spiel betrachtet werden kann¹⁹. Es fand, wie das Begleitschreiben von Pfarrer Hoffseess ausweist, abends statt und dauerte bis tief in die Nacht. Sein Titel lautet: „Passions Tragoedia vom churfrtl. Pahnmarkt Viechtach“. Dieses Spiel zeigt einen ganz anderen Aufbau als sein Vorgänger. Zunächst geht ein musikalischer Prolog voraus: der Gute Hirte tritt auf und klagt über das verlorene Schaf Judas, mahnt zur Umkehr. Es folgt die Beratung der Hohen Priester mit Judas. Dann kommt, groß angelegt, der Abschied Jesu von seiner Mutter und den Frauen. Eigenartig ist, daß Maria ihren Sohn um seinen Segen bittet und dieser ihn erteilt mit den Worten: „Es gesegne dich Gott der himmlische Vatter, der dich erschaffen, Gott der Sohn, der das menschliche Geschlecht erlösen, und Gott der heyl. Geist, der dich in deiner Traurigkeit wirdt trösten und sterckhen“.

¹⁹ BZAR, OA Gen. F 104, Dek. Unterviechtach.

Das Paradoxe dieser Situation ist dem Verfasser offenbar nicht bewußt geworden, er hat unkritisch zu einer gebräuchlichen Segensformel gegriffen.

Nach einer Gesangseinlage folgt die Vorbereitung der Gefangennahme Jesu, in zwei hintereinander geschalteten Szenen beredet sich Maria mit Johannes, Magdalena mit Martha und Veronika. Es folgt das Gebet Jesu am Ölberg, die Gefangennahme. Jesus wird zu Annas geführt, nach einem musikalischen Zwischenspiel zu Caiphas. Man berät über die Art der Todesstrafe: Steinigung und Verbrennen werden vorgeschlagen. In breiter Form wird Reue und Verzweiflung des Judas geschildert, der Teufel tritt selber auf und reicht ihm den Strick. Nach einem Zwischengesang folgt das Verhör vor Pilatus. Sodann wird die Verhandlung an Herodes weitergegeben, der für Jesus als Galiläer zuständig sei. Die Hohen Priester überlegen, was mit dem Geld des Judas geschehen soll, erneut berät sich Johannes mit den Frauen, dann folgt breit ausgestaltet die Pilatus-Szene. Das Urteil stimmt wieder fast wörtlich mit dem aus Martin v. Cochem überein. Hierauf folgt der von anderer Tinte eingesetzte Vermerk: „post haec clauso Theatro incipit Processio.“

Die nun angeschlossenen 7 Fälle werden demnach während einer Prozession, wohl stationsweise wie bei der Fronleichnamsprozession, aufgeführt.

Angefügt sind die „Sprüch der Juden“: die 2–4 Juden, die, wie wir in der vorgenannten Prozessionsordnung sahen, die Jesusdarsteller im blauen, weißen und purpurfarbenen Gewand umgaben, wiederholten bei jedem Fall derbe Schmähsprüche.

Das Spiel von 1765 unterscheidet sich von seinem 12 Jahre älteren Vorgänger in wesentlichen Teilen. Der Abschied Jesu von Maria bedeutet eine wichtige Einfügung, der Selbstmord des Judas und die Szene vor Herodes sind neu hinzugekommen. Außerdem wurden ein allegorischer Prolog und Gesangseinlagen als künstlerische Mittel verwandt. Die Gespräche des Johannes mit den Frauen können als bewußt eingesetztes retardierendes und adhortatives Element betrachtet werden. Für die theatermäßige Konzeption spricht auch die Einteilung in 2 „Akte“ mit 11 bzw. 6 Szenen. Daß wir ein Spiel auf einer wirklichen Bühne vor uns haben, beweisen neben dem Schlußvermerk die Randnotizen: „clauditur scena“ oder „Pilatus aperitur media in scena“. Im Gegensatz zu seinem Vorläufer ist das Spiel von 1765 zum größten Teil in Prosa geschrieben, nur die musikalischen Teile, die Todesangst Jesu am Ölberg und die 7 Fälle haben Reimform. Die Sprache ist viel stärker durchgeformt, hat einen fast scholastisch anmutenden Kanzelton.

Abschließend sei noch auf ein Spiel eingegangen, das durch besondere Originalität unser Interesse verdient. Es ist undatiert und stammt nach einer später mit Bleistift aufgetragenen Notiz aus Furth/W.²⁰ Wahrscheinlich ist es das 1757 von Pfarrer Edlmayr eingereichte Belegexemplar. Es hat keinen Titel, nur den Schreibvermerk „Descr. W. W. Ludimagister“. Brunner erwähnt in seiner Geschichte der Grenzstadt Furth i. Wald²¹ für 1763 die Ernennung von Wilhelm Waltenberger zum Schulmeister. Dieser starb im Jahr 1773. Es ist anzunehmen, daß er der Schreiber des Stückes ist.

Das Spiel beginnt mit der Praefiguration der Gefangennahme Jesu in einer breit ausgeführten Szene zwischen Josef und seinen Brüdern. Joseph sagt am Ende der Szene in Hindeutung auf das Kommando: „Ja! mich freuet anzudeuten, das der Heyland aller Leuthen werde auch um ein Spott verkaufft werden in den Todt.“ Nun beginnt die „Captatio Christi“, eingeleitet von den habsüchtigen Reden des Judas.

²⁰ BZAR, OA Gen. F 104, Akt Deggendorf/Ruhmannsfelden; gehört wahrscheinlich in Akt Dek. Cham, Tirschenreuth, Schwandorf.

²¹ Brunner, Johann, Geschichte der Grenzstadt Furth/W., Furth 1932, S. 182 f.

Judas: „Pfui Teufel! wie ist halt mein Beutl
 so mager, dürrsichtig, vnd eytl!
 Er hat ia weder Speck noch Schmeer,
 ist falten voll, vnd sauber leer!
 Die Madl! das Zifer die Madl!
 die hat ains bey mir auf der Nadl!
 flennt fein, fällt nider auf d'Knie,
 bricht Bixn, vnd verschitt die Brühe!
 O! das ich nur hätte den halben
 Theil ihrer sehr kostbahren Salben!“

Gemeint ist Magdalena mit dem Salbgefäß. Hier haben wir derbes Volksschauspiel, aus dem einfachen Volk erwachsen und auf seine Sprache und Gedankenwelt abgestimmt. Die Verhandlungen des Judas mit dem Hohen Rat halten sich in der üblichen Form, interessant ist der Abzählreim, mit dem Judas das Geld übergeben wird:

„Eins: Zwey: Drey: das dich der Kauf nit reu,
 Vier: Fünff: Sechs: Siben:
 weil nun der Mann ietzt wird vertriben,
 Acht: vnd eins darzue: seynd Neun:
 das wird uns alln ein gueter Kauf seyn,
 Zehen: Eilff: Zwölff: wohl an der Zahl,
 Dreyzehen: Vierzehen hast du die Wahl,
 Fünffzehn: Sechzehn: werden dich ehrn,
 Sibnzehn: Achtzehn: haben dich gern,
 Neunzehn: Zwanzig: seynd dir hold,
 Ein, vnd Zwanzig: Zwey, vnd Zwanzig: das ist dein Soldt.
 Drey, vnd Zwanzig: Vier, vnd Zwanzig thätts schier,
 Fünff, vnd Zwanzig: Sechs, vnd Zwanzig rath ich dir,
 Sibn, vnd Zwanzig: acht, vnd Zwanzig habe acht,
 das dir dises Gelt vill Reichtumb macht!
 Neun, vnd Zwanzig: vnd Eins darzue, seynd Dreyssig.
 Gehe hin mein Judas, vnd sey nur fleissig!“

Solche Zählreime hat Högl in den von ihr untersuchten Spielen nur bei Pfarrkirchen/Bistum Passau feststellen können²². Kaiphas zählt hier Judas das Geld aus. Im Spiel von Kemnath von 1731 überschlägt Judas für sich alleine kurz das Geld und überprüft seine Echtheit nach dem Klang²³. Das könnte als reduzierter Rest der Zählreime verstanden werden. Ihre ausführliche Form ist sonst in keinem der im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg erhaltenen Spieltexte feststellbar. Diese Ausgestaltung des Judas-Handels ist schon im Mittelalter beliebt und taucht im französischen wie im deutschen Passionsspiel auf²⁴. Nach Österreich kam die Szene über Tirol, von dort nahm sie ihren Weg über den Böhmerwald und so von Osten her in dieses einzige Spiel unseres Bistums.

²² Högl, *Passionsspiele*, S. 42 und S. 98.

²³ Högl, *Passionsspiele*, S. 98.

²⁴ Kretzenbacher, *Passionsbrauch*, S. 55f. und Schmidt, Leopold, *Zur Innengeschichte der deutschen Passionsspiele, Volksschauspiel und Volksfrömmigkeit*, in: *Volk und Volkstum*, Jahrbuch f. Volkskunde 3, 1938, S. 211 ff.

Auffallend ist an diesem Spiel auch das Auftreten des Longinus bei der Gefangennahme Jesu am Ölberg. Er faßt dort sofort den Plan, Jesus zu durchbohren:

„Ich will doch schauen, vnd probieren,
Ob ich ein Tröpflein Bluet in seinem Leib kan spiehren?
Mein scharffe Lanzen will ich schwingen
vnd wan der Stos mir thuet gelingen,
So wird er durch die Seyten tringen,
auch mit Gewalt zuwegen bringen,
das alle Tropffen zuerzwingen,
ein Bluet Quell müsse neu entspringen.“

Die Verhandlung vor Pilatus verläuft in der üblichen Form, das Urteil ist ziemlich breit gehalten, geht nicht auf Martin von Cochem zurück. Wieder erklärt Longinus seine Mithilfe bei der Hinrichtung. Nach dem Urteil erfolgt der Aufbruch zur Prozession:

„Ductor vexilli: Auf! auf! nun weichet aus dem Weeg,
damit man schleinig gehen mög,
wer sehen will das end der sach,
der auf dem Weeg uns folge nach.“

Das Mitleiden (*Compassio*) Mariens wird nun im Wechselgespräch mit Johannes dargestellt. Helena weist auf die Wiederauffindung des Kreuzes hin. Es folgt, breit ausgeführt, Verrat und Vernichtung des Samson durch Dalila.

Die Einbettung des Passionsgeschehens in die reich ausgestaltete Präfiguration, gleichzeitig aber das Ausbrechen aus dem chronologischen Rahmen durch die Prophezeiung der Kaiserin Helena geben dem Spiel eine gewisse innere Spannung. Sprachlich ist das bis auf das Pilatus-Urteil gereimte Spiel nicht ungeschickt und recht ausdruckskräftig.

Die im Vorausgehenden betrachteten 6 Spiele aus dem Bereich des Passionsgeschehens haben eine verwirrende Vielfalt von Motiven, Gestaltungsmöglichkeiten und gegenseitigen Abhängigkeiten an uns vorbeiziehen lassen. Die wichtigsten Ergebnisse sollen hier noch einmal kurz zusammengefaßt werden. Das mittelalterliche geistliche Spiel lebt zwar im nachreformatorischen Drama fort, mit der bewußten didaktischen Zuwendung zum einfachen Volk wird aber das gestalterische und sprachliche Niveau merklich gesenkt. Der freien Ausformung ist jede Möglichkeit gegeben. Wohl kann man gewisse Abhängigkeiten feststellen, z. B. von der Erbauungsliteratur des Martin v. Cochem, es gibt Beweise für direkte Textübernahmen etwa aus dem Sachs'schen Spiel oder dem Oberammergauer in der Fassung von Rosner (1750). Das Further Spiel enthielt Szenen aus dem österreichischen Raum. So sind die Fäden vielfältig gesponnen, eine klare Linie in Form eines Stemmas kann jedoch nicht herausgearbeitet werden. Wir haben uns diese kleinen Spiele als lokale Werke vorzustellen, kompiliert aus allem, was dem jeweiligen Schreiber zugänglich war und gefiel. Damit ist auch klar, daß, wie schon einleitend gesagt, keine feste einmalige dichterische Form erreicht wurde. Bei jeder Aufführung wurde abgewandelt, neu geformt, man „spielte“ mit dem Spiel. Unsere Niederschriften, deren Überlieferung, wie wir sehen werden, der beginnenden Verbotsstufe zu verdanken ist, können daher nicht wie das endgültige ausgeformte Werk eines Dichters analysiert werden.

Einzelne Motive, die über den Grundtext der Evangelien hinausgehen, seien nochmals hervorgehoben:

Der Verrat des Judas, bei Matthäus kurz erwähnt, ist ein beliebtes dramatisches Element. Gerade in dem Further Spiel wird die Habgier dieses Jüngers als starker und einziger Beweggrund breit ausgemalt. Die von Gabriele Högl beim Neumarkter und Plattlinger Spiel beobachtete Psychologisierung dieser Person kann in unseren Spielen nicht nachgewiesen werden. Sein Selbstmord wird ebenfalls von Matthäus gebracht. Die Kemnather Prozession von 1764 macht hieraus eine effektvolle Demonstration der endgültigen Gewinnung des Judas durch den Teufel, auch das Viechtacher Spiel von 1765 hat diese Einlage. Das Mitleid mit dem gefallenem und verworfenen Menschen vermischt mit dem neugierigen Betrachten eines scandalons hat wohl zu dieser Motiverweiterung geführt. – Ein weiterer beliebter dramatischer Ansatzpunkt ist der Abschied Jesu von seiner Mutter, sein sogenannter „Urlaub“, im Evangelium nicht vermerkt. Das Viechtacher Spiel von 1765 bringt diese Szene. Maria hofft, daß der himmlische Vater seinen Beschluß noch ändern wird oder sie wenigstens vorher sterben läßt, auch Veronika und Martha schließen sich diesem Wunsch an. Die Einbeziehung der Frauen ist in diesem Spiel besonders stark gestaltet. Die Compassio Mariens läuft parallel zur Passio Christi, sie wird gemeinsam getragen mit dem Leid der frommen Frauen, endet beim Mainburger Spiel mit der Bekehrung Petri, der sich an Maria, als Jesus' zurückgelassenes Unterpfand für die Rettung der Sünder, wendet. – Die 3 Fälle Jesu am Ölberg haben ihren historischen Hintergrund in dem Bericht der Evangelien vom dreimaligen Niederknien des Herrn zum Gebet. Die Steigerung zum „Niederfall“ des von Leid überwältigten Christus ist eine typisch barocke Effekt-Verstärkung. Ähnlich verhält es sich mit den 7 Fällen Jesu auf dem Weg zum Berg Golgotha. Die Evangelien vermerken nur, daß Simon v. Cyrene gezwungen wurde, Jesus bei der Kreuztragung zu helfen. Martin von Cochem bringt bereits die 7 Fälle, die Mainburger Ordnung von 1762 nur 4, Kemnath und Viechtach 7. Gerade die Passionsprozession bedurfte, wollte sie im barocken Sinne eindrucksvoll sein, der vielfachen, mit lyrischen Klagen umgebenen Darstellung der Qualen Jesu.

Die Verschwörung der Juden gegen Jesus war ebenfalls ein Ansatzpunkt für Weiterungen des Grundtextes. So wird in der Viechtacher Ordnung von 1753 die Art der Hinrichtung Jesu nach verschiedenen juristischen Gesichtspunkten diskutiert. Man spürt noch die scholastischen Spekulationen hindurch, die fragen: „Was wäre geschehen, wenn Christus nicht gekreuzigt, sondern verbrannt, gesteinigt worden wäre?“. Das Verhör vor den Hohen Priestern, Pilatus und Herodes wird in den meisten Spielen mit epischer Breite dargestellt, das Urteil, immer in Prosa gehalten und der Form einer mittelalterlichen Urkunde nachgeahmt, nimmt eine wichtige Stelle ein. Hier zeigt sich das barocke Interesse an allen Rechtsvorgängen, die Gerichtsszene wird ganz in die Gegenwart verlegt. Im Further Spiel schließt der „Notarius“ das Verfahren vor Gericht und damit den eigentlichen Spielteil ab, er hat ein Protokoll des Prozesses verfertigt, das er der Nachwelt „zur wahren Urkunde“ empfiehlt.

Dem barocken Denken entsprach es, den Dualismus des Lebens in der Doppelhandlung darzustellen. Ein besonders schönes Beispiel bietet in dieser Hinsicht das Further Spiel: Nach der ausführlichen Darstellung der Auslieferung des Josef folgt die Gefangennahme Jesu, Longinus tritt mit ahnungsvollen Andeutungen bereits während dieser Szene auf, die Kaiserin Helena lenkt den Blick in eine viel spätere Zukunft, Samson und Dalila bilden nochmals ein Vorbild für die Schwachheit und den Opfertod Jesu. Das gleichzeitige Spielen auf mehreren chronologischen Ebenen hat hier Perfektion erlangt. Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes bei weitem sprengen, über die Entwicklung der Praefigurationsidee zu sprechen. Hingewiesen sei nur noch auf die mittelalterlichen Darstellungen der Biblia Pauperum, in denen jeder Szene

aus dem Neuen Testament eine entsprechende aus dem Alten Testament beigegeben ist.

Ein Blick sei noch geworfen auf die Allegorien. Im Mainburger Spiel von 1762 ist ein langer Prolog der Göttlichen Liebe und ein Klagegesang der Geistlichen Braut eingesetzt, das Viechtacher Spiel von 1765 bringt einen musikalisch gestalteten Ruf des Guten Hirten nach dem verirrtten Schaf Judas, der indessen, unter den Pharisäern sitzend, gezeigt wird. Die Vielzahl von musikalischen Einschüben, von „Genien“ und „Epheben“ bei der Prozession zeigen die Vorliebe des Barock für antikisierende Elemente.

Das Verhältnis Spiel-Prozession kann in unserem Raum nicht so klar herausgebildet werden, wie in anderen Landschaften, wo auf das Spiel als Ausweichlösung bei Verböten die Prozession mit figuralen Darstellungen folgte²⁵. Manche Spiele sind von vorneherein als feste, bühnenmäßige Darstellungen konzipiert, die meistens mit einer Prozession verknüpft sind. Wo das Schwergewicht liegt, ob auf Spiel oder Prozession, kann oft kaum ermittelt werden. Verböte haben vielfach bewirkt, daß ein aus der Prozession entwickeltes größeres Spiel wieder auf die Prozession reduziert wurde, aber man kann hierin noch kein eigentliches historisches Entwicklungsprinzip sehen. Sicher hat auch die Freude am freien Gestalten der Aufführungen zu oft willkürlichem Wechsel geführt.

3. Verböte

Welche Bedeutung das Passionsspiel als beliebteste Spielform (neben Weihnachtsspiel und Fronleichnamsprozession) hatte, wird aus der zu Anfang des 18. Jahrhunderts einsetzenden Reihe von Verböten von kirchlicher und staatlicher Seite deutlich, noch mehr aber aus dem zähen Ringen der Gemeinden um den Erhalt ihrer Spiele. Am 3. August 1723 erhalten die Dekane des Bistums Regensburg anläßlich der heran nahenden herbstlichen Kapitelsitzungen einen größeren bischöflichen Erlaß zur Mitteilung an ihre Pfarrer, in dem erstmals zum Passionsspiel kritisch Stellung genommen wird²⁶. Diese Spiele seien „an so villen Orthen“ eingeführt und es habe sich der Mißbrauch eingeschlichen „in disen unformbliche Persohnen und Fürstellungen einzumischen, wodurch, wan selbige auch zuelässig und wohluermeint wären, das Volckh vom Gebett vnd Andacht zum Vorwiz und Gelächter in der allerheiligsten Zeit veranlasset würd“. Daher werden „derley Passionsspill /: warunter aber die gewöhnliche Procession nit verstandten : / völlig und ohne Dispensations-Hoffnung hiemit abgeschafft, und verböten“. An ihre Stelle habe eine einläßliche Passionspredigt zu treten. 1735 erfolgt eine Aufforderung an die Dekane, sie sollen umgehend nach Regensburg berichten, wo noch „daß Leyden Christi am heiligen Charfreytag ... auf öffentlichen Plätzen vnd Theatris, wo die Arzten zu spielen pflegen, exhibiert werde“²⁷. Die „Arzten“ sind die Artisten, die Gaukler und Wanderschauspieler.

Am 3. April 1751 mahnt Kardinal Johann Theodor nochmals die Dekane, für Einhaltung des Spielverböts zu sorgen. Zwar seien bereits „Übertreter“ dises unseres

²⁵ Neuestens hat Walter Hartinger in seinem ausgezeichneten Aufsatz zum Verbot der Passionsspiele im Bistum Passau über die fließenden Übergänge zwischen Spiel und Prozession und über entsprechende Ausweichmanöver geschrieben: Hartinger, Walter, „... nichts anders als über zertrunkene Bierandacht ...“. In: Volkskultur-Geschichte-Region, Festschrift W. Brückner, Würzburg 1990, S. 395–419, hier S. 411 (abgekürzt: Hartinger, Brückner-Festschrift).

²⁶ BZAR, Collectio Generalium Consistorialium 1518–1765, S. 349 f.

²⁷ BZAR, Collectio Generalium Consistorialium 1518–1765, S. 445.

Verbotts ... exemplarisch abgestraft worden“, doch würden immer noch Karfreitagsaufführungen auf den „Theatris“ und an anderen Orten gebracht²⁸.

1757 ergeht wiederum eine Einschärfung des Spielverbots²⁹.

1764 beauftragt der bischöfliche Stuhl erneut die Dekane von den Geistlichen „Anzaig abzufordern, ob in ihrer Pfarrey eine Passions-Comedie, und mit welchen untergeloffenen Missbräuchen, ob nur eine Proceßion am Charfreytag, dan welcher gestalten mit oder ohne Sprüch gehalten worden seye, und daß sie den Inhalt der etwan exhibirten Comoedien nicht weniger der Sprüchen bey der Proceßion“ umgehend einsenden sollen³⁰.

Am 4. 12. 1783 ergeht über die Dekane an den Diözesanklerus die Verfügung, die Ölbergandachten würdiger zu gestalten „besonders da lebendige singende Personen auf der errichteten Bühne Christum den Herrn und den Engel vorstellen, oder da der vom Holz gemachte und angekleidete Christus 3 mal zu Boden fallet“³¹. Bühnen für solche Darstellungen finden sich noch in vielen bayerischen Kirchen hinter dem herausnehmbaren Altarblatt, am bekanntesten ist die Ölbergandacht von Dietfurt. Die bischöfliche Verordnung von 1787, nach der die „Geschichtspredigten“ der Fastenzeit zugunsten von heilsamen Betrachtungen über das Leiden Christi abgeschafft werden sollen, stellt einen späten Ausläufer der oberhirtlichen Bemühungen dar³².

Von staatlicher Seite erfolgten zwei Erlasse im Hinblick auf die geistlichen Spiele: Am 31. 3. 1770 wurden die „Passions-Tragödien“ verboten da „das größte Geheimniß Unserer geheiligten Religion keineswegs auf die Bühne gehöre“. Die Karfreitags-Prozessionen aber sollen künftig „nur in einem andächtigen Umgang ohne Sprüche, Herumreissungen, und dergleichen Unförmlichkeiten gehalten werden“³³. Hatte diese Verordnung noch eine religiöse Intention, so kommen die moralisch-praktischen Argumente in der kurfürstlichen Verordnung von 1793 schon sehr deutlich zum Ausdruck. Nach den pastoralen Bedenken wird hier angeführt „daß durch die Auf-führung dergleichen Spiele das Volk ... von seinen Berufsgeschäften entfernt, sofort zum Müßiggang, nur zu oft auch zu andern Ausschweifungen verleitet wird, und weil überhaupt der zeitliche Gewinn, welchen man bei dergleichen Vorstellungen still-schweigend zur Hauptabsicht hat, gegen die hieraus entspringenden schädlichen Fol-gen in gar keine Betrachtung genommen werden darf“³⁴.

1801 erfolgt nochmals eine Einschärfung der Verordnung von 1770 und 1793 durch die kurfürstliche Landesdirektion³⁵.

Die beiden Aufforderungen an die Dekane des Bistums von 1735 und 1764, Berichte über das Vorhandensein von Passionsspielen in ihrem Verwaltungsbereich und even-tuell Texte beim bischöflichen Stuhl einzureichen, haben sich für unsere Quellenlage

²⁸ BZAR, *Collectio Generalium Consistorialium* 1518–1765, S. 682.

²⁹ Lipf, Joseph, *Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse für das Bisthum Regens-burg vom Jahre 1250–1852*, Regensburg 1853, S. 124 (abgekürzt: Lipf, *Oberhirtliche Verord-nungen*).

³⁰ BZAR, *Collectio Generalium Consistorialium* 1518–1765, S. 1045.

³¹ BZAR, *Collectio Generalium Consistorialium* 1766–1794, Konzept v. 4. 12. 1783.

³² Lipf, *Oberhirtliche Verordnungen*, S. 162.

³³ Döllinger, Georg, *Sammlung der im Gebiete der inneren Staatsverwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen*, Bd. 8, Teil 2, München 1938, S. 1234 f. (abgekürzt: Döllin-ger, *Sammlung*).

³⁴ Döllinger, *Sammlung*, S. 1235.

³⁵ Döllinger, *Sammlung*, S. 1235 f.

als höchst fruchtbar erwiesen. Im folgenden sei anhand einiger paradigmatisch erscheinender Pfarreien die historische Entwicklung während der frühaufklärerischen Verbotswelle näher untersucht.

Am 12. März 1723 schreibt Pfarrer Lorenz Weissacher aus Riedenburg, er habe zwar bei seinem letzten Besuch in Regensburg vom bischöflichen Stuhl die Weisung erhalten, die „Karfreitags-Tragedie“ zu verlegen, doch sehe er hierin keinen Sinn, da alle Orte in der Umgebung diese am Karfreitag hielten und man sich hiermit höchstens auffällig mache. Er bittet daher, ihn „in einer so gutten Sach, die mich so vill Schweiss, Mieh undt Arbeith den Wintter durch mit Componiren, dermahl mit Probiren sambt anderen Verdrießlichkeiten kostet, nit zu hindern, sonder gnedig wie andere Jahr passiren zu lassen“³⁶. In einem 2. Schreiben betont er nochmals: „Wie harth die Commedien oder Tragoedien arbeith wissen allein jene, die es componiren undt produciren“³⁷. Eine solche Komposition fügt er gleich als Muster bei, ein allegorisches opernartiges Stück über das gute Gewissen. Hier tritt uns ein Geistlicher entgegen, der ganz mit Liebe in der Theaterarbeit steckt, selbst komponiert und einübt. Um diese Zeit hatte der Klerus vielfach noch ein sehr ungebrochenes Verhältnis zu barocker Frömmigkeitsübung, wirkte selbst tätig bei derartigen Andachten mit und beugte so auch mancher Entgleisung vor.

Wie man auf dem Umweg über die Prozession das alte Spiel fortführte, kann eine Schilderung aus Hohenfels zeigen³⁸. Auf eine Rüge des Regensburger Konsistoriums vom Mai 1737, warum dort noch immer Passionsspiele aufgeführt würden, antwortete Pfarrer Johann Michael Schnitter, ein Spiel fände bei ihnen nicht statt, nur eine figurierte Prozession. Mit welchen dramatischen Effekten diese ausgeschmückt wurde, soll uns sein Brief zeigen: Während die Prozession unterwegs ist „wird in der Eill an Kirchenthurm ein Creuz vfericht, vnd darauf ein Schulknab von 12. Jahren iedoch ohne Gefahr gebundten, wan nun die Leith von der Procession wieder zuruckh kommen, vnd einen lebendigen Herrgott an Creuz hangen sehen, bleibt iederman dauor stüll, Maria, Johanes vnd Magdalena stöhlen sich vnder das Creuzs, die 12 Engel mit den Passions Instrumentis stehen an der Seithen, alsdan spricht der Herrgott an dem Creuz die 7 Wordt Christi, wan dises vorbeey, trütt Longinus heruor, vnd eröffnet dem Herrgott an Creuz die Seithen, vnd laufft aus zweyen Rörln von der Seithen Bluth vnd Wasser, vnd dis macht bey villen Herzen eine andechtige Bewägung.“ Daß man nach zwei einschlägigen bischöflichen Erlassen diese Darstellung noch für den oberhirtlichen Vorstellungen entsprechend halten konnte, ist erstaunlich. Selbstverständlich erfolgte umgehend ein Verbot³⁹. 20 Jahre später, 1756, finden immer noch allenthalben in der Umgebung Passionsspiele auf öffentlicher Bühne statt und auch die Bürger von Hohenfels möchten nicht zurückstehen, zumal ein dort ansässiger Klausner sich zur Einstudierung angeboten hat. Wieder ist eine abschlägige Antwort des Konsistoriums sicher⁴⁰.

Von Burglengenfeld ist ein hübscher Stich erhalten, der eine 1717 aufgeführte Bußprozession und Ausrichtung der szenisch gestalteten Andacht zeigt, wofür im Bildhintergrund deutlich die überdachten Bühnen zu sehen sind. Unmittelbarer Anlaß war offenbar die damalige Jesuitenmission. Es ist eine der wenigen Abbildungen, die uns einen zeitgenössischen Eindruck von derartigem Prozessions- und Spielgeschehen

³⁶ BZAR, Gen. F 104, Dek. Pförring.

³⁷ BZAR, Gen. F 104, Dek. Pförring.

³⁸ BZAR, Gen. F 104, Dek. Schwandorf.

³⁹ BZAR, Gen. F 104, Dek. Schwandorf.

⁴⁰ BZAR, Gen. F 104, Dek. Schwandorf.

vermitteln⁴¹. – 1745 wurde in Burglengenfeld offenbar immer noch eine Ölbergsandacht mit dramatischen Einlagen abgehalten, die der Kapuziner Pelagius betrieb. Pfarrer Hoffman, seit drei Jahren dort, berichtete 1746 unter gleichem Datum in zwei Schreiben an seinen Bischof sowie an Weihbischof Franz Joachim v. Schmid über diese Andacht, sowie über das Vorhaben des Paters, in diesem Jahr auch noch am Karfreitag auf öffentlicher Bühne das ganze Leiden Jesu mit mehreren Personen vorzustellen⁴². Sich selbst will er durch diese Meldung für eventuell vorkommende „Inconvention“ für entschuldigt halten. Dem Weihbischof gegenüber spricht er eine deutlichere Sprache: Die Leute seien „dickh bezechet: oder getrunckhen gewesen“, sie hätten „vnterschiedliche Posturen verübet, wo so dan vnter dem Volckh ein großes Gelächter entstanden“⁴³. Auf seine Vorhaltungen hin habe der Pater das geplante Spiel nur als „Exhibition“ betitelt, es sei aber „ein ordentliches Passion Spill ... weilen bis 100 Man- und Weibs Persohnen, sambt allen Pferden und Reitzzeit in der ganzen Statt darzu gebraucht werden“. Der Pater werde gewiß den Magistrat einschalten, um gegen den Willen des Pfarrers seinen Theaterplan durchzusetzen. Sofort nach Erhalt der beiden Briefe wurden vom Bischöflichen Konsistorium nachdrückliche Vermahnungen an den Pfarrer und vor allem an den Guardian des Kapuzinerkonvents Burglengenfeld, herausgeschickt, sie sollten für Abstellung solcher „Comedien vnd Exhibitiones“ sorgen, weil diese „auß erhöblichen Vrsachen“ schon seit Jahren verboten seien. – 1755 ersuchen Bürgermeister und Rat von Burglengenfeld beim Konsistorium um Erlaubnis „in der Pfarr Kirchen auf dem bereiths errichteten Öhlberg, wo ohne alle Sontag der bluetschwizende Heyhlandt mit denen 3. Fällen vnd dem tröstenden Engel vorgestellt wirdt, in Dominica palmarum, am grienen Donerstag, vnd Charfreytag durch vnsern P. Prediger ein Buesvorstellung exhibieren, vnd am Charfreytag darauf ... ein Buesproceßion anstellen“ zu dürfen „zum Trost vnd Nutzen der eingepfarrten Seelen ohne der Statt Pfarr Kirchen allermüendisten Abtrag oder Schaden“⁴⁴. Die Antwort des Konsistoriums ist eher beschränkend: der gewöhnliche Ölberg sei gestattet; „sambt denen 3 Fählen“ wurde nachträglich gestrichen, ist also untersagt; am Karfreitag könne eine Prozession „iedoch mit Auslassung der Sprüchen, vnd andern Inconuenienzien gehalten werden“. – 1759 vermerkt eine Umfrage im Dekanat Schwandorf für Burglengenfeld nur eine Buß-Prozession am Karfreitag⁴⁵. – 1765 stellte die Marktgemeinde erneut Antrag auf Gestattung einer Ölbergs- und Karfreitagsvorstellung „gleich anderen Ohrtschafften“, weil dies der Anweisung der kurfürstlichen Regierung in Neuburg entspreche, die „in den wahren Christenthumb unbelehrte Kindere und Baurn Volkh ein mehrers zu informiren“⁴⁶. Das Konsistorium antwortete postwendend, es habe bei den früheren Verboten „sein ohnabänderliches Verbleiben“, man möge jede Vorstellung „mit denen Juden und Sprüchen, unter was immer für einen speciosen Vorwand“ unterlassen. – 1784 sendet Pfarrer Berthold nochmals eine Vermahnung des Landrichters v. Öxle zur Kenntnisnahme an das

⁴¹ Erhalten im Stadtmuseum Regensburg und im Oberpfälzer Volkskundemuseum Burglengenfeld.

⁴² Der ganze Vorgang erhalten im BZAR, Gen F 104, Dek. Schwandorf.

⁴³ Der Vorwurf des Betrünkens, vor allem durch die Schauspieler – mancherorts in Form der Entlohnung „Judenbier“ genannt – taucht auch bei den Verboten im Bistum Passau vielfach auf, vgl. Hartinger, Brückner-Festschrift, S. 403 f.

⁴⁴ BZAR, Gen. F 104, Dek. Schwandorf.

⁴⁵ BZAR, Gen. F 104, Dek. Schwandorf.

⁴⁶ BZAR, Gen. F 104, Dek. Schwandorf.

Konsistorium⁴⁷. Dort heißt es, daß man bei der Karfreitagsprozession weder „Creuzschleifer, Geisler, oder harrene Kutten Träger, minder einen Creuz ziehenden Christum, geharnischt oder sonst verkleidete Reitter noch reittende Trompeter“ zu sehen wünsche. Offenbar waren solche Gruppen immer noch in Burglengenfeld üblich und Pfarrer Berthold möchte, obzwar offenbar den Unwillen der Bevölkerung fürchtend, das kleinere Übel wählen und der Anweisung Folge leisten, da er sonst „gewaltige Vertrüsslichkeiten vnd Weithleufigkeiten“ zu gewärtigen habe. – Pfarrer Berthold, der fast 40 Jahre in Burglengenfeld tätig war, hatte einige Kämpfe um die Passionsdarstellungen erlebt, wobei das Wirken der Kapuzinerpatres sicher von ausschlaggebender Bedeutung für den Erhalt der alten Darstellungen war. Die Freude der Bevölkerung am Spielen und vielleicht auch wirtschaftliche Erwägungen des Magistrats mochten zusätzlich spielerhaltend gewirkt haben.

Aus der Pfarrei Viechtach haben wir im vorangegangenen Teil zwei Prozessionsordnungen aus den Jahren 1753 und 1765 betrachtet. Die Entwicklung in dieser Pfarrei dürfte daher besonders interessieren⁴⁸. 1753 wird von der Kapitelsitzung eine „pia processio cum poenitentibus sine tamen exhibitionibus“ gemeldet. – 1754 sendet Pfarrer Isaak Rainer von Viechtach die oben erläuterte Prozessionsordnung ein, mit dem Bemerkten, daß ein eigentliches Theater auf öffentlichem Platz schon von seinem Amtsvorgänger nach oberhirtlicher Anweisung abgestellt worden sei. Er habe eine Prozession dieser Art für ein gerechtfertigtes Mittel gehalten, „deme in disser Waltrefier hart zu erlehrnten Pauersleuthen durch selbe mehrers das bittere Laiden vnd Todt Jesu Christi einzutrukhen“⁴⁹. Das Konsistorium schärft daraufhin nochmals das Verbot solcher Darstellungen ein. – Bereits im folgenden Jahr stellt die Bürgerschaft den Antrag beim Konsistorium, ihre Prozession in altgewohnter Form weiterzuführen zu dürfen, zumal die szenischen Einlagen „von dennen alhier sich befundten Herren Geistlichen componiert worden“. Das Konsistorium entscheidet wieder abschlägig, nur Prozessionen, bei denen still gebetet wird und allenfalls „tote Figuren“ mitgetragen werden, sind gestattet. – Auf eine Anfrage des Bischöflichen Konsistoriums von 1765 reicht Pfarrer Franz Andreas Hoffseess die Niederschrift des oben behandelten Spiels mit anschließender Prozession ein. Gleichzeitig übersendet er eine Kopie eines kurfürstlichen Erlasses vom 22.3.1763, worin Passions-Tragödien weiter gestattet werden unter der Bedingung daß sie frühzeitig genug beendet sind, um nächtliche Exzesse zu vermeiden. In dieser Ungleichmäßigkeit der Behandlung sieht Pfarrer Hoffseess mit Recht die Ursache für die Schwierigkeiten der kirchlichen Amtspersonen. – Im Januar 1766 erfolgt eine nachdrückliche Erinnerung des Konsistoriums an das Prozessionsverbot. Pfarrer Hoffseess muß jedoch bereits im April desselben Jahres vom Mißerfolg dieser Verordnung berichten. Er hat sich zudem durch Standhaftigkeit in der Vertretung des bischöflichen Gebotes den Haß der Gemeinde zugezogen, wurde als „halber Ketzer“ verschrien und sollte sogar seine Weide- und Holzrechte verlieren. Die Viechtacher Bürgerschaft hielt sich zum Ärger des Geistlichen weder an den Erlaß der kurfürstlichen Regierung, die „Passions-Comoedien“ gestattet, aber der Prozession mit Stationsdramen keine Erwähnung tat, noch an die bischöfliche Anordnung, die jede szenische Darstellung untersagte. Beigefügt ist dem betreffenden

⁴⁷ BZAR, Gen. F 104, Charfreytags-Comoedien-Proceßionen etc., 1781–1789.

⁴⁸ BZAR, Gen. F 104, Dek. Unterviechtach.

⁴⁹ Die gleiche Wendung von „dem in hiesiger Waldrefier wohnt grob und einfältigen Paurnvolck“, das durch eine Passionsdarstellung großen Nutzen ziehe, ist 1762 aus Regen zu hören: Siehe Hartinger, Brückner-Festschrift, S. 409.

Schreiben die Inhaltsangabe eines Spiels betitelt: „Unschuldiger Todt des göttl. Cron-Prinzen Christi Jesu“, wie es wohl damals noch in Viechtach üblich war. In einem kurze Zeit später an das Konsistorium gerichteten Schreiben reichte Pfarrer Hoffseess eine Niederschrift von Judensprüchen während der Prozession ein, die recht derb und teilweise anzüglich sind. – 1770 ersuchte die Bürgerschaft nochmals um die Erlaubnis zur Aufführung einer Prozession im alten Stil, da viele Gläubige in das benachbarte Bistum Passau auswichen, wo offenbar die Verbote weniger streng gehandhabt wurden⁵⁰. – Das Bischöfliche Konsistorium kann seine Zustimmung hierzu nicht erteilen, es erlaubt nur eine stille Prozession mit Herumtragung des Hl. Grabes und Darstellung der 7 Fälle, jedoch ohne alles Sprechen. Ob und wie eine solche Prozession gehalten wurde, kann nicht festgestellt werden.

Passionsspiel und Passionsprozession, wie sie aus den erhaltenen Quellen vor unseren Augen lebendig geworden sind, waren zu Anfang des 18. Jahrhunderts wohl in allen größeren Orten unseres Bistums üblich. In den Ursprüngen auf mittelalterliche Tradition zurückgehend haben sie sich als gesellschaftliches Ereignis und Höhepunkt im Kirchenjahr auch durch reformatorische Umbrüche erhalten können, wurden in der nachtridentinischen Zeit als religiös-didaktisches Mittel von den Orden gerne eingesetzt und vom Volk mit Freude aufgenommen und zu eigen gemacht. Zu Anfang des Jahrhunderts zeigt der Klerus, gerade auf den Land, noch persönliches Engagement, das sich über die religiöse Sache hinaus offenbar auch auf den theatralischen Bereich erstreckt. Die viele „Mieh undt Arbeith den Wintter durch mit Componiren, dermahl mit Probiren“ hat sicher in vielen Pfarreien als ein andächtiges aber eben auch spielerisch-freudvolles Werk gegolten. In diesem Sinne ähneln die Passionsspiele wie andere Volksschauspiele den Klosterarbeiten, die meist mit geringen Mitteln aber Einfallsreichtum und naiv-frommer Phantasie geschaffene kleine Kunstwerke darstellen. Als der Sinn für diese Bezüge zurückging, als sich der „aufgeklärte“, rationalistische Geist von den Universitäten, den Lehrbüchern kommend, im Klerus ausbreitete, war das Ende dieser Spiele gekommen. Es wurde Verbot auf Verbot erlassen, erst auf kirchlicher Ebene (1723–1764 5 Verordnungen) dann von staatlicher Seite (ab 1770). Die Reaktionen sind unterschiedlich, je nach Einstellung des Ortsgeistlichen, des Ordens, der am Ort wirkt, der Bevölkerung in ihrem Selbstbewußtsein. Nach 1800 ist aber fast überall mit dem endgültigen Untergang der alten Spieltradition zu rechnen, was noch an Resten da ist, sind bläßliche, außerbauliche Andachten ohne echte Bezüge zum religiösen Bedürfnis des Volkes⁵¹.

⁵⁰ Vgl. Hartinger, Brückner-Festschrift, S. 401.

⁵¹ Neuestens ist als Sammlung von Beiträgen zum Thema der Sammelband für die Ausstellung zum 39. Passionsjahr in Oberammergau erschienen: Henker, Michael-Dünninger, Eberhard-Brockhoff, Evamaria, Hört, sehet, weint und liebt, Passionsspiele im alpenländischen Raum, München 1990.

Die Statusberichte über das Bistum Regensburg von 1824 und 1835

von

Georg Schwaiger

Einführung

Nach dem heute geltenden katholischen Kirchenrecht ist der Diözesanbischof verpflichtet, alle fünf Jahre dem Papst über den Stand der Diözese nach näherer Anweisung des Apostolischen Stuhles Bericht zu erstatten (Codex Juris Canonici von 1983 c. 399); außerdem ist der Diözesanbischof nach c. 400 zusätzlich verpflichtet, im Jahr der genannten fälligen Berichterstattung nach Rom zu kommen zum Besuch der Gräber der Apostel Petrus und Paulus sowie zur Begegnung mit dem Papst und den Behörden der Römischen Kurie. Diese sog. *Visitatio liminum Apostolorum*, auch *Ad-limina*-Besuch genannt, und die zugehörige Berichterstattung über den Stand der Diözese (*Relatio de statu dioecesis*, *Status*) haben eine lange und durchaus vielfarbene Geschichte, die in Forderungen mittelalterlicher Päpste beginnt, in der nachtridentinischen Kirche durch Sixtus V. (1585), Benedikt XIII. (1725) und Benedikt XIV. (1740) neue Akzente erhielt, aber erst im Laufe des 20. Jahrhunderts wirklich durchgesetzt werden konnte. Außer der zu allen Zeiten weitverbreiteten Abneigung vieler Bischöfe gegen diese kuriale Forderung verboten schon die Entfernungen, Strapazen und Unsicherheiten des Reiseweges, Gesundheitszustand der Bischöfe und häufig auch politische Verhältnisse diese Romreisen, nicht selten auch Statusberichte. Mit der fortschreitenden Zentralisierung der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert erhielten Statutsberichte und *Ad-limina*-Besuche eine neues Gewicht. Zu den Fristen, der Möglichkeit einer Stellvertretung und der staatskirchenrechtlichen Praxis in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt Michael Permaneder, Professor des Kirchenrechts an der Universität München, im Jahr 1846 den vielsagenden Hinweis: „Die Ungunst der neueren Zeit hat diese canonische Vorschrift in Deutschland lange Zeit außer Wirksamkeit gesetzt, und auch seit der Wiederherstellung der Episcopate daselbst sind die Bischöfe der Länder, die unter protestantischem Scepter stehen, durch die staatspolitischen Verhältnisse bemüßigt, auf die persönliche Leistung ihres bei der Consecration gegebenen Versprechens zu verzichten. In Bayern wird die uralte Übung wieder aufleben; Bischof Heinrich [von Hofstätter] von Passau ist bereits 1844 mit seinem Beispiele vorangegangen.“¹

¹ Michael Permaneder, Handbuch des gemeingültigen katholischen Kirchenrechts, mit steter Hinsicht auf die katholisch-kirchlichen Verhältnisse Deutschlands und insbesondere Bayerns, Bd. II, Landshut 1846, 44 f.

I. Statusbericht des Bischof-Coadjutors Sailer (1824)

Für sein Bistum Regensburg hatte Erzbischof Karl Theodor von Dalberg bereits 1805 einen sehr umfassenden, genauen Bericht an Papst Pius VII. ausgearbeitet, der die vielfachen Bedrängnisse der Kirche nach dem Zusammenbruch der Reichskirche mitten in den Wirren der napoleonischen Epoche aufscheinen läßt. Als Napoleon entmachteter war und der Wiener Kongreß die politische Neuordnung Europas grundlegte, ließ Erzbischof Dalberg im Oktober 1816 durch den Abbé Paul Dumont in Rom die *Visitatio liminum* stellvertretend leisten und den Statusbericht überreichen². Gerade durch Dalbergs umsichtige Sorge befand sich das Bistum Regensburg auch in den Jahren der äußeren Zerstörung in stets wohlgeordnetem Stand, weit besser gestellt als etwa die Nachbarbistümer Passau und Freising im Kurfürstentum und – seit 1806 – Königreich Bayern. Vor allem blieb in Regensburg durch die Umsicht des Erzbischofs das Domkapitel von 1803 bis zur kirchlichen Neuordnung 1821 stets in Amt und Würden, wohl als einziges Domkapitel in Deutschland (außerhalb der Habsburger Lande); damit war die wichtigste Einrichtung zur Bistumsleitung nach dem Bischof gerettet, auch über Dalbergs Tod (1817) hinaus.

Zumindest in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist es im Königreich Bayern die Regel, daß die Bischöfe nur einmal während ihrer Regierungszeit durch einen Vertreter die *Visitatio liminum* leisten und dabei den Statusbericht übergeben lassen. Für das Bistum Regensburg befinden sich im Vatikanischen Geheimarchiv Statusberichte des Erzbischofs Carl von Dalberg (1816)³, des Bischof-Coadjutors Johann Michael Sailer (1824, für Bischof Johann Nepomuk von Wolf) und der Bischöfe Franz Xaver von Schwäbl (1835) und Valentin von Riedel; Bischof Riedel (1842–1857) hat die *Visitatio liminum* (mit Statusbericht) bereits alle vier Jahre geleistet (1846, 1850, 1854)⁴.

Bei der Neuorganisation der katholischen Kirche im Königreich Bayern, auf der Grundlage des Konkordats von 1817 vollzogen 1821, wurde der Regensburger Domdekan, Geistliche-Rats-Präsident und Weihbischof Johann Nepomuk von Wolf (1743–1829) durch königliche Nomination zum Bischof von Regensburg bestellt. Er hatte sich in den vergangenen Jahrzehnten als Weihbischof in Freising (1788–1821) und zugleich in Regensburg (1802–1821), vor allem auch in der Verwaltung des Bistums Regensburg (seit 1799 Präsident des Geistlichen Rates, seit 1802 Domdekan), große Verdienste erworben. Als Erzbischof Dalberg am 10. Februar 1817 starb, wählte das Regensburger Domkapitel den Geistlichen Rat (= Konsistorium) in seiner Gesamtheit zum kanonischen Kapitularvikar, damit das Kollegium unter dem Präsidenten Johann Nepomuk von Wolf im Namen und Auftrag des Domkapitels die Bistumsverwaltung in der gewohnten Weise weiterführe. Diese Wahl wurde am 7. Mai 1817 päpstlich bestätigt. In dieser Zeit häuften sich bereits Klagen über Altersbeschwerden des Konsistorialpräsidenten. Geistig blieb er durchaus wach, aber vor allem die Füße versagten bald ihren Dienst. Nach erfolgter königlicher Nomination und päpstlicher Präkonisation Wolfs konnte der hierzu bestellte Apostolische Vikar und päpstliche Delegat Benedikt Joseph Reichsgraf von Thurn und Valsassina, Propst des alten und neuen Domkapitels, am 4. November 1821 das neue Domkapitel feier-

² Georg Schwaiger, Der Statusbericht des Erzbischofs Karl Theodor von Dalberg über das Bistum Regensburg (1816), in: Winfried Becker u. Werner Chrobak (Hg.), Staat, Kultur, Politik. Beiträge zur Geschichte Bayerns und des Katholizismus. Festschrift zum 65. Geburtstag von Dieter Albrecht, Kallmünz 1992, 193–205.

³ Archivio Segreto Vaticano. S. Congr. Concilii, Relationes 676 B. Ratisbonen.

⁴ Originale ebd.

lich installieren und am 1. Januar 1822 den Bischof in der Kathedrale inthronisieren; in seinem Bericht an den Münchener Nuntius Serra-Cassano mußte der Delegat über diese Inthronisation anfügen: „... quantum viri senis debilitas et tempestatis circumstantiae patiebantur.“ Der Bischof konnte fortan das Bett kaum mehr verlassen, verweigerte aber bis zu seinem Tod (23. August 1829) die Resignation, obwohl sie ihm von staatlicher Seite wiederholt unter Zusicherung seiner Bezüge nahegelegt wurde⁵. 1822 wurde ihm Johann Michael Sailer⁶ als Weihbischof und Coadjutor beigegeben, den Bischof Wolf sofort zum Generalvikar ernannte. Seitdem war Sailer weitgehend der tatsächliche geistliche Leiter des Bistums Regensburg. Da auch er bereits betagt war, wurde der Seminarregens und Domkapitular Michael Wittmann⁷ 1829 zum Weihbischof ernannt, kurz vor dem Tod Bischof Wolfs. Aus diesen Umständen ergab sich, daß der Bischof-Coadjutor Johann Michael Sailer, Titularbischof von Germanicopolis, den Statusbericht vom 21. November 1824 unterzeichnete. Mit dem Adlimina-Besuch für den völlig gebrechlichen Bischof Wolf, der nicht mehr auf den Füßen stehen könne und dauernd bettlägerig sei, wurde der Legationssekretär an der bayerischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl, Franz Joseph von Mehlem (1781–1858)⁸ beauftragt.

Sailer erinnert am Beginn des Statusberichtes daran, daß der gegenwärtige Papst Leo XII. (1823–1829) von den Konkordatsverhandlungen her, die er – als Nuntius Annibale della Genga – seit Sommer 1806 geführt hatte, Stadt und Bistum Regensburg persönlich kennengelernt habe. Inzwischen sei ein Konkordat 1817 abgeschlossen und 1821 vollzogen worden⁹. Der Coadjutor nennt die Gründe seiner Bestellung zum bischöflichen Helfer für den Bischof Wolf, seine Weihe durch den Münchener Erzbischof Lothar Anselm von Gebattel, seine Bemühung, mit Unterstützung des Geistlichen-Rats-Kollegiums und des Domkapitels das Bistum gewissenhaft zu betreuen. Besondere Sorgfalt wird auf die Prüfung und Anstellung der Seelsorgepriester gelegt; dabei werden mit ehrender Namensnennung der Seminarregens, Dom-

⁵ Georg Schwaiger, Die altbayerischen Bistümer Freising, Passau und Regensburg zwischen Säkularisation und Konkordat (1803–1817), München 1959, 250, 279, 295 f., 417; ders., Johann Nep. von Wolf, in: Erwin Gatz (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945, Berlin 1983, 823 f.; ders., Das Bistum Freising in der Neuzeit, München 1989, 605–608, 647; Karl Hausberger, Staat und Kirche nach der Säkularisation. Zur bayerischen Konkordatspolitik im frühen 19. Jahrhundert, St. Ottilien 1983, 363; ders., Geschichte des Bistums Regensburg, II, Regensburg 1989, 115–121.

⁶ Hubert Schiel (Hg.), Johann Michael Sailer. Leben und Briefe, 2 Bd., Regensburg 1948–1952; Georg Schwaiger, Johann Michael Sailer. Der bayerische Kirchenvater, München-Zürich 1982; Georg Schwaiger – Paul Mai (Hg.), Johann Michael Sailer und seine Zeit (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 16), Regensburg 1982 (darin S. 161–207: Paul Mai, Johann Michael Sailer's Wirken als Weihbischof und Bischof im Bistum Regensburg, mit Anhang 1–3); Karl Hausberger, Geschichte des Bistums Regensburg II, 115–128; Georg Schwaiger, Johann Michael von Sailer, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 24, Regensburg 1989, 495–512 (Quellen u. Lit.).

⁷ Georg Schwaiger, Georg Michael Wittmann (1760–1833), in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 24, Regensburg 1989, 513–523; Emmeram H. Ritter, Zeugen des Glaubens. Heilige, Selige und Diener Gottes im Bistum Regensburg, Regensburg 1989, 421–428.

⁸ Georg Franz-Willing, Die bayerische Vatikangesandtschaft 1803–1934, München 1965, 35; Rudolf Fendler, Johann Kasimir von Häffelin, 1737–1827. Historiker, Kirchenpolitiker, Diplomat und Kardinal, Mainz 1980 (Quellen und Abhandlungen zur Mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 35), 126; Hausberger, Staat und Kirche nach der Säkularisation, 359.

⁹ Hausberger, Staat und Kirche nach der Säkularisation, 88–110.

kapitular und Dompfarrer Michael Wittmann und Subregens Georg Mauerer hervorgehoben. Weil das frühere Priesterseminar, untergebracht im ehemaligen Jesuitenkolleg St. Paul, 1809 (bei der Erstürmung Regensburgs durch die Truppen Napoleons, gegen die Österreicher) abgebrannt ist, hat der König von Bayern 1823 dem Seminar das ehemalige gefürstete Kanonissen-Reichsstift Obermünster geschenkt. Die Pfarreien des Bistums konnten in den zwei Jahren seit Amtsantritt zwar nicht alle vom Bischof-Coadjutor visitiert werden, doch wurden die Dekane angewiesen, die geistliche Aufsicht zu üben und ihren Klerus jedes Jahr auf einer Synode zu versammeln und dem Ordinariat über die Erfordernisse zu berichten. Der Statusbericht nennt die pastoralen Bemühungen der Seelsorger, ihren Einsatz in Predigt, Katechese und Sakramentspendung, muß aber daran erinnern, daß ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung in der Stadt Regensburg und im Bistum infolge der protestantischen Reformation nichtkatholischer Konfession ist; doch sind einige Übertritte zur katholischen Kirche erfolgt, auch Juden getauft worden. Domkapitulare und Domvikare singen täglich das Stundengebet, ebenso die Kanoniker der beiden Kollegiatstifte der Bischofsstadt, zur Alten Kapelle und zu den heiligen Johannes Bapt. und Johannes Ev., die der Säkularisation nicht zum Opfer gefallen sind. Außerhalb der Bischofsstadt zählt die Diözese 467 Pfarrkirchen, darunter zwei neuerrichtete, über tausend Filialkirchen und sehr viele Kapellen und Oratorien, auch Wallfahrtskirchen, die alle wohlversorgt sind. Der Bischof-Coadjutor kann versichern, daß er alle notwendigen Pontifikalfunktionen gewissenhaft versieht, so die Klerikerweihen und Firmungen. Die Firmung wird nicht nur in der Bischofsstadt gespendet, sondern in zweijährigem Turnus auch in der weiten Diözese. Drei Kirchen sind in der letzten Zeit neugebaut und vom Bischof-Coadjutor geweiht worden: in Vohburg, Deising (Pfarrei Altmühlmünster) und Altmannstein. Alles, was die geordnete Verwaltung des Bistums betrifft, wird zweimal wöchentlich in Ordinariatssitzungen behandelt, wozu auch alle Mitglieder des Domkapitels erscheinen, soweit sie nicht alters- und krankheitsbedingt daran verhindert sind. Zur näheren Informationen wird dem Statusbericht ein Diözesan-Schematismus beigegeben.

Neben den genannten beiden Kollegiatstiften gibt es im Bistum nur noch zwei Klöster, welche die allgemeine Klosteraufhebung überdauert haben, die Konvente der Dominikanerinnen (Heilig-Kreuz) und der Klarissen in Regensburg; beide Klöster widmen sich dem Unterricht der weiblichen Jugend und haben deshalb von der Regierung die Erlaubnis erhalten, Novizinnen aufzunehmen; in einem der Konvente (Klarissen) durfte nach dem Tod der Priorin sogar eine neue Äbtissin gewählt werden.

Bei insgesamt 561 580 Katholiken verzeichnet der Statusbericht 424 484 Osterkommunikanten (ohne die beiden Frauenklöster), 137 096 (meist minderjährige) Nicht-Kommunikanten, 478 487 Gefirmte, 83 093 Nicht-Gefirmte, 121 118 Taufen, 3 172 Eheschließungen, 7 675 Sterbefälle Erwachsener und 8 826 Sterbefälle von Kindern. Diese Statistik beruht auf der Zählung zu Ostern. Die hohe Zahl der Kindersterblichkeit ist für die gesamte ältere Zeit gegeben; durch Fortschritte der Medizin und Verbesserung der Lebensverhältnisse konnte sie zwar im fortschreitenden 19. Jahrhundert etwas gemindert, aber tatsächlich erst im 20. Jahrhundert allmählich überwunden werden.

II. Statusbericht Bischof Schwäbbs (1835)

Als Bischof Johann Michael Sailer am 20. Mai 1832 starb, wurde Weihbischof Georg Michael Wittmann (1760–1833) von König Ludwig I. zum Bischof von

Regensburg nominiert. Wittmann erklärte aber, bereits schwerkrank, unwiderruflich seinen Verzicht und starb noch vor der päpstlichen Präkonisation am 8. März 1833¹⁰. Nun nominierte der König den Münchener Domkapitular Franz Xaver Schwäbl, einen der ältesten Sailerschüler, zum Bischof von Regensburg. Schwäbl wurde am 15. April 1833 von Papst Gregor XVI. als Bischof präkonisiert. Er stammte aus der Pfarrei Reibach im Bistum Regensburg, wirkte von 1805 bis 1822 als Pfarrer in Oberviehbach. Die acht Jahre seines Episkopates (1833–1841) waren geprägt vom Konzept einer katholischen Erneuerung im Geist Sailers und König Ludwigs I. Der Nachdruck lag dabei auf einer pastoral ausgerichteten Wirksamkeit. Noch 1833 wurde Bischof Schwäbl vom König geadelt¹¹. Den Statusbericht seiner bischöflichen Amtszeit unterzeichnete Franz Xaver von Schwäbl am 1. August 1835. Mit der Übergabe des Berichtes und der Ableistung der Visitatio ad limina beauftragte der Bischof gleichzeitig den römischen Priester Don Sante Jacovilli, Kaplan des Kurienkardinals Luigi Lambruschini, der das besondere Vertrauen Gregors XVI. besaß; im folgenden Jahr wurde Lambruschini vom Papst zum Kardinal-Staatssekretär bestellt¹².

Der Bischof gedenkt eingangs seiner beiden Vorgänger Sailer und Wittmann, die so kurz nacheinander verstorben sind, dann dankbar der Hilfe, die er durch den kürzlich bestellten Weihbischof Caspar Bonifaz Urban¹³ erfahre. Dankbar weist der Bischof auch auf die Unterstützung hin, die er durch sein Domkapitel erfährt.

Besondere Sorgfalt wird auf die Prüfung und Anstellung würdiger Seelsorgepriester angewandt – dies um so wichtiger, weil die Stellen größtenteils durch königliche und anderweitige Präsentationsrechte gebunden sind. Mit hoher Anerkennung nennt Bischof Schwäbl namentlich die beiden Leiter des Priesterseminars, Regens Gallus Schwab und Subregens Andreas Stadler. Ganz in der Nachfolge Sailers nimmt der Bischof persönlich regen Anteil an der geistlichen Bildung der Alumnus, die er auch zum vertraulichen Gespräch zu sich ruft. Obwohl die alte Seminarbibliothek bei den Kämpfen 1809 ein Raub der Flammen geworden ist, zählt der Bücherbestand gegenwärtig wieder ungefähr 5000 Stücke. Freilich leidet das Seminar trotz staatlicher Hilfe unter zu schwacher Fundation. Das Bestreben des Bischofs geht dahin, daß die Alumnus wenigstens zwei Jahre in ihrer geistlichen Ausbildung gefördert werden. Für die auswärtig in öffentlichen Schulen ausgebildeten Alumnus hat der Bischof geistliche „Begleiter“ bestellt.

Auch in diesem Statusbericht nehmen die bischöflichen Maßnahmen zur gewissenhaften Betreuung der Priester und Gläubigen in allen Bereichen breiten Umfang ein. Dekane und Pfarrer werden streng zur jährlichen Berichterstattung angehalten.

¹⁰ Siehe Anm. 7.

¹¹ W. Hahn, *Romantik und katholische Restauration. Das kirchliche und schulpolitische Wirken des Sailerschülers und Bischofs von Regensburg Franz Xaver von Schwäbl (1778–1841) unter der Regierung König Ludwigs I. von Bayern* (Miscellanea Bavarica Monacensia 24), München 1970; Paul Mai, *Franz Xaver von Schwäbl*, in: Gatz, *Bischöfe der deutschsprachigen Länder* (wie Anm. 5), 684f.; Alexander Loichinger, *Melchior Diepenbrock. Seine Jugend und sein Wirken im Bistum Regensburg (1798–1845)*, Regensburg 1988 (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 22); ders., *Franz Xaver von Schwäbl, Bischof von Regensburg (1833–1841)*, in: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 24, Regensburg 1989, 577–590; Hausberger, *Geschichte des Bistums Regensburg* II, 128–139.

¹² Hubert Jedin (Hg.), *Handbuch der Kirchengeschichte* VI/1, Freiburg i. Br. 1971, 318f.

¹³ Bruno Neundorfer, *Bonifaz Kaspar von Urban (1773–1858)*, in: Gatz, *Bischöfe* (wie Anm. 5), 768f. Urban war 1833–1842 Generalvikar, 1835–1842 zugleich Weihbischof in Regensburg, 1842–1858 Erzbischof von Bamberg.

Zur besseren, einheitlichen religiösen Unterweisung wurde ein Katechismus ausgearbeitet, der in allernächster Zeit erscheinen soll. Aus der unmittelbaren Nachbarschaft von Katholiken und Protestanten in der Stadt Regensburg und im nördlichen Diözesangebiet erwachsen mancherlei Gefährdungen. Der Seelsorgeklerus dieser Gebiete bemüht sich durch Wort und Beispiel, die Gläubigen in der Reinheit des wahren Glaubens zu stärken und in der Einheit mit der katholischen Kirche zu erhalten. An höheren Festtagen predigt der Bischof selber – im Wechsel mit Mitgliedern des Domkapitels – von der Kanzel der Kathedrale; für die übrigen Sonn- und Feiertage ist ein eigener Domprediger bestellt. Aber auch bei anderen Anlässen, zum Beispiel anlässlich der Weihen und Firmungen, predigt der Bischof persönlich. In allen Pfarreien wird von der Geistlichkeit regelmäßig das Wort Gottes verkündigt und Religionsunterricht erteilt. Vor kurzem erst wurde den Priestern erneut die Katechese an Sonntagen in den Pfarrkirchen und wochentags in den Schulen nachdrücklich eingeschärft. Der Erfolg der geistlichen Bemühungen spiegelt sich erfreulich im Empfang der Sakramente (Beicht und Kommunion), auch in der Konversion mehrerer Protestanten und Juden. Gottesdienste werden überall gewissenhaft und würdig gehalten, in der Kathedrale mit bereitwilliger Unterstützung des Staates. Neuerdings ist durch staatliches Gesetz den Pfarreien – unter Vorsitz des Pfarrers – eigene Verwaltung zugestanden; dies hat der Bischof zum Anlaß genommen, die Pfarrer zur Erhaltung des Kirchengutes und zum jährlichen schriftlichen Rechenschaftsbericht an die Bistumsleitung zu ermahnen. In jeder Sakristei befindet sich eine Tafel zur gewissenhaften Abhaltung der überkommenen Legate, womit vor allem die oft jahrhundertalten Meßstiftungen gemeint sind.

Bischöfliche Handlungen (Weihen, Firmungen über die ganze Diözese hin) werden gewissenhaft vorgenommen, ebenso die Verwaltung des Bistums, besonders bei Anstellung der Seelsorgepriester. Die Filialkirche in Traubenbach (Untertraubenbach, Pfarrei Schorndorf bei Cham) wurde nach früherem Brand wiederhergestellt und geweiht, Kirche und Kloster der Franziskaner-Reformaten in Eggenfelden, die durch die Säkularisation in schlimmer Weise profaniert waren, der früheren kirchlichen Bestimmung feierlich zurückgegeben. Zur Gliederung und Verwaltung des Bistums im einzelnen wird wieder auf den beigegebenen gedruckten Schematismus verwiesen, der seit einigen Jahren nach dem Vorgang anderer Diözesen auf Wunsch der königlichen Regierung in deutscher Sprache erscheint.

Was Klöster und religiöse Orden betrifft, ist jetzt der Neubeginn unter der fördernden Regierung König Ludwigs I. (1825–1848) deutlich zu erkennen¹⁴. In der Stadt Regensburg bestehen – die nicht säkularisierten – drei Klöster: die benediktinische Schottenabtei St. Jakob (wegen mangelnden Nachwuchses aus Schottland vom Aussterben bedroht)¹⁵, dann die Frauenklöster zum Heiligen Kreuz (Dominikanerinnen)

¹⁴ Heinz Gollwitzer, Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie, München 1986; Willibald Mathäser – Odilo Lechner, König Ludwig I. und die Benediktiner, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens 97 (1986) 9–31; Georg Schwaiger, König Ludwig I. von Bayern (1825–1848), in: Georg Schwaiger (Hg.), Christenleben im Wandel der Zeit, II: Lebensbilder aus der Geschichte des Erzbistums München und Freising, München 1987, 52–67; ders., Die benediktinischen Klostergründungen König Ludwigs I. von Bayern, in: Josef Othmar Zöller (Hg.), Der Heilige Berg Andechs, München 1992.

¹⁵ Ludwig Hammermayer, Das Regensburger Schottenkloster des 19. Jahrhunderts im Spannungsfeld zwischen Großbritannien, Bayern und Rom, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 5, Regensburg 1971, 241–483; ders., Benedikt Arbuthnot (1737–1820). Abt des Schottenklosters St. Jakob zu Regensburg, in: ebd. 23, Regensburg 1989, 469–487.

und St. Klara (Klarissen), die sich neben dem monastischen Leben dem Mädchenunterricht widmen und nun im Weiterbestehen gesichert erscheinen. Diese Klöster hat der Bischof im vergangenen Jahr visitiert. Wiederaufgelebt sind in Straubing die früheren Frauenklöster der Ursulinen und Elisabethinerinnen, die sich wieder den alten Ordensaufgaben (Mädchenunterricht bzw. Krankenpflege) widmen. Über die förmliche Wiedererrichtung des Klosters der Zisterzienserinnen in Seligenthal (Landshut) wird derzeit mit der Regierung verhandelt. In Neunburg vorm Wald ist das neue Institut der Armen Schulschwestern zur Unterrichtung der weiblichen Jugend entstanden, eine Gründung des Priesters Sebastian Job, des Beichtvaters der Kaiserin von Österreich; die Schwestern leben nach der Regel der Salesianerinnen, derzeit drei Schwestern unter priesterlicher Leitung¹⁶. Die übrigen Frauenklöster im Bistum, Niederviehbach und Pielenhofen, bestehen seit der Säkularisation als Zentralklöster, faktisch als Aussterbeklöster. Neuerstanden ist kürzlich (1830) das Benediktinerkloster Metten, zu dessen Foundation König Ludwig I. 50 000 Gulden aus eigenen Mitteln beigesteuert hat¹⁷. Der Konvent zählt derzeit Prior, Subprior, zehn Patres, einen Konversen und Novizen. Wiederhergestellt ist das Nerianer-Institut in Aufhausen, ebenso der Orden der Franziskaner-Reformaten im Bistum (derzeit Konvent in Neukirchen bei Heilig Blut und Hospize auf dem Mariahilfberg bei Amberg, in Pfreimd und Eggenfelden). Allgemein kann für die Klöster festgestellt werden, daß sie eigene Güterverwaltung üben können¹⁸.

Die Veränderungen in der Diözesanstatistik ergeben sich aus dem Vergleich der Statusberichte von 1816 (Dalberg), 1824 (Sailer) und 1835 (Schwäbl):

	1816	1824	1835
Zahl der Pfarreien	465	467	467
Seelenzahl (Katholiken)	537 721	561 580	616 920
Osterkommunikanten	399 122	424 484	485 315
Nichtkommunikanten	19 903	137 096	23 279
Gefirmte	462 139	478 487	482 988
Nichtgefirmte	75 582	83 093	133 932
Taufen	109 872	121 118	21 835
Eheschließungen	5 130	3 172	3 639
Sterbefälle (Erwachsene)	10 228	7 675	8 930
Sterbefälle (Kinder)	9 643	8 826	10 050

Die hohe Zahl der Nichtkommunikanten im Bericht von 1824 schließt offensichtlich die Minderjährigen ein. Auffallend ist der Rückgang der Taufen im Bericht von 1835, der aber auch in einer anderen Zählweise begründet sein kann.

¹⁶ M. Alicia Blattenberger, Die selige Mutter Theresia von Jesu Gerhardinger (1797–1879). Gründerin der Armen Schulschwestern von U. L. Frau, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 24, Regensburg 1989, 620–628.

¹⁷ Placidus Sattler, Die Wiederherstellung des Benediktiner-Ordens durch König Ludwig I. von Bayern. I. Die Restaurationsarbeit in der Zeit Eduards von Schenk (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens, Ergänzungsheft 7), München 1931. Dazu Lit. wie Anm. 14.

¹⁸ Zu den Stiften und Klöstern im Bistum allgemein: Matrikel der Diözese Regensburg, Regensburg 1916; Georg Schwaiger – Paul Mai, Klöster und Orden im Bistum Regensburg (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 12), Regensburg 1978. Hausberger, Geschichte des Bistums Regensburg II.

Statusberichte über Bistümer mögen gewiß in manchen Teilen schablonenhaft und wenig aussagekräftig sein. Im Fall des Bistums Regensburg besitzen wir genügend anderweitige Zeugnisse, welche die Angaben bekräftigen. Im Ganzen erscheint die große Diözese Regensburg schon in der besonders schwierigen Amtszeit des Erzbischofs und Primas Carl von Dalberg stets gut versorgt und wohlgeordnet. Dieses positive Urteil gilt verstärkt nach der organisatorischen Neuordnung von 1817/1821 unter den Bischöfen Johann Nepomuk von Wolf, Johann Michael von Sailer und Franz Xaver von Schwäbl. In vielen Bereichen religiösen Lebens, besonders im Wiedererstehen der Orden und Klöster, werden die Kräfte der kirchlichen Erneuerung erkennbar, die sich in der Regierung König Ludwigs I. fruchtbar entfalten konnten.

III. Texte

Relatio humillima de Statu Ecclesiae et Dioecesis Ratisbonensis anno 1824.

Beatissime Pater.

Episcopus Ratisbonensis ardentissimus quidem in votis haberet, Sacra Beatissimorum Apostolorum limina adire, atque ad Sanctissimi Patris pedes prostratus debitam erga summam Sedem reverentiam obedientiamque demonstrare. Quum autem senio adeo confectus sit, ut vel pedibus subsistendo sit impar, perpetuoque lecto adfixus: humillime supplicat, ut orator suus Eques de Mehlem, Legationis Bavaricae Secretarius, dignus habeatur, qui ipsius loco id faciat, ac omnia, quae Ratisbonensis essent Episcopi, in alma Urbe peragat.

Quis autem sit status, quae conditio Dioecesis Ratisbonensis, Sanctitati Suae proponere, id humillime subscripto Coadjutori suo commisit.

Hoc muneris si obire mihi licet, primo omnium silentio praeterire non possum, quanto omnes Dioecesani moerore adfecti sint, cum de gravi ac diuturno morbo, ac secuta inde morte Summi Pontificis Pii VII. nuntius huc pervenerat. Sane luxerunt omnes filiorum instar, piissimo Patre amisso. Quo major omnium de tanta jactura moestitia fuit, eo major erat laetitia, cum certiores essent facti, Leonem XII. Sanctissimi Patris loco suffectum esse. Cum enim aliquot ante annos Ratisbonensium civitas tam felix fuerit, ut hunc tantum actalem Virum intrasua ipsus moenia hospitio recipere, eminentissimasque Illius virtutes coram conspiciere ac venerari posset: eo firmius Dioecesis ista sibi persuadet, talem Pontificem Pastorem vere bonum sibi fore, ut cui ratione ipsius cum pastorum optimo dicere fas esset: „Cognosco oves meas et cognoscunt me meae“.

Hac igitur de electione Ratisbonensis dioecesani magis forte, quam aliae dioeceses, laetati, gratulati, precati sunt; atque inde in utraque fortuna suum pro Ecclesia catholica et supremo ejus capite studium comprobarunt. Aliud beneficium, quo divina providentia proxime elapso quinquennio dioecesein hanc recreavit, per Concordatum illi obvenit, quod jam anno 1817 initum, tandem anno 1821 executioni mandatum est. Inde enim factum, ut Ratisbonensis ecclesia, per plures jam annos orba, ordinarium rursus Episcopum obtineret, ut capitulum cathedrale renovaretur, ut Consistorium Consiliariis augeretur; paucis, ut omnis per dioecesein Catholicorum coetus ad normam constitutionis catholice et vivere et regi possit.

Huic autem animarum regimini exercendo quum Ordinarius Ratisbonensis brevi, postquam 1. Januarii 1822 canonici institutus fuerat, senio et valetudine impar factus

esset: me humillime subscriptum, a SS. Patre Pio VII. felicitis recordationis Summo Pontifice, Coadjutorem cum certa successione sibi expetiit. Qua in dignitate cum gratiosissime a S. Sede confirmatus, atque Germanicopolis Episcopus creatus essem, 28 Octobris 1822 solemnissimo ritu, atque congregatis tum christiana plebe, tum maxime ingenti ex omni dioeceseos regione Decanorum, Parochorum, aliorumque Sacerdotum numero, ab Archiepiscopo Monacensi, assistantibus Episcopis Augustano et Birtensi consecratus sum.

Tanti numeris tum amplitudinem, tum gravitatem, nec non secuturum de eo iudicium redordans, pro viribus ei satisfacere mihi sancitum erat, omnique studio adlaborari, ut cultum Dei augerem, ac omnia ex asse boni pastoris, cujus vices mihi gerendae sunt, officia complerem.

Adjutus sum hoc in negotio Consiliariis ecclesiasticis simul et Capitularibus meis, consilium, operam, preces mecum conferentibus ad pascendum, qui in nobis est, gregem. At vero cum vox nostra non ad omnes gregis animas personare possit, semper quam maxime nobis cordi erat, ut non nisi optimi singulis parochiis viri praeponerentur. Equidem Ratisbonensi episcopo haud competit facultas, ad unum omnes, ut primaeva fert Ecclesiae constitutio, parochos denominandi, rege aut aliis patronis id juris sibi vindicantibus. Solertissime tamen, ne indignus ineptusve in ovile descendat, cautum a nobis per rigorosum a praesentato quovis subeundum examen; quo si quis minora, quam par est, scientiae ac morum specimina protulerit, canonica arceretur investitura. Qua autem tristi necessitate ne animus noster unquam cogatur, illuc maxima pro ovibus nobis concreditura cura tendit, ut in Seminario, quo dioecesis nostra prae aliis gaudet, piissimi prudentissimique Clerici educuntur. Praesunt huic instituto iidem, qui jam per longam retro annorum seriem, viri; Regens quippe, Canonicus ac parochiae hujatis Cathedralis Vicarius Michael Wittmann, cujus nescio, num magis veneranda sit sanctitas, an scientia magis admiranda, ac Subregens Georgius Mauerer, qui simul Congregationi B. V. M. praesidet animarum aestuans zelo. Horum utriusque virorum exemplo haud minus ac doctrina Clerici, in Seminario degentes, in omni muneris pastoralis genere quam optime instruuntur. Docentur verbum Dei praedicare, administrare SS. Sacramenta, omnemque Sacrum Ecclesiae ritum peragere; assuefiunt assiduus orationibus, moribusque viro christiano, maxime Clerico dignis. Nec desunt in selecto hoc Clericorum grege plures quotannis viri adolescentes, qui tantum ex praepositorum suorum institutionibus fructum capiant, ut in deliciis mihi sit, domum hanc frequentius adire, publicis eorum interesse tentaminibus, conspiciere tum in scientia, tum in pietate progressus, atque paterni animi mei admonitionibus addere quidquam augmenti. Haec autem Seminarii utilitas tam conspicua est, ut et major quotannis candidatorum affluat numerus, et parochi aliique per dioecesin presbyteri vere aemulentur, subministrare, quae ad tantum candidatorum gregem alendum necessaria sunt. Imo augustissimus ipse Bavariae Rex tum commiseratus dirum incendium, quo institutum illud anno 1809 e pristino Societatis Jesu Collegio deturbatum est, tum de commodis quae in utramque inde rempublicam diffluunt, persuasus, ei monasterium superioris civitatis nostrae, quod olim nobiles Canonicae sub Abbatissa principe inhabitant, aedificium aequè venustum ac amplum firmumque, anno 1823 donavit. Pari, qua Seminarium, parochiales quoque ecclesias locosque cura complexi sumus. Quapropter elapsis abhinc duobus annis vix non omnes dioeceseos decanatus per memetipsum visitati sunt, plura effusa Circularia, nec ulla praetermissa occasio, quominus et ore et litteris pastores admonerem, ut quae vocationis suae essent, omni studio persolverent. Ceteroquin denuo mandatum, ut singulis annis omnis in rure clerus a Decanis in Synodos capitulares cogatur, extra Synodos autem observetur, atque,

quod scitu necessarium foret, Ordinariatui perscribatur; ita ut nec merita nec demerita presbyteri cuiusdam dioecesani superiores ecclesiasticos diu latere possit.

Fidem moresque plebis nostrae quod adinet, celare quidem non possum, plurimos tam civitatis, quam ruris dioeceseos incolas adhucdum a vera ac catholica religione dissentire. Verum id Clero civitatis, praesertim Parochis eorumque Cooperatoribus, honori fatendum est, pari cum fervore et prudentia verbum Dei praedicare, administrari Sacramenta, catechizari rudes, omnibus castorum piorumque morum exemplo praeluceri. Porro exstant passim piissimarum confraternitatum coetus, instituuntur statis temporibus publicae solemnissimaeque processiones, sparguntur libri, fidem praecipue quoad dogmata maxime impugnata, dillucidantes; sicque omnimoda suppeditantur incitamenta tum ad aberrantes ad fidem revocandos, tum ad confortandos fideles. Nec defuit apostolicis hisce laboribus divini numinis benedictio. Sunt enim heterodoxi aliquot conversi, baptizati Judaei.

Quod ordinarium Dei cultum tam in cathedrali, quam in aliis civitatis ecclesiis, laeto gratoque animo indicare compellor, ad aedificandam plebem haud parum conferre devotionem, qua ecclesiae majoris Canonici, imo et Chorivicarii, qui paterna Sanctitatis Suae adhortatione, nuperrime Roma ad nos transmissa, commoti frequentius comparent, quotidie officium publice in choro decantant. Quod et de Canonicis Collegiatarum ad SS. Joannes et ad Veterem Capellam pariter vi Concordati, quod Apostolicae Sedi et Regi nostro debemus, servatarum, dicendum est.

Ceterum omnes civitatis ecclesiae suis, ut ante, necessariis, imo pretiosis ornatibus, et quod majoris momenti est, sacris plurium Sanctorum reliquiis gaudent. Extra civitatem per diocesan 467 ecclesiae parochiales, quarum duae in insignem animarum salutem noviter erectae, et filiales ultra mille existunt, quibus item, uti plurimis capellis oratoriisque hinc inde dispersis, congruus non deest ornatus. Habet enim dioecesis nostra (raram forte) foundationem, unde ecclesiis indigentibus, quae ad cultum divinum necessaria essent, subministrari possint. Porro variae apud nos thaumaturgae imagines reperiuntur, ad quas pia plebs confluere, ac precibus, exhortationibus, sacrisque Sacramentis refecta discedere solet.

Ad munia Pontificalia quod adinet, haec ex asse exequi, mea quam maxime referre censebam. – Quare Sacramentum Ordinis in principali dioeceseos civitate statutis per canones temporibus, et ea quidem praeparatione ac solitudine collatum, ut ne cui indigno manus imponerentur. Praemissum itaque examen, institutae prius seriae de clerici vocatione meditationes, suscepta triduana S. recessus exercitia, requisitum iuramentum fidei, injuncta paterna monita; ut de precibus taceam, omnium episcopi munium gravissimo Christi ad exemplar praemittendis praemissisque. – Confirmationis autem Sacramentum non hic tantum, sed per biennium in omnibus amplae dioeceseos partibus dispensatum, et quanta quidem populi devotione ac zelo, id plures hisce occasionibus libelli comprobant. – Insuper tres neo exstructae ecclesiae in Vohburg, in Deising, in Altmannstein consecratae sunt.

Cetera vero negotia, quae ad administrationem dioeceseos, ad forum ecclesiasticum, ad clericorum disciplinam et fidelium regimen spectant, in Consistorii conventibus, bina singulis septimanis vice convocatis, tractantur. Comparent autem hisce in conventibus omnes, quotquot senio aut valetudine non impediuntur, ecclesiae cathedralis Canonici, aguntque sub infra Scripti praesidio unus ut Director Cancellariae ac in rebus matrimonialibus Officialis, alius ut matrimonii defensor, reliqui in omni, quo a Praeside vocantur, negotio, et id quidem tanta concordia, ut dicere fas sit, esse omnibus cor unum et animam unam. Nec desunt episcopali huic Consistorio Secretarii, Registrator, Cancellistae, alique ministri.

Decanatus rurales parochiasque cum operantibus ibidem Sacerdotibus adjectus exhibet dioeceseos Schematismus. Quem qui vel leviter scrutatus fuerit, deprehendet, non tantam quidem, uti aliis dioecesibus, ingentem tamen apud nos esse pro tam multa messe operariorum paucitatem. Ast vigilante pro Ecclesia sua Christo, et quibus ea indiget, disponente, candidatorum pro statu clericali numerus adeo in dies crescit, ut spei sit locus, brevi singulis ecclesiis, quantum opus fuerit, de Sacerdotibus provisum fore. Coenobia autem hac in dioecesi ac civitate non nisi duo restant, eaque foeminis religiosis destinata, alterum Ordinis S. Dominici, S. Clarae alterum. Quae coenobia, quum instruendarum puellarum munus in se susceperint, a Gubernio regio facultatem novitias recipiendi, sicque Ordinem propagandi, nacta sunt; imo uni eorum, mortua priore, aliam Abbatissam eligere concessum est.

Extra haec coenobia in dioecesi tempore paschali computati sunt:

a.) Communicantes	424 484	e.) Baptizati	121 118
b.) Non Communicantes	137 096	f.) Matrimonia celebrata	3 172
c.) Confirmati	478 487	g.) Mortui ex adultis	7 675
d.) Non Confirmati	83 093	h.) Mortui ex parvulis	8 826
		i.) Animae universim	561 580

Atque haec sunt, Beatissime Pater! quae pari veritatis ac humilitatis Studio reverentiaque referenda esse duxi. Faxit Deus omnipotens, ut, quae est Ratisbonensis dioeceseos facies, Illi haud displiceat, qui Christi Domini, Summi Pastoris, in terris vices agere a S. Spiritu positus est.

Superest, ut, quemadmodum Sanctitati Vestrae felicissima Christi natalitia ac faustissimum anni exordium precamur, ita et me et universam Ratisbonensem dioecesin quam ardentissime commendem. Atque Sacratissimas SS. Patris pedes deosculans, nec non Apostolicam humillime implorans Benedictionem, submissima reverentia ac obedientia persevero Sanctitati Vestrae

Ratisbonae die 21 mensis Decembris 1824.

Filius obedientissimus
Joannes Michael Sailer
Episcopus Germanicopolitanus
et Coadjutor Episcopi Ratisbonensis
manu propria

Relatio humillima de statu Ecclesiae et Dioecesis Ratisbonensis anno 1835.

Sanctissime Pater!

Promotus ad Sedem episcopalem Dioecesis Ratisbonensis juxta Constitutionem Sixti P. V feliciss. record., renovatam per Benedictum P. XIV pariter feliciss. record. teneor, sancta limina beatorum Apostolorum Petri et Pauli visitare, et Sanctitati Suae Gregorio P. XVI debitam reverentiam et obedientiam exhibere, simulque de statu Ecclesiae Ratsbonensis referre. Cui mandato ut satisfaciam, non tantum juramento, quod in actu consecrationis meae emisi, adstringor, sed etiam ardentissimis votis adigor. Verum tamen saepius per aliquam anni partem adversa valetudine detentus, et administratione tam amplae dioecesis, et negotiorum difficillimorum cumulo disten-

tus, impediior, quo minus in visitatione SS. liminum ipse ad pedes Sanctitatis Suae pro-volutus benedictionem apostolicam efflagitem. Quare humillime precor, ut mihi per substitutum Don Sante Jacovilli presbyterum romanum et capellanum P. T. eminentissimi Cardinalis Lambruschini id facere liceat, cui hunc in finem speciale mandatum dedi, ut, annuente Sanctitate Sua, hac in re vices meas agat, et nomine meo sancta limina beatorum Apostolorum Petri et Pauli visitet, et Sanctitati Suae debitam obedientiam et reverentiam cum praesenti relatione de statu Ecclesiae Ratisbonensis exhibeat.

De statu autem Dioecesis meae referens inprimis dolorem silere non possum, quo omnes Dioecesani afficiebantur, cum intra unius anni spatium duos sibi ereptos Episcopos lugebant, viros tam scientiarum fama quam pietate aequae insignes, scilicet Joannem Michaellem de Sailer et Georgium Michaellem Wittmann, quorum prior 20 Maii 1832, alter 8 Martii 1833 e vita decessit. Utriusque memoriam monumenta intra hujatē Ecclesiam cathedralē erigenda honorificabunt, et quidem Episcopi de Sailer ex munificentia Augustissimi Regis Ludovici, cui charissimus erat, et Episcopi Wittmann ex collectis praecipue Clericorum, quorum ad maximam saltem partem verus parens nominari et haberi merito potest, nam per quadraginta quinque annos Seminarii episcopalis alumnos ad munus pastorale et vitam clericalem in sanctitate informavit.

Memoratu dignum censeo, pro hocce monumento erigendo per Dioecēsin Summam 3 millium ac sexcentorum florenorum fuisse collectam. Cum ipse 1 Junii 1833 Episcopatus Ratisbonensis administrationem suscepissem, totis viribus nitebar, gregem mihi commissum pascere, et muneri meo omni ex parte satisfacere. Sed brevi experientia edoctus, tantis conatibus vires deesse, cum saepius adversa valetudine impediior, quominus omnibus et singulis totius dioecesis necessitatibus succurrere possem, a Sanctitate Sua Episcoporum suffraganeum, qui me impedito vices meas agat, gravissimis ex causis expetivi, quem et Sanctitas Sua humillimis meis precibus benignissime annuens in persona Summi nunc Praepositi hujatis Ecclesiae cathedralis, et Vicarii generalis, Caspari Bonifacii Urban clementissime concessit, ab Archiepiscopo Monacho-Frisingensi 22 Martii h. a. in Episcopum Teonariensem ritu solemnī consecratus jam magno levamini et solatio mihi est. Ideo autem non segnior mihi animus, suscepto pastoralī officio incumbendi, sed, sublata nunc sollicitudine, si forte infirmitas recurrat, eo firmior stat voluntas, gregi mihi concredito invigilandi, et ministerium meum ex asse implendi, quo in negotio a Capitulo Cathedrali meo, cujus Dignitarii et Canonici a Consiliis mihi sunt, pro debito et ad satisfactionem plenariam adjuvor.

Inprimis mihi curae est, ne indigni sacerdotes paroeciis et Beneficiis curatis praeficiantur. Cum enim libera collatio beneficiorum admodum restricta est, et plerumque ad praeviam Regis aut aliorum Patronorum praesentationem necessaria tantum collatio obtinet, delectum praeficiendorum facere non possum. Sed quilibet praesentatus rigido examini de scientiis theologicis subjicitur, et legalia de vitae et morum honestate testimonia afferat oportet, et si quid in his alienum a munere pastoralī deprehenditur, investitura canonica aut differtur, aut pro defectus qualitate penitus denegatur. Quam tristem necessitatem ut evitem, debitam sollicitudinem, et antecessores mei adhibuerunt, et ego adhibeo, ne cui manus cito imponatur. Hinc adolescentes, qui ad statum clericalem aspirant, in Seminario episcopali muneri suscipiendo idonei efformantur; nullus autem in hoc recipitur, nisi qui in examine de praevis scientiis theologicis satisfecerit, morumque puritatem probaverit. Praesunt modo huic instituto Regens, Gallus Schwab, vir religiosus, antehac parochus in hujate Dioecesi, nunc autem simul et Confessarius ordinarius Monialium ad S. Claram, et Subregens Andreas Stadler, qui uterque alumnos Seminarii maximo cum ardore omne id docet, quod ad ministerium verbi et ad dispensationem mysteriorum Dei pertinet. Haec

revera fieri, pro comperto habeo; ipsemet enim non solum saepius hanc domum adire, tentaminibus Alumnorum adesse, et eorum progressus in litteris perspicere soleo, sed etiam singulos paulatim ad me vocare, et familiari colloquio ex eis sciscitari, num insit illis vocatio et animus clericalis, et quos fructus doctrinae et institutionis semina in eis tulissent. Magnum etiam in litteris emolumentum praebet locuples bibliotheca, quae priore diro incendio anni 1809 extincta, ex aliquot parochorum aliorumque piorum sacerdotum legatis Seminario obvenit, et jam circa 5 millia librorum in se complectitur. Optandum quidem summopere est, ut Alumni omnia Theologiae studia per omnes cursus in Seminario episcopali inchoare et absolvere possent, dum tali modo maturius a saeculis illecebris abstraherentur, et eo firmitus disciplinae clericali assuefierent, sed de praesenti hoc impossibile est: fundus enim Seminarii haud sufficit, ut Alumni quotannis pro tota dioecesi necessarij per unum annum sustineantur, unde defectus a Regia Majestate ex aëro publico suppletur. Interea pro viribus nitor, ut fundus iste augeatur, et aliqui felices successus ulterioris augmenti spem mihi faciant suo tempore fore, ut alumni saltem per biennium alantur, et pro statu clericali modo perfectiori instituantur. Ne tamen Candiatorum, qui in publicis scholis Theologiae operam navant, omni notitia destituar, in iis locis, ubi hujusmodi instituta vigent, constitui viros probatos, qui hosce candidatos observent, eorumque studiis et moribus invigilent, praecipue autem saltem singulis mensibus eos ad se venire faciant, testimonia confessionis sacramentalis ab iis recipiant, rationem studiorum exposcant, et, si opus fuerit, admonitiones et correptiones adhibeant. De his omnibus viri supradicti, ceu Commissarii mei, singulis annis mihi fusius referunt.

Non minori curae mihi sunt ecclesiae locique parochiales cum Clero in cura animarum laborante. Visitata est aut per me ipsum, aut per alios viros idoneos tota Dioecesis, exceptis uno alterove Decanatu, qui ob viarum et montium asperitatem non quovis anni tempore adiri possunt, ideoque eorum visitatio, invito me, necessario differenda fuit; brevi tamen et ipsi visitabuntur. Cum synodus dioecesana absque gravi incomodo haberi nequit, paulatim omnes Decani et Camerarii ad sedem episcopalem vocabantur, qui tam litteris, quam viva voce referrent de clero sibi subdito, num officio satisfaceret, et vitam statui congruam degeret, de populo fideli, num morigerus esset, et nulla scandala publica in eo tolerarentur, de ecclesiis, num fundi earum religiose administrarentur et indigentis earum succurreretur. Quidquid in his conferentiis vel in visitatione Capitulorum ruralium animadversione dignum deprehenderetur, ad id, prout opus visum fuerat, aut monita aut praecepta dabantur.

Praeterea litteris pastoralibus tam Clerus quam populus ad vitam officio cujusvis convenientem admonitus, ecclesiarum Rectoribus in specie praescriptum fuit, ut libros parochiales scil. Matriculas baptizatorum, mortuorum et matrimonio junctorum, complete et in bono semper statu servent, mandata episcopalia in proprios libros conscribant, ut pauperum curam in se suscipiant, administrationi bonorum ecclesiarum invigilent, et verbi divini praedicationi et sacramentorum dispensationi assidue incumbant. Qua in re ut unitas per totam dioecesin servaretur, varia variis temporibus emanata decreta jam dudum in compendium redigenda et typis evulganda esse censebantur; modo consumtis paene omnibus exemplaribus novissime editi talis compendii, illud cum necessariis mutationibus et augmentis denuo typis excudendum esse duxi, et in appendice statuta Capitulorum ruralium addidi, cum in multis Capitulis aut injuria temporum perierunt, aut aboleverunt. Compendium hoc cuivis sacerdoti dioeceseos in manus traditur, ut sit illi quasi summa regularum, quibus in administratione muneris pastoralis dirigatur. Insuper jam in prima ecclesiarum parochialium visitatione tristi experientia edoctus, quod scholarum rectores pro juventute in rebus fidei ac morum

informanda catechismis non tantum diversissimis, verum etiam saepenumero talibus utantur, ubi sanitas integritasque doctrinae non in tuto sit posita: ad unitatem uniformitatemque in juventutis populiue catholici institutione servandam Catechismum proprium ea intentione exarandum curavi, ut per universam dioecesin unice ac seclusis [aliis] admittatur, qui proximis hisce diebus in publicam prodiit lucem¹⁹.

Quoniam vero sapientissimae leges saepius fine suo frustrantur, nisi earum executioni sedulo invigiletur, parochis et decanis jam dudum commendatum et noviter serio inculcatum est, ut in annua super statu ecclesiarum suarum relatione diligenter indicent, num canones ecclesiae, et praecepta episcopalia eis innixa a Clero dioeceseos religiose servantur. Si quis clericorum discolor deprehensus fuerit, paterna et vindicativa correctio adhibebatur, ut ad saniora rediret; imorigeri vero et incorrigibiles, qui tamen unus tantummodo et alter, loco amoti sunt.

Pergratum mihi est, hic mentionem facere de fundo emeritorum in hujate dioecesi, qui equidem haud ditissimus, sufficiens tamen est, ut saltem aliquorum sacerdotum senio aut infirmitate oppressorum aerumnae subleventur. Populum fidelem quod attinet, dolorem meum celare non valeo, tam in hac urbe quam in aliqua parte Dioecesis septemtrionalis catholicis acatholicos immixtos esse, quod multum deformitatis et quandoque etiam periculum animarum inducit. Clerus autem, qui in his locis praeest, verbo et exemplo studet animas concreditas in verae fidei sinceritate firmare, et in communione catholicae ecclesiae conservare. In Ecclesia cathedrali ipse, alternatim cum aliquibus ex canonicis hujus ecclesiae festis solemnioribus e suggestu sermonem ad populum habeo, in reliquis vero diebus festivis et dominicis ordinarius concionator hoc munere fungitur. Insuper ispe, data quavis opportunitate, v. g. in collatione S.S. ordinum, in dispensatione S. confirmationis sacramenti, in visitatione ecclesiarum ad cleri populiue aedificationem regulariter verba facere consuevi. In ecclesiis parochialibus parochi et eorum cooperatores ministerium verbi dei obeunt. Nec desunt hic et alibi confraternitates, quarum sodalibus verbum divinum variis diei horis declaratur, ita ut nulli, qui salutaris institutionis cupidus est, spiritualis alimonii desit occasio. Inprimis christianae juventutis cura habetur; catechizatur enim tam in civitatibus quam ruri non solum in ecclesiis per dominicas, sed etiam in scholis saepius per singulas hebdomadas. Et quamvis tam ex relationibus ad me datis, quam propria experientia certior factus sum, longe maximam partem Cleri hac in re officio suo satisfacere, et paucos tantum calcari indigere, tamen nuperrime universum clerum per litteras encyclicas omni, qua potui virtute admonui et exhortatus sum, ut totis viribus huic negotio insudet. Nec defuit his laboribus divina benedictio, quod frequentior in plurimis locis sacramentorum Poenitentiae et Sanctae Eucharistiae usus comprobatur, et si addere licet, plurium haereticorum et aliquorum Judeorum conversio.

Cultus divinus, cui divini verbi explanatio semper jungitur, ea, quae ad populi aedificationem conducit, dignitate et decencia peragitur, quem in finem ornamenta sua ecclesiis suppeditant. Ecclesia cathedralis fundo sufficiente haud quidem dotata est, ea tamen, quae desunt, ex aere regio publico promte subministrantur; pro ecclesiis in diversis parochiis ex lege civili noviter data bonorum ecclesiasticorum propria administratio constituta est, quae sub praesidio cujusvis parochi ea omnia curet, quae ad indigentias ecclesiarum spectant.

¹⁹ Katechismus der christkatholischen Religion für den Jugend- und Volks-Unterricht im Bisthume Regensburg, Regensburg 1835; Der Katechismus von den Anfängen bis zur Gegenwart (Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg, Katalog), München-Zürich 1987, 110, 140.

Hujus legis publicatio mihi ansam prebuit, singulos parochos admonendi, ut bona ecclesiarum conservare, earumque indigentis mederi studeant, et quotannis ratiocinia desuper mihi transmittant. Caeterum pia legata religiose praestantur, et in cujusvis ecclesiae sacristia fundationum tabellae prostant.

Munia pontificalia eo semper modo et animo obii, quem sancta mater ecclesia catholica praescribit; hinc in collatione S.S. Ordinum praemittebantur examina rigorosa, meditationes de vocatione divina, triduana s. recessus exercitia, juramentum fidei, quibus monita paterna addebantur: ad S. Confirmationis sacramentum, quod non solum in hac civitate, sed etiam in remotioribus dioecesis partibus administrabatur, non nisi in rebus fidei satis instructi admittebantur, quem in finem confirmandis, ut testimonium a parocho proprio subscriptum de habita institutione et suscepto Poenitentiae sacramento afferant, serio praeceptum est, quin et immediate ante ipsum actum super dogmatis scitu necessariis catechizantur. Ecclesia filialis in Traubenbach ante plures annos incendio destructa, ac demum restaurata, nec minus ecclesia monasterii Ord. S. Francisci reformat. in oppido Eggenfelden, monasterio suppresso horribili modo profanata, et cum hospitio ejusdem ordinis restaurato in pristinum statum restituta, ritu solemniori dedicabantur, plures campanae, altaria portatilia, calices consecrabantur etc.

Ea negotia, quae ad administrationem dioecesis pertinent, in sessionibus Consistorii, singulis septimanis bina vice, ni rerum necessitas plures exigit, habitis tractantur. His sessionibus omnes, legitima causa non impediti Canonici sub praesidio Vicarii generalis intersunt, et diversa negotia diversis ad referendum distribuuntur; causae tamen matrimoniales ab Officiali, cui duo Assessores cum Actuario assistunt, curantur, nec deest matrimonii defensor. Unus Canonorum Directoris Cancellariae, Chorivarii Secretariorum, Registratoris et Cancellistarum munere funguntur, et alii alia munia obeunt. Plura exhibet adjectus Schematismus, ex quo simul Decanatus rurales cum omni clero dioecetano conspiciendi sunt. Schematismus iste a paucis abhinc annis lingua germanica exaratur, cum id in aliis dioecesibus jam pridem observatum et pro Ratisbonensi a gubernio regio satis clare exoptatum est.

Coenobia, quae in hac civitate commune excidium effugerunt, tria exstant, unum virorum, et duo foeminarum scil. monasterium ad S. Jacobum, Ordinis S. Benedicti, quod tamen exclusive oriundis ex Scotia destinatum est. Modo omnes fere Conventuales hujus monasterii grandaevi sunt, et spes magna haud affulget, ut juxta tenorem fundationis suae per novos tyrones restaurentur; foeminarum coenobia, ad S. Crucem Ordinis S. Dominici, et ad S. Claram pergunt, vitam monasticam cum institutione puellarum conjungere; ex edicto regio concessum est monialibus, quae annum 33tium aetatis compleverunt, vota sollemnia emittere, cum antea noviter susceptis vota ad triennium tantum valitura emittere licebat; sunt his monialibus et coemeteria intra ambitum monasterii. Visitavi priori anno haec coenobia, et quae ad clausuram, obedientiam, paupertatem et vitam vere monasticam pertinent, in litteris ad Superiores datis monendo et praecipiendo consignavi. Alia duo monialium coenobia in civitate Straubing reviviscebant, unum Ordinis S. Ursulae, alterum S. Elisabethae, priori incumbit, puellas instruere, alteri aegrotas foeminas gratis curare; utrique licet suscipiendis tyronibus se restaurare, ut monialium coenobiis hic existentibus. De restaurando quinto monialium coenobio in Seligenthal prope Landshut adhuc cum gubernio regio agitur. Novemburgi ante Sylvam ex fundatione Sebastiani Job, Confessarii quondam Suae Caesar. Majestatis, Imperatricis Austriae, existit institutum pauperum sororum pro scholis, quae juxta regulam Salesianarum viventes, puellas instruant. Modo tres sorores sub directione probi sacerdotis institutum hoc coeperunt, ita, ut saltem initium aliquod monasterii dici queat.

Reliquae domus monasticae in Niederviehbach et Pühlenhofen modo iis monialibus inserviunt, quae ex annua pensione viventes vitam in communitate a saeculo seclusa finire decreverunt. Sanctimonialibus praeter confessarium stabilem etiam extraordinarius saepius in anno conceditur, qui a religiosa communitate electus, specialiter in hunc finem approbatur. Monasterium Mettenense ex munificentia Augustissimi Regis, qui ad ejus fundationem quinquaginta millia florenorum ex aere proprio dedit, restitutum est. Numerat modo Priorem et Superiorem cum 10 Patribus professis et uno fratre converso atque novitio. Cum autem Regia Majestas Ordinem S. Benedicti amplificare intendit, monasterium hoc in posterum subjicietur Abbatiae Augustis Vindelicorum erigendae; reservavit sibi tamen Sua Majestas, ut monasterium Mettenense in propriam Abbatiam constituatur. Praeter munus regium etiam aliis legatis et bibliotheca haud parva gaudet. In Aufhausen usque ad suppressionem monasteriorum viguit institutum Nerianum, cujus sacerdotes simul curam parochialem gerebant; oratorium hoc modo etiam restitutum est. Insuper et Ordo S. Francisci Reformatorum restitutus gaudet una familia in Neukirchen ad S. Cruorem et tribus hospitibus, scil. in Monte Mariano prope civitatem Amberg, in Pfreimd et in Eggenfelden. De monasteriis in genere dici potest, quod propriam bonorum administrationem habent.

Status animarum in 467 parochiis congregatarum sequens est:

- a.) Communicantes 485315
- b.) Non communicantes 23279
- c.) Confirmati 482988
- d.) Non confirmati 133932
- e.) Baptizati 21835
- f.) Matrimonia celebrata 3639
- g.) Mortui ex adultis 8930
- h.) Mortui ex parvulis 10050
- i.) Animae universim. 616920

Denique peramoenum mihi est, huic relationi adponere exemplaria singularum litterarum pastoralium a me editarum cum compendio constitutionum ecclesiasticarum Episcopatus curae meae concrediti, et Catechismo per dioecesin praescripto.

Et haec sunt, quae de statu Dioecesis Ratisbonensis Sanctitati Suae referenda duxi, meque cum Clero et populo mihi concredito demississime commendans benedictionem Apostolicam imploro

Sanctitati Suae

Ratisbonae die 1^{ma} Augusti
1835.

humillimus ac obedientissimus
servus ac filius
Franc. Xaverius manu propria
Episcopus Ratisbonensis

Eminentissimi Patres

S. Concilii Tridentini Interpretes et Vindices!

Legitimis et gravissimis ex causis impeditus, quo minus ss. limina Apostolorum personaliter visitem, humillimas preces dedi, ut mihi per procuratorem id facere liceat, simulque Rv^{dum} D. Don Sante Jacovilli presbyterum et Capellanum P. T. Eminentissimi Cardinalis Lambruschini in illo officio obeundo meum constitui procuratorem,

quem S. Congregationi quam enixissime commendare audeo, humillime rogans, ut ad peragendam meo nomine ss. liminum visitationem illum benigne recipere placeat; qui summa semper observantia et reverentia persevero

Sacrae Congregationis

Ratisbonae die 1^{ma} Augusti
1835.

humillimus et oboedientissimus
servus Franc. Xaverius manu propria
Episcopus Ratisbonensis

Franciscus Xaverius, Dei misericordia et Sanctae
Sedis Apostolicae Gratia Episcopus Ratisbonensis etc.

Admodum Reverendo Domino Don Sante Jacovilli, presbytero et Capellano P. T. Eminentissimi Cardinalis Lambruschini salutem precamur in Domino, Teque in visitandis ss. Apostolorum liminibus, cum a negotio hoc personaliter perficiendo legitimis ex causis impediti sumus, nostrum procuratorem constituimus, ita, ut a S. Concilii Congregatione ad id gratiosissime admissus, ante diem vicesimum Decembris h. a. nostro nomine et tanquam nostram personam agens, sacra templa devote adeas, Sanctaeque Sedi debitam reverentiam et obedientiam nostram exhibeas.

In quorum fidem praesentes manu propria subscriptas sigilloque nostro episcopali munitas dedimus Ratisbonae die 1^{ma} Augusti 1835.

Franc. Xaverius manu propria
Episcopus Ratisbonensis

„Ach, unsre Landleute können sich gar nicht helfen ...“

Streiflichter auf die seelsorgerliche, soziale und wirtschaftliche Situation
im Bayerischen Wald zu Anfang unseres Jahrhunderts aus der Feder
des Kooperators Dr. Johann Markstaller

von

Karl Hausberger

Eine Kostprobe für jene herzerfrischende Offenheit, die die Briefe des Kooperators Dr. Johann Markstaller an seinen ehemaligen Vorgesetzten im römischen Collegium Germanicum atmen, sei vorangestellt:

„Der I. Kaplan von Viechtach hat ein Reitpferd, zwei Laufwägen und zwei Schlitten zur Verfügung. Anschaffen mußte ich meine Equipierung aus eigenem Säckel, aber stiftungsgemäß füttert und pflegt der Knecht des Pfarrers den Dienstgaul des Kaplans. Solcherlei Ausrüstung ist hier unbedingt nötig, denn zwei bis drei Stunden Wegs über Berge und Täler gehören zu meiner Tagesordnung. Ich bin fünf Tage [in] der Woche auswärts, öfters über Mittag, wo ich bei Bauern oder im Landwirthshaus essen muß, um meine auswärtigen Kirchen und Schulen einigermaßen zu versehen. Unsre Pfarre liegt nämlich am Fuß des Arbers, drei Stunden von der böhmischen Grenze, und besteht aus meist einsam gelegenen Höfen und kleinen Dörfern. ... Gegenwärtig haben wir einen ein Meter tiefen Schnee. Da ist Schlittenfahren wohl eine Lust, aber – die Kälte in den Zehenspitzen und Fingern, welche die Zügel halten! Kutschieren, anspannen etc. muß der Kaplan selbst – natürlich auch bisweilen umwerfen. Da könnte ich schon von einer Schlittenfahrt erzählen, daß ich mehr auf dem Boden als auf dem Schlitten gefahren. Allein die Gefahr ist nicht groß, denn das Pferd ist schon ‚gereift‘ und treu. Auch bin ich in eine Unfallversicherung gegen eventuelle Rippen- und Genickbrüche eingetreten. Ja, so ist's in vinea Domini – nicht in Rußland, sondern zur Winterszeit in den deutschen Mittelgebirgen: in der Eifel sowohl wie im Schwarzwald als im böhmischen und bayerischen Wald ...“¹

An Dokumenten amtlicher Natur mangelt es bei der Beschäftigung mit der jüngsten Vergangenheit beileibe nicht. Selbst Vorgänge, die noch so sehr am Rande gelegen erscheinen, hat eine auf allen Ebenen geschäftige Bürokratie registriert und zumindest tabellarisch in Protokollen und Statistiken festgehalten. Wer indes ein lebendiges Bild vom Leben und Treiben der Generation unserer Groß- und Urgroßväter gewinnen will, für den erweist sich diese vom „Amtsschimmel“ gezeugte Hinterlassenschaft häufig enttäuschend. Nur selten, und dann meist bloß beiläufig, ist in den so überkommenen Daten und Fakten das Alltagsgeschehen und damit jene Wirklichkeit

¹ Siehe unten den Brief Nr. 7 vom 9. Januar 1909.

eingefangen, die das Wohl und Wehe der Menschen ausgemacht hat. Insofern weiß sich der Historiker stets aufs neue glücklich, wenn er Quellen heben kann, die nicht zum Zwecke historischer Erkenntnis und ohne das Medium eines berichtenden Vermittlers – also unabsichtlich und unmittelbar – über Vergangenes Auskunft geben.

Zu dieser Art von Quellen rechnen zuvorderst Privatbriefe wie die nachfolgend veröffentlichten. Zwar berichten sie dem Empfänger aus subjektivem Erleben und darum in gewisser Weise „tendenziös“, doch wohnt ihnen schon deshalb ein hohes Maß an Objektivität inne, weil sie gänzlich unabsichtlich zu geschichtlichen Dokumenten werden. Andererseits gehört es naturgemäß zur Qualität solcher Briefe als historischer Quelle, daß sie Vergangenes nur in „Momentaufnahmen“ zur Darstellung bringen. Um im Bild zu bleiben: Briefe dieser Art sind mit „feststehender Kamera“ unter einem durch den Zweck festgelegten Blickwinkel aufgenommen. Alles, was die einmalige „Einstellung“ erfaßt, wird reproduziert; alles, was zeitlich davor oder danach und räumlich außerhalb liegt, bleibt „unbelichtet“.

Die „Kamera“ des Kooperators Markstaller stand in den Bayerwaldflecken Roding am Regen und Viechtach am Fuße des Arbers, und was sie dort in den Jahren 1903 bis 1909 eingefangen hat, sind lediglich „Streiflichter“ auf die seelsorgerliche, soziale und wirtschaftliche Situation im bayerischen Waldgebirge zu Anfang unseres Jahrhunderts. Gleichwohl lassen diese Momentaufnahmen in der Zusammenschau ein Bild entstehen, das farbiger und aussagekräftiger kaum sein könnte.

1. Zum Verfasser der Briefe

Johann Markstaller wurde am 5. August 1875 in Stadtamhof geboren². Da sein Vater, der den Beruf des „Postpackers“ ausübte, offenbar wenig später nach Nürnberg versetzt wurde, verbrachte er seine Kindheit in der ehemaligen fränkischen Reichsstadt und persolvierte dort auch die ersten vier Gymnasialjahre. Im Herbst 1890 bat Markstaller um Aufnahme in das Regensburger Bischöfliche Knabenseminar zu Obermünster³ und besuchte fortan das benachbarte Alte Gymnasium, an dem er im Sommer 1895 die Reifeprüfung mit der Gesamtnote „gut“ ablegte. Das von Rektor Gerstenecker am 13. Juli ausgestellte Abiturzeugnis bescheinigte dem Zwanzigjährigen: „Während seines Aufenthaltes in der Anstalt verdienten das stets sehr lobenswürdige Betragen und der ausdauernde Fleiß immer volles Lob.“⁴

² Soweit nicht anders angegeben, wurden die nachfolgenden biographischen Daten dem Personalakt Markstallers im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg (BZAR, Personalakt Nr. 2188) entnommen und durch die einschlägigen Schematismen der Geistlichkeit des Bistums Regensburg ergänzt.

³ Zum Bischöflichen Knabenseminar Obermünster siehe vorerst Mai, Paul, Das Knabenseminar Obermünster-Westmünster in Regensburg, in: Albertus-Magnus-Gymnasium Regensburg. Festschrift zum Schuljubiläum 1888, Regensburg 1988, 313–329. Die Geschichte dieser Institution von ihrer Gründung im Jahr 1882 bis herein in die unmittelbare Gegenwart wird zur Zeit im Rahmen einer von mir betreuten theologischen Diplomarbeit von Christian Vieracker erarbeitet.

⁴ „Im einzelnen lassen sich seine Kenntnisse nach den bei der Prüfung und in der Oberklasse gegebenen Proben folgendermaßen bezeichnen: in der Religion – sehr gut, in der deutschen Sprache – gut, in der lateinischen Sprache – gut, in der griechischen Sprache – gut, in der französischen Sprache – gut, in Mathematik und Physik – gut, in Geschichte – gut, im Turnen – sehr gut.“ Gymnasial-Absolutorium, Regensburg, 13. Juli 1895. BZAR, Personalakt 2188.

Daß er Priester werden wolle, stand für Markstaller wohl schon fest, als er ins Knabenseminar eintrat. Darüber hinaus lebte er, wie aus einem Bittgesuch an den Bischof Ignatius von Senestrey vom 25. März 1895 hervorgeht, „seit Jahren in dem lebendigen Wunsche, seinen Berufsstudien im Germanikum zu Rom obliegen zu dürfen“. Dabei, so beteuerte er dem Oberhirten, leite ihn „kein niedriger Ehrgeiz oder irgendeine unechte Rücksicht“, sondern einzig und allein die Absicht, „sich mit Gottes Hilfe zu einem recht tüchtigen Priester der heiligen Kirche auszubilden“⁵. Auch Franz Xaver Maierhöfer, der Direktor des Knabenseminars zum hl. Wolfgang, befürwortete in dem vom Bischof angeforderten „Qualifikationszeugnis“ grundsätzlich Markstallers Anliegen, obschon er in seinem Bericht vom 6. April auf mancherlei „Schwächen“ seines Zöglings, insbesondere auf dessen „noch unfertigen und schwankenden Charakter“, der der „Zügelung und Leitung“ bedürfe, hinwies⁶. Erstmals erfahren wir aus dieser Stellungnahme zudem von einer „Liebhaberei“, die Mark-

⁵ Markstaller an Senestrey, Regensburg, 25. März 1895. Ebenda.

⁶ „Genannter Zögling, dessen Eltern, Postpackerseheleute z. Z. in Nürnberg, dem gehorsamst Unterfertigten in bezug auf streng katholische Gesinnung und deren Betätigung im Leben wohl bekannt geworden sind, hat sich während seines fünfjährigen Aufenthaltes im hiesigen Seminar nie gröberer Vergehen schuldig gemacht, wenn auch sein etwas unbeständiger und flatterhafter Sinn seinen Seminarvorgesetzten zu recht seltenen Mahnungen und auch Rügen Veranlassung gab. Noch unfertigen und schwankenden Charakters, dabei nicht ganz frei von jugendlicher Schwärmerei und schäumendem Übermut, ist er sich selbst gar wohl bewußt, daß er der Zügelung und Leitung bedarf, da er sich nicht bloß trotz großen Dranges nach freier Bewegung willig fügt, sondern dieselbe auch begehrt. – Nicht selbst ohne Initiative, nimmt er wieder jede gegebene Anregung mit Begeisterung auf und opfert gerne Arbeit und Mühe für gemeinsame Interessen; vom Brotstudententum ist er mehr als jeder andere weit entfernt. – An universeller Veranlagung konkurriert er leicht mit den besten seiner Klasse, obwohl er im allgemeinen Fortgange von vielen seiner Seminarmitschüler nicht unerheblich überflügelt wird. Ist seinem beweglichen Geiste wohl die Art und der Gegenstand des Gymnasialunterrichtes zu trocken, so zersplittet sich sein Fleiß und seine Tätigkeit auch mehr als nötig mit vielerlei Nebenbeschäftigungen, die er als sog. Rektor der kleinen marianischen Akademie im Seminar auf sich nimmt, und mit Liebhabereien (kunstgeschichtliche Studien, Zeichnen und Malen, worin er allerdings eine recht gewöhnliche Befähigung kundgibt). Doch übt dieser letzte Sport sicher keinen Einfluß auf seinen Entschluß aus, in Rom zu studieren, und ist der ehrfurchtsvollst Unterzeichnete von seiner in der Eingabe angegebenen Versicherung überzeugt, daß derselbe nichts anderes sucht, als unter der Leitung tüchtiger Lehrer und strenger Erzieher sich zu einem recht tauglichen Priester der hl. Kirche vorzubereiten. An seinem Berufe zum Priester hat der gehorsamst Unterzeichnete keine Veranlassung zu zweifeln, wenn er sich auch gestehen muß, daß seinem Vorhaben sein nicht schwacher, aber schwankender Charakter manche Hindernisse und Gefahren bereiten wird. Seine sittliche Integrität ist dem ehrerbietigst Unterzeichneten nicht zweifelhaft, und sind auch sonstige gefährliche Leidenschaften und Neigungen in dessen Benehmen nicht hervorgetreten. – In Berücksichtigung seiner guten Talente und seines besonders hervortretenden Eifers, in religiösen Fragen sich gründlich zu unterrichten (von seinem Religionslehrer Dr. Schneider wird er als einer der aufmerksamsten und lerneifrigsten Schüler beurteilt), wie in Rücksicht darauf, daß der Bittsteller durch das Studium in Rom von den langen, besonders in Nürnberg gefährlichen Ferien ferne gehalten wird, wagt es der gehorsamst Unterfertigte, sich der Bitte des Joh. Markstaller anzuschließen und dessen ehrerbietigstes Gesuch zu befürworten.“ Maierhöfer an Senestrey, Regensburg, 6. April 1895. Ebenda. – Franz Xaver Maierhöfer, geb. 10. Mai 1855 in Kornthau (Pfarrei Wiesau), Priesterweihe 3. Juli 1881, Kooperator in Neunkirchen bei Weiden 1881, Aufhausen 1882 und Thalmassing 1884, Expositus in Wunsiedel 1885, Direktor des Knabenseminars Obermünster 1892, Regens des Klerikalseminars 1904, Domkapitular 1908, gest. 6. August 1912.

staller das ganze Leben hindurch begleiten und beflügeln sollte, nämlich von seiner besonderen Vorliebe für das „Zeichnen und Malen“, verbunden mit „kunstgeschichtlichen Studien“. In seiner späteren seelsorgerlichen Tätigkeit hat er die diesbezüglich angeeigneten Kenntnisse mit Rat und Tat fruchtbar zu machen versucht und sich auch selber eine kleine Sammlung erlesener Werke religiöser Kunst zugelegt, die über den Nachlaß seines Freundes und Mitbruders Sebastian Paintner in den Besitz des Bistums gelangte und heute dessen „Kunstsammlungen“ einverleibt ist⁷. Charakteristisch für das Denken der Zeit über die rechte Art und Weise der Priesterausbildung erscheint des weiteren die Tatsache, daß Maierhöfer in seinem Schreiben an Senestrey neben den guten Talenten des Bittstellers auch in Anschlag bringt, dieser werde „durch das Studium in Rom von den langen, besonders in Nürnberg gefährlichen Ferien ferne gehalten“.

Über den Ort seiner philosophisch-theologischen Ausbildung blieb Markstaller auch nach dem Abitur noch geraume Zeit im ungewissen. Erst Mitte Oktober 1895 erhielt Senestrey von P. Friedrich Schröder SJ, dem damaligen Rektor des Germanicum, die Mitteilung, daß in diesen Tagen wider Erwarten eine Stelle im Kolleg frei geworden und somit der vom Bischof schon im Laufe des Sommers geäußerte Wunsch, einen seiner Priesteramtskandidaten zum Studium nach Rom zu schicken, nun doch erfüllbar sei. Nur müsse er, Schröder, umgehend Bescheid erhalten, ob er auf einen Regensburger Zögling, „der allseitig gesund, lenksam und gelehrig, dabei glücklich talentiert ist“, rechnen könne, da er sonst unverzüglich einen Kandidaten aus einem anderen Bistum kommen lasse: „Unsere Regensburger Zöglinge sprachen mir von einem jungen Markstaller, der große Lust habe zu kommen und schöne Eigenschaften besäße. Natürlich lege ich die ganze Sache in Ew. Bischöflichen Gnaden Hände ...“⁸.

⁷ Eines dieser Werke, ein Ölgemälde der Frührenaissance, welches den hl. Ulrich (Brustbild) darstellt und ehemals Hauptaltarbild der spätgotischen Schlosskirche zu Wetterfeld (Pfarrei Roding) war, präsentiert sich derzeit im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg, und zwar auf dem Gang vor dem Benützersaal. – Die Lebensdaten des erwähnten Pfarrers Sebastian Paintner sind unter Anm. 38 angeführt; zu dessen Einsatz für die Kunstpflege im Bistum und die Errichtung eines Diözesanmuseums siehe Mai, Paul-Hubel, Achim, Kirchliche Denkmalpflege und die neugegründeten Kunstsammlungen des Bistums, in: Dienen in Liebe. [Festschrift für] Rudolf Graber, Bischof von Regensburg, München-Zürich 1981, 345–366, hier: 347 mit Anm. 15. – Auch in den von den unmittelbaren Vorgesetzten jährlich erstellten Qualifikationstabellen begegnet man immer wieder Markstallers obengenannter „Liebhabelei“. So finden sich unter der Rubrik „Verwendung der Nebenstunden?“ Einträge wie „zum Malen“, „zur Kunst“, „sucht eifrig in alten Büchern“, „Altertumskunde“, „hauptsächlich zu prähistorischen Forschungen“, „auf historische Forschungen und die Kunst“ oder „eifrig im Studium, Freund und Liebhaber & Kenner der kirchlichen Kunst“. Vgl. hierzu die Qualifikationstabellen 1905–1936. BZAR, Personalakt 2188.

⁸ Schröder an Senestrey, Rom, 11. Oktober 1895. Ebenda. – Friedrich Schröder, geb. 4. März 1837 in Vechta, Eintritt in die Gesellschaft Jesu zu Münster i. W. 1858, Priesterweihe 1870, Professor der Homiletik am Collegium Germanicum in Rom 1872–1899, Rektor ebenda 1881–1889 und 1891–1899, gest. 20. Juli 1900 in Wijnandsrade (Holland); Schröder erfreute sich als Homiletiker wie als Priesterbildner hoher Wertschätzung und hat mit seinen „Monumenta, quae spectant primordia Collegii Germanici et Hungarici“ (Rom 1896) ein wichtiges Quellenwerk zur Gründungsphase des Germanicum vorgelegt. Vgl. Koch, Ludwig, Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt, Paderborn 1934, 1619; Lexikon für Theologie und Kirche¹ IX (1937) 334; Schmidt, Peter, Das Collegium Germanicum in Rom und die Germaniker. Zur Funktion eines römischen Ausländerseminars (1552–1914) (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 56), Tübingen 1984, 37.

Wie nicht anders zu erwarten, fiel die Wahl des Bischofs auf den Abiturienten Johann Markstaller, und noch vor Allerheiligen traf dieser in der Ewigen Stadt ein⁹, wo ihm das Collegium Germanicum nach Ausweis seiner späteren Briefe für nahezu sieben Jahre zu einem Hort der Geborgenheit, ja zu einer zweiten Heimat werden sollte, wie er sich umgekehrt bei seinen Vorgesetzten und Mitalumnen offenbar hoher Wertschätzung erfreute. Allerdings übten die klimatischen Gegebenheiten des italienischen Südens und wohl auch die strenge asketische Ausrichtung des Kollegs auf seine Gesundheit einen eher nachteiligen Einfluß aus. Eine in späteren Jahren erneut sich bemerkbar machende „Schwäche der Nerven“, die sich in Kopfschmerzen und Gemütsdepression äußerte und dem gesunden Selbstvertrauen Abbruch tat, ließ ihn bei seiner wissenschaftlichen Ausbildung an der Gregoriana nur mäßige Erfolge erzielen. Jedenfalls war diese gesundheitliche Beeinträchtigung neben Markstallers mehr auf die Aneignung von Detailkenntnissen als auf deren geistige Durchdringung angelegtem Intellekt nach dem abschließenden Urteil seines Rektors ein entscheidender Grund dafür, „daß ihm die Prüfungen in der Theologie nicht gut gelangen und gegen seine Zulassung zur theologischen Doktorprüfung Schwierigkeiten bestanden, die dazu führten, daß er sich diesem Examen nicht unterzog, sondern nur die Lizentiatsprüfung machte, die ihm ganz gut gelang“¹⁰. Seine Ausbildung in der „Philosophia perennis“ hat Markstaller indes mit dem Doktorexamen abgeschlossen.

⁹ In seiner für den Rektor des Germanicum bestimmten Empfehlung vom 25. Oktober 1895 schrieb Knabenseminardirektor Maierhöfer: „Dieser Schüler ist vom besten Willen beseelt, und hat sich sein anfänglich recht schwankender und unsicherer Charakter von Jahr zu Jahr gefestigt und zum Besseren entwickelt. Zu Überschwänglichkeiten noch immer geneigt, bedarf er des Zügels und für sein ideales Streben des sicheren Wegweisers. Eines etwas selbsterherrlichen Auftretens kann er sich nicht begeben. Nach seinen Talenten gehört er zu den guten Schülern. Seine Moralität wie sein Beruf begegnen keinem Zweifel. – Seine Gesundheit ist gut.“ BZAR, Personalakt 2188.

¹⁰ Der vollständige Text dieses Schreibens von Biederlack an Senestrey de dato 5. August 1902, soweit es sich auf Markstaller bezieht, lautet: „Da H. Dr. Joh. Markstaller nunmehr in seine Heimatdiözese zurückgekehrt ist und sich Eurer bischöflichen Gnaden bereits zur Verfügung gestellt haben wird, beehre ich mich über denselben ergebensten Bericht zu erstatten. – Was zunächst seinen Charakter und seine Willensanlagen betrifft, so ist Herr M. sehr fromm, sehr demütig und lenksam, gutmütig und dienstfertig. Zu wünschen wäre ihm mehr Mut und Selbstvertrauen; der Mangel dieser Eigenschaften dürfte ihm namentlich in einer mehr selbständigen Stellung hinderlich sein. Seine intellektuelle Begabung ist gut, indes nicht außerordentlich; er neigt mehr dazu, sich Einzelkenntnisse zu erwerben, als umfangreichere Wissensgebiete zu beherrschen und die auf denselben zur Anwendung kommenden Grundsätze sich anzueignen. Diesem Umstande, verbunden mit mangelhafter Gesundheit, dürfte es zuzuschreiben sein, daß ihm die Prüfungen in der Theologie nicht gut gelangen und gegen seine Zulassung zur theologischen Doktorprüfung Schwierigkeiten bestanden, die dazu führten, daß er sich diesem Examen nicht unterzog, sondern nur die Lizentiatsprüfung machte, die ihm ganz gut gelang. – Seine mangelhafte Gesundheit besteht wohl vor allem in einer Schwäche der Nerven, die sich in Kopfschmerzen äußert und zu einer gewissen Gemütsdepression, zum Mangel an Entschiedenheit an Gott- und vernünftigem Selbstvertrauen mitwirken wird. Auch äußere Unbeholfenheit und Mangel an besseren Umgangsformen dürfte zum guten Teile auf Rechnung körperlicher Schwäche, die beständiger äußerer Selbstbeherrschung im Wege steht, zu setzen sein. – Vorläufig dürfte H. Markstaller am besten in der Seelsorge auf dem Lande oder in einer kleinen Stadt zu verwenden sein; ein reichliches Maß von Arbeit würde seine Arbeitsfreudigkeit voraussichtlich noch mehr heben und auch seiner Gesundheit nicht schaden ...“ Ebenda.

Am 28. Oktober des Jahres 1901, dem Fest der Apostel Simon und Judas, empfing Johann Markstaller nach sechsjährigem Studium der Philosophie und Theologie durch Giuseppe Ceppetelli, Viceregente des Bistums Rom und Titularerzbischof von Myra¹¹, in der Kirche des Germanicum die Priesterweihe¹². Sein erstes hl. Meßopfer zelebrierte er am Allerheiligentag am Grabe des hl. Ignatius von Loyola in der Haupt-

¹¹ Giuseppe Ceppetelli, geb. 15. März 1846 in Rom, Priesterweihe 16. April 1870 ebenda, Dr. iur. utr. (1867) und Dr. theol. (1871) ebenda, Bischof von Ripatransone (Mittelitalien) 1882, weilte ab 1890 als Titularbischof, später als Titularerzbischof (1899) bzw. lateinischer (Titular-) Patriarch von Konstantinopel (1903) in Rom und bekleidete verschiedene kuriale Ämter, unter anderem seit 28. Juli 1899 das des „Vicesgerens vicarius Urbis“; gest. 12. März 1917. Vgl. Ritzler, Remigius – Sefrin, Pirmin, *Hierarchia Catholica medii et recentioris aevi*, Vol. VIII: 1846–1903, Patavii 1979, 25, 224, 399, 483, 552.

¹² Voller Freude und Dankbarkeit schrieb er tags darauf seinem Heimatbischof: „Ew. bischöfl. Gnaden gehorsamster Untergebener und Sohn hat das Glück, seinem verehrten Bischof mitteilen zu können, daß er gestern, am Feste der hlg. Apostel Simon und Juda[s], in der Kirche des Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom vom Hochw. H. Msgr. Vicegerente Ceppetelli zum Priester geweiht worden ist. – Wenn ich heute von überströmendem Danke gegen Gott, unsern Herrn, und gegen unser lb. Kolleg erfüllt bin, so gilt mein Dank auch Ihnen, geliebter Hochwürdigster Herr Bischof, denn Sie haben mich hieher und gleichsam an den Altar geführt. Wie bei der hlg. Weihe, so möchte ich Ihrer auch am 1. November, bei meinem ersten hlg. Opfer am Grabe des hlg. Ignatius in Al Gesù, ganz ausdrücklich gedenken. Ich verspreche, Ihnen Hochwürdigster Herr und meiner Diözese ein guter, ja ein ausgezeichnete Priester sein zu wollen. Wenn ich wagen dürfte, Ew. bischöfl. Gnaden um ein kurzes Gebet oder um den bischöfl. Segen zu bitten, so wäre das eine Hilfe, um diese Gnade von Gott dem Herrn zu empfangen. – Ew. bischöfl. Gnaden gehorsamer dankschuldender Joh. Markstaller.“ Markstaller an Senestrey, Rom, 29. Oktober 1901. BZAR, Personalakt Nr. 2188. – Unterm gleichen Datum berichtete Markstaller auch Senestreys Generalvikar Dr. Franz Xaver Leitner kurz über seine Priesterweihe und fuhr dann fort: „Ich erlaube mir zugleich, Ew. Hochw. für die große Güte zu danken, mit der Sie dem Wunsche meiner Mutter in Regensburg willfahrt haben, ohne daß ich es wünschte, eine für mich bestimmte Albe von Ew. Hochw. selber weihen zu lassen. Ew. Hochw. haben mir durch diesen Anlaß und bei anderen Gelegenheiten in früheren Jahren so oft Beweise Ihres hohen Wohlwollens gegeben, daß ich mich verpflichtet halte, Ew. Hochw. bei meinem ersten hlg. Meßopfer am 1. November am Grabe unsers hlg. Vaters Ignatius ausdrücklich zu gedenken. In meinem späteren priesterl. Leben werde ich es nicht unterlassen, beim hlg. Opfer öfter für Sie, Hochwürdiger Herr Generalvikar, und für unsere Diözese zu beten. – Gestatten Ew. Hochw., daß ich Ihnen, einem christl. Gebrauche folgend, ein kl. Primizandenken zu überreichen wage. – Gestatten Sie, verehrter Hochw. Herr, ferner, daß ich Sie mit einem gewissen Freimut bitte, falls dem liebenden Herzen meiner l. Mutter einmal ein Wort eines Wunsches oder einer Bitte entfliehen würde, dies mit keinem Gedanken berücksichtigen zu wollen, da ich damit nicht einverstanden wäre. – Es wäre mir im Gegenteil eine Freude, wenn ich fähig und würdig wäre, einmal die letzte, schwierigste oder unangenehmste Stellung in meiner Diözese gut verwalten zu können. – In der Hoffnung, daß mir Ew. Hochw. diese Bemerkung nicht übel nehmen werden, schließe ich unter der Versicherung einer ganz ausgezeichneten Hochschätzung Ew. Hochw. dankschuldender Joh. B. Markstaller, Priester der Diözese Regensburg.“ Markstaller an Leitner, Rom, 29. Oktober 1901. Ebenda. – Franz Xaver Leitner, geb. 5. Januar 1844 in Bodenwöhr, Priesterweihe 13. Juni 1869, Dr. theol. in Würzburg 1872, seit 1874 bischöflicher Sekretär, seit 1893 Domkapitular und Generalvikar (bis 16. August 1906), gest. 2. Juni 1908. Mai, Paul, in: *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, hg. v. Erwin Gatz, Berlin 1983, 442. Zu Leitners Amtsführung siehe Hausberger, Karl, *Geschichte des Bistums Regensburg*, Bd. II, Regensburg 1989, 191, 210f.

kirche der Jesuiten Al Gesù, einem der prunkvollsten Gotteshäuser des barocken Rom. Die folgenden Monate gehörten der Vorbereitung auf das Lizentiatsexamen in der Theologie, nach dessen erfolgreichem Abschluß der Neupriester zu Anfang des Sommers 1902 als Dr.phil. und Lic.theol. nach Regensburg zurückkehrte, wo zwischenzeitlich auch seine Eltern Wohnung genommen hatten. Am 20. Juli feierte er in der Obermünsterkirche im Kreise seiner Angehörigen, der ehemaligen Vorgesetzten und der Zöglinge des Knabenseminars die Heimatprimiz.

Bereits drei Tage später gab Generalvikar Franz Xaver Leitner der Regentie des Priesterseminars die Anweisung, man solle den unlängst aus Rom zurückgekehrten Diözesanpriester „pro prima approbatione“ in herkömmlicher Weise examinieren¹³. Am 31. Juli unterzog sich Markstaller dem volle vier Stunden dauernden Cura-Examen der Vorstände des Regensburger Klerikalseminars Johann Paul Brunner (Regens), Dr.iur.can. Martin Leitner (Subregens) und Christian Kunz (Präfekt)¹⁴. Weil er dabei ein „kaum mittelmäßiges“ Ergebnis erzielte, erteilte ihm Bischof Senestrey die Approbation nicht wie üblich für ein Jahr, sondern nur für sechs Monate¹⁵. Nachdem der Generalvikar am 9. August 1902 das diesbezügliche Instrument aus-

¹³ Leitner an Regens Brunner, Regensburg, 23. Juni 1902. BZAR, Personalakt 2188.

¹⁴ Die Geschichte des Regensburger Klerikalseminars im ehemaligen Schottenkloster St. Jakob ist so gut wie nicht erforscht. Einige Hinweise zu seiner Errichtung und Entwicklung unter Bischof Senestrey finden sich bei: Mai, Paul, Das Schottenkloster St. Jakob zu Regensburg im Wandel der Zeiten, in: 100 Jahre Priesterseminar in St. Jakob zu Regensburg, hg. v. Paul Mai, Regensburg 1972, 5–36, hier: 33–35; Hausberger (Anm. 12) II, 162–166. – Johann Paul Brunner, geb. 25. Januar 1846 in Landshut (Pfarrei St. Nikola), Priesterweihe 11. Juni 1871, Pfarrer von Obertraubling 1888, Regens des Klerikalseminars 1898, gest. als erwählter Domkapitular 22. Februar 1904. – Martin Leitner, ein Bruder des wiederholt genannten Generalvikars, geb. 11. März 1862 zu Bodenwöhr, Priesterweihe 3. Juli 1887, Studium in Rom 1888–1891 und Dr.iur.can. ebenda, 1891 Präfekt und 1893 Subregens im Klerikalseminar, 1904 Professor für Kirchenrecht am Lyzeum in Passau, 1906 Dr.theol. in Freiburg, gest. 25. Dezember 1929 in Passau. Vgl. Eggersdorfer, Franz Xaver, Die Philosophisch-Theologische Hochschule Passau. Dreihundert Jahre ihrer Geschichte, Passau 1933, 375f (mit Fotografie); Lexikon für Theologie und Kirche¹ VI (1934) 477. – Christian Kunz, geb. 20. Mai 1866 in Groppenheim (Pfarrei Münchenreuth), Priesterweihe 31. Mai 1891, Kooperator in Mitterteich 1891, Kurat in Premenreuth 1894, Präfekt im Klerikalseminar 1896, Pfarrer von Aich 1904, ab 1. November 1934 Kommorant in Altötting, gest. 16. Februar 1937.

¹⁵ Das am 31. Juli 1902 ausgestellte und von den drei Seminarvorständen unterzeichnete Zeugnis über das Cura-Examen hat folgenden Wortlaut: „Dr. Markstaller J. B. examen pro cura per quattuor horas subiit et mediocritatem vix attigit.“ Das Dokument trägt außerdem den eigenhändigen Vermerk Senestreys „Approbatio pro cura kann nur auf 6 Monate erteilt werden“ sowie die Anweisung seines Generalvikars „Fiat instrumentum ad sex menses“. BZAR, Personalakt 2188. – Am 28. Januar 1903 unterzog sich Markstaller im Priesterseminar erneut dem Cura-Examen und erhielt von seinen Prüfern Brunner und Leitner diesmal wenigstens die „mediocritas“ bescheinigt: „De officio confessarii tamquam medici ed doctoris bene respondit. In re matrimoniali minus instructum se exhibuit.“ Ebenda. – Alle späteren im Personalakt Markstallers enthaltenen Zeugnisse über das Cura-Examen (1903, 1905, 1907, 1910, 1913), das vor dem jeweils zuständigen Dekan oder Kammerer abgelegt werden mußte, sind sehr positiv ausgefallen. So beispielsweise lautet das vom Walderbacher Pfarrer Joseph Kellermayer als Dekan des Kapitels Roding ausgestellte Zeugnis vom 30. Dezember 1903: „Herr Dr. Markstaller Johann Baptist hat sich heute bei dem Unterzeichneten zum Cura-Examen eingefunden und alle gemäß oberhirtlichem Erlaß vom 30. März l.J. ihm vorgelegten Fragen vorzüglich beantwortet.“ Ebenda.

gefertigt hatte, begann für den Neupriester der seelsorgerliche Alltag, wobei sich das Regensburger Ordinariat nicht nur bei der ersten Anweisung an die vom Rektor des Germanicum ausgesprochene Empfehlung hielt: „Vorläufig dürfte H. Markstaller am besten in der Seelsorge auf dem Lande oder in einer kleinen Stadt zu verwenden sein; ein reichliches Maß von Arbeit würde seine Arbeitsfreudigkeit voraussichtlich noch mehr heben und auch seiner Gesundheit nicht schaden“¹⁶. Markstaller blieb vielmehr ein Leben lang Seelsorger auf dem Lande, war darüber fürs erste durchaus glücklich und unternahm nach Ausweis der Akten auch später keinerlei Versuch, seiner geistlichen Laufbahn eine andere Wendung zu geben. So hat ihm gewiß nicht nur die Hochstimmung des Neupriesters die Feder geführt, als er am 29. Oktober 1901 dem Generalvikar schrieb: „Es wäre mir ... eine Freude, wenn ich fähig und würdig wäre, einmal die letzte, schwierigste oder unangenehmste Stellung in meiner Diözese gut verwalten zu können.“¹⁷

Auf oberhirtliche Anweisung vom 9. August 1902 trat Markstaller am 11. August seine erste Kooperatorenstelle im oberpfälzischen Kemnath bei Neunaigen an, einer im Bezirksamt Nabburg unweit Schnaittenbach gelegenen Pfarrei, die damals mit Einschluß der Filiale Neunaigen, welche erst 1913 eine exponierte Kooperatur erhielt, gut 1000 Seelen zählte¹⁸. Jedoch bereits zweieinhalb Monate später, am 21. Oktober 1902, erfolgte seine Versetzung in die dem Regensburger Kollegiatstift zur Alten Kapelle inkorporierte Marktpfarrei Roding, deren Seelenzahl sich mit den Filialen Obertrübenbach und Wetterfeld auf rund 5550 belief¹⁹. Über die seelsorgerlichen Gegebenheiten, wie er sie hier vorfand und in seinen Obliegenheiten als „II. Kooperator“ nach Kräften mitzugestalten versuchte²⁰, geben die vier ersten der nachfolgend veröffentlichten Briefe manch interessanten Aufschluß. Was das Verhältnis zu seinem Pfarrer Johann Baptist Schellerer²¹, einem Enddreißiger aus Wiesent, betrifft, so ließ sich dieses offenbar durchaus harmonisch an. Jedenfalls schließen die pfarramtlichen Einträge in die Qualifikationstabellen der Jahre 1903/04 ernsthafte Trübungen aus. Im Laufe der Zeit aber muß sich das Klima der „*vita communis*“ im Rodinger Pfarrhaus spürbar verschlechtert haben, denn die Qualifikationstabelle von 1905 trägt auf der Rückseite den für sich sprechenden Vermerk: „Coop. Dr. Markstaller ist seinem Pfarrer gegenüber sehr wortkarg; hat sich schon recht ungezogen gegen denselben betragen. Es hat den Anschein, als ob es ihm überhaupt recht schwer fiele, seinen Pfarrer als einen Vorgesetzten anzuerkennen u. zu achten. – Bildet sich ein gehöriges Stück auf seinen Bildungsgang ein, wovon man aber sehr wenig verspürt. Roding, 6. September 1905,

¹⁶ Vgl. Anm. 10.

¹⁷ Vgl. Anm. 12.

¹⁸ Matrikel der Diözese Regensburg, hg. v. Bischöflichen Ordinariate Regensburg, Regensburg 1916, 351 f.

¹⁹ Seelenzahl der Pfarrei Roding: 1903 – 5544, 1904 – 5593, 1905 – 5554, 1906 – 5537. Schematismen 1903–1906, 83.

²⁰ I. Kooperator in Roding war seit 1895 Moritz Weiß aus Straubing (geb. 7. April 1868, Priesterweihe 23. April 1893, Kooperator in Pempfling 1893), der in dieser Funktion sechzehn Jahre ausharrte, ehe er im Juni 1911 die Pfarrei Geroldshausen erhielt, in der er wiederum bis zu seiner Resignation im November 1939 verblieb.

²¹ Geb. 24. Juni 1865 in Wiesent, Priesterweihe 19. März 1890, Kooperator in Pittersberg 1890 und Ergoldsbach 1892, Expositus in Dünzling 1895, Kooperator bei St. Emmeram in Regensburg 1895, Pfarrer (ständiger Pfarrvikar) von Roding 14. Mai 1902, Stiftskanonikus zur Alten Kapelle in Regensburg 26. April 1933 und Stiftspfarrvikar von St. Kassian 1. Januar 1935, gest. 21. November 1938.

Kath. Pfarramt, Schellerer, Pfr.“²² Inwieweit dieses negative Votum die Entscheidung des Generalvikars beeinflusst hat, den II. Kooperator von Roding am 6. April 1906, also mitten im Schuljahr, nach Viechtach zu versetzen, wissen wir nicht. Angesichts des damals im Überfluß vorhandenen geistlichen Nachwuchses gehörte das immer neue Anweisen und Wegbeordern des nicht durch die Amovibilität geschützten jüngeren Klerus ohnedies zum Alltag. Rücksichtnahme auf persönliche Umstände und Wünsche wurde dabei, wie es sich an so mancher Priesterbiographie ablesen läßt, nur mit Maßen geübt.

Galt schon Roding als ausgesprochener „Arbeitsposten“²³, so war Viechtach mit circa 7500 Seelen damals die größte Landpfarrei des Bistums überhaupt²⁴. Inmitten des Bayerischen Waldes gelegen, nur drei bis vier Wegstunden von der böhmischen Grenze entfernt, bildete sie „den Endpunkt einer verlorenen Lokalbahn“, des „Bayerwaldbockerls“. In dieser ungeheuer weitgedehnten und wegen ihrer Mittelgebirgslage auch hohe physische Ansprüche an die Pastoration stellenden Pfarrei wirkten zur Zeit Markstallers sieben Geistliche: der Pfarrherr, zugleich Ökonom mit knapp 120 Tagwerken Pfründebesitz, und drei Kapläne; sodann ein Cooperator expositus, unterstützt von einem Kommoranten, in dem erst 1900 zur Expositur erhobenen und fast 1400 Seelen zählenden Sprengel Kollnburg; schließlich ein Priester, der den Chorregenten- und Organistendienst an der Pfarrkirche versah. Die Dörfer und Schulorte Kirchaitnach und Wiesing waren damals noch Filialen Viechtachs und wurden von den dortigen Kooperatoren versorgt, wobei deren erstem, wie wir eingangs gehört haben, für seine schwere Aufgabe ein Reitpferd samt Laufwägen und Schlitten zur Verfügung stand. Genauer gesagt: Nur die Fütterung und Pflege des Dienstgauls oblag ihm „stiftungsgemäß“ nicht; anschaffen mußte er sich seine „Equipierung“ aus eigener Tasche.

Bei aller Beschwerlichkeit, die der pastorale Dienst in der Viechtacher „solitudo montium“ mit sich brachte, namentlich zur Winterszeit, wenn die Bergdörfer ringsum tief verschneit lagen, fühlte sich Markstaller in seinem neuen Wirkungsbereich bald heimisch. Anders als in Roding herrschte im dortigen Pfarrhaus „Einverständnis und Frieden“, und der Pfarrer Hermann Josef Pellenwessel aus Damme in Westfalen²⁵, den es im Gefolge des Bismarckschen Kulturkampfes von Oldenburg nach Bayern und ins Bistum Regensburg verschlagen hatte, pflegte in seiner gemüthlichen Wesensart offenbar einen Umgang mit seinen Mitarbeitern, der Vertrauen schuf und Geborgenheit schenkte. Als „II. Kooperator“ oblag Markstaller in erster Linie die Betreuung des sechs Kilometer von Viechtach entfernt und über 1000 Fuß höher gelegenen Filialortes Wiesing, der mit zwanzig umliegenden Dorfschaften, Weilern und Einöden an die 470 Katholiken zählte und eine zweiklassige Schule besaß, deren Inspektion gleichfalls zu seinem Aufgabenbereich gehörte. Bestrebungen, Wiesing zu einer selbständigen Seelsorgestelle zu erheben, liefen seit geraumer Zeit²⁶, blieben aber vorerst unerfüllt. Dies mag mit dazu beigetragen haben, daß

²² Qualifikationstabelle 1905. BZAR, Personalakt 2188.

²³ Brief Nr. 4.

²⁴ Vgl. zum Folgenden die Briefe Nr. 5–7 sowie Matrikel 1916 (Anm. 18), 546–550.

²⁵ Geb. 11. Januar 1858 in Damme (Bistum Münster), Priesterweihe 21. Juni 1885 in Regensburg, Kooperator in Herrnwahlthann 1885, Expositus in Untertraubenbach 1890, Pfarrer in Ast 1893, Pfarrer in Viechtach 14. Januar 1903, Pfarrer in Stadtkemnath 1. Dezember 1909, Kommorant in Ebern (Bistum Würzburg) 1. Juni 1928, gest. 17. Oktober 1939.

²⁶ Siehe hierzu Matrikel 1916 (Anm. 18), 549.

sich Markstaller, nachdem er im Laufe des Jahres 1907 den Pfarrkonkurs abgelegt hatte, anfangs 1908 im Einvernehmen mit seinem Pfarrer bei der königlichen Kreisregierung um die vakante Ökonomiepfarre Arrach im Dekanat Pondorf bewarb. Neben seinem besonderen Interesse für die Landwirtschaft bestimmte ihn dabei vor allem das Drängen des Vaters, ersollesich selbständig machen²⁷. Die Mutter war nämlich im Frühjahr 1906 unerwartet an einem Schlaganfall verstorben, und seither lebte der alte Vater bei einer sechzigjährigen Base. Begreiflich, daß Markstaller nunmehr den Wunsch hegte, seinen Vater und die Anverwandte, die ihm schon als Kind „viele Wohltaten erwiesen“ hatte, alsbald in einen selbständigen Haushalt aufnehmen zu können.

Markstallers Bewerbung um Arrach schlug jedoch fehl. Anstatt dessen rückte er im Sommer 1908 zum „I. Kooperator“ von Viechtach auf. In dieser Position bestand seine Hauptaufgabe in der seelsorgerlichen Betreuung der fünf Kilometer vom Pfarrort entfernten Filiale Kirchaitnach²⁸, welche an die 1100 Katholiken zählte und eine zweiklassige Schule am Ort sowie eine einklassige in Einweging hatte. Darüber hinaus oblagen ihm freilich auch in Viechtach selber noch allerhand Verpflichtungen, wie wir aus seinem Brief vom 9. Januar 1909 erfahren: „Arbeit alle Hände voll, so wie ich es gerne habe. ... Ein blühender Gesellenverein (...), ein kleiner Raiffeisenverein, mehrere Bauernvereine nach Dr. Heims Art, die Drittordensgemeinde an der Pfarrkirche, zwei große Kanzeln, die Königliche Lokalschulinspektion und der Religionsunterricht an drei Schulen mit fünf Lehrkräften sind in meine Hände gegeben; so bin ich, Landkooperator zwar, an Titeln arm und doch an Amt und Würden reich.“ Und er fügt noch hinzu, daß ihm unter diesen vielfältigen Aufgaben die Arbeit in der Schule am meisten Spaß mache und er sich unter den Kindern „wie zuhause“ fühle.

Aus dem gleichen Brief erfahren wir darüber hinaus, daß Markstaller ein ihm kürzlich angebotenes Schloßbenefizium höflich abgelehnt hat, wohl in erster Linie deshalb, weil er in der ordentlichen Seelsorge verbleiben wollte. Als dann Pfarrer Pellenwessel im November 1909 von Viechtach Abschied nahm, war auch für seinen I. Kooperator der Zeitpunkt des Stellenwechsels mit dem Ziel eines selbständigen Haushaltes nicht mehr ferne. Bereits ein halbes Jahr später wurde die schon erwähnte, zur Pfarrei

²⁷ „Von meinem verwitweten Vater gedrängt, mich selbständig zu machen, und in letzter Stunde von einem beim kgl. Staatsministerium in München einflußreichen Herrn zu dem Versuche angeregt, hat ehrerbietigst Unterzeichneter sich entschlossen, bei der kgl. Kreisregierung um die erledigte Ökonomiepfarre Arrach anzuhalten. Der gehorsamst Unterzeichnete bittet zu diesem Zweck um gnädige Zusendung eines Qualifikationszeugnisses des Hochw. Bischöfl. Ordinariates. – Sein Interesse für Landwirtschaft, die Annahme, daß wahrscheinlich nur wenige Konkurrenten sind, und nur das Einverständnis mit dem k[atholischen] Pfarramt Viechtach konnten den ehrfurchtsvollen Unterzeichneten bestimmen. Derselbe bittet vertrauensvoll, sein Gesuch nicht übel zu vermerken und seine gehorsamste Eingabe seiner Zeit dem kgl. Staatsministerium eventuell allergnädigst vorzulegen.“ Markstaller an Bischof Henle, Viechtach, 30. Dezember 1907. BZAR, Personalakt 2188. – Dieses Ansuchen beantwortete Henles Generalvikar Michael Huber am 2. Januar 1908 dahingehend, daß man das erbetene Qualifikationszeugnis nicht erstellen könne, da das Ergebnis des Pfarrkonkurses noch nicht feststehe. Erst am 27. April 1908 hat Huber dann ein entsprechendes Zeugnis ausfertigt, das folgende Qualifikationsmerkmale und Prädikate enthielt: Wissenschaftliche Bildung – vorzüglich (2), Amtseifer – vorzüglich (2) – Sittliches Betragen – ausgezeichnet (1). Ebenda. – Der Personalakt 2188 enthält auch alle im Zusammenhang mit dem Pfarrkonkurs stehenden schriftlichen Examensarbeiten Markstallers.

²⁸ Aufgrund der Bemühungen des von Markstaller 1908 initiierten Expositurvereins wurde Kirchaitnach 1912 zur Expositur erhoben. Vgl. Matrikel 1916 (Anm. 18), 549.

Viechtach gehörige Expositur Kollnburg vakant, und am 4. August 1910 konnte Dr. Markstaller das dortige Expositurhaus, das erst 1895 nächst der Kollnburger Kirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit erbaut worden war, beziehen²⁹. Den Haushalt, in den er, wie vorgesehen, auch seinen Vater aufnahm, führte ihm M. Schneider, eine siebenundzwanzigjährige Frau, die Pflegekind seiner Eltern gewesen war³⁰.

Zum neuen Wirkungsort gehörten an die 1350 Katholiken, verstreut über nahezu vierzig Dorfschaften, Weiler und einschichtige Gehöfte. Kollnburg selber zählte nur gut 450 Einwohner, besaß jedoch eine vierklassige Schule, die auch etliche Kinder aus der Pfarrei Prackenhach, näherhin aus der Einöde Hartmannsberg und der Ortschaft Münchshöfen, besuchten³¹. Mit den örtlichen Gegebenheiten wie dem Menschen-schlag seit Jahren bestens vertraut, entfaltete Markstaller in der noch im Aufbau befindlichen Expositurgemeinde ein reiches seelsorgerliches Wirken. In den wenigen Musestunden vertiefte er sich nach wie vor eifrig „in alte Bücher“, entwickelte jetzt aber auch eine besondere Vorliebe für den „Fischereisport“³². Wohl wäre das so idyllisch gelegene Kollnburg auf längere Zeit sein Wirkungsfeld geblieben, hätte es da nicht böse Klatschmäuler gegeben, die je länger, desto aufsässiger am jugendlichen Alter seiner Haushälterin Anstoß nahmen und allerhand Gerüchte in die Welt setzten³³. Darob tief verwundet, bat Markstaller im Februar 1914, also mitten im Winter, um seine Versetzung in eine ganz andere Gegend, nämlich in die oberpfälzische Expositurgemeinde Rosenberg bei Sulzbach, die ihm auch unverzüglich gewährt wurde³⁴.

Der weitere Lebensgang, der mit den hier publizierten Briefen in keinerlei Zusammenhang steht, sei nur noch durch ein paar Eckdaten skizziert. Fast auf den Tag genau sieben Jahre blieb Markstaller Expositus von Rosenberg. Erst als der Ort im Februar 1921 zur Pfarrei erhoben wurde, die er noch bis zum 20. August des Jahres als Provisor versah, bewarb er sich um die Pfarrei Althaus im Dekanat Donaustauf. In die-

²⁹ „Euer Exzellenz zeige ich ergebenst an, daß Herr Dr. Markstaller am 4. August seinen neuen Posten in Kollnburg bezogen hat.“ Pfarrer Alois Weiß an Henle, Viechtach, 20. August 1910. BZAR Personalakt 2188.

³⁰ Vgl. die Qualifikationstabelle von 1910. Ebenda.

³¹ Matrikel 1916 (Anm. 18), 548; Schematismus 1911, 120.

³² Das Fischen hat Markstaller offenbar als Hobby für sich entdeckt, als er als I. Kooperator die Filiale Kirchaitnach zu versorgen hatte, denn in einem Urlaubsgesuch des Rosenberger Expositus vom 10. Juli 1915 findet sich die Bemerkung: „Ich würde mich [im Falle der Genehmigung] mit meinem H. Vater in Kirchaitnach zur Fischerei aufhalten.“ Am 14. Juli 1915 wurde der für die Zeit vom 2. bis 12. August geplante Urlaub oberhirtlich genehmigt. BZAR, Personalakt 2188.

³³ Mündliche, auf der Befragung älterer Leute basierende Auskunft des Pfarramtes Kollnburg, für die ich meinem Kurskollegen Josef Renner herzlich danke. – In Kollnburg erinnert heute noch ein Straßennamen an das Wirken von Dr. Johann Markstaller.

³⁴ „Der gehorsamst Unterzeichnete wagt ehrerbietigst die Bitte, ihn gnädigst an die Expositur Rosenberg zu versetzen.“ Markstaller an Henle, Kollnburg, 10. Februar 1914. BZAR, Personalakt 2188. – Bereits unterm Datum des 14. Februar 1914 erging die oberhirtliche Anweisung für Sulzbach, und am 20. Februar konnte der Sulzbacher Pfarrer Franz Seraph Kutschenreiter nach Regensburg melden, „daß Herr Dr. Markstaller, neu ernannter Expositus für Rosenberg, gestern abends eingetroffen ist und sich heute hier vorgestellt hat“. Tags zuvor hatte sich Markstaller bei Bischof Henle brieflich für die Versetzung nach Rosenberg bedankt und unter anderem mitgeteilt: „Meinen Haushalt führt die bisherige Haushälterin M. Schneider (31 Jahre alt) fort; auch bleibt H. Vater bei dem Unterzeichneten wohnen.“ Ebenda.

sem knapp 1600 Katholiken zählenden Seelsorgesprenkel mit einer Kooperatur wirkte er vom Oktober 1921 bis zum Dezember 1928. Als Mittfünfziger erhielt er dann am 1. Januar 1929 die nordöstlich von Ingolstadt im Dekanat Pförring gelegene Pfarrei Kösching, die im Westen unmittelbar an das Bistum Eichstätt grenzt und damals rund 2350 Katholiken zählte. Auch hier stand ihm ein Kooperator zur Seite; daneben existierte noch ein Frühmeßbenefizium, das allerdings vakant war und in seinen Verbindlichkeiten vom Pfarrer wahrgenommen werden mußte. In Kösching verblieb Markstaller knappe acht Jahre und bekleidete zuletzt auch das Kameralamt. Am 1. Oktober 1937, wenige Wochen nach Vollendung des zweiundsechzigsten Lebensjahres, sprach er seinen Verzicht auf die Pfarrei aus, um sich auf eine Kommorantenstelle in Lengdorf bei Dorfen im Erzbistum München und Freising zurückzuziehen³⁵. Den entscheidenden Ausschlag für dieses verhältnismäßig frühe Ausscheiden aus dem seelsorgerlichen Dienst gab sein angeschlagener Gesundheitszustand. Schon aus dem Jahr 1927 liegt ein ärztliches Zeugnis bei den Akten, in dem lapidar festgestellt wird: „Hr. Pfarrer Dr. Johann Markstaller in Altenthann leidet an Nervenschwäche. Ein Erholungsurlaub von sechs Wochen zur Wiederherstellung der Gesundheit erscheint dringend geboten.“³⁶ Und als Pfarrer von Kösching mußte Markstaller dann wiederholt beim Ordinariat um die Genehmigung eines Erholungs- oder Krankenurlaubs nachsuchen, da er „an Schlaflosigkeit und sehr hohem Blutdruck“ litt³⁷.

Im Juli 1939 weilte Dr. Markstaller noch einmal in seinem Heimatbistum zu Besuch und nahm bei einem Freund, dem freiresignierten Pfarrer Sebastian Paintner, in Regensburg-Prüfening Wohnung³⁸. Bereits wenige Wochen später, am 26. August 1939³⁹, ist er, der „jederzeit ein tadelloser Priester“ war⁴⁰, im Alter von vierundsechzig Jahren gestorben.

³⁵ Wegen der Übernahme der Kommorantenstelle in Lengdorf schrieb der Münchener Generalvikar Ferdinand Buchwieser am 3. Juli 1937 nach Regensburg: „Der H. H. Pfarrer Dr. Johann Markstaller in Kösching bittet uns um die Kommorantenstelle in Lengdorf. – Wir erlauben uns die Anfrage, ob irgendwelche Bedenken gegen die Erfüllung dieser Bitte und gegen die s. z. Erteilung der Cura bestehen.“ Darauf gab ihm das Regensburger Generalvikariat laut Aktenvermerk zur Antwort: „Gegen die Bitte des Pfarrers Dr. Joh. Markstaller um die Kommorantenstelle in Lengdorf und gegen Erteilung der Cura an denselben besteht keinerlei Bedenken. Dr. Markstaller, ein kranker Mann, war jederzeit ein tadelloser Priester.“ Ebenda.

³⁶ Dieses Zeugnis des Regensburger Bezirksarztes Dr. Th. ... [Name unleserlich], Obermedizinalrats in Stadtamhof, trägt das Datum des 15. März 1927. Ebenda.

³⁷ So das Gesuch vom 7. Juni 1929, während es in einer anderen Eingabe um Urlaubsbewilligung vom 7. April 1933 heißt: „Da der gehorsamst Unterzeichnete krank ist, muß er für einige Wochen in ein vom Arzt noch zu bestimmendes Bad verreisen.“ Ebenda.

³⁸ „Auf Ansuchen des Hr. freires. Pfarrers Sebastian Paintner in Regensburg-Prüfening vom 12. VII. 1939 erhielt der ab 11. VII. 1939 dort wohnende freires. Pfarrer und Kammerer H. Dr. Joh. B. Markstaller von Kösching, zur Z. in Lengdorf, Pfr. Dorfen, Oberbayern, kraft Apostolischer Vollmacht die Erlaubnis, in der Hauskapelle des Pfr. Sebastian Paintner zelebrieren zu dürfen.“ Aktenvermerk vom 15. Juli 1939. Ebenda. – Sebastian Paintner, geb. 29. April 1866 in Niederlindhart (Pfarrei Westen), Priesterweihe 31. Mai 1891, Aushilfspriester und Pfarrprovisor in Oberviehbach 1891, Kooperator in Gangkofen 1892, Expositus in Niedernkirchen 1896, Pfarrer in Gleißenberg 1903, Pfarrer in Oberviehbach 1910, freiresigniert 1936, anschließend wohnhaft in Regensburg-Prüfening (Liga-Siedlung), gest. 4. Juli 1946.

³⁹ Schematismus 1941, 133.

⁴⁰ Vgl. Anm. 35.

2. Zum Empfänger der Briefe

Die nachfolgend veröffentlichten Briefe sind allesamt an das Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom adressiert, in dem Markstaller, wie dargelegt, in den Jahren 1895 bis 1902 seine geistliche Formung und Ausbildung zum Priester erfahren hatte. Zwei der Briefe wenden sich aus Anlaß der damals im Kolleg stets am Fest der Apostel Simon und Judas gespendeten Priesterweihe an die Neupriester. Die fünf anderen Schreiben von weit höherem Informationswert sind an den Rektor Joseph Biederlack gerichtet. Dabei stellt die Tatsache, daß Markstaller nach seiner Rückkehr in die Heimat mit dem Kolleg noch geraume Zeit in inniger Fühlungnahme blieb, nichts Außergewöhnliches dar. Das Archiv des Germanicum verfügt vielmehr über eine Tausende von Briefen ehemaliger Alumnen umfassende Sammlung aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert⁴¹, die die künftige kirchengeschichtliche Forschung, namentlich im Blick auf deutsche Belange, enorm zu bereichern verspricht.

Die Bedeutung dieser Briefsammlung erhellt allein schon daraus, daß das Germanicum, wiewohl von der Organisationsstruktur her ein päpstliches Seminar, nach seiner Reorganisation im frühen 19. Jahrhundert mehr und mehr den Lebensrhythmus der Gesellschaft Jesu angenommen hat, um dann im Jahre 1860 auch de jure in die Zuständigkeit des Provinzials der römischen Jesuitenprovinz überzugehen⁴². Zwar kein Jesuitenkolleg im strengen Sinne prägte es seinen Alumnen in einer Intensität ohnegleichen jene Signatur auf, die bis tief in unser Jahrhundert herein das hervorstechendste Kennzeichen der Gesellschaft Jesu war, nämlich die beinahe militärische Geschlossenheit einer Feldhauptmannschaft im Sold der Ecclesia militans. Auf die genannte Briefsammlung appliziert, will dies besagen: Wir haben es hier gewissermaßen mit „Familienbriefen“ zu tun, die schier ausnahmslos von einem alle Erwartungen übersteigenden Bewußtsein der Zusammengehörigkeit durchtränkt sind und ungeachtet der räumlichen Trennung für ein Miteinandereinssein im Denken und Handeln Zeugnis ablegen. Andreas Steinhuber, Rektor des Germanicum in den Jahren 1867 bis 1880 und später Kurienkardinal, hat diese Signatur in seiner Geschichte des Kollegs in die trefflichen Worte gekleidet: „Es ist schwer, eine Vorstellung von der edlen Brüderlichkeit zu geben, die nach dem Zeugnis aller, die es selbst erfahren, unter den Zöglingen des Germanicum herrscht, sie mit ihren Obern wie zu einer Familie verbindet und ein unauslöschliches Heimweh in den Herzen derselben zurückläßt.“⁴³

⁴¹ Die Sammlung „Briefe an den Rektor des Kollegs, XIX. Jahrhundert“ im Archiv des Collegium Germanicum et Hungaricum (ACGU) umfaßt, nach den Briefschreibern alphabetisch geordnet, siebenunddreißig umfängliche Faszikel und enthält neben den Briefen an den jeweiligen Rektor auch solche an die Kommunität des Hauses und an den Kardinal Steinhuber, der bis zuletzt im Kolleg gewohnt hat und seine private Post dieser Sammlung einverleibte. Da Steinhuber von 1896 bis 1907 Präfekt der Indexkongregation war, sind gerade die an ihn gerichteten Schreiben nicht selten von besonderer Brisanz. Eindrucksvoll bestätigt dies folgende Quellenpublikation: Trippen, Norbert, Albert Ehrhard – ein „Reformkatholik“? Briefe deutscher und österreichischer Bischöfe und Theologen an den Präfekten der Indexkongregation, Andreas Kardinal Steinhuber SJ, in den Jahren 1902/03, in: Römische Quartalschrift 71 (1976) 199–230. – Die Markstaller-Briefe sind im Faszikel 21 abgelegt (Zitation: ACGU, Briefe XIX. Jh., Fasz. 21, Lu-Mat).

⁴² Näheres zur Struktur des Germanicum als „Jesuitenanstalt“ bei Schmidt (Anm. 8) 35–38.

⁴³ Steinhuber, Andreas, Geschichte des Collegium Germanicum Hungaricum in Rom, Bd. II, Freiburg i. Br. 1906, 471. – Andreas Steinhuber, geb. 11. November 1825 in Uttlau bei Passau, Studium der Philosophie und Theologie in Rom (Germanicum) 1845–1853, Dr. phil. et

Auch Markstallers Briefe sind durchwoven von zärtlicher Anhänglichkeit an seine ehemaligen Vorgesetzten wie seine im Germanicum herangebildeten Mitbrüder im Priesteramt, und auch aus ihnen spricht immer wieder so etwas wie „Heimweh“ nach dem „lieben Kolleg“, vor allem dann, wenn der Alltag der Seelsorge vor besondere Probleme stellte und sich dadurch die Erinnerung an die einstige Geborgenheit im Kreise der „frati rossi“⁴⁴ wie von selber intensivierte. Daß seine Briefe darüber hinaus in einer überraschenden Ausführlichkeit über soziale und wirtschaftliche Belange berichten, hängt mit der Person des Empfängers dieser Notizen zusammen, mit Pater Joseph Biederlack SJ, den es kurz vorzustellen gilt⁴⁵.

Franz *Joseph* Bernhard Biederlack, geboren am 27. März 1845 zu Greven, entstammte einer wohlhabenden westfälischen Kaufmannsfamilie. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Münster und einem zweijährigen Studium am Theologischen Konvikt in Innsbruck trat er 1864 in die österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu ein. 1876 zum Priester geweiht, schloß er im Jahr darauf seine theologische Ausbildung mit der Promotion ab und begab sich sodann zu einem zweijährigen Spezialstudium des Kirchenrechts nach Rom. Im Anschluß an die 1882 in Innsbruck erfolgte Habilitation für Kirchenrecht und Moraltheologie lehrte Biederlack die genannten Disziplinen über fünfzehn Jahre hin an der dortigen Theologischen Fakultät seines Ordens, zunächst als Privatdozent, ab 1890 als außerordentlicher und ab 1895 als ordentlicher Professor. Dabei fand sein reger Geist seit Anfang der neunziger Jahre ein neues und bislang in der Ausbildung des Priesternachwuchses gänzlich unbekanntes Betätigungsfeld, nämlich die Auseinandersetzung mit der sozialen Frage. Soweit wir sehen, war Joseph Biederlack der erste katholische Theologe überhaupt, der das Interesse des künftigen Klerus auf dieses brennende Zeitproblem hinzulenken wußte, indem er im Wintersemester 1893/94, also bereits zwei Jahre nach dem Erscheinen der päpstlichen Sozialenzyklika „*Rerum novarum*“, ein eigenes Kolleg „Einleitung in die soziale

theol. ebenda, Eintritt in das Noviziat der österreichischen Jesuitenprovinz in Baumgartenberg 1857, Dozent für philosophische Propädeutik und Dogmatik in Innsbruck 1859–1867, Rektor des Germanicum 1867–1880, gleichzeitig und anschließend Konsultor verschiedener römischer Kongregationen, Kardinal 1894, Präfekt der Kongregation für Ablässe und Reliquien 1895, Präfekt der Indexkongregation 1896, gest. 15. Oktober 1907. Walter, Peter, Andreas Steinhuber extra collegium, in: *Korrespondenzblatt Collegium Germanicum et Hungaricum* 84 (1977) 49–76 und 85 (1978) 105–138; *Lexikon für Theologie und Kirche* IX (1964) 1034. – Inwieweit Steinhuber zur Verhärtung des kirchenpolitischen Kurses in den letzten Pontifikatsjahren Leos XIII. beigetragen hat, bedarf noch einer exakten Untersuchung. Nach Aubert führte die 1896 erfolgte Ablösung von Kardinal Serafino Vanutelli als Leiter der Indexkongregation „durch den hyperorthodoxen Jesuiten Andreas Steinhuber“ dazu, „daß eine Reihe von Veröffentlichungen als zu progressiv verurteilt wurde“. Aubert, Roger, Art. „Leo XIII., Papst (1878–1903)“, in: *Theologische Realenzyklopädie* 20 (1990) 748–753, hier: 752.

⁴⁴ Der Ausdruck „frati rossi“ oder „rossi Kollegen“, den Markstaller in seinen Briefen wiederholt verwendet, spielt an auf die Tatsache, daß die Germaniker bis in die sechziger Jahre unseres Jahrhunderts herauf gehalten waren, rote Talare zu tragen. Von der römischen Bevölkerung wurden sie deshalb auch neckisch als „*gamberi cotti*“ (gekochte Krebse) bezeichnet.

⁴⁵ Zum Folgenden: Schmitt, Albert, P. Josef Biederlack S.J., † in Innsbruck 15. November 1930, in: *Zeitschrift für Katholische Theologie* 35 (1931) 174–176; Kratz, Wilhelm, Art. „Biederlack“, in: *Neue Deutsche Biographie* 2 (1955) 220f; Schasching, Johann, Josef Biederlack und die soziale Frage, in: *Zeitschrift für Katholische Theologie* 80 (1958) 211–225; Brack, Rudolf, *Deutscher Episkopat und Gewerkschaftsstreit 1900–1914* (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte, Bd. 9), Köln-Wien 1976 (Register!).

Frage“ abhielt. Einer seiner damaligen Hörer, der spätere Salzburger Erzbischof Dr. Sigmund Waitz, berichtet uns in Erinnerung an Biederlacks Innsbrucker Lehrtätigkeit und dieses bahnbrechende Ereignis: „Wir sind Zeugen der Begeisterung gewesen, mit welcher die Theologiestudierenden die Vorlesungen des jungen Professors besuchten, und Zeugen der Begeisterung, mit der wenige Jahre nachher seine ersten Vorlesungen über soziale Fragen aufgenommen wurden.“⁴⁶

Als erste reife Frucht solcher Lehrtätigkeit erschien 1895 beim Innsbrucker Verlag Rauch Biederlacks Werk „Die soziale Frage“, das bis 1925 zehn Auflagen, und zwar meist „verbesserte“ und „vermehrte“, erlebte und in acht Sprachen übersetzt wurde. Bald danach erfuhr seine wissenschaftliche Arbeit als Soziologe in gewisser Weise eine Unterbrechung, da er 1897 einen Lehrstuhl für Kirchenrecht an der Gregoriana in Rom und zwei Jahre später dazu noch die Leitung des Collegium Germanicum übernehmen mußte. Daß Biederlack diese letztere Funktion mit ganzer Hingabe ausgeübt hat und die dafür unabdingbare Gabe der Menschenführung in hohem Maße besaß, bezeugen viele Dokumente in der genannten Briefsammlung, nicht zuletzt die aus der Feder Markstallers. Nicht unterrichtet sind wir hingegen über die Umstände, unter denen der beliebte Professor und Rektor, der so manchem Zeitgenossen als eine der großen Hoffnungen des Jesuitenordens galt, dann 1909 gezwungen wurde, nach Innsbruck zurückzukehren⁴⁷. „Fra tanti altri“ aus Rom entfernt, nennt ihn ein 1914 in der Monatszeitschrift „Bilychnis“ anonym erschienener Artikel und führt außer ihm namentlich noch zwei weitere Ordensgenossen, den Kirchenhistoriker Hartmann Grisar (1845–1932) und den Exegeten Franz von Hummelauer (1842–1914), als verbannt an⁴⁸. Eine andere kurze Notiz in derselben Zeitschrift gibt Auskunft über einen Konflikt Biederlacks mit der *Civiltà Cattolica*, dem Organ der römischen Jesuiten, in der Gewerkschaftsfrage⁴⁹. Sieht man diese spärlichen Hinweise zusammen mit der Tatsache, daß Biederlack „zu den bedeutendsten Kennern der sozialen Frage“⁵⁰ zählte und diese auch in Rom in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellte, daß er des weiteren in dem seit der Jahrhundertwende in Deutschland schwelenden Gewerkschaftsstreit eindeutig für die fortschrittlichere Köln-Mönchengladbacher Richtung Partei ergriff⁵¹, während die *Civiltà Cattolica* einen integralistischen Kurs verfolgte, und daß er nicht zuletzt als Rektor des Germanicum für dessen Emanzipation von der römischen Jesuitenprovinz kämpfte⁵², so geht man schwerlich fehl in der Annahme, daß der weitem angesehenen Sozialethiker von seinen Vorgesetzten in Urbe als „persona ingrata“ nach Innsbruck abgeschoben wurde.

Im Herbst 1909 nach Innsbruck zurückgekehrt, widmete sich Joseph Biederlack fortan wieder intensivst seinem genuinen Forschungsbereich. Mit der schon im Jahr darauf erschienenen Schrift „Theologische Fragen über gewerkschaftliche Bewegung“

⁴⁶ Zitiert bei Schasching (Anm. 45) 211.

⁴⁷ Vgl. hierzu und zum Folgenden Weber, Christoph (Hg.), *Die römische Kurie um 1900. Ausgewählte Aufsätze von Paul M. Baumgarten* (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte, Bd. 10), Köln-Wien 1986, 70 mit Anm. 193.

⁴⁸ *Reazione alla reazione. I Gesuiti avanzano liberaleggiando*, in: *Bilychnis. Rivista mensile illustrata di studi religiosi* 3 (1914) 290–293, hier: 291.

⁴⁹ Vaccari, Antonio, *La Civiltà Cattolica denuncia ...!*, in: *Bilychnis* 3 (1914) 345–352, hier: 347.

⁵⁰ So Hudal, Alois, *Die österreichische Vatikanbotschaft*, München 1952, 241.

⁵¹ Brack (Anm. 45) passim.

⁵² Vgl. Schmidt (Anm. 8) 37f.

und durch zahlreiche Artikel über neu auftauchende Problemstellungen, beispielsweise über die sittliche Berechtigung der Arbeiterausstände, hat er auf dem Gebiet der katholischen Soziallehre vielfach wegweisend gewirkt. Zuletzt zwangen die Auseinandersetzungen mit den sogenannten Wiener Richtungen⁵³ den schon über achtzig Jahre alten Emeritus noch zu einem heftigen Federkrieg, der ihn in Spannung hielt, bis ihn der Tod am 15. November 1930 aus der Hitze des Kampfes abberief. Gewiß wird man in der Rückschau sagen müssen, „daß Biederlack in manchen Einzelfragen zu sehr traditionsverhaftet war“. Dies schmälert jedoch nicht sein Hauptverdienst, welches darin besteht, „daß er als Lehrer und Schriftsteller den sozialen Ordnungswillen der Kirche, wie er sich zum erstenmal in geschlossener Form in „Rerum novarum“ manifestierte, sofort aufgriff, weitertrug, vertiefte und vor Verfälschung bewahrte“⁵⁴.

3. *Markstallers Briefe an den Rektor Biederlack bzw. an die Neupriester im Germanicum*⁵⁵

Nr. 1

Roding, den 26. Oktober 1903

Gelobt sei Jesus Christus!

Hochwürdige Herrn Primizianten! Liebe Mitbrüder!

Auch aus den waldigen Hügeln des bayrisch-böhmischen Waldes heraus, wo bereits die kalten Nachfröste des Winters einzusetzen beginnen, soll Ihnen, liebe Hochw. Mitbrüder, eine Stimme freundschaftlicher Glückwünsche entgegenklingen. Mit kurzen Worten: Herzlichste Segenswünsche Ihres Konfraters M. zum Tage Ihrer hl. Priesterweihe und zum Primizfeste des 1. November 1903!

Als ich, liebe Mitbrüder, vor zwei Jahren in Ihrer Stelle oder Lage war, machten folgende Worte im Briefe eines Kollegen besonderen Eindruck auf mich: „Das Glück des Priesters habt Ihr jetzt erst angefangen zu verkosten; das Glück des Priesters schwindet nicht dahin mit dem Tage des Primizfestes; es ist vielmehr etwas Bleibendes, Zunehmendes und Wachsendes! Das Glück des Priesters wächst mit jeder hl. Messe, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, um sich beim Tode mit Gottes Hilfe aufzulösen in das unaussprechliche Glück des Himmels.“ Daß dies wahr ist, liebe Freunde, werden Sie bereits im ersten Priesterjahre – im letzten Ihres Kollegelebens – und noch mehr in der Seelsorge erfahren.

⁵³ Der Ausdruck „Wiener Richtungen“ ist ein Sammelname für verschiedene soziale Strömungen im österreichischen Katholizismus, deren wichtigstes Diskussionsorgan die seit 1925 in Wien erscheinende Wochenschrift „Schönere Zukunft“ war und die sich bei aller Diskrepanz hinsichtlich ihrer geistigen Wurzeln zusammenfanden in der schroffen Ablehnung des Kapitalismus sowie im Ruf nach einer radikalen Sozialreform.

⁵⁴ Schasching (Anm. 45) 224f.

⁵⁵ Die nachfolgenden Briefe sind anhand der Originale vollständig wiedergegeben, jedoch in Orthographie und Interpunktion heutiger Schreibweise angepaßt. Ziffern, Mengen-, Münz- und Zeitangaben sowie nicht allgemein geläufige Abkürzungen wurden, soweit es geboten erschien, zu vollen Worten ausgeschrieben. Einfügungen in () stammen vom Briefschreiber selbst; in [] gesetzte Ergänzungen bzw. Erläuterungen hat der Herausgeber beigelegt. Darüber hinaus wurde der Kopf der Briefe insoweit standardisiert, daß Ort und Datum auch dann an den Anfang gesetzt sind, wenn sie im Original am Schluß des Briefes stehen.

Es ist also hundertfältiger Grund vorhanden, liebe Hochw. Herren, Ihnen von ganzem Herzen Glück zu wünschen zu dem Avancement der Gnade und Freude, das Sie soeben erlangten.

Wenn ich mir nun erlauben darf, Ihr Augenmerk auf einige Punkte zu lenken, die mir nach meinen kurzen Erfahrungen als wichtig erscheinen, so wären dies folgende:

I. *Punctum saliens*: Die tägliche Betrachtung! Man kommt später mit verschiedenen geistlichen Herren, mit geistreichen, befähigten, belesenen oder erfahrenen Priestern zusammen; allein alle diese Vorzüge scheinen in der Seelsorge nicht ausschlaggebend zu sein. Das eigentliche *Distinctivum* der Geister ist vielmehr: „Ist er fromm? Bemüht er sich des täglichen betrachtenden Gebetes?“ – Man kann ganz einfache Geistliche kennenlernen, welche nicht das Glück hatten, eine vorzüglichere Ausbildung zu erhalten, oder in einer bescheidenen Stellung arbeiten, welche aber doch viel wirklichen Erfolg in der Besserung der Herzen zu erzielen scheinen – und dies ist wohl wahre Seelsorge. Ihr Erfolg ist dem betrachtenden Gebete zuzuschreiben. Wichtiger als die Wissenschaft ist nach meiner Auffassung: die regelmäßige halbstündige tägliche Betrachtung.

II. Etwas recht Nützliches ist ferner: Vielseitigkeit oder möglichst Allseitigkeit. Alles kann man später brauchen. Der Stadtpfarrer von München, Prälat Huhn⁵⁶, sagte uns im Kolleg einmal: *Nulla particula boni me praetereat*. Nichts Gutes soll man vorübergehen lassen! Könnte ich Klavierspielen, Gesang dirigieren usf. – bei den Versammlungen unsers Gesellenvereins würde ein anderes Leben herrschen! Könnte ich besser malen: Es wären viele alte farbenblinde Marterlbilder, welchen man in Erholungsstunden mit Farbe und Pinsel leicht wieder aufhelfen könnte, in der Umgegend, vor denen unser Landvolk in den Dörfern Maiandacht zu halten pflegte! Wüßte ich mehr Positiva, könnte ich dies natürlich oft noch viel besser brauchen. Immo: Könnte ich beim Predigen lauter „schreien“, ich könnte es in unsrer ziemlich großen Kirche brauchen. Ich sage sogar: Hätte ich größere Körperkräfte, um im Notfalle einen langgewachsenen starken Burschen zu strafen – ich glaube, ich hätte vor meiner neunzigköpfigen männlichen Feiertagsschule⁵⁷ mehr Ansehen, denn bei der ländlichen

⁵⁶ Adalbert Huhn, geb. 19. April 1839 in Bad Orb (Spessart), Studium der Theologie in Würzburg und Priesterweihe 1862 ebenda, Kaplan in Aschaffenburg 1864, Prediger an der Maria-Hilf-Kirche in der Münchener Vorstadt Au 1871, Stadtpfarrer von Hl. Geist in München 1883, gest. 11. August 1903 in Aussee (Steiermark); er war zeitweilig auch Abgeordneter im Bayerischen Landtag, galt als hervorragender Prediger und Redner, namentlich auf Katholikentagen, und verfaßte mehrere homiletische und historische Schriften, die teilweise posthum erschienen sind. Lexikon für Theologie und Kirche¹ V (1933) 187; Schmar, Horst Peter, Kirche und Staat im Bayerischen Landtag zur Zeit des Prinzregenten Luitpold (1886–1912), Starnberg 1982, 118, 130; Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten, Regensburg 1983, 378.

⁵⁷ Die „Sonn- und Feiertagsschule“, zum Teil wurzelnd in den sonntäglichen Christenlehren der nachtridentinischen Zeit, ist im wesentlichen ein Kind der Aufklärung. In Bayern wurde sie durch Allerhöchste Entschließung vom 12. September 1803 verbindlich eingeführt, nachdem man im Vorjahr den allgemeinen sechsjährigen Schulzwang festgeschrieben hatte. Ihr Besuch war zunächst für die schulentlassene Jugend im Alter von zwölf bis achtzehn Jahren verpflichtend und sollte dieser Gelegenheit geben, die in der „Trivialschule“ erworbenen Kenntnisse zu sichern und zugunsten der beruflichen Tätigkeit auszuweiten. Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts hat man dann die Pflichtschulzeit auf sieben Jahre Volksschule und drei Jahre Sonn- und Feiertagsschule festgelegt. Vgl. Maier, Karl Ernst, Das Werden der allgemeinbildenden Pflichtschule in Bayern und Österreich. Eine vergleichende Untersuchung von den Anfängen bis zur

Jugend genießt der „Stärkste“ am meisten Respekt. Natürlich suche ich mehr ihre Liebe als solchen „Respekt“ zu verdienen. Jedoch ein Beispiel, was man in der Praxis schließlich alles brauchen kann.

Allein ich gehe schon allzu weit im Predigen. – Indem ich mich den Hochw. Vätern und Ihrem wirksamen Gebete empfehle, verbleibe ich

Ihr frater in Christo

Dr. J. Markstaller,
II. Cooperator.

Nr. 2

Roding im Bayerischen Wald,
Samstag, den 19. Dezember 1903

Gelobt sei Jesus Christus!
Lieber Hochw. P. Rektor!

Lange schon hatte ich im Sinn, Ihnen zu schreiben; und so benütze ich denn jetzt den Anlaß der hl. Weihnachten und des nahen Jahreswechsels, um Ihnen meine aufrichtigsten Segenswünsche für Sie und das Kolleg und zugleich wieder meine anhänglichen Gesinnungen gegen das Haus auszudrücken. Meine Gebete für das liebe Kolleg sind freilich gering: ein Memento für die fratres bei jeder Seelenmesse und täglich die Terz besonders, nach der Vorschrift des Priestervereins für das Collegium⁵⁸. So will ich wenigstens dies wenige im neuen Jahre treu beibehalten.

Gott sei der Dank, geht es mir gut. Gesundheitlich habe ich nicht mehr zu klagen. Meine tägliche Betrachtung suche ich zu verrichten; allein manche andere gute Übung des Kollegs bleibt zurück. So stehe ich z.B. seit Beginn des Winters erst zwischen fünf und sechs Uhr auf, weil ich häufig um neun oder zehn Uhr Leichenmessen oder -ämter zu halten habe: Dies erleichtert zwar die Arbeit, befriedigt aber nicht.

Ich beichte alle vierzehn Tage bei den Redemptoristen in Cham. Öfter kann ich nicht abkommen, weil immer ein Kaplan abwechselnd eine Woche in der Pfarrei verbleiben muß. – Man dürfte in der Welt entweder sehr klug oder sehr heilig oder am besten beides zusammen sein. Verdrießlichkeiten, Enttäuschungen aller Art versperren die Wege nach vielen Seiten, so daß ich beinahe besondrer Anstrengung bedarf, um auch einmal wieder was Tröstliches zu erhoffen. Freude macht mir die Knabenschule und meine hundertköpfige männliche Feiertagsschule, die mir seit Oktober wieder zugewiesen wurde – freilich auch Anstrengung.

Mit meiner vermeintlichen „Klugheit“ bin ich schon einige Male böß angefahren, wenn ich's auch noch so ordnungsgemäß und vorsichtig zum Ziele führen wollte. Weil man Klagen hörte, daß ich als Präses für den Jungfrauen-Verein⁵⁹ nichts tue, so wollte

Gegenwart, Ansbach 1967, 51 f, 86; Reble, Albert, in: Handbuch der bayerischen Geschichte (HBG), hg. v. Max Spindler, Bd. IV/2, München 1975, 955, 967.

⁵⁸ Die Statuten dieses Priestervereins konnten nicht eruiert werden; Steinhuber (Anm. 43) erwähnt in seiner Geschichte des Kollegs nicht einmal die Existenz eines solchen Vereins.

⁵⁹ Der erwähnte Jungfrauen-Verein, der entweder 1845 oder 1868 im Zusammenhang mit den damals von den Redemptoristen in Roding abgehaltenen Volksmissionen entstanden sein dürfte, wurde 1911 in eine Marianische Jungfrauen-Kongregation umgewandelt. Matrikel 1916 (Anm. 18), 698, 705; Jockwig, Klemens, Die Volksmission der Redemptoristen in Bayern von 1843 bis 1873. Dargestellt am Erzbistum München und Freising und an den Bistümern Passau

ich einmal eine Wallfahrt zur neuen Redemptoristenkirche in Cham anregen. O weh! Es mußte jämmerlich unterbleiben! Überhaupt begegnen viele Herren aus dem Weltklerus den neu angesiedelten Patres Redemptoristen in Cham mit Engherzigkeit⁶⁰. Man befürchtet „Dualismus in der Seelsorge“, „Zuzug und Verderbung der Jugend in Cham“ usf. Für Weihnachten habe ich mit Gesellen⁶¹ ein einfaches christliches Theater eingeübt; jetzt wurde vom Bezirksamt und Magistrat die Benützung der Gesellenvereinsbühne aus „feuerpolizeilichen Gründen“ verboten usf.

Größere Heiligkeit und größeren Gehorsam als im Kloster dürfte man als Weltpriester haben, denn im Ordensleben findet ein guter Wille oder die Tugendliebe doch meist von einer Seite Verständnis; in der Welt aber wird der Gutmütige rücksichtslos ausgenutzt, und man kann es täglich am eigenen Leibe erfahren: „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr.“ Man möchte ein halber Sozialdemokrat werden, wenn man sieht, daß überall Macht gleich Recht ist, daß überall der Untergebene möglichst ausgenutzt wird und der Obere möglichst feiert. Ich habe oft Mitleid mit den Lehrjungen, wie sie gejagt, geplagt und gegängelt sind, und verdenke es den Feiertagsschülern nicht, wenn sie am Sonntag vor weiterer Härte verschont sein möchten.

Es gehört viel Gnade dazu, daß man sich ähnliche Härten nicht angewöhnt, daß man nicht drückt: Drückt man mich, so drück ich euch! Ich tröste mich häufig mit einer alten Regel des Kartenspiels: „Der Ober sticht den Unter.“ Da hilft alles nichts, mag der „Unter“ noch so geschickt und richtig spielen: Er muß der Übermacht des „Ober“ jedesmal unterliegen! Das bringt mich wieder zu Ruhe, zu Resignation und Schweigen; allein zur Arbeitsfreude kann dies sonderbare Reflexprinzip nicht stimmen. Dazu müssen höhere Motive kommen.

Von den überraschenden Wahlsiegen der Sozialdemokraten haben Ew. Hochw. seiner Zeit genug gehört⁶²; hier auf dem Lande gibt es in Bayern eine Art Sozialdemokraten unter den Bauern, die sogenannten „Bauernbündler“⁶³, die mehrere Mandate

und Regensburg. Ein Beitrag zur Pastoralgeschichte, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 1 (1967) 41–408, hier: 312f, 318, 324.

⁶⁰ Die Verhandlungen um eine Niederlassung der Redemptoristen in Cham begannen bereits im Herbst 1895. Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten konnten am 7. September 1902 die feierliche kanonische Errichtung des Klosters, das rasch zu einem religiösen Mittelpunkt für das Chamer Umland werden sollte, und die Konsekration der mächtigen, im neoromanischen Stil erbauten Kirche stattfinden. Näheres zur Gründungsgeschichte bei Weiß, Otto, Die Redemptoristen in Bayern (1790–1909). Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus (Münchener Theologische Studien, I. Historische Abteilung, Bd. 22), St. Ottilien 1983, 419–421.

⁶¹ Der Roderinger Gesellenverein, nachmals Kolpingsfamilie, wurde 1869 gegründet. Matrikel 1916 (Anm. 18), 710.

⁶² Zu den Wahlerfolgen der Sozialdemokraten in Bayern, die unter ihrem anerkannten Führer Georg von Vollmar (1850–1922) ihre Vertretung im Landtag von erstmals fünf Mandaten im Jahr 1893 auf dreißig im Jahr 1912 ausweiten konnten, siehe Albrecht, Dieter, in: HBG (Anm. 57) IV/1, 309–312.

⁶³ Der Bayerische Bauernbund entstand in den Jahren 1893 bis 1895 in Konkurrenz zu den Christlichen Bauernvereinen und in betontem Gegensatz zum Zentrum. Wiewohl seine Parlamentsfraktion stets zu klein war, um die eigentlichen wirtschaftspolitischen Zielsetzungen zu erreichen – der Stimmenanteil bei den Landtagswahlen lag vor dem Ersten Weltkrieg bei etwa zehn Prozent (1899: 11,4 % = 13 Sitze, 1905: 7,2 % = 15 Sitze, 1907: 10,5 % = 13 Sitze, 1912: 9,8 % = 8 Sitze) –, hat der Bauernbund dennoch „dem politischen Leben Bayerns nicht nur Farbe verliehen, sondern auch Wirkungen gezeitigt, insofern er in bäuerlichen Kreisen anstelle von

im Landtag haben. Hier im Bayerischen Wald zwischen Schwandorf, Cham und Furth ist ein reges Leben im Bauernstand in Anwendung von Dampfdreschmaschinen, Kunstdünger etc. Dies geschieht am meisten durch Raiffeisen- und Christliche Bauernvereine⁶⁴. Der Bayerische Wald ist in der Kultur lange zurückgeblieben, und nun arbeitet man seit zwanzig Jahren mit Hast voran – die Schindeldächer und Holzhäuser verschwinden, neue Kirchen und Häuser entstehen . . . Bayern ist zu zwei Drittel Agrarstaat, darum ist das bayerische Zentrum mehr für Bauernschutz und Landwirtschaftsschutzzölle. Hier wohnt noch ein gutes unbezweifeltes Christentum, allein die Einflüsse aus den Städten machen sich fühlbar. Ach, die männliche Jugend: Stünde doch da ein Apostel auf!⁶⁵ Nach meiner Ansicht ist das Landvolk durchweg besser als die Bewohner der Städte und Märkte. Mancher Aberglaube herrscht im Volke, daß der Teufel ein Feld belästige oder daß ein Kind „verwünscht“ sei. Auch in der Kirche sehe ich einige wenige Gebräuche gedankenlos wiederholen, die mir nicht ganz erklärlich sind.

In Bayern verschoben sich scheinbar die Verhältnisse nach und nach zum besseren Vorteil der Kirche. Wir hatten hier jahrzehntelang ein liberal-katholisches Regiment, das viel schlimmer ist als ein protestantisches Staatsoberhaupt. Wir können Gott nicht genug danken, daß endlich der protestantische Ministerpräsident von Crailsheim (ein

Liberalismus und Sozialdemokratie die Stelle einer Oppositionspartei vertrat und damit wesentlich dazu beitrug, die Zentrumsführung nachdrücklicher zur Berücksichtigung der Interessen der bäuerlichen Zentrumswähler zu veranlassen und jedenfalls zeitweise dem linken Zentrumsflügel Gewicht beizumessen“ (Albrecht, Dieter, in: HBG [Anm. 57] IV/1, 314 f.). Näheres bei Hundhammer, Alois, Geschichte des Bayerischen Bauernbundes, München (Diss. masch.) 1924; Fritsch, Werner-Gottwald, Herbert, Bayerischer Bauernbund (BB) 1895–1933, ab 1922 Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund, in: Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789–1945), hg. v. Dieter Fricke, Bd. 1, Köln 1983, 135–151; Bergmann, Hannsjörg, Der Bayerische Bauernbund und der Bayerische Christliche Bauernverein 1919–1928 (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte, Bd. 81), München 1986, bes. 17–20.

⁶⁴ Zur Gründungsgeschichte der Christlichen Bauernvereine in Bayern, die sich in Konkurrenz zum Bayerischen Bauernbund und in enger Bindung an das Zentrum gleichfalls in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vollzog, siehe Albrecht, Dieter, in: HBG (Anm. 57) IV/1, 315 f.; Bergmann (Anm. 63) 30–32. – Zu den Raiffeisenvereinen siehe unten Anm. 83 und 84. – Generell sei für alle nachfolgend angesprochenen Probleme, die die Umbruchssituation der Landwirtschaft und ländlichen Gesellschaft um die letzte Jahrhundertwende betreffen, verwiesen auf Nipperdey, Thomas, Deutsche Geschichte 1866–1918, Bd. I: Arbeitswelt und Bürgergeist, München 1990, 192–225.

⁶⁵ Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Briefes ist der männlichen Jugend Bayerns auf dem Lande tatsächlich ein „Apostel“ erstanden, und zwar in der Person des Laufener Stadtpfarrers und Stiftsdekans Simon Spannbrucker, der 1903 den ersten „Katholischen Burschenverein“ ins Leben rief. Bereits im folgenden Jahr, in dem namentlich der in Regensburg stattfindende Katholikentag eine große Chance zur Propagierung der Burschenvereinsidee bot, kam es zur Gründung eines Landesverbandes. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs bestanden im Bistum Regensburg in 116 Landpfarreien Burschenvereine, deren Zielsetzung es war, Glaube und Sitte, Heimatliebe und Frohsinn zu fördern und zu pflegen. Das seit Juli 1904 erscheinende Vereinsorgan „Burschenblatt“ zählte 1910 landesweit rund 10000 Abonnenten. Vgl. Spannbrucker, Simon, Katholischer Burschenverein für das Königreich Bayern, in: Theologisch-praktische Monatsschrift 15 (1905) 358–371; Matrikel 1916 (Anm. 18), 700, 709 f.; Nesner, Hans-Jörg, Das Erzbistum München und Freising zur Zeit des Erzbischofs und Kardinals Franziskus von Bettinger (1909–1917) (Münchener Theologische Studien, I. Historische Abteilung, Bd. 28), St. Ottilien 1987, 253 f.

rechter Katholikenschädiger) abtreten mußte⁶⁶; ich erblicke darin einen bedeutenden Sieg des Zentrums in München. Bei unsern liberalen Katholiken gilt „protestantisch“ als fein, als superior. In der Bischofsstadt Regensburg gelingt es z. B. dank der liberalen Stadträte zum Schmerze unsers greisen Oberhirten⁶⁷ nicht, einen katholischen Bürgermeister zu erreichen. Unter dem Schutze des vor wenigen Monaten abgegangenen protestantischen Bürgermeisters von Stobaues⁶⁸ ist in Regensburg ein protestantisches Erziehungspensionat am Alten Gymnasium erstanden⁶⁹, das alle katholischen Seminarien und ähnliche Anstalten völlig in den Schatten stellt. Die letzte Heldentat des abgegangenen Bürgermeisters von Regensburg war, uns einen neuen protestantischen blutjungen Nachfolger aus München zu verschreiben⁷⁰, einen Regierungsassessor, während langbedienstete katholische Rechtsräte übergangen wurden. In Furth im Wald wurde vor einem Vierteljahr eine neue protestantische Kirche eingeweiht⁷¹, wobei z. B. jene Zöglinge des protestantischen „Alumneums“ bis aus Regensburg zur Vermehrung der Feier anwesend waren.

Einen Schritt zum Bessern bedeutet der neue katholische Ministerpräsident⁷², das

⁶⁶ Friedrich August Krafft Freiherr von Crailsheim (1841–1926), seit 1890 Ministerpräsident, war einer der letzten Vertreter des bayerischen Beamtenliberalismus. Seiner Entlassung zum 1. März 1903 gingen heftigste Auseinandersetzungen mit dem Zentrum, welches seit 1899 über die absolute Mehrheit im Parlament verfügte, voraus. Näheres bei Albrecht, Dieter, in: HBG (Anm. 57) IV/1, 354–357.

⁶⁷ Bischof Ignatius von Senestrey (1858–1906) stand damals bereits im sechsundachtzigsten Lebensjahr. Zu seinem Leben und Wirken siehe Hausberger (Anm. 12) II, 156–192 (Quellen und Literatur: II, 303–305).

⁶⁸ Oskar von Stobaues (1830–1914) aus Nördlingen bekleidete vom 27. April 1868 bis zum 1. Dezember 1903 das Bürgermeisteramt der Stadt Regensburg. Über seine lange Amtszeit informiert eingehend Albrecht, Dieter, Regensburg im Wandel. Studien zur Geschichte der Stadt im 19. und 20. Jahrhundert (Studien und Quellen zur Geschichte Regensburgs, Bd. 2), Regensburg 1984, 161–169.

⁶⁹ Die Protestantische Alumneumsstiftung, basierend auf einem bereits 1487 zur Unterstützung armer Lateinschüler eingerichteten Fonds, wurde 1902 in einem neu erbauten Komplex am Ölberg untergebracht. Näheres bei Sack, Max, Das Protestantische Alumneum Regensburg. Entstehung und Geschichte, Regensburg 1980.

⁷⁰ Stobaues' Nachfolge hatte am 1. Dezember 1903 der aus Bergzabern in der Pfalz stammende, erst einunddreißig Jahre alte Hermann Geib (1872–1939) angetreten, der nach einem erstangig absolvierten Studium der Rechtswissenschaft zuletzt als Assessor und Hilfsreferent im bayerischen Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten tätig gewesen war. Bereits zum 31. März 1910 quittierte Geib, dem Regensburg manch neue Initiativen, vor allem auf sozialem Gebiet, verdankt, sein Bürgermeisteramt aus gesundheitlichen Gründen und trat in den unbezahlten Ruhestand. Näheres bei Albrecht (Anm. 68) 169–174.

⁷¹ In Furth im Wald formierte sich seit den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine evangelisch-lutherische Kirchengemeinde, ohne jedoch einen eigenen Seelsorger und Gottesdienstraum zu haben. Erst nachdem 1898 ein „Verein der Protestanten in Furth im Wald und Umgebung“ ins Leben getreten war und durch seinen Einsatz in den folgenden Jahren zahlreiche finanzielle und andere Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt hatte, konnte man an den Bau einer Kirche denken. Am 25. März 1903 wurde hierfür der Grundstein gelegt, und bereits am 27. September des gleichen Jahres fand die Einweihung des neuen Gotteshauses, dessen Baukosten sich auf circa 30 000 Mark beliefen, statt. Zwei Jahre später erhielt Furth eine eigene „Reisepredigerstelle“, deren Inhaber auch die Bezirke Neukirchen und Kötzing versorgen mußte. Vgl. Pongratz, Josef, Furth im Wald, Passau 1959, 228–230.

⁷² Clemens Freiherr von Podewils-Dürnitz (1850–1922) war als Nachfolger Crailsheims Minister des Königlichen Hauses und des Äußern und Vorsitzender im Ministerrat bis zu seinem Rücktritt am 5. Februar 1912.

anhaltende Ansehen des Zentrums und der allmähliche Einfluß der neu zugelassenen Redemptoristen in Bayern (Inter parietes: Die letzte Ursache unsrer liberalen Wirtschaft ist die persönliche religiös-zurücktretende Gesinnung des Prinzregenten⁷³ und – wie man sagt – der Einfluß engherziger Priester in München.). Das neue Redemptoristenkloster in Cham ist ein Prachtbau, der sich St. Antonio oder selbst St. Anselmo⁷⁴ zu Rom an die Seite stellen darf; P. General dieser Kongregation⁷⁵ war letzten Sommer mehrere Wochen dort. In der Mitte die große Kirche, an deren Ausstattung der bekannte Maler und Zeichner Fr. Schmalzl⁷⁶ stark beteiligt ist, rechts von der Kirche das Kloster, links das Exerzitienhaus; es wurden dort im Herbst drei- oder viermal für Priester Exerzitien gegeben; ich habe sie auch mitgemacht, auch mehrere andere Germaniker unsrer Diözese. Bei der Redemptoristenkirche, die als Gnadenbild eine Nachbildung der Madonna del perpetuo succursu zu Rom hat⁷⁷, ist seit einem drei-

⁷³ „So wie Ludwig II. war auch der Prinzregent vor allem durch die Kirchenpolitik auf ein System festgelegt, das die Zusammenarbeit mit der [vom Zentrum getragenen] Landtagsmehrheit ausschloß; auch der Prinzregent glaubte, an den Prärogativen der Krone festhalten zu müssen, d.h. vor allem an den letzten bedeutenden Souveränitätsrechten gegenüber der Kirche.“ Kraus, Andreas, *Geschichte Bayerns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München 1983, 587.

⁷⁴ Zur Gründungsgeschichte des Benediktinerkollegs Sant' Anselmo auf dem Aventin in Rom sowie zur Baugestalt und Ausstattung seiner Kirche, einer dreischiffigen Säulenbasilika, siehe die einschlägigen Abschnitte bei Békérs, Gerardo J. (Hg.), *Sant'Anselmo. Saggi storici e di attualità* (Studia Anselmiana, Bd. 97), Roma 1988; Engelbert, Pius, *Geschichte des Benediktinerkollegs St. Anselm in Rom. Von den Anfängen (1888) bis zur Gegenwart* (Studia Anselmiana, Bd. 98), Roma 1988.

⁷⁵ Das Amt des Generaloberen der Redemptoristen bekleidete von 1894 bis 1909 Matthias Raus (1829–1917). Weiß (Anm. 60) 419.

⁷⁶ Zum Leben und Werk von Max Schmalzl (1850–1930), der aus Falkenstein im Bayerischen Wald stammte und seit 1871 als malender Klosterbruder der Oberdeutschen Provinz der Redemptoristen angehörte, siehe Eckl, Leonhard, *Bruder Max. Lebensbild des Künstlers Fr. Max Schmalzl, C.Ss.R.*, Regensburg 1930; Steinle, Josef, *Führer durch die Kirche der Redemptoristen*, Maria Hilf, Cham/Oberpfalz, Traunreut 1975; Weiß, Otto, *Kunst und Seelsorge. Der vergessene Maler Bruder Max Schmalzl 1850–1930*, in: *Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst* 12 (1982) 101–109. – Das Marienmünster in Cham ist zweifellos das monumentalste Werk Schmalzls. Nachdem er schon die ersten Pläne für diese Kirche ausgearbeitet hatte, übernahm er 1904 auch ihre künstlerische Ausgestaltung zu einem „Bilderbuch Gottes“. Gute vier Jahre malte er an den großen Freskenzyklen, die Chor und Langhaus schmücken, dabei in Form- und Farbgebung ganz und gar jener Spätphase nazarenischen Kunstschaffens verpflichtet, deren gewollte Innigkeit und ausgebleichte Linearität vom Ende der formalen Möglichkeiten dieser Stilepoche Zeugnis ablegen. Gleichwohl fand Schmalzl viele Bewunderer, und nicht wenige unter ihnen, sogar der Papst in Rom, hielten den einfältig-schlichten, rührend frommen Redemptoristenbruder vom Kloster Gars am Inn, der sein Malerhandwerk zeitlebens als Seelsorge begriff, für den „bayerischen Fra Angelico da Fiesole“.

⁷⁷ Das Original des Gnadenbildes der „Mutter von der immerwährenden Hilfe“, wahrscheinlich eine Ikone aus der Werkstatt des Andrea Rico da Candia, die im 16. Jahrhundert von der Insel Kreta nach Rom kam, befindet sich in Sant' Alfonso, der römischen Hauptkirche der Redemptoristen. Dieses 1855 im neugotischen Stil zu Ehren des Ordensgründers Alfons Maria von Liguori (1696–1787) erbaute Gotteshaus in unmittelbarer Nähe der Basilika Santa Maria Maggiore birgt gleichfalls Fresken aus der Hand des Ordensbruders Max Schmalzl. Zur typologischen Einordnung des Gnadenbildes der Madonna del perpetuo succursu, das sich nach der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Volksmissionen der Redemptoristen und über den Devotionalienhandel ungeheuer rasch verbreitete – allein der Regensburger Verlag Pustet hat damals

viertel Jahr eine „Männer- und Jünglingskongregation“ errichtet, die schon manchen Nutzen auch für die weitere Umgebung Chams (Roding ist zwei Stunden entfernt) gebracht hat⁷⁸. Das Kongregationsblatt bürgert sich aber schwer und langsam ein.

Das nächste Jahr ist die große Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Regensburg, verbunden mit einem internationalen Musikkongreß kirchlicher und weltlicher Kunst. Ich mache darauf die etwa spät heimreisenden Priester oder andere Germaniker aufmerksam. Der Fürst von Thurn und Taxis und Kommerzienrat Pustet haben den Vorsitz des Vorbereitungskomitees übernommen⁷⁹. Bei diesem Anlaß bemerke ich, daß das Haus Pustet ein wirklich verdientes, im besten Sinne katholisches Haus ist⁸⁰, das die Unterstützung besonders auch der Gesellschaft Jesu verdient. P. Arndt gibt gegenwärtig eine Volksausgabe des Neuen Testaments heraus⁸¹; sonst arbeiten nicht viele Patres mit diesem durchaus empfehlenswerten Verlage.

Zum Schlusse noch einiges aus der engeren Seelsorge. Ich bin jetzt fast fünfviertel Jahre hier in Roding; möchte auch gern noch mehrere Jahre bleiben. Ein großer Fehler unsers Volkes ist der übermäßige Biergenuß. Auf den Dörfern, Einöden, Bauernhöfen gibt es kein Gasthaus und kein Bier; am Sonntag kommen die Landleute in den Markt Roding stundenweit herein zum Hauptgottesdienst; viele bleiben in den Wirtshäusern über Mittag bis zur Sonntagnachmittagsandacht, und hernach vielleicht auch noch, so daß am Abende eine beträchtliche Anzahl nachdenklich [bedenklich] schwankend auf den Straßen in die heimatlichen Dörfer zurückkehrt. Dagegen läßt sich – zumal in untergeordneter Stellung – nicht viel tun; die Bewohner des Marktes Roding, die zum großen Teil aus Wirten, Einkäufern und Zwischenhändlern bestehen, fassen es als eine Schädigung ihrer rechtmäßigen Einkünfte auf, wenn man den Landleuten ernstlich zum Gewissen redet oder wenn man ihnen wirtschaftlich durch unmittelbare Verkaufsgenossenschaften zu Hilfe kommen möchte. Dann besteht auch die Unsitte, daß jeder Geschäftsmann alle seine Kunden unter den Gastwirten besuchen muß, so daß die meisten Bürger an den Sonntagen in zwei, drei oder vier verschiedenen Gasthäusern herumwandern. Sinnlos Betrunkene sieht man höchst selten,

55 000 Abdrucke des Bildes in Originalgröße und zwei Millionen in kleinerem Format ausgeliefert –, siehe Kolb, Karl, *Typologie der Gnadenbilder*, in: *Handbuch der Marienkunde*, hg. v. Wolfgang Beinert u. Heinz Petri, Regensburg 1984, 849–882, hier: 856 f., 874.

⁷⁸ „Am 25. März 1903 gründete P. [Joseph] Schleinkofer in Cham die Marianische Männer- und Jünglingskongregation, die großen Anklang fand. Im Sommer 1903 wurde auch das Exerzitienhaus mit drei Kursen für Priester und zwei Kursen für Studenten eröffnet.“ Weiß (Anm. 60) 421.

⁷⁹ Für die 1904 in Regensburg abgehaltene 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hatte Fürst Albert von Thurn und Taxis das Protektorat übernommen, während Kommerzienrat Karl Pustet dem die Versammlung vorbereitenden Lokalkomitee vorstand. Näheres siehe unten Anm. 89 und 90.

⁸⁰ Zur Geschichte des Regensburger Verlagshauses Friedrich Pustet im 19. Jahrhundert siehe Denk, Otto, Friedrich Pustet, Vater und Sohn. Zwei Lebensbilder, zugleich eine Geschichte des Hauses Pustet, Regensburg-Rom-New York-Cincinnati 1904.

⁸¹ Der Konvertit Augustin Arndt SJ (1851–1925) war Theologieprofessor in Krakau und Weidenau sowie lange Jahre Schriftleiter des Katholischen Sonntagsblattes in Breslau. Darüber hinaus hat er die bekannte Bibelübersetzung von Joseph Franz von Allioli (1793–1873) in drei Bänden neu bearbeitet und in mehreren Auflagen (Regensburg 1898–1900, ⁵1910/11) bei Pustet herausgebracht. Von ihr erschien auch eine einbändige reich illustrierte Volksausgabe, auf die Markstaller Bezug nimmt. Vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche*² I (1957) 890; Denk (Anm. 80) 108.

aber „Schwankende“ jedes Alters und Standes in großer Anzahl. Mit diesem unerfreulichen Bild muß ich, da mir der Raum zu Ende geht, schließen. Gott wird unserm Volke – und uns unmächtigen Priestern – weiter helfen! Ich bitte, den Hochwürdigen Vätern, HH. P. Procurator und P. Spiritual, meine dankbarsten Empfehlungen und Glückwünsche entbieten zu wollen, sowie auch allen lieben frati rossi.

Ew. Hochw. dankschuldender
J. Markstaller
II. Cooperator in Roding/B.

Nr. 3

Roding, im Bayr. Wald,
26. Oktober 1904

Meine lieben Brüder!

Der Tag Simon und Juda[s] kommt nahe heran, an dem wieder mehrere meiner lieben alten Kollegen die hl. Weihen empfangen sollen. Zu diesem Feste sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche, da ja auch ich das süße Glück jenes Tages erst vor drei Jahren erfahren habe! Liebe Brüder: Es nahen die schönsten Tage Eueres Lebens. Das Glück wird auf dieser Erde nur tropfenweise gereicht: So mit Glück erfüllte Tage wie der 28. Oktober, der 1. bis 3. November 1904 werden in Ihrem Leben nicht so leicht wiederkehren. Darum nochmal meine besten Segenswünsche, insbesondere meinen bayr. Landsleuten H. Weiss und Fick⁸²!

Wenn Ihr fragt, ob es draußen im rauen Seelsorgeleben Stunden des Glückes oder Trostes gebe, so sage ich Ja – und ich habe sie besonders im Verkehr mit dem niederen Volke und speziell im Umgang mit der Männerwelt bisweilen empfunden. Wenn man da hie und da einem treuherzigen biederem Bauersmann begegnet, der da unerwartet in der aufrichtigsten Treue und Vertraulichkeit sein Herz eröffnet, so bin ich bisweilen durch solche Zeichen des Vertrauens hoch erfreut worden; oder wenn einem ein junger Bursche, dem sonst der Übermut oder der jugendliche Leichtsinn aus den Augen schaut, herzlich lachend zugrußt, so war mir das ein glücklicher Erfolg, für den ich manche härteren Stunden gern getragen hätte. Männerseelsorge, ein schwarzes hartes Brot, aber eine schmackhafte gesunde Speise! Sie werden einmal sehen, meine lieben Freunde, wie es schwer ist, solche Jungen aus dem arbeitenden Volke von vierzehn bis siebzehn Jahren, die so in den eigentlichen Flegel- u. Schusterjungenjahren sind, einigermaßen für sich zu gewinnen. Namentlich wenn deren zwanzig oder gar hundert in einer Schule oder Vereinigung beisammen sind; was dem einen nicht einfällt, fällt dem anderen ein: Da soll Ordnung herrschen, und mit Strafen wendet man sich die jungen Herzen meist ab. Da gibt es nach meiner Ansicht nur das Mittel, die Schlingels zu interessieren, besonders durch mor.[moralistische oder moralisierende], aber stark zugespitzte Erzählungen; dann sind sie alle hundert eine Stunde lang ein Auge und

⁸² Gustav Fick aus dem Bistum Eichstätt und Eduard Weiß aus dem Bistum Regensburg, beide von 1898 bis 1905 Alumnus des Germanicum. Vgl. Schmidt (Anm. 8) 327, 345. – Eduard Weiß, geb. 10. April 1879 in Bogen, Priesterweihe 28. Oktober 1904, Dr. phil. et theol., Kooperator in Weiden 1905, Präfekt im Regensburger Knabenseminar Obermünster 1909, Subregens im Klerikalseminar 1913, Benefiziumsprovisor in Viehhausen 1917, Pfarrer in Degernbach 1923, Kommorant im Priesterhospiz Neuburg an der Donau 1954, gest. 25. Februar 1958.

Ohr. Dies erfordert freilich gute Vorbereitung, aber auch Erfahrung und etwas Glück. Eine Lappalie kann alle zerstreuen.

Neben der Vorbereitung auf eine ausgesprochene Männerseelsorge erlauben Sie mir, meine lieben Herren, einen andern kurzen Rat vorzubringen: Pflegen wir mit liebevoller Sorgfalt die tägliche Betrachtung! Ich halte es für gut, wenn man im letzten Jahre die Betrachtungspunkte ohne Zwischenautor direkt nach der Hl. Schrift selbst zusammenstellt und notiert. Hat man einmal angefangen, ein bis drei Verse täglich nach der Hl. Schrift fortlaufend zu betrachten, so kann man gar nicht mehr aufhören, so sehr ist man dauernd interessiert durch die Kraft der hl. Offenbarungsworte und das armselige Elaborat, das man durch Aufnotierung der daran geknüpften Betrachtungsgedanken nach und nach erhält. Wenn man auf diese Weise im letzten Jahre nur vier bis fünf Kapitel eines hl. Evangelisten betrachtet hat, so fährt man draußen ohne Schwierigkeit damit weiter und hat noch den großen Vorteil, daß man auch an den größten Arbeitstagen eine Viertelstunde durch Vorbereitung der Betrachtung auf die Hl. Schrift zurückkommt. Diese mehr selbständige Art hat uns einmal ich weiß nicht mehr wer geraten, und sie bietet tatsächlich auf viele Jahre reichlichsten Stoff.

Daß ich schon längere Zeit keinen Kommunitätsbrief geschrieben habe, möchte ich damit entschuldigen, daß zu einer solchen längeren Arbeit, wie vielleicht auch anderen meiner Kurskollegen, die Zeit mir etwas ermangelt.

Wenn Sie fragen, liebe Brüder, ob man als bayrischer Land- oder Waldkaplan auch sozial arbeiten kann, so kann dies allerdings nur beschränkt geschehen, insoweit, als die Oberen diese neueren Bestrebungen geschehen lassen. Dann aber handelt sich's bei uns ausschließlich um Agrarfragen: Ablösung des Bodenzinses, Getreide-Verkaufsgenossenschaften, Haftpflicht-Versicherungsanstalten, Kunstdünger und Obstverwertung, Gewährleistungsgesetze beim Viehhandel, Darlehenskassen, Bodenmeliorationen, Güterzertrümmerung, Erb- und Eheverträge nach dem bürgerlichen Gesetzbuch werden dann einem Landkaplan geläufige und sachliche Begriffe sein. Die Kleinbauern sind intellektuell noch hilfloser als die Arbeiter, hierzulande im Bayr. Walde noch etwas zurück und dem Betrüge preisgegeben – allein für alles dankbar!

Doch ich will Sie, liebe Brüder, durch diese unheiligen Begriffe in dem erhabenen Ideenkreis Ihres schönen Festes nicht stören; glauben Sie aber, es wartet Ihrer überall viele Arbeit, und wir bedürfen herausen vieler Standhaftigkeit und unablässigen Gebetes! Indem ich den einen oder anderen aus Ihnen um ein Ave Maria bitte, verbleibe ich

Ew. Hochwürden frater in Christo

Joh. Markstaller,

II. Cooperator in Roding, Bayr. Wald.

Nr. 4

Roding, den 24. Dezember 1904

Lieber Hochw. H. P. Rektor!

In der heiligen Nacht, da ich eben die Mitternachtsmette einsam in meinem Zimmer erwarte, weiß ich keine bessere Beschäftigung, als wieder einmal einige Worte an Sie, lieber H. P. Rektor, zu richten. Auf den Straßen ist allerlei Lichterbrauch, Unruhe und Schießen, so daß man wohl am besten tut, sich wach zu erhalten; auch kommt man so weniger verschlafen in die Kirche. In dieser Stunde nun wünsche ich, unter stillen Anmutungen des Gebets, Ew. Hochw. und dem ganzen teuren Kolleg glück-

selige Weihnacht und ein gnadenvolles neues Jahr 1905! Es ist unnötig beizufügen, daß ich Ihrer und aller Zöglinge des Germanicum bei jeder hl. Messe im „Memento Domine ...“ ausdrücklich gedenke; sowie ich auch in jeder Seelenmesse die zweite Oration ad libitum „ut nostrae congregationis fratres ...“ für die † Wohltäter und Zöglinge des Germanicum aufopfere.

Meine Schicksale in vinea seit zweieinhalb Jahren sind einfache gewesen: Nachdem ich ein Vierteljahr Cooperator in Kemnath bei Neunaigen war, wurde ich als II. Cooperator nach Roding im Bayerischen Wald gerufen, wo ich jetzt seit zweieinviertel Jahren arbeite. Inmitten einer gutgesinnten, in der sozialen Entwicklung oder Fortbildung freilich noch recht rückständigen Landbevölkerung wird man selbst ruhig und anspruchslos, und ich betrachte es als einen noch nicht allzu schlimmen Verlust, wenn man im Umgange mit dem niederen guten Volke vielleicht etwas von der Gewährtheit der Sprache oder von der Verkehrsform höherer Stände verlieren sollte? Ach, unsre Landleute können sich gar nicht helfen; und es müssen doch auch die Bauern organisiert werden, gegenüber der Börse, dem kapitalistischen Getreidehandel und wucherischer Ausnützung. In Gemeinschaft mit dem H. H. Pfarrer haben wir in unsrer Gegend in einzelnen Bezirken fünf bis sieben „Bauernvereine“ gegründet oder wiederbelebt, die alle unter der „Zentralstelle“ des H. Abgeordneten Dr. Heim in Ansbach stehen⁸³. Drei der schönsten Bauernvereine haben wir, nachdem die Leute

⁸³ Dr. rer. pol. Georg Heim (1865–1938), ein aus Aschaffenburg stammender Realschullehrer, war seit den neunziger Jahren die zentrale Führerfigur der Christlichen Bauernvereine und der Exponent des linken Zentrumsflügels in Bayern. Sein Engagement für die Landbevölkerung machte ihn bald so bekannt und beliebt, daß man ihm den Beinamen „Bauerndoktor“ gab. 1900 hat er als wichtige bäuerliche Selbsthilfeorganisation die „Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft des Bayerischen Bauernvereins“ ins Leben gerufen, die zunächst ihren Sitz in Ansbach, dann ab 1907 in Regensburg hatte und mit ihren Gewinnen eine Reihe von bäuerlichen Wohlfahrts- und Fortbildungseinrichtungen finanzieren konnte, unter anderem die sogenannte Bauernuniversität in Regensburg. Heim, der von 1897 bis 1911 dem Bayerischen Landtag und von 1898 bis 1912 sowie von 1919 bis 1924 dem Deutschen Reichstag angehörte, betrachtete die Christlichen Bauernvereine jedoch nicht nur als bäuerliche Selbsthilfeorganisationen, sondern auch als politisches Sammelbecken für die bayerische Landbevölkerung, das die Abwanderung bäuerlicher Zentrumswähler zum oppositionellen Bauernbund verhindern oder zumindest in Grenzen halten sollte. Näheres bei Renner, Hermann, Georg Heim, der Bauerndoktor. Lebensbild eines „ungekrönten Königs“, München–Bonn–Wien ²1961; Lenk, Leonhard, Georg Heim, in: Fränkische Lebensbilder, Bd. 3 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe VII A), Würzburg 1969, 347–383. – Grundgescheit und ideenreich, dazu rastlos tätig, konnte Heim bei seinem Bemühen, die Massen für sich zu gewinnen, aber auch äußerst verletzend sein und stieß deshalb selbst bei seiner eigenen Partei auf vielfache Gegnerschaft. Einen sprechenden Beleg hierfür bietet unter anderem folgender Bericht des Münchener Nuntius Andreas Frühwirth an den Kardinalstaatssekretär Merry del Val vom 22. Januar 1908: „Il Dr. Giorgio Heim, deputato del centro al Landtag bavarese, intende recarsi a Roma nella futura settimana, ed egli certamente cercherà di esser ricevuto da Vostra Eminenza e da Sua Santità. È bene pertanto che V. E. sia informata intorno a lui. Egli è buon cattolico, eccellente padre di famiglia, e sulla sua condotta personale nulla hanno mai potuto ridire i suoi avversari sia degli altri partiti sia del Centro stesso. Nella vita pubblica però e specialmente come deputato del Centro egli lascia molto a desiderare: buon parlatore, ma irruento all'eccesso, si lascia spesso trasportare dalla passione e nelle assemblee e nelle adunanze qualche volta esce in invettive contro i suoi colleghi del Centro e anche contro i sacerdoti, per i quali ultimi ha recentemente avuto parole abbastanza volgari e offensive. Egli è in aperta lotta contro Mons. Pichler, capo del Centro, e ciò per ismania di popolarità e forse anche per ambizione. Egli va di campagna in campagna tenendo

etwas vorgeschult waren, vor circa vierzehn Tagen zu einem Spar- u. Darlehenskassenverein nach Raiffeisens System zusammengeschlossen⁸⁴, der von Händlern und Güterzertrümmerern zwar heftig angefeindet, aber mit Gottes Hilfe desto mehr Früchte bringen wird. Daß darüber und vor alledem die eigentlichen geistlichen Amtsgeschäfte nicht zurückbleiben, dafür sorgt schon der gewöhnliche Andrang kirchlicher Pflichten. Roding ist eine über viele Hügelreihen ausgedehnte Pfarrei⁸⁵ und gilt als Arbeitsposten. Nächsten Sommer sind die Landtagswahlen⁸⁶ – eine üble Arbeit!, weil Uneinigkeit schon bei der Kandidaten-Vorfrage besteht.

Da ich mich bei mancherlei körperlichen Strapazen, Wegemärschen, Geschäften auch einmal nach altgewohnter Kameradschaft und Ruhe sehnte, so habe ich mit Erlaubnis des H. H. Bischofs im August die hl. Exerzitien in Feldkirch mitgemacht⁸⁷, die mir wohlthuend und heilsam gewesen sind. Da war ich mal wieder einige Tage „daheim“ (ebenso einige Zeit vor mir Herr Holzner⁸⁸).

discorsi ai contadini, interessandosi, forse in modo troppo rassomigliante a quello dei Socialisti, del loro miglioramento economico; come pure cerca di rendersi popolare tra il clero, comunemente qui chiamato „basso clero“ a cui egli ha promesso di volersi occupare per l'aumento dell' assegno. Ben comprende V. E. che un uomo tale, in momenti in cui il Centro ha tutto il bisogno di esser unito e compatto, può esser pernicioso. Credo quindi che sarebbe cosa eccellente se V. E., dandogliene l'occasione, volesse raccomandargli di esser molto cauto nella sua propaganda e di far qualche sacrificio per il bene della causa comune e specialmente per gli interessi della Chiesa in questa nazione. Una parola di Sua Santità nello stesso senso, dato che egli chieda ed ottenga l'udienza, non mancherebbe di produrre buon risultato. È soprattutto necessario che egli non riceva nè in scritto nè a voce approvazione di qualsiasi proposta o di qualsiasi programma che egli forse potrebbe aver in mente di sottoporre alla S. Sede : non so se pensi a ciò, ma giova tenersi in guardia.“ Archivio Vaticano, Segreteria di Stato, rubrica 255, 1908, fasc. 1, fol. 10r–11r (Nuntiaturreport Nr. 142, Kanzleiausfertigung mit eigenhändiger Unterschrift).

⁸⁴ Um die ländliche Bevölkerung aus ihrer bedrückenden Kreditlage herauszuführen, gewann gegen Ende des 19. Jahrhunderts das von Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888) entwickelte System der Selbsthilfeeinrichtungen in Form von Darlehenskassen auch in Bayern starke Verbreitung. Bereits im Spätjahr 1893 wurde in München der „Bayerische Landesverband landwirtschaftlicher Darlehenskassen“ gegründet. Für den Bereich des Bistums Regensburg bedeutsamer war jedoch in der Folgezeit die vom Bauernführer Georg Heim 1900 in Ansbach ins Leben gerufene „Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft des Bayerischen Bauernvereins für Ein- und Verkauf GmbH.“, die im Juli 1907 nach Regensburg übersiedelte (vgl. Anm. 83). Von diesem Zeitpunkt an hat man die beiden größten bayerischen Genossenschaftsorganisationen nach ihren Hauptsitzen als die „Münchener“ und die „Regensburger“ Organisation unterschieden. Näheres bei Hohenegg, Ernst, Raiffeisen in Bayern 1893–1968. 75 Jahre Bayerischer Raiffeisenverband, München 1968.

⁸⁵ Nach dem Stand vom Frühjahr 1913 zählte die Pfarrei Roding 5266 Katholiken in 88 Ortschaften, nicht eingerechnet die Expositur Trasching, der 377 Katholiken in 13 Ortschaften angehörten. Matrikel 1916 (Anm. 18), 456, 458.

⁸⁶ Die Landtagswahl von 1905 führte zu folgender Sitzverteilung im Parlament: Zentrum 102, Liberale 22, Konservative 4, Volkspartei 2, Sozialdemokraten 12, Bauernbund 15 Sitze. Haan, Heiner, in: HBG (Anm. 57) IV/2, 1297.

⁸⁷ Zu Feldkirch im österreichischen Vorarlberg, wo schon bis zur Aufhebung des Jesuitenordens 1773 eine Niederlassung der Gesellschaft Jesu bestanden hatte, war 1856 ein neues Jesuitenkolleg samt einem ihm angegliederten Internat, der „Stella Matutina“, errichtet worden. Mitte der neunziger Jahre eröffnete der Orden in Tisis, einer Teilgemeinde von Feldkirch, ein Noviziat und ein Exerzitienhaus, letzteres vornehmlich für Priester, aber auch für alle Stände der Laienwelt. Vgl. Koch (Anm. 8) 544–546, 1758.

⁸⁸ Joseph Holzner aus dem Erzbistum München und Freising, bei Schmidt (Anm. 8) 330 ver-

Beim Regensburger Katholikentag⁸⁹, zu dessen Festzug ich den Rodinger Gesellen- und Jünglingsverein zuführte⁹⁰, traf ich zum ersten Male wieder Germaniker, unsre Diözesankollegen ausgenommen, von denen ich H. H. Götz und H. H. Höcht⁹¹ öfter getroffen habe. – Von den alten H. H. Kollegen stehe ich mit H. Pfr. Schmid Anton in Korrespondenz, weniger mit H. Holzner, Fiala, und auch noch Dumbelfeld⁹².

sehentlich als „Hozner“ angeführt, war zusammen mit Markstaller von 1895 bis 1902 im Germanicum.

⁸⁹ Zur 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die unter der Leitung von Dr. Felix Porsch vom 21. bis 25. August 1904 in Regensburg abgehalten wurde und unter dem Motto „Omnia instaurare in Christo“, welches sich der neue Papst Pius X. (1903–1914) zum Wahlspruch erkoren hatte, stand, siehe May, Joseph, Geschichte der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands 1848–1902, Köln 1904, hier: Nachtrag „X. Zum zweitenmal in Regensburg (1904)“, 423–436; Kißling, Johannes B., Geschichte der deutschen Katholikentage, Bd. II, Münster 1923, 314–316; Mai, Paul, Regensburg – Stadt der Deutschen Katholikentage 1849 und 1904, in: Regensburger Bistumsblatt 1984, Nr. 27, 16–20.

⁹⁰ Die nach außen hin am mächtigsten hervortretende Kundgebung des Katholikentags von 1904, der sich mit seinen rund 20 000 auswärtigen Teilnehmern zu einer wahren „Heerschau“ des (ultramontanen) deutschen Katholizismus gestaltete, war zweifelsohne der von Markstaller erwähnte Arbeiterfestzug am Eröffnungstag, dem 21. August. Welche Begeisterung an diesem Sonntagnachmittag durch Regensburgs Straßen wogte, macht jede Zeile des folgenden Augenzeugenberichts deutlich: „Sind die römischen Legionen von den Toten auferstanden? 10 000 Mann, überragt von 285 Fahnen, gleiten unter klingendem Spiel wie eine Heersäule durch die Straßen. Freilich sind es römische Legionen: Arbeiter und Gesellen, deren Herz für Rom schlägt. Von Rom haben sie Parole und Marschrichtung: Begeisterung für die große katholische Sache. Ob sie sich im modernen Mannheim, in der Weltstadt Köln oder in der Provinzstadt Regensburg treffen: sie marschieren. Und sie marschieren mit fliegenden Fahnen, mit rauschender Musik, so freudig, so stolz wie eine sieggewohnte Schar. Dort an der Spitze seines ‚Aschaffenburgers Bataillons‘ schreitet Fürst Löwenstein, der greise Marschall Vorwärts der katholischen Bewegung – ein rührender Anblick. Der Kornmarkt erbraust von stürmischen Hochrufen. Sie gelten dem greisen Bischof *Senestrey*, dem Nestor des deutschen Episkopats. Mit mächtigem Hurra begrüßen die endlosen Reihen auch den Regensburger Weihbischof, Freiherrn *von Ow*, und das Zentralkomitee. Eine ungeheure Menschenmenge staut sich in den Straßen. Viele von ihnen hatten noch nie einen Katholikentag gesehen; der Arbeiterzug gab ihnen davon einen überwältigenden Begriff. Der Festzug war nach Schädlers Wort ‚das herrliche Portal zur Generalversammlung‘.“ May (Anm. 89) 423.

⁹¹ Anton Götz, geb. 24. Mai 1867 in Eichelberg (Pfarrei Pressath), Germaniker 1888 bis 1894, Priesterweihe 28. Oktober 1893, Dr. phil., Kooperator in Konzell 1894, Kooperator in Dalking 1896, Fürstl. Thurn und Taxisscher Hofkaplan 1898, Kooperator in Maltersdorf 1899, Beichtvater in Waldsassen 1901, Benefiziat in Ränkam 1902, Pfarrer in Arrach 1908, Pfarrer in Vilsbiburg 1925, im Vorstand der Spar- und Kreditgenossenschaft Liga 1917–1935 und deren Aufsichtsratsvorsitzender 1935–1945, gest. 17. November 1946. Zu Götz' Verdiensten um die Gründung und Entwicklung der „Liga“ siehe jetzt Wagner-Braun, Margarete – Hierhammer, Alfons, Vom „Verband katholischer Ökonomiepfarrer“ zur größten Genossenschaftsbank Bayerns. 75 Jahre Liga, München 1992, passim. – Johann Baptist Höcht, geb. 11. September 1870 in Krummenaab (Pfarrei Erbdorf), Germaniker 1892–1899, Priesterweihe 28. Oktober 1898, Kooperator in Burglengenfeld 1899, bischöflicher Kaplan 1902, Subregens im Regensburger Klerikalseminar 1904, Regens ebenda 1908, Domkapitular (Kapitelwahl) 1922, Generalvikar von Bischof Michael Buchberger 11. März 1928 bis 30. April 1940, Titularbischof von Miletopolis und Weihbischof in Regensburg 14. März 1936, Dompropst 1937, gest. 4. Dezember 1950. Mai, Paul, in: Die Bischöfe (Anm. 12) 312.

⁹² Anton Schmid aus dem Bistum Chur, Joseph Holzner aus dem Erzbistum München und Freising, Franz Fiala aus dem Erzbistum Salzburg und Johannes Dumbelfeld aus dem Bistum

Die Diözese Regensburg besteht aus zwei, drei mittelgroßen und einigen kleinen Städtchen; im übrigen stehen die meisten Priester in der Landseelsorge und in Agrarverhältnissen; Fabriken und Arbeiter nur in wenigen Bergwerkbezirken. Ich bin sehr gerne auf dem Lande, nachdem ich in Nürnberg aufgewachsen und fast stets in Städten gewesen bin. Man kann hier auf dem Lande beobachten, wie die Ideen, Fortbildung, aber auch Verirrung usf. aus den Städten über die ländliche Bevölkerung hinausfluten.

Mit großem Interesse lese ich stets die Stimmen aus Maria Laach, in welchen Ew. Hochw. gewiß auch den schönen Aufsatz des H. P. Meschler über die „Mutter vom guten Räte“ gelesen haben⁹³.

Die Erscheinung des neuen Papstes macht auf das Volk einen mildversöhnenden populären Eindruck; mehr bewundere ich aber den Starkmut des Hl. Vaters. Möge er viele so wichtige und nützliche Werke wie die Kodifizierung des kirchlichen Rechts in Bände durchführen⁹⁴.

In der Abhandlung des P. Pesch über die Handwerkerfrage⁹⁵ habe ich manche Anregungen und Hinweise auf unsre lokalen Verhältnisse gefunden. Wir haben im Markte mehrere geschlossene Feld- oder Nagelschmieden, Gerbereien, Färbereien, Webereien und Bürstenmachereien. In kleinstädtischen Verhältnissen kann man die soziale Entwicklung, die noch mehr zurück ist, besser überblicken. Unsre mittelbayerischen Städtchen und Märkte leben durchschnittlich von einer Art (sit venia verbi!) Schmarotzerei, Zwischenhandel und Bauernfang. Das weitumliegende Hinterland führt die ländlichen Erzeugnisse des landwirtschaftlichen Nährstandes (vor allem Vieh und Getreide) auf den nächstgelegenen Markt; der Bauer kauft im Städtchen Petroleum, Zucker, Bier usf. und bezahlt den Krämer oder Wirt bis noch vor kurzem mit Getreide. So sind z.B. hier in Roding die meisten Bürger zugleich Getreide- oder Viehhändler, Güter- oder auch bloß nur Zwischenmäkler. Diese verdienen sich mit leichter Arbeit Geld, und der geplagte Bauer erhält nicht mehr, als ihm die Ortshändler geben.

Wenn man nun etwas zuversichtlich zum Bauernstand hält, so macht man sich selbstverständlich unter den „Bürgern“ keine Freunde; allein die meisten Geistlichen fühlen in unsrer Gegend, daß sie sich mit mehr geistlichem Gewinn der bäuerlichen Bevölkerung annehmen; dieselben sind auch, abgesehen davon, daß sie selbst meist vom Lande abstammen, agrarpolitisch meist gut geschult, besonders jüngere. Im allgemeinen kann ich über den Seelsorgeklerus in unsrer Diözese nur ein recht gutes Urteil abgeben. Wenn auch unter Weltpriestern nicht jene besondere Liebe zu

Luxemburg waren im Zeitraum von 1895 bis 1902 Mitalumnen Markstallers im Germanicum und wurden mit ihm am 28. Oktober 1902 zu Priestern geweiht. Vgl. Schmidt (Anm. 8) 326f., 330, 341.

⁹³ Meschler, Moritz, Unsere Liebe Frau vom guten Rat, in: Stimmen aus Maria Laach 67 (1904) 475–485.

⁹⁴ In dem Motuproprio „Arduum sane munus“ vom 19. März 1904 hatte Pius X. die Absicht kundgetan, das geltende Recht der lateinischen Kirche in einer einheitlichen Kodifikation zusammenzufassen. Das unter der Leitung von Pietro Gasparri mutig angegangene Unternehmen kam aber erst unter Papst Benedikt XV. (1914–1922) zum Abschluß, welcher den Codex Juris Canonici am 28. Juni 1917 promulgierte.

⁹⁵ Pesch, Heinrich, Wechsel und Wandel in der Handwerkerpolitik, in: Stimmen aus Maria Laach 66 (1904) 62–83, 186–199; ders., Die neuzeitliche Entwicklung im Handwerk, in: ebenda 67 (1904) 486–504; ders., Die Handwerkerfrage der Gegenwart, in: ebenda 68 (1905) 411–420, 531–548. Der letztere Beitrag lag zum Zeitpunkt der Abfassung des obigen Briefes allerdings noch nicht vor.

herrschen scheint, welche gewiß viele Germaniker untereinander verbindet, so besteht unter unsern Geistlichen doch ein schönes Zusammengehen, wenn irgendwie die Interessen sich berühren. Da die Pfarrer zugleich staatliche Amtsvorstände gewisser ziviler Institutionen sind, z. B. Schulinspektion⁹⁶, gemeindliche Armenpflege, so gibt es allerdings weltliche und materielle Auseinandersetzungen, die bisweilen peinlich sind. Allein, wer dem Altare dient, darf vom Altare leben. Die Germaniker im Kolleg kennen nahezu keine materiellen Sorgen.

Disziplinäre Behandlung einzelner Priester durch das hochwürdigste Ordinariat kommt in recht seltenen Fällen vor, und dann propter ebrietatem.

Vor drei Tagen ist mir in der kleinen Knabenschule tatsächlich eine Antwort zuteil geworden, die vielleicht zur Erheiterung der Herren beiträgt: Können wir Gott auch sehen? Nein, wir können [ihn] nicht sehen, weil er keinen Leim (Leib) hat. Ich hatte schwere Mühe, dem ABC-Schützen den „Leim“ aus seinem Kopfe auszureden.

Eigentümlich aufgefallen ist mir, daß meine Herrn Kollegen im Stande der Welt-priester, die im Klerikalseminar erzogen wurden, zum Teile den Ordenspriestern Rivalität und Mißtrauen entgegenbringen. In Cham haben die Redemptoristen ein wunderschönes großes neues Kloster um mehrere Millionen gebaut; es ist das ein Umstand, der mich in der ganzen Umgegend am meisten erfreut. Und doch bringen einzelne angrenzende Pfarrherrn, die sonst recht gut gesinnt sind, dem Kloster Mißtrauen und schlecht verhehltes Übelwollen entgegen, als ob dadurch die Leute „ausgesaugt“ worden seien. Dieses Kloster in Cham ist jedoch ein Segen für die ganze Umgegend, denn die Priester und alle singulären Pönitenten beichten dort rings her aus weiter Umgegend. Auch war nach meiner Ansicht an jenem Platze eine Ansiedelung nicht unnötig, denn von der nahen böhmischen Grenze hallen „Los-von-Rom“-Rufe⁹⁷ auch bis in unsern tannenschwarzen Bayerischen Wald herüber und finden in einigen wenigen Bezirken, die lange lutherisch waren, einen gewissen leisen Widerklang. Durch die Arbeiten der Patres ist aber jetzt, Gott sei der Dank, jede Gefahr ausgeschlossen.

Wann kommen doch die Patres S. J. nach Bayern?⁹⁸ Seit den letzten Jahren ist das

⁹⁶ Die geistliche Aufsicht über das Volksschulwesen, festgeschrieben durch ein Edikt von 1808, welches den Pfarrer zum „beständigen Inspektor“ der Gemeindeschule und den Dekan zum „Distriktsschulinspektor“ machte, hatte in Bayern, wiewohl seit Generationen Gegenstand heftiger Kritik, bis zum Ende des Ersten Weltkriegs Bestand. Erst jetzt wurde sie gemäß den Forderungen der Lehrerschaft durch die Fachaufsicht ersetzt, wobei gleichzeitig die bisherige feste Verbindung zwischen dem Volksschuldienst und dem niederen Kirchendienst entfiel und der Volksschullehrer Beamter des Staates wurde. Vgl. Reble (Anm. 57) 979.

⁹⁷ Zur Entstehung und Ausbreitung der „Los-von-Rom“-Bewegung, die um die letzte Jahrhundertwende namentlich in Böhmen, Mähren und Österreich breiteren Boden gewann, siehe Hofrichter, Peter, *Modernismus in Österreich, Böhmen und Mähren*, in: *Der Modernismus. Beiträge zu seiner Erforschung*, hg. v. Erika Weinzierl, Graz–Wien–Köln 1974, 176–180; Mai, Paul, *Die tschechische Nation und die Los-von-Rom-Bewegung*, in: *Festschrift für Bernhard Stasiewski. Beiträge zur Ostdeutschen und Osteuropäischen Kirchengeschichte*, hg. v. Gabriel Adriányi u. Joseph Gottschalk, Köln–Wien 1975, 171–185; Grote, Heiner, *Los-von-Rom-Bewegung*, in: *Theologische Realenzyklopädie* 21 (1991) 469–471.

⁹⁸ „Nachdem Papst Pius VII. 1814 die Gesellschaft Jesu wiederhergestellt hatte, errichteten die Jesuiten 1866/67 in Regensburg erneut eine bayerische Residenz, die allerdings 1872 nach Inkrafttreten des im Kulturkampf vom Reichstag verabschiedeten Jesuitengesetzes wiederum geschlossen werden mußte. Dieses Verbot wurde 1895 teilweise, 1917 völlig aufgehoben. Doch kamen bereits 1912 einige Jesuiten privat nach München. 1921 erfolgte die Abtrennung der ober-

bayerische Zentrum wacker daran, den Liberalen den Rücken zu brechen und die alt-liberalen Minister abzudanken; allein nicht nur bei den Vornehmen, auch im Volke sind die bekannten und unbekannten Nationalfehler vielleicht größer als bei andern (?), und bräuchten wir gute Hirten nach dem Vorbilde des göttlichen Hirten Jesus.

Mögen aus den lieben Mitbrüdern im Kolleg auch wieder ins Bayerland viele fromme und unterrichtete Priester kommen. Wir freuen uns schon, sie zu begrüßen!
– Indem ich um ein gütiges Memento bitte,

verbleibe ich Ew. Hochw. dankschuldender

J. Markstaller,
II. Cooperator in Roding/B.

Nr. 5

Viechtach im Wald,
11. Februar 1907

Sehr verehrter Hochw. P. Rektor!

Erst nach längerer Weile gelange ich dazu, Ew. Hochw. für das mir gütigst ausgestellte Zeugnis zwecks Erlangung des bayerischen landesherrlichen Tischtitels⁹⁹ zu danken. Ihre Auslagen betragen Lire 555, welche ich hiemit leider knapp, aber mit herzlichstem Danke vergüte. Für Ihre Bemühung: Vergelt's Gott!

Ich wollte zu Beginn des neuen Jahres schreiben: Nun sind wir bereits am Beginne der Fasten! Es starb im Vorjahre meine liebe Mutter plötzlich an einem Schlaganfall; kurz vorher war ich in hiesige große, wegen der schwierigen Wegverhältnisse und vieler Arbeit etwas gefürchtete Waldpfarrei versetzt worden. In Bayern und speziell in der Diözese Regensburg sind wenige Städte; wir haben hier vorwiegend mit Agrarverhältnissen zu tun. So gelang es mir, an meinem früheren Wirkungsorte Roding eine Bezirks-Lagerhausgenossenschaft mit sechs angegliederten Raiffeisenvereinen zur Förderung der wirtschaftlichen Lage der Kleinbauern zu gründen; einen dieser Spar- und Darlehensvereine zu Mitterdorf, als Sitz des genossenschaftlichen Lagerhauses für An- und Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse, konnte ich nach dreijähriger Vorarbeit durch unsre christlichen Bauernvereine (System Dr. Heim) in die Wege leiten. Ich höre, daß die Vereine sich halten und bewähren.

Hier in Niederbayern ist die Organisation des Bauernstandes schwieriger anzubahnen als in der Oberpfalz. Hauptschuld am wirtschaftlichen Niedergange des Bauernstandes trägt die Zertrümmerung der großen Bauernhöfe durch Güterhändler, hauptsächlich durch Juden¹⁰⁰. Wer durch zweite und dritte Hand Grund und Boden kauft,

deutschen von der gesamtdeutschen Provinz mit Sitz in München, wo die Jesuiten bis 1933 Residenzen im Ignatius- und Canisiushaus, bei der Michaelskirche, ferner in Pullach und Rottmannshöhe (Erzdiözese München und Freising), in Aschaffenburg (Diözese Würzburg), Ludwigshafen (Diözese Speyer) und Nürnberg (Erzdiözese Bamberg) gründeten.“ Rummel, Peter, in: Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte, hg. v. Walter Brandmüller, Bd. III, St. Ottilien 1991, 764.

⁹⁹ Der Begriff „Tischtitel“ oder „Weihtitel“ (titulus ordinationis) bezeichnet den Nachweis des auf Lebenszeit gesicherten ständigen Unterhalts des Klerikers.

¹⁰⁰ Zum hier und andernorts angesprochenen heiklen Problem der Güterzertrümmerung, das die bayerische Regierung schließlich durch ein am 13. August 1910 in Kraft getretenes Gesetz zu mildern versuchte, indem sie den politischen Gemeinden und den ortsansässigen genossen-

ist von vorneherein ruiniert, denn das Erträgnis des Bodens erreicht die Höhe des aufgewandten (oft geliehenen) Kapitals nicht; von Rentabilität der Arbeit also keine Rede. Durch einen unsrer Vereine haben wir einmal ein kleines Anwesen selbst gekauft und zertrümmert. Wir waren von morgens acht Uhr bis abends zehn Uhr beim Notar, bis die einzelnen verkauften Teilgrundstücke verbrieft waren. Eine saure Arbeit, so vielerlei auseinandergehende materielle Interessen unter einem genossenschaftlichen Schiedsgericht friedlich zu einen! Eine unserm geistlichen Beruf fernabliegende Bemühung, aber beispielshalber – um zu zeigen, wie die Umlegung der großen Privatbesitze in Parzellen auf genossenschaftlichem Wege zum gemeinsamen Nutzen am besten geschieht – nützlich und notwendig! Ja, wirtschaftlich genommen, wäre die Güterzertrümmerung durch die Agrargenossenschaften gegenwärtig die wichtigste Aufgabe, um den handarbeitenden Bauernstand vor Proletarisierung und vor schrankenlosem Wucher der Kapitalisten zu bewahren. Bayern ist zu zwei Drittel ein Agrarland; ich weiß Fälle, daß die sogenannten Güterhändler bei einem Geschäft 10000 bis 100000 Mark gewonnen haben; das muß ihnen die ansässige Bevölkerung bezahlen, und so kann für Jahrzehnte ein Dorf wirtschaftlich so schwer geschädigt sein, daß alle Schrecken hoffnungsloser Armut, wie sie sonst in Fabrikstädten wohnen, jetzt allüberall in manchen landwirtschaftlichen Bezirken, wo die Güterhändler gehaust haben, zu finden sind. Daher der ehemalige „Bauernbund“!

Auch hier in Viechtach haben wir versuchsweise mit einem Raiffeisenverein begonnen; ist aber etwas verfrüht, und [er] hält sich darum anfänglich mühsam.

Unterviechtach im Bayerischen Wald ist nämlich eine große Landpfarrei im böhmisch-bayerischen Wald, nahe bei der österreichischen Grenze, drei bis vier Stunden vom Arber und Dreisesselberg entfernt, mit circa 7500 Seelen und drei Kaplänen. Die Berge des böhmisch-bayerischen Gebirges blicken das ganze Jahr auf unsre große schöne Pfarrkirche herab, in welcher heute das Sanctissimum ausgesetzt ist und zu der an allen Sonn- und Feiertagen weit und breit, drei Stunden im Umkreis, die landwirtschaftliche Bevölkerung zu den Gottesdiensten und zu einem gewaltigen Beichtstuhl zusammenströmt. Unsre Berge liegen jetzt alle einen halben bis einen Meter hoch in Schnee; landschaftlich ein entzückender romantischer Anblick, aber erschreckend für den armen Landkaplan, der bei Nacht und Nebel hinauf muß.

Der I. Kaplan hat Roß und Wagen beziehungsweise Schlitten zu seiner Verfügung; die anderen werden, wohin Wege gehen, von den Bauern mit Schlitten abgeholt; zu den armen Kranken muß man in Gottes Namen zu Fuß zu gelangen suchen. Meine Filiale z. B. mit zwei Lehrkräften – wobei wir Kapläne die Lokalschulinspektion über haben – liegt eine Stunde entfernt, steigt aber dabei über 1000 Fuß: ein böser Weg zu Fuß! Übermorgen, am Aschermittwoch, ist dort oben wieder Schule, Gottesdienst mit hl. Zeremonien und die übliche „Fastenchristenlehre“ für die Jugend; da heißt es

schaftlichen Kreditinstituten (Raiffeisenbanken) ein Vorkaufsrechts gegenüber den gewerbsmäßigen Güterhändlern einräumte, siehe Rabel, Burkhard, Landwirtschaftliche Besitzverteilung und Besitzverschiebung in Altbayern. Mit einem Anhang: Die Güterzertrümmerungsstatistik in Deutschland und Österreich, Leipzig 1915. Rabel (S. 78) schließt seine auf reichem statistischem Material gegründete Untersuchung, indem er dafür plädiert, einerseits den gewerbsmäßigen Ankauf ganzer Betriebe zum Zwecke der Zertrümmerung und grundstücksweisen Weiterveräußerung durch gesetzliche Maßnahmen zu erschweren, andererseits eine Verbesserung des Kreditwesens herbeizuführen: „Wo der Landwucher sehr blüht, dort ist das meist ein Beweis, daß die Kreditverhältnisse nicht günstig genug sind. Es genügt daher nicht, daß man den gewerbsmäßigen Güterhandel mit Gewalt unterbindet, man muß auch dafür sorgen, daß er durch entsprechende gemeinnützige Kreditinstitute ersetzt wird.“

also, [sich] früh sechs Uhr mit einer Laterne wieder durch den dicken Schnee auf den Weg machen! Unsre Leute fahren gern mit Ski (sprich Schi); das sind nordische Schneeschuhe von zehn Zentimeter Breite und drei Meter Länge; mit diesen fahren sie bei tiefem Schnee wie ein Blitz über ihre Berge herab; aufwärts kann man mit den Schneeschuhen mit Hilfe eines langen Stockes gehen. Die Buben und Mädchen, die zur Schule gehen, ziehen einen leeren Schlitten nach sich und rodeln damit die Berge hinunter, daß einem angst und bange wird. Einen großen Vorteil hat ein solcher Aufenthalt in rauheren ländlichen Gegenden, nämlich den, daß man dabei gesund wird und – wenn man unkluge Überanstrengungen meidet – gesund bleiben kann.

Bei Auflösung des letzten Reichstags [im Dezember 1906] hat die hohe königliche Staatsregierung nicht an die Landkapläne gedacht! Wir gingen am Wahltag, nachdem wir selbst gewählt, von Haus zu Haus und schickten unsre Leute mit Zetteln bewaffnet zum Wahllokal.

Von lieben Kollegen habe ich hier in unsrer Bergeinsamkeit – Viechtach ist der Endpunkt einer verlorenen Lokalbahn – nur H. Stadtkaplan Holzner¹⁰¹ von München gesehen. Derselbe besuchte mich im vorigen Herbst, und wir bestiegen zusammen den Arber. Unter vielem Scherze haben wir im Angesichte der Berge, unter einem stäubenden Wasserfall – sit venia! – ein Fußbad angestellt und uns gegenseitig als Wassernixen verlacht. In diesem Sommer möchte ich meinen lieben Reisefreund, H. Pfarrer Schmid¹⁰² in Göschenen, besuchen, wenn Gott will. Herr Weingärtner¹⁰³ in Bingen hat mich für seinen Gesellenverein um einen Weihnachtsprolog ersucht, und ich habe ihm einen geschickt; das ist meine ganze Korrespondenz. Und das ist der Nachteil der ländlichen Seelsorge: die Isolierung von allem aktuellen Geistesleben, denn vom wissenschaftlichen Geisteskampf tragen nur ein paar Zeitschriften das schwache Echo in unsre solitudo montium.

Mit einer Bitte um Memento

Ew. Hochw. stets dankschuldender

Joh. Markstaller, Cooperator.

Nr. 6

Viechtach, 21. Dezember 1907,
Samstag abends

Sehr verehrter Hochw. P. Rektor!

Es ist nichts anderes als meine Pflicht, daß ich meiner bisherigen Gewohnheit treu bleibe, dem verehrten H. H. Rektor des lieben Kollegs wenigstens jährlich einmal – nicht: an Ostern zu beichten, sondern: an Weihnachten zu schreiben.

Während ich Ihnen und dem lieben Kolleg herzliches Beileid ausspreche zu dem unersetzlichen Verlust durch den Tod des H. Kardinals Steinhuber¹⁰⁴, wünsche ich zugleich Ew. Hochw. wie dem ganzen Kolleg ein neues glückliches Jahr und gnadenreiche Weihnachtsfeiertage!

¹⁰¹ Siehe Anm. 88.

¹⁰² Siehe Anm. 92.

¹⁰³ Georg Weingärtner aus dem Bistum Mainz war von 1896 bis 1903 Markstallers Mitalumne im Germanicum. Schmidt (Anm. 8) 345.

¹⁰⁴ Siehe Anm. 43.

Kardinal Steinhuber war ein heiligmäßiger Mann. Ich habe als Fernstehender immer seine Klugheit bewundert. Als ich in Angelegenheiten der Bibliothek einmal zu ihm gerufen wurde, sagte er zu mir: „Sie sind andauernd schwer kopfleidend? Vielleicht haben Sie in der Philosophie zu ungestüm studiert? Sagen Sie mir einmal: Wissen Sie, was die Kardinaltugend der Klugheit ist?“ – Ich wußte wirklich nicht, eine genügende Antwort zu geben. „Die fehlt Ihnen; lesen Sie darüber nach!“ – Der Kardinal fügte hinzu, es sei in der Gesellschaft Jesu weise eingerichtet, daß man nicht länger als zwei Stunden ununterbrochen dasselbe studieren solle; dann solle man abbrechen, wechseln, wenigstens eine Weile sich zerstreuen oder das Sanctissimum besuchen. Er habe es immer so gemacht und sei den Consuetudines der Societas Jesu für diesen klugen Rat dankbar.

Klugheit! Was braucht man in der angewandten Seelsorge mehr, als Klugheit? Kaum dem wärmendem lieben Kolleg entflohen, sieht man sich sofort in neue Verhältnisse versetzt, z. B. in eine dekadente Gemeinde, mitten unter fremde Kollegen, zu einem altersschwachen Pfarrer, in ein schwieriges Amt und dergleichen ..., wo schrittweise folgerecht und richtig gehandelt werden muß, wo augenblicklich im Detail weder Dogmatik noch Moral noch Kursus der Pastoral Anweisung erteilen, wo man hic et nunc selbst wählen, entscheiden, wagen muß. Glückliche, wem die große Angel- und Kardinaltugend dann nicht ganz unbekannt zur Seite stünde!

Ein Zweites, was das Seelsorgeleben von dem Kollegeleben wesentlich zu unterscheiden scheint, ist die Liebe oder vielmehr: der Mangel an Liebe. In der Welt wird die Liebe, wie im Kolleg, nie mehr gefunden! Wem noch Eltern, priesterliche Verwandte und Gönner oder wenigstens rossi Kollegen beim Beginn seiner Seelsorgetätigkeit zur Seite stehen, mag immerfort einen glimmenden Rest der Liebe bewahrt finden; aber – was häufig ist – nur als Arbeitskraft in fremde Verhältnisse eingestellt, wirst du wohl herzliche gemütliche Gesellschaften unter den Weltpriestern, gerechte Obere, höfliche Amtsbrüder, vielleicht auch hie und da etwas Dankbarkeit der Gläubigen, aber die innige uneigennützigste Liebe, wie ich sie im lieben Kolleg glaube empfunden zu haben, in der Welt nicht wieder finden.

Meine Weihnacht wird nicht so innig wie im Kolleg, sondern einsam (ich hoffe, nicht ganz unnützlich) verlaufen. Ich bin hier in einer sehr großen Landpfarrei des Bayerischen Waldes, wo ein Pfarrer mit fünf Kaplänen haust; zwei derselben sind in Filialgemeinden mit selbständigem Haushalte als „Cooperatores expositi“ oder Benefiziaten tätig. Außerdem ist noch ein siebter Priester hier in Viechtach als Chorregent staatlich angestellt. Ich habe früher schon mitgeteilt, daß wir drei Hauskapläne alle Sonntage exkurrieren, d. h. draußen in Filialkirchen Gottesdienst halten, wozu wir oft Pferd und Schlitten zu Hilfe nehmen müssen. Unser Pfarrer ist ein gemütlicher Oldenburger aus Damme: Am Montag abends halten wir schon im Hause kleine Christbaumfeier und Bescherung, weil die Kapläne am Hl. Abend exkurrieren, um draußen in den Berggemeinden Mette zu halten. Da wird also Kooperator Dr. Markstaller am Dienstag abends aufbrechen, mit Stock und Schneestiefeln bewaffnet, um seine Filialgemeinde Wiesing zu erreichen. Die Kirche und Schule mit zwei Lehrern, für welche ich auch staatlicher Inspektor bin, liegt 1000 Fuß höher, meist von Schnee verweht, und muß zu Fuß gewonnen werden. Bin ich einsam glücklich bei Anbruch der Dunkelheit nach eineinhalbstündigem Marsche dort angelangt, so werde ich zunächst in einem großen und guten Bauernhaus übernachten, um dort in Wiesing nachts zwölf Uhr das erste hl. Mettenamt und früh einhalbsieben Uhr das zweite hl. Amt zu feiern. Dann wird selbiger Kooperator am Morgen des Christtages nüchtern, wie er ist, denselben Weg zurück machen, um in unsrer großen Pfarrkirche

Viechtach um zehn Uhr das feierliche Hochamt als drittes Amt zu halten. Daß das keine Betrachtung mit Präludien und Punkten wird, aber doch eine Art Gebet, wenn ich mit Stiefel und Stab dem Schnee einen Fußweg abkämpfe, ist denkbar. Wenn ich dann, während die anderen beim feierlichen Amte und festlichen Gesang in der Zentralkirche beten, hungernd und frierend, vom Rückweg aus der Filiale erschöpft, am Altare stehe und vielleicht der Versuchung oder Zerstreuung unterliege, mich nach einer Tasse warmen Kaffees zu sehnen, so mag das der hl. Josef verzeihlich finden, dem es vielleicht in der hl. Christnacht ähnlich ergangen ist, als sie ihn von allen Türen abwiesen hatten, und sie am Christtagmorgen im Stalle vergeblich nach einer Morgensuppe sahen.

Es ist übrigens vielleicht das letzte Mal, daß der Kaplan solche Christnachttouren zu machen hat, denn alle unsre Filialkirchen erhalten (Wiesing¹⁰⁵ in diesem Jahre schon) jetzt unter Bischof Antonius endlich selbständige Seelsorgestellen.

Unser neuer Bischof Exzellenz Antonius von Henle¹⁰⁶, der Nachfolger des guten alten Bischofs Ignatius von Regensburg, war zur Firmung vier Tage in unsrer großen Pfarrei. Ich habe ihn als einen edlen und gerecht denkenden Herrn kennengelernt; seine Nachgiebigkeit gegen König und weltliche Macht entspringt seinem zarten und vornehmen Herzen; ich hoffe, daß er in wichtigen Fragen den richtigen kirchlichen Standpunkt einnehmen wird.

Hochwürden wissen, daß im Vorjahre meine Mutter gestorben ist; seitdem lebt mein Vater allein bei einer sechzigjährigen Base. Mein alter Vater ist infolge einer ausreichenden Staatspension der Nahrungssorgen enthoben; aber dennoch überlege ich, ob ich ihn nicht doch bei Gelegenheit zu mir samt der guten Base, die mir als Kind viele Wohltaten erwiesen hat, in einen selbständigen Haushalt aufnehmen soll? Wie Gott schickt!

Ich lege fünf Mark für das projektierte Denkmal des seligen † Kardinals Steinhuber bei, wiederhole meine Glück- und Segenswünsche und verbleibe

Ew. Hochwürden und dem Kolleg

stets dankschuldender
Joh. Markstaller, Cooperator.

Nr. 7

Viechtach im Bayerischen Wald,
9. Januar 1909

Lieber Hochw. H. P. Rektor!

Leider finde ich in diesem Augenblicke nicht Zeit, Ew. Hochw. den gewohnten und schuldigen ausführlichen Brief zu widmen: nur einige Andeutungen.

¹⁰⁵ Das zum Kuratbenefizium erhobene Wiesing war allerdings 1913 noch unbesetzt; die dem Benefiziaten zugedachten Obliegenheiten wurden „vorderhand“ durch einen Kommoranten versehen. Matrikel 1916 (Anm. 18), 549.

¹⁰⁶ Zu Antonius von Henle, Bischof von Passau (1901–1906) und Regensburg (1906–1927), siehe vorerst Rummel, Peter, Franz Anton von Henle, in: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben, Bd. 11, Weissenhorn 1977, 263–288; Mayerhofer, Josef, Antonius von Henle, Bischof von Regensburg (1906–1927), in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 23/24 (1989/90) 870–876; Hausberger (Anm. 12) II, 210–225. Über Henles Regensburger Amtszeit wird demnächst mein Schüler Karl Geisenfelder eine Monographie vorlegen.

Zum neuen Jahre nachträglich meine herzlichsten Glückwünsche! Ich bin jetzt seit einem halben Jahr der I., d. h. älteste Kaplan in dieser unserer größten Landpfarre der Diözese Regensburg. Arbeit alle Hände voll, so wie ich es gerne habe. Bin jetzt drei Jahre hier und sechs Jahre auf dem Lande, im Bayerischen Wald, daß ich mich nicht mehr in die Stadt sehne. Ja, es hat mir neulich ein Herr Baron ein Schloßbenefizium angeboten, das ich nach Besprechung mit Konfrater Herrn Regens Höcht¹⁰⁷ höflich abgelehnt habe. So bleibe ich unter meinen ländlichen Bürgern und Bauern! Es sind sieben Priester in unsrer Pfarre, darunter wir drei Kapläne. Einverständnis und Frieden wohnt im Pfarrhaus, und so läßt sich auch einiges erzielen. Freilich ist es hundertmal leichter, Vereine zu gründen, Kirchen zu bauen, als in den Herzen etwas zu bewirken. Es wird soeben in meinen Dörfern¹⁰⁸ ein zweites großes Schulhaus gebaut, eine Schulmeßkirche soll in Angriff genommen werden; zu Weihnachten haben wir ein neues Kripperl von dem sehr empfehlenswerten Bildhauer Obletter zu Sankt Ulrich Gröden/Tirol erhalten; Restauration der Pfarrkirche und ein neuer Kalvarienberg sind in Angriff genommen; und so suchen wir durch eben jene äußeren Bemühungen zu den Herzen zu sprechen und die Gnade Gottes in den Herzen zu unterstützen, die der Seelsorger, trotz redlicher Mühe, in manchem Christenherzen – aus eigener Kraft – oft nicht erwecken kann.

Der H. Pfarrer ist ein gemüthlicher Oldenburger, Pellenwessel aus Damme, noch westfälischer Emigrant in Bayern aus Kulturkampfzeiten. Ein blühender Gesellenverein (kurzes Wort und – lange Theaternächte), ein kleiner Raiffeisenverein, mehrere Bauernvereine nach Dr. Heims Art, die Drittordensgemeinde an der Pfarrkirche, zwei große Kanzeln, die Königliche Lokalschulinspektion und der Religionsunterricht an drei Schulen mit fünf Lehrkräften sind in meine Hände gegeben; so bin ich, Landkooperator zwar, an Titeln arm und doch an Amt und Würden reich. Am liebsten bin ich in der Schule; da plaudere ich und erzähle ich wie ein Kind und male den Kindern oft die einfachsten Begebenheiten mit einer Phantasie und Anschaulichkeit vor, daß die kleinen Kerle Auge und Ohr sind – als hätten sie die Auferweckung des Toten, das Leben Jesu zu Nazareth noch nie, nie gehört. Oft muß ich selber lächeln, wenn ich Schule und Katecheten überrasche, daß wir die ganze Kinderschar fast wie in ein Märchenland entführt haben – und dann wieder Aufsagen der Frage oder gar der Stoß, [der] den ausgeschwärmten kindlichen Geist wieder in die raue Gegenwart zurückversetzt. Wahrhaft glücklich die deutschen Länder, wo der Priester in der Schule wie zuhause ist! Der I. Kaplan von Viechtach hat ein Reitpferd, zwei Laufwägen und zwei Schlitten zur Verfügung. Anschaffen mußte ich meine Equipierung aus eigenem Säckel, aber stiftungsgemäß füttert und pflegt der Knecht des Pfarrers den Dienstgaul des Kaplans. Solcherlei Ausrüstung ist hier unbedingt nötig, denn zwei bis drei Stunden Wegs über Berge und Täler gehören zu meiner Tagesordnung. Ich bin fünf Tage [in] der Woche auswärts, öfters über Mittag, wo ich bei Bauern oder im Landwirthshaus essen muß, um meine auswärtigen Kirchen und Schulen einigermaßen zu versehen. Unsre Pfarre liegt nämlich am Fuß des Arbers, drei Stunden von der böhmischen Grenze, und besteht aus meist einsam gelegenen Höfen und kleinen Dörfern. Die Leute sind wohlhabend, aber mit schwerer Landarbeit (meist 100 Tagwerk = 35 Hektar) beladen. Gegenwärtig haben wir einen ein Meter tiefen Schnee. Da ist Schlittensfahren wohl eine Lust, aber – die Kälte in den Zehenspitzen und Fingern, welche die

¹⁰⁷ Siehe Anm. 91.

¹⁰⁸ Gemeint sind die zur Viechtacher Filiale Kirchaichtnach gehörenden Ortschaften.

Zügel halten! Kutschieren, anspannen etc. muß der Kaplan schon selbst – natürlich auch bisweilen umwerfen. Da könnte ich schon von einer Schlittenfahrt erzählen, daß ich mehr auf dem Boden als auf dem Schlitten gefahren. Allein die Gefahr ist nicht groß, denn das Pferd ist schon „gereift“ und treu. Auch bin ich in eine Unfallversicherung gegen eventuelle Rippen- und Genickbrüche eingetreten. Ja, so ist's in vinea Domini – nicht in Rußland, sondern zur Winterszeit in den deutschen Mittelgebirgen: in der Eifel sowohl wie im Schwarzwald als im böhmischen und bayerischen Wald. Aber auch hier in Wald und Schnee ist ein etwas Wissen oder Bildung nicht von Überflusse. – Im Sommer ist's wunderbar schön hier. Wir haben auch mäßig Fremde hier zur Sommerszeit; aber die ganze schöne Gegend gehört vor allem dem Kaplan, der sie nach allen Richtungen, bald in jenes Dorf, bald in jene Hütte, durchstreift und kennt und – liebt. Wir dürfen trotz aller sozialen und rationalen Gefahren nicht den Untergang unsrer Vaterländer befürchten, solange wir soviel selbsternährenden Ackerbau und die schönen Wälder haben. Bayern ist zu zwei Drittel Agrarstaat. Aber ebenso große Not wie die Arbeiter in ihrer Art haben unsre Bauern: große Höfe, ein Leben voller Arbeit und sehr oft – kein Geld. Dienstbotenmangel: Hauptelend! Güterzertrümmerungen durch gewissenlose Juden – und noch schlimmer: Aufkauf der kleinen Komplexe durch das Kapital (Adel) zu Latifundien. Unsre Agrarpolitik hier muß sehr konkret sein, d. h. wir müssen einzeln über Haftpflichtgesetz, Obstbau, Bienenzucht, Kunstdünger, Lagerhäuser, Wiesenmelioration, Wapperlgesetz¹⁰⁹ handeln und möglichst wenig in Theorien und Prinzipien, sondern in Beispielen und Anwendungen reden, öfters auch reden, wenn man nichts davon versteht.

Andererseits wäre es mir von großem Nutzen, wenn ich Ihre Behandlung der Agrarfrage im sozialen Zirkel des Vorjahres ausführlich lesen oder hören könnte! Wir haben hier eigenartige Verhältnisse, die noch vom altdeutschen Verhältnis der Hörigen abstammen. Die Knechte haben hier 100 bis 200 Mark jährlich Lohn, im Donau-Gäuboden bis über 400 Mark, nebst Verpflegung; HütKinder, Kleinknechte von 60 bis 150 Mark jährlich. Das ist noch nicht schlimm. Aber schlimm ist Folgendes: Jeder Bauernhof hat zwei bis drei kleine Häusl um sich erbaut; dort wohnen die „In-Leute“ oder „Inwohner-Häusler“ mit ihren Familien. Sie haben gegebenenfalls in Nießnutz soviel schlechte Wiese und Feld vom Bauern, daß sie ein bis zwei Kühe füttern können, wovon die Familie lebt. Dafür muß der Vater zur Erntezeit beim Bauern arbeiten, wofür er täglich zwölf Pfennig erhält! Diese Arbeitstage sind jährlich circa 170 bis 180, so daß ein solcher Inwohner in den meist sehr kleinen und baufälligen „Inhäusern“ jährlich circa zwanzig Mark Lohn einnimmt. Davon soll er Frau und Kindern Schuhe und Kleider kaufen! Materielles und sittliches Elend in diesen Häuslleuten- oder Inwohner-Familien ist oft ein großes!!

Ich habe leider nur ein Exemplar der letzten Korrespondenzblatt-Nummer¹¹⁰. Ich

¹⁰⁹ „Wapperlgesetz“ ist eine volkstümliche Bezeichnung für das 1889 erlassene Reichsgesetz über die Alters- und Invalidenversorgung, zu deren finanzieller Absicherung einerseits Arbeitnehmer und -geber gleich hohe Beiträge zu leisten hatten, andererseits der Staat einen „Reichszuschuß“ von fünfzig Mark pro Rente gewährte, wobei man die Beiträge und Leistungen nach Lohnklassen und Beitragsdauer staffelte und den Vollzug des Gesetzes föderalisierte, indem man hierfür eigene „Landesversicherungsanstalten“ schuf. Ungeachtet der Milderung des Existenzrisikos, die die Alters- und Invalidenversicherung zweifellos bewirkte, stieß sie zunächst bei den Betroffenen auf wenig Gegenliebe. Das Landvolk in Bayern apostrophierte das Beitragsystem als „Wapperlkleben“. Vgl. Nipperdey (Anm. 64) 344, 350.

¹¹⁰ Das „Korrespondenzblatt“ ist die Hauszeitschrift des Collegium Germanicum.

würde raten, dem H. Dr. Heim¹¹¹ in Regensburg, der in Bayern eine große Hebung und Organisation des Bauernstandes erzielt hat, ein Exemplar des letzten Berichtes über die Behandlung der Agrarfrage zu schicken; er wird an interessierende Herrn Kollegen gern gratis Material schicken, denn er liebt es sehr, wenn er im Interesse der Agrarfrage Einfluß auf ein geistliches Seminar gewinnen kann.

Unter unserm lieben Volk werden Beispiele von sehr großer Reinheit und Tugend bis ins späte Alter und unausrottbarer Glaubenstiefe gefunden, aber leider auch Beispiele großer bäuerischer Roheit. Heute morgen fünf Uhr habe ich hier im Untersuchungsgefängnis einen neunzehnjährigen Burschen providiert¹¹², der seinen leiblichen Vater mit der Mistgabel erstochen hat. Und das sind nicht die schlimmsten Fälle von Sünde und Roheit; denn auch unter dem Bauernstande: große Laster neben hoher Tugend, wenn auch letztere – Gott sei Dank! – noch mehr!

Ich schicke achtzig Meßintentionen (ad intentionem dantis) à 1 Lira 50 centesimi. Ferner fünf Mark zur Begleichung meiner Pagella¹¹³, die ich vor Zeit geschickt, Summa 105 Mark. Der Rest nach Belieben, etwa Bonifatiusverein?

Mit herzlichsten Grüßen und Bitte um ein Ave

Ihr stets dankschuldender

Coop. Joh. Markstaller.

¹¹¹ Siehe Anm. 83.

¹¹² Dies will besagen, daß Markstaller den Neunzehnjährigen auf seine Hinrichtung vorbereitet hat.

¹¹³ „Pagella“ als Diminutiv von „pagina“ hat im allgemeinen die Bedeutung von „Quittung“, „Übernahmebestätigung“, „Einlagerungsbestätigung“. Hier steht das Wort für die Bestätigung einer von der römischen Kurie auf fünf Jahre erteilten Fakultät zur Vornahme besonderer Segnungen, verbunden mit der Gewährung verschiedener Ablassse. Diese heute nicht mehr geläufige Bedeutung ergibt sich unter anderem aus folgendem, an seinen Bischof adressiertem Bittgesuch Markstallers vom 11. Mai 1907: „Der gehorsamst Unterzeichnete hatte seit fünf Jahren die Vollmacht, Rosenkränze, Medaillen etc. mit den apostolischen Ablässen und dem Birgittenablaß weihen zu dürfen, samt dem gütigen ‚Utatur‘ des Hochwürdigsten Bischöfl. Ordinariates inne. Derselbe hat nun Verlängerung seiner frühern Vollmacht auf weitere fünf Jahre gegen eine Agentie- und Schreibtaxe von sieben Lire erhalten und bittet das Hochwürdigste Bischöfliche Ordinariat Regensburg ehrerbietigst, ihm den Gebrauch dieser seiner Weihe-Fakultät weiterhin gnädigst gestatten zu wollen.“ BZAR, Personalakt 2188. – Die durch die „pagella“ verliehene Fakultät beschränkte sich aber nicht nur auf Segnungen, wie folgende Passage aus einem Germaniker-Brief zeigt: „Ew. Hochwürden danke ich verbindlichst für die schnelle Besorgung der Prolongation der pagella. Anbei sende ich 2 Mark mit für Ihre Auslagen. Die pagella kommt einem in manchen Fällen doch recht gut zustatten, besonders zur Umänderung von Gelübden und in dem casus der lectio librorum prohibitorum.“ Nikolaus Dahm, Rektor des Bischöflichen Konvikts Prüm, an Biederlack, Prüm, 18. Februar 1908. ACGU, Briefe XIX. Jh., Fasc. 6, Ch-Da.

Teufelsglaube, „Besessenheit“ und Exorzismus in Deggendorf (1785–1791)

von

Manfred Eder

Wenige Wochen nachdem Johann Heinrich von Golling im Sommer des Jahres 1785 als Pfarrer von Deggendorf investiert worden war, nahm in der Donaustadt eine Serie von vorgeblichen Besessenheitsfällen ihren Anfang, die nicht nur ein erschreckendes Ausmaß an Teufels- und Aberglauben zutage förderte, sondern auch das Verhältnis zwischen den Bürgern und „ihrem“ Stadtpfarrer nachhaltig trüben sollte. Bevor wir uns jedoch diesen Ereignissen näher zuwenden, scheint es hilfreich, sich zunächst auf den damaligen Stand der kirchlichen Besessenheitslehre zu besinnen und den Hauptexponenten der okkultistischen Welle, die in jener Zeit Europa durchflutete, kurz vorzustellen.

1. Etappen in der Ausformung einer kirchlichen Besessenheitslehre

Der Glaube, daß böse Geister oder Dämonen von Menschen Besitz ergreifen können, indem sie deren psychische und physische Aktivitäten übernehmen und sie auf diese Weise sich selbst entfremden, ist bis in die frühe Geschichte der Menschheit zurückzuverfolgen. Während jedoch die Religionswissenschaft durchaus auch positive Formen der Besessenheit kennt (etwa die Ekstase), die den davon Betroffenen durch sein Erfülltsein von Gott zu höchster religiöser Produktivität befähigt, bezeichnet der Terminus Besessenheit innerhalb des Christentums stets einen Krankheitszustand, der dem Menschen Qual und Schmerz verursacht und letztlich seine Persönlichkeit zerstört. Um diesem Übel abzuhelpen, gelte es, den Dämon mittels eines Exorzismus (von ἑξορκίζειν = beschwören) zu zwingen, aus seinem Opfer wieder auszufahren, in das er nach antiker und mittelalterlicher Vorstellung durch eine der Körperöffnungen (besonders den Mund, aber auch die Ohren, Nase, Augen, After und Genitalien) gelangt war.

Da so verschiedene Krankheiten wie Epilepsie, Geistesgestörtheit, Somnambulismus und Neurosen als „Besessenheit“ verstanden wurden, bemühten sich seit Justin (gest. 165 n. Chr.) zahlreiche kirchliche Schriftsteller darum, durch theoretische Auseinandersetzung mit diesem Phänomen geeignete Therapien zu entwickeln, und schufen so Schritt für Schritt eine vollständige Besessenheits- und Dämonenlehre, die durch einen bevollmächtigten Kleriker, den sogenannten Exorzisten, seit dem 3. Jahrhundert zur praktischen Umsetzung gelangte. Bei Clemens von Alexandrien (gest. vor 215) begegnet erstmals die Ansicht, aus dem Besessenen spreche der Dämon selbst, wobei er nach Tertullian (um 160 bis um 220) auf Befragungen antworte und sich rechtfertige und nach Hieronymus hierzu auch Sprachen gebrauchen könne, die seinem Opfer fremd sind (Glossolalie). Ferner behauptete Minucius Felix (um 200?),

Dämonen müssten in einer Art von Selbstenthüllung beim Ausfahren ihren Namen nennen, und Sulpicius Severus (gest. 420) erzählte, Besessene seien bei Teufelsaustreibungen in die Luft gehoben worden (Levitation). Systematische dämonologische Darstellungen entstanden erst im Hochmittelalter, wobei Wilhelm von Auvergne (gest. um 1200) erstmals zwischen Besessenheit und Krankheit unterschied. Erstere fiel fortan nicht mehr unter die Kompetenz des Arztes, sondern galt nunmehr ausschließlich als Domäne heiligmäßiger Männer, namentlich zölibatärer Mönche¹.

¹ Zur Thematik allgemein sei verwiesen auf: Alexandre Ganoczy, Art. Böse, das, in: Wolfgang Beinert (Hg.), *Lexikon der katholischen Dogmatik*, Freiburg i. Br. u. a. ²1988, 44–46; Ders., Art. Dämonen, in: Ebd. 80 f.; Ders., Art. Teufel, in: Ebd. 488 f.; Georges Tavard, Art. Dämonen V, in: TRE VIII 286–300 (jeweils Literatur); Jean-Pierre Jossua, Art. Das Böse, in: Peter Eicher (Hg.), *Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe I*, München ²1991, 173–185; Bernhard Lang, Art. Engel/Teufel, in: Ebd. 339–348; Karl Rahner, Art. Teufel, in: Ders. u. a. (Hg.), *Sacramentum Mundi IV*, Freiburg i. Br. 1969, 843–848; Ders., Art. Teufel, in: Ders. (Hg.), *Herders Theologisches Taschenlexikon VII*, Freiburg i. Br. 1973, 224–227; Rudolf Schnackenburg/Karl Rahner/Engelbert Krebs, Art. Teufel, in: LThK² X 1–5; Bernhard Wenisch, Art. Böse, das, in: Hans Gasper u. a. (Hg.), *Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen*, Freiburg i. Br. u. a. ²1990, 118–121; Otto Böcher, *Dämonenfurcht und Dämonenabwehr*, Stuttgart u. a. 1970; Reiner Braun, *Teufelsglaube und Heilige Schrift*, in: Georg Schwaiger (Hg.), *Teufelsglaube und Hexenprozesse*, München ²1988, 11–36; Christlicher Glaube und Dämonologie. Eine von einem Experten im Auftrag der Kongregation für die Glaubenslehre erstellte Studie (Vom 26. Juni 1975) Französisch-deutsch, Trier 1977 (= *Nachkonziliare Dokumentation* 55) (hierzu: Herbert Haag, Ein fragwürdiges römisches Studiendokument. Zum Thema Teufel, in: *Theologische Quartalschrift* 156 [1976] 28–34); Klaus P. Fischer/Hartmut Schiedermaier, *Die Sache mit dem Teufel. Teufelsglaube und Besessenheit zwischen Wahn und Wirklichkeit*, Frankfurt a. M. 1980; Herbert Haag, *Teufelsglaube, Tübingen* 1974; Ders., *Abschied vom Teufel, Einsiedeln* ⁸1984; Ders., *Vor dem Bösen ratlos?*, München/Zürich ²1989; Ders., *Mein Weg mit der Kirche*, Zürich 1991, 193–196; Hermann Häring, *Das Problem des Bösen in der Theologie*, Darmstadt 1985 (= *Grundzüge* 62); Walter Kaspar/Karl Lehmann (Hgg.), *Teufel-Dämonen-Besessenheit. Zur Wirklichkeit des Bösen*, Mainz 1978; Charles Meyer, *Die lehramtlichen Verlautbarungen über Engel und Teufel*, in: *Concilium* 11 (1975) 184–188 (mit weiteren Beiträgen zum Thema „Satanismus“ auf den Seiten 156–183, 188–219); Alfonso di Nola, *Der Teufel. Wesen, Wirkung, Geschichte*, München 1990; Karl Rahner, *Über Engel*, in: Ders., *Schriften zur Theologie XIII*, Zürich 1978, 381–428; Joseph Ratzinger, *Abschied vom Teufel? Dogma und Verkündigung*, München/Freiburg i. Br. 1973; Rudolf Schnackenburg (Hg.), *Die Macht des Bösen und der Glaube der Kirche*, Düsseldorf 1979. – Speziell zu Besessenheit und Exorzismus: Bernhard Wenisch, Art. Besessenheit, in: Gasper a. a. O. 107–109; Carl Andresen/Georg Denzler, Art. Exorzismus, in: Dies., *dtv-Wörterbuch der Kirchengeschichte*, München ²1984, 210 f.; Otto Böcher/William Nagel/Walter Neidhart, Art. Exorzismus, in: TRE X 747–761 (Literatur); Friedrich Pfister, Art. Exorzismus, in: Hanns Bächtold-Stäubli (Hg.), *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens II*, Berlin/Leipzig 1929/30, 1098–1108; Klaus Thraede, Art. Exorzismus, in: RAC VII 44–117; Heinrich J. F. Reinhardt, *Die Sakramentalien*, in: Joseph Listl u. a. (Hg.), *Handbuch des katholischen Kirchenrechts*, Regensburg 1983, 836–839, hier: 839; Katharina Elliger, *Besessenheit*, in: Herbert Haag, *Teufelsglaube*, Tübingen 1974, 391–439; Cécile Ernst, *Teufelsaustreibungen. Die Praxis der katholischen Kirche im 16. und 17. Jahrhundert*, Bern u. a. 1972; Adolph Franz, *Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter II*, Freiburg i. Br. 1909, 514–615; Joseph von Görres, *Die christliche Mystik IV*, München/Regensburg 1842 (ND Graz 1960); Josef Hanauer, *Wunder oder Wundersucht? Erscheinungen, Visionen, Prophezeiungen, Besessenheit*, Aachen 1991, 68–84; Antoine Vergote, *Exorzismen und Gebet um Befreiung. Sichtweisen der Religionspsychologie*, in: *Theologie der Gegenwart* 34 (1991) 175–183; Wulf Wunnenberg, *Zum Thema Besessenheit*, in: Gerhard Zacharias (Hg.), *Das Böse. Dokumente und Interpretationen*, München 1972, 112–114.

Im Zusammenhang mit den Hexenverfolgungen der beginnenden Neuzeit feierte auch der Teufels- und Besessenheitswahn fröhliche Urständ und führte im 16. Jahrhundert – vor allem in Frauenklöstern – zu wahren Epidemien. Um dem Chaos, das sich in der von Aberglauben und Magie überwucherten Exorzismuspraxis entwickelt hatte, zu steuern, enthält das 1614 auf Veranlassung Papst Pauls V. (1605–1621) herausgegebene „*Rituale Romanum*“, eine Sammlung der offiziellen liturgischen Texte, in Titulus XI neben 21 Instruktionen zur Feststellung und Behandlung von Besessenheit eine Kodifizierung der Exorzismusriten und -formeln². Demnach muß der exorzierende Priester hierzu vom zuständigen Bischof autorisiert sein, in reiferem Alter stehen, unbescholten und mit der einschlägigen Literatur sowie den bewährten Praktiken im Umgang mit Besessenen vertraut sein. Vor der Durchführung der Teufelsaustreibung hat er außerdem zu beten und zu fasten. Nach dem bis heute in Besessenheitsfragen maßgeblichen und nahezu unveränderten *Rituale Romanum*, das nunmehr allerdings zur Überarbeitung ansteht, ist ein wirklich Besessener an drei Merkmalen zu erkennen: Erstens könne er mehrere Wörter in einer ihm fremden Sprache sprechen oder verstehen, zweitens Entferntes und Verborgenes offenbaren und drittens Kräfte zeigen, die sein Alter oder seine körperliche Konstitution übersteigen (Tit. XI, cap. 1, 3)³. Der Exorzist wird sodann angehalten, Fragen nach der Zahl und den Namen der Teufel zu stellen, nach dem Zeitpunkt des Ausfahrens, nach der Ursache der Besessenheit und der Art und Weise der Besitzergreifung. Überflüssige und neugierige Fragen dagegen reizten den Teufel nur, sich zu produzieren und seine Austreibung in eine Volksbelustigung ausarten zu lassen, und seien daher zu vermeiden. Verschluckte Zaubermittel möge der Besessene erbrechen, versteckte nennen, damit sie verbrannt werden können.

Der Exorzismus (übrigens ein Sakramentale⁴) soll nach Möglichkeit in der Kirche stattfinden, bei Kranken in einem anständigen Haus, und nicht eher beendet werden, bis ein Zeichen der Befreiung wahrzunehmen ist – selbst wenn unterdessen Stunden vergehen. Falls der Exorzismus an einer Frau vorgenommen wird, müssen andere Frauen zugegen sein, um sie festzuhalten, wenn der Teufel sie quält, ansonsten aber soll die Zahl der Anwesenden beschränkt sein. Ist der Besessene dazu in der Lage, so möge er beten und fasten und die Sakramente der Buße wie der Eucharistie empfangen. Schließlich soll der Exorzist jedem Körperteil, in den sich der Teufel zurückzieht, die Hand auflegen und über ihm beten sowie Kreuz, Reliquien und Weihwasser griffbereit haben – ohne allerdings dem zu Behandelnden die Gelegenheit zu geben, heilige Gegenstände (insbesondere konsekrierte Hostien) zu entehren (Tit. XI, cap. 1, 13).

² Vgl. hierzu und zum Folgenden Titulus XI (in der Neuauflage von 1952 Titulus XII), cap. 1–3 des *Rituale Romanum*; ferner Elliger (wie Anm. 1) 399f.; Ernst (wie Anm. 1) 19f.

³ Heinrich J. F. Reinhardt schreibt hierzu: „Die ... genannten Indizien ... sind im Lichte heutiger medizinischer Erkenntnisse keine objektiv eindeutigen und allein ausreichenden Anhaltspunkte mehr, so daß jeder Einzelfall einer genauen Prüfung bedarf. ... Schon das *Rituale Romanum* weist eigens auf die oft nahe Grenze zur psychischen Krankheit hin und untersagt dem Exorzisten jede Tätigkeit, die einem Mediziner obliegt.“ (Reinhardt [wie Anm. 1] 839) – Das gültige kirchliche Gesetzbuch (CIC 1983) bestimmt hinsichtlich des Exorzismus nur, daß dessen Anwendung der besonderen und ausdrücklichen Erlaubnis des Ortsordinarius bedarf und dieser sie nur einem Priester geben darf, der sich durch Frömmigkeit, Wissen, Klugheit und untadeligen Lebenswandel auszeichnet (can. 1172).

⁴ Nach can. 1166 CIC (1983) sind Sakramentalien „heilige Zeichen, durch die in einer gewissen Nachahmung der Sakramente Wirkungen, besonders geistlicher Art, bezeichnet und kraft der Fürbitte der Kirche erlangt werden“.

2. Der „Teufelsbanner“ und „Wunderheiler“ Johann Joseph Gaßner (1727–1779) als Vorbild einer Exorzistengeneration

Auf dieser Basis – jedoch mit mancherlei eigenmächtigen Abweichungen – führte auch der Vorarlberger Bauernpfarrer Johann Joseph Gaßner, „ohne Zweifel der merkwürdigste Vertreter der starken okkultistischen Welle, die damals durch Europa ging“, seine vielbeachteten Exorzismen und „Heilungen“ durch, ja neben Emanuel von Swedenborg (1688–1772)⁵ und Alessandro Graf von Cagliostro (1743–1795)⁶ war er „der meist genannte Wundermann seiner Zeit“⁷.

Der in den Diözesen Chur, Konstanz, Augsburg und Regensburg tätige Gaßner war bereits zu Beginn seines priesterlichen Wirkens von der Anschauung durchdrungen, daß der Mensch allort von der Heimtücke des Satans umlauert sei, dessen Macht jedoch durch den Exorzismus gebrochen werden könne und müsse. Bestärkt durch die Beseitigung eigener nervös-seelischer Störungen vermittels wiederholter Anrufungen des Namens Jesu gegen den „bösen Feind“ und durch eifrige Lektüre abergläubischer Schriften voll düsterer Hexen- und Teufelsgeschichten errichtete Gaßner ein Gedankengebäude, das auf folgenden Säulen aufruhte: Der Satan trachte danach, dem Menschen an seiner Seele zu schaden und ihn zur Sünde zu verleiten. Falls er jedoch zu starken Widerstand finde, fechte er den Leib an, um seine Wut an ihm auszulassen und ihn zum Guten untauglich zu machen. Nach Gaßners Lehre ist der Leib somit das Medium, durch das der Teufel der Seele nachstellt. Sein Einfluß sei dabei so groß,

⁵ Dem schwedischen Naturforscher und Theosophen Emanuel von Swedenborg gelang eine Reihe spektakulärer Erfindungen. So konstruierte er z. B. einen Gleitflugapparat und ein Unterseeboot, fand eine Methode, Schiffe über Land zu transportieren und entwickelte Modellvorstellungen zur Arbeit des Gehirns und der Drüsen. Nach religiösen Visionen und Offenbarungen, in denen es ihm Gott nach seinen Worten gestattet habe, die Himmel und die Hölle zu sehen und auch mit Geistern und Engeln zu reden, schrieb Swedenborg, getragen von tiefem Sendungsbewußtsein, sein literarisches Hauptwerk „Himmliche Geheimnisse“ (*Arcana coelestia*) in 18 Bänden. Auf der Basis von Swedenborgs Lehre entstand die sog. Neue Kirche (Kirche des Neuen Jerusalem), die in verschiedenen pietistischen Körperschaften bis heute existiert. Näheres bei Hans-Jürgen Ruppert, Art. Neue Kirche, in: Gasper, Lexikon (wie Anm. 1) 718–721; Konrad Algermissen, Art. Swedenborg, in: LThK² IX 1199 f.; Ders., Art. Neue Kirche, in: LThK² VII 894 f. (jeweils Literatur).

⁶ Der italienische Abenteurer und Hochstapler Alessandro Graf von Cagliostro (eigentlich Giuseppe Balsamo) erwarb sich in Ägypten und Kleinasien medizinisch-chemische Kenntnisse und trat in Westeuropa vor höchstem Adel als Geisterbeschwörer und Alchimist auf. Durch den Verkauf eines „Lebenselixiers“ brachte er es zu großem Reichtum. 1789 von seiner Frau als Freimaurer bei den römischen Inquisitionsbehörden denunziert und zum Tode verurteilt, starb Cagliostro, von Papst Pius VI. begnadigt, im Gefängnis. Näheres bei Klaus H. Kiefer (Hg.), Cagliostro. Dokumente zur Aufklärung und Okkultismus, München u. a. 1991; Enzo Petraccone, Cagliostro nella storia e nella leggenda, Mailand 1937; Art. Cagliostro, Alexander, in: Eugen Lennhoff/Oskar Posner, Internationales Freimaurerlexikon, Wien 1932 (ND Wien/München 1973), 246–251; Juliette Benzoni, Kavaliers der Nacht. Casanova, Cartouche, Cagliostro, München 1985.

⁷ Josef Hanauer, Der Teufelsbanner und Wunderheiler Johann Joseph Gaßner (1727–1779), in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 19 (1985) 303–545 (Quellen und Literatur), hier: 516. – Die Arbeit Hanauers wurde bereits 1949 von der Universität Würzburg als Doktor-Dissertation angenommen (vgl. Josef Hanauer, Art. Gaßner, Johann Joseph, in: NDB VI 84 f.); eine Zusammenfassung bietet sein Aufsatz „Johann Joseph Gaßner (1727–1779). Teufelsbanner und Wunderheiler“, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 23/24 (1989/90) 430–439.

daß man bei allen Arten von Krankheit dämonischen Ursprung annehmen müsse, sofern sich das Gegenteil nicht eindeutig beweisen lasse. Selbst dann, wenn die Beschwörung ergebnislos blieb, bezeichnete Gaßner das Gebrechen nur äußerst ungern als natürlich, sondern suchte seinen Mißerfolg vielmehr durch mangelnden Glauben auf seiten des betreffenden Patienten zu entschuldigen. Die feste Überzeugung nämlich, daß die Krankheit von den Anfechtungen des Teufels herrühre, sei die Grundvoraussetzung für die Befreiung von diesem unnatürlichen Leiden und müsse daher sowohl beim Exorzisten als auch bei dem zu Behandelnden vorhanden sein. So nimmt es nicht wunder, daß Gaßner Aussagen von Patienten, die sich der Besessenheit bezichtigten, nicht nur bereitwilligst zustimmte, sondern manchen Hilfesuchenden überhaupt erst auf solche Gedanken brachte.

Bei der Durchführung seiner Exorzismen setzte sich der Voralberger Priester großzügig über die kirchliche Vorschrift hinweg, daß die Austreibungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit und an einem geziemenden Ort stattzufinden haben – ja, die Gegenwart vieler Zuschauer war ihm sogar sehr erwünscht und trug zum Gelingen seiner Handlungen und Experimente nicht unwesentlich bei.

Hatte Gaßner genügend über Art und Umstände des Gebrechens erfahren, sprach er einige Worte, um das Vertrauen des meist vor ihm knienden Patienten zu gewinnen; oftmals wurde daraus ein förmlicher Unterricht, der mehr die Zuhörer als den zu Heilenden zum Adressaten hatte. Durch einen sogenannten Probeexorzismus, der Gaßner als das sicherste Unterscheidungsmittel von natürlichen und unnatürlichen Krankheiten galt, zwang er den Teufel dazu, sich zu verraten, d. h. die Symptome erscheinen zu lassen, die man bislang beim Kranken hatte beobachten können. Zum Beweis dafür, daß der Satan dem Priester gehorchen müsse, ließ Gaßner den Patienten hierbei nach Belieben von einem Krankheitssymptom ins andere fallen und dehnte diese Prozedur oft unwillkürlich bis zu einer Viertelstunde aus, wodurch die gequälten Opfer stark ermatteten. Stellten sich die gewünschten Phänomene nicht sogleich ein, half der Exorzist durch bestimmte Handgriffe nach, ja manchmal wandte er brachiale Gewalt an, etwa als er ein „besessenes“ Mädchen schüttelte, „daß ihm hören und sehen vergehen mußte“⁸, oder als er einer an Gicht leidenden Frau eine geschlagene Stunde die steifen Glieder beugte, daß sie vor Schmerzen schrie und weinte, um sie nach dieser Roßkur als „geheilt“ zu entlassen.

Wie uns ein Augenzeuge schildert, ging es dagegen bei manchen anderen „Behandlungen“ – auf Kosten des zum Hanswurst herabgewürdigten Patienten – ausgesprochen heiter zu: „Die seltsamen Gebärden, Zuckungen, Stellungen u. s. w., welche die Patienten machten, die Blähungen, die nicht ohne Geräusch abgingen, die Liedlein, die sie sangen oder trallerten, gefielen dem Wundertäter und dem Haufen der Zuschauer so herzlich, erschütterten oft so angenehm ihre Zwerchfelle, daß er sie mehrmals wiederholen, vermehren, abändern und noch lächerlicher werden ließ, ja daß er die ganze Operation der Neugierde zu Gefallen von neuem wiederholte“⁹. Auch der sexuelle Bereich blieb nicht ausgespart: „Eine Bürgerstochter aus W. versicherte Hrn. Gaßner, sie habe den Teufel in den Brüsten. Sie mußte die Brüste entblößen, damit er die Hand darauf legen und den Teufel austreiben konnte. Die Brüste wurden unter seiner Hand aufgetrieben. Endlich mit vielfältigem Betasten brachte er sie wieder in ihre gewöhnliche Form.“¹⁰

⁸ Hanauer, Gaßner (wie Anm. 7) 377f.

⁹ Zit. nach Hanauer, Gaßner (wie Anm. 7) 380.

¹⁰ Zit. nach Hanauer, Gaßner (wie Anm. 7) 381.

Ehe er die „Kurierten“ nach Erteilung eines feierlichen Segens entließ, gab Gaßner eine Schlußbelehrung mit der Mahnung, harten Widerstand gegen die Infestationen des Satans zu leisten. Zur Erleichterung dessen gab er drei Beschwörungsformeln für Privatexorzismen heraus, die – teilweise mit dem Konterfei des „Teufelsbanners“ versehen – weite Verbreitung fanden. Eine dieser Formeln lautete: „Ich befehle dir, du Höllenhund, in dem allerheiligsten Namen Jesu, daß du augenblicklich von diesem Hause (Stalle, Viehe, oder was immer es ist) abweichest und auf keine Weise ihm einigen Schaden zufügest!“ Sie war besonders vielseitig einsetzbar, vertrieb sie doch nach den Worten Gaßners „von den Kindern und Erwachsenen das Schrätlein oder Trut“¹¹, löset alle gemachte Gefrörnisse, Stellungen, Aufbäumungen, Hindernis im Schmalzmachen, die durch Malefiz verursachte Hindernisse der Eheleute, erhält das Kind im Mutterleibe, befördert die Geburt, allwo sehr oft das Unnatürliche Mutter und Kind um das Leben bringt, erhält die Muttermilch, befreiet das Vieh von aller Hexerei, die Häuser von Gespenstern, die Felder von schädlichem Ungeziefer, Hagel, Ungewitter, die Menschen selbst von allerhand Krankheiten, Gefahren, Unglück zu Wasser und Lande, dienet auch, das Herz von aller Traurigkeit zu erledigen, alle Versuchungen zu vertreiben“¹². In allen Beschwörungsformeln des Pfarrers stand die Anrufung des Namens Jesu im Mittelpunkt, war sie doch seiner Ansicht nach die vorzüglichste Waffe im Kampfe gegen die Hinterlist des Teufels und der Heerscharen von Dämonen. Der Gebrauch dieses Namens verjage nicht nur die eigentlichen „Besessenheitsteufel“, sondern vertreibe auch andere „Plagteufel“, die dem menschlichen Leibe – ohne darin feste Wohnstatt zu haben – bald durch innere und bald durch äußere Qualen zusetzten, und sei auch gegen die „Versuchungsteufel“, die die Seele zur Sünde anreizten, von Nutzen.

Wie das Frage- und Antwortspiel zwischen Exorzist und Patient bzw. Dämon bei einer Teufelsaustreibung Gaßners ablief, läßt sich gut anhand eines Protokolls über die „Behandlung“ einer „besessenen“ ehemaligen Nonne in Ellwangen am 8. Dezember 1774 veranschaulichen: „Herr Gaßner: Ich beschwöre dich durch die Kraft des hl. Namens Jesu, daß du mir sagest, warum du, höllischer Hund, dich gestern so hofärtig gegen mich aufgeführt hast, da du unter anderen Vermessenheiten dich verlauten ließest, du hättest mit Gott Sitz getauschet, daß du also an seiner Statt im Himmel und er dagegen in der Hölle wäre. Erinnerst du dich nicht mehr, daß du um eben dieses Lasters der Hoffart willen auf ewig aus deiner herrlichen Wohnung des Paradieses herabgestürzt worden bist? – Der Geist: Das weiß ich nur zu wohl. – Herr Gaßner: Und warum bezeigst du dich dann gleichwohl so stolz und hofärtig gegen mich? – Der Geist: Darum, damit ich dich in Verwirrung setzen könne; doch was nützt mich alles dieses, da ich doch weiß, daß ich anheute, zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä, aus der verfluchten Kreatur weichen muß, und zwar durch dich allein; denn von allen denen, die sich noch an mich gewagt haben, besaß kein einziger die Gewalt über mich; ich habe deswegen auch alle übrigen nur höhnisch ausgelacht und verspottet. ... Herr Gaßner: Ist dann deine Gewalt auf Erden groß? – Der Geist: Ziemlich groß, und wenn ich dieselbe völlig gebrauchen wollte, so könnte ich in einem Augen-

¹¹ Bezeichnungen für gespenstische Wesen, wobei erstere einen Waldgeist, Kobold oder Alp, letztere eine Unholdin meint. Näheres bei Friedrich Ranke, Art. Alp, in: Hanns Bächtold-Stäubli (Hg.), Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens I, Berlin/Leipzig 1927, 281–305; Ders., Art. Schrat, Schrätzel, in: Ebd. VII, Berlin/Leipzig 1935/36, 1285–1290; Ders., Art. Trude (Trute), in: Ebd. VIII, Berlin/Leipzig 1936/37, 1173 f.

¹² Beide Zitate nach Hanauer, Gaßner (wie Anm. 7) 366.

blick die ganze Welt verschlingen. – Gaßner: Indem du aber solches nicht kannst, so bist und bleibst du gleichwohl ein armer Teufel; denn dein Gott und Schöpfer kann dir gebieten, wie er will, und die Menschen können mit dir tun nach ihrem Wohlgefallen. – Der Geist: Wie! die Menschen? – Herr Gaßner: Ja, und dies sollst du in kurzem inne werden. Doch aber befehle ich dir in der Kraft des Allerhöchsten, daß du es mit deinem eigenen Geständnis bejahen sollest. – Der Geist: Du weißt es selbst, daß es jene sind, die ihr gänzlichliches Vertrauen in die Hülfe des allerheiligsten Namens Jesu setzen. – Herr Gaßner: So kann man denn anitzo deutlich vernehmen, (zu den Anwesenden sich umwendend) daß der Teufel selbst dasjenige bekennen muß, was ich schon so öfters gesagt und behauptet habe ... Herr Gaßner: Ich beschwöre dich, daß du mir sagest, was du hauptsächlich im Himmel für Feinde hast. – Der Geist: Meine Feinde (mit gräulichem Schreien und Plärren um sich werfend) sind, nebst Gott meinem Schöpfer, der allerheiligsten Jungfrau, dem Erzengel Michael, dem Joseph, als Nährvater Christi, auch der Vater Ignatius¹³, dessen Söhne zwar auf der Welt bei den Sterblichen in großer Verachtung stehen und dessen neuntägige Andacht[en] mir auf der Welt schon viele tausend Seelen entzogen haben. Ihr Menschen habt insgemein durch die Vertilgung der Jesuiten eine große Stütze der Kirche verloren; doch habe ich meinen nicht geringen Vorteil dabei gefühlt.“¹⁴ Wie sich noch an vielen anderen Beispielen zeigen ließe, reichen die Kenntnisse des naiv-gesprächigen „Dämons“ in keinem Fall über das Wissen der versammelten Personen hinaus, ja der Patient ist förmlich zum Sprachrohr für Predigten des Exorzisten Gaßner degradiert.

Johann Joseph Gaßner besaß weder eine solide theologische Ausbildung noch irgendwelche medizinischen Kenntnisse, ja der Ellwanger Benediktinerpater Benedikt Maria Werkmeister bezeichnete ihn gar als einen „in allen Fächern äußerst beschränkten, in seinen Reden und Manieren sehr gemeinen Menschen“¹⁵. Daß er dennoch für so großes Aufsehen sorgte und vielerorts so nachhaltigen Eindruck hinterließ, ist sicherlich nicht nur aus der Empfänglichkeit seiner Zeit für das weithin heidnisch geprägte Gedankengut des „Wundermannes“ zu erklären. Wie sich aus den erhaltenen Berichten über die von ihm durchgeführten Exorzismen und „Heilkuren“

¹³ Gemeint ist der Gründer des 1540 durch Papst Paul III. anerkannten Jesuitenordens (Societas Jesu), der baskische Edelmann Ignatius von Loyola (1491–1556). Näheres bei Jos R. Vercruysse, Art. Ignatius von Loyola, in: TRE XVI 45–55 (Quellen und Literatur).

¹⁴ Zit. nach Hanauer, Gaßner (wie Anm. 7) 532f. – Seit seiner Gründung waren der Jesuitenorden, der bedeutendste Reformorden des 16. Jahrhunderts und der einflußreichste Verteidiger und Verbreiter des katholischen Glaubens zur Zeit der Gegenreformation mit Schwerpunkten im Schulwesen und in der Mission, und einzelne seiner Mitglieder immer wieder Anfeindungen und Verdächtigungen ausgesetzt. Dazu kam im Zeitalter der Aufklärung eine wachsende Bewegung gegen das Papsttum, für dessen universalkirchliche Jurisdiktionsansprüche im Kreise der absolutistischen Staaten kein Platz mehr blieb. Die Jesuiten wurden aufgrund des ihnen eigenen vierten Ordensgelübdes (besonderer Gehorsam gegenüber dem Hl. Stuhl) als Exponenten des Papsttums betrachtet. Vor allem in Portugal, Frankreich, Spanien und Neapel-Sizilien führte man einen regelrechten Vernichtungsfeldzug gegen die Gesellschaft Jesu und forderte immer vehementer ihre grundsätzliche Aufhebung. Angesichts der Drohung mit einem Schisma und sogar einem Angriff auf den Kirchenstaat gab Papst Clemens XIV. (1769–1774) dem Druck nach und hob durch das Breve „Dominus ac Redemptor noster“ vom 21. Juli 1773 den Jesuitenorden (ohne förmliche Verurteilung) auf, was den Zusammenbruch des Schulsystems und weitreichender Missionsarbeit mit sich brachte. Bereits 1814 stellte jedoch Pius VII. die Societas Jesu, die nur in Preußen und Rußland ununterbrochen fortbestanden hatte, wieder her. Vgl. hierzu Jos E. Vercruysse, Art. Jesuiten, in: TRE XVI 660–670 (Quellen und Literatur).

¹⁵ Zit. nach Hanauer, Gaßner (wie Anm. 7) 537.

unschwer ersehen läßt, besaß er vielmehr zwei Fähigkeiten, welche in dieser Perfektion nur selten anzutreffen sind: die Gaben der Suggestion und der Hypnose.

Die äußere Erscheinung Gaßners, seine Stimme und das feste Vertrauen der Patienten auf sein Können (zu dem sie der Exorzist im übrigen beständig anhielt) wirkten entscheidend mit, wenn er während der Beschwörungen seine Augen starr auf den zu Behandelnden richtete und dieser seinerseits den Blick unverwandt auf Gaßner heftete. Dessen suggestive Kräfte erreichten eine derartige Stärke, daß er an manchen Patienten nicht nur Ausschläge oder fieberige Zustände hervorzubringen vermochte, sondern sie auch in (bisweilen tiefen) hypnotischen Schlaf sinken lassen konnte. Behandlungen in Hypnose wurden von den Betroffenen daher nicht selten wie ein Traum empfunden. Dank seiner telepathischen Begabung gelang es Gaßner außerdem, die Patienten fremdsprachige (in der Regel lateinische) Befehle ausführen zu lassen, obwohl diese der jeweiligen Sprache gar nicht mächtig waren.

Wiewohl das Wirken des „Wunderheilers“ auch unter Theologen und Ärzten Freunde fand und ihn nicht wenige einflußreiche Gönner unterstützten, schritt schließlich die staatliche wie die kirchliche Obrigkeit gegen Gaßner ein, dessen Wirkungsorte jeweils rasch zum „Sammelplatz von Psychopathen und Neurotikern aller Art“¹⁶ wurden. Nachdem ihm der bayerische Kurfürst Maximilian III. Joseph (1745–1777) jegliches Auftreten in seinem Herrschaftsgebiet untersagt und der Wiener Kaiserhof dem zuständigen Bischof im November 1775 den (im März 1776 ausgeführten) Befehl erteilt hatte, ihn auch aus der Reichsstadt Regensburg zu entfernen, verurteilten die Erzbischöfe von Prag und Salzburg im Dezember 1775 bzw. im Januar 1776 öffentlich die „Wunderkuren“ des Vorarlberger Priesters. Die endgültige Absage an Gaßners Lehre und Praxis erfolgte schließlich am 20. April 1776 durch ein päpstliches Schreiben an den Bischof von Regensburg, Anton Ignaz Graf von Fugger (1769–1787): „So sehr Wir auch dafürhalten, daß der Gebrauch der Beschwörungen lobenswert ist und unbedingt bleiben soll, soweit klug und nach den Richtlinien des Römischen Rituale verfahren wird, so können wir doch auf keinen Fall das Verfahren Gaßners bei seinen Beschwörungen billigen, die er zunächst bei sich anwandte, dann auch bei anderen so häufig, in so öffentlicher Schaustellung, bei so großer Volksbeteiligung und mit solchem Lärm fortsetzte und vielleicht immer noch fortsetzt, vorzugsweise deshalb, weil er glaubt und diese Ansicht auch im Volke allenthalben verbreitet, daß der größte Teil von Krankheiten und Schäden, von denen das menschliche Geschlecht heimgesucht wird, vom Teufel entweder gänzlich bewirkt oder doch verschlimmert werde.“¹⁷ Von da an trat Gaßner, dem zugute gehalten werden muß, daß er sich – vom Bestreben geleitet, leidenden Mitmenschen zu helfen – persönlich nicht bereicherte, nur mehr sporadisch als Exorzist auf und verstarb in der Osternacht 1779 im Alter von 52 Jahren in Pondorf an der Donau, wo er seit März 1776 als Pfarrer gewirkt hatte.

Bereits ein kurzer Aufenthalt in Ellwangen hatte dem gelehrten Münchener Theatinerchorherrn Don Ferdinand Sterzinger (1721–1786) genügt, um über die „gaßnerische Komödie“¹⁸ das treffendste zeitgenössische Urteil zu fällen: „Was immer es nun sein

¹⁶ Hanauer, Gaßner (wie Anm. 7) 524.

¹⁷ Papst Pius VI. an Anton Ignaz Graf von Fugger, 20. April 1776 (zit. nach der Übersetzung bei Hanauer, Gaßner [wie Anm. 7] 496). Der lateinische Originaltext ist ebd. 495, Anm. 36 abgedruckt.

¹⁸ Hanauer, Gaßner (wie Anm. 7) 380. – Zu Sterzinger als einem der schärfsten Gegner Gaßners vgl. Hanauer, Gaßner (wie Anm. 7) 396–399, zu dessen Person und Werk allgemein Franz H. Reusch, Art. Sterzinger, in: ADB XXXVI 124f.

mag, wodurch Herr Gaßner seine Patienten bald krank, bald gesund machen kann, so bleibe ich in meiner Meinung, daß alles ganz natürlich hergehe. Gott tut es nicht; der Teufel kann es nicht; also tut es die Natur“¹⁹ – oder an anderer Stelle noch kürzer: „Nichts von Gott, das meiste natürlich, vieles erfunden, vom Teufel gar nichts.“²⁰

3. Ein Epigone Gaßners in Deggendorf:

Der Exjesuit und Rhetorikprofessor Joseph Spitzenberger (1742–1822)

Obgleich seine Exorzismen von der höchsten kirchlichen Instanz in Theorie und Praxis verworfen worden waren, hatte Gaßner unbeirrt auf seinen Ansichten verharret, ja wiederholt Mitbrüder dazu aufgefordert, seinem Beispiel zu folgen, gehörten derlei Beschwörungen nach seinem Dafürhalten doch nachgerade zu den Pflichten eines Priesters. Unter seine Nachahmer – von denen freilich kein einziger auch nur annähernd den Ruhm des „großen Meisters“ erlangte²¹ – ist auch der ehemalige Jesuit Joseph Spitzenberger (1742–1822)²² zu zählen, der sich in Deggendorf an

¹⁹ Zit. nach Hanauer, Gaßner (wie Anm. 7) 398.

²⁰ „Nihil a Deo, plurima naturalia, multa fica, a daemone nulla“ (zit. nach Hanauer [wie Anm. 7] 397). – In einem „Daemonologie heute“ überschriebenen Nachtrag zum ersten Band (380–425) der Neuauflage der zweibändigen „Daemonologie“ Egon von Petersdorffs (München 1956/57; Aschaffenburg² 1982; mit Imprimatur der Diözese Innsbruck) rühmt Georg Siegmund im Jahre 1982 (!) den Exorzisten Gaßner als „Gestalt eines überragenden Geistesmannes“ (a. a. O. 382) und verweist „auf seine Bedeutung im Kampf gegen einen flachen Rationalismus“ (a. a. O. 386). Zum Werk Petersdorffs – streckenweise blühender Unsinn – vgl. Hanauer, Wunder (wie Anm. 1) 79f.

²¹ Zahlreiche Nachahmer Gaßners sind bei Hanauer, Gaßner (wie Anm. 7) 503–514 abgehandelt.

²² Am 16. September 1742 in Buchhofen bei Osterhofen (Niederbayern) geboren, genoß Joseph Spitzenberger seinen ersten Schulunterricht in Deggendorf. Seine Gymnasialzeit absolvierte er in Straubing, um im Jahre 1760 dem Jesuitenorden beizutreten. Nach dem Studium der Philosophie, Theologie, Mathematik sowie der alten und neuen Sprachen war er Lehrer an verschiedenen bayerischen Oberschulen. Schon damals galt seine besondere Liebe den alten Klassikern und der lateinischen und deutschen Dichtkunst. Am 15. April 1772 zum Priester geweiht, wurde Spitzenberger im darauffolgenden Jahr – der Jesuitenorden war soeben aufgehoben worden (vgl. hierzu oben Anm. 14) – kurfürstlicher Professor der Grammatik, Poesie und Rhetorik in Straubing. Da 1778 die öffentlichen Lehranstalten den Klöstern überlassen wurden, zog er sich von seinem Beruf zurück und war mit einer kurzen Unterbrechung bis 1789 Kommorant (kath. Priester, der sich ohne Anstellung, oft als Emeritus oder wegen Krankheit, in einer Pfarrei aufhält) in Deggendorf. Obwohl ihn ein Großteil der Deggendorfer Bürger gerne als Nachfolger des 1794 seines Amtes enthobenen Stadtpfarrers Golling gesehen hätte, weswegen man am 6. Januar 1794 vergeblich ein diesbezügliches Bittgesuch an die Regierung in München sandte und darin Spitzenberger als Ausbund christlicher Tugend in den höchsten Tönen lobte (vgl. Johannes Molitor, Zuchthaus und Pranger für Franzosenfreund [= Die französische Revolution 4 (Schluß)], in: Deggendorfer Zeitung, Nr. 166 vom 22. Juli 1989), kehrte der Exjesuit wieder nach Straubing zurück, wo er als Propst an der Malteserkirche (1792–1808) und als Beichtvater der Ursulinen (1796–1822) fungierte. Seit 1812 war er außerdem Kommorant in der Straubinger Spitalpfarre. Im Alter von 80 Jahren starb Joseph Spitzenberger, dessen Bruder Dr. theol. Johannes Lukas Spitzenberger (1747–1826; 1783–1812 Pfarrvikar in Grafing; anschließend Kommorant in Deggendorf) sich ebenfalls den geistlichen Stand erwählt hatte, am 21. November 1822 und wurde zu St. Peter in Straubing begraben. Neben zahlreichen lateinischen und deutschen Gelegenheitsgedichten, Oden und auch Singspielen sind aus seinen Schriften v. a. zwei mehrmals aufgelegte Titel erwähnenswert: Zum einen die „Übersetzungen aus lateinischen Dichtern,

der Donau neben den Patres des dortigen Kapuzinerklosters²³ mehrere Jahre lang als Exorzist betätigte.

Die Besessenheitsfälle nahmen ihren Anfang im Sommer des Jahres 1785, kurz nachdem Dr. Johann Heinrich von Golling (um 1733–1802) – zuvor in Diensten des Grafen Carl Joseph I. von Palm, sodann in der Kanzlei des bischöflichen Konsistoriums in Freising tätig und schließlich Pfarrer in Böhmen sowie in der schwäbischen Pfarrei Illereichen – am 6. Juli 1785 als Pfarrer von Deggendorf investiert worden war²⁴. Lassen wir Golling selbst berichten: „Im hiesigen Spital²⁵ findet sich eine Weibsperson, etlich 30 Jahre alt, von bestem Leimuth²⁶, die aber seit mehreren Jahren das Unglück hat, mit einer solchen Krankheit befallen zu seyn, die seltene paroxysmen²⁷

wobey im Teutschen das nämliche Sylbenmaas, wie im Lateinischen, beobachtet wurde“, erschienen 1776 in Straubing und in zweiter Auflage 1780 in München, sowie seine Übersetzung von Vergils Aeneis, zunächst 1769 in München gedruckt und sodann in zweisprachiger und völlig überarbeiteter, dreibändiger Ausgabe 1809/10 in Straubing. Als Kostprobe seiner Dichtkunst seien einige Verse aus dem von Spitzenberger verfaßten 26-strophigen „Danklied der Deggendorfer nach der Rettung ihrer Brüder an den in der sogenannten Gnadenkirche wunderbar aufbehaltenen Gott 1816“ (bezogen auf ein Brückenunglück infolge eines Eisganges am 2. Januar 1816; vgl. Erich Kandler, Deggendorf – Stadt zwischen Gäu und Wald. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Grafenau 1976, 99f., 130 [Abb.]) zitiert:

„Du in Brodsgestalt verborgnes / Wundervolles Höchstes Gut,
Das bey uns auf dem Altare / Bey fünfhundert Jahre ruht!
Sieh, wir fallen vor dir nieder, / Bethen dich, voll Ehrfurcht, an;
Denn uns zeigt das Licht des Glaubens, / Was das Aug nicht sehen kann.
... Wenn der Satan sich bemühte, / In sein Netz uns schlau zu ziehn,
Schauest du auf uns in Gnaden, / Und gebothest ihm zu fliehn.
Wenn auch einer in dem Streite / Dem Versucher unterlag,
Warst es du, der dem Besiegten / Wieder Muth und Stärke gab. ...
„Allen steht die Himmelspforte / offen in der Gnadenzeit,
Wo mein Vater jede Sünde, / Sie sey noch so groß, verzeiht. ...“
(Exemplar in der Stiftsbibliothek Metten erhalten).

Die Rede ist in diesem „Danklied“ von der bis 1991 alljährlich im Herbst begangenen Wallfahrt zur „Deggendorfer Gnad“, die sich auf eine vorgeblich 1337 von Juden verübte Hostienschändung sowie dabei und danach angeblich geschehene Wunder gründet (Hierzu ausführlich Manfred Eder, Die „Deggendorfer Gnad“ – Entstehung und Entwicklung einer Hostienwallfahrt im Kontext von Theologie und Geschichte, Deggendorf/Passau 1992). Weiteres zu Leben und Werk Spitzenbergers bei Clemens Alois Baader, Lexikon verstorbener Baierischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts II/2, Augsburg/Leipzig 1825 (ND Hildesheim/New York 1971), 160f.; Franz Josef Waitzenegger (Hg.), Felder's Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon der deutschen katholischen Geistlichkeit III, Landshut 1822, 371–373; Georg Christoph Hamberger/Johann Georg Meusel, Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller VII, Lemgo ⁵1798 (ND Hildesheim 1965), 572; XV, Lemgo ⁵1811 (ND Hildesheim 1966), 512; XX, Lemgo ⁵1825 (ND Hildesheim 1966), 552.

²³ Zur Geschichte des 1625 bis 1802 bestehenden Deggendorfer Kapuzinerklosters Näheres bei Eder (wie Anm. 22) 468–472.

²⁴ Zur Person Gollings und seinem Wirken als Deggendorfer Stadtpfarrer ausführlich Eder (wie Anm. 22) Kap. B III 1.

²⁵ Katharinenspital. – Vgl. hierzu Artur Dirmeier, Die Spitäler im Bistum Regensburg, in: Peter Morsbach (Hg.), 1250 Jahre Kunst und Kultur im Bistum Regensburg. Berichte und Forschungen, München/Zürich 1989, 209–227, hier: 221 f.; Kandler (wie Anm. 22) 66.

²⁶ Etwa 30 Jahre alt, von bestem Leumund.

²⁷ Anfälle.

verursacht. Die mitleidenswürdige und ihre liebe Gesellschaft glaubten, der Leidige²⁸ besäße sie; ich wurde daher von den Spitalerinn[en] wacker geplagt, um geistl. Mittel zu gebrauchen. Die Herrn Patres Kapuciner machten eine Probe und wählten ein gleiches: ein anderer Geistlicher²⁹ war in solcher Meinung besonders befestiget. Um ein wenig Ruhe zu haben – ich bin noch nicht recht angewohnt; merke aber, daß viel Pöbel sehr malignantis naturae³⁰ hier ist, der das wahre Christenthum nicht kennt – mußte ich die Erlaubniß exorcizandi³¹ von Regensburg erbitten.“³² Der Deggendorfer Pfarrer erhielt die Erlaubnis am 18. August 1785, wobei das Bischöfliche Konsistorium ihm auftrag, den Exorzismus „iuxta Rituale dioecesanum“³³ und in aller Stille und Behutsamkeit vorzunehmen. Des weiteren legte es Golling nahe, zuvor noch einen Arzt beizuziehen, der die Patientin genau untersuchen und feststellen sollte, ob die Umstände „nicht etwa von einem morbo hysterico“³⁴ oder andern besonders weiblichen Zustände herrühren möchten“³⁵. Nach eigenem Bekunden ersuchte Golling den Arzt darum, öfter zu kommen. „Er kam nicht. Der Sturm auf mich von den Spitalerinnen wurde heftiger; ich ließ geschehen, daß die Herrn Patres et consort.³⁶ den exorcismum vornahmen. Den dritten Tag kam einer ganz siegreich und sagte, daß nun der böse Gast Abschied genommen habe. Ich fand das Mädrl, als ichs danach sprach, auch besser. . . . Jetzt kommts aber erst arg. Etwa nach 12 Tagen machte jener andere Geistliche wieder Probe und fand den Teufel mit einigen Kammeraden in der Ferse versteckt: er delogierte sie daselbst³⁷, sie herentgegen retirierten sich³⁸ in eine Gegend des menschlichen Körpers, die man nicht nennen darf, und woraus der I.³⁹ vielleicht am härtesten zu vertreiben ist. Jezt wollt' ich ein Ende haben, ließ den Herrn Doctor nochmal bitten, und der hielt das ganze für hysterische Zufälle. Beide wurden wir eins, daß nicht wohl möglich, daß diese Person im Spital genesen könne; denn da hört sie immer: ‚Gelt, der I. laßt dich nicht schlafen, essen etc., sie, die ohne das mit dieser Meinung ganz ausgefüllt ist; und wo jener andere Geistliche stets Zutritt hat, den ich eben nicht rauch⁴⁰ wegen seinem dumen Anhang packen will, und mit Manier

²⁸ Teufel.

²⁹ Gemeint ist Spitzenberger.

³⁰ Boshafter Natur.

³¹ D. h. einen Exorzismus durchzuführen.

³² Dieses sowie alle im folgenden angeführten und bislang unveröffentlichten Dokumente und Schreiben finden sich im Pfarrarchiv Deggendorf (im folgenden abgekürzt mit: PfAD): Golling an die Kurfürstl. Kammer- und Rentdeputation Straubing, 16. Nov. 1785 (Konzept; PfAD 900).

³³ Gemäß dem Rituale der Diözese.

³⁴ Einer hysterischen Krankheit.

³⁵ Bischöfl. Konsistorium Regensburg an Golling, 18. August 1785 (PfAD 900).

³⁶ Consortes: Gefährten.

³⁷ „Quartierte“ sie dort „aus“.

³⁸ Zogen sich zurück.

³⁹ I. = Incubus. „Incubus“ und „Succubus“ sind im Dämonenglauben der Spätantike und des Mittelalters teuflische Wesen, die nächtliche wollüstige Träume verursachen und im Schlaf in Gestalt von Männern mit Frauen (Incubus; von lat. incubare: liegen auf) oder in Gestalt von Frauen mit Männern (Succubus; von lat. succubare: liegen unter) verkehren. Im Mittelalter wurde zur Begründung dessen u. a. die These vertreten, daß Dämonen, die keinen Körper haben, menschliches Sperma sammeln, um damit zeugungsfähig zu sein. Näheres hierzu bei Hans Biedermann, Art. Incubus und Succubus, in: Ders., Handlexikon der magischen Künste. Von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert I, Graz³ 1986, 229f. (Quellen und Literatur).

⁴⁰ Rauch, hart.

gehts nicht. Daher bitte ich eine hohe Rentdeputation gehorsamst, hochgnädig zu erlauben, daß diese unglückliche Person, in ein anderes Hauß oder Ort gebracht, vom Spital aus mit der Speiße und Arzneyen versorgt werden darf. Gott wird der väterliche Vergelter seyn. Bey der ganzen Geschichte gehts mir am härtesten: Nach Spitalersitte werde ich durchgeißelt, als wenn ich solche Dinge nicht glaubte.“⁴¹

Am 23. November 1785 erhielt der Stadtmagistrat – ganz im Sinne Gollings – den Auftrag, die Spitalverwaltung anzuweisen, der Frau „eine anständige und fügliche Wohnung“ zu verschaffen und für sie zu sorgen. Der Stadtmagistrat sollte darüber hinaus dazu beitragen, daß „gemelte Weibspersohn an einen solchen Ort oder zu solchen Leuten gebracht werde, die von der wahren kristlichen Religion ächte Begriffe haben, und die ihre nach aller Wahrscheinlichkeit alberne Einbildungen nicht noch mehr nähren, sondern derselben ihre falscher Meynungen durch zweckmäßige Verwendungen zu zernichten suchen“⁴².

Damit war der Fall jedoch keineswegs erledigt – im Gegenteil. Schon am 17. November hatte das Bischöfliche Konsistorium Regensburg einen Brief folgenden Inhalts an Golling gesandt: „Dem Vernehmen nach sollen mehrere Weibspersonen in Deggendorf sich als besessen angeben und ein Betragen äussern, welches dem dasigen publico⁴³ sehr auffallend ist. Es wird also die Weisung erteilt, hierüber umständlichen Bericht anhero zu erstatten, besonders was hiezu Anlaß geben könnte.“⁴⁴ Da Golling nach eigenem Bekunden „ein heftiger Catharr“ geplagt und außerdem der „Exorcist“ Spitzenberger den von Golling angeforderten Bericht über dessen am 20. Oktober vorgenommene „Teufelsaustreibung“ nicht sogleich abgeliefert hatte, erfolgte die Antwort des Stadtpfarrers erst am 30. Dezember 1785: „Ich will ernstlich sagen, wie dieser Mann zu einem solchen Unternehmen kam. Er war zu gegen, als ein Pater Kapuciner nach gnädigst ertheilter Erlaubniß den exorcismus bey der Person im Spital vornahm. Nachdem der Pater selben durch 3 Tage fortgesetzt, glaubte er, das Mädchen wäre vollkommen frei. Inzwischen wurde obiger Pater in ein anderes Kloster versetzt, und bei der Person zeigten sich die vorigen Umstände wieder. Ich geboth hierauf Ruhe, aber da ich eine andere mit eben derlei Umständen behaftete Weibsperson besuchte: so überfiel mich eine Compagnie Weiber, die mich mit Weheklagen ganz bestürmten, daß ich doch dem Herrn Professor Spitzenberger erlauben möchte, benedictiones und exorcismos vorzunehmen. Ich fürchte das lose Maul dieser Geschöpfe, und billig, wenn man die Natur hiesigen Städtchens näher kennet. In dieser Zeit war es dann, daß Herr Spitzenberger mit dem Mädchen, wie er schreibt, zu Werke gieng. Ich stellte es der erleucht[et]sten Einsicht heim. Freilich ist alles bisher so ziemlich ruig. Aber wird es wohl einen Bestand haben? Es ist zu erwarthen. Man zweifelt. Ich bitte Beinebens meinen gehorsamsten Bericht, der glaublich den 20. Oktober in sessione⁴⁵ vorkam, einzusehen.“⁴⁶ Der von Spitzenberger erstattete Bericht, in dem auch mehrere frühere „Sitzungen“ Erwähnung finden, hat folgenden Wortlaut:

⁴¹ Golling an die Kurfürstl. Kammer- und Rentdeputation Straubing, 16. Nov. 1785 (Konzept; PfAD 900).

⁴² An Golling gesandte Abschrift eines Briefes der Kurfürstl. Rentdeputation Straubing an den Stadtmagistrat Deggendorf, 23. Nov. 1785 (PfAD 900).

⁴³ Der dortigen Öffentlichkeit.

⁴⁴ Bischöfl. Konsistorium Regensburg an Golling, 17. Nov. 1785 (PfAD 900).

⁴⁵ In einer Sitzung (des Exorzisten mit der „Besessenen“).

⁴⁶ Golling an Bischof Anton Ignaz Graf von Fugger, 30. Dez. 1785 (Konzept; PfAD 900).

„Wahrhafter Bericht von der Befreyung einer Besessenen zu Deggendorf

Theresia Gerstlin von Natternberg gebürtig, eines Seldners Tochter⁴⁷, bey 35 Jahre alt, litt über 11 Jahre am ganzen Leibe überaus grosse und unaussprechliche Schmerzen. Anfänglich hielt sie diesen betrübten Zustand für eine bloß natürliche Krankheit und suchte bey Leibaerzten und Badern Hilfe; aber vergebens. Bey 100f⁴⁸, meistens sauer verdienten Lidlohn⁴⁹, verwendete sie auf Reisekuren und Medicinen. Sie nahm daher ihre Zuflucht zu geistlichen Mitteln, ließ sich von mehreren Priestern verschiedene Male benedicieren⁵⁰, und hatte darauf oftmals lange Zeit Ruh und Friede. Aber das Uebel kehrte immer wieder zurück. Viele glaubten, sie wäre mit einem starken Maleficio⁵¹ behaftet; endlich aber hat sichs gezeigt, daß sie von bösen Geistern besessen wäre.

Nach von höchster geistlicher Stelle erhaltener Erlaubniß wurde der Exorcismus mit obengedachter Theresia vorgenommen. Ich will nur einige wenige der wichtigern Fragen und Befehlen anführen, welche in lateinischer Sprache von dem Exorcisten gestellt und von dem Teufel beantwortet und befolget worden.

Fragen.

1. *Quot sunt in deitate personae?*⁵² Antwort: tres⁵³.
 2. *Quis est praesens in Sacrosancto Eucharistiae Sacramento?*⁵⁴ Antwort: das hl. Sacrament mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut.
 3. Nach beiläufig 8 Wochen wurde abermal gefragt: *Quis est praesens in sacro calice a Sacerdote consecrato?*⁵⁵ Antwort: Jesus Christus.
 4. Fast nach eben so langer Zeit wurde die Frage so gestellet: *Quis latet sub speciebus panis et vini a Presbytero oblatis et sanctificatis?*⁵⁶ Antwort: Jesus Christus ist zugegen mit Gottheit und Menschheit, mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut. Christen! ihr dürft daran nicht zweifeln.
 5. Ein andermal hieß es: *in quam corporis parte modo resides?*⁵⁷ Antwort: In der Mutter⁵⁸ hab ich mich verschlagen.
- N.B. Bey allen diesen Fragen – die erste ausgenommen – ist kein deutsches Wörtchen oder sonst ein Betrug, von was immer für einer Art, miteingelaufen.

⁴⁷ Ein Seldner war ein in bescheidenen Verhältnissen lebender Landmann, der eine sog. Selde (Achtel- oder Sechzehntelhof) besaß oder bewohnte, daneben jedoch keinen oder nur wenig Grund und Boden sein eigen nennen konnte und sich daher bei Bauern als Tagelöhner verdingen mußte. Näheres bei Johann Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch II, München ²1877 (ND München u. a. 1983), 268 f.

⁴⁸ 100 floreni (Gulden); nach heutiger Kaufkraft etwa 3000 DM.

⁴⁹ Erlös aus Lohnarbeit.

⁵⁰ Segnen.

⁵¹ Zauber, Verhexung.

⁵² Wieviele Personen gibt es in der Gottheit?

⁵³ Drei.

⁵⁴ Wer ist gegenwärtig im Allerheiligsten Sakrament der Eucharistie?

⁵⁵ Wer ist gegenwärtig im heiligen, vom Priester konsekrierten Kelch?

⁵⁶ Wer ist verborgen unter den vom Priester dargebotenen und geweihten Gestalten von Brot und Wein?

⁵⁷ In welchem Teil des Körpers wohnst du bloß?

⁵⁸ Gebärmutter.

Vom bösen Geiste vollzogene Befehle.

1:^{ter} Befehl: *latra, ut canis*⁵⁹. Es entstand sogleich ein Gebelle wie junger Hunde.

2:^{ter} *Ingemiscite et ululate imundi Spiritus*⁶⁰. Sie seufzten anfänglich gewaltig und heulten darauf erbärmlich.

3:^{ter} *JESU Christi Vulnere alto et intellegibili osculo reverenter bis, ter, quinquies venerare*⁶¹. Wie befohlen war, küßte der Teufel zwey, drey, fünfmal laut und deutlich mit Andacht die hl: Wunden Jesu.

4:^{ter} Einem Geiste, der ein Hofartsteufel war, wurde dieser Befehl gegeben: *coram Jesu humillimo, vero humilitatis exemplari, fac altam capitis inclinationem*⁶². Der Geist stund auf, kniete nieder und machte die verlangte tiefe Verbeugung des Haupts. *Fac altiore, hieß es darauf, fac altissimam, ita, ut frons pavimento insisteret*⁶³. Er beugte sich noch tiefer, und endlich so tief, daß die Stirne an den Boden anstieß.

5:^{ter} *Serpens antique ad Jesu Christi crucifixi imaginem, tanquam fera quadrupes, manibus et pedibus adrepe*⁶⁴. Der Exorcist stand mit dem Crucifix in der Hand in einer Entfernung von der Besessenen. Der Geist kroch ohne weiters auf Händen und Füßen zum Crucifix hin.

Der Letzte aus den Teufeln, der ein unreiner Geist war, und wenige ehemals, wie er sagte, ober⁶⁵ sich hatte, beackam folgende Befehle.

1:^{ter} *Surge, procide in genua, et precatiunculam illam recita, quam Salvator mundi nos docuit*⁶⁶. Der Geist erhob sich, und fiel auf die Knie nieder und sagte: das Vater unser sollt' ich bethen. Das Bethen desselben wurd ihm nachgelassen, weil er es sonst schon öfters hatte bethen müssen.

2:^{ter} *Basia parietem*⁶⁷. Die Mauer, sagte der Geist, soll ich küssen, und küßte sie darauf.

3:^{ter} *Iam accede ad fornacem, et sede in scamno ibi posito*⁶⁸. Nach langem Weigern gieng er endlich zum Ofen und setzte sich auf die Ofenbank mit Vermelden: da sitz' ich ietzt.

4:^{ter} *Ad januam accede, aperi, et claude*⁶⁹. Er gieng zur Thürn, an der das Schloß abgelaßen war, rührte nur die Schnalle an, und die Thür war offen. Nach langem Zaudern machte er sie endlich auch zu.

Der Exorcist bezeigt als Priester bey seiner Würde, daß nicht der mindeste Betrug weder auf Seite seiner, noch der besessenen Person, die jederzeit den besten Leu-

⁵⁹ Belle wie ein Hund!

⁶⁰ Seufzt und heult, unreine Geister!

⁶¹ Verehrt die Wunden JESU Christi durch einen lauten und vernehmlichen Kuß ehrfürchtig einmal, zweimal, fünfmal!

⁶² In Gegenwart des ganz erniedrigten Jesus, des wahren Musters an Erniedrigung, mach eine tiefe Verneigung des Hauptes!

⁶³ Mach eine tiefere (Verneigung), ..., mach eine ganz tiefe, so, daß die Stirn an den Boden stößt!

⁶⁴ Alte Schlange, krieche auf Händen und Füßen wie ein vierfüßiges Tier zum Bild des gekreuzigten Jesus Christus!

⁶⁵ Über.

⁶⁶ Erhebe dich, falle auf die Knie und trage das kleine Gebet vor, das der Retter der Welt uns gelehrt hat!

⁶⁷ Küß die Wand!

⁶⁸ Geh sogleich zum Ofen und setz dich auf die dort befindliche Bank!

⁶⁹ Geh zur Tür, öffne sie und schließe sie!

mut⁷⁰ gehabt hat, eingeschlichen sey, daß diese nicht im Geringsten Latein verstehe, von diesen Fragen und Befehlen nicht das Mindeste vorher mit ihr geredet, oder sonst auf eine Weise mit ihr suggestive sey behandelt worden.

Nach der Aussage des letzten Teufels, der am 19.^{ten} November etliche Minuten nach 12 Nachmittags ausgefahren ist, hatte Theresia Gerstlin 700 Teufel in sich, welche bloß auf Zulassung Gottes auf einer Haide in sie gefahren sind, und 11 Jahre, 3 Monate und etliche⁷¹ 60 Stunden sie besessen haben. Unter diesen 700 Teufeln befanden sich 100 Seraphinen, 300 Cherubinen⁷², die übrigen waren aus dem ersten und etliche aus dem zweiten Chore der Engel.

Ein sehr merkwürdiger Umstand ist, daß der Teufel die poenam audentem⁷³ wegen der Plag- und Quälung der Besessenen auf eine sehr empfindliche und erschreckliche Art schon in dem Körper dieser Besessenen hat leiden müssen.

Er wurde befragt, zu welcher Stunde er ausgefahren werde. Er wüßte solches nicht, gab er zur Antwort, wenn es Gott zulassen würde. Ob er noch so stark wäre, wie vormals. Nein! war die Antwort. Ob er nicht fürchtete, daß er bald weichen müßte. Fürchten sprach er, muß ichs freylich. Ob er nicht vermuthen könnte, daß er in Bälde fliehen müßte. Freylich, versetzte er, kan ichs vermuthen; weil ich aus dem Orte, wo ich mich so viele Jahre aufgehalten, nicht mehr weiter kan. Und da fieng er auf einmal an so zu sich selber: Hofärtiger Geist! Was bist du ietzt? alle deine Kräfte sind verschwunden. Itzt bist du Nichts. Nichts wurde ihm eingewendet, wünschtest du zu seyn, was bist du sonst? sage es unter Vergießung der Thränen. Ein elender Geist bin ich, sagte er dann weinend. Itzt sprach er, fangen meine Peynen an; weil ich die Kreatur so gequälet habe. Unter öftern Händeringen und auch Zähneklappern brach er in folgende Weheklagen und Seufzer aus: Weh mir! Weh mir! ich hofärtiger Geist! O weh! o weh! weh mir! und ewig weh! Weh euch! ihr laue Christen! wenn ihr dahinkommt, wo ich bin! Wenn ihr eure Buß bis ins Todbett sparet, so werdet ihr gewis dahin kommen! O weh! o weh! und ewig weh! Obedi!⁷⁴ obedi! obedi! – Weh mir! weh mir! ich unreiner Geist! wegen einer einzigen Kreatur muß ich itzt so entsetzliche Peynen leiden. Wäre nur nie kein Gott gewesen! hätt' er mich nur nicht erschaffen! O Gott! o Gott! streng sind deine Urtheile, aber gerecht – Gerechter Gott! Gerechter Gott! weh mir! weh mir! und ewig weh.

⁷⁰ Leumund

⁷¹ Hier im Sinne von „etwa“ gebraucht.

⁷² Die Cherubim und Seraphim gehören nach dem Alten Testament als Begleiter Gottes, Wächter des Paradieses und Bewacher der Bundeslande zum himmlischen Hofstaat und nehmen die ersten Plätze am göttlichen Thron ein. Nach der von Pseudo-Dionysius (Dionysios Areopagita; Ende 5./Anfang 6. Jhd.) ausgebildeten spekulativen Engel-Lehre mit drei Hierarchien und neun Chören (Seraphim, Cherubim, Throne / Herrschaften, Mächte, Kräfte / Fürstentümer, Erzengel, Engel) bilden sie die obersten dieser Engelchöre. Die Cherubim werden als von vielen Augen bedeckte Wesen mit vier Flügeln und vier Gesichtern dargestellt, die den Thronwagen für die Herrlichkeit Gottes bilden und deshalb auf rollenden Rädern stehen (vgl. Ez 1,5–28). Das Aussehen der Seraphim ist ähnlich, jedoch mit sechs Flügeln, von denen je zwei ihr Antlitz und die Füße bedecken und zwei zum Fliegen benutzt werden (vgl. Jes 6,2). Spitzenberger spricht hier also von abtrünnigen Engeln. Näheres dazu bei Johannes Nikel, Die Lehre des Alten Testaments über die Cherubim und Seraphim, Breslau 1890; Johann Michl, Art. Engel IV (christlich), in: RAC V 109–200, besonders 193–198 (Engel des Teufels); Horst Seebaß/Otto Böcher/Georges Tavad, Art. Engel II, IV, V, in: TRE IX 583–586, 596–609 (Literatur).

⁷³ Begierdestrafe.

⁷⁴ Sei gehorsam!

Auf die Frage, ob seine Peynen noch immer grösser würden, erwiederte er: alle Augenblicke werden sie grösser. – Ob er denn nicht gewußt hätte, daß ihn Gott wegen der Kreatur strafen würde, antwortete er: das hab ich wohl gewußt. Daß aber mich so entsetzliche Urtheile Gottes treff[en] sollten, das hab ich nicht gewußt. Auf die Frage, ob seine itztige Pein nochmal so gros wäre als seine höllische Qual sonst ist, versetzte er: Nochmal so gros, das sey kein Gedanken von dem, was er itzt litte. Alle Peynen und Martern der ganzen Welt zusammen genommen wären gegen seine Pein wie ein Pfenniglichtlein.⁷⁵ O! wenn doch einmahl der Augenblick ankäme, daß er abfliegen dürfte: die ganze Ewigkeit hindurch, so lang Gott dieselbe beherrschen würde, verlangte er in keine Kreatur mehr. Mit Freuden wäre er in diese gefahren und mit Freuden führe er wieder aus ihr. O wenn wir nur, seufzte er ein Andermal, das schreckliche Angesicht des erzürnten göttlichen Richters am jüngsten Tage nicht ansehen dürften, so wollten wir die Höllenpein noch gerne erdulden. O wenn wir Hofnung hätten, daß in hunderttausend Jahren, ja in hunderttausendmal tausend Jahren die Hölle aufhörete, so empfänden wir vor Uebermaß der Freude die höllische Qual nicht mehr. Vom seel: Herrn Gaßner sagte er, dieser sey ein wahrer Priester gewesen, der habe König' und Kaiser nicht gefürchtet; wegen seiner übergrossen Nächstenliebe habe er keine Stunde im Fegfeuer leiden dürfen. An seinem so frühzeitigen Tode seyen sie Teufeln nicht schuldig gewesen; Gott habe ihn zu sich genommen; aber daß er von Geistlichen und Weltlichen sey verfolgt worden, an dem wären jene Teufel schuld, welche von ihm sind ausgetrieben worden.

Auf die Frage, welches der stärkste Beweis wäre, den er von seiner Gegenwart hätte geben müssen, antwortete er: dieser, daß er dreymal hätte sagen müssen, wer im heiligen Altarssackrament zugegen sey; denn in Sachen, die Gott angiengen, könnten sie nicht lügen.

Endlich gab er dieses Zeichen von seiner Abfahrt. Wann ich vollkommen ruhig seyn werde, dan bin ich fort. Wie gesagt, so geschehen. Nach einem Wehgeschrey von 19 Stunden ward er auf einmal still und war fort. Die Person ist von dem Augenblicke an von Ihrer Geisel befreyet. Der hl: Name Jesus sey gelobt und gepriesen, der diese Befreyung gewürket!

*Ita testatum fide sacerdotali*⁷⁶

Jos. Spitzenberger
Prof.⁷⁷

Wie Stadtpfarrer Golling dem Bischof am 30. Dezember 1785 weiter berichtete, gab sich der Exorzist mit seinem „Erfolg“ jedoch keineswegs zufrieden: „Neuerdings entdeckte eben diser Herr Spiezenberger bey einem Mädchen von 15 bis 16 Jahren nach seiner Meinung eine Truppe I.I.⁷⁸, die Mutter erbat sich ebenfalls vorgenannten Priester. Ich sagte Ihr, ohne zu vor erholter gnädigster Erlaubniß von Euer Hochfürstl. Gnaden kann und werde ich gar nichts gestatten. Nun höre ich, wird diese Person aus meiner Pf[ar]rei anderswohin verschickt werden. . . . Uiberhaupt aber muß ich sagen, daß man hier ganz wenig Christenthum, das Geist und Wahrheit zeigt, gewahr wird. Die Leüte scheinen in den Pflichten eines Christen nicht sehr wohl unterrichtet zu seyn; sie vernachlässigen das Wesentliche zu viel und hangen nebst aller

⁷⁵ Wachslichtlein zum Preis von einem Pfennig.

⁷⁶ So bezeugt in priesterlicher Gewissenhaftigkeit.

⁷⁷ PfAD 900.

⁷⁸ Incubi; vgl. oben Anm. 39.

Lieblosigkeit, dadurch Bürger wieder⁷⁹ Bürger stehen, Nebendingen, Andächteleyen an, diesich an Aberglauben hart anschließen. Beweise. Nur einen. Als ich lezthin – vielleicht nach 100 und mehr Jahren – zu ieziger bequemer Winterszeit die etlich tausend Köpfe und Beiner aus dem sogenannten Seelenhaus unter die Erde begraben ließ, fand sich ein Wust von Aberglauben. Ein Tottenkopf war mit 90 Numern (zur Loterie ohne Zweifel) überschrieben; es fanden sich eine Kürbe voll Eßlöfel, ein mit Leinwat⁸⁰ ganz eingenähter Tottenkopf, eine Menge Päcklein mit Menschenhaare angefüllt, ein noch nicht verwesetes Kind, dem etwa eine unglückliche Mutter die Grabstadt auf diesem Berge von Beinern angewiesen hat.“⁸¹

In seiner Antwort vom 9. Januar 1786 begrüßte der Regensburger Weihbischof und Konsistorialpräsident Valentin Anton Freiherr von Schneid (1779–1802) nicht nur ausdrücklich die Beseitigung der Totenköpfe und Gebeine, sondern verbot vor allem Spitzenberger und den Kapuzinern strikt die Durchführung von Exorzismen, die im übrigen nur mit spezieller Genehmigung des Konsistoriums vorgenommen werden dürften. Am selben Tag erging auch ein Konsistorialbefehl an den Exjesuiten selbst, der dessen „wahrhaften Bericht“ in mehrfacher Hinsicht beanstandete. So ermangle er jeglicher Zeugen, insbesondere anderer Priester, und sei zu summarisch gehalten. „Da übrigens in diesem Berichte sehr auffallende und einigermassen im Widerspruch befangene Dinge vorkommen, die auch mit den theologischen Grundsätzen nicht allerdings einstimmig sind, so habt ihr hinkünftig von allen Exorcismis euch zu enthalten, und sine speciali facultate Reverendissimi Ordinarii⁸² euch in derley Fällen auf keine Weise einzumischen.“⁸³

Daß Pfarrer Golling nicht der einzige war, der dem angeblichen Teufelsspuk keinen Glauben schenkte, beweist ein ironischer Zeitungskommentar, der just in jenen Tagen dem Niederaltaicher Benediktinerpater Moritz aus der Feder floß:

„Beym Apoll und den neun Musen, wie reimen sich Parnaß⁸⁴ und die Hölle, Pegasus⁸⁵ und Legionen von Teufel[n] zusammen? und dennoch war dieses entsetzliche Wunder unseren an Abentheuern so fruchtbaren Tagen aufbehalten. Da sich vor einiger Zeit an einer von Pilgrimmen stark besuchten heil. Stätte ein Dichter angesidelt, dessen Reime einst die heiße Asche der halbverbrannten Stadt Str...⁸⁶ abgekühlt hatten. –

⁷⁹ Wider, gegen.

⁸⁰ Leinwand.

⁸¹ Golling an Bischof Anton Ignaz Graf von Fugger, 30. Dez. 1785 (Konzept; PfAD 900). – Vgl. zum Folgenden Valentin Anton Freiherr von Schneid an Golling, 9. Jan. 1786 (PfAD 900).

⁸² Ohne besondere Genehmigung des Hochwürdigsten Bischofs.

⁸³ Bischöfliches Konsistorium Regensburg an Spitzenberger, 9. Jan. 1786 (Kopie für Golling: PfAD 900).

⁸⁴ Mittelgriechisches Gebirge nördlich von Delphi; in der römischen Dichtung war es der Sitz Apolls, des Gottes der Künste und Wissenschaften, und der Musen, als deren Führer Apoll galt.

⁸⁵ Pegasus war in der griechischen Mythologie das geflügelte Wunderpferd des Bellerophon, durch dessen Hufschlag der heilige Musenquell Hippukrene auf dem Helikongebirge entstand. Hierauf fußt die (moderne!) Vorstellung von Parnaß als dem Dichterroß.

⁸⁶ Straubing. – Spitzenberger hatte eine 1781 im Druck erschienene „Ode auf die den 13. September 1780 unglücklicher Weise entstandene Feuersbrunnst in Straubing“ verfaßt. Der Text dieses Gedichts ist abgedruckt in den Sammelblättern zur Geschichte der Stadt Straubing III (1883/84) 578–581. Ebd. 577–583 und IV (1884/85) 791–797 auch Näheres zum Brand selbst, der 152 Gebäude (etwa ein Drittel der Stadt) einäscherte; vgl. hierzu ferner Peter Schäfer, Begegnung mit Straubing, Regensburg 1981, 185–187 (Abb.!).

Wirklich ein Dichter von Profession und Laune! und nun – diesen Sohn der sanften Musen wandelte die böse Lust an, zwo besessene Personen in Arbeit zu nehmen.

Wenn ein Dichter hierin nicht Bescheid wüßte, so müßte er kein Bötter⁸⁷ zum Höll-bezwinger Orpheus sein. Der Pfarrer des Orts machte anfangs den Ungläubigen: Allein Überzeugung kamm ihm hintennach, als er (durch welche Rechenkunst weiß man nicht) erfuhr, daß der mächtige Leyermann aus einer der Unglücklichen Personen 5 und aus der zweiten aber 700 leibhafte Satane delogirt habe. Beym Aktus selbst (so meldet die geheime Chronick) giengen entsetzlich[e] Dinge vor. Man fragte das höllische Geschwader, welche unter den Rechtgläubigen am meisten zu grunde gehen, und sieh da, die höllischen Kauze grunzten die schröckliche Antwort „Die Vornehmen und die Gelehrten“ (wohl dem, der kein Geld, kein Amt und kein Hirn im Kopf hat, er ist selbst dem Teufel nicht werth). Man stellte dieser witzigen Fragen mehr an das Lügen-orakel; und als man in Besitze der Wahrheit zu seyn glaubte, iagte man die Bescheid-geber sammt und sonders zum Dank in ihren Pfuhl zurück.

^{**} Es ist nöthig bey dem gestrengen Publikum, ein NB vorzubehalten. Da der Zeitungsverfaßer ein Catholischer Gottsgelehrter ist, so pflichtet er der Lehre von der Hölle gefallnen Engeln und Besessenheit ganz bey, welche seiner Kirche eigenthümlich ist. Allein, er hält auch kräftig dafür, daß aus tausend angeblichen Besessenen nicht einer es wirklich ist; in jenen Gegenden wenigstens, wo man mit Zuchthaus und Karbatsche⁸⁸ zu exorcieren anfieng, läßt sich seit viellen Jahren nicht einmal ein Provi-soner⁸⁹ aus Lucifers Staaten mehr sehen.“⁹⁰

Da die Besessenheitsgeschichten ihren Fortgang nahmen, besonders an Feierabenden und Sonntagen, wo mit viel neugierigem Publikum zu rechnen war, und dabei der aus der „Besessenen“ sprechende „Teufel“ den Stadtpfarrer als „Freygeist“ beschimpfte, „seinen Verfolger“ Spitzenberger dagegen „als einen Heiligen“⁹¹ lobte, unterstützte Golling in einem Schreiben an den Bischof vom 1. April 1786 die Bitte des Magistrats um Entsendung eines bischöflichen Kommissars nach Deggendorf, „damit auf solche Weiße die ganze Geschichte unparteylich untersucht, der Ruf des Städtchens und auch der hiesigen Geistlichkeit gerettet und die comödie, wodurch absonderlich ich zur satyrischen Schau ausgestellt werde, geendiget, und endlich der Pöbel seiner Wahnsucht entrissen werde. Es ist wirklich zeit.“⁹²

Am gleichen Tag klagte er auch dem Kurfürsten Karl Theodor und der Straubinger Regierung sein Leid und erklärte sich außerstande, dem bischöflichen Befehl zur Unterdrückung der Angelegenheit nachzukommen, da die Chose immer weiter getrieben werde und Spitzenberger sich nicht an das erlassene Verbot halte. In weiteren, an die gleichen Adressaten gerichteten Schreiben vom 21. April und vom 9. Mai 1786 berichtete er, der bischöfliche Kommissar – Geistlicher Rat Ignaz Wagner – habe nichts gefunden, weswegen es nun in der Stadt heiße, Golling verfolge den „frommen Exorcisten“⁹³ Spitzenberger mit seinem Haß und unterdrücke die Wahrheit. Zwar

⁸⁷ Beter.

⁸⁸ Geflochtene Peitsche aus Nilpferd- oder anderem Leder (im Strafvollzug verwendet).

⁸⁹ Pensionist.

⁹⁰ In einer (ungenannten) Zeitung erschienener Kommentar zu den „Teufelsaustreibungen“ Spitzenbergers aus der Feder des Niederaltaicher Paters Moritz, datiert auf den 12. Jan. 1786 (Abschrift Gollings; PfAD 900).

⁹¹ Golling an Regierung in Straubing, 1. April 1786 (Konzept; PfAD 900).

⁹² Golling an Bischof Fugger, 1. April 1786 (Konzept; PfAD 900).

⁹³ Golling an Kurfürst Karl Theodor, 9. Mai 1786 (Konzept; PfAD 900).

habe der Kommissar dem Exjesuiten immerhin zu verstehen gegeben, er solle Deggen-
dorf für einige Jahre verlassen, jedoch sei er immer noch da; auch eine angebliche
Besessene treibe allabendlich ihre „Spiele“, wobei „ihr leidiger Gast, wie die Per-
son vorgibt, von Gott die besondere Gn[ade] habe, bei den Deggendorfern einen
Missionair der Bußspr[editz?] machen zu dürfen. ... Ich leide wahrlich dadurch zu
viel; das Vertrauen und die Liebe meiner Pfarrmitglieder vermindert sich sehr; denn
diser weibl. T.“⁹⁴ läßt mich manchmal als einen Ungl[äubigen] drehen, da er inzwi-
schen den Prof. als ein vom Mutterleibe aus gesegnetes Werkzeug Gottes, die TT. zu
vertreiben, und als einen Heiligen preist. Man glaubts.“⁹⁵ Der amtierende Kammerer
habe sogar die Bürger zusammenrufen lassen und ihnen einen Vortrag darüber gehalten,
„welcher Verlust der Stadt zugehe, wenn dieser fr. M. nach Altenotting“⁹⁶ soll ver-
schickt w.“⁹⁷, woraufhin eine von den meisten Bürgern unterzeichnete Bittschrift
„wider die, wie man hier sich ausdrückt, Landesverweisung“⁹⁸ nach München gesandt
worden sei.

Während Stadtpfarrer Golling weiterhin wie Don Quijote gegen Windmühlen
ankämpfte, fand am 6. April 1786 ein Bericht Spitzenbergers über angeblich vom Teufel
bewirkte Phänomene an einer Musikantentochter in der Presse Abdruck, den die
Regierung in Straubing – so die Zeitungsmeldung – an die Münchener Obrigkeit
gesandt habe. Demnach leide die 23jährige Maria Buchhoferin seit einem Dreiviertel-
jahr an „gewaltiger Mattigkeit in allen Gliedern“, gegen die keine Arznei erfolgreich
gewesen sei. Deshalb habe ihr Vater nun Zuflucht zu dem siebzigjährigen, erblindeten
Kapuziner Proculus genommen, der ihm einen „geweihten Hexenbalsam, zu dem er
die Kräuter selber dereinst gesucht“, gegeben und befohlen habe, „denselben auf sei-
dene Flecklein gestrichen der Kranken über die Pulse an beyden Händen zu legen, mit
Vermelden, wenn das Übel wiedernatürlich und vom Teufel und bösen Leuten wäre,
so müßte es sich längstens in einer Viertelstunde zeigen“. Das Ergebnis dieser Prozedur
war laut Spitzenberger, daß die Patientin – wie bereits zuvor – Wasser und Blut
spie; darüber hinaus habe die junge Frau in einem Zeitraum von drei Tagen folgende
Gegenstände erbrochen: „Ganze Maul voll Eyserschalen“, mehrere Rollen trockenes
Papier, weiße Leinenfleckchen, „ein ganzes Maulvoll weißen trockenen Fegsand“, ein
„Maulvoll“ Federn, abgebrochene Schwefelhölzchen, sehr viele Strohbüschlein,
diverse Haare und weitere Federn, einige frische Birkenscheiter, einen alten, „innen un-
flätigen“⁹⁹ Fingerhut“ und mehrere Glasscherben. Der Exjesuit merkte dabei ausdrück-
lich an: „Alle gebrochenen Stücke waren ohne allen säuerlichen Geschmack und giengen
ganz leicht und ohne allen Schmerzen von der Pazientinn.“ Dieser unappetitlichen
Schilderung setzte folgende groteske „Momentaufnahme“ der Buchhoferin die Krone
auf: „Ein Strohbüschlein gieng zum Ohr, ein fast fingerlange[r] Kämhzahn zur Nase
und eine ziemlich lange und spitzige Glaßscherbe zur inneren Ecke des Auges hervor.
Die Patzientinn wollte selbe aus dem Auge heraus ziehen und schnitt sich damit fast bis
auf das Bein hinein.“ Mit seiner Unterschrift bestätigte der „kurfürstliche Professor“¹⁰⁰

⁹⁴ Teufel.

⁹⁵ Golling an die Regierung in Straubing, 21. April 1786 (Konzept; PfAD 900).

⁹⁶ Fromme Mann nach Altötting.

⁹⁷ Werden. – Golling an Kurfürst Karl Theodor, 9. Mai 1786 (Konzept; PfAD 900).

⁹⁸ Golling an Bischof Fugger, o. D. (Konzept; PfAD 900).

⁹⁹ Schmutzigen.

¹⁰⁰ Alle Zitate nach einem Artikel in einer ungenannten Zeitung vom 6. April 1786 (Abschrift
Golling; PfAD 900).

Spitzenberger diese Vorfälle, die er und mehrere andere Augenzeugen selbst gesehen hätten.

Doch nicht nur die Buchhoferin, sondern auch die Ehefrau des Degendorfer Maurers Michael Deigler hielt der Exjesuit für besessen, weswegen „sogar gewisse Factionen“¹⁰¹ unter der Burgerschaft entstanden seien. Daraufhin wurde neuerlich der bischöfliche Kommissar Wagner in die Donaustadt entsandt, der jedoch „keineswegs gefunden hat, daß ... erwähnte Weibsperson mit dem Teufel, wohl hingegen mit einer von weiblichen Zuständen herrührenden Krankheit behaftet seyn möge“. Sowohl durch den Kommissar als auch durch einen Konsistorial-Auftrag vom 10. April wurde Spitzenberger daraufhin nicht nur „allen Ernstes“ befohlen, sich jeglichen Exorzierens zu enthalten, sondern auch dringend nahegelegt, Degendorf auf einige Jahre zu verlassen, „bis die zwischen ihm und dortigem Pfarrer, dann Magistrat obwaltende Gährung sich wieder gesetzt haben wird“¹⁰². Wohl schon in der Ahnung, daß Spitzenberger auch darauf nicht reagieren würde, bat das Konsistorium Regensburg gleichzeitig den Kurfürsten um Mitwirkung bei der Entfernung dieses Priesters.

Am 24. April 1786 berichteten die „Salzburger Nachrichten“ über den Fall der Deiglerin, deren „Teufel“ so zitiert wurden: „Sie hätten sich bisher versteckt gehalten, müßten aber binnen 48 Stunden abreisen, könnten auch nur von Profetum (Professor in der T^sssprache¹⁰³) oder Procum (P. Proculus, ein nunmehr stockblinder Kapuciner ... Der nähmliche, welcher sich schon einmal aus Salzburg wegexorziert hatte) ausgetrieben werden.“ ... Abends hörte man, daß die vorgebliche Besessene Schulden halber aufs Rathhaus berufen worden war, und Vernünftige machten den Schluß, daß hierin der Teufel stecken müsse. Weiber schalten und schimpften sich über den unglaublichen, lieblosen Pfarrer die Krägen heiser: ja, es kam sogar so weit, daß am 31^{ten} März ein Teufel seine Kreatur in der Kirche niederknien und für die Ungläubigen bethen hieß; eine Predigt hielt; denjenigen, der ihn austreiben wollte, als heilig und den Pfarrer als einen Freygeist präkonisirte¹⁰⁴. – Wahrhaft ein Mammeluck¹⁰⁵ von Teufel! ... Man schilt nun auf Unterdrückung der Wahrheit: klagt über Verfall des Glaubens; und ist bey stärkstem Sonnenschein noch blind genug, nicht zu sehen, daß dergleichen Mirakel der weiblichen Bosheit nur Kinderspiel sind.“

Einen Tag, nachdem sich die „Salzburger Nachrichten“ dergestalt über die „höllische

¹⁰¹ Parteiungen.

¹⁰² Alle Zitate nach: Bischöfl. Konsistorium Regensburg an den Kurfürstl. Geistlichen Rat, 10. April 1786 (Kopie für Golling; PfAD 900). – Vgl. auch das Schreiben des Bischöfl. Konsistoriums Regensburg an Spitzenberger vom selben Tag (Kopie für Golling; PfAD 900).

¹⁰³ Teufelssprache.

¹⁰⁴ Verkündigte, bekanntmachte.

¹⁰⁵ Die Mamelucken waren ursprünglich Militärsklaven türkischer, kaukasischer oder slawischer Herkunft, die seit dem 9. Jhd. in den islamischen Ländern einen großen Teil der Heere stellten und aus denen die dominierende Oberschicht in Ägypten und Syrien hervorging. Unter der Herrschaft der Mameluckendynastie der Bahriten wurden die letzten Stützpunkte der Kreuzfahrerstaaten in Syrien und Palästina beseitigt. In der Reformationszeit wird das Wort „Mameluck“ zur Titulierung für den vom Christentum Abtrünnigen. Während sich im Neuhochdeutschen der negative Sinn verliert, wird der Begriff in der Mundart noch lange zur Bezeichnung des Gottlosen, Ketzers und Heimtückers verwendet (vgl. den Art. Mameluck, in: Friedrich Kluge/Alfred Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin¹⁵ 1951, 471). Wohl in letzterer Bedeutung ist es hier gebraucht.

Farce“¹⁰⁶ von Deggendorf ausgelassen hatten, setzte der Kurfürst Spitzenberger am 25. April 1786 das Ultimatum, die Stadt innerhalb von acht Tagen zu verlassen, sich in das alte Pfarrhaus nach Altötting zu begeben und sich dort – bei Androhung des Pensionsverlusts – ruhig zu verhalten und von Exorzismen Abstand zu nehmen.

Einen äußerst aufschlußreichen Kommentar zu den merkwürdigen Vorgängen in der Donaustadt enthält ein Brief, den der Gotteszeller Zisterzienser Engelbert Kastenauer (1758–1824)¹⁰⁷ am 15. Mai 1786 an den Deggendorfer Kooperator Anton Gäh (Gäh; gest. 1805)¹⁰⁸ schrieb:

„Bester Freund!

Wies mit meiner Gesundheit steht? – noch nicht vollkommen gut, mein Lieber! vielleicht steckt etwas von Teufeleien im Leibe. Wärs Wunder, wenn ich ein paar Duzend schwarzer Bestien eingehaucht hätte, da es in euerem Städtchen allenthalben davon wimmelt? Scherz beyseits. Lange hätte ich dir über die neuen Gaßneriaden meine Meynung herausgeredet, alleine, helle zu denken ist nicht allemal erlaubt, und erhaschte man gar ein Briefchen, das ein bischen philosophisch aussähe, wehe dem Mönchen! – Jetzt kann ich sicher mit dir sprechen, also zur Sache.

Ohnmöglich kann ichs fassen, daß sich ein Exjesuit bey diesen Zeiten, wo man Aufklärung und wissenschaftliches Besserwerden immer im Munde führt, so dreiste hinstellt und es mit Zudringlichkeit behauptet, Gott habe die Teufel nun vollends losgelassen. Der Mann mag ehrlich, er mag rechtschaffen seyn; aber Philosoph, gründlich denkender Theolog, das ist er nicht. Seine Art Exorcismen zu predigen ist auffallend. Ich war einmal Augenzeuge von seinen Beschwörungen. Eine Büchse mit Hexenbalsam, diesen unter die Nase gerieben, etliche lateinische Worte allemal in der nämlichen Ordnung, mit einer kennbaren Pantomime begleitet herabgeschrien, das Mädchen hübsch durcheinander gerüttelt, und – – – fort ist der Teufel.

Fünfzehn (sagte er mit einer Miene, als wollte er uns von jeder die Stelle zeigen, die der Satan bezogen hat), fünfzehn weiblichen Geschlechts sind noch in Deggendorf besessen, und ich habe sie hier in meinem Verzeichniße. Ey! Ey! wenns so fort geht, so wird dieß Geschlecht ein Quartier der höllischen Legionen.

Und was spricht euer rechtschaffener H. Pfarrer zu der Hannswurstiad? Seine Grundsätze sind zu erhaben und zu richtig, als daß ers länger dulden könnte. Er hat zugewartet; aber so viel Unheil und feindseliges Gegeneinanderzanken unter seinen Pfarrkindern gleichgültig übertragen, das darf, das wird er nicht. Herr Baron Pechmann erzählte mir, er hätte selbst eine skandalöse Rede im Spitale vernommen, wo der Teufel geradehin aussagte: Er habe sich in die Mutter verschlossen. Jeder Vernünftige wünscht diese geistliche Person aus unserm Vaterlande weg, wodurch wir dem Aus-

¹⁰⁶ Alle Zitate nach: Salzburger Nachrichten vom 24. April 1786 in Abschrift Gollings (PfAD 900). – Vgl. zum Folgenden das kurfürstliche Schreiben, in dem Golling von den am gleichen Tag erlassenen Anordnungen in Kenntnis gesetzt wird, 25. April 1786 (PfAD 900).

¹⁰⁷ Engelbert (Taufname: Joseph) Kastenauer stammte aus Straubing und wurde am 23. September 1781 zum Priester geweiht. Nach der Säkularisation seines Klosters 1803 (Zu Gotteszell im Bayerischen Wald siehe Michael Hartig, Art. Gotteszell, in: LThK² IV 1136 [Literatur]) war er ab Juni 1807 Pfarrer von Ruhmannsfelden und ab August 1817 von Regen.

¹⁰⁸ Anton Gäh, Sohn eines Lehrers, wurde im Jahre 1783 zum Priester geweiht und war ab 1784 Supernumerarier und ab 1791 Kooperator in Deggendorf. In gleicher Funktion finden wir ihn ab 1794 in Moosthann, ehe er im März 1797 die Pfarrei Veitsbuch erhielt. Bereits am 3. April 1805 starb er mit wohl kaum fünfzig Jahren.

lande zum Gelächter und den Protestanten zum Aergernisse werden. Ich höre, unser Würdige[r] Geistliche[r] Rath habe, um dem Spiele ein Ende zu machen, dem H. Professor Altenöttingen zum Wohnorte angewiesen. Vortreflich! Dann könnt es wieder ruhig werden! Allein vielleicht, vielleicht dringt der Mann durch und bekömmt noch dazu Recht. Helfer und Helfershelfer, eine Kette untereinander, und noch obendrein Geld und Unterstützung von einer Rotte dummer Bürger, wie leicht schlägt sich ein Jesuit durch! – Mir ists leid, daß die gute Sache allemal verlieren muß. Ich hoffe doch noch, daß unsere guten Köpfe einmal siegen werden, dann kann man freudig in Baiern sprechen: Es ist Licht. Lebe wohl, besser als ich, und liebe

Deinen
Engelbert Kastenauer¹⁰⁹.

Wie der Gotteszeller Zisterziensermönch befürchtet hatte, war die Sache noch nicht ausgestanden. Bereits an Michaeli war Spitzenberger nach Deggendorf zurückgekehrt, und schon bald hatte man einen neuen Besessenheitsfall – diesmal ein Mädchen von 10 ½ Jahren –, für den der Exjesuit folgende Erklärung parat hatte: „Weil man es dem Teufel in der ältern Deiglerin nicht geglaubt, so ließ es Gott zu, in eine Unschuld zu fahren.“¹¹⁰ Nach dem Bericht des Stadtpfarrers an den Kurfürsten führte dies zu neuerlichen Volksaufläufen von bis zu dreihundert Personen. Als Golling das Kind am Abend des 21. Januar 1787 besuchen wollte, konnte er die mit Kerzen erleuchtete Stube nicht betreten, da Leute davorknieten, „denn der fromme T.“¹¹¹ ließ eben etliche Pater N.¹¹² für die armen durstleidenden Seelen beten“. Der Pfarrer, der das ermatete und betrübte Mädchen mit von „Hexenbalsam“ bestrichenen Flecken und mit einem Skapulier mit Pölsterchen von Bockshaaren belegt vorgefunden hatte, machte dem Spuk ein Ende, beschwichtigte die Leute, indem er sie fragte, ob sie denn wirklich glaubten, „der barmherzige Gott werde uns gar so dem Teufel preisgeben“, und entschloß sich, das Kind vorerst zu sich zu nehmen. Als er aber am nächsten Morgen kam, um es abzuholen, schrie die Mutter, man wolle ihr das Kind nehmen. Nachdem Golling schließlich einen Magistratsbefehl erwirkt hatte, trug der Vater das Mädchen zu ihm, weil es angeblich nicht gehen konnte. Da es sich jedoch schon bald darauf verriet, indem es zum Fenster rannte, sei es für ihn eindeutig, daß die ganze „Komödie“ wohl nur von den Eltern inszeniert worden sei, um Geld zu sammeln. Golling bedauerte diese Ereignisse, die „allhier allgemein zu werden anfangen wollen“, als gleichermaßen schlimm für die betroffenen Personen wie für das irregeleitete Publikum und schlug vor, das Kind in das Straubinger Waisenhaus in Sicherheit zu bringen (was auch geschah), an diesem Fall aber ein Exempel zu statuieren und so den Leuten „den Irrwahn“ solcher Hexen- und Besessenheitsgeschichten auszutreiben.

Im April 1788 erging der bischöfliche Auftrag an Stadtpfarrer Golling, sich mit dem Deggendorfer Magistrat ins Benehmen zu setzen, damit eine „wahnsinnige“¹¹³ Metzgerstochter, die dem Vernehmen nach öfter in der Kirche störe, dem Gotteshaus fernbleibe. Da die Frau offenbar weiterhin Unfug trieb, forderte der Regensburger Weihbischof von Schneid am 19. Mai einen ausführlichen Bericht über die Angelegenheit

¹⁰⁹ Kastenauer an Gäh, 15. Mai 1786 (PfAD 900).

¹¹⁰ Dieses und die folgenden Zitate nach: Golling an Kurfürst Karl Theodor, o. D. (Ende Jan. 1787) (Konzept; PfAD 900).

¹¹¹ Teufel.

¹¹² Noster.

¹¹³ Weihbischof Valentin Anton Freiherr von Schneid an Golling, 7. April 1788 (PfAD 900).

an. Golling antwortete am 10. Juni, die Metzgerstochter habe auf der „Besessenenliste“ Spitzenbergers gestanden, sei aber seit ihrer Verurteilung zu einer Arbeitshausstrafe von ihrer „Besessenheit“ befreit gewesen. Nunmehr sei sie jedoch von einer „boshaften Ausgelassenheit“ ergriffen, schreie herum und falle Leute an. Der Magistrat habe daher angeordnet, daß der Frau Karbatschenstreiche auf das Gesäß als Strafe verabreicht werden. Golling bekannte, er sei sich nicht sicher, ob man das Verhalten der Frau auf Bosheit oder Wahnsinn zurückzuführen habe; jedenfalls sei es besser, sie gar nicht mehr in die Kirche zu lassen.

Im Frühjahr 1791 schließlich zog Golling den Straubinger Stadtpfarrer Franz Xaver Maximilian von Dosch (1752–1807)¹¹⁴ ins Vertrauen und erzählte ihm brieflich von den Deggendorfer „Besessenheitsfällen“ der vergangenen Jahre. Dosch war diese Problematik offenbar ebenfalls nicht fremd, konnte er Golling doch aus der Gäubodenstadt seinerseits unter anderem von einer angeblichen Besessenen namens „Plötzinn“ berichten. Nach der Feststellung, Gollings Bericht sei „bey ietzigen Tagen sehr delickat“, schilderte der Straubinger Pfarrvorsteher eigene Erfahrungen und versuchte, einige Ratschläge zu geben: „Es giebt Menschen, die mit ausgesonnener Heuchelei Geld zu erwerben, oder gar von Feinden unterstützt, unser Ansehen zu untergraben oder doch lächerlich zu machen suchen; besonders wenn ein Seelsorger kein all Tag-Mensch ist. Daher gieng ich bisher, um mein Amt und die Religion nicht auf das Spiel zu setzen, nur ganz leise vorwärts. Thuet man viel, so macht man sich bey Consistorien und Regierungen verantwortlich. Thuet man nichts, so ärgert sich der Pöbel. Ich frolockte, wie nach der Plötzinn ihren Auftritten ein Consistorialverbot eintraf, wodurch aber Exorcieren ohne Einbericht und erhaltene Erlaubniß ganz aufgehoben war. In Ihrem Falle setzte ich immer das consistorium als meinen Schild vor, wenn ich rathen müßte; ia selbst die vorgeblich Besessenen schickte ich ihnen nach Regensburg; dort werden sich auch Geistmänner finden, die dem Unheil abzuhelpen wissen werden. Sollte sich dieß nicht wohl thun lassen, so wollte ich zu keinem Schritt gerathen haben, den das Hochw. Ordinariat ehemals nicht gutgeheißen hätte. ... Gebeth, Priester und Hirtenkraft müssen allein wirken ...“¹¹⁵.

Das letzte im Deggendorfer Pfarrarchiv erhaltene Schreiben zu unserer Thematik ist ein Hilferuf Gollings an das Stadtmagistrat in Betreff einer „Wiederholungstäterin“: „Mit sonderbarem Befremden höre ich, daß die Mau[r]er-Deiglerin ihre vorigen Auftritte, wobei sie von der geistl. und weltl. Obrigkeit als eine Betrügerin schon erfunden worden, der Besessenheit erneueret. ... Sie wohledle – bitte ich denn sehr angelegentlich, dieß Uibel, das hiesigem Orte so wenig Ehre bringt und vil Unheil wieder erregen könnte, nach Ihrer beloblichen Weisheit izt im Anfange zu unterdrücken. Ich gebe k.¹¹⁶ Maas, ob Ihnen nicht gefällig seyn möchte, eine kleine Untersuchung vorauszuschicken. z. B. bei der Nachbarschaft, wie vil ... Bier – abends zugetragen werde, damit der L.¹¹⁷

¹¹⁴ Lic.theol. Franz Xaver Maximilian von Dosch, Sohn eines Straubinger Kaufmanns, erhielt am 23. Dezember 1775 die Priesterweihe. Im Januar 1782 wurde er als Pfarrer von Feldkirchen, im Februar 1783 von St. Jakob in Straubing installiert. Dosch war ferner Kanoniker des Stifts St. Jakob und Tiburtius; er starb am 26. Mai 1807 im Alter von 54 Jahren. Vgl. Alfons Huber, Die Pfarrer von St. Jakob in Straubing, in: St. Jakob zu Straubing – Erhebung zur Basilika. Kirche und Pfarrei St. Jakob in Vergangenheit und Gegenwart (Festschrift), Straubing 1989, 53–78, hier: 71.

¹¹⁵ Dosch an Golling, Straubing, 19. April 1791 (PfAD 900).

¹¹⁶ Kein.

¹¹⁷ Leibhafte (= der Teufel).

sein Spiel wackerer treiben könne und vielleicht eine hysterische Krankheit mit erhalten werde. Schützen Sie die Ehre unserer heiligen Religion, Ihre selbsteigene und meine Ehre.“¹¹⁸

Insgesamt trug die vernünftige und entschiedene Haltung Gollings in all den „Besessenheitsfällen“ nicht unwesentlich dazu bei, ihren Stadtpfarrer bei vielen abergläubischen Deggendorfern unbeliebt zu machen, was letztlich zu seiner Denunziation als „Religionsspötter“ und „Freidenker“ bei der bayerischen Regierung und zu der daraus resultierenden Verurteilung, Amtsenthebung und Landesverweisung im Jahre 1794 führte¹¹⁹.

4. Zur Einordnung und Beurteilung der Vorgänge in Deggendorf

Wenn wir abschließend die Deggendorfer „Besessenheitsfälle“ im Vergleich mit anderen in der Literatur geschilderten Fällen unter die Lupe nehmen, so ergeben sich bemerkenswerte Übereinstimmungen¹²⁰.

Grundsätzlich ist festzuhalten, daß nur solche Menschen als Besessene auftraten, die in einem ausgeprägten Teufels- und Dämonenglauben lebten und von Menschen umgeben waren, die diese Furcht teilten oder sich von ihr anstecken ließen. Auch der Vollzug des Exorzismus setzte bei den Beteiligten derartige Überzeugungen voraus. „Besessenheit ist demnach eine ‚geschichtliche‘ Krankheit, wie auch ihre primäre Ausdrucksform, die Hysterie, als zeitbedingte Konfliktreaktion zu verstehen ist.“¹²¹

Die Besessenen waren beinahe regelmäßig ungebildete Frauen einfacher Herkunft, wobei zu bedenken ist, daß bis weit in unser Jahrhundert herein dem Drang nach Selbstverwirklichung und sozialem Aufstieg in den unteren Gesellschaftsschichten – namentlich bei Frauen – sehr enge Grenzen gesetzt waren, so daß abnormes Verhalten eine der wenigen Möglichkeiten darstellte, auf sich aufmerksam zu machen. Manche Frauen erfuhren hierbei zum ersten Mal in ihrem Leben, daß jemand sie ernst nimmt, sich um sie kümmert und sich mit ihnen beschäftigt. Das sprachliche und intellektuelle Niveau des „Dämons“ entsprach (selbstredend) demjenigen der „Besessenen“, wobei sich seine „Anpassungsfähigkeit“ damit nicht erschöpfte, sondern auch das (meist auf

¹¹⁸ Golling an Stadtmagistrat Deggendorf, 29. Juli 1791 (Konzept; PfAD 900). – In einer undatierten Niederschrift Gollings, überschrieben „Zum Andenken“ (PfAD 143/1), schilderte der Deggendorfer Stadtpfarrer rückblickend die Geschehnisse seit 1785 so: „Jez gieng die Teufelei an. Weibsleute spielten Besessenheitsgeschichten unter Anführung eines H. Exj[esuiten] und Einwirkung eines Kapuciner Balsam. Mein Betragen dabei war theologisch, d. i. ich glaubte die Possen nicht, weil mir Gründe mangelten. Das mißfiel meinen frömmelnden Deggendorfern und ich verlor darüber ganz ihre Gunst. Mich praeconisirten die weibl. Teufel als einen Ungläubigen, als Freigeist, und die salzburg. Zeitung machte sich, als wenn ich solche Albernheiten selbst guthieß, über mich als einen Dumkopf lustig. – Die bedrohte Zuchthausstrafe vertrieb bei den ältern Weibsb[ildern] und die Ruthe bei einem Mädchen von 10 ½ Jahr den Teufel.“

¹¹⁹ Hierzu ausführlich Eder (wie Anm. 22) Kap. B III 1. – Nachfolger Gollings wurde Anton Aloys Heimreich (nicht Heinrich!; 1794–1826), der Spitzenberger in seinem Tagebuch anlässlich der Wallfahrtstage der „Deggendorfer Gnad“ 1796 als „sehr eyfrig im Beichtsitzen“ lobte (Diarium Heimreich, Eintrag am 30. Sept. 1796 [PfAD 560]).

¹²⁰ Vgl. etwa die bei Ernst (wie Anm. 1) 31–114 und Elliger (wie Anm. 1) 403–408 geschilderten Fälle.

¹²¹ Elliger (wie Anm. 1) 439. – Hierzu und zum Folgenden: Elliger 395, 416, 434; Ernst (wie Anm. 1) 11, 16; Wunnenberg (wie Anm. 1) 112; Walter Neidhart, Art. Exorzismus III, in: TRE X 756–761, hier: 756, 758.

dem Gedankengut des Exorzisten beruhende) Wissen um historische, politische und theologische Gegebenheiten von Ort und Zeit umfaßte.

Auffallend häufig handelte es sich um jüngere, sexuell abstinente Frauen, bei denen entweder der uneingestandene Drang nach einem großen Erlebnis zu erkennen beziehungsweise zu vermuten ist oder ein Konflikt zwischen dem Ideal sexueller Abstinenz und unerfüllten erotischen Wünschen und Bedürfnissen. „Wenn dann ein Mann die Szene betritt, der zugleich erotisch attraktiv und sozial unerreichbar ist (Vorgesetzter, Pfarrer und dergleichen), so treten auf der spannungsgeladenen, allmählich überhitzten, seelischen Bühne jene ‚Dämonen‘ in Erscheinung, die in Wahrheit abgespaltene, aus dem Bewußtsein verdrängte, Teile der eigenen Psyche sind. Hinzukommen muß die Verknennung dieser Projektionen durch wichtige Beziehungspersonen des Mädchens, etwa durch Angehörige oder gar durch den betroffenen geistlichen Herrn selbst. Das Theater der Besessenheit braucht Mitspieler – wie jede klassische Hysterie.“¹²² Die exorzistische Behandlung ermöglichte diesen Frauen somit das Erlebnis einer emotional intensiven Beziehung zu einem Mann, dessen Werben sie in der Rolle des Dämons längeren Widerstand leisteten und ihn dazu reizten, seine sorgende Bemühung zu intensivieren. Dies schließt explosive Körperbewegungen, wie Krämpfe und Zuckungen, das Herausschreien ansonsten tabuisierter Gedanken und Aggressionen aller Art ein, ferner das Erbrechen von verschiedenen, nicht eßbaren Gegenständen, das man in den meisten Fällen unschwer als Betrug entlarven kann (bezeichnenderweise fehlte den von Spitzenberger geschilderten „erbrochenen“ Dingen¹²³ der säuerliche Geschmack – sie waren also nur in den Mund genommen worden). Nicht auszuschließen ist auch die Möglichkeit, daß die scheinbar ausgeschiedenen Gegenstände von der Patientin halluziniert und den Umstehenden suggestiv mitgeteilt wurden¹²⁴. Auf's Ganze gesehen läßt sich ohne Mühe das Bestreben der „Besessenen“ erkennen, in den Mittelpunkt zu rücken¹²⁵.

Andererseits spielte natürlich auch der Exorzist seine Möglichkeiten aus, den Ablauf der „Sitzung“ zu bestimmen, indem er die „Besessene“ auf ganz bestimmte Themen hinlenkte, alles, was nicht in sein Konzept paßte, verwarf und alles, was er zu hören wünschte, guthieß. Ein „Dressurakt“ besonderer Art war dabei, das Phänomen des Verstehens und Sprechens fremder Sprachen (wobei letzteres meist ohnehin nur aus einzelnen Worten oder Satzketten besteht) durch oftmaliges Wiederholen, versteckte Hinweise oder ähnliches hervorzurufen. Alles in allem konnte ein geschickter „Teufelsaustreiber“ also seine Patientin genau auf die Aussagen „trimmen“, die den von

¹²² Wunnenberg (wie Anm. 1) 113.

¹²³ Ganz Ähnliches wird übrigens von einer Frau namens Gottliebin Dittus in Möttlingen bei Calw 1842/43 berichtet: „Der Leib der Besessenen ist aufgedunsen, sie erbricht ganze Kübel voll Wasser, Sand, Glas- und Eisenstücke; Nägel und Mengen von Strick- und Stecknadeln zieht Blumhardt (der evangelische Ortspfarrer, der die Exorzismen vornahm; Anm. des Verf.) ihr aus Ohren, Nase und Mund. Und aus allen Teilen des Oberleibes entfernt er ihr verbogene Drahtstücke. Auch Heuschrecken, Fledermäuse und ein Frosch werden ihr aus dem Mund gezogen.“ (Zit. nach Elliger [wie Anm. 1] 404.

¹²⁴ Zum Phänomen der Suggestion vgl. Jürgen-Peter Stössel, Gesundheit, die vom Glauben kommt. Ärzte und Heiler auf der Suche nach dem Geheimnis der Suggestion, in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 253 vom 2. Nov. 1991, ferner Elliger (wie Anm. 1) 427.

¹²⁵ Da es sich in der Regel um labile, oft psychopathisch veranlagte Menschen handelte, deren Persönlichkeitsreifung auf einer kindlichen Stufe stehengeblieben war, waren sie, um vor sich selbst bestätigt zu werden, auf die Beachtung durch andere angewiesen. Hierzu Elliger (wie Anm. 1) 437, zum Folgenden ebd. 427f., 436.

ihm gewünschten Fortgang des Exorzismus gewährleisten. Wenn die „Teufelsbanung“ gelang, endete das Ringen mit einer Versöhnung, die beide Seiten als Sieg empfanden. „Sie paßt sich seinem Idealbild einer befreiten, gläubigen Frau an, und er bleibt in der Weise mit ihr verbunden, daß er immer wieder die Geschichte von seinem Kampf um ihre Befreiung erzählt.“¹²⁶

Daß es zwischen der disponierten Frau und dem (im Falle des katholischen Bekenntnisses zölibatären) Priester zu sexuellen Beziehungen kommen konnte, ist eine altbekannte Tatsache. Auch bei Gaßner und noch deutlicher bei Spitzenberger kam dieses Moment zum Tragen, ja für letzteren war die sexuelle Befriedigung wohl ein ausschlaggebender Grund für die Durchführung seiner Exorzismen an fast durchweg blutjungen Mädchen, denen er zuvor eingeredet hatte, sie seien vom Teufel besessen.

Bis heute gibt es innerhalb der großen christlichen Konfessionen eine starke Minderheit, die in Analogie zu Teufelsaustreibern vergangener Jahrhunderte – von denen hier zwei näher vorgestellt wurden – an einem magischen Verständnis von Besessenheit und Exorzismus festhält. Demgegenüber stellte der Bischof von Würzburg, Dr. Josef Stangl (1957–1979), im Jahre 1976 in einer Erklärung zum Fall der Klingenberg Studentin Anneliese Michel, die nach erfolglosen Exorzismen und dem Ausbleiben dringend notwendiger medizinischer und psychotherapeutischer Behandlung am 1. Juli des Jahres verstorben war¹²⁷, folgendes fest: „Aussagen über das Böse oder den Teufel sind ... dort falsch und widerstreiten dem Geist des Neuen Testaments und der kirchlichen Überlieferung, wo sie differenziert etwas über das Wesen und Verhalten von Teufeln und Dämonen zu wissen glauben. ... Unter ‚Exorzismus‘ ist ... nicht eine mit magischen Mitteln arbeitende Teufelsaustreibung zu verstehen. Exorzismus ist nichts anderes als das Gebet der Kirche im Namen Jesu für einen Menschen, der seiner nicht mehr mächtig ist, sich ausgeliefert fühlt, sogar selbst nicht mehr beten kann. Wer den Exorzismus anders versteht oder ihn anders vollzieht, steht gegen das Glaubensverständnis der Kirche.“¹²⁸

¹²⁶ Neidhart (wie Anm. 121) 758.

¹²⁷ Hierzu Irmgard Oepen, Wo steckt der Teufel? Kompetenzgrenzen medizinischer und theologischer Heilbehandler, in: Internistische Praxis 23 (1983) 777–786; Herbert Haag, Mein Weg mit der Kirche, Zürich 1991, 195 f. – Josef Kardinal Höffner, damals Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, erklärte am 28. April 1978: „Vor der Annahme eines Falles von Besessenheit sind die heutigen Möglichkeiten der Medizin und Psychiatrie voll auszuschöpfen. Die medizinische Behandlung darf während des Exorzismus nicht unterbrochen werden. Wird ärztliche Beobachtung und Betreuung von Betroffenen oder ihren Angehörigen abgelehnt, dann darf der Exorzismus nicht vollzogen werden. Die beauftragten Priester müssen alles vermeiden, was nicht zu ihrem Auftrag gehört.“ (Zit. nach Reinhardt [wie Anm. 1] 839) – Vgl. auch Höffners Interview aus dem Jahre 1976 unter dem Titel „Teufel, Besessenheit, Exorzismus“, in: Klerusblatt 56 (1976) 202 f.

¹²⁸ Bischof Josef Stangl, Erklärung zum Geschehen von Klingenberg, 11. Aug. 1976, in: Klerusblatt 56 (1976) 201; auch abgedruckt in: Regensburger Bistumsblatt, Nr. 35 vom 29. Aug. 1976, 4. – Herbert Haag begrüßte die Erklärung des Würzburger Oberhirten als „Pioniertat“, „denn erstmals wird hier in einem amtlichen Dokument eingeräumt, daß die biblischen, ja sogar die späteren kirchlichen Äußerungen über Teufel und Dämonen vom jeweiligen Weltbild abhängig seien; daß die verhängnisvolle Rolle, die die Besessenheit in der Geschichte der Kirche, vor allem im Mittelalter, gespielt habe, auf die Vernachlässigung der fundamentalen Wahrheiten des Glaubens zurückgehe; daß medizinische Hilfeleistung dringend geboten sei – alles Dinge, die bislang nie zugegeben wurden und die deutlich machen, daß man sich modernen Argumenten nicht mehr grundsätzlich verschließt. Andererseits aber entbehrt diese Erklärung nicht des bitteren Beigeschmacks. Sie ist unverkennbar darauf angelegt, die bisherige Lehre und Praxis der

Noch pointierter drückte sich der evangelische Theologe Otto Böcher, Ordinarius für Neutestamentliche Exegese an der Universität Mainz, aus: „Der Exorzismus gehört zum dämonistischen Weltbild der Antike; mit diesem ist auch jener für uns überholt. Die Wiederbelebung magischer Praktiken unter Berufung auf die Exorzismen Jesu und seiner Nachfolger wäre ein Anachronismus. Sie ist auch theologisch nicht geboten, da die Exorzismusheilungen des Neuen Testaments niemals Selbstzweck, sondern immer nur ‚Symbolhandlung‘ und Veranschaulichung sind. Schon Paulus und Matthäus stellen Liebe und Gehorsam über den Erfolg des Exorzisten (1 Kor 12,30–14,1; Mt 7,22f). Nicht überholt ist dagegen die Erfahrbarmachung der Liebe Gottes durch soziale und medizinische Zuwendung, wie Jesus und die christlichen Exorzisten sie mit den Mitteln ihrer Zeit praktiziert haben. Nicht überholt ist auch die eschatologische Deutung, die Jesus solchem Tun gegeben hat: Wo die bösen Geister weichen müssen, ist Gottes Reich angebrochen. Die Zeit Jesu Christi ist Endzeit; wir leben im Eschaton, und die Sakramente versichern uns des in Jesus errungenen Siegs über den Teufel und seine Dämonen.“¹²⁹

Kirche zu beschönigen. Wie soll man es sich sonst erklären, daß auf die Frage, was Exorzismus sei, geantwortet wird: ‚Exorzismus ist nichts anderes als das Gebet der Kirche im Namen Jesu für einen Menschen, der seiner nicht mehr mächtig ist, sich ausgeliefert fühlt, sogar selbst nicht mehr beten kann‘. In einem Gebet wird doch Gott angeredet, der Exorzismus aber richtet sich eindeutig an den Teufel.“ (Rettet den Teufel!, in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 59 vom 12. März 1977)

¹²⁹ Otto Böcher, Art. Exorzismus I, in: TRE X 747–750, hier 750.

Die historischen Diözesanmatrikeln im Bistum Regensburg. Zur Neuherausgabe der Bistumsmatrikel Stand 1990

von

Paul Mai

Im Amtsblatt der Diözese Regensburg 1990 erschien die Ankündigung, daß eine Neuauflage der Bistumsmatrikel aus dem Jahre 1916 eine zwingende Notwendigkeit ist¹. Seit mehr als siebenzig Jahren war diesbezüglich de facto nichts geschehen, wobei man zu bedenken hat, daß die Jahreszahl 1916 das Erscheinungsjahr bedeutet, die statistischen Erhebungen aber in die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg zurückreichen, konkret mit dem Jahr 1911 einsetzen². Das in mehr als zwei Menschenaltern große Veränderungen vor sich gegangen waren, hatte man schon Mitte der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts erkannt.

So gingen in den Jahren 1965/66 Fragebögen an die einzelnen Pfarreien hinaus, um die statistische Grundlage für eine Neubearbeitung der Bistumsmatrikel zu schaffen³. Doch das mit großem Elan angelaufene Unternehmen blieb in den Kinderschuhen stecken und dies keineswegs aus mangelnder Bereitschaft der Geistlichkeit zur Kooperation, oder aus einem gewissen Desinteresse an der Notwendigkeit und der Effizienz einer Neuauflage, sondern vielmehr wegen der zu dieser Zeit schon heftig in Diskussion stehenden Gebietsreform. Hätte man die Bistumsmatrikel Ende der sechziger Jahre neugedruckt, so wäre sie schon alsbald Makulatur gewesen. Demzufolge wurde das ganze Unternehmen zurückgezogen und auf einen späteren Zeitpunkt verlegt, bis sicher stand, wie sich die politischen Gemeinden neu orientieren und integrieren sollten. Bis auf Weiteres behalf man sich mit der Bistumsmatrikel von 1916, die zwar zu ihrer Zeit nach bestem Wissen und Gewissen erstellt worden war, aber natürlich nicht dem neuesten Stand entsprach, gerade was die Neuerrichtung von Pfarreien betraf. Nicht nur, daß der statistische Teil sich überholt hatte, auch die historische Forschung ist in dieser Zeit weiter fortgeschritten. So läßt sich die These, um nur ein Beispiel herauszugreifen, der hl. Rupert hätte 575 das der Minerva und dem Apollo geweihte Fanum der Römer bei Weltenburg in eine Mutter-

¹ Amtsblatt für die Diözese Regensburg vom 19. 12. 1990, Nr. 13, 131.

² Oberhirtliches Verordnungsblatt für die Diözese Regensburg vom 26. 11. 1911, Nr. 19, 195.
– Das in der Diözesanmatrikel von 1916 im Vorworte angegebene Datum vom 1. September 1911 läßt sich in den Oberhirtlichen Verordnungsblättern nicht nachweisen.

³ Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (im Folgenden gekürzt: BZAR) Akten des Bischöflichen Ordinariats (im Folgenden gekürzt: OA) Fragebogen 1965/66.

gotteskirche umgewandelt, seitdem der Wallfahrtsort den Namen „Frauenberg“ trägt⁴, nicht halten. Nach den neuesten historischen Erkenntnissen kann Rupert in enger zeitlicher Übereinstimmung mit den Regensburger Bistumspatronen Emmeram und Erhard ins Land gekommen sein, was zeitlich in etwa um die Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert anzusetzen ist⁵.

Um nicht der Entwicklung der politischen Gemeinden in ihrer Neu- und Umorganisation vorzugreifen, um aber auch den neuesten Stand der Forschung miteinzubeziehen, so etwa die seit 1970/71 gemachten archäologischen Funde bei Ausgrabungen in der Nähe von Stauring und rund zwei Kilometer donauaufwärts von Weltenburg⁶, ließ man die Vorarbeiten zunächst ruhen – aber, aufgeschoben war nicht aufgehoben. Trotz aller Veränderungen sind die in den sechziger Jahren hinausgegangenen und eingesandten Fragebögen auch heute nicht ohne historisches Interesse⁷.

Nachdem man nun zu Beginn der neunziger Jahre unseres Jahrhunderts mit Vehemenz daran gegangen war, die Neuausgabe der Bistumsmatrikel zu forcieren, erhebt sich die Frage, auf welche Überlieferungen stützen sich die Beiträge, eine Frage, die vor allem für den geschichtlichen Vorspann zu jeder Pfarrei relevant ist. Gibt es neue Quellen, die 1916 noch nicht ausgewertet wurden oder ausgewertet werden konnten? Da ist z. B. das älteste Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg aus dem Jahre 1326, das erstmals, wenn auch mit manchen Fehlern und Auslassungen 1927 publiziert wurde⁸. Es wird hierin nur aufgelistet, in welcher Höhe die jeweilige Pfarrei zu einem „subsidiu[m] charitativi“ veranschlagt war, die Namen der Ortsgeistlichen fehlen. Auch ergeben sich in Bezug auf die heutige Dekanatseinteilung gewisse Divergenzen, aber dies sollte sich dann noch bis Mitte des 18. Jahrhunderts fortpflanzen, denn bis dahin wurde das Dekanat jeweils nach dem Pfarrsitz des Dekans benannt. Erst mit Reskript vom 7. April 1756 wurden die Namen sämtlicher Dekanate fixiert⁹. Die nächst ältere Quelle ist das 1953 von dem Mettener Stiftsarchiv P. Wilhelm Fink herausgegebene Pfarreienverzeichnis, das er fälschlicherweise auf das Jahr 1286 datiert hat. Aufgrund innerer Kriterien kann es nicht vor 1350 entstanden sein, wie in einer eingehenden Studie nachgewiesen werden konnte¹⁰. Durch die höhere Anzahl an Seelsorgestellen läßt sich vom ersten Verzeichnis (1326) zum zweiten (1350) der Weg des Ausbaus der Pfarrorganisation gut nachverfolgen, bis wir im 15. und 16. Jahrhundert durch umfangreiche andere Quellen die kirchenorganisatorische Entwicklung noch besser verfolgen können¹¹.

Leider ist das „Registrum cathedralitici“ von 1398/99, das wohl im Anschluß an die von Papst Bonifaz IX. 1396 angeordnete Dezimation erstellt wurde, verschol-

⁴ Matrikel der Diözese Regensburg (1916) 311.

⁵ Vgl. K. Hausberger, Geschichte des Bistums Regensburg 1 (1989) 22–24, mit weiterer Literaturangabe.

⁶ Vgl. G. Schwaiger, Das Kloster Weltenburg in der Geschichte, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 11 (1977) 53–54.

⁷ Vgl. Anm. 3.

⁸ Vgl. J. B. Lehner, Ein Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg aus dem Jahre 1326, in: Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 2 (1927) 24–36.

⁹ Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse für das Bistum Regensburg vom Jahre 1250–1852, gesammelt von Joseph Lipf (1853) hier zum Jahre 1756, 122 Nr. 505.

¹⁰ Vgl. P. Mai die Pfarreienverzeichnisse des Bistums Regensburg aus dem 14. Jahrhundert, in: VO 110 (1970) 7–33, hier bes. 7–13.

¹¹ Zur Quellenangabe vgl. Anm. 13, 14, 18, 37, 44, 60 des vorliegenden Beitrages.

len¹². Dieses Register sowie die von 1430 und 1555 waren nach der Säkularisation nach München in das damalige Reichsarchiv, das heutige Bayerische Hauptstaatsarchiv, und dort unter der Signatur „Regensburg – Hochstift Lit. 83“ aufgestellt worden¹³. Auch das Original des „Registrum charitativi subsidii pro domino Friderico episcopo Ratisbonensi anno 1438“ galt bis in die jüngste Zeit als verloren¹⁴. Man behalf sich mit einer Abschrift aus dem Jahre 1809, die Thomas Ried für die Erstellung eines Schematismus anfertigte¹⁵. Jede Abschrift trägt das Signum der Verlesungen, der Fehlinterpretation in sich. So firmierte auch die Abschrift von Ried bis gegen das Ende des 19. Jahrhunderts unter der Jahreszahl „1433“¹⁶. Es ist hier nicht der Ort eine Untersuchung anzustellen, ob Ried die Jahreszahl falsch gelesen hat oder ob in der 1838 veröffentlichten Matrikel¹⁷ ein Druckfehler vorliegt, die unrichtige Datierung wurde über Jahrzehnte weitertradiert.

Für 1482 besitzen wir ein „Registrum subsidii charitativi“, das im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg verwahrt¹⁸, und in dem vorliegenden Band zur Edition kommen wird.

Über die Pfarrorganisation im 15. Jahrhundert geben auch die Dombauregister, die Abgaben der Pfarreien für den Regensburger Kathedralbau wiedergeben, aus den Jahren 1459 und 1487/89 Aufschluß, die J. R. Schuegraf in den Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Bd. 16 (1855) und 18 (1858) herausgegeben hat. Für die Oberpfalz hat German Weiß¹⁹ auf die Lehenbücher der Paulsdorfer von 1421²⁰, 1423²¹ und 1446²² aufmerksam gemacht und auf ihre Bedeutung für die kirchliche Organisation der Oberpfalz hingewiesen. Die Arbeit Ernst Gagels²³ über die alten Dekanate der Oberpfalz vergleicht die bekannten Verzeichnisse von Lehner und Fink für die alten Oberpfälzer Dekanate: Eger, Stadt-Kemnath, Nabburg, Hirschau, Laaber und Cham, die sich unter den Archidiaconaten Regensburg und Eger entwickelt hatten. Leider hat er für seine äußerst interessante Untersuchung nicht die ungedruckten Originalquellen herangezogen und konnte daher die Fehler Finks und Lehnrs nicht vermeiden. Joseph Keim²⁴ hat in ähnlicher Weise 1954 die beiden genannten Verzeichnisse für die Dekanate und Pfarreien der Straubinger Gegend verglichen, ohne den Irrtum Finks zu bemerken, und ordnete dabei die Pfarreien alphabetisch innerhalb der alten Dekanate: Pilsting, Geiselhöring, Atting, Pondorf und Deggendorf.

¹² Vgl. P. Mai, wie Anm. 10, 8.

¹³ BHStAM Sign. Allg. StA. Mü. – Regbg. Hochstift Lit Nr. 83.

¹⁴ Or. im BHStAM Sign. Allg. StA. Mü. – Regbg. Hochstift Lit 84. – Vgl. Matrikel der Diözese Regensburg (1916) 13.

¹⁵ Staatl. Bibliothek Regensburg R ep et cler 154.

¹⁶ Vgl. S. 334 des vorliegenden Bandes.

¹⁷ Vgl. S. 334 des vorliegenden Bandes.

¹⁸ Or. Papier-Hdschr. im BZAR. – Vgl. S. 143 – S. 220 des vorliegenden Bandes.

¹⁹ G. Weiß, Ein Pfarreienverzeichnis aus den Jahren 1421 bis 1446, in: Oberpfälzer Heimat 8 (1963) 103–106.

²⁰ BHStAM Paulsdorfer Lehenbuch GL Regenstauf 1.

²¹ BHStAM Paulsdorfer Lehenbuch GL Regenstauf 2.

²² BHStAM Paulsdorfer Lehenbuch, Rp. L. 1, Verz. 5 Nr. 298 (= Neuburger Lehenbuch Nr. 298).

²³ E. Gabel, Die Alten Dekanate der Oberpfalz, in: Oberpfälzer Heimat 12 (1968) 36–55.

²⁴ J. Keim, Die mittelalterlichen Dekanate und Pfarreien der Straubinger Gegend, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung 57 (1954) 20–24.

Diese beiden Verzeichnisse geben uns erstmals auch über die Anzahl der Landdekanate des Bistums Regensburg erschöpfend Aufschluß. Ab Mitte des 12. Jahrhunderts begannen sich die Landdekanate in Bayern zu entwickeln²⁵. Von den im Jahre 1480 bekannten zehn Eichstätter Dekanaten waren bereits 1186 genannt²⁶. Die Konradinische Matrikel von 1315 führt 18 Dekanate des Bistums Freising an²⁷. Ab ca. 1200 treten in Regensburger Urkunden Landdekanate auf²⁸. Im 14. Jahrhundert besitzt das Bistum Regensburg 21 Landdekanate und das Stadtdekanat Regensburg. Erst Ende des 15. Jahrhunderts löst sich die Kämmerei (später Dekanat) Wunsiedel mit seinen markgräfllich-bayreuth'schen Pfarreien aus dem Dekanat Stadt-Kemnath und wird in der Folge der Reformation 1528 protestantisch (ab 1558 ist Wunsiedel evang.-luth. Superintendentur, die am 7. 12. 1810 in ein evang.-luth. Dekanat umgewandelt wird²⁹. Das katholische Dekanat Wunsiedel erstand wieder 1909)³⁰. 1508 erscheinen 22 Landdekanate und das Regensburger Stadtdekanat³¹. Während sich im Süden des Bistums bis ins 19. Jahrhundert an der Zahl der Dekanate nichts ändert, bringt die Reformation in der Oberpfalz die Errichtung der Dekanate Allersburg und Leuchtenberg für die katholisch gebliebenen Bistumsteile (hochstiftische Grafschaft Hohenburg, Herrschaft Störnstein und Landgrafschaft Leuchtenberg)³². Die Reste der alten Dekanate bestanden im übrigen noch fort, wenn auch für das Herzogtum Sulzbach 1786 ein eigenes Dekanat geschaffen wurde. Nachdem schon ca. 1650 ein Stadtdekanat Amberg entstand, folgte 1835 Straubing und 1859 Regensburg. Bischof Valentin v. Riedl hatte am 17. 2. 1837³³ eine Änderung einiger Dekanate veranlaßt. Roding mit 12 Pfarreien, Neunburg v. W. mit 14 Pfarreien und Viechtach mit 12 Pfarreien wurden neu geschaffen. Am 1. 1. 1915 erhöhte Bischof Antonius v. Henle die Dekanatszahl auf 35 Landdekanate und 3 Stadtkommissariate und nahm verschiedene Umgruppierungen vor. Am 14. 11. 1922³⁴ erfolgte abermals eine Vermehrung der Dekanate auf insgesamt 45, die am 1. 8. 1968 im Anschluß an die Empfehlungen des II. Vatikanischen Konzils in acht Regionen mit Regionaldekanen an der Spitze zusammengefaßt wurden³⁵.

Auf welche Quellen kann nun die Neubearbeitung der Bistumsartikel zurückgreifen. Da sind einmal die bereits erwähnten Pfarreienverzeichnisse aus den Jahren 1326 und ca. 1350³⁶. Zeitlich am nächsten steht das Steuerverzeichnis von 1438, das allerdings nur in Abschrift oder im Original im Bayerischen Hauptstaatsarchiv eingesehen werden kann³⁷, eine Edition ist noch nicht erfolgt. Dagegen ist im vorliegenden Band das „Registrum charitativi subsidii“ von 1482 herausgegeben³⁸, weshalb sich an dieser

²⁵ Vgl. R. Bauerreiss, Kirchengeschichte Bayerns 3 (1951) 95–98.

²⁶ Vgl. F. X. Buchner, Verfassung und Rechte der Landkapitel (1919) 4.

²⁷ Vgl. M. Deutinger v., Die ältesten Matrikel des Bisthums Freysing 3 (1850) 207–235.

²⁸ Vgl. P. Mai, wie Anm. 10, 10.

²⁹ Vgl. M. Simon, Die evangelische Kirche, in: Historischer Atlas von Bayern (1960) 681.

³⁰ Vgl. P. Mai, wie Anm. 10, 10.

³¹ Vgl. P. Mai, wie Anm. 30.

³² Vgl. P. Mai, Das Dekanat Leuchtenberg, in: Der Landkreis Vohenstrauß (1969) 161–162.

– s. a. Matrikel der Diözese Regensburg (1916) 47.

³³ Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse für das Bistum Regensburg vom Jahre 1250–1852, gesammelt von Joseph Lipf (1853) hier zum Jahre 1837, 348–349 Nr. 186.

³⁴ Vgl. P. Mai, wie Anm. 10, 10.

³⁵ Vgl. Regensburg Ordinariats-Registratur Fasz Dekanate.

³⁶ Vgl. S. 147 des vorliegenden Bandes.

³⁷ Vgl. S. 325 des vorliegenden Bandes.

³⁸ S. 143–220 des vorliegenden Bandes.

Stelle eine ausführliche Darstellung erübrigt. Nur soviel sei erwähnt: Es ist nicht bekannt aus welchen Gründen diese Sondersteuer erhoben wurde. Zu denken wäre an die wiederaufflammende Gefahr der Hussiten, die 1470 Schöenthal in der Oberpfalz und die umliegenden Dörfer überfielen und verwüsteten³⁹. Sicher brachten diese Vorfälle dem Bischof schwere Sorgen, doch es stellt sich die Gegenfrage, ob die angerichteten Schäden in der Tat so eklatant waren, daß man sich zu einer solchen Zwangsmaßnahme entschließen mußte? Denkbar wäre auch die Forderung Herzog Ludwigs des Reichen gewesen, seine finanziellen Mittel aufzufrischen, um seiner Tochter Margarethe zu ihrer Vermählung mit Pfalzgraf Philipp eine würdige Mitgift zu geben⁴⁰, war doch rund 160 Jahre vorher, exakt im Jahre 1322, von Herzog Heinrich XIV. von Niederbayern eine Aufforderung zu einer außerordentlichen Steuer an den Klerus ergangen, um seine und seiner Schwester Hochzeit zu finanzieren⁴¹. Nun, das Bistum Regensburg lehnte damals die Forderung ebenso elegant wie strikt ab. Ein weiteres Faktum wäre die drohende Türkengefahr gewesen, denn 1478 waren türkische Truppen in Kärnten eingefallen, aber Kärnten lag von Regensburg weit und wenn aus diesem Grunde eine außerordentliche Steuer ausgeschrieben worden wäre, so hätte dies durch den Papst oder in zweiter Instanz durch den Erzbischof von Salzburg geschehen können, und ein so außerordentliches Ereignis wäre mit Sicherheit vermerkt worden⁴². Eine akzeptable, wenn auch nicht mit Schlüssigkeit zu beweisende Erklärung für die Einziehung einer Steuer wäre der zu dieser Zeit noch flott voranschreitende Dombau gewesen und für diesen Zweck wäre auch der Klerus zu motivieren gewesen⁴³.

In zeitlicher Reihenfolge ist das Visitationsprotokoll von 1508 einzuordnen, das in Band 18 der Reihe der Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg publiziert wurde⁴⁴. Gegenüber den beiden angeführten Registern von 1438 und 1482, die mehr oder minder reine Steuererhebungslisten waren, geht die Aufzeichnung von 1508 weit darüber hinaus, indem die Namen der jeweiligen Dekane, Pfarrherren, Kooperatoren, Kapläne und Benefiziaten minutiös aufgeführt werden⁴⁵. Immerhin hatte es sich um eine seit langem notwendige Generalvisitation des gesamten Bistums gehandelt, die unter dem laschen Episkopat Bischof Ruperts II., 1492–1507)⁴⁶ sträflich vernachlässigt worden war. Am 27. Oktober wurde der noch jugendliche Johann, Pfalzgraf bei Rhein und Sohn des Kurfürsten Philipp von der Pfalz, auf den Regensburger Bischofsstuhl postuliert. Auch die Kurie in Rom konnte sich den Argumenten des Domkapitels, das ihn zum Bischof erwählt hatte, nicht verschließen, daß in der gegenwärtigen schwierigen politischen Lage „ein Fürst mit mächtigen Verwandten im Hin-

³⁹ Vgl. R. Bauerreiss, *Kirchengeschichte Bayerns* 5 (1954) 3–17.

⁴⁰ Vgl. F. Janner, *Geschichte der Bischöfe von Regensburg* 3 (1886) 581–582.

⁴¹ Vgl. M. Popp, *Das Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus von Regensburg* (1313–1340) = *Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte* NF 25 (1972) Nr. 59–61, 64, 67–71, 73.

⁴² Vgl. R. Bauerreiss, *Kirchengeschichte Bayerns* 5 (1954) 17–18, bes. Anm. 3; s. a. S. 150 des vorliegenden Bandes.

⁴³ Vgl. J. R. Schuegraf, *Drei Rechnungen über Regensburger Dombau aus den Jahren 1487, 1488 und 1489*, in: VO 18 (1858) 135–204 s. a. S. 150 des vorliegenden Bandes.

⁴⁴ Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, hrsg. von P. Mai und M. Popp, in: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 18 (1984) 7–316.

⁴⁵ Vgl. die einzelnen Nummern des Visitationsprotokolls von 1508, wie Anm. 44.

⁴⁶ Vgl. F. Janner, *Geschichte der Bischöfe von Regensburg* 3 (1886) 625. – s. a. Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, wie Anm. 44, 17.

tergrund“ noch am ehesten Ordnung in die Bistumsverhältnisse bringen konnte⁴⁷. Vermutlich bereits im Januar 1508 wurde eine Generalvisitation angeordnet⁴⁸, da, wie es einmal heißt, „dem eifrigen Jüngling Johannes die Sittenverderbnis ein Greuel war, der er vorzüglich auch bei der Geistlichkeit steuern wollte“⁴⁹. Sicherlich hatten sich einige Mißstände eingeschlichen, aber man darf auch die harten Jahre, die hinter dem Bistum lagen, nicht außer Acht lassen. Die Folgelasten des sog. Landshuter Erbfolgekriegs⁵⁰ oder „bellum bavaricum“⁵¹, wie er im Visitationsprotokoll genannt wird, der seine blutige Spur durch das Land gezogen hatte, waren schwer und bitter. Rund drei Jahre waren seit dem Ende des unseligen Bruderzwistes im Jahre 1505 vergangen und die Schäden an Kirchen und Pfarrhöfen noch immer nicht beseitigt⁵², doch werden die kirchlichen Gerätschaften zumeist als in gutem Zustand gehalten bezeichnet⁵³. Die Zahl der Nichtkommunikanten ist auf das ganze Bistum verschwindend gering⁵⁴. Auch das böse dictum, daß unter dem Klerus ein absoluter Sittenverfall geherrscht hätte⁵⁵, läßt sich durch das Visitationsprotokoll nicht erhärten, ebenso wenig die Behauptung, vor allem der niedere Klerus wäre weitgehend ungebildet gewesen⁵⁶. Das Visitationsprotokoll gibt einen zuverlässigen Einblick in den Stand des Bistums am Vorabend der Reformation, zumal der oder die Visitatoren vor Ort recherchierten und sich nicht auf geschönte Berichte der Geistlichkeit einließen⁵⁷.

Was hatte nun die Generalvisitation von 1508 bewirkt. 1512 erschien ein Neudruck der Synodalstatuten, der an die Geistlichkeit verteilt wurde⁵⁸. Um den festgesetzten Mangel an liturgischen Büchern abzuhefen, erging 1516 an die Geistlichkeit die Mahnung, sich diese zu beschaffen, allerdings muß dazu festgestellt werden, daß der Preis für Meßbuch und Brevier horrend war. Er betrug zwei bis zweieinviertel rheinische Gulden, das Jahreseinkommen eines Pfarrers oft nicht mal mehr als zehn Gulden⁵⁹, wovon sollte er die Bücher bezahlen. Als nächstes wurde die Abhaltung einer Diözesansynode beschlossen, einzuberufen auf den 16. Februar 1524, und 1526 erneut eine Visitation des Bistums durchzuführen⁶⁰.

Inwieweit geht nun das Visitationsprotokoll von 1526 über jenes von 1508 hinaus? Zum Teil geht es über den Stellenwert der Visitation von 1508 hinaus, zum Teil bleibt

⁴⁷ Wie Anm. 44, 16.

⁴⁸ Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse 1250–1852, 25–26 Nr. 24.

⁴⁹ J. Lipf, Geschichte der Bischöfe von Regensburg nach ihrer Reihenfolge (um 1855) 167.

⁵⁰ Vgl. A. Kraus, Um die Einheit Altbayerns, in: Handbuch der bayerischen Geschichte, hrsg. von M. Spindler 2 (1966) 291–294.

⁵¹ Vgl. Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, wie Anm. 44, 15.

⁵² Vgl. Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, wie Anm. 44, Nr. 190, 338, 339 u. ö.

⁵³ Vgl. Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, wie Anm. 44, 21.

⁵⁴ Wie Anm. 53, 21 mit Anm. 4–6.

⁵⁵ Vgl. L. Theobald, Die Reformationsgeschichte der Reichsstadt Regensburg 1 (1936) 13.

⁵⁶ So trugen von rund 1000 Visitierten 26 den Magistertitel und dies nicht etwa die Geistlichkeit in der Stadt Regensburg, sondern auf dem flachen Land, die nur schlichte Kapläne an einem der zahlreich gestifteten Altäre waren, vgl. Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, wie Anm. 44, 23 mit Anm. 25–30.

⁵⁷ Vgl. Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, wie Anm. 44, 25–27.

⁵⁸ Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse 1250–1852, 27–29, Nr. 28.

⁵⁹ Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse 1250–1852, 29–30, Nr. 29.

⁶⁰ Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse 1250–1852, 32–33, Nr. 33. – Protokoll der Visitation im BZAR Sign. Vis. Dioec. 2, Druck: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1526, hrsg. von P. Mai, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 21 (1987) 23–314.

es darunter⁶¹. Bemerkenswert ist zu 1526, daß gewissenhaft der Herkunftsort bzw. die Heimatdiözese des jeweiligen Geistlichen angegeben ist⁶², vereinzelt auch wo der Betreffende ordiniert wurde⁶³. Auffallend ist die Zahl der Geistlichen, die aus anderen Diözesen nach Regensburg kamen, um sich hier mit oft armseligen Pfründen zufriedenen zu geben. Daß aus dem Bistum Augsburg 44 Priester kamen⁶⁴, ist nicht so überraschend, denn hier hatte das Luthertum schon früh Fuß gefaßt. Nur wenige Priester kamen aus dem Bistum Bamberg, es waren insgesamt sechs⁶⁵, aus dem Bistum Eichstätt immerhin 22⁶⁶, hier könnte das lutherische Nürnberg einen gewissen Einfluß ausgeübt haben. In der weiteren Auflistung kommen aus Salzburg zehn⁶⁷, aus den Diözesen Würzburg acht⁶⁸, Prag drei⁶⁹ und aus Passau 43⁷⁰. Überraschend hoch ist die Zahl von Priestern, die aus dem Bistum Freising nach Regensburg kamen, insgesamt 44⁷¹, wie aus der Diözese Augsburg. Natürlich ist im Visitationsprotokoll nicht vermerkt, aus welchen Gründen sie nach Regensburg kamen, aber der Wechsel von Freising nach Regensburg ist umso schwerer zu erklären, als es sich gerade die bayerischen Herzöge angelegen sein ließen, gegen das Vordringen des Protestantismus mit allen ihnen geeignet erscheinenden Maßnahmen anzukämpfen und, das muß festgestellt werden, sie waren weit engagierter als der hohe Klerus. Vom 27. Juni bis 7. Juli 1524 hielten die bayerischen Herzöge gemeinsam mit Erzherzog Ferdinand von Österreich, den Oberhirten der bayerischen Kirchenprovinz und dem päpstlichen Legaten Campeggio in Regensburg eine Zusammenkunft ab, deren erklärtes Ziel es war „in ihren Ländern Luthers Lehre auszurotten“⁷². Am 1. Oktober 1524 erließen die bayerischen Herzöge ein Religionsmandat, in welchem nachdrücklichst auf die Gefahren einer verführerischen falschen Lehre, auf ketzerische Artikel, auf die Aufhebung der Messe, Beichte und „anderer christlicher löblicher Verordnung“ verwiesen wird⁷³. Möglicherweise haben diese Vorgänge den Bistumsadministrator veranlaßt, zu 1526 eine Generalvisitation durchführen zu lassen⁷⁴. Aber war es hierzu nicht schon zu spät? So ging das das Dekanat Wunsiedel dem Bistum schon vor 1526 verloren⁷⁵, denn die noch 1508 außer der Stadt Wunsiedel genannten 15 Pfarreien⁷⁶ sind im Protokoll von 1526 nicht mehr erwähnt, ausgenommen Brambach in Sachsen, das noch einen Frühmesser ausweist⁷⁷. Man kann also nicht verallgemeinernd sagen, die Reformation sei von den großen Städten auf das flache Land ausgeföhrt, denn der erste lutherische Predikator in Amberg läßt sich erst zu 1538

⁶¹ Vgl. Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1526, wie Anm. 60, 38–40.

⁶² Vgl. Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1526, wie Anm. 60, 38.

⁶³ Wie Anm. 62, 39, 80–82.

⁶⁴ Wie Anm. 62, 38, Anm. 71, mit Auflistung der Namen.

⁶⁵ Wie Anm. 62, 38, Anm. 72, mit Auflistung der Namen.

⁶⁶ Wie Anm. 62, 38, Anm. 73, mit Auflistung der Namen.

⁶⁷ Wie Anm. 62, 38, Anm. 77, mit Auflistung der Namen.

⁶⁸ Wie Anm. 62, 38, Anm. 78, mit Auflistung der Namen.

⁶⁹ Wie Anm. 62, 38, Anm. 79, mit Auflistung der Namen.

⁷⁰ Wie Anm. 62, 38, Anm. 74, mit Auflistung der Namen.

⁷¹ Wie Anm. 62, 38, Anm. 76, mit Auflistung der Namen.

⁷² Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse 1250–1852, 33–34, Nr. 34.

⁷³ Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse 1250–1852, 34–38, Nr. 35.

⁷⁴ Vgl. Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1526, wie Anm. 60, 30.

⁷⁵ Vgl. Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1526, wie Anm. 60, 35, Anm. 44.

⁷⁶ Wie Anm. 75, 35, mit Anm. 46.

⁷⁷ Wie Anm. 75, 35, Anm. 44.

nachweisen⁷⁸ und die Reichsstadt Regensburg trat erst 1542 zum Protestantismus über⁷⁹.

Natürlich sind die Visitationsprotokolle von 1508 und 1526 noch weit entfernt von den auf dem tridentischen Konzil aufgestellten Schemata⁸⁰. Man muß aber auch in Rechnung stellen, daß die damaligen Visitatoren keinerlei Vorlagen hatten, daß sie sich ihren Fragenkatalog selbst erstellen mußten. Dazu wurde generell nur die Geistlichkeit visitiert, nicht aber auf den Laienstand eingegangen. Trotzdem wurde auch hier schon nach rechtlichen Verhältnissen nachgefragt, wie: Name der Pfarrei, Patrozinium, Fundator, Kollator, Präsentationsrecht, weltliche Herrschaft und Filialen⁸¹.

Die nächste Generalvisitation im Bistum Regensburg wurde 1559 abgehalten⁸². Auf der Konferenz vom Juni 1588 in Salzburg hatte man sich darauf verständigt, daß das Gremium der Visitatoren sich sowohl aus Mitgliedern des geistlichen als auch des weltlichen Standes zusammensetzen sollte⁸³. Zudem wurden genaue Instruktionen erteilt und ein Fragenkatalog erarbeitet, der den bischöflichen und herzoglichen Visitatoren an die Hand gegeben wurde, der unter Umständen die Aufgabe nicht unbedingt erleichterte⁸⁴, aber auf jeden Fall eine einheitliche Linie in die Durchführung der Visitation der einzelnen Bistümer brachte. Das im Bischöflichen Zentralarchiv verwahrte Protokoll der Visitation von 1559⁸⁵ wird zur Edition vorbereitet und kommt in Band 27 (1993) der Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg zur Veröffentlichung.

1590 fand ab erstmals eine Generalvisitation statt, die von Johannes Hylin, Doktor der Theologie am 2., 3., 4. und 5. Januar desselben Jahres durchgeführt wurde. Sie erstreckte sich auf alle Kirchen in Bayern und im „walde“ und zwar sowohl auf Pfarr- als auch Filialkirchen und Kapellen, auf alle Pfründen, sowohl Pfarreien als Benefizien und auf alle Geistlichen derselben. Hylin war apostolischer Vikar und Generalavisorator des Bistums Regensburg, auf dessen Befehl und Vorschrift, durch eigens dazu ernannte Kommissäre, die Visitation durchgeführt wurde⁸⁶. Allerdings beschränkte sie sich auf die katholisch gebliebenen Teile der Diözese. So ist es nicht verwunderlich, daß hier das Stadtdekanat Regensburg fehlt, denn immerhin war die Stadt schon nahezu fünfzig Jahre protestantisch geworden. Bedenklich stimmt, daß die beiden in der Oberpfalz katholisch gebliebenen Regionen, die Grafschaft Leuchtenberg und die Herrschaft Hohenburg ebenfalls nicht aufgeführt werden⁸⁷. Hatten die Visitatoren

⁷⁸ Vgl. K. Schrems, Die religiöse Volks- und Jugendunterweisung in der Diözese Regensburg vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts = Veröffentlichungen des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte (1929) 38.

⁷⁹ Vgl. Hausberger, Geschichte des Bistums Regensburg 1 (1989) 319–320.

⁸⁰ Vgl. P. Th. Lang, Reform im Wandel, in: Kirche und Visitation. Beiträge zur Erforschung des frühneuzeitlichen Visitationswesens in Europa, hrsg. von E. W. Zeeden und P. Th. Lang = Tübinger Beiträge zur Geschichtsforschung 14 (1984) 134–137.

⁸¹ Vgl. Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1526, wie Anm. 60, 39, bes. Anm. 90.

⁸² Allerdings wurde diese Visitation in den Oberhirtlichen Verordnungen und allgemein Erlassen vom Jahre 1250–1852 nicht angekündigt.

⁸³ Vgl. Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse vom Jahre 1250–1852, 41–42, Nr. 69.

⁸⁴ Vgl. die umfangreichen Anordnungen in Oberhirtlichen Verordnungen, wie Anm. 83.

⁸⁵ Or. Papier-Hdschr. im BZAR.

⁸⁶ Vgl. Titelseite des Or. Papierhandschrift im BZAR. – s. a. die Ankündigung in Oberhirtlichen Verordnungen und allgemeine Erlasse 1250–1852, 43, Nr. 70.

⁸⁷ Vgl. P. Mai, Das Dekanat Leuchtenberg, in: Der Landkreis Vohenstrauß (1969) 161–162. – s. a. Matrikel der Diözese Regensburg.

von diesen Katholischen Enklaven keine Kenntnis, oder haben sie sie schlicht übersehen? Das läßt natürlich auch gewisse Zweifel an der Gründlichkeit der Visitation aufkommen. Das Protokoll von 1590 wird zur Edition vorbereitet⁸⁸.

Trotz den Empfehlungen des Tridentinischen Konzils war man im Bistum Regensburg noch sehr zögerlich in der Durchführung von Diözesansynoden, aber Regensburg bildete hier keine Ausnahme, auch die übrigen Bistümer der altbayerischen Kirchenprovinz ließen sich Zeit. Auf die Generalvisitation von 1590 folgte schon zehn^{88a} Jahre später eine neuerliche Diözesanvisitation. Hatten die Bestimmungen des Konzils doch allmählich Wirkung gezeigt? Doch dann tat sich für Jahrzehnte nichts diesbezügliches im Bistum Regensburg. Vergleicht man die Intervalle der Visitation im 16. Jahrhundert, die durchschnittlich zwanzig bis dreißig Jahre betragen⁸⁹, so wäre die nächste Generalvisitation um das Jahr 1620 angestanden. Doch war es kein mangelndes Interesse oder Gleichgültigkeit, welche die Aktivitäten hinderten, vielmehr war der große, der Dreißigjährige Krieg schon zwei Jahre ins Land gezogen, der zwar in unterschiedlicher Intensität die einzelnen Landstriche heimsuchte, aber Visitationsreisen waren trotzdem eine Unmöglichkeit. Daß ein Land, über das die Kriegsfurie hinwegbrauste, das durch zwei verheerende Pestseuchen (1634 und 1648/49)⁹⁰ heimgesucht wurde, einen sittlichen und religiösen Tiefstand erreicht hatte, bedarf wohl kaum einer Erwähnung, dazu kam, daß Bischof Albert IV. Freiherr von Törring zwar ein tieffrommer und kunstsinniger Mann war, aber nicht zu den starken Persönlichkeiten auf der Kathedra des heiligen Wolfgang zählte⁹¹. Dies änderte sich mit dem Amtsantritt Franz Wilhelm Graf von Wartenbergs 1649⁹². Zielstrebig ging er die Besserung der desolaten Zustände seines Bistums an, doch seine vielfältigen Verpflichtungen, Wartenberg war damals Bischof in den gefährdeten Bistümern Osnabrück, Ver-

⁸⁸ Das Erscheinungsjahr ist noch nicht bekannt, doch dürfte das Visitationsprotokoll in Band 29 der Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 1995 erscheinen.

^{88a} Or. Papier-Hdschr. im BZAR. – Die übrigen unter Visitationen firmierenden Bestände sind im Wesentlichen Akten, die Ankündigungen zu einer in Aussicht genommenen Visitation enthalten. Auch die in Auszug in der Visitation von 1559 gebrachten vorgefundenen gravamina sind wenig aussagekräftig. Ansonsten handelt es sich um punktuelle Visitationen, die nur einen Teilaspekt beleuchten, aber keinen Gesamtüberblick über den Status des Bistums bringen. Im einzelnen wurden visitiert: 1559 Niederbayern, 1569–1571 Ober- und Niederbayern, 1583 Altbayern, 1593 Schierling, 1654 Pfalz-Neuburg, 1656 Oberpfalz, 1655/58 Dekanat Sallach, Loiching, Frontenhausen, 1671 Dekanat Kelheim, 1728 Dekanat Rottenburg a. d. Laber, 1789 Dekanat Kelheim, 1795 Dekanat Frontenhausen, 1823 nördliche Oberpfalz, 1825 5 Pfarreien in Niederbayern, 1833 Dekanat Sulzbach, Mainburg, 1842 Dekanat Pondorf, Unterviechtach, Cham, Deggendorf, Stadt Regensburg, Stadt Straubing, 1843 Dekanat Schierling, Pförring, 1844 Dekanat Pilsting, Tirschenreuth, 1845 Dekanat Stadtkemnath, Regensburg, 1846 Dekanat Frontenhausen, Geisenfeld, 1847 Dekanat Altheim, Leuchtenberg, 1848/49 Dekanat Dingolfing, 1850 Dekanat Geiselhöring, Nabburg, 1851 Neunburg v. W., 1852 Dekanat Mainburg, 1853 Dekanat Laaber, Geiselhöring, Roding, 1854 Dekanat Allersburg, Schwandorf, 1855 Dekanat Rottenburg, 1856 Dekanat Kelheim.

⁸⁹ Vgl. S. 327, 328, 330, 330–331 des vorliegenden Bandes.

⁹⁰ Vgl. G. Schwaiger, Vorwort zu, Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1665, hrsg. von M. Heim = Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg Beiband 3 (1990) X.

⁹¹ Zu Bischof Albert IV. Freiherrn von Törring vgl. zuletzt K. Hausberger, Geschichte des Bistums Regensburg 1 (1989) 332–336.

⁹² Zu Bischof Franz Wilhelm Graf von Wartenberg vgl. zuletzt K. Hausberger, wie Anm. 91, 336–343.

den und Minden, zwangen ihn, oftmals und für längere Zeit seinem Bistum Regensburg fern zu bleiben. Doch hatte er die glückliche Hand, tüchtige Mitarbeiter zu gewinnen, die ihn in der Bistumsverwaltung unterstützten, und zu den fähigsten gehörte Gedeon Forster, Erzdechant von Pondorf⁹³. Wie schon auf der ersten von Bischof Wartenberg einberufenen Diözesansynode von 1650 fungierte Forster auch auf der zweiten Synode von 1660 als Synodalsekretär⁹⁴. Zu letzterer hatten die Dekane eine möglichst genaue Beschreibung der in ihrem Sprengel gelegenen Pfarreien einzubringen. Aus den erarbeiteten Fragebögen, sowie aus den Synodalakten sollte Forster eine druckreife Bistumsmatrikel erstellen, doch zu dieser Publikation kam es zu keiner Zeit⁹⁵. Wenn man eine Begründung dafür sucht, so könnte sie möglicherweise aus der Tatsache resultieren, daß Gedeon Forster auf seinen zahlreichen Visitationsreisen feststellen mußte, daß die gemachten Angaben zum Teil zu dürftig, zum Teil zu ungenau waren. Damit wollte er sich nicht zufrieden geben. Aus den vorhandenen Visitationsprotokollen und den zu einer Herausgabe einer Diözesanmatrikel vorgesehenen Pfarrbeschreibungen erarbeitete er „mit großer Mühe“⁹⁶ 1665 eine Diözesanbeschreibung, die er auf eigene Kosten durch einen Schreiber dreimal kopieren ließ⁹⁷. Mit der von ihm angestrebten und auch erbrachten wissenschaftlichen Genauigkeit ist die Matrikel von Gedeon Forster eine der wichtigsten Quellen zur Geschichte des Bistums Regensburg nach dem 30jährigen Krieg.

Die nächste große und wohl auch ausführlichste Beschreibung des Bistums Regensburg geschah auf Veranlassung des Bistumsadministrators und Weihbischofs zu Regensburg Gottfried Langwerth von Simmern (1669–1741)⁹⁸. In einer Zeit, in der die Fürstbischöfe nicht immer den Bestimmungen des tridentinischen Konzils nach-eiferten, hatte das Bistum Regensburg in seinem Administrator und Weihbischof eine Persönlichkeit, „einen geistlichen Regenten, der dem Ideal des großen Konzils in seinem persönlichen Leben wie in seiner Amtsführung nahe stand“⁹⁹. Was in unserer heutigen Zeit des Priestermangels unvorstellbar ist, es bestand damals ein Überfluß an Priestern¹⁰⁰. Um einer noch weiter zunehmenden Verelendung des niederen Klerus zu steuern, mußte erst einmal gewissermaßen eine Bestandsaufnahme über den gegenwärtigen tatsächlichen Zustand der einzelnen Pfarrsprengel im Bistum erstellt werden. Am 15. November 1723 erging der Auftrag an alle Pfarrer, Vikare, Provisoren und Benefiziaten anhand eines mit aller Gründlichkeit vorbereiteten Fragenkatalogs über die Zustände in ihrem Wirkungsbereich Bericht zu erstatten¹⁰¹. Insgesamt

⁹³ Zu Gedeon Forster vgl. Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1665, hrsg. von M. Heim, wie Anm. 90, XI, mit umfangreicher Literaturangabe.

⁹⁴ Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse vom Jahre 1250–1852, 51–56, Nr. 128 zum Jahre 1650 und 66, Nr. 178 zum Jahre 1660. – s. a. Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg, wie Anm. 90, XII mit Anm. 7 und XIII mit Anm. 14.

⁹⁵ Wie Anm. 90, XIII.

⁹⁶ Wie Anm. 90, XI.

⁹⁷ Die drei Abschriften befinden sich im BZAR unter der Signatur F 18.

⁹⁸ Zu Langwerth von Simmern allgemein vgl. K. Hausberger, Gottfried Langwerth von Simmern (1669–1741), Bistumsadministrator und Weihbischof zu Regensburg, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 7 (1973) 63–370.

⁹⁹ Wie Anm. 98, 343 mit weiterer Literaturangabe zum tridentinischen Bischofsideal der katholischen Reformation.

¹⁰⁰ Schreiben Langwerth von Simmerns an Fürstbischof Clemens August von Regensburg vom 2. Dezember 1716, Or. BHStAM Abteilung Geheimes Staatsarchiv Kasten schwarz 2518.

¹⁰¹ Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse vom Jahre 1250–1852, 95–96, Nr. 354.

war es ein Komplex von 43 Fragen¹⁰², die bis ins Detail gingen. Es ist erstaunlich, welch positives Ergebnis diese Fragebogenaktion bei der Geistlichkeit zeigte, Ausfälle oder ungenügende Antworten waren kaum zu verzeichnen. Dazu kam, daß auch rein äußerlich Schemata eingehalten werden mußten, wie etwa, daß jeder Bogen nur halbseitig beschrieben werden durfte, um Platz zu bieten für eventuelle spätere Nachträge und Berichtigungen und, sollte der mit der Auffüllung betraute Pfarrherr oder Benefiziat eine schwer leserliche Schrift haben, mußte er es sich angelegen sein lassen, einen Schönschreiber in Dienst zu nehmen¹⁰³. Es ist bewundernswert, mit welchem Eifer der Seelsorgeklerus an die Arbeit ging. Im Frühjahr 1724 lag die „Designatio parochiarum“ vor und umfaßt fünf Foliobände¹⁰⁴. Die Edition dieser für die Bistums-geschichte so wichtigen Quellen ist in Vorbereitung und soll 1993 im Druck erscheinen.

Wir befinden uns bereits am Vorabend der Säkularisation, die schon da und dort aufzüngelte¹⁰⁵, als 1782–1787 Joseph Jakob Heckenstaller seine Matrikel des Bistums Regensburg verfaßte. Nach seiner Priesterweihe 1772 war er zunächst zwei Jahre als Hilfspriester in Wallersdorf tätig, ehe er in das bischöfliche Konsistorium nach Regensburg berufen wurde¹⁰⁶. Hier war er vor allem mit Sichtung und Ordnung der vorhandenen Urkunden, Archivalien und Bücher betraut, deren Bestand ja noch wesentlich höher war als nach der Säkularisation, als das Königlich Bayerische Reichsarchiv seine Hand darauf gelegt hatte¹⁰⁷. In der Registratur saß er sozusagen an der Quelle, aus der die historische Überlieferung sprudelte, und so wuchs in ihm die Idee einer Neuausgabe der Matrikel des Bistums Regensburg, die er auch in langer, mühevoller Arbeit mit aller wissenschaftlichen Genauigkeit zur Durchführung brachte. Das besondere an dieser Matrikel ist, daß Heckenstaller sie mit eigenständig gezeichneten Landkarten versah und zwar zu den Dekanaten Allersburg, Dingolfing, Frontenhausen, Hirschau und Leuchtenberg, zum Bezirk der Pfarrei Binaburg und der Expositur Eggkofen sowie dem Landkapitel Eger¹⁰⁸. Waren ihm die Angaben eines Pfarrers zu wenig präzise, so ließ er Platz für Berichtigungen oder setzte ein „vel“ ein, doch zu den von ihm als notwendig erachteten Ergänzungen kam er nicht mehr. 1787 holte ihn Max Prokop Graf von Törring, Fürstbischof von Regensburg und Freising an das Hochstift Freising, dem er nun seine ganze Schaffenskraft widmete¹⁰⁹. Die Heckenstaller-Matrikel befindet sich bereits im Druck und erscheint noch 1992¹¹⁰.

Die Säkularisation in Bayern hatte durch die Aufhebung der Klöster umwälzende

¹⁰² Der Fragenkatalog ist abgedruckt bei K. Hausberger, Gottfried Langwerth von Simmern, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 7 (1973) 207 Anm. 13.

¹⁰³ Vgl. K. Hausberger, wie Anm. 98, 206–207.

¹⁰⁴ Or. Papier-Hdschr. im BZAR, Herausgabe vorgesehen für Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg Beiband 6.

¹⁰⁵ Vgl. K. Hausberger, Geschichte des Bistums Regensburg 2 (1989) 39–40.

¹⁰⁶ Vgl. Die Heckenstaller-Matrikel des Bistums Regensburg 1782–1787, hrsg. von M. Heim = Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg Beiband 5 (1992) VII.

¹⁰⁷ Vgl. das Schreiben des kgl. Reichsarchivs vom 22. April 1817 bez. Abgabe der Archivalien aller Stifte und Klöster, BHStAM MA 1580/146.

¹⁰⁸ Die Einreihung der gezeichneten Landkarten vgl. bei, Die Heckenstaller-Matrikel, wie Anm. 106, X.

¹⁰⁹ Vgl. G. Schwaiger, Joseph Jakob Heckenstaller (1748–1832), in: Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803–1945, hrsg. von E. Gatz (1983) 294.

¹¹⁰ Or. Papier-Hdschr. in zwei Exemplaren im BZAR, hrsg. von M. Heim als Beiband 5 der Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, 1992.

Veränderungen in der Pfarreienorganisation gebracht. So erging unter dem 20. September 1803 der Erlaß „den vielfachen Gesuchen um Aufstellung von Localpriestern und um Umpfarrungen möglichst abzuhefen oder ein Ende zu machen, sollen sämtliche Seelsorger eine getreue Anzeige überreichen“¹¹¹. Insgesamt waren sieben Fragen zu beantworten, u. a. wieviele und welche Filialen jede Pfarrei enthält, welche seelsorglichen Verpflichtungen diesen oblagen, wieviele Ortschaften dazu gehörten, wie weit diese von der Mutterpfarrei bzw. der Filialkirche entfernt lagen, wie beschwerlich die Wege waren, zu welcher fremden Pfarrei dann näher und leichter zu kommen sei und die Seelenzahl jeder Ortschaft. Aus diesem Erhebungsbogen und in seiner Stellung als Registrator des bischöflichen Konsistoriums erstellte nun Thomas Ried eine „Geographische Matrikel des Bisthums Regensburg“. Der Wunsch oder besser gesagt der Befehl, ein solches Verzeichnis anzufertigen, ging unter dem 13. April 1812 vom bayerischen König aus, damit eine entsprechende Übersicht gewährt sei und „wozu die künftig sich ergebenden Veränderungen jährlich als Nachtrag zum Diöcesan-Status nachzuliefern seyen“¹¹². Ried machte sich ans Werk, doch er wählte eine sehr eigenwillige Methode, die weder in den vorausgegangenen Matrikeln, bzw. Visitationsprotokollen noch Steuerlisten üblich war und auch nach der Ried'schen Matrikel nicht mehr gehandhabt wurde. Er bringt sämtliche Pfarreien des Bistums in alphabetischer Reihenfolge, vermerkt, zu welchem Kreis sie gehören, die Namen der jeweiligen Landgerichte und die Entfernung der einzelnen Orte von der Mutterkirche, in Stunden angegeben¹¹³. Was jedoch fehlt, ist die Angabe der Dekanatszugehörigkeit, des Kirchenpatroziniums, der Seelenzahl und welche gottesdienstlichen Verpflichtungen auf der Pfarrkirche bzw. Filialkirche ruhen. 1813 war die Matrikel von Ried in Druck gegangen. Im Anhang bringt Ried in Abdruck die „Matricula diocesis Ratisbonensis conscripta anno 1433“¹¹⁴, damit der ältere Zustand der Diöcese, wie er nämlich vor der Reformation beschaffen war ... entnommen, und allenfalls mit dem gegenwärtigen Zustand verglichen werden könne“¹¹⁵. Und hier scheint nun der Druckfehlerteufel am Werk gewesen zu sein, denn es handelt sich um das oft zitierte Subsidien-Register von 1438, doch hat sich erst einmal ein Fehler eingeschlichen, so ist er nicht mehr so leicht auszurotten¹¹⁶.

Nicht nur daß die von Ried erstellte Matrikel sehr bald vergriffen war, so regte sich auch der vielfache Wunsch nach einer ausführlicheren Matrikel für das Bistum Regensburg, ähnlich jener für das Erzbistum München und Freising¹¹⁷. Mit der Erarbeitung einer für das Bistum Regensburg adäquaten Bistumsmatrikel wurde Joseph Lipf, Domvikar und Bischöflicher Sekretär, beauftragt¹¹⁸. Schon am 14. April 1835

¹¹¹ Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse vom Jahre 1250–1852, 179, Nr. 835.

¹¹² Das Datum ist angegeben in der „Vorerinnerung“ zu Geographische Matrikel des Bisthums Regensburg nach alphabetischer Ordnung der Pfarreyen, hrsg. von Th. Ried (1813) I.

¹¹³ Vgl. Geographische Matrikel, wie Anm. 112, 9–394.

¹¹⁴ Geographische Matrikel, wie Anm. 112, 397–416. – Die hier wieder gegebene Dekanats-einteilung entspricht dem Stand von 1483, die ab der Fixierung der Dekanate aus dem Jahre 1756 keine Gültigkeit mehr hatte, vgl. Oberhirtliche Verordnungen und Erlasse vom Jahre 1250 bis 1852, 122, Nr. 505.

¹¹⁵ Vgl. Geographische Matrikel, wie Anm. 112, 395.

¹¹⁶ Vgl. Geographische Matrikel, wie Anm. 112, 395, 397 und S. 325 des vorliegenden Bandes.

¹¹⁷ Vgl. Tabellarische Beschreibung des Bisthums Freysing und Ordnung der Decanate, hrsg. von der bischöflichen General-Vicariats-Kanzley, 1820.

¹¹⁸ Vgl. „Vorrede“ zu Matrikel des Bisthums Regensburg, bearb. von Joseph Lipf, Domvikar und Sekretär des Hochwürdigsten Bischofes von Regensburg, (1838) III.

hatte das Bischöfliche Ordinariat Regensburg in den Oberhirtlichen Verordnungen die Anordnung getroffen, „zur Herstellung einer höchst nothwendigen, neuen und vollständigen tabellarischen Beschreibung der Diöcese“ sollten die Dekane die beigefügten Formulare an die betreffenden Pfarrer, Benefiziaten, Kuraten und Expositi zur gewissenhaften Beantwortung hinausgeben, nach Rückerhalt überprüfen und notwendigenfalls ergänzen¹¹⁹. Die Aktion scheint gegen Ende des Jahres 1835 oder zu Beginn 1836 abgeschlossen gewesen zu sein, doch erst 1838 erschien die neue Diözesanmatrikel¹²⁰. Fast entschuldigend gibt Lipf in seiner Vorrede die dafür bestimmenden Gründe an. Da nennt er zum einen, daß eine solche Arbeit schon ihrer Natur nach längere Zeit und viel Mühe erfordert, zu dem umfängliche Korrespondenz mit den Pfarrämtern nötig mache, da doch einige der eingegangenen Berichte mangelhaft waren, zum anderen, daß sich strukturelle Verschiebungen innerhalb der Pfarrsprengel ergeben haben. Die überdimensionierten Dekanate Cham, Deggendorf und Nabburg wurden verkleinert, dafür drei neue Dekanate geschaffen: Neunburg vorm Wald, Roding und Unterviechtach¹²¹. Man kann es nur begrüßen, daß hier die „alte Ordnung“ der frühen Matrikel nahezu eingehalten wurde. Wenn in allen Steuer-Registern, Visitationsprotokollen und Matrikeln bis in das späte 18. Jahrhundert das Stadtdekanat Regensburg stets an erster Stelle stand, so beginnt die von Lipf erstellte Matrikel mit dem Dekanat Allersburg, Regensburg firmiert zwischen Pondorf und Roding¹²², dagegen sind unter der Rubrik „Bemerkungen“ eben jene Angaben gemacht, die man bei Ried so schmerzlich vermißt, wie Kirchenpatrone, Meßstiftungen, Ertrag der Pfarrei, Baulast usw. Im Anhang bringt Lipf kurze Notizen zu den ehemals oder noch bestehenden Stiften und Klöstern im Bistum Regensburg und zu jenen die zu diesem Zeitpunkt wieder aufgerichtet waren¹²³.

Obwohl die Matrikel von 1838 mit aller Sorgfalt bearbeitet worden war, erachtete man es an oberhirtlicher Stelle für notwendig, bereits am 10. Oktober 1859 die Erstellung einer neuen Matrikel im Oberhirtlichen Verordnungsblatt auszuschreiben, denn, wie es im Vorwort heißt, war die Matrikel von 1838 nicht nur vergriffen, vielmehr „die Verhältnisse ändern sich – in heutiger Zeit viel rascher und in viel größerem Maße als sonst“¹²⁴. Im Aufbau gleicht die Matrikel schon stark jener von 1916, doch fehlt der historische Vorspann zu jeder Pfarrei. Der Herausgeber sagt in seinem Vorwort, daß eingehende Studien der Akten und der älteren Archivalien nicht gemacht werden konnten. Bei dem Umfang des Bistums wäre dies eine sehr anstrengende und jede andere Tätigkeit ausschließende Arbeit von Jahrzehnten gewesen, so daß die zu 1860 geplante Diözesanmatrikel mit ihren 1859 eingebrachten Erhebungen wieder überholt gewesen wäre¹²⁵. Trotz mancher Mängel bleibt die Matrikel ein wertvoller Baustein zur Erforschung der Diözesangeschichte.

Mit der Matrikel der Diözese Regensburg von 1916 nähern wir uns schon weitgehend den Ansprüchen, welche die Neuauflage der Bistumsmatrikel an die Ausarbeitung stellt. Am 1. September 1911 hatte Bischof Antonius von Henle an sämtliche Seelsorgevorstände den Auftrag erteilt, die zur Neuanlage notwendigen Angaben in

¹¹⁹ Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse vom Jahre 1250–1852, Nr. 160.

¹²⁰ Vgl. Anm. 118.

¹²¹ Vgl. „Vorrede“ zu Matrikel des Bisthums Regensburg, wie Anm. 118, IV.

¹²² Vgl. S. 327, 328, 330–331, 332, 333 des vorliegenden Bandes.

¹²³ Vgl. Matrikel des Bisthums Regensburg, wie Anm. 118, 379–394.

¹²⁴ Vgl. Anordnung im Oberhirtlichen Verordnungsblatt von 1859, 124–126, Nr. 76.

¹²⁵ Vgl. Vorwort zur Matrikel des Bisthums Regensburg (1863) VIII.

einen mitgegebenen Fragebogen einzutragen¹²⁶. Im Januar 1915 begann die Drucklegung, die sich allerdings in die Länge zog, bedingt durch den Arbeitskräftemangel infolge des I. Weltkrieges. Erst im Frühjahr 1916 konnte die Auslieferung beginnen¹²⁷. Die neue Matrikel sollte vor allem dem praktischen Interesse der Seelsorger dienen. Gegenüber ihren Vorgängerinnen bringt die Matrikel von 1916 zu jeder Pfarrei einen kurzen historischen Vorspann. Sicher, man kann sagen, er bewegte sich auf dem Forschungsstand vor dem 1. Weltkrieg, die Wissenschaft blieb in rund acht Jahrzehnten nicht untätig, trotzdem war ein knapper Einstieg in die Pfarrgeschichte geboten. Dazu kam ein, sich auf Gesamtdarstellungen der Bistumsgeschichte beschränkendes, Quellen- und Literaturverzeichnis, das bis dahin ebenfalls gefehlt hatte und, auch wenn es unvollständig war, zumindest historisch Interessierte weiterführen konnte¹²⁸.

Wie schon eingangs erwähnt¹²⁹, war eine Neuauflage der Diözesanmatrikel von 1916 unabdingbar, zuvieler und tiefgreifende Veränderungen hatten sich in Jahrzehnten ergeben. Man hatte zwar auch in den zurückliegenden Matrikeln nach dem System des Fragebogens gearbeitet, aber wie es den Anschein hat, lag die Auswertung und der redaktionelle Teil in einer Hand. Das konnte natürlich bei der neu zu erstellenden Matrikel nicht mehr praktiziert werden. Dazu gingen die Fragen zu sehr in Detail, vor allem sollte und wollte der historische Vorspann weit stärker ausgebaut werden, vor allem lag daran, Quellenmaterial, das vor 1916 nicht bekannt war oder solches, das nicht entsprechend aufbereitet und ausgewertet worden war, hier mit einzu-beziehen. Dies ging natürlich nicht gleichsam in einem Einmannbetrieb, vielmehr mußte es in einem Teamwork geschehen, das sich aus den Mitarbeitern des Bischöflichen Zentralarchivs zusammensetzt. Selbstverständlich gingen auch Fragebögen an die einzelnen Pfarreien hinaus, die zum Teil weit über den Fragenkomplex zur Matrikel von 1916 hinausgehen, andererseits aber auch Fragen aussparen, die heute nicht mehr relevant sind, zuviel hat sich in rund achtzig Jahren verändert. Heute sind natürlich einige Punkte, wie sie damals angesprochen worden waren, ohne Belang, etwa, wieviele Zimmer im Pfarrhaus heizbar waren, ob es eine Wasserleitung gab, ob schon elektrisches Licht installiert war, die Zahl der Nebengebäude, als da waren Backhaus, Waschhaus, Ställe und Scheunen¹³⁰.

Sicher wurde bei der Neuanlage nicht auf die wesentlichen Punkte verzichtet, wie Name der Seelsorgestelle, Rechtsform, Seelenzahl, Zugehörigkeit zu politischen Gemeinden, Landkreis, Regierungsbezirk und Präsentationsrecht, Titel des Kirchenpatrons, Patronatsfest. Schwieriger wird schon die Beantwortung der Frage nach dem Baujahr. Diese läßt sich ohne Schwierigkeiten bei modernen Kirchen beantworten, aber wie ist es mit Kirchen, die etwa im 17. Jahrhundert oder noch früher erbaut wurden? Großer Wert wurde in dem neuen Fragenschema auf die Erstellung der Orgel

¹²⁶ Oberhirtliche Verordnungen 1911, 195, Mahnung an säumige Einsender des Fragebogens. – Zur Datierung der Ausschreibung vgl. Vorwort zur Matrikel der Diözese Regensburg.

¹²⁷ Vgl. Vorwort zur Matrikel der Diözese Regensburg, 1916.

¹²⁸ Der Bearbeiter der mit aller wissenschaftlichen Akribie erstellten Matrikel von 1916 ist weder auf dem Titelblatt noch nach dem Vorwort genannt. Er läßt sich aber aus den Unterlagen des BZAR ermitteln. Es handelt sich um Dr. theol. Franz Xaver Kattum, geb. 17. 11. 1884 in Mitterteich gest. 13. 8. 1966 in Bamberg, dem als Offiziator am Elisabethinum, in Regensburg der Auftrag zur Erstellung einer neuen Diözesanmatrikel erteilt wurde, vgl. BZAR OA 331 und BZAR Personalakten Sign. 4487.

¹²⁹ Vgl. S. 323 des vorliegenden Bandes.

¹³⁰ Vgl. z. B. Matrikel der Diözese Regensburg (1916) 119, 141, 268, 445 u. ö.

und die Anzahl der Glocken gelegt¹³¹. Gerade der Zweite Weltkrieg hat hier erhebliche Einbußen gebracht und mit der rigorosen Verfügung der Glockenabgabe¹³², denn nach Meinung des Naziregimes waren Kanonen wichtiger als Kirchenglocken. Manche kamen in ihre alten Pfarreien zurück, da die Kriegseignisse die Einschmelzaktionen überlaufen hatten, zum Teil mußte ein neues Geläut angeschafft werden, über das es natürlich Korrespondenz und Rechnungen gibt¹³³.

Ein völlig neuer Aspekt, der bislang noch in keiner Diözesanmatrikel angesprochen wurde, ist die Frage nach dem Vorhandensein eines Pfarrarchivs und wenn ja, in welcher Größenabmessung es sich bewegt¹³⁴. Gut geführte Pfarrarchive können der Schlüssel zu einer effizienten Pfarr- und Ortsgeschichte sein. Doch darf man die Erwartungen nicht zu hoch schrauben, weiter wie bis in das 18. Jahrhundert gehen sie kaum zurück, zu herb waren die Verluste, die durch Kriegseinwirkungen entstanden sind oder bei Kirchen- und Pfarrhofbränden durch mangelnden Feuerschutz. Eine bei den älteren Matrikeln noch nicht aufgetauchte Frage ist die, nach dem Vorhandensein einer Pfarrbücherei, eine Frage die auch gar nicht gestellt zu werden brauchte. Denn seit Anfang der siebziger Jahre unseres Jahrhunderts der St. Michaelsbund in Bayern die Errichtung und Ausstattung der Pfarrbüchereien energisch in Angriff nahm und die Büchereien mit attraktiver Literatur und modernen Medienangeboten ausstattete, ist die Benutzterfrequenz ständig im Steigen begriffen, während vorher, wenn überhaupt vorhanden, die Pfarrbüchereien in einem Dornröschenschlaf lagen und sich auf erbauliche Literatur im Gartenlaubenstil beschränkten.

Es ist leichter, die gemachten Fehler zu kritisieren als nicht in dieselben zu verfallen. Wobei man sich in der Neuauflage im besonderen bemühte, war den historischen Vorspann quellenmäßig zu untermauern. So ist natürlich nicht mehr angängig, um nur ein Beispiel herauszugreifen, daß es in der Matrikel von 1916 heißt, Loiching ist „wenigstens seit 1145“ Pfarrei¹³⁵. Woher stammt diese Angabe, welche Belege gibt es hierfür? Mit aller wissenschaftlichen Akribie wurde den anstehenden Fragen nachgegangen und man ist, soweit es die Quellenlage erlaubt, zu einer auch den Historiker befriedigenden Lösung gekommen.

Ein Novum für eine Matrikel des Bistums Regensburg ist es auch, zu jeder Pfarrei eine Außenaufnahme der zugehörigen Kirchen und Kapellen zu bringen. Vielleicht sind wir heute schon so auf optische Eindrücke fixiert, daß uns eine Beschreibung in dünnen Worten keine Vorstellungskraft gibt. Das Bistum Osnabrück hat hier gewissermaßen den Vorreiter gemacht¹³⁶, doch bedarf es noch einer Überlegung, sollen in der Regensburger Matrikel, wie in jener von Osnabrück teilweise praktiziert, auch Pfarr- und Jugendheime in Abbildung gebracht werden, zumal wenn sie in Fertigbauweise erstellt wurden und keine historische Bausubstanz aufweisen¹³⁷. Eine Selbstverständlichkeit ist fast, daß eine Karte des Bistums nach dem neuesten Stand beigegeben wird.

¹³¹ Vgl. Anhang des vorliegenden Bandes.

¹³² BZAR OA Fasz. Glockenabgabe btr.

¹³³ Der laufenden Registratur des jeweiligen Pfarramtes zu entnehmen.

¹³⁴ Vgl. P. Mai, Die Bischöfliche Zentralbibliothek, in: Wissenschaftliche Bibliotheken in Regensburg (1981) 125–129.

¹³⁵ Matrikel der Diözese Regensburg (1916) 198.

¹³⁶ Handbuch des Bistums Osnabrück, bearb. von H. Stieglitz, 1991.

¹³⁷ Handbuch des Bistums Osnabrück 574, 735, 835 u. ö.

Der Beschreibung der einzelnen Pfarreien wird ein kurzer Abriss der Geschichte des Bistums Regensburg vorangestellt, der sog. historische Teil. Es ist schwierig, auf engstem Raum eine detaillierte Darstellung über geschichtliche Entwicklungen zu bringen, soll sie nicht in einer tabellarischen Anordnung von Fakten enden, sondern trotz aller Kürze in eine angenehm lesbare Form gebracht werden.

Im Anhang wird der Fragebogen gebracht, der als Grundlage der Pfarreienbeschreibung für die neue Bistumsmatrikel diente und in dieser Form an die einzelnen Pfarreien hinausging. Es wurden dabei auch Daten abgefragt, die in der endgültigen Fassung der Matrikel aus Platzgründen nicht berücksichtigt werden konnten, aber eine wertvolle Grundlage für spätere historische Forschungen darstellten. Die Aktion lief zu Beginn des Jahres 1991 an und die Resonanz der einzelnen Pfarreien war überraschend gut. So bleibt nur zu hoffen, daß die neue Diözesenmatrikel in ihrer wissenschaftlich genauen Auswertung aller heute bekannten Daten und Fakten wie ihre Vorgängerinnen über mehr als ein Jahrzehnt hinaus zum unentbehrlichen Handbuch für den Klerus der Diözese Regensburg wird.

PFARREIBESCHREIBUNG ALS GRUNDLAGE FÜR DIE NEUE BISTUMSMATRIKEL

Stichtag 31.12.1990

1. Seelsorgestelle

1.1. Name der Seelsorgestelle _____
(Anschrift)

1.2. Rechtsform (Pfarrei, Kuratie, _____
Expositur u. dgl.)

1.3. Seelenzahl Katholiken Nichtkatholiken

1.4. Zur Pfarrei gehörende Ortschaften bzw. Ortsteile:

[illegible]

zu a) **Topographische Bezeichnung**

St(adt), M(arkt): Orte, die aus früherer Zeit im Besitz von Stadt- oder Marktrechten sind oder denen die Bezeichnung ausdrücklich verliehen wurde

St(adt)t(teil): zu einer Stadt politisch eingemeindeter Ort

D(orf): Ansiedlung ab 10 Wohngebäuden, die nicht Stadt oder Markt ist

W(eiler): Gemeindeteil mit 3-9 Wohngebäuden

E(inöde): Gemeindeteil mit 1 und 2 Wohngebäuden

zu b) Entfernung von der Pfarrkirche in Straßen-km.

- 1.5. Politische Gemeinde(n) _____
- 1.6. Landkreis(e) _____
- 1.7. Regierungsbezirk(e) _____
- 1.8. Präsentationsrecht _____

2. Kirchen und Kapellen

2.1. Hauptkirche

2.1.1.	Ort	
2.1.2.	Patron / Titel	
2.1.3.	Patronatsfest	
2.1.4.	Erbaut im Jahre (evtl. Datum der Grundsteinlegung)	
2.1.5.	Bedeutsame bauliche Veränderungen (z. B. Umbauten, Erweiterungen)	
2.1.6.	Konsekration bzw. Neukonsekration (Datum)	
2.1.7.	Außenmaße, Höhe des Kirchturms	
2.1.8.	Anzahl der Sitzplätze	
2.1.9.	Anzahl der Altäre (mit Angabe des Patroziniums)	
2.1.10.	Orgel	
	Firma	
	Baujahr (Prospekt/Orgelwerk)	
	Zahl der Register	
	Zahl der Manualien	

2.1.11. Glocken

	1.	2.	3.	4.
Name				
Gewicht				
Material				
Ton				
Gießer				
Gußjahr				

2.1.12. Baulicher Zustand

2.1.13. Denkmalschutz

2.1.14. Eigentümer (Kirchenstiftung,
Staat, Kommune, privat,
sonstige)

2.1.15. Baulast (Kirchenstiftung,
Staat, Kommune, privat,
sonstige)

2.2. Filial- und Nebenkirchen

Für jede Kirche eine eigene Kopie anfertigen und ausfüllen!

- 2.2.1. Ort _____
- 2.2.2. Patron / Titel _____
- 2.2.3. Patronatsfest _____
- 2.2.4. Bisherig: Taufrecht ☐ Traurecht ☐ Sepulturrecht ☐
- 2.2.5. Erbaut im Jahre (evtl. Datum der Grundsteinlegung) _____
- 2.2.6. Bedeutsame bauliche Veränderungen (z. B. Umbauten, Erweiterungen) _____

- 2.2.7. Konsekrations- bzw. Benediktionsdatum _____
- 2.2.8. Außenmaße, Höhe des Kirchturms _____
- 2.2.9. Sanctissimum ja / nein
- 2.2.10. Anzahl der Sitzplätze _____
- 2.2.11. Anzahl der Altäre (mit Angabe des Patroziniums) _____

- 2.2.12. Orgel _____
Firma _____
Baujahr (Prospekt/Orgelwerk) _____
Zahl der Register _____
Zahl der Manualien _____

2.2.13. Glocken

	1.	2.	3.	4
Name				
Gewicht				
Material				
Ton				
Gießer				
Gußjahr				

2.2.14. Baulicher Zustand

2.2.15. Denkmalschutz

2.2.16. Eigentümer (Kirchenstiftung,
Staat, Kommune, privat,
sonstige)

2.2.17. Baulast (Kirchenstiftung,
Staat, Kommune, privat,
sonstige)

2.3. Kapellen

Für jede Kapelle eine eigene Kopie anfertigen und ausfüllen!

2.3.1. Ort _____

2.3.2. Patron / Titel _____

2.3.3. Patronatsfest _____

2.3.4. Erbaut im Jahre _____

2.3.5. Bedeutsame bauliche Veränderungen (z.B. Umbauten, Erweiterungen) _____

2.3.6. Konsekrations- bzw. Benediktionsdatum _____

2.3.7. Außenmaße, Höhe des Kirchturms _____

2.3.8. Sanctissimum ja / nein

2.3.9. Anzahl der Sitzplätze _____

2.3.10. Anzahl der Altäre (mit Angabe des Patroziniums) _____

2.3.11. Orgel _____

Firma _____

Baujahr (Prospekt/Orgelwerk) _____

Zahl der Register _____

Zahl der Manualien _____

2.3.12. Glocken

	1.	2.	3.	4.
Name				
Gewicht				
Material				
Ton				
Gießer				
Gußjahr				

2.3.13. Baulicher Zustand

2.3.14. Denkmalschutz

2.3.15. Eigentümer (Kirchenstiftung,
Staat, Kommune, privat,
sonstige)

2.3.16. Baulast (Kirchenstiftung,
Staat, Kommune, privat,
sonstige)

2.4. Religiöse Denkmäler

(z. B. Kreuzweg im Freien, Kalvarienberg, Feldkreuze, Brückenfiguren, Kriegerdenkmal)
Für jedes Denkmal eine eigene Aufstellung!

- | | | |
|--------|---------------------|-------|
| 2.4.1. | Motiv | _____ |
| 2.4.2. | Ort der Aufstellung | _____ |
| 2.4.3. | Errichtet im Jahre | _____ |
| 2.4.4. | Stifter | _____ |
| 2.4.5. | Künstler | _____ |
| 2.4.6. | Denkmalschutz | _____ |
| 2.4.7. | Eigentümer | _____ |
| 2.4.8. | Baulast | _____ |

3. Pfarrhaus

- 3.1. Ort, Straße, Haus-Nr. _____

- 3.2. Erbaut im Jahre _____
- 3.3. Eigentümer _____
- 3.4. Baulast _____
- 3.5. Baulicher Zustand _____

- 3.6. Nutzfläche _____
- 3.7. Zahl der Zimmer,
davon Diensträume _____

- 3.8. Garten (Größe) _____

4. Pfarrheim/Jugendheim

Für jedes Gebäude eine eigene Aufstellung!

- 4.1. Ort, Straße, Haus-Nr. _____

- 4.2. Erbaut im Jahre _____
- 4.3. Eigentümer _____
- 4.4. Baulast _____
- 4.5. Baulicher Zustand _____

- 4.6. Nutzfläche _____
- 4.6.1. Anzahl der Gruppenräume
(Platzzahl, Größe in m²) _____

- 4.6.2. Anzahl der Säle
(Platzzahl, Größe in m²) _____

- 4.6.3. Hausmeisterwohnung _____
- 4.7. Bewirtschaftung ja / nein (durchgehend oder nur bei Veranstaltungen)

5. Sonstige Gebäude

(z. B. Kooperatorenhaus, Benefiziaten-, Mesnerhaus, auch Eigentumswohnungen)
Für jedes Gebäude eine eigene Aufstellung, mit Bezeichnung des Gebäudes!

5.1.	Ort, Straße, Haus-Nr.	
5.2.	Erbaut	
5.3.	Eigentümer	
5.4.	Baulast	
5.5.	Baulicher Zustand	
5.6.	Nutzfläche	
5.7.	Nutzung	

6. Kirchenstiftung

- 6.1. Grundbesitz (in ha),
Grundbuchauszüge beifügen _____
- 6.1.1. — davon Wald _____
- 6.1.2. — davon Äcker _____
- 6.1.3. — davon Wiesen _____
- 6.1.4. — davon Ödland _____
- 6.2. Fischwasser _____
- 6.3. Noch bestehende Rechte
und Rechnisse _____

- 6.4. Gesamtkirchenverwaltung? _____

7. Filialkirchenstiftungen

Für jede Filialkirchenstiftung eine eigene Kopie anfertigen und ausfüllen!

- | | | |
|--------|---|-------------------------|
| 7.1. | Grundbesitz (in ha),
Grundbuchauszüge beifügen | _____ |
| 7.1.1. | — davon Wald | _____ |
| 7.1.2. | — davon Äcker | _____ |
| 7.1.3. | — davon Wiesen | _____ |
| 7.1.4. | — davon Ödland | _____ |
| 7.2. | Fischwasser | _____ |
| 7.3. | Noch bestehende Rechte
und Rechnisse | _____

_____ |
| 7.4. | Eigene Kirchenverwaltung? | _____ |

8. Pfründestiftung

- 8.1. Grundbesitz (in ha),
Grundbuchauszüge beifügen _____
- 8.1.1. — davon Wald _____
- 8.1.2. — davon Äcker _____
- 8.1.3. — davon Wiesen _____
- 8.1.4. — davon Ödland _____
- 8.2. Fischwasser _____
- 8.3. Noch bestehende Rechte
und Rechnisse _____

9. Benefiziumsstiftungen

Für jedes Benefizium eine eigene Kopie anfertigen und ausfüllen!

- 9.1. Name der Stiftung _____
- 9.2. Errichtet _____
- 9.3. Stifter, Zustifter _____
- 9.4. Rechtlich zuständig _____
- 9.5. Grundbesitz (in ha),
Grundbuchauszüge beifügen _____
- 9.5.1. — davon Wald _____
- 9.5.2. — davon Äcker _____
- 9.5.3. — davon Wiesen _____
- 9.5.4. — davon Ödland _____
- 9.6. Noch bestehende Rechte
und Rechnisse _____

10. Sonstige Stiftungen

(z.B. Waisenhausstiftung, Missionsstiftung, Schulstiftung, Mesnerstiftung u.ä., auch bei nur teilweise kirchlichem Anrecht)

Für jede Stiftung eine eigene Kopie anfertigen und ausfüllen!

- 10.1. Name der Stiftung _____
- 10.2. Errichtet _____
- 10.3. Stifter _____
- 10.4. Rechtlich zuständig _____
- 10.5. Grundbesitz (in ha),
Grundbuchauszüge beifügen _____
- 10.5.1. — davon Wald _____
- 10.5.2. — davon Äcker _____
- 10.5.3. — davon Wiesen _____
- 10.5.4. — davon Ödland _____
- 10.6. Noch bestehende Rechte
und Reichnisse _____

11. Friedhöfe (auch bei Teileigentum)

11.1.	Ort	
11.2.	Anzahl der Grabplätze und Gesamtgröße in m ²	
11.3.	Eigentümer	
11.4.	Baulast	
11.5.	Verwaltung	
11.6.	Leichenhaus	
11.6.1.	Eigentümer	
11.6.2.	Baulast	
11.7.	Aufgelassene Friedhöfe, Auflassungsfrist	
11.7.1.	Ort	
11.7.2.	Eigentümer	
11.7.3.	Baulast	
11.8.	Besondere Priestergräber, Familiengruften o.ä.	

12. Schulen im Gebiet der Seelsorgestelle

12.1. Grundschulen

Name	Klassenzahl	Religions- stunden

12.2. Hauptschulen

Name	Klassenzahl	Religions- stunden

12.3. Sonderschulen

Name	Klassenzahl	Religions- stunden

12.4. Weiterführende Schulen

Name	Klassenzahl	Religions- stunden

12.5. Kirchliches Eigentum oder Baulast an Schulhäusern

13. Klösterliche Niederlassungen

je einzeln!

- | | | |
|-------|--|-------|
| 13.1. | Ort | _____ |
| 13.2. | Orden | _____ |
| 13.3. | Jahr der Errichtung bzw.
Wiedererrichtung | _____ |
| 13.4. | Wirkungskreis | _____ |

14. Bruderschaften und Kongregationen

je einzeln!

- 14.1. Name _____
- 14.2. Ort _____
- 14.3. Gründungsjahr,
Reorganisation _____
- 14.4. Mitgliederzahl _____

15. Kirchliche Vereine, Verbände, Organisationen

je einzeln!

15.1. Name _____

15.2. Ort _____

15.3. Gründungsjahr _____

15.4. Mitgliederzahl _____

16. Caritative Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft

(z. B. Altenheime, Kindertagesstätten, Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhorte, Sozialstation)
Für jede Einrichtung eine eigene Aufstellung!

16.1.	Name	_____
16.2.	Ort	_____
16.3.	Gründungsjahr	_____
16.4.	Träger/Verwaltung	_____
16.5.	Zweck	_____
16.6.	Platz-, Bettenzahl	_____
16.7.	Beschäftigte	_____
16.7.1.	weltliche	_____
16.7.2.	klösterliche	_____

17. Seelsorge

- 17.1. Anzahl der Eucharistiefeiern an Sonn- und Feiertagen mit Vorabendmesse, der verpflichtenden Gottesdienste z. B. auf Grund eines Gewohnheitsrechtes und der Schülermessen (außerhalb der Unterrichtszeit)

- 17.2. Andachten

- 17.3. Religiöse Festwochen

- 17.4. Prozessionen, Bittgänge

- 17.4.1. ausgehende
(Ziel, Ausgangsort, Datum)

- 17.4.2. ankommende
(Ziel, Ausgangsort, Datum)

- 17.5. Wallfahrten

- 17.5.1. ausgehende
(Ziel, Ausgangsort, Datum)

- 17.5.2. ankommende
(Ziel, Ausgangsort, Datum)

- 17.6. Besonderes Brauchtum (z. B. Umritte, Passions- und Krippenspiele, Rorate u. ä.)

- 17.7. Letzte Mission

- 17.7.1. Datum

- 17.7.2. Durchgeführt von

- 17.8. Sonderseelsorge (soweit an die Pfarrei gebunden z. B. in Krankenhaus, Altenheim, Gefängnis)

18. Kirchliche Bildungsarbeit

- 18.1. Kirchenchor _____
- 18.1.1. Haupt-, neben- oder ehrenamtlicher Organist _____
- 18.1.2. Haupt-, neben- oder ehrenamtlicher Chorregent _____
- 18.2. Pfarrbücherei _____
- 18.2.1. Gründungsjahr _____
- 18.3. Bildungswerke (z.B. Elternschule, KAB, Kolping) _____

19. Geschichtlicher Überblick

19.1. Gründung der Seelsorgestelle _____

19.1.1. Gründer _____

19.1.2. Gründungsjahr _____

19.2. Besondere historische Ereignisse in chronolog. Folge (z.B. Konfessionswechsel, Säkularisation, Umpfarrungen, auch erloschene Patronats- und Präsentationsrechte)

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

19.3. Quellen

19.4. Literatur (z. B. Kirchenführer,
Heimatgeschichte, Fest-
schriften)

19.5. Pfarrarchiv

19.5.1. Umfang (lfd. m)

19.5.2. Laufzeit

19.5.3. Pfarrmatrikeln
(soweit in der Pfarrei!)

19.6. Pfarrchronik (aktuell geführte Aufzeichnung besonderer Ereignisse, nicht Pfarrgeschichte!)

19.6.1. Laufzeit(en)

19.6.2. Autoren (soweit bekannt)

Unterschrift des Stelleninhabers

Dienstsiegel

Band 14 (1980):

G. Schwaiger, Albertus Magnus in der Welt des hohen Mittelalters. – P. Mai, Albertus Magnus als Bischof von Regensburg. – J. Auer, Albertus Magnus als Philosoph und Theologe. – H. Altner, Albertus Magnus als Naturwissenschaftler in seiner Zeit. – P. Mai, Die Verehrung Alberts des Großen im Bistum Regensburg. – J. Gruber, Das Oratorium der Nerianer in Aufhausen. – S. Raasch, Restauration und Ausbau des Regensburger Doms im 19. Jahrhundert.

Band 15 (1981)

Das Bistum Regensburg im Dritten Reich.

Band 16 (1982):

Johann Michael Sailer und seine Zeit.

Band 17 (1983):

Studien zur Kirchen- und Kunstgeschichte Regensburgs.

Band 18 (1984):

P. Mai und M. Popp, Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508. – K. Hausberger, Der hl. Karl Borromäus und seine Verehrung im Bistum Regensburg. – P. Mai, Der Orden der Paulaner in der Oberpfalz. – K. Hausberger, Klemens Maria Hofbauer (1751–1820) und die katholische Restauration in Österreich. – G. Schwaiger, Kontinuität im Umbruch der Zeit. Beobachtungen zu kritischen Punkten der bayerischen Kirchengeschichte.

Band 19 (1985):

O. Röhrer-Ertl, Der St. Emmeram-Fall. – H. Schlemmer, Eine barocke Benedictusvita als Bildprogramm im Refektorium der ehemaligen Reichsabtei St. Emmeram in Regensburg. – M. Feuchtnner, St. Eberhard – Erzbischof von Salzburg. – A. Schmid, Die Anfänge des Klosters Pettendorf. – J. Hanauer, Der Teufelsbanner und Wunderheiler Johann Joseph Gafner (1727–1779). – P. Mai, 100 Jahre Knabenseminar St. Wolfgang in Straubing.

Band 20 (1986):

G. Schrott, Die Historiographische Bedeutung der Waldsässener Fundationes. – B. Kühl, Die Dominikanerkirche in Regensburg. Studien zur Architektur der Bettelorden im 13. Jhdt. in Deutschland. – M. Weber, Konrad v. Megenberg, Leben und Werk. – S. Klemm, Studien zum Glockenturm von St. Emmeram in Regensburg. – T. Emmerig, Wolfgang Joseph Emmerig (1772–1839). – A. Sauer, Pastorale Bemühungen im Bistum Regensburg um den Gemeindegesang in der Meßfeier im 20. Jahrhundert.

Band 21 (1987):

E. Herrmann, Ein Mirakeltraktat des 14. Jahrhunderts aus Kloster Waldsassen. – P. Mai, Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1526. – O. Schmidt, Beiträge zur Reformationgeschichte Ambergs. Aus Amberger Kirchenrechnungen. – A. Scharnagl, 150 Jahre Regensburger Domorgel. – R. Braun, Der Sulzbacher Kalender (1841–1915). – P. Mai, 75 Jahre Katholischer Jugendfürsorgeverein im Bistum Regensburg. – H. Fleischmann, Der Bund Neudeutschland in Ostbayern während der NS-Zeit. Ein Bericht.

Band 22 (1988):

A. Loichinger, Melchior Diepenbrock. Seine Jugend und sein Wirken im Bistum Regensburg (1798–1845).

Band 23/24 I (1989) II (1990):

Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg.

Band 25 (1991):

A. Hilz, Die Minderbrüder von St. Salvator in Regensburg (1226–1810).

Die „Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg“ sind das wissenschaftliche Publikationsorgan des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte e.V. (8400 Regensburg, St. Petersweg 11). Sie erscheinen jährlich und werden herausgegeben von Dr. Georg Schwaiger, o. Professor für Kirchengeschichte.